Bieler Jahrbuch
Annales biennoises
2009

Verantwortlich für die Herausgabe des «Bieler Jahrbuchs» ist ein Arbeitsausschuss, dem folgende Mitglieder angehören/Comité de publication: Hans Stöckli (Vorsitz/Président), Hans-Ueli Aebi, Virginie Borel, Hansruedi Dubler, Cynthia Dunning, Edna Epelbaum, Chantal Greder, Tobias Kaestli, Reto Lindegger, Clemens Moser, Margrit Wick-Werder, Carine Zuber.

Redaktion und Lektorat/Rédaction et lecture:
Stefan Rohrbach
Satz und Druck/Composition et impression:
W. Gassmann AG, Biel/Bienne

Titelbild/Couverture:
Kulturparcours 3/Parcours culturel 3.
Photo: Enrique Muñoz García

1. Teil: Allgemeine Beiträge
1re partie: Documentation d'intérêt général

Raphaël Richard	BNC (Bienne City)	**Seite / Page 3**
Margrit Wick-Werder	Biels päpstliche Ehrenfahne *Das «Juliusbanner» – eigentlich ein «Schinerbanner»*	**10**
Caroline Vogt	*Die Konservierung des Juliusbanners der Stadt Biel*	**25**
Urs Boschung	Prägendes Jahr für den späteren Arzt und Forscher *Albrecht von Haller in Biel, 1722–1723*	**26**
Pascal Kaegi	Kampf um einen möglichst geringen Blutzoll *Wie sich die Bieler der Einberufung in die französische Armee zu entziehen versuchten*	**59**
David Gaffino	De nouvelles solutions à la surcroissance *Bienne il y a 50 ans*	**71**
Armand Baeriswyl, Roger Lüscher	Holzhäuser, Gerbergruben und Gewerbekanäle *Die archäologischen Ausgrabungen auf dem ehemaligen Gassmann-Areal in Biel*	**85**

Inhaltsverzeichnis

2. Teil: Beiträge zum Jahr 2009
2e partie: Documentation concernant l'année 2009

BAUTEN / CONSTRUCTIONS

Christian Stucki — Neue Hallen für Turnunterricht und Sport
Neubau Sporthalle Esplanade auf dem ehemaligen Gaswerkareal **Seite / Page 97**

Mario Cortesi — Daheim sein im Alter
Die Residenz Au Lac – eine neue Art von Alterswohnen **102**

Aldo Quadri — Erste Tunnelröhre im Büttenberg
Ostast der Umfahrung A5 von Biel **106**

VERKEHR / TRAFIC

Thierry Burkhard — Un nouveau système d'information pour les piétons
Mobilité et signalétique **110**

Nadine Broggi — *Bienne, métropole horlogère* **111**

Hans-Ueli Aebi — Alte Dame in neuem Kleid
Die Seilbahn Biel–Leubringen bekam im Sommer 2009 moderne Bahnwagen, die Stationen wurden behindertengerecht umgebaut **113**

WIRTSCHAFT / ÉCONOMIE

Samuel Kocher — Tourismusförderung über die Kantonsgrenzen hinweg
Neue Tourismusdestination Drei-Seen-Land, gemeinsame Marketingorganisation mit Jura Région **116**

Nadine Broggi — Une femme extraordinaire
Babette Keller, lauréate biennoise du Prix Veuve Clicquot de la femme d'affaires suisse 2009 **119**

Table des matières

SCHULEN / ÉCOLES

Matthias Nast — Ein starkes Signal
Die Schule für Gestaltung ist im Herbst 2009 in die einstige GM-Fabrik umgezogen. Am Anfang dieser Geschichte tickt die Bieler Uhr **121**

Hubert Klopfenstein — Vom KV zum Dach-Kindergarten
Umnutzung des Schulhauses Neuengasse 10 **125**

FRIEDHOF / CIMETIÈRE

Franziska Burgermeister-Ilnseher — Eine Grabstätte für Engelskinder
Grabstätte für früh verlorene Kinder **127**

VERANSTALTUNGEN / ÉVÉNEMENTS

Reto Lindegger — Bekenntnis zur menschlichen Vielfalt
Das Mani-Fest vom 22. August 2009 in Biel **129**

Andreas Sutter — Kommunikation regiert die Welt
Bieler Kommunikationstage, 8. Ausgabe **133**

KULTUR / CULTURE

Simon Lamunière — La ville infiltrée
Utopics, la 11e Exposition Suisse de Sculpture **141**

Christian Kellenberger — Quand les sensibilités romandes et alémaniques se mêlent
Le Festival du Film Français d'Helvétie – retour sur la 5e édition et bilan **153**

Zwei wissensdurstige Kulturschaffende
Kulturpreis der Stadt Biel 2009 und Ehrung für kulturelle Verdienste der Stadt Biel 2009 **157**

Pierre-Yves Moeschler — *Allocution du directeur de la formation, de la prévoyance sociale et de la culture* **157**

Urs Dickerhof, Peter Isler — *Laudatio für Ruedy Schwyn* **159**

Madeleine Betschart — *Laudatio für Margrit Wick-Werder* **164**

JUBILÄEN / JUBILÉS

Integration als Hauptanliegen
150 Jahre evangelisch-methodistische Kirche Biel **168**

Theresia Nobs — Herzliche Glaubensgemeinschaft
100 Jahre neuapostolische Gemeinde Biel **170**

Cent ans sur les planches
La Théâtrale de Bienne fête un siècle d'existence **172**

NEKROLOGE / NÉCROLOGIES

Franz Menotti — Theodor Fässler
1931–2009 **174**

Stefan Rohrbach — Fritz Schenk
1916–2009 **176**

Stefan Rohrbach — Paul Schaffroth
1921–2009 **178**

Hans-Ueli Aebi — Peter Häsler
1955–2009 **181**

Yves Monnin — Marcel Hirschi
1923–2009 **183**

Hanspeter Gschwend — Walter Kohler-Chevalier
1941–2009 **185**

PUBLIKATIONEN / PARUTIONS

Bieler Frauen dem Vergessen entrissen /
Hommage à ces femmes qui ont marqué Bienne
«Bieler Frauen – Grâce à elles» **187**

Hommage à ces femmes qui ont marqué Bienne **188**

Deux visions de l'immigration racontées aux Suisses/
«Ich empfinde Liebe und Respekt für diese Stadt»

Isabelle Graber — *Kanyana Mutombo et Ali Sylejmani: «‹Je me sens d'ici› – ‹Tu es de chez nous›»/ «‹Hier bin ich zu Hause› – ‹Du gehörst zu uns›»* **189**

Pia Zeugin — *«Ich empfinde Liebe und Respekt für diese Stadt»* **190**

Biels Wandel in einem Buch
René Villars: «Einst – jetzt. Bieler Stadtansichten / Hier – aujourd'hui. Bienne en images» **191**

Mary Laure Pellet — Les Trois-Lacs en images
Annette Thorens, Béat App: «Le Pays des Trois-Lacs – par monts et vignobles» **191**

Biografie eines Monuments
Jürg Wegelin: «Mister Swatch» **192**

Lob der Gewerkschaft
Wolfgang Fritz Haug, Nadine Hostettler, Tobias Kaestli, Oskar Negt, Hans Nyffeler, Corrado Pardini: «Gewerkschaft zwischen Anspruch und Alltag – Wie sich die Unia Biel-Seeland für Arbeit in Würde einsetzt» **194**

Augenweide für Garteneinsteiger
Sabine Reber: «Endlich gärtnern!» **194**

Werner Hadorn — Keine Bewältigungstherapie
Teres Liechti Gertsch: «Wahlsommer» **196**

Quand la cécité devient art
Brigitte Kuthy Salvi: «Double lumière» **198**

Pia Zeugin — «Der Mensch ist nicht von Natur aus gut»
Hartmut Nikolay: «Alpträume im Graubünden» **199**

Un terrible secret
Luc Gonin: «New York: Le crépuscule d'un géant» **201**

Marjorie Spart — Des photos sans concession
Marco Paoluzzo: «Iles Féroé» **201**

La voix des images
François Tallat: «La parole dérobée» **202**

Weitere Publikationen / Autres Publications
«100 Jahre VSPB / Cent ans FSFP – 1909–2009» **203**

Marc Tadorian: «Warriorz – Graffiti-Writing, spatialité et peformances à Bienne» **203**

«Utopics» **203**

Hélène Joye-Cagnard, Catherine Kohler, Fabienne Bideaud:
«Bande à part – Journées photographiques de Bienne 2009 / Bieler Fototage 2009» **203**

Damian Bugmann: «Lyrikprosa & Farbfotos» **204**

«Kalender 10» **204**

«Akten der 1. Netzwerktagung Kaleidoskop des zweisprachigen Unterrichts
auf der Sekundarstufe I: pratiques et perspectives» **204**

Heinz-Peter Kohler, Allemann, Heinz:
«Heinz-Peter Kohler – Linoldrucke + Holzdrucke 2007–2009» **204**

«Mickry 3» **204**

Publikationen des Centre PasquArt
«Hannes Brunner – A la recherche du temps gagné» **205**

«Costantino Ciervo. Perversion of Signs» **205**

«San Keller – Show Show» **205**

«Seriously Ironic. Positions in Turkish Contemporary Art Scene» **205**

«Collage – Décollage. Burhan Dogançay – Jacques Villeglé» **205**

«Genipulation – Gentechnik und Manipulation in der zeitgenössischen Kunst» **205**

3. Teil: Chronik
3e partie: Chronique

KULTUR / CULTURE

Annelise Zwez — Wie bilingue ist die Kunst in Biel?
Ein Blick auf das Bieler Kunstjahr 2009 **209**

Kunstausstellungen Biel/Seeland 2009 **215**

Aldine Lemurel — *Photoforum PasquArt – Agitateur photographique depuis 25 ans* **219**

Marie DuPasquier — Bande à part
Journées photographiques de Bienne 2009 – 13e édition **227**

Simone Häberle, Madeleine Betschart — Fisch: wichtige Nahrungsquelle im Mittelalter
Die Fischerei im Bielersee war im Mittelalter für die Versorgung der Stadt und ihrer Umgebung von grosser Bedeutung und wurde von den Behörden streng geregelt – Ausstellung im Museum Schwab **233**

Madeleine Betschart — Annäherung an die Stadt
Der Kulturparcours 3 des Museums Schwab **241**

Création de l'Association Parcours culturel **246**

Pietro Scandola — Breit gefächertes Angebot
Schweizer Kunst des frühen 20. Jahrhunderts, Bieler Geschichte und «Urgrossmutters Wäscheschrank» im Museum Neuhaus **248**

Simon Rowell, Chris Walton — Ein Jahr der Jubiläen
Sinfonieorchester Biel **254**

Beat Wyrsch — Das «Burgtheater» Biel Solothurn ist auf Kurs
Theater Biel Solothurn **260**

Marie Hélène Dubar Marynelle Debétaz	Spectacles français de Bienne	264
	2500 Kultur/Culture – Kulturtäter	
Béatrice Schmidt	*Theater, Kleinkunst, Chanson*	268
Propos recueillis par Béatrice Schmidt	*Théâtre, chanson française et littérature*	272
	Film	
Mario Cortesi	*Das Bieler Kinojahr*	276
Kaspar Meuli	*Viel Neues in traditionsreichen Kinomauern: Das Filmpodium im Jahr 2009*	277
Anna Rossing und Dominic Schmid	*Filmgilde Biel feiert runden Geburtstag und wird erstmals von einer Frau präsidiert*	279
	KIRCHEN / ÉGLISES	
	Evangelisch-reformierte Kirche, Arbeitskreis für Zeitfragen	
Luzia Sutter Rehmann	*Fachstelle Frau und Gesellschaft*	281
Liliane Lanève-Gujer	*Fachstelle Gesellschaft und Entwicklung*	282
Marie-Laure Krafft Golay	Paroisse réformée française de Bienne	284
Nicole Quellet	*L'Association Présences*	296
Christiane Jordan	*Les vignes du Pasquart*	299
Niklaus Baschung	Der «Angelus» wird 100-jährig *Römisch-katholische Kirchgemeinde Biel und Umgebung*	300
Markus Buenzli-Buob	*Ein historischer Rück-Blick*	301
Christiane Elmer	L'année des innovations *Paroisse catholique romaine de Bienne et environs*	304
	Missione cattolica di lingua italiana di Bienne	309
José Luis Marcos	*Nuestra misión: una comunidad comprometida de creyentes*	310

SPORT / SPORTS

Jean-Pierre von Kaenel — 2009, année de stabilité — **313**

JAHRESCHRONIKEN / CHRONIQUES ANNUELLES

Ernst Rieben — Bieler Chronik 2008 — **319**

Reto Lindegger
Cynthia Dunning — Bieler Chronik 2009 — **391**

Annemarie
Geissbühler-Lanz — Bieler Chronik / Chronique biennoise 1961 — **450**

Margrit Wick-Werder — Von den Anfängen bis heute
Die Bieler Chroniken — **466**

Allgemeine Beiträge

Documentation d’intérêt général

1. Teil / 1re partie

BNC (Bienne City)

Raphaël Richard

La langue vivante, qui s'est formée sur le vif et qui répond naturellement à l'esprit du jour, c'est la langue des villes.
Boris Pasternak

ÉCHAUFFEMENT

Une belle, riche et intelligente étudiante rêve de devenir danseuse.
Lorsque son partenaire pour le spectacle de fin d'année se blesse, elle désespère. Aucun des étudiants testés n'arrive à exécuter un porté et il ne reste que ce cas social qui a occasionné des dégâts dans l'école dont il récure le sol et lave les vitres pour purger sa peine. Mais il est grand, fort, et sa métamorphose en virtuose sitôt qu'il danse hip hop laisse pantois.
Alors elle lui fait ingérer sa chorégraphie ciselée comme un saucisson, rondelle après rondelle. S'il écoute et regarde, tente d'en reproduire les mouvements, le tout ne passe pas. Mise hors d'elle, elle lui explique, irritée, que le saut efféminé et gracieux les bras tendus vers le ciel où un pied caresse la cuisse de l'autre jambe s'appelle un «piqué», il en recrache les morceaux indigestes sous la forme d'une critique qui la blesse comme une vérité. Elle est connue mais on ne la voit pas. Lorsqu'on la voit elle nous éblouit comme la lumière. Cette lumière qui brûle les yeux accoutumés à l'obscurité comme au mensonge.
Quelques retournements plus tard, la chorégraphie trop ficelée de la belle des hauts quartiers à laquelle la fantaisie spontanée de la bête des ghettos a donné vie – ballet où danse classique et hip hop s'épousent – présentée au spectacle de fin d'année lui permet de réaliser son rêve.
Ce conte de fées moderne[1] s'approche-t-il de la réalité? La danse et le slam échangés du tac au tac, les enfants qui grandissent, près des flingues et du crime, de danse et de rimes, les breakeurs tournoyant comme des derviches, les rappeurs tournant des phrases tout autour de l'extase, les DJ en quête du son comme les alchimistes en celle de l'or, connaissent-ils tous ce genre de grâce? Le hip hop n'est-il pas né d'un monde désenchanté où la vie est un combat, pire, un cauchemar pour des délaissés noyés dans une masse manipulée, aux horizons bouchés?

MILIEU DES ANNÉES SEPTANTE, NEW YORK, LE BRONX

C'est comme un coup de poing dans ta gueule. Tout le monde mis k-o. Le battement des ailes d'un papillon qui devient tornade. Et vous savez le plus fort? Le secret du battement du papillon? C'est la correspondance de style. Celui du rap provient de la communauté noire du Bronx. Il y avait déjà le blues de la Nouvelle Orléans qui plongeait dans les racines mandingues, en particulier celle du Mali, avec l'accompagnement guitare minimaliste et le gars qui se lamente par-dessus librement. Mais le hip hop c'est différent.
C'est communautaire. Ca concerne tout le monde, pas seulement le mec à la ramasse avec sa guitare que sa femme a largué. Les rappeurs, sur les brisées de Martin Luther King et Malcolm X, défendent une cause noire en laquelle ils croient. Et ça change tout. Leur vie n'est plus défaite annoncée, galère et travaux forcés, infligée depuis ce quinzième siècle où des marchands italiens et espagnols commencent la traite, ayant obtenu le droit d'asservir femmes hommes et enfants. C'est une victoire. Une façon de penser. D'exalter l'existence.

[1] Fletcher, Anne: Sexy Dance. Universal Pictures Video, Baltimore, 2006.

Le message passe, l'énergie se transmet, le feu de la liberté prend à New York. Ainsi le hip hop se répand. Culture mondiale où se retrouvent laissés-pour-compte de la mondialisation. Jeunes d'Afrique. D'Amérique. D'Europe. Emigrés économiques, tous devenus artistes expriment leur douleur.

«J'ai trouvé mon bonheur
En chantant mon malheur.» (Diams)

Ainsi, il semble qu'à une époque où presque la totalité de la production artistique est nulle – musique atonale bruitiste, écrivains sans paroles – où l'art ressemble à une bête empaillée ou à un monstre conservé dans son formol, à l'époque du simulacre et des supercheries, que le hip hop soit vraiment de l'art, c'est-à-dire un espace à la charnière du spirituel et du sensible où l'artiste, dont l'œuvre dans les cœurs trouvent un écho, peut obtenir sa rédemption:

«Car c'est vraiment, Seigneur, le meilleur témoignage
Que nous puissions donner de notre dignité
Que cet ardent sanglot qui roule d'âge en âge
Et vient mourir au bord de votre éternité.»
(Charles Baudelaire)[2]

«LE STYLE EST MON ARME»

Au début était la couleur. Le noir et le blanc. Puis le bleu du ciel, l'ocre, le vert des ramages, le rouge sang et l'indigo, le fuchsia et le zinzolin, le garance et le jade, l'or. Toutes les nuances s'animèrent, tigrèrent, serpentèrent, coquillagèrent et s'humanisèrent.

Et puis les humains entreprirent de devenir maîtres et possesseurs de la nature et remplacèrent forêts obscures et champs verdoyants par des cités, par des cité-dortoir, des banlieues et des ghettos, des métropoles et des mégalopoles, par du bitume, du macadam, de l'asphalte et du tarmac, de l'informatique, de l'artifice et du virtuel jusqu'à ce que les villes suisses, européennes ou riches se métamorphosent en coquettes inquiètes, grandes dames rivalisant de guirlandes ou de plate-bande, célébrités que collent de gros chiens de garde et que surveillent ou espionnent des satellites, des villes où la liberté peut se résumer pour certains qui souffrent en silence, au-dessus de qui la grisaille plane, bâillonnés par l'idéologie libérale qui marginalise les malheureux, au choix du canal télé ou à la marque de pâtes achetées: ce que les hommes gagnent de fonctionnalité en goudronnant, plastifiant ou en informatisant, ils le perdent en communication, liberté, tout comme en faculté d'émerveillement.

Il est difficile de s'émerveiller lorsqu'on se promène dans une ville en général, à Bienne en particulier. On peut être admiratif devant la noblesse de murs patinés par le temps ou réceptif au message véhiculé par une fontaine symbolisant la victoire du bien sur le mal, satisfait de l'apparition d'immeubles seyants aux façades immaculées avec vue sur le lac. Mais il ne s'agit pas d'émerveillement – heureusement, nous avons la vue des versants boisés du Chasseral, parcelle de mère nature, cette rampe de lancement pour la rêverie de l'imagination.

Les graffitis, qui vous appâtent comme des fleurs dont la beauté crie: «attrapez-moi!», un peu partout dans le monde, ont éclos: fleurs de béton rappelant au citadin des villes grises, tentaculaires ou polluées, qu'il est bon de s'émerveiller, fleurs de béton exubérantes et multicolores transfigurant ces plantes à l'aspect ingrat des avares, qui récoltent de la terre aride où leurs racines rhizoment difficilement le même salaire qu'un ouvrier d'Afrique, où tout son travail ne suffit pas même à lui payer de quoi faire taire sa faim.

«Gosse, j'aimais bien dessiner des Mickey, des Donald, des Gaston Lagaffe. Mais c'est vrai que la couleur c'est quelque chose que j'aime bien. C'est une façon de me mettre en avant. De me montrer».

Voilà Seyo. Un graffeur qui vit à Bienne de sa passion dévorante pour les bombes aérosols. Il les gicle sur des murs ou des toiles – avec une préférence prononcée pour les murs, semble-t-il –, depuis plus

[2] Baudelaire, Charles: Les Phares. Les Fleurs du Mal. Folio classique, Paris, 1996.

de vingt ans. Voilà Seyo, un gars doux et énergique qui peint des coquillages ou des châteaux dans la brume. Des têtes de tigre et des arbres ancestraux. Son nom se lit sur les murs par lui enluminés comme celui d'un cambrioleur revendiquant le vol de leur propreté.

Aujourd'hui, Seyo s'est rangé. Il a deux filles, une femme. Il ne peut donc plus se permettre de faire ce qu'il faisait avant quand il jouait au chat et à la souris avec la police biennoise. Quand les graffeurs étaient traqués comme de monstrueux terroristes.

Seyo était là au début. Quand les murs de Bienne n'étaient pas recouverts de gribouillages informes, ni les trains maquillés de graffitis malicieux. Quand l'image de la ville était encore respectable. Quand Bienne n'était pas encore le Bronx. Quand tout allait bien. Quand la police n'avait pas trop de travail. Que les politiciens laissaient les apôtres de la croissance économique lentement s'emparer des élans des habitants de la ville. Faire de son centre un espace shopping.

«J'aimerais bien changer les choses à travers mes graffs, l'espace d'un instant, juste une courte seconde», dit-il. «Faire réfléchir les gens. Les faire décoller de la réalité. C'est pour ça que j'aime bien dessiner des paysages féériques. Que ça donne à celui qui regarde envie de faire un peu pareil, quelque chose de créatif et de personnel.»

Les pièces de Seyo nous donnent à voir des architectures nimbées de lumière crépusculaire desquelles une jeune fille essaie de s'extraire; le front de Manu Dibango qui scintille comme la surface d'un astre et son saxophone miroitant; des feuilles de nénuphars qui se pâment et des arbres de vie chamaniques qui secouent votre inconscient comme une pierre l'eau stagnante où elle est tombée; la mutité de globes oculaires solitaires mal en point sur leurs pattes qui vous touchent comme les souffrances injustes d'un animal mourant.

«On peignait la nuit, jusqu'à quatre cinq heures du matin, sans lumière, pour pas se faire repérer, et on laissait les bombes sur place.» Le prix à payer pour être un Zorro graffeur ceint d'un halo de gloire est-il une angoisse inexpugnable? «Quand un copain frappait à la porte il toquait quatre fois, pour faire savoir que c'était lui et pas les flics. On avait vraiment l'impression d'être les ennemis-public-numéro-un. Parano!»

Le Bronx est aux graffeurs ce que Rome est aux latinistes. Athènes aux philosophes. Le Tibet aux bouddhistes. L'Afrique subsaharienne aux anthropologues. La Nouvelle Orléans aux bluesmen. Un foyer de rayons. Nous y allons comme on retourne à notre maison d'élection.

«Quand j'y suis allé en quatre-vingts six, à seize ans, c'était déjà la fin. «Graffiti is dead», proclamait une rame de métro. «Parce que tu vois, c'était tellement contrôlé que tu pouvais plus rien faire! Dans certains quartiers, y avait des commerces, comme rue de Nidau. Mais dans d'autres, remplies de délaissés, valait mieux ne pas s'aventurer, c'était comme dans 'Mad Max'.»

Voilà Seyo. Son style le contient comme une maxime une pensée.

«Un mec avec des biceps quatre fois plus gros que les tiens, tu vas pas lui chercher des emmerdes. Dans le hip hop, on se bat avec le style.» (Le style est à l'art ce que les biceps sont à la boxe.)

Et puis voilà ce qui n'est qu'un simulacre du hip hop, ce rap commercial. Millionnaires à la télé. Touristes blancs en Afrique. Filles lascives, jambes épilées. Plutôt genre pornographique.

«Au début, le hip hop, c'était transformer une énergie négative en énergie positive.» Transposer symboliquement la lutte. Or, le marché qui s'est emparé du hip hop en a perverti l'essence. Ce «rap capitaliste» (dixit Seyo) devient le moyen de remporter cette grande course à l'argent qu'est la vie moderne: on ne se bat plus pour le beau, le vrai, mais pour le billet vert.

Voilà Seyo. Ca fait vingt ans qu'il peint et ce n'est pas demain qu'il va remiser son maillot, car le graffiti reconnu, il n'a plus qu'à foncer, sur le circuit de la légalité, au guidon des rêves et ambitions stylistiques.

Au début était la couleur. Le noir du Chaos puis le blanc de la Lumière. Puis l'or et le rouge sang et toutes les nuances devinrent vivantes, feuillèrent, s'animalisèrent, devinrent plumes. Enfin l'homme recouvrit tout de gris. Mais la couleur se réveilla. Des graffitis à l'humeur joyeuse, autant de rencontres qui poussent au rêve en nous réveillant, s'inscrivirent sur le parchemin de la ville. Merci Seyo.

LA RAGE

Aujourd'hui, les rappeurs qui flirtent avec la violence déclarent leur rage comme s'il s'agissait d'une épreuve initiatique. D'aucuns soupireront que l'esprit des précurseurs s'est perdu. C'est peut-être vendre la peau de l'ours avant de l'avoir tué.

Le rap des débuts, qui bourgeonna sur la branche funk de l'arbre à musique des Noirs d'Amérique déracinés, avait un côté festif et jubilatoire, faussement insouciant et comique. Quelle relation ces hémorragies acrimonieuses entretiennent-elles avec les raps décontractés ou déjantés des débuts?

«Quand on avait quinze, seize ans, on allait breaker au palais des congrès, raconte Seyo. En face, c'était le coin des camés. Et qui crois-tu que les flics venaient voir? Nous. Alors je me disais: «Putain, mais c'est quoi ce système où on empêche les jeunes de faire quelque chose de positif? Donc, après, comme on était assez en colère à cause des flics, on a commencé à taguer les murs. Et je pense que c'est ce qui s'est passé dans toutes les métropoles du monde. Les jeunes se sont perçus comme victimes d'une injustice, et ils se sont vengés.»

Les rivalités malsaines furent exacerbées. La consommation fêtée. Le système fit avec le hip hop de juteux bénéfices. Et campagne anti-graffitis à l'appui, le poignarda. A défaut de pouvoir transformer le système de l'intérieur, ils muèrent. Les voilà diseurs de vérités. A défaut de résorber les inégalités par la musique, ils les dénoncèrent. Une nouvelle mission leur incomba. Dessiller. Détruire. Débarrasser de ses affèteries le mot, le manger crû.

Pourtant, ce rap engagé, cette prosodie véloce à priori amusicale est restée, malgré son évolution, partie intégrante de la musique. D'où vient-elle alors, la musique, de ce parlé crû mâtiné d'argot?

La première source de musicalité est le phrasé. Comme les musiciens jazz, les rappeurs actuels émancipés du corpus académique provoquent défis et compétitions, affirment leur singularité. Comme pour eux, le moment de la parole est le lieu d'une composition. Un rap est un solo dont la couleur inimitable est reconnaissable entre mille. La manière de dire un texte, sa couleur, signature du soliste, c'est le phrasé, «la manifestation de la chair du verbe»[3].

La deuxième, c'est la musicalité intrinsèque des mots. Pour obtenir une petite musique, le rappeur prosodie. Il joue avec les sons et les rythmes, exploite les gammes et degrés de la lave sonore refroidie de la langue, à la manière d'un bricoleur emboitant les unes dans les autres les pièces détachées d'une armoire.

Phraseurs, versificateurs, ambidextres, gare à la facilité. Attention au piège. Où la recherche des rimes qui dénature les mots remplace celle de leur mise à nu, le rap manque à son but.

Cette mode qu'est le rap influence les mentalités. Se fond dans les consciences. S'entend une façon de parler, un accent prononcé répandu dans la masse jeune devant son petit écran. Elle parodie des faux gangsters vus à la télé. Ils insinuent dans nos esprits leur venin. Leur idéal libidinal de beauté plastique. Les producteurs de produits cosmétiques et chirur-

[3] Enzo Cormann: Phraser. 7 notes sur la joie de dire. www.remue.net/Enzo Cormann, 2009.

giens esthétiques s'en frottent les mains. Pour ces raisons, le rappeur doit ne jamais perdre de vue le sens de son art.
Rapper, c'est s'armer de style. Rapper, c'est rendre les mots ignifuges et calciner leurs peaux mortes de signification. Mais c'est aussi les faire renaître de leurs cendres. Travail révolutionnaire d'alchimiste dont nul ne connaît les arcanes. C'est capter l'énergie de la langue sise au fond d'un poème comme un monstre rugissant par les mots chevauchés, c'est donner voix à sa rage, fille de la muse des poètes, pendant la Renaissance.

INTERMÈDE MUSICAL

12.12.09, Coupole, 00:00. Maillot des Jazz sur le dos, dreadlocks arrivant aux hanches, barbe, calé sur les samples du DJ, Akrobatik transmue l'énergie qui met pour le bien et pour le mal le feu aux foules en lyrique.
Le volume surélevé agit sur votre cerveau comme un courant marin mettant en éruption un volcan. L'électrochoc de la basse vous fait vibrer comme une corde bourdonnant tel un essaim de particules dispersées en tourbillon. Le public lève le poing, Akrobatik s'amuse avec son auditoire comme avec le volume d'une chaîne stéréo dont on veut connaître la puissance: «SWITZERLAND MAKE SOME NOISE!!!»
Paysage de cheveux coupés à ras. Vestes en cuir. Bonnets noirs en travers. T-shirts NTM DR.DRE. Coiffures afro à la Lauryn Hill. Si l'habit ne fait pas le moine, il suffit pour appartenir au mouvement hip hop.
Après la courte pause, Edo C de Boston et Masta P de Harlem montés sur scène filment le public, cependant qu'une caméra les filme. Dédoublement du regard. Jeu de miroirs donnant le vertige de l'infini où le spectateur assiste à la mise en spectacle de sa mise en spectacle.
Le rythme du DJ, dépouillé, chaque coup nécessaire – Boum, boum boum tcha, boum, boum boum tcha – est un aphorisme. On se recentre. Les beaux sons épicent la musique. Un nuage d'ondes se déplace, ce jet qui arrose tout.
EDO C. Gant à paillettes, «mike» bien en main, grosse doudoune, chemise à carreaux, t-shirt noir à son nom et gueule de bulldog qui éloigne de son grand cœur les coups de couteaux.
Masta P. Tout en rouge. Le «mike» greffé sur sa main comme une prothèse. Ses épaules qu'il lève se haussent comme à la hauteur du temps. Sa présence rend plus fort. «Switzerlaaaand», crie-t-il. Sait-il qu'il ne joue pas devant toute la Suisse mais seulement à Bienne, à la coupole?
Après le show très épicé, le DJ pose sa patte sur la musique. Il connaît l'art de l'enchainement, le DJ en rouge, et casse le rythme et brusque la musique, la coupe comme de l'eau chaude sous la douche. Disséminé à petite dose, son son devient drogue. Le public est sevré. Ses morceaux défilent comme des manequins. Leurs tenues changent. L'œil à leur beauté n'a pas le temps de s'habituer. Toujours en train de la redécouvrir. De la perdre.
La nuit coole. Très lentement. Dans la bonne «vibe». Deux breakeurs de Bienne vont au centre du cercle pour un face-à-face rituel, ce témoignage de respect pour la force de l'adversaire, ce semblable, ce frère.

BIENVENU À BNC

Biographie d'I-vory MC:
«La rue a un nom: Ehua Kablan A.K.A le messager de l'ombre.
La tristesse a une date et un lieu de naissance:
Le souffre-douleur est né à Sassandra (Côte d'Ivoire): le 15.03.1986
A l'âge de six mois, il se fait kidnapper par sa grand-mère paternelle.
L'amour maternel pour lui est inconnu.

En 12 ans, il a déjà changé SEPT fois de famille et ne connait toujours pas sa mère, ses frères et sœurs mais les reconnait à travers des photos.
Forgé à travers les bagarres de rue, durci par la méchanceté de l'homme.
Patrouille seul sous le bras droit de l'abandon, à la recherche des siens.
Perdu à travers ses pensées lointaines.
A 9 ans, mis de force sous un lit, plongé dans l'obscurité,
Les pleurs d'une femme percent le bruit sourd du silence:
Où est mon fils, rendez-moi mon fils.
Après environ une heure, les pleurs s'éloignent. Trop tard – elle est partie.
Il passait son temps à voyager avec sa grand-mère à vendre des médicaments à travers la Côte d'Ivoire, à voler des pêcheurs et revendre le poisson pour avoir un peu d'argent, à faire les guerres de quartiers, ou à braquer.
Le 17 octobre 1998, il vient enfin de rencontrer ses frères et sœurs.
Vivants en Suisse, mais c'est trop tard: il a déjà changé HUIT fois de famille.
Après quelques années, ses professeurs et parents pètent les plombs:
Il est perturbé! Au secours psychiatre.
Aujourd'hui, il essaie de canaliser sa haine à travers des textes de rap.
La brutalité verbale peut enfin commencer.»[4]

Le rap d'un Stress est encensé. Comme un beurre zéro calorie qui soulage l'estomac. Les amateurs de produits culturels consommés aussi vite que le hamburger ingurgité sans avoir été mâché, aiment ce genre de produit léger. A BNC (Bienne, pour les non-initiés) les talents de jeunes enragés du rap éclosent: Vice Versa, Viscal, Flamme du Nord, I-vory MC et ceux que j'oublie. Pourtant, autour d'eux ne se fait pas grand bruit.

Si Flamme du Nord est suisse, Viscal est un Camerounais de Yaoundé qui endossant l'habit du professeur d'histoire, raconte la gloire de ses ancêtres, comme la mégalomanie, la cruauté et l'avidité de certains de nos aieux.

«Je commémore 1945
Connais-tu little boy
Les camps d'or suisse
Mussolini Hiroshima Nagasaki
Que sais-tu des massacres de Sétif et de Guelma (...)
Adolf, 30 avril signe le suicide
L'état nazi s'euthanasie
Le 2 mai les soviets prennent en main Berlin
Le 7 et le 8 l'Allemagne signe la capitulation
Le 6 aôut l'armée cainri largue la première bombe atomique baptisée little boy sur Hiroshima
Bilan: trop de morts, vu que l'oppresseur devient oppressé
Taux suicidaire main au cœur (...)
Du 15 au 20 novembre trop de choses se passent
Laissons les morts
Hardcore et capitulation
Indépendance et dépendance
Terre stérile clone nucléaire (...)
Leçon d'histoire ...
Little boy
Nagasaki
Hiroshima.»[5]

On retrouve aussi bien chez Viscal qui déverse sur la musique son acrimonie que chez I-vory MC dont la biographie est désormais connue, l'humeur noire montée à la gorge devant le tableau accablant de l'histoire ou de sa propre vie frottée à la méchanceté. Le besoin de dénoncer. Montrer du doigt l'hypocrisie enveloppée dans son linceul. Dire les choses. Simplement comme elles sont. Avec cet argot plus apte à dire le vrai que le «bon français» où les mots, dévalués à force de passer de bouche en bouche comme une pièce de monnaie ayant passé de main sale en main sale, qu'ils ne veulent plus rien dire.

«L'enfant guerrier, ouais c'est moi, et si c'est moi, la suceuse de bites c'est toi».
«Mon rap réchauffe comme la chatte d'une pute».[6]

Provocation?

[4] I-vory MC: Biographie. Le Messager de l'Ombre. Sound Suspect Records, Bienne, 2009. A lire dans le livret fournit avec l'album, pp. 4-6.

[5] Viscal: 1945. Acrimonieux. Sound Suspect Records, Bienne, 2008.

Pour «l'enfant guerrier» dire tout haut ce qu'aimeraient faire les cabotins crottés du prurit de la moraline, est une manière d'exterminer ces Peugeots acéphales qu'un seul gros mot, laissé tombé sur leur capot, raye.

«J'ai l'art qui te braque, te brûle ta gueule.»

«Habile sur une feuille et un stylo à billes comme les gants de Mohammed Ali.» [7]

Si Hollywood persévère à vouloir croire à son conte de fées édulcoré et narcissique comme nous l'avons vu au début, où y percer, pour l'humanité entière, constitue un saut quantique propulsant n'importe quel cabotin sous les latitudes tannées et olympiennes des millions, pour le rappeur de Sassandra, le monde est devenu si cruel et si sale qu'il faut arrêter de se mentir à soi-même.

«Petit, on vit à travers les BD's, pourtant dans ce monde, Blanche Neige suce des bites et le Prince charmant est un PD.»[8]

Mais il reste dans le hip hop, pour le converti rangé du côté du bien que la tentation mille fois avait fait tomber, et le combat acharné contre le mensonge, et peut-être, aussi, la dernière chance, pour l'ancien enfant kidnappé, de dire l'amour de la mère dont il a été privé.

«Je t'aime, maman, de tout mon cœur,
Dans ce monde sanglant.»[9]

Discographie

I-vory MC: *Le Messager de l'Ombre.* Sound Suspect Records, Bienne, 2009.
Viscal: *Acrimonieux*. Sound Suspect Records, Bienne, 2009.

Filmographie

Fletcher, Anne: *Sexy Dance*, Universal Pictures Video, Baltimore, 2006.

Bibliographie

Baudelaire Charles: *Les Fleurs du Mal.* Folio classique, Paris, 1996.
Cormann, Enzo: Phraser. 7 notes sur la joie de dire. www.remue.net/Enzo Cormann/, 2009.

Pages internet

Cormann, Enzo: www.cormann.net
Ivory MC: www.ivorymc.com, www.sound-suspect.com.
Seyo: www.seyo.ch
Viscal: www.myspace.com/viscal.

L'auteur

Raphaël Richard est étudiant de 2ème année de la formation de Bachelor en écriture littéraire à l'Institut littéraire suisse à Bienne.

[6] I-vory MC: L'Enfant Guerrier. Le Messager de l'Ombre. Sound Suspect Records, Bienne, 2009. A lire dans le livret fourni avec l'album, pp. 4-6.

[7] Id.

[8] Id. p. 11 du livret fourni avec le CD.

[9] Id. La Lettre.

Biels päpstliche Ehrenfahne

DAS «JULIUSBANNER» – EIGENTLICH EIN «SCHINERBANNER»

Margrit Wick-Werder

Wie alle eidgenössischen Orte, Zugewandten und Untertanen, die 1512 am Feldzug in die Lombardei teilgenommen, Pavia erobert und die Franzosen aus Italien vertrieben hatten, erhielt auch Biel als Anerkennung ein neues Banner. Zu verdanken haben die Eidgenossen diese «Juliusbanner» jedoch nicht Papst Julius II., sondern seinem Legaten, dem Walliser Bischof und Kardinal Matthäus Schiner.

Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts stand Italien im Brennpunkt der europäischen Machtpolitik. Die Eidgenossenschaft war darin doppelt verwickelt. Einerseits verfolgten die Eidgenossen eigene Interessen in Oberitalien. So versuchte beispielsweise Uri, um den Gotthardpass und den Zugang zu den lombardischen Märkten zu sichern, sein Territorium jenseits der Alpen in die nördlichen Teile des Herzogtums Mailand auszudehnen. Aber auch andere Orte waren am lukrativen Handelsverkehr über die Alpen interessiert. Andererseits waren zahllose Schweizer Söldner an den Kämpfen zwischen den verschiedenen Mächten beteiligt, entweder aufgrund von Soldbündnissen einzelner Orte mit einer der involvierten Parteien oder als frei angeworbene Reisläufer. Das hatte zur Folge, dass sich Eidgenossen auf den Schlachtfeldern gegenüberstanden. Die Tagsatzung versuchte, diese Missstände 1503 mit dem so genannten Pensionenbrief in den Griff zu bekommen. Die Orte sollten sich zu einer einheitlichen Bündnisstrategie verpflichten – ein vergebliches Bemühen, wie sich rasch zeigen sollte. Zu sehr lockte das Geld der Soldwerber und zu schmerzhaft erschien der Verlust französischer und anderer Pensionen.

Neben den offiziellen Kontingenten der eidgenössischen Orte nahmen immer auch «wilde» Söldner an den Kriegszügen teil. Söldnerwerber zogen durchs Land und lockten junge Burschen mit Geldversprechungen an, hier in einer Kneipe; der Tod im Rücken wird nicht wahrgenommen.

Federzeichnung von Urs Graf, Anfang 16. Jahrhundert, Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett



IM DIENST DES PAPSTES

Eine zentrale Rolle im Kampf um die Lombardei in der Zeit von der Eroberung Mailands durch die Franzosen 1499 bis zur blutigen Niederlage von Marignano 1515 nahm der Sittener Fürstbischof Matthäus Schiner (ca. 1465–1522) ein. So bewerkstelligte er um 1500 die Angliederung der Riviera, des Bleniotals und Bellinzonas an die Eidgenossenschaft (gemeine Herrschaft von Uri, Schwyz und Unterwalden). 1510 nun zog er die notwendigen Fäden zu einem fünfjährigen Soldbündnis der zwölf Orte, St. Gallens, Appenzells und des Wallis mit Papst Julius II. Dieser hatte die Tüchtigkeit der Schweizer Söldner im Felde selber erlebt und 1506 seine Leibwache mit Schweizern besetzt (Schweizergarde). Der Vertrag vom 14. März 1510 verpflichtete die Eidgenossen gegen ein Jahrgeld zur Bereitstellung von bis zu 6000 Mann.

Bereits im Sommer 1510 rief der Papst die Eidgenossen zu Hilfe, angeblich gegen den Herzog von Ferrara, tatsächlich aber gegen die Franzosen. Ohne klares Ziel zogen gegen 9000 Schweizer Richtung Mailand, kehrten aber, da Frankreich nicht ins Geschehen eingriff, unverrichteter Dinge bald wieder heim. Der Papst, wütend über den gescheiterten «Chiasserzug», bezichtigte die Eidgenossen des Treubruchs und verweigerte die Soldzahlung.
Der Papst setzte auf neue Freunde: 1511 gelang es ihm, Frankreichs Feinde Spanien, Venedig und England zur «Heiligen Liga» zu verbinden. Um nicht ganz vom mächtigen Spanien abhängig zu sein, brauchte er aber eine Armee, die ihm ohne eigene Machtansprüche diente – die Eidgenossen. Sie, die meist nur nach Geld, Beute und Ruhm trachteten, schienen das beste Mittel gegen das französische Übel – «*i ottimi dottori per il mal francese*», wie er spottete. Wiederum war es Schiner, der die Sache einrenkte, weswegen er mit der Kardinalswürde belohnt wurde, was seine Reputation zu Hause noch steigerte.
Unvermutet brachen die Eidgenossen im November 1511 erneut in die Lombardei auf. Der Anlass war die Ermordung eines Schwyzer Standesläufers und die Verhöhnung seiner wappengeschmückten Briefbüchse in Lugano anlässlich des Chiasserzugs, ein Vergehen, das die Schwyzer nicht ungerächt lassen wollten und wozu sie die freundeidgenössische Hilfe anmahnten. Mehr als 10 000 Söldner überquerten die bereits eingeschneiten Alpenpässe und rücken bis nach Mailand vor. Doch wiederum kam es zu keinen Kampfhandlungen. Stattdessen zogen die Schweizer plündernd und brandschatzend durch die Gegend, ehe sie sich wieder in die heimischen Gefilde zurückzogen. Der «Kaltwinterfeldzug» ist ein typisches Beispiel damaligen Kriegsgeschehens: Aus relativ geringem Anlass, ohne klares Ziel und ohne strategische Führung ziehen junge Männer, von der «Feldsucht» befallen und die arbeitslose Winterzeit nutzend, los, Sold und Beute vor Augen. Gab es im Kampf nichts zu erobern, so holte man sich die Beute in den Dörfern.[1]
Dennoch, Julius II. war vom unvermuteten Eingriff der Eidgenossen höchst angetan und lohnte es mit einer aussergewöhnlichen und für die Schweizer wohl auch etwas befremdlichen Ehrung, der Verleihung des geweihten Schwertes und des Herzogshuts.

EHRENZEICHEN FÜR EINEN MISSLUNGENEN FELDZUG

Alljährlich zu Weihnachten pflegte der Papst ein grosses Schwert in einer prunkvoll verzierten Silberscheide und einen samtenen Herzogshut mit Hermelinskrempe und einer Heiliggeisttaube in Perl- und Silberstickerei zu weihen und einem Fürsten oder grossen Feldherrn, der sich um die Kirche verdient gemacht hatte oder dessen Gunst er erwerben wollte, zu übergeben. Das eigenartige Zeremoniell stammte aus dem 14. Jahrhundert und ahmte ein kaiserliches Krönungsritual nach, war nun aber Bestandteil der Weihnachtsmesse.
Markgraf Francesco von Mantua, der die Ehrenzeichen 1510 hätte empfangen sollen, der sich aber den antifranzösischen Absichten des Papstes entziehen wollte, hatte sich für die Zeremonie krank gemeldet und die Gaben auch später nie abgeholt, so dass an Weihnachten 1511 zwei Schwerter und zwei Hüte zu vergeben waren. Die neuen Insignien erhielt der Oberfeldherr der Heiligen Liga, Don Ramon von Cordona, diejenigen des Vorjahrs wollte Julius irgend einem Hauptmann der Schwaben oder Schweizer geben, welche dem Papst gegen die Franzosen und zur Rückgewinnung von Bologna zu Hilfe gekommen waren. Für diese Ehre in Frage kam aus Sicht der Kurie wohl nur Freiherr Ulrich von Hohensax, einer der Schweizer Heerführer, der als einziger die adeligen Voraussetzungen



Ein Söldnerführer hält Kriegsrat. Einer der Söldner trägt einen erbeuteten Frauenrock. Der Autor dieser eindrücklichen Szene, der Basler Goldschmied Urs Graf (ca. 1485–1528), nahm selber als Söldner an mehreren Kriegszügen teil, unter anderem am Chiasserzug und an der Schlacht von Marignano.

Federzeichnung von 1515, Stickelberger I, Seite 52

für diese Ehre erfüllte. Dass dann aber nicht eine einzelne Persönlichkeit, sondern die Eidgenossenschaft als Kollektiv die Geschenke erhielt, war sicher erneut Schiner zu verdanken.

Dem ausserordentlichen Verfahren entsprach eine aussergewöhnliche und im Vergleich zum üblichen Zeremoniell äusserst bescheidene Übergabe. Schiner, am 7. Januar 1512 zum päpstlichen Legaten ernannt, sollte die Geschenke den Schweizern ins Feldlager überbringen. Diese waren aber nach dem Debakel des Kaltwinterfeldzugs schon wieder zu Hause. Erst im März 1512 bekam eine schweizerische Gesandtschaft – es ging um die Unterstützung der Liga durch die Eidgenossen – die Geschenke in Venedig zu sehen. Doch Schiner, der seine Landsleute genau kannte, übergab sie ihnen nicht, sondern stellte sie lediglich in Aussicht, sofern sie dem Papst weiterhin helfen würden. Die Gelegenheit liess nicht lange auf sich warten.

DIE LOMBARDEI IN SCHWEIZER HAND

Am 11. April 1512 erlitten die Truppen der Liga bei Ravenna eine empfindliche Niederlage gegen die Franzosen. Doch noch ehe die Nachricht des Franzosensiegs bei den Eidgenossen eingetroffen war, setzte die Tagsatzung aus eigenem Antrieb einen erneuten Auszug zu Gunsten des Papstes und der Liga auf Anfang Mai an. Diesmal wollte man sich gut vorbereiten! 6000 Mann wurden von der Tagsatzung den einzelnen Orten zugeteilt. Schliesslich zogen aber 18 000–20 000 Schweizer[2] unter dem Oberbefehl Ulrichs von Hohensax durchs Vintschgau und das Etschtal und vereinigten sich in Verona mit den deutlich schwächeren Venezianern. Dort endlich, in «Dietrichsbern», verlieh Kardinal Schiner am 28. Mai den eidgenössischen Hauptleuten die päpstlichen Ehrengaben, das Schwert und den Hut, und versah sie mit dem päpstlichen Segen.

Dann ging es Schlag auf Schlag. Frankreichs geschwächte Truppen leisteten dem eidgenössisch dominierten Angriff wenig Gegenwehr. Am 18. Juni kam es zur Entscheidung: Pavia fiel trotz zähem Widerstand. Daraufhin kapitulierten Novara, Como, Alessandria, Mailand und alle andern Städte des Herzogtums; das französische Heer floh über die Meeralpen; nur in einigen wenigen Festungen harrten noch kleinere Besatzungen aus.

BIELER IN ITALIEN

Biel, als Verbündete von Bern, Freiburg und Solothurn und dadurch zugewandter Ort der Eidgenossenschaft, beteiligte sich regelmässig an eidgenössischen Feldzügen, so auch an den Mailänderkriegen Anfang des 16. Jahrhunderts. Zuständig für die Rekrutierung waren die Zünfte, welche je

nach Grösse mehr oder weniger Männer zur Verfügung stellen mussten. Ausserdem waren die Dörfer des Bannergebiets verpflichtet, ein Kontingent zu stellen. Die Grösse des Auszugs hing von den jeweiligen Aufgeboten der übrigen Orte oder den Vorgaben Berns als wichtigster Bündnispartnerin ab. Im Stadtarchiv Biel sind die Auszugslisten und Abrechnungen der Kriegskosten des 15. und 16. Jahrhunderts weitgehend erhalten, so dass wir nicht nur die Anzahl sondern auch die Namen der Auszüger kennen.

Am Chiasserzug von 1510 nahm Biel noch nicht teil, denn zum Kaltwinterfeldzug von 1511 heisst es ausdrücklich «*Das ist der erst Zug so man in Lemperten [in die Lombardei] gethan hatt letzt uff Donnerstag nach Katarinen [27. November] anno 1511*». Offenbar hatte 1510 Bern, welches selbst 700 Mann abordnete, Biel gar nicht gemahnt, und ohne Mahnungen (Aufgebote) bestand keine Teilnahmepflicht. 1511 waren es 50 Mann, 29 aus der Stadt und 31 vom Land; hinzu kamen ein Pfeifer und ein Trommler sowie vier Trossführer. Das Kommando hatte Hauptmann Lienhard Pelper, Mitglied der Pfisterzunft.[3]

Besser informieren die Quellen über die Beteiligung Biels am Pavierzug von 1512. Am Dienstag, 4. Mai 1512, hob eine Kommission die Truppe aus. Sie bestand aus dem Meier Renwart Göldli, den Ratsmitgliedern Peter Wyttenbach, Bendicht Jeger, Lienhard Pelper – dem Hauptmann von 1511 –, Hans Peter Gyger und dem Stadtschreiber Ludwig Sterner. Zum Hauptmann wurde Rudolf Rebstock, zum Venner Hans Hiltbrand ernannt. Von den Zünften wurden insgesamt 25 Männer ausgelesen: Von den *Rebleuten* Lienhart Eicher, Adam Rechberger, Tschan Borquin, Wilhelm Leder und Stefan Franchen, von den *Waldleuten* Peter Hans Hafner, Tschöni Tschan, Tschantere, Peter Hans Mani und Jakob Tischmacher, von den *Pfauen* Niklaus Laubscher, Lienhart Wyg, Niklaus zum Engel und Peter Nicco, von den *Gerbern und Metzgern* Peter Gnägi, Hensli Hanis, Ulmann Reinhard und Ulmann Gnägi, von den *Pfistern* Junker Valerius Göuffi, Imer Tschägkettli, Peter Schlecher, Urban Gyger und Hans Hass und schliesslich von den *Schuhmachern* Hans Sattler und Bendicht Mani. Pieterlen entsandte drei Mann, ebenso Saint-Imier, Courtelary, Corgémont und Leubringen. Sombeval und Bözingen entsandten je zwei, Büderich (Péry), Ulfingen (Orvin) und Füglistal (Vauffelin) je einen. Die Angaben zu Twann und Ligerz fehlen; Bourquin beziffert deren Zahl in Analogie zu anderen Auszugslisten auf 10 Mann. Mit zur Truppe gehörten wiederum ein Pfeifer und ein Trommler sowie ein Bote (Meldeläufer).[4]

Angesichts des Aufgebots von rund 6000 Mann wirkt der Bieler Anteil von rund 60 Mann recht klein. Verglichen mit Bern, welches rund 1000 Mann aus Stadt und Land aufbot, davon 81 aus der Stadt und 246 aus dem Oberland, erscheint das Bieler Aufgebot aber durchaus angemessen. Wie unterschiedlich gross Aufgebote sein konnten, zeigen die Zahlen aus anderen Kriegszügen. Die grössten Bieler Aufgebote jener Zeit umfassten zwischen 200 und 215 Mann.

Es war üblich, dass die Hauptleute ihre Obrigkeit regelmässig über die Geschehnisse im Felde informierten und umgekehrt die Obrigkeit den Hauptleuten neue Instruktionen gab. Für den Transfer der Korrespondenz waren Boten verantwortlich, wobei oft auch solche benachbarter Orte beansprucht wurden.

Aus dem Pavierzug sind drei Briefe von Hauptmann Rebstock an den Rat von Biel erhalten. Sie erlauben gewisse Einblicke in die Ereignisse.[5] Unter anderem beklagte sich Rebstock über ungenügende Nahrung und Geldmangel. Seine grösste Sorge war, dass er sich von den übrigen Eidgenossen nicht ernst genommen fühlte, weil er vom Rat keine Antworten bekommen hatte und es ihm folglich an Instruktionen mangelte. Umso mehr scheint er die Nähe des Kardinals gesucht zu haben. In einem der

Briefe berichtet er auch, dass ein Bieler, Peter Nicco, in Pavia von den Feinden erstochen wurde.

FAHNENNEID

Als der Papst vom Fall Pavias erfuhr, hielt er eine Dankprozession ab und veranstaltete ein Feuerwerk auf der Engelsburg. Am 5. Juli verlieh er den zwölf Orten den Ehrentitel «Beschützer der Freiheit der Kirche» und liess ihnen durch Schiner einen Bannerbrief für zwei päpstliche Ehrenfahnen mit den Insignien der Kirche überbringen. Die Banner waren ursprünglich für Francesco Gonzaga bestimmt, der zum Bannerherr der Kirche erhoben werden sollte. Dieses Ehrenamt könne jedoch den Eidgenossen nicht auch zuteil werden, wie die zugehörige Urkunde ausdrücklich festhielt. Übrigens hatte schon Papst Sixtus IV. den Eidgenossen 1479 als Dank für ihre Hilfe gegen Mailand ein Banner geschenkt. Dieses war aber unterwegs gestohlen und nie wieder aufgefunden worden.

Der Bieler Bannerbrief mit dem Siegel von Kardinal Matthäus Schiner.

Stadtarchiv Biel 1, 113, CXX, 333



Schiner, der wohl über die Absichten des Papstes informiert war, hatte schon zuvor, am 1. Juli, den Freiburgern insgeheim einen Bannerbrief ausgefertigt, worin er ihnen erlaubte, künftig ein Bild mit der Kreuztragung Christi und mit der heiligen Veronika auf ihren Fahnen anzubringen. Auch den Baslern hatte er ein neues Banner mit einem goldenen Baselstab und dem Englischen Gruss in Aussicht gestellt. Solche Auszeichnungen mit christlichen Symbolen in den Eckquartieren der Fahnen hatten sich die inneren Orte, dem Vorbild Schwyz folgend, schon im 15. Jahrhundert erworben, was bei den anderen Bundsgliedern natürlich ebenfalls die Begierde danach erregte. Diesmal hatten sich aus Sicht des Kardinals besonders Freiburg und Basel hervorgetan und solche Ehrenzeichen verdient.

HEILIGE VERONIKA

Die Legende erzählt, dass Veronika zusammen mit anderen Frauen am Weg nach Golgatha stand, als Christus unter der Last des Kreuzes zusammenbrach. Mit ihrem Tuch wischte sie ihm Schweiss und Blut vom Gesicht, worauf der dornengekrönte Christuskopf sich auf wundersame Weise im Tuch einprägte.
In dieser Form entstand die Legende um 1300 und fand vor allem über Mysterienspiele grosse Verbreitung. Die Szene ist auch eine der Stationen des Kreuzweges.
Als das echte Schweisstuch der Veronika wird der so genannte *Schleier von Manopello* (Prov. Pesacara, Abruzzen) verehrt. Diese Reliquie ist nicht zu verwechseln mit dem berühmten Grabtuch von Turin, auf dem sich der ganze Körper Jesu abgezeichnet haben soll.

Die Neuigkeit blieb allerdings nicht lange geheim, sie muss sich wie ein Lauffeuer unter den Hauptleuten verbreitet haben. Schiner erkannte, dass er auch die übrigen Orte mit einer Aufwertung ihrer Banner belohnen musste, wenn er nicht die Einigkeit im Schweizer Heer aufs Spiel setzen wollte.

«EIN STUGK DES LYDENS UNSERS HERRN»

Schon drei Tage später, am 4. Juli stand fest, dass auch die andern Orte – welche genau, ist nicht klar – mit einem verbesserten Banner belohnt werden sollten. Noch am gleichen Tag schreibt Rebstock beinahe beiläufig nach Hause: «*Witter min herren die bäpstlich heligkeit ist in willen den eignosen in ire zeichen zu schenken andre zeichen; dar in ob ir semlichs wollten annämen wie ander eignossen mügen ir mich lassen wüssen.*»[6] Den Bielern schien das nicht sonderlich Eindruck gemacht zu haben oder sie hatten die Dringlichkeit von Rebstocks Anfrage nicht verstanden – jedenfalls antworteten sie nicht auf das Anliegen, so dass Rebstock sich gezwungen sah, den Solothurner Hauptmann Daniel Babenberg einzuschalten, als dieser auf einen kurzen Urlaub nach Hause reiste. Er bat ihn, in Biel nachzufragen, wie er sich in dieser Sache verhalten solle.
In seinem Brief an den Bieler Rat vom 21. Juli, erklärt Babenberg nochmals, dass «*des herrn Cardinals bega-*

DER BIELER BANNERBRIEF VOM 24. JULI 1512

Übersetzung des lateinischen Wortlauts[8]:
[Wir,] Matthäus, aus göttlichem Erbarmen Priester und Kardinal der hochheiligen römischen Kirche des Titels [=der Titularkirche] der heiligen Potentiana [=Pudentiana], von Sitten, Legat unseres Herrn Papstes und des römischen Stuhls in ganz Deutschland, in der Lombardei und zu allen Orten, wohin zu gelangen uns zuteil geworden ist, [wünschen] unseren Geliebten in Christus, den Burgermeistern und allen Landleuten und Bewohnern der Stadt Biel, in der Diözese Lausanne, ewiges Heil im Herrn. Weil ihr neulich, um die Einheit der römischen Kirche und die Freiheit des apostolischen Stuhles [=Kirchenstaat] zu bewahren, zusammen mit den anderen Eidgenossen zu Hilfe gekommen seid und derselben Kirche durch euch kein geringer Beistand geleistet worden ist, erachten wir es deswegen als billig, ja sogar gerecht, dass der erwähnte Stuhl, dessen Aufgabe als Legat wir ausüben, euch mit augenfälligen Zeichen eurer Verdienste schmücke und ziere und mit Bezeugungen des besonderen Wohlwollens umfange. Daher ist es [so], dass wir, unseren Geistesblick auf eure derart glänzenden Taten hinlenkend, um anzuknüpfen an die Merkmale unserer Vorfahren, euch und allen euren Nachkommen für alle künftigen Zeiten in euren Fahnen und Bannern ein Bild beziehungsweise das ins Schweisstuch geprägte Antlitz unseres Erlösers und Herrn Jesu Christi, zusammen mit euren anderen gewohnten Bildern und Wappen, gestatten, sowie dann, dass ihr die früher weisse Farbe in Gold umwandeln und halten, haben und führen dürft, kraft unserer apostolischen Autorität, die wir dank besonderem Gnadengeschenk in dieser Angelegenheit ausüben, und gewähren [es], ohne dass apostolische Satzungen und Verordnungen oder irgendwelche gegenteilige Bestimmungen [dem] entgegenstehen. Gegeben zu Alessandria, im Jahr der Menschwerdung unseres Herrn tausendfünfhundertzwölf, an den neunten Kalenden des August [24. Juli], im neunten Jahr des Pontifikats unseres allerheiligsten Herrn, des Herrn Papstes Julius II.

bung der panern von dem lyden unnsers herrn ein stüg zugesagt ist» und er lässt fragen, welches *«stügk»*, welche Szene, sich der Rat wünsche, die *«usfürung»* (Hinausführung, d.h. die Kreuztragung auf dem Weg nach Golgatha) oder *«ein ander stügk, so ander nit habent»*.[7] Die Vorschläge des Rats hat Stadtschreiber Ludwig Sterner am Rand notiert: «die ußfürung, die fronica, die abl[eg]ung vom crütz, die urstende» – die Hinausführung (nach Golgatha), (das Schweisstuch der) Veronica, die Kreuzabnahme (Pietà), die Auferstehung.

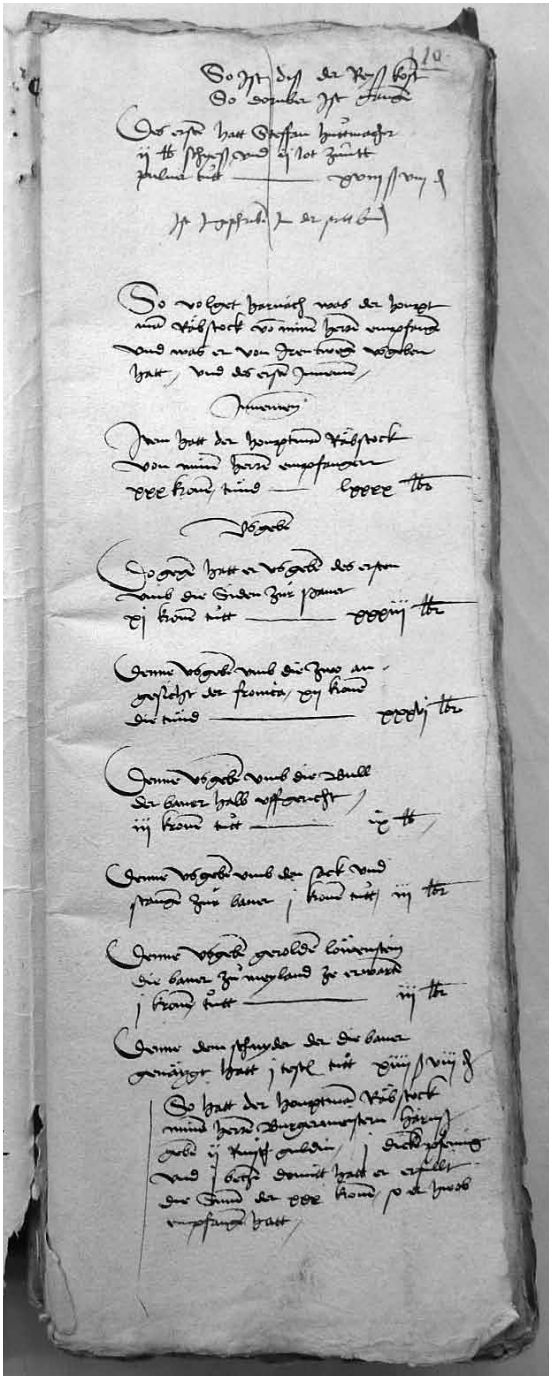
NOCH MEHR BANNER

Während die Basler – und wohl auch die Freiburger – ihr neues Banner schon am 15. Juli ausgehändigt bekamen, hatten sich die übrigen Orte noch zu gedulden, mussten doch erst die Antworten aus der Heimat abgewartet, die Motive für die Eckquartiere festgelegt und so verteilt werden, dass Banner sich voneinander unterschieden, sodann mussten die Fahnen genäht und die Eckquartiere gestickt werden. Inzwischen hatte Schiner sich offenbar entschlossen, nicht nur den Orten und Zugewandten, sondern allen Kontingenten, die unter eigener Fahne ausgezogen waren, also auch den Untertanen, ein verbessertes Banner zu erteilen. Am 24. Juli 1512 stellte die Kanzlei Schiners um die 40 Bannerbriefe aus; wie viele es genau waren, ist heute nicht mehr mit Sicherheit auszumachen (siehe weiter unten). Stein am Rhein bekam seinen Brief erst am 3. Oktober. Nidwalden, welches stets unter der Fahne Obwaldens marschierte, und das zugewandte Mülhausen, welches diesmal unter der Basler Fahne ausgezogen war, gingen leer aus. Beide wurden hinterher beim Papst vorstellig und erhielten am 20. Dezember von diesem persönlich ein Bannerprivileg in Form einer päpstlichen Bulle. Mit Ausnahme dieser beiden Banner, müssten die «Juliusbanner» deshalb eigentlich «Schinerbanner» heissen.

Allen Bannern gemeinsam ist eine Besserung (Aufwertung) des bisherigen Feldzeichens, entweder mit einem «Stück» aus dem Leben und Leiden Christi oder mit einem päpstlichen Insignium (gekreuzte

WIE VIELE «JULIUSBANNER» GAB ES?

Grundsätzlich bekamen alle diejenigen einen Bannerbrief – Voraussetzung für das Recht, ein gebessertes Banner herstellen zu lassen –, welche mit eigenem Banner am Pavierzug teilnahmen. Laut einem venezianischen Beobachter führten die Eidgenossen 42 Fahnen mit. Da Nidwalden und Mühlhausen nicht unter eigener Fahne marschierten, müssten demnach 44 Juliusbanner existiert haben. Bekannt sind heute 42: diejenigen der zwölf Mitglieder der Eidgenossenschaft (Zürich, Bern Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden (Ob- und Nidwalden), Glarus, Zug, Freiburg, Solothurn, Basel und Schaffhausen), jene der drei weiteren Bündnispartner des Papstes (Stadt St. Gallen, Appenzell und Wallis), jene der zugewandten Orte (Abtei St. Gallen, Chur und Gotteshausbund, Oberer Bund, Zehngerichtebund, Biel, Mülhausen und Rottweil) sowie jene folgender Untertanengebiete: Alte Landschaft der Abtei St. Gallen, Toggenburg, Rapperswil, Stein a. Rh, Diessenhofen, Frauenfeld und Thurgau, Thurgauer Gotteshausleute des Bistums Konstanz, Winterthur, Herrschaft Elgg, Grafschaft Kyburg, Herrschaft Sargans, die Freien Ämter, Amt Ruswil, Amt Rotenburg, Amt Willisau, Baden, Bremgarten, Mellingen), ausserdem die relativ unabhängige Landschaft Saanen. Als mögliche weitere Teilnehmer kämen zum Beispiel die Talschaft Urseren, das Amt Entlebuch oder auch Neuenstadt in Frage.



Die Abrechnung über die Kosten des Banners von Stadtschreiber Ludwig Sterner im Reisrodel des Pavierzugs von 1512.

Stadtarchiv Biel 1, 105, XXXII, 43

Schlüssel, Tiara) oder mit beidem, oft auch verbunden mit einer Besserung des bisherigen Wappenzeichens selbst. Diese bestand entweder in der Vergoldung des ganzen Zeichens (Basel, Mülhausen, Rapperswil) oder nur einzelner Teile. So erhielt der Bär von St. Gallen ein goldenes Halsband und goldene Klauen, Zähne und Ohren, der Kranich von Saanen goldene Füsse, der Berner Bär goldene Klauen, der Glarner Fridolin ein goldenes Gewand. Biel durfte fortan die Darstellung des Schweisstuchs Christi (im Eckquartier) und die bisher silbernen Beile in Gold führen.

28 KRONEN FÜR EINE FAHNE

Wie alle Banner der grösseren Orte wurde auch dasjenige von Biel in Mailand hergestellt. Die Hauptleute mussten vor Ort für die Kosten aufkommen. Die Abrechnung von Rudolf Rebstock für das Bieler Banner führt die einzelnen Posten im Detail auf:

Item hatt der houptmann Räbstock von minenen gnädigen herren empfangen 30 Kronen tund 90 lb
Dogegen hat er usgeben des ersten umb die Siden zur panner 11 Kronen tutt 33 lb
Denne usgeben umb die zwo angesicht der fronika 12 Kronen die tund 36 lb
Denne usgeben die bull der baner halb uffgericht 3 Kronen tutt 9 lb
Denne usgeben umb den sack und stangen zur baner 1 Krone tutt 3 lb
Denne usgeben Gerolden Löwenstein die baner zû meyland ze erwarten 1 Krone tutt 3 lb
Denne dem dem schnyder der die baner genäygt hatt 1 teston tutt 14 ß 8 δ
So hat der houptmann Räbstock minen herren Burgermeistern härusgeben 2 Richs guldin, 1 Dickpfennig und 1 Batzen, damit hat er erfüllt der Summe der 30 Kronen, so er herob empfangen hatt.[9]

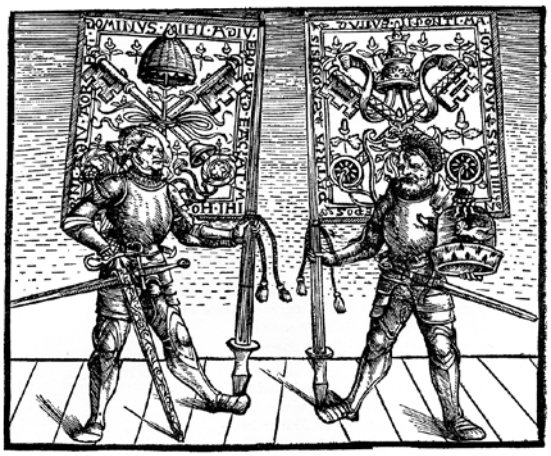


Flugblatt mit der Darstellung der päpstlichen Ehrengeschenke und den Schiner-Bannern der wichtigsten Orte; das Bieler Banner ist nicht dabei.

Holzschnitt von Hans Rüegger, Zürich, um 1512/13. Kunsthaus Zürich

Das Mittelbild des Flugblatts mit den päpstlichen Geschenken fand später Eingang in die Schweizerchronik von Johannes Stumpf, gedruckt ab 1554 bei Christoph Froschauer in Zürich.

Stickelberger I, Seite 66



Die beiden Panner, die Papst Julius II. 1512 den Eidgenossen verlieh. Aus Johann Stumpfs Schweizerchronik, Zürich, 1512.

Zumindest einzelnen Orten – zum Beispiel Basel und Bern – wurden die Kosten für das Banner ganz oder teilweise von Schiner zurückerstattet. Ob in den Bieler Rechnungsbüchern später eine solche Rückzahlung vermerkt ist, müsste noch geprüft werden. Wenigstens trug Schiners Kanzlei die bekanntermassen hohen Kosten für die Herstellung der Urkunde, wie der notarielle Vermerk «*Int. gratis de mandato reverendissimi domini legati M. Sanderi*» unter dem Umbug beweist; die in der Abrechnung erwähnten drei Kronen für «*die bull der baner halb uffgericht*» waren das obligate Trinkgeld.

NOCH MEHR EHRENZEICHEN

Unmittelbar nach Ausfertigung der Bannerbriefe rüsteten sich die Truppen zum Rückmarsch. Zum Abschied überliess Schiner den Eidgenossen die Beutefahnen, auch jene, welche die Franzosen bei der Schlacht von Ravenna erbeutet und die Eidgenossen nun aus dem Mailänder Dom geplündert hatten. Darunter befanden sich auch zwei päpstliche Banner, welche der Papst 1511 einem ligistischen Heerführer vermacht hatte. Sie sahen gleich aus wie jene, die der Papst den Eidgenossen zugesichert hatte, welche aber noch nicht aus Rom eingetroffen waren: eines mit den von einem Baldachin überhöhten, gekreuzten Schlüssel, dem Wappen des Kirchenstaates, das andere mit dem von Schlüssel und Tiara überhöhten Familienwappen Julius II., Giuliano Della Rovere, und beide mit einer Umschrift versehen. So konnten die Schweizer ihre Heimreise doch noch mit zwei echten päpstlichen Fahnen antreten.

Nicht bekannt ist, wie viele der Schiner-Banner zu diesem Zeitpunkt bereits hergestellt waren und ebenfalls mitgenommen werden konnten. Sicher in Italien hergestellt worden sind jene, die aus dem charakteristischen Mailänder Seidendamast mit Granatapfelmuster gearbeitet und mit kunstvoll gestickten Eckquartieren versehen sind. Diesen Stoff weisen neben den Bannern der Orte und der Zugewandten auch die Banner von Diessenhofen und des Toggenburgs auf. Als italienische Arbeit wird ausserdem die aus Seidentaft gearbeitete Frauenfelderfahne eingestuft.[10] Einige der Fahnen der Untertanengebiete sind in ihrer Ausführung

aber sehr viel bescheidener und könnten auch erst hierzulande gefertigt worden sein. Über die Qualität entschied neben dem Rechtsstatus offensichtlich auch die finanzielle Situation der Beschenkten. Einige Orte liessen, um die kostbaren originalen Banner zu schonen, Gebrauchskopien herstellen, die teilweise den originalen in Nichts nachstanden. Die päpstlichen Ehrenzeichen, Schwert, Hut und die beiden Banner aus Rom, trafen erst zur Tagsatzung vom 6. September 1512 in Baden ein. Dort wurden die päpstlichen Geschenke verteilt: Zürich als eidgenössischer Vorort erhielt Hut und Schwert sowie die zugehörige Bulle (Urkunde); die zwei päpstlichen Fahnen kamen nach Einsiedeln, wo sie in der Stiftskirche aufgehängt wurden. Die beiden Beutefahnen aus dem Mailänder Dom hatten bereits Luzern und Bern in Anspruch genommen und unter sich verteilt; die Berner hängten sie im Münster, die Luzerner in der Hofkirche auf. Alle vier Fahnen sind heute nicht mehr vorhanden. Die Spur der beiden Einsiedler Fahnen verliert sich 1612; die Berner Beutefahne fiel wohl der Reformation zum Opfer, die Luzerner spätestens dem Brand der Hofkirche 1633. Noch vorhanden ist das Schwert, allerdings leicht havariert, weil es von den Zürcher Knaben zu Umzügen benutzt worden war. Den Hut hatten schon Mitte des 16. Jahrhunderts die Schaben gefressen, wie Bullinger berichtet;[11] übrig geblieben ist lediglich die Schachtel, in der er aufbewahrt wurde, und einige Fetzen und Perlen der Stickerei; sie befinden sich, wie auch das Schwert, im Schweizerischen Landesmuseum.

VERPÖNTE ZEICHEN

Wann genau und auf welchem Weg Banner und Bannerbrief nach Biel gekommen sind, ist nicht bekannt. Rebstock hatte schon am 4. Juli den Rat angefragt, ob er mit seinen Leuten zurückkehren oder ob sie noch länger in Italien bleiben sollten. Schiner hatte nicht die ganzen Truppen entlassen, sondern 6000 Mann in Reserve zurückbehalten. Wie wir aus den Briefen wissen, wäre Rebstock gerne geblieben, zumal er von Schiner einen guten Posten angeboten bekommen hatte. Es ist also durchaus möglich, dass zumindest ein Teil der Bieler und mit ihnen auch das Juliusbanner noch länger in der Lombardei geblieben sind. Den Beleg für seine Vermutung, der Bannerbrief sei erst nachtäglich, ums Neujahr 1513, nach Biel gekommen, bleibt A. Zesiger in seiner kurzen Abhandlung leider schuldig.[12]

Von ihrem Recht, allgemein die Beile golden statt silbern zu führen und das Schweisstuch der Veronika im Eckquartier anzubringen, hat die Stadt offenbar nie Gebrauch gemacht. Ein Jahrzehnt später begann Thomas Wyttenbach die päpstliche Kirche zu kritisieren, und spätestens 1528, mit der Annahme der Reformation, waren Geschenke aus Rom verpönt, auch wenn sie tatsächlich von einem freundeidgenössischen Walliser stammten und an den ehrenvollen Sieg von Pavia erinnerten. Auch gibt es keinerlei Hinweise, dass Biel eine Gebrauchskopie hätte herstellen lassen. Zwar schaffte Biel im gleichen Jahr 1512 – das genaue Datum ist nicht bekannt – eine zweite Fahne an, deren Materialwert immerhin 34 lb., fast gleich viel wie die kostbare Mailänderseide, ausmachte.[13] Doch die Bezeichnung «Fähnli», womit gewöhnlich kleinere, dreieckige Fahnen, so genannte Auszugs- oder Vorfähnlein, gemeint sind, spricht dagegen. Grosse, viereckige Fahnen, in der Art des Juliusbanners, werden als Banner bezeichnet; die Begriffe sind allerdings nicht immer eindeutig verwendet.

«ZWO ANGESICHT DER FRONIKA»

Während das Bieler Banner selbst erhalten ist, sind die zwei Eckquartiere – für jede Fahnenseite eines – verloren. Vermutlich wurden sie in der Reformation herausgeschnitten oder abgetrennt beziehungs-

weise die Fahne an der Stangenseite entsprechend geschmälert. Leider wissen wir nicht, wie diese Eckquartiere ausgesehen haben. Dass sie bestickt und nicht nur gemalt waren, steht allein schon angesichts der Kosten ausser Zweifel. Basel hatte für den Stoff von 11 Ellen und 1 Fuss (knapp 7 Meter) 9 Kronen und 19 Schilling bezahlt, für die Stickerei des Eckquartiers 19 Kronen und 2 Dicken. Der Stoff des Bieler Banners kostete 11 Kronen, die *«zwo angesicht der fronika»*, wie die Eckquartiere in der Abrechnung genannt werden, 12 Kronen. Die Differenz erklärt sich zum einen vielleicht damit, dass die weisse Basler Seide etwas billiger war als die rote Bieler. Zum andern können wir davon ausgehen, dass die Basler Eckquartiere mir ihrer Perlenstickerei wesentlich aufwändiger als die Bieler gearbeitet waren.

Ein Hinweis auf die Machart findet sich in der Chronik von Gustav Blösch zum Jahr 1512: *«Zur Erkenntlichkeit der guten Dienste begabte nun Papst Julius Biel mit einem Panner und setzte dem alten Wappen einen goldenen Schnitt bei, nebst dem Panner aber noch mit einem aus weissem Atlas gestickten Kopf Christi.»*[14] Er bezieht sich dabei auf die inzwischen verschollene Chronik von Alexander Wildermeth von 1763, die, wie die Beschreibung der Beile («goldener Schnitt») zeigt, allerdings nicht ganz zuverlässig ist. Die Erwähnung des weissen Atlasgrundes ist dennoch bemerkenswert; sie könnte übrigens auch erklären, weshalb die Fahne später mit weissem Damast ergänzt werden konnte. Eine ähnliche Verarbeitung scheint das Eckquartier des Glarner Juliusbanners aufzuweisen, wo die Figuren auf rotem Damastgrund *«überaus zierlich auf appliziertem Seidenstoff gemalt*



Die Kreuztragungsnische in der Bieler Stadtkirche, Ende 15. Jh.

[sind], wobei für einzelne Teile Gold- und Silberfäden sowie Brokatstoffe verwendet sind».[15]

Zur Darstellung selbst sagt der Bannerbrief, dass das ins Schweisstuch geprägte Antlitz unseres Erlösers und Herrn Jesu Christi abgebildet werden soll; die Abrechnung spricht vom *«angesicht der fronika»*, was so viel bedeutet wie Schweisstuch der Veronika. Im Inventar der Stadtfahnen von 1523 wird denn auch das «neue päpstliche Panner mit der Veronika» aufgeführt. Die anderen Vorschläge Biels waren offenbar schon vergeben: die *«usfürung»* (Kreuztragung) war Freiburg zugesprochen, die Kreuzabnahme (Pietà) Zug und die Auferstehung Glarus. Eine dem Bieler Bannerbrief fast identische Formulierung weist jener des luzernischen Amtes Ruswil, eine ähnliche jener von Frauenfeld auf, allerdings mit je noch weiteren Elementen. Im Schwyzer Banner ist das bisherige Eckquartier mit einen Schweisstuch gebessert worden.





Veronika und zwei weitere Frauen am Weg nach Golgatha (links) und Veronika mit dem Christusbild auf dem Schweisstuch (rechts).

Details aus der Kreuztragungsnische in der Bieler Stadtkirche.

EIN VORBILD

Für das Motiv der *usfürung*, des Gangs nach Golgatha, das der Bieler Rat sich wünschte, findet sich in der Bieler Stadtkirche, in der Mauernische des nördlichen Seitenschiffs, ein Vorbild, mitsamt der Heiligen Veronika und ihrem Schweisstuch. Die Nische muss um 1500 in die Mauer eingelassen worden sein, stört sie doch ältere Malereien, unter anderem mit dem Stifterwappen von Venner Peter Göuffi († 1494). Die Darstellung auf der Nischenrückwand zeigt rechts die Geisselung Christi und Knechte mit der Leiter, in der Mitte eine Gruppe von Kriegsknechten mit einem fahnentragenden Geharnischten und links das Stadttor von Jerusalem mit einer Gruppe Frauen, unter ihnen Veronika, die das Schweisstuch hält. Die Nische dürfte einst auch eine Holzskulptur des gestürzten kreuztragenden Christus enthalten haben. Dafür spricht die Form der unbemalten Stellen im unteren Bildteil. Vielleicht hatte diese Darstellung den Hauptmann Rebstock auf die Idee seines Vorschlags gebracht. Dass Junker Valerius Göuffi – der Enkel des genannten Peter Göuffi –, der am Zug nach Pavia teilgenommen hatte, später seine Tochter (Geburtsjahr unbekannt) auf den Namen Veronika taufen liess, dürfte wohl kein Zufall sein.

ZWEI SCHERBEN ALS ZEUGEN

Bei der Darstellung der *fronika* im Juliusbanner dürfte es sich nicht um eine Figur der Heiligen Veronika mit dem Schweisstuch, sondern allein um das Schweisstuch mit dem Christuskopf – vielleicht gehalten von zwei Engeln (einer häufigen Darstellungsweise) – gehandelt haben. Diese Annahme wird seit jüngstem gestützt durch den Fund einer

fragmentarischen Ofenkachel auf dem Gassmann-Areal 2008/2009. Die grünglasierte Kachel – typisch für die Zeit des späten 15./frühen 16. Jahrhunderts – zeigt das von (ursprünglich) zwei Putten (nur einer ist erhalten) getragene Bieler Wappen in einer ungewöhnlichen und sonst nirgends belegten Variante: Im oberen, von den gekreuzten Beilen gebildeten Zwickel ist das Schweisstuch Christi abgebildet. Zweifellos handelt es sich hierbei um eine auf dem Bannerbrief beruhende Ausgestaltung des Wappens, also um eine Anleihe beim Juliusbanner. Die Kachel, wohl aus einheimischer Produktion, ist damit auf die Zeit zwischen 1512 (Bannerprivileg) und 1528 (Reformation) zu datieren.

WECHSELVOLLES SCHICKSAL

Das Juliusbanner hing wohl, zusammen mit allen anderen Fahnen, mindestens bis zur Reformation in der Stadtkirche, ab 1540 dann im so genannten Archivturm. 1798 soll das Juliusbanner, im Gegensatz zu den übrigen Fahnen, angeblich nicht der französischen Verwaltung ausgeliefert worden sein.[16] Nach der Eröffnung des Museums Schwab 1873 wurden alle Fahnen in die historisch-antiquarische Sammlung aufgenommen. Im ersten Katalog von Dr. Joseph Lanz figuriert das Juliusbanner unter der Inventarnummer 112.

1888 sah sich der Historische Verein veranlasst, wegen der «vandalischen» Aufbewahrung der kostbaren Fahnen bei der Museumskommission vorstellig zu werden, worauf die Tücher aus «dem feuchten Lokal» in den oberen Mittelsaal dislociert und die vier wertvollsten in Bern repariert wurden; ob das Juliusbanner dazu gehörte, wird nicht gesagt. 1913 wurde die «bessere Aufbewahrung des Juliusbanners zur dringenden Notwendigkeit», doch es fehlte an Platz.[17]

Mit der Reorganisation des Museums Schwab 1942–45 und der damit verbundenen Auslagerung der historisch-antiquarischen Sammlung musste eine neue Lösung gefunden werden. Das Juliusbanner wurde 1948 im Schweizerischen Landesmuseum gereinigt und wohl bei dieser Gelegenheit in einen Glasschrank montiert und im Gemeinderatssaal im Blöschhaus (1946 bezogen) aufgehängt.[18] Fast 60 Jahre lang war es dort intensivem Licht ausgesetzt, bis es 2006 für die Ausstellung «*PRO DEO – Ketzer unter dem Krummstab*» beansprucht wurde, was schliesslich die Konservierung in der Abegg-Stiftung Riggisberg veranlasste.

Unter den noch existierenden Juliusbannern, auf welche die Kantone, Gemeinden und Museen auch heute noch stolz sind, darf sich das Bieler Exemplar trotz fehlendem Eckquartier durchaus sehen lassen. Doch genau das – sich sehen lassen – wird in Zukunft nicht mehr im selben Mass möglich sein. Die frühere problematische Aufbewahrung, die vielen Ortswechsel und nicht zuletzt die enormen Luxwerte im Gemeinderatssaal haben der kostbaren Fahne nicht wieder gut zu machenden Schaden zugefügt. Es ist einzig der ausserordentlich guten Qualität der Seide zu verdanken, dass sie dabei nicht völlig ausgebleicht und ganz brüchig geworden ist. Den-



Fragmente einer Ofenkachel, gefunden bei den archäologischen Grabungen auf dem Gassmann-Areal 2008/09.

Archäologischer Dienst des Kantons Bern



Das Juliusbanner, wie es fast 60 Jahre den Gemeinderatssaal zierte, hier zusammen mit einer Feldschlange (Kanonenrohr) aus den Burgunderkriegen und typischen Waffen jener Zeit in der Ausstellung «Pro Deo» im Museum Neuhaus 2006.

Foto: Daniel Müller

noch bleibt zu hoffen, dass sie nach der Umsetzung der derzeit laufenden Reorganisation der Museen Schwab und Neuhaus in einer künftigen stadtgeschichtlichen Ausstellung einen angemessenen, konservatorisch verantwortbaren Platz erhält und so der Absicht Schiners wieder gerecht wird: «*burgimagistris incolis et habitatoribus universis opidi Piell*» – den Burgermeistern und allen Landleuten und Bewohnern der Stadt Biel zu Ehren.

Die Autorin

Dr. Margrit Wick-Werder, Biel, ist Historikerin und Museologin.

Literatur

Albert Büchi: Kardinal Mathäus Schiner als Staatsmann und Kirchenfürst. Bd. 1, Zürich 1923.

Albert und Bertha Bruckner: Schweizer Fahnenbuch. St. Gallen 1942.

Robert Durrer: Die Geschenke Papst Julius II. an die Eidgenossen. In: XIX. Historisches Neujahrsblatt herausgegeben aufs Jahr 1913, hg. von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer des Kantons Uri, S. 1–24.

Werner Bourquin: Das Bieler Juliuspanner. In: Beiträge zur Geschichte Biels, 1922, S. 76–81.

Werner und Marcus Bourquin: Biel – Stadtgeschichtliches Lexikon. Biel 1999, S. 209 f. (Juliusbanner).

Alfred Zesiger: Das Bieler Juliusbanner. In: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, 3. Jg., 1907, S. 16–21.

Die Abbildungen auf Seite 12 und 18 (unten) stammen aus: Emanuel Stickelberger (Hg.): Heisst ein Haus zum Schweizerdegen. Band I, Olten 1939.

Anmerkungen

[1] Zur eidgenössischen Kriegsführung: Walter Schaufelberger, «Der alte Schweizer und sein Krieg», Zürich, 1952, 2. Aufl., 1966, heute teilweise überholt. Norbert Furrer et al, «Gente ferrocissima, Solddienst und Gesellschaft in der Schweiz (15.–19. Jahrhundert)» Zürich 1997; Arnold Esch, Alltag der Entscheidung, Bern 1998.

[2] Die Zahlen sind sehr ungenau; die Eidgenossen selbst wussten nicht, wie viele es wirklich waren; venezianische Schätzungen bewegen sich zwischen 15 000 und 24 000; vgl. Esch, S. 275.

[3] Stadtarchiv Biel Biel XXXII.42.

[4] Stadtarchiv Biel Biel XXXII.43; Werner Bourquin: Das Bieler Juliusbanner. In: Beiträge zur Geschichte Biels, Biel 1922, Seite 76–81.

[5] Stadtarchiv Biel LXXVI.25, 26, 27. Wesentlich mehr ist aus den Briefen des Basler Hauptmanns Jakob Meyer zum Hasen zu erfahren.

[6] Stadtarchiv Biel LXXVI.27.

[7] Stadtarchiv Biel CXVII.3.

[8] Matthæus miseratione divina tituli sancte Potentiane sacrosancte romane ecclesie presbiter cardinalis Sedunensis totius Germanie ac Lombardie et ad quecumque loca, ad que nos declinare contigerit, sanctissimi domini nostri pape et apostolice sedis legatus dilectis nobis in Christo burgimagistris incolis et habitatoribus universis opidi Piell Lausanensis diocesis salutem in domino sempiternam. Cum nuper pro unitate romane ecclesie et libertate sedis apostolice conservanda una cum ceteris Helvetiis in auxilium veneritis et eidem ecclesie subsidium non parvum per vos prestitum sit, et propterea equum quinymmo iustum putamus, ut eadem sedes cuius legationis officio fungimur vos preclaris prerogativarum insigniis decoret et ornet ac specialis benivolentie favoribus amplectatur. Hinc est, quod nos ad preclara huiusmodi gesta vestra nostre mentis intuitum dirigentes maiorum nostrorum vestigiis inherendo vobis vestrisque successoribus universis deinceps perpetuis futuris temporibus in vestris vexillis et banderiis imaginem sive vultam salvatoris domini nostri Jhesu Christi sudario impressam una cum aliis vestris solitis imaginis et armis – ita tum quod colorem albii prioris insignii in aurei commutare ac tenere habere portare et deferrre valeatis auctoritate apostolica, qua fungimur in hac parte de specialis dono gratie – concedimus et indulgemus constitutionibus et ordinationibus apostolicis ceterisque contrariis non obstantibus quibuscumque. Datum Alexandrie anno incarnationis dominice millesimoquingentesimoduodecimo nono kalendas augusti pontificatus sanctissimi domini nostri domini Julii pape II anno nono.

Rechts auf Umbug: AR. Winterswick (Schreiber); unter dem Umbug Taxvermerk: Int. gratis de mandato reverendissimi domini legati M. Sanderi.

Rotes Wachssiegel Kardinal Schiners in Blechkapsel an roter Hanfschnur.

Die originale Gross-/Kleinschreibung ist willkürlich, weshalb hier zur üblichen lateinischen Kleinschreibung normalisiert wurde; zum besseren Verständis wurden Satzzeichen, die im Original fehlen, gesetzt.

Originale Pergamenturkunde im Stadtarchiv Biel CXX.333.

[9] Stadtarchiv Biel XXXII.43. 1 Krone = 25 Batzen; 1 Pfund (lb) = 20 Schilling (ß) = 240 Pfennige (∂); 1 Gulden = 15 Batzen. Der Teston ist eine Mailänder Münze. Gerechnet wurde in Kronen- und in Pfundwährung (keine Münzen); zur Auszahlung wurde der Betrag in die kurrente Münzwährung (Gulden, Dickpfennig, Batzen) umgerechnet.

[10] Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau I, Basel 1950, S. 179.

[11] Schweizer Fahnenbuch S. 170.

[12] Zesiger S. 18.

[13] Bourquin, Juliusbanner S. 79: «ussgeben Martin von fryburg umb die Siden zu den vännlin, tûtt mit allem züg 33 Pfd., So tûtt der Macherlohn 4 Pfd.»

[14] Gustav Blösch, Chronik von Biel, Biel 1875, S. 26.

[15] Schweizer Fahnenbuch, Katalog Nr. 340, S. 60.

[16] Zesiger S. 21.

[17] Stadtgeschichtliches Lexikon S. 413f. (Stadtfahnen).

[18] Museum Schwab: Gutachten Dr. Georg Schmidt, Protokolle der Museumskommission. 1942.

DIE KONSERVIERUNG DES JULIUSBANNERS DER STADT BIEL

Caroline Vogt

Das Juliusbanner der Stadt Biel wurde 2008 dem Textilkonservierungsatelier der Abegg-Stiftung zur Konservierung anvertraut. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Fahne in einem Kastenrahmen aus Holz mit Glasabdeckung befestigt. In dieser Montage zierte sie den Gemeinderatssaal von Biel, bevor sie 2006 in der Ausstellung «Pro Deo – Ketzer unter dem Krummstab. Glaubenspaltung im Bistum Basel» im Museum Neuhaus in Biel gezeigt, dann im Kulturgüterdepot Battenberg gelagert und schliesslich der Abegg-Stiftung zur Bearbeitung übergeben wurde.
Nachdem die Fahne aus dem Kastenrahmen gelöst worden war, wurde sie eingehend untersucht, auch die zu ihrer Herstellung verwendeten Materialien. Dabei konnte unter anderem festgestellt werden, dass sie zu verschiedenen Zeiten repariert worden war. Risse und Schadstellen im Bereich der oberen Kante und auf dem aufgemalten Wappenemblem waren durch das Hinterkleben weisser Flicken auf der Rückseite gesichert worden. Unter diesen Flicken fanden sich Stopfungen und Rissvernähungen, die von früheren Reparaturen stammen müssen. Die Hinterklebungen stellen neben einer visuellen Beeinträchtigung der Rückseite der Fahne auch eine Gefährdung für das Textil dar, da das Klebemittel das Gewebe verhärtet, wodurch Spannungen entstehen.
Die Fahne wurde auf Vorder- und Rückseite sorgfältig abgesaugt. In den Bereichen ohne Vergoldung wurden die Hinterklebungen entfernt. Für die Neumontierung wurde eine gepolsterte Platte mit gestuften Vertiefungen für die Malerei vorbereitet. Die Fahne wurde auf einem passend eingefärbten Baumwollstoff auf die Platte gelegt und partiell so aufgenäht, dass ihr Gewicht gleichmässig auf die Nähte verteilt abgefangen wird. Sie ist mit einem Glas abgedeckt und von einem Rahmen eingefasst.
Die eingehenden technologischen Untersuchungen des Bieler Banners erlaubten konkrete Einblicke in seine Entstehung und seine späteren Veränderungen.[1] Dank dem materiellen Bestand und der vielfältigen Rezeption der sogenannten Juliusbanner und auf Grundlage der verhältnismässig grossen Zahl an historischen Dokumenten dürften von zusätzlichen technologischen und kunsthistorischen Untersuchungen noch weitergehende Einsichten in diese Gruppe von Objekten und darüber hinaus in die textilen Künste der frühen Neuzeit erwartet werden.



Das Bieler Juliusbanner nach der Neumontierung im Jahr 2009.
Foto: Christoph von Viràg, Abegg-Stiftung

Die Autorin
Lic. phil. Caroline Vogt, Kunsthistorikerin und diplomierte Konservatorin/Restauratorin (FH), ist in der Textilkonservierung der Abegg-Stiftung tätig.

Anmerkung
[1] Die Ergebnisse sollen an anderer Stelle ausführlich publiziert werden.

Prägendes Jahr für den späteren Arzt und Forscher

ALBRECHT VON HALLER IN BIEL, 1722–1723

Urs Boschung

Albrecht von Haller (1708–1777), Arzt, Dichter, Naturforscher und bernischer Staatsmann, im 18. Jahrhundert eine europäische Berühmtheit, verbrachte in seiner Jugend ein Jahr in Biel. Dieser Lebensabschnitt (1722–1723), der dem Medizinstudium in Tübingen und Leiden unmittelbar vorangeht, wurde bisher nicht genauer unter die Lupe genommen – zu Unrecht. In Biel muss sich Haller für die Medizin entschieden haben, für jene Disziplin, die ihm zur Grundlage wurde für seine vielfältige, hervorragende Tätigkeit als Anatom, Physiologe, Botaniker, Wissenschaftsorganisator und gelehrter Autor.[1]

DER BIELER AUFENTHALT IN DER HALLER-BIOGRAPHIK

Haller hat selbst nichts dazu beigetragen, die Motive und genaueren Umstände seines Aufenthaltes in Biel deutlich werden zu lassen. So ist es nicht verwunderlich, dass seine unterschiedlichen und in entscheidend wichtigen Punkten unvollständigen Angaben von den zeitgenössischen und späteren Biographen auf jeweils eigene Weise gedeutet und ausgeschmückt wurden. Es soll im folgenden versucht werden, einige der Unsicherheiten und Widersprüche zu klären oder wenigstens etwas aufzuhellen. Die für jene Jahre geltenden Umstände der Familie Haller und ihr verwandtschaftliches Umfeld sollen in die Betrachtung einbezogen werden.

Für den Aufenthalt in Biel ist der Kalender, in den Haller 1722–1723 Einnahmen und Ausgaben notierte (Burgerbibliothek Bern, Nachlass Haller, Ms. 91) die wichtigste Quelle. Sie war noch dem Biographen und Herausgeber von Hallers Gedichten Ludwig Hirzel (1882) unbekannt. Erstmals wurde sie von Fritz Meier (1915), später vor allem von Mathias Münger (1971), Karl S. Guthke (1978) und Dorothea Flury-Müller (1980) ausgewertet.

Hallers eigene, nicht von Bearbeitern ausgeschmückte Angaben zu seiner Jugendzeit sind spärlich. 1740 verfasste er eine kurze, im Sammelband «Gelehrtes Europa» gedruckte Autobiographie. Als Johann Georg Zimmermann, der von 1747 bis 1751 bei Haller in Göttingen Medizin studierte und in dessen Haus wohnte, die grosse Biographie «Das Leben des Herrn von Haller» (1755) vorbereitete, lieferte ihm dieser 1754 unter dem Titel «Ma premiere jeunesse» ausführliche Angaben und briefliche Auskünfte, die Eduard Bodemann 1885 im Druck herausgab. Er hatte bereits 1752 im «Journal hélvétique» seinen Patron der französischen Leserschaft vorgestellt. Dieser Artikel – von Haller korrigiert – fand in deutscher Übersetzung Eingang in Leus «Helvetisches Lexikon» (1754). Hallers Tagebücher seiner Studienreisen nach Deutschland und Holland von 1724 bis 1729 und die Berichte über seine Alpenreisen von 1728 bis 1732 enthalten weitere Hinweise, ebenso seine Korrespondenz mit dem ehemaligen Hauslehrer Abraham Baillod.[2]

HALLERS KINDHEIT UND SCHULZEIT

Nach dem Zweiten Villmergerkrieg, den 1712 reformierte und katholische Eidgenossen gegeneinander führten, fiel die Verwaltung der Grafschaft Baden im Aargau an die siegreichen Orte Bern und Zürich sowie Glarus. Der amtierende, nach Kriegsende wieder eingesetzte Berner Landvogt Hieronymus Thormann erhielt mit Hallers Vater, dem Berner

Fürsprecher Niklaus Emanuel Haller (1672–1721), auf Juli 1713 einen Nachfolger für den abgesetzten Landschreiber aus dem Kanton Schwyz.[3] Im gleichen Jahr 1713 ging Niklaus Emanuel Haller mit Salome Neuhaus (1664–1732) eine zweite Ehe ein. Seine erste Frau, Anna Maria Engel, die Mutter seiner Söhne Johann Anton (geb. 1699), Niklaus Emanuel (geb. 1702) und Albrecht (geb. 1708), war 1708 gestorben. Die 49-jährige Salome Neuhaus war die Tochter des Aarberger Pfarrers Peter Neuhaus (1618–1675) und die Halbschwester von Dr. med. Johann Rudolf Neuhaus (1652–1724), Stadtarzt von Biel.[4] Bereits in der älteren Generation gab es in der Familie Haller eine Verbindung nach Biel. Albrechts Grossmutter Ursula, Ehefrau des Zuckerbäckers Emanuel Haller (1632–1677), war die Tochter des Bieler Burgermeisters Niklaus Wyttenbach (1596–1680) aus der älteren Linie mit dem schrägen Bach im Wappen.[5]

Albrecht wurde in den ersten Jahren von seinem Hauslehrer Abraham Baillod (1675–1751) unterrichtet, einem Neuenburger Theologen, der in Genf 1696–1697 studiert hatte und 1707/1708 aus pietistischer Überzeugung und wegen Ablehnung des Abendmahls von seinem Pfarramt in (Chézard-) St-Martin im Val de Ruz zurückgetreten war.[6] Die Beweggründe für seine Resignation kamen ihm bei der Stellensuche in den Kreisen, die in Bern dem Pietismus nahestanden – und zu diesen gehörte Vater Haller – zweifellos zugute. Wann Baillod seine Tätigkeit aufnahm, ob er in der Familie Haller lebte oder ob er in einem anderen Haus gewissermassen «Schule hielt», ist nicht bekannt. Hirzel vermutet, dass Vater Haller seine Familie im Hasligut – 4,5 Kilometer von Bern entfernt, zwischen Aare und Bremgartenwald – zurückliess, als er 1713 in Baden sein Amt antrat. Aber man könnte auch annehmen, dass das Ehepaar mit dem Hauslehrer und den drei Söhnen im Alter von 5, 11 und 13 Jahren zunächst nach Baden übersiedelte. Als Albrecht 1718 trotz seines jugendlichen Alters – er zählte ja erst zehn Jahre – in Bern zu den Lektionen der Hohen Schule zugelassen wurde, war aber der Aufenthalt in Bern unumgänglich. Die Aufsicht des Hauslehrers ging zu Ende, als Vater Haller 1721 in Baden starb. Damit galt auch das bisherige Studienziel der Theologie nicht mehr.



Albrecht Haller als junger Mann. Öl auf Holz, unsigniert. *Burgerbibliothek Bern*

Da an der Berner Hohen Schule seit 1718 die Jurisprudenz durch Professor Johann Rudolf von Waldkirch (1678–1757) in einem einjährigen Kurs gelehrt

wurde, bot sich die Möglichkeit, das Studium an der Berner Hohen Schule ohne Auslandaufenthalt fortzusetzen.[7] Haller fand daran allerdings keinen Gefallen. Er «übte sich (...) meistens in der Poesie und der Historie» und «bekame endlich Anmuthung zu der Arzney-Kunst, und ward von seinen Verwandten zu N. N. Neuhaus nach Biel zur Unterweisung geschikt (...).»[8]

«J'ALLAI À BIENNE EN 1722 ...»[9]

Zum Interesse an der Medizin tritt ein persönliches Motiv hinzu: «une amitié de jeune homme m'engagea à souhaiter d'etre avec M. Neuhaus, à cette heure banderet».[10] Die Freundschaft mit Johann Rudolf Neuhaus junior geht auf die gemeinsame Berner Schulzeit zurück. 1701 geboren, wurde er im Mai 1716 – also zwei Jahre vor Haller – an der Berner Hohen Schule zum Unterricht zugelassen. Weiter meldet die Familienchronik lapidar: «Hernach studierte er Medicin bey seinem Vatter zu Biel.»[11] Er immatrikulierte sich am 26. November 1725 an der Universität Strassburg, wurde dort am 4. Januar 1726 Kandidat und verteidigte am 28. Februar 1726 seine Dissertation.[12] Er gelangte 1731 in den Bieler Grossen Rat, 1733 in den Kleinen Rat und war 1741–1749 Stadtarzt, 1747–1757 Venner.[13]

Vater Johann Rudolf Neuhaus (1652–1724) war der Sohn von Peter Neuhaus, Pfarrer in Aarberg, später in Seedorf. Er trat 1669 in die Berner Hohe Schule ein und absolvierte das Theologiestudium, wechselte dann zur Medizin, weilte 1679 in Orléans und ist 1680 in Leiden als stud. med. nachgewiesen. 1681 immatrikulierte er sich in Marburg und promovierte 1683 mit einer Untersuchung über die Pest, «Scrutinium pestis». 1685 hielt er sich an der Universität Basel auf. 1689 liess er sich in Biel nieder, wurde noch im gleichen Jahr Stadtarzt und 1692 Burger von Biel. 1698 heiratete er die Witwe Susanne Heinricher-Watt (1671–1703).[14] 1708 gelangte er in den Grossen Rat, 1713 in den Kleinen Rat von Biel. Sein Wohnhaus befand sich an der Schmiedengasse 14.[15] Er starb am 31. August 1724 «nach einer sehr langwirrigen schweren Krankheit (...) [und] nach vielen Seuffzern und Verlangen auffgelo[e]ßt zu werden und bey Christo zu seyn und vielen treuhertzigen Vermahnungen mich der Tugenden und Gottsfurcht zu befleißen», wie Neuhaus junior in der Familienchronik notiert.[16]

«J'ECRIVOIS SUR DES LIVRES MA RECETTE ET MA DEPENSE.»[17]

In frühester Jugend habe er sich angewöhnt, Einnahmen und Ausgaben aufzuschreiben, lässt Haller seinen Biographen Zimmermann wissen. Der erste Beleg dafür betrifft den Aufenthalt in Biel. In den «Verbesserten und Alten Schreibkalender (...) auf das Jahr MDCCXXIII», den Markus Frölich in Bern in der Oberen Druckerei herausgab, trug Haller auf zusätzlich eingebundene Seiten vom 26. August 1722 an seine Einnahmen und Ausgaben ein. Von wenigen Ausnahmen abgesehen sind die Einträge in französischer Sprache. Die Geldbeträge sind in livres (bzw. fr[ancs]) zu 20 sols zu 12 deniers angegeben. Mehrfachnennungen aufgelöst, sind es rund 440 Positionen, davon rund 370 für Biel. Am Monatsende überprüfte Haller die Aufzeichnungen jeweils mit dem tatsächlichen Kassenstand. Überdies führte er für Biel eine Liste der mitgebrachten, vorgefundenen und nachgesandten Kleider. Die letzten Aufzeichnungen umfassen die Auslagen auf der Reise nach Tübingen, dazu einen kurzen tagebuchartigen Text und eine Liste der mitgenommenen Kleider.

Die folgenden Daten sind durch den Kalender belegt:

26. August 1722:	Abschiedsbesuche in Bern
27. August 1722:	Ankunft in Biel, nach Rast in Aarberg

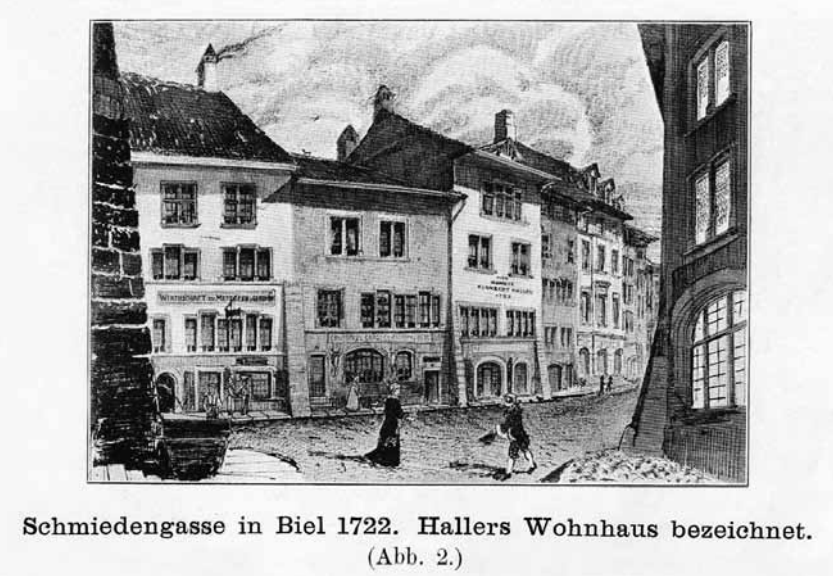
1.-8. April 1723:	Aufenthalt in Bern
16.-20. September 1723:	Aufenthalt in Bern
6. November 1723:	Rückkehr nach Bern
3. Dezember 1723:	Abreise nach Tübingen
27. Dezember 1723:	Ankunft in Tübingen

«LE VIEUX BON PERE ETOIT CARTESIEN FIEFFÉ ...»[18]

Vater Neuhaus sei dem Cartesianismus im höchsten Grad ergeben («fieffé») gewesen. Das war jedoch zu jener Zeit nichts Aussergewöhnliches. Descartes' Lehre hatte auch an der Berner Hohen Schule ihre Verfechter, unter anderen den Philosophieprofessor Johann Friedrich Benoit (1671–1727), und Johann Claubergs cartesianische Logik gehörte zum Unterrichtsstoff.[19] Johann Rudolf Neuhaus lernte cartesianisches Gedankengut eingehender in Leiden und vor allem in Marburg, bei Professor Johann Jakob Waldschmidt (1644–1689), einem Hauptvertreter der cartesianischen Medizin, kennen. Waldschmidts «Opera medico-practica» (Frankfurt 1695) enthalten Dissertationen mit Titeln wie «Medicus Cartesianus» und «Chirurgus Cartesianus»; das «Scrutinium pestis» von Neuhaus ist ebenfalls abgedruckt. In seiner Schrift von 1699 über den Erguelischen Gesund-Brunnen, eine in der Nähe von St. Immer bekannt gewordene Heilquelle, rühmt Neuhaus «die grosse Scharpffsinnigkeit und glückhafften Erfindungen deß weltberühmten *Cartesij* deß grossen *Philosophi*».[20]

Vater Neuhaus legte dem jungen Haller ein Hauptwerk Descartes', die «Principia philosophiae» zum Studium vor:

Le vieux bon pere etoit Cartesien fieffé, il commença par me faire etudier les principes de Des Cartes, et chaque page me revoltoit. «D'où scavés vous, que les particuls du 2e element sont rondes et que celles de la matière magnetique sont en vis?» Ces questions revenoient à tout moment et m'atiroient de mauvaises reponses.[21]



Schmiedengasse in Biel 1722. Hallers Wohnhaus bezeichnet. (Abb. 2.)

Schmiedengasse 14, ab 1698 Wohnhaus von Dr. med. Johann Rudolf Neuhaus, dem Halbbruder von Hallers Stiefmutter.

Aus Hugo Kronecker: Hallers Wohnungen und seine Arbeitsart. In: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, Jg. 4, H. 4 (Dezember 1908), S. 322.

Die Fragen, die Haller hier stellte, betreffen einen Abschnitt aus dem 3. Teil der «Principia», in dem Descartes beschreibt, wie er sich die Elemente vorstellt, die die sichtbare Welt, Himmel, Himmelskörper und Erde bilden. Jedoch besteht das Werk nicht nur aus Spekulationen über die Elementarteilchen, es enthält auch zahlreiche mathematische Überlegungen und empirische Tatsachen. Gerne wüsste man, was Haller damit anfangen konnte. Auch waren nach seiner Aussage die «Principia» das erste Werk, mit dem er sich befassen sollte. Welches mögen die nächsten gewesen sein? Neuhaus muss eine hinreichend ausgestattete Bibliothek besessen haben, da Haller ihn «nicht ungelehrt» nennt.[22]

Ob und in welcher Form bei Neuhaus ein eigentlicher medizinischer Unterricht stattfand, bleibt auch in Kenntnis von Hallers Kalender offen. Anzunehmen ist, dass Neuhaus junior den Vater bei den ärztlichen Verrichtungen begleitete und wohl mit der Zeit und bei Fortschreiten von dessen Krankheit ihn in der Praxis vertrat, ferner sich im Bücherstudium das wissenschaftliche Rüstzeug erwarb. Auch wurden die beobachteten Fälle schriftlich

festgehalten, denn in der Notiz über Krankheit und Tod des Vaters verweist der Sohn auf Band 13 seiner «Oberservationes»-Sammlung.[23] Nicht belegen lässt sich hingegen, dass Haller in Biel botanisiert hat, obschon er 1726 im Reisetagebuch schreibt, dass Dr. Neuhaus ein guter Botanicus sein wollte.[24]

«... JE ME RENFERMAI DES MOIS ENTIERS POUR FAIRE DES VERS ...»[25]

Den Angaben Hallers folgend schreibt Zimmermann in seiner Biographie:

«Er war in Biel kränklich, und nachmahls von allen Leuten, die er sehen wollte, verachtet. Daher schlosse er sich ganze Monate hindurch in seinem Zimmer ein, und machte Verse, die sein einziger Trost waren. Es kamen da Gedichte von allen Arten in verschiedenen Sprachen zu Stande, ein episches Gedicht von viertausend Versen, Trauerspiele, Gedichte über alle Arten von Vorfällen, Uebersetzungen des Ovids, des Horazens, der zwey ersten Bücher des Virgils.»[26]

Zum Beweis, wie wichtig dem jungen Poeten seine Werke waren, erzählt Zimmermann die folgende Anekdote:

«Es entstunde einmal ein Feuer in einem benachbarten Hause, der Herr Haller wachte im Schrecken auf, kriegte seine Verse, liesse alle seine Sachen liegen, und flüchtete sich, mit seinem Reichthum, auf einen benachbarten Hügel, wo er den Ausgang abwartete.»[27]

Über die Rettung der Manuskripte konnte man bereits 1752 im «Journal hélvétique» lesen; dort ging die Flucht «sur une coline hors des Portes».[28] Diese Aussage war allem Anschein nach kritisiert worden, denn 1755 sah sich Zimmermann veranlasst, in einer Fussnote zu beteuern, 1) die Geschichte sei wahr, 2) sei sie charakteristisch für den jungen Haller und 3) könne sie einem «schwachen und kranken Jüngling» nicht zur Last gelegt werden.

Gerne wüsste man Genaueres über die Bieler poetische Produktion. Sie bleibt im Dunkeln, da Haller sämtliche älteren Arbeiten – abgesehen von wenigen Ausnahmen – 1729 verbrannt hat. Der Kalender hilft nicht viel weiter. Er enthält auf Seite 2 eine Spalte, betitelt «Muses» und die Eintragung «Le 8 d'Aoust l'elegie Friderich», ein Klagelied auf einen nicht näher bestimmten Friedrich, das also noch vor der Ankunft in Biel (am 27. August) entstanden war. Im September und Oktober 1722 steht noch «Rien», und danach fehlt die «Musen»-Spalte ganz, und auch andere Indizien sucht man vergebens. Im Verzeichnis figurieren keine Ausgaben für Bücher, lediglich für Papier dreimal. Hingegen bucht Haller Einnahmen für den Verkauf des «Arminius», wohl jener Staats-, Liebes- und Heldengeschichte (1689) des schlesischen Barockdichters Daniel Casper von Lohenstein (1635-1683), der nach Hallers eigener Angabe damals zu seinen Vorbildern zählte.

Die Elegie «Friedrich» ist nicht erhalten geblieben. Ein idyllisches Schäfergedicht, in französischer Sprache an die schöne Försterin Amarillis gerichtet und datiert auf den 9. Mai 1723, scheint als einziges der Bieler Werke das Autodafé von 1729 überlebt zu haben (siehe Kasten).[29]

Vielleicht sind auch Werke anderer Art Hallers späterer Kritik zum Opfer gefallen. Im Text «Ma premiere jeunesse», den er für Zimmermann verfasste, heisst es: «J'ai été enfant maladif et tranquille, toujours ataché à la lecture, à l'ecriture, à la peinture, à des jeux sedentaires.»[31] Nie mehr ist später die Rede von Hallers «peinture» (Zimmermann übersetzt: «Zeichnen»). Im Bieler Kalender gibt es jedoch Hinweise, dass er auch noch in jener Zeit sich mit Zeichnen und Malen beschäftigte. So notierte er Ausgaben für Zinnober und Safran («Cinabre et Safran»), (dunkelbraunes) Gummigutt («gom[m]e gotte»), zerriebenen Lasurstein («azur broyé»), Kupfergrün («verd de gris») und Kreide («craye»), alles Farben, die zum Zeichnen und Malen Verwendung fanden. Und wie steht es mit den monatelangen poetischen Klausuren? In diesem Punkt bringt der Bieler

Kalender einigen Aufschluss, auch wenn natürlich ein Kassenbuch die Geschehnisse nur unvollständig dokumentiert. Tatsächlich gibt es Lücken oder Unterbrüche im Verzeichnis der Ausgaben. Sie betragen siebenmal 4 Tage, viermal 5 Tage, zweimal 7 Tage und 8 Tage, einmal 10 Tage und – im äussersten Fall – zweimal 13 Tage. Zeitweilige Zurückgezogenheit mag also in der späteren – selektiven – Erinnerung von 1754 an Dauer und Bedeutung ziemlich gewonnen haben, denn der Kalender gibt ein anderes Bild, und zwar in mehrfacher Beziehung. So sorgten allerlei Ausflüge für Abwechslung. Im Oktober 1722 besuchte man die St. Petersinsel und Neuenstadt. 1723 mietete man im Juni zweimal ein Boot, im Juli fuhr man nach Neuenburg, im August nach Latrigen, im Oktober nach Ligerz und zur Insel. Viermal führte ein Ausflug nach Bözingen – dort gab es vier Wirtschaften und einen bekannten Aussichtspunkt –, sechsmal nach Nidau, einmal auch zur Glashütte (La Verrerie [in La Heutte]). Jedes Mal gab es Aufwand für Speis und Trank. Auch waren anscheinend die Mahlzeiten bei Dr. Neuhaus für einen 15-jährigen nicht ausreichend bemessen, wie die Auslagen für Brot, *«un weggli»*, Butter, Kastanien, Tee und Wein vermuten lassen.

«... POUR FAIRE DES VERS; ILS FESOIENT MON UNIQUE CONSOLATION ...»[32]

Nicht nur finden sich in Hallers Ausgabenbuch keine Belege für ein monatelanges Eremitenleben, auch der «einzige Trost» bedarf einer Ergänzung: Rund 100 der 370 Bieler Eintragungen betreffen nämlich das Spiel. Kurz nach Ankunft wird eine fehlende Schachfigur gekauft und die Bemalung des Brettes veranlasst (5.9., 9.9.1722). 1723 kauft Haller am 5. Februar und 5. März Spielkarten, und im April notiert er Auslagen, um ein «Maille»-Spiel zurechtzumachen. Beim «Jeu de Mail» (Kolbenspiel), einem Vorläufer von Golf und Crocket, werden im Freien

SUR UN DÉPART POUR LA CAMPAGNE[30]

Le 9 de Mai 1723
C'en est donc fait, tu vas quiter la ville.
    Tu vas ravir nos jeux et nos amours.
Amarille, aimable Amarille,
    Ménage mieux le printems de tes jours!
A quoi te va servir, trop belle foretière,
    Le brillant de tes yeux?
L'amour, l'aimable amour doit t'occuper entière,
    Car tu le repands en tous lieux.
Ton unique entretien, un solitaire éco,
Sera-t-il d'un discours plus beau
    Que de tes aimables amies
    Les ris et les plaisanteries?
Le chant confus d'un triste oiseau
    Est-il plus doux à tes oreilles
    Que la voix d'un amant qui chante tes merveilles?
Quoi, donc tu fuis l'amour en t'enlevant du monde?
    Tu nous dérobes tes apas!
    Mais tu perds tous les pas,
Et les soins que tu prens sont des coups faits dans l'onde.
Tôt ou tard de l'amour les invincibles armes
    Iront trouver le chemin de ton coeur.
Avec tes charmes
    Est-il permis de vivre sans ardeur?
Le joug que le destin t'ordonne
    T'atend au fond de tes forêts,
Et déjà dans Paphos plus d'un éco résonne
    De tes amours comme de tes atraits.
Un jeune coeur
    Est prêt à la tendresse,
    Quand pour éviter sa foiblesse
Il est contraint d'en fuir l'auteur.
    Sombres buissons, où Thirsis chaque jour
Vient ouvrir aux écos son âme,
Vous qui savez les secrets de sa flame
    Dites-moi les progrez qu'il fait dans son amour!
Et vous, légers amours, confidens de Cipris,
    Vous qui savez l'état de la bergère,
    Qui vous plaignez de sa vertu sévère,
Apprenez-moi bientôt le bonheur de Thirsis.



Schmiedengasse 14.
Foto: Urs Boschung

mit Holzschlägeln Holzkugeln durch einen kleinen eisernen Bogen, die «Passe», das Pförtchen, getrieben. Dafür bestanden eigene, eingezäunte Bahnen, so namentlich in Frankreich, wo dieses Gesellschaftsspiel in vornehmen Kreisen beliebt war. Wer wollte, konnte aber auch im Gelände seine Geschicklichkeit unter Beweis stellen.

Es versteht sich, dass in Biel nicht um die blosse Ehre gespielt wurde, sondern um Geld, wenn auch nur um kleine Beträge. 1722 heisst es bis zum Jahresende 19mal «perdu au jeu» und fünfmal «gagné au jeu». Von Januar bis Juni 1723 lautet die Bilanz 34mal «perdu», 14mal «gagné». Von Juli 1723 bis zur Rückkehr nach Bern im November hatte Haller dazugelernt: 7mal «perdu» steht gegen 20mal «gagné». Zweimal hat Haller gewettet und beide Male verloren.

Über den Kreis der Mitspieler lässt der Kalender nichts Direktes verlauten, doch erscheint es naheliegend, dass jene vier Namen dazu gehören, die im Zusammenhang mit allerlei Geld- und anderen Geschäften verzeichnet sind; auffallenderweise erscheinen sie mit Namen erst ab Anfang 1723. An erster Stelle steht der «Cousin», also Johann Rudolf Neuhaus junior, 22-jährig. Von ihm entlehnt der sieben Jahre jüngere Haller mehrmals kleinere Geldbeträge, zahlt diese auch wieder zurück, verkauft ihm ein nicht näher bezeichnetes Büchlein und kann auch einmal einen Spielgewinn verrechnen. Der wichtigste Handel, den er mit ihm tätigt, betrifft den Kauf eines Degens, für den er nachträglich noch den Preis des bei diesem Anlass gestifteten Weins notiert. Auch das Futter seines Hausrocks übergibt er dem Cousin als Beitrag an die ratenweise Abzahlung. Schliesslich erwächst ein Gewinn aus dem Tausch dieses Degens gegen jenen von Samuel Wyttenbach, und zu guter Letzt stiftet «M. le Docteur» Neuhaus den Betrag zum Ankauf des «baudrier», des Degen-Gehänges. Als Träger eines Seitengewehrs muss der junge Mann sich wohl auch mit dessen Handhabung vertraut gemacht haben. Im November 1723 wurde ein weiteres «baudrier» nötig, und bei Ankunft in Bern entstanden *«pour mon epée»* erneut Kosten.

Der Berner Samuel Wyttenbach (1703–1779) war mütterlicherseits mit den Neuhaus verwandt. Seine Mutter Anna Wyttenbach-Neuhaus und Hallers Stiefmutter Salome waren Kusinen durch den gemeinsamen Grossvater Niklaus Neuhaus. Der Vater, Johann Wyttenbach, war Goldschmied und Siegelstecher in Bern. Er entstammte der jüngeren Linie der Wyttenbach – mit dem geraden Bach im Wappen –, die sich bereits im 15. Jahrhundert von der älteren Linie getrennt hatte. Samuel, der im

Frühjahr 1719 an die Berner Hohe Schule kam, wird in Hallers Kalender erstmals im Mai 1723 mit dem Degentausch und später noch viermal mit kleinen Geldgeschäften genannt und hat somit höchstens vier Jahre an der Hohen Schule verbracht. Gemeinsam mit Neuhaus junior ging er 1725 an die Universität Strassburg, setzte 1726 in Basel seine Studien fort und wurde 1727 Dr. med.[33] Noch in vorgerückten Jahren nennt ihn Haller seinen alten Freund.[34]

Ähnlich wie Wyttenbach wird bei gelegentlichen Geldgeschäften «Kast(en)hofer» genannt. In Frage kommt der 1705 in Bern geborene Johann Rudolf, Sohn des Strumpffabrikanten Johann Rudolf und der Anna Maria geb. Zeerleder. Er besuchte wie Haller 1718 die Hohe Schule, war später Fürsprecher und starb 1775.

Von Pierre Schmid, dem Haller 2 Pfund bezahlte, bleibt offen, ob er zu den Spielkameraden zu zählen ist. Gleiches gilt für den viermal genannten «Schalte[n]brand», vielleicht Bendicht († 1778), Sohn des Ratsherrn gleichen Namens, bei dem man sich treffen konnte («chez Schaltebrand»), ähnlich vielleicht wie beim Cousin im Garten (11.5.1723).

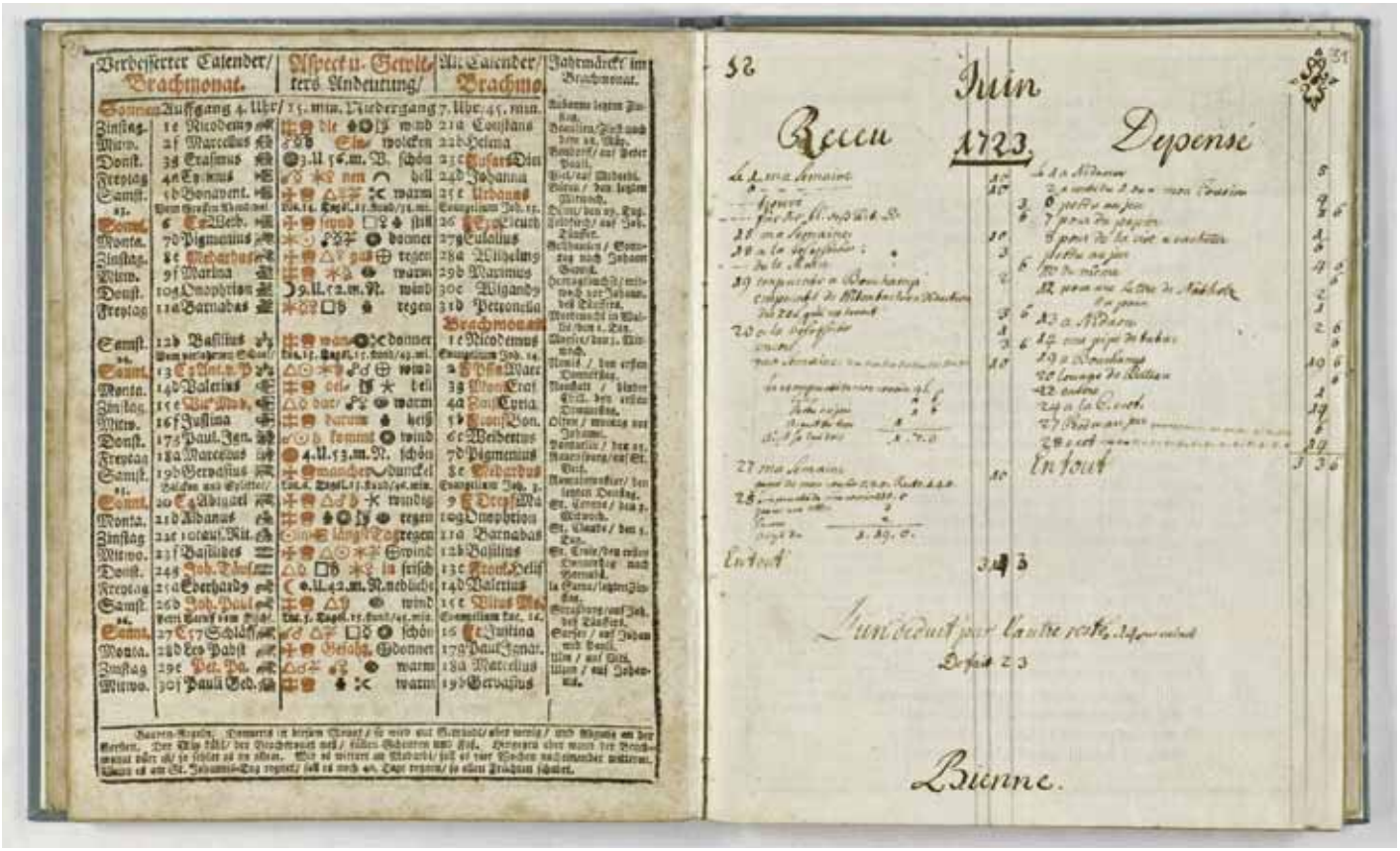
Im Herbst 1722 und im folgenden Winter scheint man meist zuhause abends und nachts gespielt zu haben, denn mehrfach hatte Haller für das Kerzenlicht und einmal auch für Brennholz aufzukommen. Gelegentlich übernahm er die Kosten für eine Flasche Wein, einmal als Sühne für eine Beleidigung. Vom Frühjahr 1723 an mehren sich die Wirtshausbesuche. Bevorzugt wird die (Alte) Krone (11mal erwähnt), und man kehrt auch im Weissen Kreuz (3mal) und im Schützenhaus im Pasquart (6mal) ein.[35]

Von den verschiedenen Ausflügen wurde bereits berichtet. Eine spezielle Abwechslung brachte im März 1723 ein Hundezirkus, den Haller zweimal besuchte. Das erste Mal übernahm er auch den Eintritt für «M. J.» – eine Freundin? – *«pour voir dancer des chiens pour moi et M. J.».*

«ON ME TENOIT TROP COURT POUR L'ARGENT ...»[36]

Bevor noch weitere Ausgaben erörtert werden, drängt sich Frage auf, woher Hallers Einkünfte stammten. Nota bene handelt es sich um frei verfügbares Taschengeld; ob Dr. Neuhaus für die Beherbergung direkt entschädigt wurde oder ob er mit Rücksicht auf die Verwandtschaft darauf verzichtete, bleibt offen.

Vor dem ersten Weggang Ende August 1722 erhielt Haller 12 Pfund von seiner ledigen Tante Maria Magdalena Engel, jener Schwester seiner Mutter, mit der er auch in späteren Jahren in einem besonderen Vertrauensverhältnis stand.[37] Frau Maria Elisabeth Engel, Witwe des Grossonkels und Ratsherrn Daniel Engel (1646–1721), schenkte ihm 3 Pfund. Im November 1722 erhielt er «de Berne» 6 Pfund, erst Ende Januar 1723 9 Pfund und Anfang März 10 Pfund. Während des Berner Aufenthaltes nach Ostern 1723 spendeten Maria Magdalena 3 Pfund 15 Schilling, die (Stief-)Mutter 6 Pfund, die «anderen» Tanten Engel 3 Pfund. Onkel Burkart Engel, Grossrat und alt Landvogt von Frienisberg, händigte Haller 15 Pfund aus, die dieser in Biel seinem Kostherrn zu übergeben hatte. Dr. Neuhaus zahlte ihm von da an wöchentlich 10 Schilling aus. Im Juli trafen «de M. H[aller] de Berne» willkommene 6 Pfund ein. Während des zweiten Abstechers nach Bern im September waren an Einnahmen zu verbuchen: 6 Schilling «de ma Mére» und 18 Pfund von Onkel Engel. Nicht vergessen seien die Einnahmen aus gewonnenem Spiel, rund 4 Pfund – allerdings bei einem Verlust von rund 13 Pfund – und die 7 Schilling, die er am dritten Juniwochenende 1723 «a la Kehrscheibe», wohl als Gehilfe auf dem Schiessplatz verdiente. Im Dunkeln bleibt, was es mit dem mehrfach belegten Handel mit Silber auf sich hatte, besonders im Herbst 1723, als 8 Unzen



Hallers Einnahmen und Ausgaben im Juni 1723, notiert im «Verbesserten und Alten Schreibkalender ... auf das Jahr MDCCXXIII», herausgegeben von Markus Frölich in Bern.

Burgerbibliothek Bern, N A. v. Haller, Ms. 91.

7 Drachmen zuerst gekauft und kurz darauf mit Verlust wieder verkauft wurden.

Aufschlussreich bezüglich der Finanzen ist die Vorbereitung der Reise nach Tübingen. «Von der Mama» erhält er 10 Schilling, von Onkel Gabriel Dub – verheiratet mit der Tante Euphrosine, geborene Engel – 6 Pfund 14 Schilling, «de ma Tante» 6 Pfund 16 Schilling, «de mon cousin Haller» 6 Pfund 16 Schilling. Beim Abschied am 3. Dezember 1723 spenden die Mutter und die Tante nochmals 3 Pfund 4 Schilling beziehungsweise 4 Pfund 4 Schilling. Von all diesen Geschenken («presents») zu unterscheiden ist das Reisegeld von 53 Pfund 6 Schilling, ausgehändigt vom erwähnten «Cousin Haller», kein «Cousin» im eigentlichen Sinn – denn einen Vaters-Bruders-Sohn gab es nicht –, sondern ein nahestehender Verwandter. Es muss sich um Samuel Haller (1689–1760) aus dem älteren Zweig der Familie handeln, der seit 1718 Mitglied des Grossen Rates war und mit dem Haller während der Studienzeit einen kontinuierlichen Briefwechsel führte und auch später enge Beziehungen pflegte.

«JE M'HABILLOIS ASSEZ BIEN ...»[38]

In der Öffentlichkeit standesgemäss auftreten zu können, scheint keine kleine Sorge des jungen Mannes gewesen zu sein. Die zitierte Feststellung betrifft zwar die Studienzeit in Tübingen, doch gilt sie als Zielsetzung bereits für Biel. Davon zeugen die

Anschaffung eines Degens und die Kleider-Listen und -Ausgaben im Kalender. Bei der Ankunft in Biel trug er einen grauen weiten Oberrock («Casaque»), eine schwarze Weste, weisse Strümpfe, Hemd mit Kragen und eine Art Gamaschen. In Biel fand er vor: einen weissen Casaque, einen Schlafrock, Strümpfe, Hemden, eine Kravatte, zwei Paar Manschetten. Am 3., 13. und 23. September sowie am 12. Oktober erhielt er weitere Kleidungsstücke, vor allem Hemden, Taschentücher, Kragen und so weiter, auch zwei Kämme und ein Paar «Finken». Mit den mehrfach erwähnten «Vendomes» sind offenbar eine Art Hemd-Kragen gemeint, denn in der Aufzählung vom 12. Oktober 1722 werden die früher genannten 6 Collets und 7 Vendomes schliesslich als 13 Vendomes verzeichnet.

Reichten diese Kleider zunächst aus, so ergaben sich doch mit der Zeit neue Bedürfnisse. Im Januar 1723 musste der Hut wieder in Form gebracht und das einzige Paar Schuhe geflickt werden; für diese benötigte er im März ein Paar «Agraffes» (Spangen), ferner «Agraffes» für die Hemden, auch Seide und Bänder, wohl als Zierrat, vielleicht auch als Geschenke. Der Schneider lieferte im Mai seine Arbeit, nachdem er im April mit Wein ermuntert worden war. In der zweiten Jahreshälfte werden Strümpfe, ein Geldbeutel, zwei Paar Schuhe, Handschuhe, ein Messer angeschafft, und auch der Schneider wird nochmals beschäftigt. Die grosse Reise wirft ihre Schatten voraus.

«J'AI EU (...) BEAUCOUP DE CORRESPONDENCES ...»[39]

Bekanntlich führte Haller im Erwachsenenalter eine europaweite Korrespondenz. Diese Tatsache war ihm so wichtig, dass er für seinen Biographen Zimmermann eine lange Liste seiner Briefpartner zusammenstellte. Wie der Kalender belegt, war schon der junge Haller nicht untätig als Briefschreiber.

Von den in Biel, Tübingen und Leiden verfassten Briefen ist allerdings keiner erhalten geblieben. Der früheste Brief, von Haller in Tübingen empfangen und aufbewahrt, stammt von seinem ehemaligen Hauslehrer Baillod und ist datiert Burgdorf, 6. Februar 1724. Obwohl also «die Vormünder ihm den Mann nicht mehr lassen wolten», nachdem der Vater gestorben war, blieben Schüler und Lehrer in Verbindung, und so verwundert es nicht, dass in Biel die Auslagen für den Empfang von drei Briefen Baillods («une lettre de M. Baillodz», 6.3., 21.3., 6.5.1723) notiert sind. Sechsmal heisst es lediglich «pour une lettre», womit offen bleibt, ob der betreffende Brief abgeschickt oder empfangen wurde – in Bern, im November 1723 heisst es mehrfach: «pour afranchir une lettre».

Neben Baillod werden zwei weitere Absender genannt: «M. Haller» – wohl der oben vorgestellte Grossrat Samuel Haller – und «Nabholz» – diesem Namen begegnet man zur Zeit der Tätigkeit von Hallers Vater in Baden. Der Zürcher Landvogt Hans Ulrich Nabholz war seit 1719 im Amt und im Laufe des Jahres 1721 vom Berner Bartlome May abgelöst worden. Er übernahm 1723 erneut den Posten in Baden, den er bis 1725 innehatte.[40] Da Haller den Brief von Nabholz ohne Angabe des Titels «Monsieur» verzeichnet, erscheint es naheliegend, dass nicht der Landvogt, sondern vielleicht ein Sohn nach Biel schrieb, etwa Salomon Nabholz, geboren 1706, später Zürcher Grossrat und Landvogt zu Knonau.[41] Damit ergäbe sich ein weiteres Indiz, dass Haller in Baden engere Kontakte pflegte, als üblicherweise angenommen.

«FATIGUÉ DE CARTESIANISME JE DEMANDAI À VOYAGER ...»[42]

Mit diesen Worten begründete Haller 1754 seinem Biographen Zimmermann gegenüber den Weggang von Biel, die Rückkehr nach Bern und die Reise

nach Tübingen und fährt fort: «(...) on me le permit et j'alai à Tubingue, agé de 15 ans, avec un apareil de pauvreté qui prevint contre moi (...)». Wenn die Wahl der Studienrichtung nicht schon früher erfolgt war, so muss der Entschluss in der Bieler Zeit und während den kurzen Aufenthalten in Bern Anfang April und Mitte September 1723 gefasst worden sein, entsprechend Zimmermanns Aussage von 1752: «Il se décida enfin totalement pour la Médecine, ses Parens l'envoïerent à Tubinguen, en 1723.»[43] Nach seinem – 1732 überarbeiteten – Tagebuch brach er «mit troknen Augen» zu seiner Reise auf, da er «im Vaterlande nichts als Versäumnüß» sah. Tübingen erschien, mindestens in der Rückschau, zwar nicht gerade als die beste Wahl. Aber, so Haller, «H. Herzog hatte den Raht gegeben». Stadtarzt Dr. med. Samuel Herzog (1673–1742) hatte von 1694 an in Tübingen studiert und 1698 zum Dr. med. promoviert.[44] Es gab in Bern jedoch auch Stadtärzte mit anderen Erfahrungen: Wolfgang Christen und Emanuel Gruber waren Dr. med. von Basel (1702 bzw. 1707), Matthäus Knecht von Utrecht (1698), Albrecht Wyttenbach und Samuel Steck von Leiden (1707 bzw. 1712). Cousin Neuhaus und Freund Samuel Wyttenbach gingen bekanntlich nach Strassburg; letzterer promovierte schliesslich in Basel. Den Ausschlag in Hallers Fall mag letztlich gegeben haben, dass auch Grossrat Samuel Haller, der – wie erwähnt – das Reisegeld auszahlte, die Universität Tübingen aus seiner Studienzeit (1710) kannte.

FAZIT

Es bleibt trotz allem im Dunkeln, was einen 15-Jährigen, der nichts als Gedichtemachen im Kopf hatte, umgeben von einer Verwandtschaft von Juristen, Theologen und Magistraten, bewog, Arzt werden zu wollen, ausser vielleicht der Widerspruchsgeist oder die Wahl im Ausschlussverfahren. War es die Anhänglichkeit an Cousin Neuhaus und die Aussicht, von Bern wegzukommen, die ihn «nolens volens» in Biel mit der Medizin konfrontierten? Weckten medizinische und naturwissenschaftliche Fragen sein Interesse, gerade weil Descartes' philosophische Grundlage seiner Skepsis nicht standhielt? Letztere kam aber wohl erst nachträglich auf, ähnlich wie das negative Urteil über den Stand der Wissenschaft in Tübingen. Erst der Vergleich mit den später in Leiden gemachten Erfahrungen ermöglichte diese kritische Distanz. In der Rückschau meinte Haller ja zehn Jahre später mit Blick auf die Abreise nach Tübingen: «Ich ware an Alter und Verstand ein Kind und hatte wohl etwas gelesen, aber noch weder selber nachgedacht noch erfahren.»[45]

Befragt man den Zeitzeugen Baillod, so stellt man fest, dass in seinen noch vorhandenen Briefen regelmässig auch Medizinisches zur Sprache kommt.[46] 1724 sieht er im Wechsel nach Tübingen die Fortsetzung der in Biel begonnenen Studien. 1725 billigt er Hallers Entschluss, von Tübingen nach Leiden zu wechseln und seine Studien auf die medizinische Praxis auszurichten. Das Physiologie-Lehrbuch von Hallers Leidener Professor Herman Boerhaave hatte er gelesen und fand es ein Meisterwerk. 1726 vermutete er, Haller werde demnächst die praktische Tätigkeit aufnehmen und empfahl die Lektüre eines Buches, das den Systemgeist gewisser Ärzte verurteilte und für eine vernünftige, auf zahlreiche Beobachtungen gestützte Erfahrung eintrat. Wenn Haller jedoch lieber theoretische Studien betreiben möchte und eine Professur anstrebe, so suche er einen solchen Posten besser im Ausland als in Bern, wo ein Überfluss an Ärzten bestehe. Gut möglich also, dass Baillod zur Wahl der Studienrichtung Medizin entscheidende Argumente beigetragen hatte.

Auch wenn im Versuch, Hallers Jugendzeit nachzuzeichnen, vieles unklar geblieben ist, besteht kein Zweifel, dass der Aufenthalt in der Bieler Familie Neuhaus für seine Entwicklung einen wichtigen

BIOGRAPHIE VON ALBRECHT VON HALLER

Albrecht von Haller (* 16. Oktober 1708 in Bern, † 12. Dezember 1777 ebenda) war Dichter, Mediziner, Botaniker, Wissenschaftspublizist und bernischer Magistrat. Wegen des breiten Spektrums seiner Fähigkeiten galt er als Universalgelehrter. Haller wurde in jungen Jahren als Dichter bekannt. Er kleidete philosophische Gedanken in Verse und schilderte im Gedicht «Die Alpen» als erster Landschaft, Menschen, Pflanzen und Tiere des Hochgebirges. Als Wissenschaftler publizierte er im Laufe seines Lebens rund 50 000 Seiten Text von hoher Qualität, so viel wie kaum ein Forscher vor oder nach ihm. Seine Leistungen auf anatomischem und physiologischem Gebiet waren für die Medizin von nachhaltiger Bedeutung.

Albrecht Haller studierte Medizin, zuerst 1724 in Tübingen, ab 1725 in Leiden in Holland, wo er 1727 zum Dr. med. promovierte. Ein Abstecher führte ihn nach London und Oxford, und im Winter 1727/1728 beobachtete er in Paris chirurgische Operationen, betrieb anatomische Studien und besuchte die Theater. 1728 studierte er eine Zeitlang in Basel Mathematik und begeisterte sich für Botanik.

Seit 1729 praktischer Arzt in Bern, unternahm er botanische Reisen ins Oberland und in den Jura und eröffnete 1735 ein «Anatomisches Theater», wie man damals ein solches Institut nannte. Als die Stelle eines Stadtarztes zu besetzen war, wurde ihm ein älterer Bewerber vorgezogen, doch erhielt er den Posten des Bibliothekars der Stadtbibliothek.

1736 wurde Haller an die kurz zuvor gegründete Universität Göttingen auf den Lehrstuhl für Anatomie, Chirurgie und Botanik berufen. Als Professor dieser Fächer erbaute er ein anatomisches Institut und legte den botanischen Garten an. Gemeinsam mit den Studenten untersuchte er an nahezu 400 menschlichen Leichen den Verlauf der Arterien und präzisierte in Tierexperimenten die Eigenschaften der Nerven und Muskeln.

1742 veröffentlichte Haller eine umfassende Beschreibung der Schweizer Flora. In den «Göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen» übte er als Redaktor und langjähriger Rezensent auf fast alle Fachgebiete einen grossen Einfluss aus.

1751 war er Mitgründer der evangelisch-reformierten Gemeinde Göttingen. König Georg II. ernannte ihn zum Leibarzt, und Kaiser Franz I. erhob ihn 1749 in den erblichen Adelsstand.

Seit 1745 Mitglied (in absentia) des bernischen Grossen Rates, strebte Haller eine Karriere im Dienste der Republik an. 1753 erhielt er durch das Los die Stelle eines Rathausamtmanns und kehrte nach Bern zurück. Hier nahm er Einsitz in den Schulrat, den Sanitätsrat und andere Gremien und gehörte zu den Gründern des Waisenhauses.

1758 bewarb sich Haller mit Erfolg um die Direktion der bernischen Salzbergwerke in Roche. Hier und ab 1764 wieder in Bern arbeitete er unermüdlich und bis an sein Lebensende an medizinischen, botanischen, staatstheoretischen und religiösen Werken und unterhielt einen intensiven Briefwechsel mit Partnern in ganz Europa.

Schritt bedeutete. In einem Kreis von Freunden gewann er Selbständigkeit und Offenheit, was wohl unter den Augen der Berner Verwandtschaft nicht möglich gewesen wäre. Er hat zweifellos manches gelernt und erfahren, nur dass dieses später so selbstverständlich schien, dass es keine Erwähnung mehr verdiente und durch anderes, was vielleicht damals schon, sicher aber in reiferem Alter seine Kritik herausforderte, in der Erinnerung überdeckt wurde. Zum Glück ist Hallers Bieler Kalender erhalten geblieben. Einiges, was die Zeitgenossen nicht zu wissen brauchten, erhellt sich damit im Lebenslauf des Berühmtgewordenen.

Quellen und Literatur

Burgerbibliothek Bern

– Nachlass Albrecht von Haller, Ms. 91: Schreibkalender I, ... Schreib-Calender ... auf das Jahr .... MDCCXXIII ...., 1722, 1723.

– Mss. hist. helv. LII 9.1-9.7: Rodt, Bernhard von, Genealogien burgerlicher Geschlechter der Stadt Bern, Bern 1950 (CD-ROM).

Stadtarchiv Biel

– 4 C 2, Depositum Dr. A. Neuhaus.

Bodemann, Eduard (Hrsg.): Von und über Albrecht von Haller. Ungedruckte Briefe und Gedichte Hallers sowie ungedruckte Briefe und Notizen über denselben, Hannover 1885.

Bourquin, Werner: Albrecht von Hallers Beziehungen zu Biel. In: Bieler Tagblatt, 21., 22.10.1958.

Bourquin, Werner: Albrecht von Hallers verwandtschaftliche Beziehungen zu Biel. In: Seeländer Volkszeitung, 9.8.1960.

Braun-Bucher, Barbara: Wan der vetter mehr schribt, so schickt mir nit umen lähr bapier. Die Briefe der Jungfer Maria Magdalena Engel an ihren Neffen Albrecht von Haller in der früheren Göttinger Zeit 1736-1741. In: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde, 56 (1994), 213–228.

BSL: Bourquin, Werner und Marcus: Biel – Stadtgeschichtliches Lexikon. Biel 1999.

Flury-Müller, Dorothea: Wie 1722/23 ein Vierzehnjähriger in Biel sein Geld ausgab. In: Bieler Tagblatt, 5.5.1980.

Flury-Müller, Dorothea: Haller kontra Biel. In: Bieler Tagblatt, 23., 24.6.1988.

Gerber-Visser, Gerrendina: Die Briefe Abraham Baillod's an Albrecht von Haller. Seminararbeit Univ. Bern, 1976.

Germiquet, J.: La Famille Neuhaus. Sonderdruck aus: Actes de la Société Jurassienne d'Emulation, Moutier 1913.

Guthke, Karl S.: Der Stubenhocker als Kegelspieler: Hallers Jugend in neuem Licht. In: Das Abenteuer der Literatur: Studien zum literarischen Leben der deutschsprachigen Länder von der Aufklärung bis zum Exil. Bern, München, 1981, S. 49–54.

Haag, Friedrich: Die Hohen Schulen zu Bern in ihrer geschichtlichen Entwicklung von 1528 bis 1834, mit besonderer Berücksichtigung der kulturhistorischen Verhältnisse. Bern 1903.

Haller, Albrecht: [Autobiographie]. In: Das jeztlebende Gelehrte Europa ... 3. Teil. Celle 1740, S. 673–689.

Haller, Albrecht von: Bibliotheca anatomica ..., 2 Bde. Zürich 1774–1777.

Haller, Albrecht: Tagebuch seiner Studienreise nach London, Paris, Strassburg und Basel, 1727–1728. 2., verb. und vermehrte Aufl., hrsg. von Erich Hintzsche, Bern, Stuttgart 1968.

Haller, Albrecht: Tagebücher seiner Reisen nach Deutschland, Holland und England 1723–1727, neue verbesserte und vermehrte Aufl., hrsg. von Erich Hintzsche, Bern, Stuttgart, Wien 1971.

Haller, Albrecht von: Premier voyage dans les Alpes, et autres textes, 1728–1732. Ed. établie, annotée et présentée par Aurélie Luther, sous la dir. de Claire Jaquier avec la collab. de Laure Chappuis Sandoz et Luc Lienhard, Genève 2008.

Haller, in Leu, Hans Jacob: Allgemeines helvetisches, eydgenössisches oder schweitzerisches Lexicon, Bd. 9. Zürich 1754, S. 438–452.

Hirzel, Ludwig (Hg.): Albrecht von Hallers Gedichte. Frauenfeld 1882.

Leu, Hans Jacob: Allgemeines helvetisches, eydgenössisches oder schweitzerisches Lexicon; Supplement zum allgemeinen helvetisch-eidgenössischen Lexicon ... von Hans Jacob Holzhalb, 20+6 Bde. Zürich 1747–1795.

Leuthold, Rolf: Niklaus Emanuel Haller, Bernischer Landschreiber in Baden. In: Badener Neujahrsblätter 13. Jg., 1937, S. 44–49.
Matrikel Basel: Die Matrikel der Universität Basel. Hrsg. von Hans Georg Wackernagel [et al.], Bd. 3, Basel 1962; Bd. 4, Basel 1975.
Matrikel Strassburg: Die alten Matrikeln der Universität Strassburg 1621 bis 1793. Bearb. von Gustav C. Knod (Reprint), Nendeln 1976.
Meier, Fritz: Beiträge zur Biographie Albrecht von Hallers. München 1915.
Mittler, Otto: Geschichte der Stadt Baden, 2 Bde. Aarau 1962–1965.
Münger, Mathias: Albrecht von Haller – Erziehung und Bildung in seinem Denken und Wirken. Bern 1971.
Neuhaus, Johann Rudolph: Scrutinium pestis. In: Waldschmidt, Johann Jakob: Opera Medico-Practica. Frankfurt a. M., 1695, Disputationes, S. 122–135.
Neuhaus, Johann Rudolph: Erguelischer Gesund Brunnen: das ist, aussführliche Beschreibung des jüngst in Bekantschaft und Gebrauch gebrachten mineralischen Wassers zu St. Immer in der Herrschaft Erguel, hoch-fürstlich bischoffbaslerischen Landen. Neustatt 1699.
Repertorium zu Albrecht von Hallers Korrespondenz. Hrsg. von Urs Boschung, Barbara Braun-Bucher, Stefan Hächler, Anne Kathrin Ott, Hubert Steinke, Martin Stuber, 2 Bände, Basel 2002.
Rother, Wolfgang: Die Hochschulen in der Schweiz. In: Holzhey, Helmut; Schmidt-Biggemann (Hrsg.): Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation, Nord- und Ostmitteleuropa. Die Philosophie des 17. Jahrhunderts, Bd. 4. Basel 2001, S. 462–464 (Bern).
Steinke, Hubert; Profos, Claudia: Bibliographia Halleriana – Verzeichnis der Schriften von und über Albrecht von Haller. Basel 2004.
Steinke, Hubert; Boschung, Urs; Proß, Wolfgang (Hrsg.): Albrecht von Haller. Leben – Werk – Epoche. 2. Aufl., Göttingen 2009.
Thurnheer, Yvonne: Die Stadtärzte und ihr Amt im alten Bern. Bern 1944.
Zimmermann, Johann Georg: Lettre à Mr. **** célèbre médecin à Paris, concernant M. le professeur de Haller. In: Journal hélvetique, Novembre 1752, S. 478–502.
Zimmermann, Johann Georg: Das Leben des Herrn von Haller. Zürich 1755.

Anmerkungen

1 Zu Hallers Leben und Werk vgl. Steinke, Boschung, Proß; Verzeichnis der Werke über Haller in Steinke, Profos.

2 Haller 1971; Haller 2008; Gerber-Visser; Repertorium.

3 Mittler, Bd. 2, S. 58, 79.

4 Bourquin 1958; BSL, S. 280.

5 Bourquin 1958; BSL, S. 176.

6 Gerber-Visser; Haller 1740, S. 675; Wernle, Bd. 1, S. 175 f.

7 Haag, S. 89.

8 Haller 1754, S. 443.

9 Bodemann, S. 89.

10 Bodemann, S. 89.

11 Stammbaum Neuhaus; die Angabe bei Germiquet, S. 4, und im BSL, S. 280, er habe auch in Bonn studiert, beruht wohl auf einem Lesefehler von «Bern».

12 Matrikel Strassburg, Bd. 2, 40, 156. Die Dissertation «De Sterilitate utriusque sexus» behandel die Sterilität beider Geschlechter.

13 SLB, S. 280; dass Neuhaus der Begleiter Hallers auf der Reise von 1728 war, lässt sich nicht belegen (Haller 2008).

14 Wer nach ihrem Tod den Haushalt führte bzw. ob Dr. Neuhaus eine zweite Ehe einging, ist nicht bekannt. Haller korrespondierte im Mai 1728 mit «Tante Neuhaus» (Haller 1968, S. 50).

15 Matrikel Basel, Bd. 4, S. 178; BSL, S. 366.

16 Ms. Neuhaus, C/A 25.

17 Bodemann, S. 87.

18 Bodemann, S. 89.

19 Rother, S. 464.

20 Neuhaus 1699, S. 2 f.

21 Bodemann, S. 89.

22 Haller 1740, S. 675: «A. 1722 kam er nach Biel, wo er bey einem alten und nicht ungelehrten Medico D. Neuhauß sich auf die Arznei legte. ...»

[23] Ms. Neuhaus, C/A 25: «Vide Observationes lb. xiij. &c.»
[24] BSL, S. 176; Haller 1971, S. 53.
[25] Bodemann, S. 89.
[26] Zimmermann 1755, S. 16.
[27] Zimmermann 1755, S. 16.
[28] Zimmermann 1752, S. 482 f.
[29] Hirzel, S. 222 f.
[30] Hirzel, S. 222 f.
[31] Bodemann, S. 87.
[32] Bodemann, S. 89.
[33] Matrikel Strassburg, Bd. 2, S. 40; Matrikel Basel, Bd. 5, S. 5.
[34] Haller 1774–1777, Bd. 2, S. 195: « ... veteris amici nostri ...»
[35] SLB. S. 26 f., 484, 359.
[36] Bodemann, S. 89.
[37] Braun-Bucher.
[38] Bodemann, S. 90.
[39] Bodemann, S. 92; Zimmermann 1755, S. 409 f.
[40] Mittler, Bd. 2, S. 97 f.
[41] Leu, Bd. 14, S. 1 f., Holzhalb, Bd. 4, S. 304.
[42] Bodemann, S. 90.
[43] Zimmermann 1752, S. 483.
[44] Haller 1971, S. 19; Thurnheer, S. 84 f.
[45] Haller 1971, S. 19, verfasst um 1732.
[46] Gerber-Visser, S. 14–20.

Der Autor
Professor Dr. med. Urs Boschung ist Direktor des Instituts für Medizingeschichte der Universität Bern.

Albrecht Hallers Bieler Ausgabenbuch, August 1722 bis Januar 1724

Burgerbibliothek Bern, Nachlass Albrecht von Haller, Ms. 91 (Alte Signatur: Mss. hist. helv. VII 141)
Verbesserter und Alter Schreib-Calender ... auf das Jahr ... MDCCXXIII, durch Marcum Frölich ..., Bern, In der Oberen Druckerey
Pappband, 19.7x16 cm, Druck, mit Schreibpapier durchschossen, zwei Stoffschliessen (eine fehlend), 79 Seiten, nachträglich paginiert
Die ursprünglich leeren Seiten sind mit Tinte oder Bleistift in Kolonnen unterteilt, links Einnahmen, rechts Ausgaben (im Januar, Februar, März, November 1723 umgekehrt).
Die Eintragungen sind meistens in französischer Sprache formuliert, vereinzelt auch auf Deutsch (S. 9, 23, 31, 51, 56: «So bringt mich abermahls, ein abgeloffen Jahr / Nun näher zum Verstand, und näher zu der Baar.»; S. 77-78: «In meinem Cofre brachte folgende sachen mit ...»; S. 79: Name.
Die Geldbeträge sind verzeichnet als 1 Pfund = 20 Schilling, 1 Schilling = 12 Pfennige bzw. als 1 fr. / L. = 20 sols, 1 sol = 12 deniers [vgl. die Abkürzung «fr.» unter dem 2. März, pag. 19]

Inhalt *Seite*

Einnahmen und Ausgaben August-Dezember 1722 41, 43
Verzeichnis der in Biel vorhandenen bzw. erhaltenen Kleider; Spalte «Muses» (poetische Arbeiten) 42
Einnahmen und Ausgaben 1723 44–55
Tagebuch der Reise nach Tübingen 57
Verzeichnis der nach Tübingen mitgenommenen Kleider, Besitzereintrag 58

[1]

[Zeichnung]

Receu				1722	Depensé			
Aoust					Aoust			
Le 26 receu de ma tante Marie madel.	12				Le 26 pour M. [?]		10	
~~de~~ – de mad. la Cons. Enguel	3				Le 27 au voyage a Arberg	2	12	
En tout	15				--- Aumone		2	
Bienne					En tout	3	4	

un deduit par l'autre reste 11.16.0.

Septembre					Septembre			
Rien					Le 1 Cin(n)abre et Safran		2	
					3 Aumone		2	
Bienne					4 perdu en gageur		2	
					--- ---- au jeu		1	
					5 une piece d'echec		2	
					6 un weggli			6
					7 des gants de m. Neuhaus		15	
					9 a la messagere			6
					--- pour teindre en noir le jeu d'echec		8	
					11 aumône		2	
					13 ----		1	
					14 a la foire en tout	1	6	
					16 perdu au jeu		2	3
					20 -----		1	
					21 -----		1	
					24 pour une Lettre		2	
					26 perdu au jeu		10	
					28 a la croix blanche		14	
					~~En tout~~	~~11~~	~~12~~	
					En tout	4	12	9 [!]

L'un deduit par l'autre reste 7.3.3.

Octobre				Octobre			
Le 24 gagné au jeu		1		Le 1 Aumone		1	6
25 - - - - - - - -		15		3 Sur l'Jsle en tout	1	17	
27 - - - - - - - -		2	6	6 a la bonne ville en tout	1	8	
28 - - - - - - - -			6	18 perdu au jeu		1	6
En tout		19		--- une bouteille de vin		5	
				20 perdu au jeu		1	6
				26 de la gom(m)e gotte ?/4 Once		4	
				28 perdu au jeu	1		
Bienne				En tout	4	16	6

L'un deduit par l'autre reste 3.13.9.

[2]

Aoust
Le 27 Arrivé a Bienne

J'y ~~trouvai~~ apportai
- Une Casaque grise
- Une Veste noire
- Une paire de bas blancs
- Une chemise
- Un colet
- Une paire de guetres NB
- je les laissai a Berne lorsque
- j'y allai a Pâques
- Deux mouchoirs

J'y trouvai Une casaque blanche
- Une robe de chambre
- Deux paire[s] de bas
- Deux chemises
- Une cravate
- Une vendome
- Deux paires de Manchettes

Le 3 de Sept. il arriva
- Deux Chemises
- Six mouchoirs
- Une paire de Bas
- Cinq Colets
- 4 Bonnets
- Une paire de finken
- 2 Peignes

Le 13 du Susdit il arriva
- Deux chemises
- Une Cravate
- Un mouchoir

Le 23 du Susdit il arriva
- Deux chemises
- Deux cravates
- Deux paire(s) de Manchettes

Le 12 d'Octobre il arriva
- Six Chemises
- Six Vendomes
- Deux paires de Manchettes

En tout

Chemises 15	Casaques	2
Vendomes 13	Vestes	1
Manch. 6 paires	Robe de ch.	1
Bon(n)ets 4	Souliers	1 paire
Cravates 4		
Bas 4 paires		

Muses
Le 8 d'Aoust l'elegie Friderich

Septembre
Rien

Octobre
Rien

[3]

[Zeichnung]

1722

Receu Novembre				Depensé Novembre			
Le 2 de Berne	6			Le 2 port de mon argent		1	
- - - - gagné au jeu		1	6	- - - perdu au jeu		2	
				Le 4 perdu sans retrouver		17	
				- - - ~~verd de gris~~ azur broyé		5	
				- - - perdu au jeu		6	6
				Le 15 verd de gris		1	
				- - perdu au jeu		6	
				- - - vin d'injures		7	
				24 a Bouchamp		18	
				28 perdu au jeu		3	6
				29 une charretée de Bois qui avec d'autres points je remboursai a mon cousin avec	1	5	
Bienne				NB vin d'achat pour mon epée dont j'ai perdu le jour	1		
				En tout	5	12	

L'un deduit par l'autre reste 3.13.9

Decembre				Decembre			
Rien				Le 2 perdu au jeu		2	6
				- - 3 ……		2	6
				6 ……..		8	
				11 ……			6
				13 une bouteille de vin		10	
				- - - perdu au jeu		1	
				14 une bouteille de vin		3	
				15 perdu au jeu		10	
				- - - chandelle			6
				29 perdu au jeu		1	9
				En tout	1	19	9

Devoit rester 1.14.0
Ne resta rien

Ainsi depuis le mois d'aoust jusqu'au mois de Janvier j'ay

depensé selon le calcul	19	6	
Mais de fait	21		

Bienne

[9]

1723

Jenner
Depensé

Le 1 Chandelle		1	
2 perdu au jeu			3
4 - - - - - - - - - - - - - - - -		5	
5 - - - - - - - - - - - - - - - -		8	6
8 - - - - - - - - - - - - - - - -		3	6
10 - - - - - - - - - - - - - - - -		1	6
19 a Nidau		9	
22 remboursé mon cousin pour plusieurs depenses en tout	1	2	
- - a conte de l'épée achetée	3	18	
- - pour des chataignes		13	
- - perdu au jeu		11	
25 - - - - - - - - - - - - - - - -		3	3
- - chandelles			6
27 pour trousser mon chapeau		7	
- - au cordonnier		3	
- - pour fendre mon bois		3	
29 chata[i]gnes		3	6
- - pain			6
31 perdu au jeu		1	3
En tout	8	12	9

Jenner
Receu

Le 3 gagné au jeu		4	
Le 4 de l'argent vendu		1	
Le 6 gagné au jeu		1	9
Le 7 emprunté de mon cousin		12	
22 de Berne	9	9	
- gagné au jeu			3
29 gagné au jeu		2	
En tout	10	1	

L'un deduit par l'autre reste 1.6.3

Bien(n)e

Fevrier Depensé			
Le 1 perdu au jeu		3	
2 pour des chandelles			6
3 pour du pain			6
5 perdu au jeu		2	9
- - pour un jeu de cartes		2	
6 perdu au jeu - - - - - - - - - - -		13	9
- - pour des chandelles		~~6~~	6
7 perdu au jeu - - - - - - - - - - -		8	
- - pour des chandelles			6
8 perdu au jeu		4	6
- - pour des chandelles			6
- - pour de la craye			6
- - du biscuit			6
12 perdu au jeu		1	6
13 - - - - - - - - - - - - - - - -		8	
15 - - - - - - - - - - - - - - - -		1	
16 - - - - - - - - - - - - - - - -			6
22 payé l'argent emprunté du 12		8	
- - perdu au jeu		6	9
- - encor		2	
Tout cela ne doit pas etre referé entre les depenses actuelles, mais conté parmi les ~~depenses~~ dettes de l'epée.			
Le 23 perdu au jeu		3	6
En tout	2	14	

Fevrier Receu			
Le 2 gagné au jeu		6	9
3 - - - - - - - - -		2	
4 - - - - - - - - -		2	
5 - - - - - - - - -			9
7 trouvé			6
9 gagné au jeu		2	
10 - - - - - - - - -			6
12 emprunté de mon cousin		8	
20 pour la doublure de ma robe de chambre vendue a mon cousin que je vendis 1.16 en arg. contant Deduit de la dette de l'epée 15		15	
22 pour le reste		4	
24 - - - - - - - - -			3
26 gagné au jeu		1	
En tout	2	2	3

L'un deduit par l'autre reste 16.6

Bienne

[19]

Mars

~~Receu~~ Dep[ensé]				~~Depensé~~ Reçu			
1							
Une paire d'agraffes a souliers		10		Le 3 de Berne	10		
Le 2 port des 10 fr. reçus		4		Le 25 gagné au jeu		2	
- - - payé a conte de l'epée	4			En tout	10	2	
- - - Acheté de l'argent		1					
Le 5 jeux de cartes		14					
- - - papier		10					
- - - pour voir dancer des chiens pour moi et M. J.		5					
- - - perdu au jeu		3	6				
Le 6. une Lettre de M. Baillodz		3					
- - pour voir les chiens		2					
Le 7 perdu au jeu			6				
- 8 pour des rubans			6				
9 a la Couronne		4					
- - perdu au jeu		2	6				
- - pour une lettre de M. Haller		2					
12 chez Schaltebrand		2					
13 de même		5					
14 agraffes a chemises		1					
- - - a Bouchamps		16					
19 a la ~~jeu~~ maison aux Tireurs		4	6				
20 Aumône		1					
- - - a la maison aux tireurs		4	6				
21 une lettre de M. Baillodz		3					
- - ~~biscuit~~ [?]							
		10	~~3~~				
25 pain, vin, &c.		~~2~~					
29 pour de la Soye		1	~~6~~				
30 A Arberg ecot	1						
En tout	9	18					

L'un deduit par l'autre reste 1 f.

NB. Ne resta que 14. S.

[23]

Avril
1723

Receu				Depensé			
Den 3 Von der Tanten M[aria] M[agdalena]	3	15	...[?]	Le 2 pour du pain		2	
- - - - 1 de ma mére	6	[?]		3 pour quelque Argent	1		
- - - - 2 gagné au jeu		2	6	5 dans l'Enge ecot		8	6
- - - - 3 - - - -		4		7 des Attaches		4	
5 de mes Tantes Enguel	3			- - - a conte de l'epée	3		
7 de mon oncle Enguel	15			- - - rubans		5	
11 pour ma semaine		10		- - - perdu au jeu		5	6
18 encore		10		- - - pour un peigne		4	
25 encore		10		8 a Ortschwabe ecot		15	
En tout	29	11	6	Aumone		2	
				Perdu sans retrouver		3	6
				pour du vin a la Servante		8	
				9 remis a Monsieur le Docteur	15		
				10 du pain			6
				13 a la maison aux tireurs		4	6
				- - - a conte de l'epée		15	
				15 chez Schaltebrand		6	
				16 pour refaire un mail		4	
				17 de même		6	
				- - - perdu au jeu		16	
				19 maille et ecot		14	
				22 perdu au jeu et ecot		14	
				25 a mon cousin		18	
				ce qui avec de l'argent qui valoit 7. Sous acheva de payer mon epee			
				- - - pour du vin au tailleur		1	
				26. 27. 28. 29. 30. differentes choses en tout	1	10	
				En tout	28	16	6

L'un deduit par l'autre reste 1.9.0.

Berne Du 1 au 8 Bienne le reste

[27]

May
1723

Receu			
Le 2 ma Semaine		10	
9 ma Semaine		10	
16 ma Semaine		10	
17 gagné au jeu		4	
19 par le troc de mon epée contre celle de Witenbac reçu en argent contant	3		
20 de m. le Docteur pour un baudrier		16	
23 repris de l'argent public			3
25 pour un livret vendu a mon cousin		1	9
- - pour ma semaine avec des 6. Sols de trop		4	
28 de l'argent public partagé		2	
En tout	5	18	

Depensé			
Le 1 pour quelque vin		3	
3 ecot a la maison du Tirage		9	
- - - créme		1	
6 une Lettre de m. Baillodz		3	
10 ecot a la maison du Tirage		3	6
11 ecot au jardin de mon cousin		4	
17 ecot a la maison du Tirage		6	
19 payé pour chataignes &c. a Suson		11	
- - - perdu au jeu - - - - -		1	6
20 - - - - - - - - -		3	6
21 - - - - - - - - - - -		3	
- - a l'argent d'amande		1	
- - - pour un Baudrier		10	
22 au Tailleur	2	17	6
- - ecot		9	
- - argent d'amende			6
24 ecot		5	
- - argent d'amende			3
25 ~~arge~~ - - - - - -		6	
25 Aumone - - - - - -			9
En tout	6	3	

L'un deduit par l'autre restea 5 S.0. au calcul
De fait 0.8.0

Bienne

[31]

Juin
1723

[Zeichnung]

Receu				Depensé			
Le 1 ma Semaine		10		Le 1 a Nidaouw		5	
6 - - - - - - - - -		10		2 a conte du 1. du a mon Cousin		4	
- - - trouvé			3	6 perdu au jeu		1	6
- - - für die kl. deß Tit. D:			6	7 pour du papier		1	
15 ma Semaine		10		8 pour de la cire a cacheter		6	
18 a la Kehrscheibe		3		perdu au jeu		4	6
- - du le Maire			6	10 de même			6
19 emprunté a Bouchamp		2		12 pour une lettre de Nabholz		2	
emprunté de Witenbach en		3		du pain		1	
deduction des 20 S. qu'il me devoit							
20 a la Kehrscheibe		1		13 a Nidaou		2	6
encore		3		14 une pipe de tabac			6
ma semaine - - - - - - - - -		10		19 a Bouchamp		19	6
Le 28 emprunté de mon cousin 4 S.				20 louage de Bateau			6
Julep 1.6				22 encore		1	
Perdu au jeu 1.6				24 a la C(ouronne?, Croix?) ecot		14	
Argent de troc 1				27 perdu au jeu - - - - - - -		6	
Ainsi je lui dois 1.7.0				28 ecot - - - - - - - - -		14	
27 ma Semaine		10					
gagné de mon cousin 0.3.0 Reste 1.4.0				En tout	3	3	6
28 emprunté de mon cousin 10.0							
pour une lettre 3							
Encore 2							
Ainsi du 1.19.0							
En tout	3	14	3				

L'un deduit par l'autre reste 0.14.0. au calcul
De fait [0].2.3

Bienne

[35]

Juillet
1723

[Zeichnung]

Receu				Depensé			
Le 4 ma Semaine		10		Le 7 rubans			6
9 gagné au jeu		1	6	8 Aumône			6
10 de m. H[aller] de Berne	6	14		10 pour le Ducat de m. H[aller]		4	
12 ma Semaine		10		11 perdu au jeu		3	
20 gagné au jeu		3		12 je partis pour Neuchatel, dep. S. t.	1	14	
21 de même		3	6	15 a mon Cousin tout ce que lui devois	1	19	
23 ma semaine		10		a Schaltebrand		7	6
- - gagné au jeu		2	6	perdu au jeu		9	
25 encore		2		16 A Beck pour relier des livres		16 [?]	
28 encore		5	6	18 a la C(roix?) ecot		9	6
31 encore		1	6	20 pour du Beurre		4	
En tout	9	3	6	- - perdu au jeu		1	
				21 a la Croix ecot		4	
				22 perdu au jeu		2	
				23 encore		1	
				- - pour du Papier		8	
				24 pour une Lettre		2	
				26 Aumone		1	
				27 perdu au jeu		2	6
				28 a Nidaou		14	
				- - pour une Lunette a longue vue		15	
				31 perdu en gageure		4	
				En tout	8	13	6

L'un deduit par l'autre reste 0.12.3. de calcul
De fait 0.3

Bienne

[39]

Aoust
1723

Receu				Depensé			
Le 1 ma Semaine double - - - - - - -	1			Le 1 loyer de Bateau jusqu'a Latrigue		4	
3 pour aller a la verriere	1	7		- - - ecot a Latrigue		10	
8 gagné au jeu		1	6	3 a la Verriere en tout	1	15	
10 de même		3	6	9 a conte d'un emprunt de 5 S. donné		3	
15 encore		3		15 encore (ainsi quitte)		2	
16 ma Semaine		10		- - - a W[ittenbach?] pour un bouton d'arg.		1	6
25 gagné au jeu		3		16 preté a Kastehoffer		4	
26 ma Semaine - - - - - - -		10		17 pour du Sirop		6	
- - - gagné au jeu		3		29 pour une clef trouvée, au trouveur		2	
En tout	4			- - - a la couronne		4	
				- - - pour une Lettre		2	
				30 a la maison du Tirage		3	
				31 preté a Kastehoffer		5	
				En tout	4	1	6

L'un deduit par l'autre reste 0.1.0. au calcul
De fait 0.0.0

Bienne

[43]

Septembre
1723

Receu				Depensé			
2 De Kasthoffer en payement		5		Le 1 perdu au jeu		4	
17 gagné au jeu		2		16 Aumône (jour de mon depart pour Berne)		4	
18 Berne de ma Mére		6		17, 18, a mon frére		5	6
19 de mon oncle Enguel	18			20 (jour de mon retour) Aumône		1	6
Som(m)e totale	18	13		- - - a Seedorf		4	6
				21 pour une lettre		3	6
				- - - a mon cousin pour dettes	1	6	
				- - - a l'apothicaire		12	
				- - - des bas a Mons. Moser	2		
				22 thée		2	
				23 pour 4 Onces, 7 Dragmes d'Argent	13	10	
				En tout	18	10	

Devoit rester 0.3.0
Resta 0.0.0

Bienne

[47]

Octobre
1723

Receu			Depensé			
Le 1 de Castehoffer en payement		5	Le 1 a la couronne		5	~~5~~
2 pour l'argent vendu	12	10	Le 2 pour une bourse	1		
3 gagné au jeu		1	- - - a mon cousin dettes		15	
6 encore		1	- - - a nidaou		7	
9 de Kastehoffer a cause d'Arm[inius]	1	8	- - - a Kasthoffer		1	
14 gagné au jeu		2	3 a la C[ouronne] ecot		2	
16 encore		2	4 pour de peignes		4	
25 encore		3	- - pour du papier		4	
Somme totale	14	13	6 a la (Couronne)	1	4[?]	
			7 encore		4	
			9 a Glairesse		5	6
			- - port de Bateau		2	
			10 sur l'isle		4	6
			13 a Nidaou		8	
			14 a la (Couronne) - - - -	1	2	
			pour un peigne		2	
			a Ris pour deux paires de Souliers	5	12	
			16 a la (Couronne)		8	6
			18 au Pan		10	
			22 pour du papier		3	
			27 pour du tabac		3[?]	
			30 Aumone			3
			31 a la Couronne	1	3	
			En tout	14	5	9

Reste au calcul 0.7.3
De fait a 0.2.9

Bienne

[51]

Novembre
1723

[Zeichnung]

Depensé

Le 1 pour du vin		2	
3 pour une vitre cassée		1	9
4 pour un baudrier	1		
- - - pour des gans		15	
- - - a Witenbach et chandelles		4	
5 a Pierre Schmid	2		
au Tailleur	1	8	
a la (Couronne)	1	8	
6 a Witenbac		2	
a la Servante		10	
a Barath pour porter mes hardes		4	
a Arberg, Ortschwabe et aumône		5	3

Berne

10 pour mon epée		4	
- - - du pain			6
11 Aumône		1	
13 pour mes hardes - - - - - -		5	
- - - Aumône		1	
15 pour voir une marmotte			3
16 pour une Lettre		2	
17 afranchir une lettre		4	
du pain			6
21 aumone		1	
22 pour afranchir une lettre		1	
23 - - - - - - - - - - - -		5	
pour une plume de cotton		4	
- - un couteau		12	
un ecritoire		15	
du crayon		3	
26 pour des plumes		2	
27 Pitschier wax		4	
30 pour des lettres		3	
En tout	10	18	3

Reçu

Le 2 gagné au jeu		1	
3 de ma Mére	2		
4 touché une Lettre de change	5		
- - - gagné au jeu		2	9
5 a cause d'Arminius	1	2	
8 [?] Berne			
Gagné au jeu			9
9 - - - - - -		3	
11 pour les lettres de Mad. Guyon	2	5	
26 Von der Mama		10	
27 ~~Von~~ De mon Oncle Doub	6	14	
En tout	17	18	

Reste de calcul 7.0.3. de fait ~~6.5.0.~~ 7.0.0.

Bienne jusqu'au 6. Berne par tout le reste du mois

Decembre
1723

[Zeichnung]

Reçu				Depensé			
Le 2 de ma Tante	6	16		Le 2 pour mon ecritoire		1	6
- - - de mon cousin Haller present	6	16		- ~~3~~ pour refaire mon epée		4	6
- - - pour mon	53	6		3 pour des jarretieres		15	
Voyage - - - - - - - - - - - - - - - - - -							

Le 3 je partis pour Tubingue, et ma male pour Schaffouse

3 de ma mére present	3	4		4 un vin a Berthou		4	
de ma Tante - - -	4	4		- - - a Languetal pour le diné		9	
11 au jeu a Königsfelde		2		- - - a morguetal une quartette		2	
12 de méme		10		- - - pour me montrer le chemin prez d'Arbourg		2	
14 encore		4		5 Ecot a Arbourg		10	
20 de mon oncle Roth present	13	12		- - - Le diné a Arau	1	4	
- - - de ma Tante Roth	6	16		- - - a la hellmule		3	6
En tout	95	10		6 pour le cheval que je pris a Arbourg	3	6	
Du mois passé	7			En tout jusqu'a Königsfelde .6.0.6			
Som(m)e totale	102	10		10 Aumone, au jeu &c.		3	
Depense	32	13	3	14 pour m'ouvrir la porte a Brougg		2	
Reste de calcul	69	16	9	15 perdu en gageure		2	
De fait	69	12		19 pour accomoder mes botines		3	6
				20 a Königsfelde un vin a la servante		7	6
				- - - pour m'ouvrir la porte a Brougg		7	
				- - - pour me passer, a la Stille		3	6
				- - - pour le diné a Keyserstul	1	6	
				- - - pour m'ouvrir la porte a Schaff(ouse)		3	3
				- - - Aumone		2	
				- - - peage		1	6
				21 au guide que je pris a Rafz		12	
				- - - un vin au valet qui m'avoit conduit a Schaffouse	1	8	
				- - - pour ramener le cheval	1		
				22 je traitai avec Landgoutsche pour	8	6	6
				- - - pour mon Ecot a Schaffouse	6	13	6
				- - -un vin au valet a Schaffouse		3	3
				Som(m)e totale	28	4	0

Reçu pendant toute l'année 1723

De ma maison	105	0	0
Et par autre voye	119	6	6
En tout	224	6	6
Deduit la depense	144	10	3
Reste	79	16	3

Le 23 a Dahingue ecot		9	0
- - - a Seengue ecot		14	
24 a Dutlingue ecot - - -		11	
- - - a Wehingue ecot		6	
26 a Balingue	1	4	6
- - - un vin au Landgoutscher		7	6
- - - a Ofterdingue		3	3
27 a Tubingue		13	6
En tout cette page	4	9	3
precedente	28	4	0
Som(m)e totale de ce mois	32	13	3
Et de l'année 1723	144	10	0

So bringt mich abermahls, ein abge-
loffen Jahr
Nun näher zum Verstand, und nä-
her zu der Baar.

[57]

Journal de mon Voyage

Aprez avoir rendu tous mes Adieux, je partis de Berne a pied le 3 de Dec. 1723 accompagné de Haach, et chargé de 79 fr. en argent Comptant. J'arrivai a Berthou avant la nuit, et ~~par~~ descendis chet Mr Fanckhaouser ou Mr Baillodz etoit Precepteur. Le Lendemain 4 de Dec. j'en partis et dinai a Languetal, a 3 heures j'en partis, et arrivai accablé de Pluye et de lassitude a Arbourg vers les 8 heures de la nuit. J'y fus obligé de prendre un cheval, a cause de l'horrible tems qu'il fesoit et j'arrivai a Königsfelde vers les 5 heures. J'y demeurai 15 jours et y reçus tous les bienfaits, que j'aurois pu demander a mon Pére[;] le 20 j'en partis a cheval et arrivai a Schaffouse la même Nuit; je parlai d'abord a Mr Ott fils de l'Antistes, qui me fit même quelque hon(n)eteté. le Lendemain je parlai a Mr Seiler chez qui je trouvai mon cofre, et qui me traita avec toute sorte de bienveuillance. Le 22 je pris la Landgoutsche, et emportai quelques livres qui etoient a Mr Seiler. J'arrivay a

[58]

Dahingue, 23 a Doutlingue, j'y passai le Danube, et 24 vins a Balingue, ou je passai la féte de Noel; Le 26 je pris un cheval et arrivai a Tubingue le 27 je pris table et logis chez Mr Cotta marchand Libraire fort hon(n)éte~~te~~ hom(m)e.

[77]

In meinem Cofre brachte folgende Sachen mit
den 2 Jan. 1724

Ein neues kleid, veste, Hosen
Eine alte graue Veste
~~Eine schwarze dito~~ Eine purpurne alte Casaque
2 gansauerne [?] Corsete
eine seidene Haube
1 fläxerne
Große drey
kleine dito
Cravates Alte 3
neue 5
Hemder 15
Vendomes 21
Schnupftücher neue baumwollene 6
2 alte Paar strümpfe
1 ~~alter~~ neuer Haarbeutel
Einen schlafrock
Manchettes 9 paar
Unterstrümpf 1 paar
finken 3

Auff dem Leibe aber

Einen neüe caput, alte schwarze veste und neüe Hosen
1 alt flanellen corset
1 wollene Haube, auff der Reise verlohren
1 gefärbt halstuch
1 Hemd
1 Vendome

[76]

2 schnupftücher
1 paar neue winterstrümpfe
1 alten Haarbeutel
1 paar Manchettes
1 paar Bottines (ganz Verderbt nach Tübingen gebracht[])
1 paar unterstrümpf
1 paar Finken

[79]

ALBERT HALLER
1723

„ MD „ „ „

Albrecht Haller. Stud. Med.
1723

Kampf um einen möglichst geringen Blutzoll

WIE SICH DIE BIELER DER EINBERUFUNG IN DIE FRANZÖSISCHE ARMEE ZU ENTZIEHEN VERSUCHTEN

Pascal Kaegi

Über Biel zur Zeit der französischen Herrschaft gibt es zwar schon verschiedene Untersuchungen, aber Vieles ist bis jetzt im Unklaren geblieben. Im Rahmen des Projekts «Geschichte der Stadt Biel und ihrer Region», das Anfang 2009 gestartet wurde, hat sich der Autor intensiv dieser interessanten Periode der Bieler Geschichte angenommen. Im nachstehenden Aufsatz gibt er einen kleinen Einblick in seine Arbeit, indem er die ersten zwei Jahre der 16-jährigen französischen Herrschaft unter dem Aspekt der Konskriptionen darstellt.

BIEL WIRD ZUM FREIWILLIGEN ANSCHLUSS GEZWUNGEN

Am Abend des 6. Februar 1798 marschierten die französischen Truppen in der Stadt Biel ein, ohne auf bewaffneten Widerstand zu stossen. Räth und Burger und die sechs Zünfte der Stadt Biel rangen sich in dieser Zwangslage im Laufe des folgenden Tages dazu durch, der französischen Regierung die Bereitschaft zum freiwilligen Anschluss an Frankreich zu übermitteln. Damit war die Stadt zu einem Teil der revolutionären Französischen Republik geworden. Anstatt sich selbst weiterhin nach den Regeln des *Ancien Regime* als städtische Zwergrepublik zu verwalten, gehörte Biel plötzlich einem modernen Nationalstaat an.

Während der ersten zwei Jahre der französischen Besatzungszeit wurde Biel in das jurassische *Département du Mont-Terrible* (1798–1800) eingegliedert.[1] Den Stadtnotabeln blieb nichts anderes übrig, als die Befehle der französischen Regierung in Paris zu befolgen, so wie diese vom französischen Direktorium über die fünfköpfige mont-terriblische Zentralbehörde in Pruntrut an die regionalen Verwaltungen weitergeleitet wurden. Anders als in den Jahren 1800 bis 1813, während derer Biel dem französischen *Département du Haut-Rhin* angehörte, wurde die lokale Verwaltung in dieser ersten Phase noch nicht der einzelnen Gemeinde, sondern einer regionalen Kantonsverwaltung anvertraut, welche die Anliegen der verschiedenen Gemeindeagenten gegenüber der Departementsverwaltung und gegenüber der Regierung in Paris zu vertreten hatte und die obrigkeitlichen Befehle gegenüber der kantonalen Bevölkerung durchsetzen musste.

In diesem Verwaltungsgefüge war die Stadt Biel Anfang 1798 zur Hauptstadt des Kantons Biel erkoren worden, dessen Verwaltung die Gemeinden Biel, Vingelz, Leubringen, Bözingen, Pieterlen, Reiben, Meinisberg, Romont, Vauffelin, Plagne, Orvin, Péry und La Heutte untergeordnet waren. Tüscherz-Alfermée, Nidau, Madretsch, Mett und Safnern gehörten bereits zur eben erst neu formierten *Helvetischen Republik.* Ein *Kanton* der Französischen Republik zu sein, hatte ausser dem Namen jedoch nichts mit der Bedeutung zu tun, die ein Kanton der Eidgenossenschaft eben noch besessen hatte. Regiert wurde in der Französischen Republik nur noch in Paris.

Nachdem der Bieler Sigismond Wildermett im Frühjahr über die Wahlmännerversammlung in Pruntrut in die Departementsverwaltung gewählt worden war, hatte man als Kantonspräsident Emanuel Scholl nachrücken lassen, der ursprünglich zum Gemeindevorsteher (Agent) von Biel erkoren worden war, da der zuerst gewählte Wildermett nicht gleichzeitig in der Departements- und Kan-

tonsverwaltung amtieren konnte. Scholls Cousin, Samuel Scholl, rückte so zum Agenten der Stadt Biel auf und nahm als solcher, wie die 12 anderen Gemeindeagenten des Kantons, an den regelmässig stattfindenden Sitzungen der Kantonsverwaltung teil, die vom Kantonspräsidenten geleitet wurden. Die hier im Folgenden erwähnten Briefe der Bieler Kantonsverwaltung wurden jedoch zumeist nicht nur vom Präsidenten Emanuel Scholl und vom Verwaltungssekretär Helg unterzeichnet, sondern auch vom kantonalen Kommissär Friedrich Emanuel Watt und vom Bieler Agenten Samuel Scholl. Die Beteiligung des Kommissärs Watt, der die Kantonsverwaltung eigentlich hätte kontrollieren sollen, war vom Gesetz her nicht vorgesehen und weist auf die Solidarität der Bieler Notabeln hin, die diese in manchen Angelegenheiten in einer Form des passiven Widerstands zusammenrücken liess.

Die französische Eroberung Berns von Anfang März 1798 hatte der lokalen Bevölkerung durch die Präsenz der französischen Truppenverbände in der Region arg zugesetzt. Soldaten mussten einquartiert und ernährt werden. Grosse Mengen von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenstände wurden von der französischen Armee zwangsrequiriert. Mit dem für den Fleischbedarf der Armee herbeigebrachten Vieh wurde die Rinderseuche in die Region gebracht. Die Grenzen zur *Helvetischen Republik* wurden von auswärtigen Zollbeamten bewacht, und die in Biel stationierten Gendarmen sorgten dafür, dass unkooperative Bieler im Bedarfsfall mit Gewalt zur Räson gezwungen werden konnten.

Die Versteigerung der Gemeinde- und Nationalgüter hatte zwar im Frühjahr manchem Bieler kurzfristig einen erheblichen finanziellen Gewinn beschert, doch längerfristig wirkten sich diese massiven Umwälzungen der Besitzverhältnisse destabilisierend aus. Obwohl die französische Besatzung zum Beispiel mit der Organisation der ersten einigermassen demokratischen Wahlen, mit der Unterstellung unter ein transparentes, unparteiischeres Gerichtswesens oder mit der Einführung von einheitlichen dezimalen Masseinheiten durchaus einige positive Aspekte mit sich brachte, fühlten sich die meisten Bieler Ende 1798 als Teil einer besetzten Region, die durch eine feindliche, nur an ihre eigenen Vorteile denkende Besatzungsmacht ausgebeutet wurde.

So war hierzulande von einer grossen Revolutionsbegeisterung oder von einem überschwappenden Bonaparte-Enthusiasmus, der in anderen Gegenden die Konskription von Soldaten erleichterte, nicht viel zu spüren, als man im Herbst 1798 vom Beschluss der allgemeinen Dienstpflicht erfuhr. In der Region gehörte der Dienst in fremden Armeen eigentlich zur alten Tradition, doch hatten sich jene, die sich zuvor freiwillig für diese Karriere entschieden hatten, bis anhin die Armee, in der sie Solddienst leisten wollten, nach finanziellen und ideellen Kriterien selbst aussuchen dürfen. Die allgemeine Wehrpflicht, die jetzt von Paris aus befohlen wurde, stiess deshalb in der ganzen Region auf Widerstand.

Die folgende Darstellung der ersten Konskriptionsphase will vor diesem Hintergrund – neben der Geschichte dieses Rekrutierungsprozesses – vor allem den engen Spielraum vor Augen führen, der den Bieler Kantonsbehörden für eine eigenständige Politikgestaltung noch verblieb. Die Darstellung versucht dabei auch ein Schlaglicht auf den Charakter der Verwaltungskorrespondenz zu werfen, den die Eingliederung Biels in einen modernen, zentralistischen Nationalstaat mit sich gebracht hatte und der die Verwaltungsabläufe in der Region innert Kürze auf ein – zumindest quantitativ – völlig neues Niveau hob. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass die Depeschen damals noch zu Pferd zwischen Biel, Pruntrut und Paris hin- und hertransportiert werden mussten. Die Bieler Verwaltungsbehörden kommunizierten im Austausch sowohl mit den verschiedenen Gemeindeagenten wie auch mit ihren Vorgesetzten in Pruntrut und

Paris beinahe ausschliesslich in erstaunlich fliessendem Französisch, obwohl die Stadt Biel bis Ende 1797 noch ganz entschieden als deutschsprachige Stadt gegolten hatte.

IN PARIS WIRD EINE NEUE FORM DER REKRUTIERUNG BESCHLOSSEN

Am 5. September 1798, ungefähr drei Monate nachdem Bonaparte Frankreich mit über 30 000 Soldaten in Richtung Ägypten verlassen hatte, verabschiedete die französische Regierung ein Gesetz,[2] das die Rekrutierung der Soldaten für die französische Armee auf eine völlig neue Grundlage stellte. Neu waren prinzipiell alle 20- bis 25-jährigen Männer dienstpflichtig. Die Betroffenen wurden, je nach Jahrgang, in fünf verschiedene Konskriptionsklassen eingeteilt, die, eine nach der anderen, im Bedarfsfall aufgeboten werden konnten. Die Befreiung von der Dienstpflicht wurde nur für genau definierte Spezialfälle gewährt, wie zum Beispiel bei körperlichen Gebrechen, zu geringer Körpergrösse, bereits vor einiger Zeit abgeschlossener Eheschliessung oder speziell grossen Familien.
Um sich einen demographischen Überblick über diese Altersklassen zu verschaffen, wurden die Gemeinde- und Kantonsbehörden nun angehalten, die betroffenen Jugendlichen der fünf Altersklassen systematisch und lückenlos mit allerlei Zusatzinformationen aufzulisten. Dieses ambitionierte Ziel stellte die departementalen Zentralbehörden und die kantonalen Verwaltungsbeamten insbesondere in den neu annektierten Gebieten vor eine immense Herausforderung, die nicht immer befriedigend bewältigt werden konnte. Hier waren dermassen umfassende Informationen über die Einwohner bis anhin nicht annähernd so konsequent und zentralistisch gesammelt worden. Längerfristig sollten diese Bestimmungen den französischen Zentral- und Überwachungsstaat jedoch erheblich stärken und dazu führen, dass die Zahl der französischen Soldaten wieder anstieg.[3]

DIE BIELER STRÄUBEN SICH

Mit einem Brief vom 2. Oktober 1798, der in Biel am 8. Oktober eintraf, setzte die Zentralverwaltung des *Département du Mont-Terrible* die Behörden des Kantons Biel über die neuen Gesetze in Kenntnis. Gemäss diesem Schreiben mussten die vollständigen Listen der fünf Konskriptionsklassen bis am 31. Oktober 1798 in Pruntrut eintreffen.[4]
Wie anderswo, zeigte sich auch der Präsident der Bieler Kantonsverwaltung nicht sonderlich erfreut über die gestellten Forderungen. Wohl im Wissen, dass die Zwangsrekrutierung von Soldaten bei der Bevölkerung auf grossen Widerstand stossen und ihre Autorität rasch untergraben würde, gebärdeten sich die Behörden des Kantons Biel in dieser Sache gleich zu Beginn als Gegner der Konskription. Noch am gleichen Tag, an dem das departementale Schreiben in Biel eintraf, machte der Kantonspräsident in einem Brief an die Zentralbehörden – der von überschäumendem Patriotismus ansonsten nur so strotzt – geltend, dass der Kanton Biel gar nicht von den Konskriptionsbestimmungen betroffen sein könne, da diese für *besetzte Gebiete* keine Geltung hätten und die südlichen Kantone des Departements in einem früheren Brief der zuständigen Behörden ganz klar als besetzte Gebiete bezeichnet worden seien.[5]
Als Antwort auf diesen Brief erhielten die Bieler am 17. Oktober ein Schreiben der Zentralverwaltung, in dem ihnen erklärt wurde, das französische Direktorium habe bereits im Juni 1798 festgelegt, dass die südlichen Kantone als «pays réunis» von den «pays suisses» unterschieden werden müssten. Letztere unterlägen den Konskriptionsbestimmungen nicht, doch der Anschluss des Kantons Biel – «[v]otre réunion» – sei längst vollzogen worden.

Auch die Bieler seien damit zu französischen Bürgern geworden und müssten sich dementsprechend den französischen Gesetzen unterordnen.[6] Der Bieler Kantonspräsident Scholl liess sich jedoch nicht so rasch entmutigen und schickte seine Argumente am 18. Oktober direkt an die Regierung in Paris.[7]

In Frankreich hatte sich aber unterdessen die Meldung vom Untergang der französischen Flotte bei Abukir verbreitet, was die weiteren Massnahmen zur Umsetzung der geplanten Konskription vorantrieb. Mit den Gesetzen vom 23./24. September 1798 wurde die Einberufung der ersten Altersklasse – der Zwanzigjährigen – angeordnet, von der man sich die Rekrutierung von 200 000 Mann erhoffte.[8] Da die Zentralbehörden des *Département du Mont-Terrible* diese Gesetze jedoch erst am 17. Oktober 1798 an die verschiedenen Kantonsverwaltungen weiter schickten, erfuhren letztere offiziell erst verspätet, am 19. Oktober, von diesen neuen Bestimmungen,[9] so dass ihnen nur noch wenig Zeit blieb, um allen Forderungen rechtzeitig nachzukommen. Obwohl die Bieler weiterhin hofften, dass der Kanton von Konskriptionsbestimmungen nicht betroffen sei, musste nun gehandelt werden, denn für jegliche Verspätung betreffend der geforderten Listen der fünf Konskriptionsklassen, wie auch betreffend der geforderten Rekrutierung der dienstpflichtigen Zwanzigjährigen, drohte das departementale Schreiben unverblümt damit, auf Kosten der Kantone Kommissäre loszuschicken, um die Angelegenheit voranzutreiben.

Die Widerspenstigkeit der Bieler hatte unterdessen jedoch auch verschiedene Vertreter der Nachbarkantone aufgerüttelt, was dazu führte, dass die Kantone Neuenstadt und Courtelary zwischen dem 11. und dem 30. Oktober bei den Zentralbehörden ähnliche Argumente vorbrachten wie die Bieler.[10] Auf einer Konferenz in Sonceboz besprachen sich die Vertreter dieser Kantone schliesslich am 27. Oktober, wie in alten Zeiten, um eine gemeinsame Strategie gegen die Massenrekrutierungen zu definieren. Hier wurde nun eine Petition ausgearbeitet und weitere Schreiben verfasst, die an die einflussreichen Verwandten und Bekannten in Pruntrut und Paris versandt wurden. Schliesslich wurden auch noch zwei Delegierte bestimmt, die am 1. November in Pruntrut eintrafen, um dort die Position der südlichen Kantone zu vertreten. Die Zentralverwaltung liess sich jedoch zu keinerlei Entgegenkommen erweichen.[11]

BIEL MUSS DOCH KOOPERIEREN

Dem Bieler Kantonspräsidenten Scholl blieb so nichts anderes übrig, als damit zu beginnen, die geforderte Konskription zu organisieren. Am 24. Oktober teilte er den verschiedenen Gemeindeagenten mit, dass jene Jugendlichen aus ihrer Gemeinde, die darauf hofften, durch ein Dienstuntauglichkeitsattest von der Dienstpflicht befreit zu werden, am 28. Oktober morgens um sieben Uhr in Biel antraben müssten, um sich hier von einer Jury untersuchen zu lassen.[12] Diese von der Kantonsverwaltung bereits zuvor ernannte Jury umfasste, wie es das Gesetz verlangte, den kantonalen Kommissär, einen offiziell anerkannten Arzt und fünf Familienväter, die von der Kantonsverwaltung ausgesucht worden waren. In Biel waren dies «Emanuel Witz, nég.t horloger, Fréderic Köhly, notaire de Bienne, Jean Henry Aufranc, cabaretier d'Orvin, Jean Tshäppätten [sic], lieutenant de Boujean et Jean Henry Laubscher, capitaine de Perle, le citoyen Jacob Haas, officier de santé de cette commune». Diese Kommission prüfte so am 28. Oktober in Anwesenheit des kantonalen Kommissärs Watt, Jean Gruering und Jacob Lienhard, die schliesslich beide wegen Hernien als dienstuntauglich eingestuft wurden.[13]

Obwohl die Bieler Kantonsbehörden in einem Schreiben vom 30. Oktober gegenüber der departementalen Zentralverwaltung nochmals ihren ganzen

Unmut über die Einbindung des Kantons Biels in die Konskriptionsverordnungen zum Ausdruck brachten,[14] verschickten sie gleichentags – letztendlich fristgerecht – mit einem zweiten Schreiben die Konskriptionsliste mit den Zwanzigjährigen, die insgesamt zuerst 22, später 23 junge Männer umfasste.[15] Die meisten Kommentare zu den einzelnen Personen wurden wohl erst später eingefügt.

Die Zentralbehörde zeigte sich jedoch betreffend der gelieferten Personendaten weiterhin unzufrieden und verlangte, dass Biel die gelieferten Personendaten präzisiere. Obwohl die Bieler Kantonsbehörden am 27. Oktober eine Liste mit jenen Bielern an die Zentralverwaltung versandt hatten, die auch in der Helvetischen Republik Bürgerrechte besassen und deshalb aus der Liste der fünf betroffenen

nos	Noms	Prénoms	Professions	Communes	Observations
1	Gruering	Jean	meunier	Bienne	infirme
2	Seitz	Rodolphe Emanuel		idem	
3	Blösch	Alexandre	médecin	idem	depuis 1793 dans les université en Allemagne et depuis on n'en a point de nouvelles
4	Schöni	Alexandre	menuisier	idem	
5	Lienhard	Abram	cultivateur	Boujan [sic]	
6	Lienhard	Jacob	journalier	idem	infirme
7	Ritter	Pierre	cultivateur	idem	
8	Jean	Jean Pierre	journalier	Evilard	
9	Aufranc	Abram	idem	Orvin	
10	Aufranc	Jean Henry	cultivateur	idem	
11	Ferra	Frédéric	idem	idem	dans le canton de Courtelary [...]
12	Benoit	Charles Henry	idem	Romont	
13	Chausse	Jean Pierre	idem	idem	
14	Grosjean	David Louis	tisserand	Plagne	
15	Criblez	Pierre Louis	cordonnier	Péri	
16	Grosjean	Abram		idem	à la Chaux de Fonds [...]
17	Grosjean	Abram Louis	cultivateur	idem	mort. reporter sur le tableau de trimestres des décédés
18	Matter	Benoit	idem	Perles	
19	Scholl	Henry	scieur	idem	
20	Künz	Abram	cultivateur	Montmény	
21	Riess	Jean	meunier	idem	agé au 1er vend. an 7 de 21 ans 7 mois, le porter au tableau de 2ème classe
22	Henzi	Benoit	tailleur	idem	agé au 1er vend. an 7 de 21 ans 7 mois, le porter au tableau de 2ème classe
23	Grosjean	Jacques Frédéric		cultivateur	Plagne

Altersklassen ausgeschlossen werden sollten,[16] verlangte die Zentralverwaltung am 2. November weitere Angaben über diese Personengruppe.[17] Am 11. November präzisierten die Bieler Behörden deshalb, dass Jean-Jacques Hueber und Jean-Louis König mit Bürgerrechten in Zürich und Iffwil nicht auf den Listen der Nationalgarde aufgeführt worden seien und nicht an den Primärwahlen teilgenommen hätten. Hueber sei zwar in Biel geboren und seine Eltern hätten an den Primärwahlen teilgenommen, doch leiste er seit ungefähr zwei Jahren in der preussischen Armee Dienst, und König halte sich erst seit 15 Tagen in Biel auf «n'ayant point de profession et ne pouvant se vouer à un état quelconque, attendu qu'il est totalement imbécile».[18]

Von wegen Misstrauen ist ansonsten ein Brief des G. A. Liomin aus Péry vom 3. November ganz interessant, denn er hatte offenbar von den Zentralbehörden am 30. Oktober den Auftrag erhalten, als Spezialkommissär für Konskriptionsangelegenheiten die Folgsamkeit der Bieler Kantonsbehörden zu überprüfen. Er begab sich daraufhin sofort nach Biel, um sich hier vom kantonalen Kommissär Watt versichern zu lassen, dass Biel die verlangten Konskriptionslisten unterdessen abgeschickt habe,[19] obwohl ja eigentlich erst die Liste mit der 1. Altersklasse verschickt worden war.

Mit etwas Verspätung schickten die Bieler Behörden am 7. November so auch noch die Listen für die 2., 3., 4. und 5. Altersklasse der Einundzwanzig- bis Fünfundzwanzigjährigen nach. Hier wurden nun für die Altersklassen zwei bis fünf 52, 25, 31 und 25 Männer aufgeführt.[20] Nachdem sie solchermassen den Forderungen trotz allem Widerstand ziemlich regelkonform nachgekommen war, zeigten sich die Bieler Kantonsverwaltung am 10. November umso erstaunter, als sie zufälligerweise erfuhr, dass die in Biel stationierte Gendarmerie nach einem entsprechenden Befehl des departementalen Gendarmerie-Kommandanten einen ersten Feldzug durch verschiedene Gemeinden unternommen hatte, um solchermassen weitere Angaben über die Dienstpflichtigen zu erhalten. Die Bieler Kantonsbehörde reagierte jetzt empört und verlangte von den Verwaltern in Pruntrut Erklärungen.[21] Wenigstens auf diesen Brief hin erhielt sie ausnahmsweise einen positiven Bescheid und es wurde ihr versichert, dass alle entsprechenden Repressionsexkursionen der Gendarmerie vor dem 19. November unzulässig seien.[22]

In Anbetracht der unverkennbaren Drohgebärden der Zentralverwaltung blieb Scholl letztendlich nichts anderes übrig, als zu kooperieren. Am 14. November lud er die Gemeindeagenten auf den 16. November für eine ausserordentliche Sitzung nach Biel ein,[23] und, nachdem er einen Tag später von der Zentralbehörde auch noch den Einrückbefehl für die Zwanzigjährigen erhalten hatte,[24] wurden die Gemeindeagenten sofort darüber informiert, dass sich die Dienstpflichtigen der ersten Konskriptionsklasse am 18. November um 8 Uhr in Biel einzufinden hatten, um so, wie gefordert, am 19. November in Pruntrut eintreffen zu können.[25] Die Folgsamkeit der Bieler Behörden wurde letztendlich auch noch durch den Besuch beschleunigt, den der departementale Chefkommissär Roussel der Stadt Biel am 16. November – im Rahmen seiner Reise durch alle Kantonshauptorte des Departements – abstattete.[26]

Gemäss den Beschlüssen der Zentralbehörde bestimmten die 13 Agenten des Kantons Biel auf ihrer Sitzung vom 16. November, zusammen mit dem Kantonspräsidenten und vermutlich in Anwesenheit des departementalen Chefkommissärs, mit Jean Jacques Witz eine Person, welche die Bieler Rekruten am 18. November nach Pruntrut überführen sollte.[27] Mit Witz hatte man für diese Aufgabe einen der vier Hauptmänner der eben erst formierten Bieler Nationalgarde ausgewählt. Aus verschiedenen Gemeinden trafen daraufhin noch einzelne Korrekturen zur Konskriptionsliste

der Zwanzigjährigen ein. Der Gemeindeagent von Meinisberg schrieb so zum Beispiel am 17. November, dass von den drei aufgeführten Jugendlichen aus Meinisberg nur einer – Abram Künz – wirklich 20-jährig sei, die beiden anderen seien älter.[28] Der Agent von Péry machte gleichentags geltend, dass von den drei in der Liste aufgeführten Burschen einer 1784 gestorben sei und die Eltern eines zweiten vor 18 Jahren nach La Chaux-de-Fonds ausgewandert seien.[29]

Nichtsdestotrotz fanden sich die meisten der aufgebotenen Jugendlichen – zumindest jene, die noch in der Region lebten – am Morgen des 18. November im Sitzungssaal der Bieler Kantonsverwaltung des *maison commune* ein, von wo sie nun mit Hauptmann Witz den Weg nach Pruntrut antraten. Die Hauptaufgabe von Witz bestand darin, die Dienstpflichtigen an der Flucht zu hindern. Er trug zu diesem Zweck von jedem Dienstpflichtigen ein genaues Signalement bei sich und ward angehalten bei einer allfälligen Flucht sofort die nächstliegenden Lokalbehörden in Kenntnis zu setzen, um so die Flüchtigen von der Gendarmerie verfolgen lassen zu können. Die Zentralverwaltung bescheinigte Witz aber am 19. November, dass er in Pruntrut 13 Jugendliche abgeliefert habe.[30] Wirklich vermisst wurde offenbar einzig der Bieler Alexander Schöni. Mit der Abwesenheit des handicapierten Benoît aus Romont und mit jener der beiden Bieler Blösch und Seitz hatte man offensichtlich gerechnet. Die beiden letzteren werden aber in einem undatierten Dokument als Gesetzesbrecher bezeichnet.[31]

Im Zusammenhang mit Alexander Schöni, dem Flüchtigen, blieb der Kantonsverwaltung jedoch in ihrer Sitzung vom 29. November nichts anderes übrig, als die Versiegelung der Güter und Immobilien von diesem zu beschliessen und den jungen Bieler – einen Schreiner – auf die Liste der Emigrierten zu setzen, so wie dies das Gesetz verlangte.[32] Diese Massnahmen sollten schliesslich Wirkung zeigen, denn an Heilig Abend des Jahres 1798 schrieben die Zentralbehörden nach Biel, dass sich nun auch noch Schöni in Pruntrut gemeldet habe und von hier aus demnächst ins Depot der Konskribierten nach Zürich überführt werde.[33] Er war somit der erste und vorläufig auch der einzige Stadtbieler, der für die französische Armee rekrutiert werden konnte.

Jene 13 Bieler, die am 19. November in Pruntrut angekommen waren, hätten ihrerseits zwischen dem 22. November und dem 2. Dezember in einem Kontingent, das insgesamt 95 Rekruten aus dem ganzen *Département du Mont-Terrible* umfasste, vom Bieler Kommandanten Witz zuerst nach Bern und von dort schliesslich nach Zürich überführt werden sollen. Von den 95 Rekruten blieben Witz jedoch bis Zürich nur noch 67 Soldaten; 5 desertierten bereits auf der Strecke nach Bern, die restlichen auf der Strecke nach Zürich. Von den 13 Jugendlichen aus dem Kanton Biel, die sich bis am 19. November in Pruntrut eingefunden hatten, waren die restlichen mit einer einzigen Ausnahme bis Zürich offenbar alle desertiert, und die erwähnte Ausnahme, die, wenn auch verspätet, auf Untauglichkeit plädiert hatte, lag unterdessen in einem Militärspital.[34]

Es entzieht sich unserer Kenntnis, wie viele Deserteure schliesslich wieder eingefangen werden konnten. Für die Bieler Kantonsbehörden hatten diese Desertionen wahrscheinlich keine direkten Konsequenzen, da ihnen jene Desertionen nicht angerechnet werden konnten, die sich nach dem Eintreffen in Pruntrut ereigneten. Die Familien der Flüchtigen wurden jedoch von der Gendarmerie bald einmal bedrängt, so dass sich wohl verschiedene Deserteure später wieder stellten.

NEUE FORDERUNGEN DER DEPARTEMENTSBEHÖRDEN

Obwohl der Kanton Biel so den ambitiösen Forderungen der französischen Regierung eigentlich

deutlich termingerechter nachgekommen war als viele andere Kantone, zeigten sich die Zentralbehörden weiterhin unzufrieden. Anstatt der erwarteten 555 Jugendlichen der ersten Altersklasse waren bis Mitte Februar nur gerade 182 in Pruntrut eingetroffen.[35] Die Zentralbehörde misstraute nun vor allem der Vollständigkeit der Konskriptionslisten und den Dienstuntauglichkeitsattesten der lokalen Jurys. Letztere hätten, so behauptete zumindest die Pruntruter Zentralbehörde in ihrem Zirkularschreiben vom 3. Januar 1799,

«abusé manifestement de la confiance que mettait le gouvernement en leur probité et leur amour pour la patrie en délivrant des exemptions de service à des citoyens reconnus sains et bien portant, et en portant le nombre dans plusieurs cantons à la totalité ou presque totalité des conscrits de 1ère classe».[36]

Was den Kanton Biel betrifft, hätten sich deshalb Jacob Lienhard und Jean Gruering nun doch noch in Pruntrut stellen müssen, um dort von einer Spezialjury untersucht zu werden. Über die Zeugnisse der Bieler Ärzte Franz Ludwig Watt und Jean Niejean, die den beiden Dienstuntauglichen Reiseunfähigkeit attestierten, gelang es den Bielern aber im Januar 1799 Ausnahmebewilligungen zu erhalten, um die beiden nur vor Ort nochmals von anderen Ärzten überprüfen lassen zu können.[37] Für Charles Henry Benoît und für Jean-Pierre Chausse, beide aus Romont, wurden offenbar ähnliche Sonderüberprüfungen bewilligt, obwohl die beiden den ursprünglichen Termin vor der lokalen Jury verpasst hatten.[38] Weiterhin misstrauisch gegenüber den lokalen Behörden, schlugen die Zentralbehörden am 7. Februar eine neue Strategie ein und verlangten nun von allen Gemeinden die Geburtenregister, um diese in Pruntrut überprüfen zu können. Die Bieler Kantonsbehörden antworteten am 15. Februar 1799 in diesem Zusammenhang etwas ausweichend, dass sie diesem Begehren natürlich sofort nachgekommen wären, wenn diese Register nur nicht so voluminös gewesen wären. Sie schlugen vor, dass die departementalen Zentralbehörden einen Kommissär vorbeischicken solle, um diese Register zu überprüfen.[39] Dieser Vorschlag befriedigte die Pruntruter Verwaltung jedoch nicht und am 8. März 1799 stellten die Bieler Kantonsbehörden widerwillig in Aussicht, die Register der fünf vormaligen Kirchspiele des Kantons Biel nach Pruntrut zu liefern, sobald sich die nächste günstige Gelegenheit präsentiere, um diesen Transport sicher abwickeln zu können.[40] Es liess sich allerdings nicht überprüfen, ob die Bieler Geburtenregister je in Pruntrut eintrafen.

Da sich in ganz Frankreich anstatt 200 000 nur gerade 72 618 Rekruten hatten mobilisieren lassen,[41] zeigte sich auch die französische Regierung über den zwiespältigen Erfolg der ersten Konskriptionsphase sehr unzufrieden. Sie beschloss deshalb am 17. April 1799 die Einberufung eines «complément de la levée des 200 000 hommes». Nachdem das *Département du Mont-Terrible* in seinem ersten Anlauf nur 182 anstatt 555 Rekruten hatte mobilisieren können, mussten nun weitere 192 Jünglinge organisiert werden, die – so forderte es das Gesetz – aus den Konskriptionslisten der zweiten und dritten Altersklasse ausgelost werden sollten. An einer Sitzung der Zentralverwaltung vom 30. April wurde dem Kanton Biel ein Kontingent von neun weiteren Rekruten aufgebürdet, wobei er sich noch gut aus der Affäre zog, denn sowohl in Bezug auf die Zahl der bereits gelieferten Rekruten, die in die neue Forderung einkalkuliert worden war, wie auch hinsichtlich des berechneten Bevölkerungsanteils, der über die Zahl der zu liefernden Rekruten entschied, behandelte man den Kanton Biel erstaunlich wohlwollend.[42] Möglich, dass hier der Bieler Sigismond Wildermett seinen Einfluss als Mitglied der Pruntruter Zentralverwaltung doch auch ein wenig zugunsten seiner Landesgenossen einfliessen lassen konnte.

Als die Bieler Behörden am 26. April 1799 von der neuen Konskription erfuhren,[43] beriefen sie für den darauf folgenden Tag sofort eine ausserordentliche Sitzung ein.[44] Bis am 30. April wurde danach, wie vom Gesetz gefordert, darauf gewartet, dass sich Freiwillige melden würden. Als sich bis zu diesem Zeitpunkt niemand gemeldet hatte, schickte man der Zentralverwaltung eine Liste mit jenen Bielern, die für die Losziehung in Frage kamen. Von den ursprünglich 77 Männern auf den Listen der zweiten und dritten Altersklasse hatte man jedoch unterdessen beinahe alle Abwesenden, Verheiraten und Kranken – und wohl noch einige mehr – ausgeschlossen, so dass die Liste jetzt nur noch 52 Namen umfasste, und die Forderung der Zentralverwaltung, die Stadt Biel müsse vier der neun Rekruten stellen, versuchte man mit dem Hinweis zu umgehen, dass doch das Gesetz eigentlich eine Verlosung unter allen Männern des Kantons vorsehe.[45]

Bei der Auslosung der dienstpflichtigen Bieler stützte sich die Zentralverwaltung jedoch auf die umfassendere Liste mit den 77 Namen, die Biel Ende 1798 nach Pruntrut geschickt hatte. Die Liste der ausgelosten Personen zeigt jedoch, dass sich die Bieler Kantonsbehörden wenigstens insofern durchgesetzt hatten, als schliesslich nur noch zwei Bieler und nicht, wie ursprünglich gefordert, vier Bieler, ausgewählt wurden.[46]

Noms	Prénoms	Professions	Communes
Scholl	Henry	cultivateur	Perle
Hueber	Jean-Jacques		Bienne
Kuentz	Jacob	tailleur	Montménil
Boder	Jean David	cultivateur	Orvin
Labru	Nicolas Joseph	préposé [aux douanes] à Péri	
Tscheppette	Pierre		Boujean
Allimand	Samuel	tisserand	Evilard
Kuentz	Jean	domestique	Montménil
Witz	Emanuel	ferblantier	Bienne

Da Hueber, wie von der Kantonsverwaltung schon vor längerem gemeldet, in Preussen Dienst leistete, musste am 15. Mai aus den verbleibenden Kandidaten nochmals eine Person ausgelost werden, wobei die Liste der zur Verfügung stehenden Personen jetzt nur noch 14 Namen umfasste. Das Los traf nun «Pierre Joseph Bourgeois, sous-lieutenant, préposé à Bienne».[47] Da Labru, ein Grenzwächter, später dispensiert werden sollte,[48] lieferte der Kanton Biel auch im Rahmen des *complément* schliesslich nur acht Leute. Die Stadt Biel kam mit der Entsendung zweier Rekruten (Bourgois, Witz) davon.

SCHLUSSBEMERKUNGEN

Mit dieser Rekonstruktion der beiden ersten Konskriptionsaufgebote lassen wir die Konskribierten etwas unvermittelt im Stich, ohne dass wir näher darauf eingehen können, wie bereits im Juni 1799 schliesslich alle fünf Altersklassen aufgeboten wurden, wie sich in den grenznahen Neuenburger Wäldern und Bergen bald ganze Horden von desertierten Rekruten zusammenrotteten und wie die Gendarmerie im Laufe des Jahres 1799 ihre Repressionsmassnahmen gegen die Familien der flüchtigen Dienstpflichtigen weiter verschärfte und dabei auch Verbrechen beging. Diese Geschichten, wie auch die Aufarbeitung der zahlreichen Konskriptionsaufgebote, die Biel zwischen 1799 und 1813 noch über sich ergehen lassen musste, waren nicht Teil dieser Untersuchung.

Zusammenfassend lässt sich anfügen, dass die Stadt Biel mit dem Stellen von drei der insgesamt 23 Soldaten, die der Kanton in der untersuchten Zeitspanne zu rekrutieren hatte, sehr glimpflich davonkam, denn die städtische Bevölkerung entsprach beinahe der Hälfte der kantonalen Einwohnerzahl.

Wenn man die Konskriptionslisten etwas genauer betrachtet, sieht man ansonsten, dass sich auch die Söhne der besser gestellten Familien insgesamt sehr gut aus der Affäre zogen, denn die aufgelisteten Berufe weisen vorwiegend auf einfachere soziale Milieus hin. Diese Bevorteilung der Stadt und der besser gestellten Schichten muss wohl mit der Zusammensetzung der Kantonsbehörden erklärt werden, deren Mitglieder aus der städtischen Oberschicht stammten. Die eingesehenen Briefe dieser Kantonsbehörde weisen des Weiteren darauf hin, dass die Bieler Notabeln, die den Kanton gegenüber der Zentralverwaltung vertraten, in ihrem passiven Widerstand gegen die obrigkeitlichen Forderungen zusammenhielten; bei ihrer höflichen und stets in patriotische Floskeln verpackten Obstruktionspolitik aber eigentlich nicht mehr tun konnten, als jenen Rahmen möglichst umfassend auszuschöpfen, der ihnen von den französischen Gesetzen eingeräumt wurde. Die Kantonsbehörde argumentierte dabei stets selbstbewusst und sachkundig, ohne dass diese Gewandtheit am Grundsätzlichen viel hätte ändern können.

Die französische Regierung konnte sich gegenüber dem lokalen Widerstand bis im Sommer 1799 allerdings nur scheinbar durchsetzen, denn gegen die zahlreichen Desertionen hatte sie noch kein effizientes Rezept gefunden. Unter Einbezug der grossen Anzahl von Deserteuren, deren Schicksal sich im Einzelnen nur schwer rekonstruieren lässt, blieb der mont-terriblischen Zentralverwaltung unter dem Strich nur die Genugtuung, dass es ihr mit einem immensen Verwaltungsaufwand wenigstens gelang, eine umfassende Übersicht über die dienstpflichtigen Männer zu organisieren. Diese Listen sollten es der französischen Regierung – über das Anziehen der Repressionsschraube – längerfristig erlauben, Deserteure zum Mitmachen zu zwingen und im Rahmen von späteren Konskriptionsaufgeboten grössere Erfolgsquoten zu präsentieren.

Der Autor

Lic. phil. Pascal Kaegi, Biel, ist Historiker.

Anmerkungen

[1] Vgl. die Gesamtdarstellungen zur französischen Besatzungszeit von Wilfried Häberli («Biel unter Frankreichs Herrschaft», Biel 1948), C.-A. Blœsch («Geschichte der Stadt Biel und ihres Panner-Gebietes, 3. Teil: Die Revolution, ihre Vorboten und ihre Folgen, 1704-1854», Biel 1855/56) und vor allem jene von Jean-René Suratteau («Le département du Mont-Terrible sous le régime du directoire, 1795–1800», Paris 1965).

[2] «Loi du 19 fructidor an VI relative au mode de formation de l'armée de terre». In: Bulletin des lois, 223 (VI, 2ème sem.), n° 1995.

[3] Howard G. Brown: War, revolution, and the bureaucratic state: politics and army administration in France 1791–1799. Oxford 1995, S. 237.

[4] SAB, 1, 268, CCLXXXIV, 3: L'administration centrale du Département du Mont-Terrible [ACMT] à la municipalité du Canton de Bienne [MCB], 11 vendémiaire an 7 – «reçu le 17 vend.».

[5] AAEB MT 217 / SAB, 229/17, CCCII-XII, 235: MCB à ACMT, le 17 vend. an 7.

[6] SAB, 1, 268, CCLXXXIV, 6a: ACMT à MCB [ohne Datum, aber gemäss einer Kopie in AAEB MT 217: Sitzung ACMT vom 22 Vend.] – «reçu le 26 vend.».

[7] SAB, 229/17, CCCII-XII, 342: MCB au Directoire Exécutif à Paris, le 27 vend. an 7.

[8] «Loi sur la Levée de deux cent mille hommes» du 2 vendémiaire an VII. In: Bulletin des lois, 229 (VII, 1er sem.), n° 2048; et du 3 vendémiaire an VII. In: Bulletin des lois, 228 (VII, 1er sem.), n° 2041.

[9] SAB, 1, 268, CCLXXXIV, 7: ACMT à MCB, le 26 vend. an 7 – «reçu le 28 vend.».

[10] AAEB MT 217: L'administration municipale du Canton de Neuveville à ACMT, le 20 vendémiaire et le 8 brumaire an 7; L'administration municipale du Canton de Neuveville aux Citoyens Directeurs, le 20 vendémiaire an 7; et, L'administration municipale du Canton de Courtelary à ACMT, le 4 et le 9 brumaire an 7.

[11] Suratteau: Le Département du Mont-Terrible. S. 903f.

[12] SAB, 229/17, CCCII-XII, 346: MCB aux agents municipaux, le 3 braire an 7.

[13] AAEB MT 222: Protokoll der Bieler Konskriptionsjury vom 7. Brumaire des Jahres 7, am 9. Brumaire verschickt an ACMT.

[14] AAEB MT 217 / SAB, 229/17, CCCII-XII, 350: MCB à ACMT, le 9 braire an 7.

[15] AAEB MT 219 / SAB, 229/17, CCCII-XII, 351: MCB à ACMT, le 9 braire an 7; AAEB MT 219: 1er Tableau des conscrits du Canton de Bienne, première classe de vingt à vingt-un [sic] ans, le 9 braire an 7.

[16] SAB, 229/17, CCCII-XII, 355: MCB à ACMT, le 21 braire an 7.

[17] SAB, 1, 268, CCLXXXIV, 10: ACMT à MCB, le 12 braire an 7 – «reçu le 19 braire».

[18] AAEB MT 222: MCB à ACMT, le 21 braire an 7.

[19] AAEB MT 218: Envoi de commissaires dans les cantons en retard de fournir les tableaux des conscrits des cantons, séance du 9 brumaire an 7; AAEB MT 217: G. A. Liomin à ACMT, le 13 braire an 7.

[20] SAB, 229/17, CCCII-XII, 354: MCB à ACMT, le 17 braire an 7; AAEB MT 219: 2ème, 3ème, 4ème et 5ème Tableau des conscrits du Canton de Bienne, le 17 braire an 7.

[21] AAEB MT 217 / SAB, 229/17, CCCII-XII, 357: MCB à ACMT, le 21 braire an 7.

[22] AAEB MT 217: ACMT à MCB, séance du 24 braire an 7.

[23] SAB, 229/17, CCCII-XII, 358: MCB aux agents municipaux, le 24 braire an 7.

[24] SAB, 1, 268, CCLXXXIV, 9: Extrait des registres des séances de ACMT, envoyé à MCB, le 9 braire de l'an 7 – «reçu le 25 braire».

[25] SAB, 229/17, CCCII-XII, 362: MCB aux agents municipaux, le 25 braire an 7.

[26] Suratteau: Le Département du Mont-Terrible. S. 762, 904.

[27] SAB, 1, 268, CCLXXXIV, 15: Extrait des registres des séances de MCB [...] du 26 braire; avec un certificat de ACMT du 29 braire an 7.

[28] SAB, 1, 268, CCLXXXIV, 17: L'agent de Montmény au citoyen Scholl, président de MCB, le 27 braire an 7.

[29] SAB, 1, 268, CCLXXXIV, 18: L'agent de Péry au citoyen président de MCB, Reuchenette, le 27 braire an 7.

[30] SAB, 1, 268, CCLXXXIV, 15: Extrait des registres des séances de MCB [...] du 26 braire; avec un certificat de ACMT du 29 brumaire an 7.

[31] AAEB MT 218: Etat des conscrit de 1er classe qui sont en pays étranger et ne sont point rentrée pour obéir à la loi du 23 vendémiaire.

[32] SAB, 229/17, CCCII-XII, 372: MCB à ACMT, le 11 frimaire an 7.

[33] SAB, 1, 268, CCLXXXIV, 21: ACMT à MCB, le 4 nivôse an 7 – «reçu le 13 nivôse».

[34] AAEB MT 226: ACMT, conscription militaire, 1er classe, 2ème détachement, le 2 frimaire an 7.

[35] AAEB MT 215: Procès verbal & tableau de répartition du complément des 200 000 hommes des conscrits de la première classe mentionné en l'article première de l'article de ACMT du 4 floréal. Vgl. dazu auch Suratteau: Le Département du Mont-Terrible. S. 899.

[36] SAB, 1, 268, CCLXXXIV, 22: Extrait des registres des séances de ACMT, envoyé à MCB, le 14 nivôse de l'an 7 – «reçu le 23 nivôse».

[37] SAB, 229/17, CCCII-XII, 391: MCB au citoyen agent de Boujean, le 24 nivôse an 7 / SAB, 1, 268, CCLXXXIV, 23: Extrait des registres des séances de ACMT, envoyé à MCB, le 1er pluviôse de l'an 7 / SAB, 229/17, CCCII-XII, 405: MCB à ACMT, le 13 pluviôse an 7.

[38] SAB, 1, 268, CCLXXXIV, 25: Extrait des registres des séances de ACMT, envoyé à la MCB, le 16 pluviôse an 7 – «reçu le 25 pluviôse».

[39] SAB, 229/17, CCCII-XII, 411: MCB à ACMT, le 27 pluviôse an 7.

[40] SAB, 229/17, CCCII-XII, 429: MCB à ACMT, le 18 ventôse an 7.

[41] Alain Pigeard: La conscription sous le Premier Empire. In: Revue du Souvenir Napoléonien, 420 (Okt./Nov. 1798), S. 3-20.

[42] AAEB MT 215: Procès verbal & tableau de répartition du complément des 200 000 hommes des conscrits de la première classe mentionné en l'article première de l'article de ACMT du 4 floréal.

[43] SAB, 229/17, CCCII-XII, 463: MCB aux agents municipaux, le 7 floréal an 7.

[44] AAEB MT 221: Extrait des registres de la séance de MCB, séance extraordinaire du 8 floréal an 7.

[45] AAEB MT 221: MCB à ACMT, le 11 floréal an 7.

[46] AAEB MT 221: Séance publique de ACMT du 14 floréal an 7.

[47] AAEB MT 221: Séance ACMT du 26 floréal an 7.

[48] AAEB MT 222: Communes et cantons qui devaient fournir des hommes au complément suivant les tirages au sort dont les individus désignés par le sort ont été dispensés du service pour causes d'infirmités et d'absences [sans date].

Abkürzungen

AAEB: Archives de l'ancien Evêché de Bâle
ACMT: L'administration centrale du Département du Mont-Terrible
MCB: Municipalité du Canton de Bienne
SAB: Stadtarchiv Biel

De nouvelles solutions à la surcroissance

BIENNE IL Y A 50 ANS

David Gaffino

INTRODUCTION: LE PALAIS DES CONGRÈS, EMBLÈME D'UNE ÉPOQUE

Une «*noble tâche*» et un «*projet visionnaire*», tourné «*audacieusement vers l'avenir*» et qui «*marquera le développement de notre ville*».[1] C'est en ces termes qu'est présenté le bâtiment pour une «salle des sociétés, une piscine couverte et une maison-tour», bientôt connu sous le nom de «Palais des Congrès», dont la construction est décidée en votation populaire il y a 50 ans, le 5 juillet 1959, par 4386 oui contre 3544 non. Cet énorme projet, associé à un crédit d'engagement de 15,5 millions de francs, marque l'année 1959, faisant de celle-ci une année emblématique de cette période de l'histoire biennoise. Une ère de croissance et de mutations, caractérisée par un boom économique et démographique proche de la surchauffe: l'une des préoccupations principales des autorités biennoises consiste à accompagner au mieux cette phase de haute conjoncture, tout en limitant ses effets secondaires négatifs.

Le projet de Palais des Congrès symbolise à merveille ces efforts; son architecte, le Biennois Max Schlup, l'a conçu comme une solution globale à quatre grands champs de l'activité humaine: l'habitation, le travail, les loisirs et les transports.[2] Le Conseil municipal espérait du même coup y installer une partie de l'administration municipale; clin d'œil historique aux Biennois de 2009, qui ont vu plusieurs services municipaux déménager au Palais des Congrès, pendant que se discutait le projet d'Esplanade du Palais des Congrès et de bâtiment centralisé de l'administration municipale.



Décidée en votation en 1959, la construction du Palais des Congrès (ici en 1967) s'est terminée en 1966. *Photo: mémreg*

Cet article, tiré de recherches pour un projet de livre bilingue sur l'histoire de Bienne et de sa région[3], convie le lecteur à un saut d'un demi-siècle dans le passé biennois, dans une année 1959 marquée par la croissance démographique et économique, mais aussi par un manque chronique de logements et des problèmes de circulation engendrés notamment par l'accroissement du trafic pendulaire. Le mois de juillet 1959 se démarque tout particulièrement, avec la septuple votation populaire du 4 et 5 juillet: outre la construction du Palais des Congrès, les citoyens biennois voteront ce jour-là la construction de la première résidence pour personnes âgées, dans un effort pour venir en aide à leurs aînés, de plus en plus seuls et mal logés. C'est en juillet 1959 toujours que les Biennois se prononcent pour la première fois sur la Question jurassienne, lors d'une votation cantonale sur une initiative populaire du Rassemblement jurassien. Le Conseil municipal interviendra dans la campagne en termes forts, au nom des liens

qui unissent Bienne à la fois au Jura et au canton de Berne.

Le Conseil municipal – où la droite a reconquis la majorité en 1956, pour la première fois depuis 35 ans, sous la présidence du premier maire romand de Bienne, Edouard Baumgartner (PNR) – ne croit plus guère à la mode des fusions de communes, après l'échec de la fusion avec Nidau en 1921 puis avec Port en 1951. Il doit donc trouver d'autres solutions au manque de terrain, pour accompagner le développement urbain. L'une d'elles consiste à autoriser les constructions en hauteur, pour gagner de la place: c'est la grande époque des maisons-tours, dont le principe venait d'être plébiscité en votation populaire. Mais nous verrons aussi que le Conseil municipal se tourne peu à peu vers la coordination régionale avec les communes voisines, pour régler ensemble les problèmes de circulation et de transports, l'approvisionnement en eau et en énergie, la gestion des déchets ou encore la lutte contre la pollution, autant d'indices de la naissance d'une véritable agglomération biennoise.

LA BOMBE DÉMOGRAPHIQUE: 50 000, 60 000, ET BIENTÔT 100 000 HABITANTS?

Le 20 août 1960, le maire de Bienne, Edouard Baumgartner, se rend à l'hôpital de district de Bienne pour y remettre un cadeau à un nouveau-né, du nom d'Adrian Sidler, né le 14 août. Ce bébé est officiellement le 60 000e habitant de la ville de Bienne, qui franchit ainsi un nouveau cap dans une croissance démographique ininterrompue depuis la fin de la Seconde Guerre mondiale.[4] La ville, qui comptait 43 705 personnes à la fin 1945, avait fêté la naissance de son 50 000e habitant en 1952, moins de dix ans avant celle du 60 000e petit Biennois.[5]

En 1959, Bienne se trouve au beau milieu de ce qu'il est convenu d'appeler les «Trente Glorieuses», une période de haute conjoncture quasi ininterrompue de 1945 à 1974. Les grèves, fréquentes dans les années 1920–30, deviennent pour ainsi dire inexistantes. Tous les secteurs économiques sont en plein boom et le plein-emploi règne: «*Nous ne connaissons pour ainsi plus le chômage*», relève le maire Baumgartner en présentant le rapport de gestion 1959 au Conseil de ville. «*Au contraire, nous devons recourir à des travailleurs étrangers dans toutes nos principales industries.*»[6]

L'économie biennoise, comme un peu partout en Suisse, recourt donc massivement à la main-d'œuvre étrangère: des travailleurs immigrés, pratiquement tous italiens, s'installent à Bienne pour quelques mois chaque année, pour faire avancer les chantiers et tourner les machines. Ils s'entassent dans des baraquements de fortune ou à la Cité Marie, le «ghetto» italien de la rue Centrale.

Le plus souvent, ces migrants sont des saisonniers, qui retournent chez eux à l'échéance de leur permis



Edouard Baumgartner (1892–1967) a été le premier maire romand de Bienne, de 1948 à 1960.

Photo: mémreg

de séjour annuel. D'où des fluctuations importantes dans les statistiques de population, avec un pic pendant l'été et un creux hivernal, durant l'arrêt des chantiers. L'année 1959 marque là aussi un record, avec près de dix mille immigrés (9424); la grande majorité d'entre eux (7802) repartiront au cours de l'année. Au total, 1959 enregistre la plus forte hausse de population (+ 2008 habitants) connue jusque là par Bienne au 20e siècle. La population continuera à croître jusqu'à son sommet historique de 64 848 habitants en 1964.

Cette formidable poussée démographique après-guerre semble ne plus devoir s'arrêter: les prévisions les plus sérieuses font alors état d'une ville de Bienne abritant 90 000, voire 100 000 ou même 120 000 habitants aux alentours de l'an 2000![7] Ces perspectives, réjouissantes quant à la vigueur du développement de Bienne, préoccupent les spécialistes: comment loger tous ces Biennois et les approvisionner en eau et en énergie? Quelles routes construire pour limiter les embouteillages et les problèmes de stationnement, déjà aigus à cette époque?

Les politiciens biennois sont conscients des enjeux. En 1949, le maire Edouard Baumgartner avertit le Conseil de ville: «*Bienne se trouve aujourd'hui dans la même situation qu'en 1915–20: elle a épuisé ses réserves de terrain constructible.*» Il estime qu'il est urgent d'acquérir de nouveaux terrains industriels.[8] Paul Schaffroth, qui lui succède à la mairie en 1961, voit même dans la maîtrise de cette «*explosion démographique*» la tâche la plus importante des autorités «*pour éviter que la ville, et même l'agglomération tout entière, ne sombre dans une grave crise de croissance, difficilement surmontable*». Selon lui, la poussée démographique va se poursuivre; à ce rythme, la population biennoise pourrait atteindre 76 000 habitants en 1980 et environ 95 000 en l'an 2000. Schaffroth part toutefois du principe que «*la pénurie de terrain constructible aura pour conséquence de repousser toujours plus la population vers les communes voisines*»; la ville de Bienne elle-même ne devrait donc compter «que» 85 000 à 88 000 habitants en l'an 2000.[9]



Foyer des travailleurs immigrés italiens à la rue Centrale, la Cité Marie (ici en 1960) a été démolie en 1967, année de fermeture de l'Usine à gaz, située juste à côté.

Photo: mémreg

DES BIENNOIS À LA RECHERCHE D'UN TOIT

Cette forte croissance démographique sur un territoire limité provoque un grave manque de logements, un problème chronique et persistant dans la Bienne de l'après-guerre. Stimulée par les investisseurs et subventionnée par les autorités, la construction d'appartements est certes en plein boom, mais chaque année, l'Office du logement doit faire face à des situations d'urgence, avec des familles à la recherche d'un toit.

A la fin 1959, pas moins de 1314 appartements sont en construction à Bienne, un record, mais la situation sur le marché du logement reste «précaire». En même temps que l'on construit, on démolit à tout va, pour reconstruire à neuf. Pour 441 appartements construits en 1958, ce sont 168 qui ont été démolis. L'Office du logement est contraint de demander des délais de résiliation de bail, pour éviter que des familles ne se retrouvent à la rue. La situation se produit à nouveau en 1959. Les autorités doivent recourir à des placements d'urgence, chez des particuliers ou dans des coopératives.[10]

Les coopératives: un mot-clé dans la politique biennoise du logement. Le Conseil municipal se refuse

à faire construire des appartements directement par la commune, un système trop lourd et interventionniste que proposait le Parti du travail (communiste) en 1947. En revanche, la Ville subventionne la création de logements par des coopératives de construction. Chaque année, le budget prévoit ainsi des subventions à plusieurs coopératives aux noms souvent évocateurs: «Solidarität», «Sonniger Hof», «Friedheim» etc. Entre 1942 et 1959, la Ville leur verse quelque 11 millions de francs de subventions.[11]

Par le biais de prêts et d'hypothèques, de mise à disposition de terrain (en droit de superficie) ou de subventions directes, le Conseil municipal s'efforce de soutenir la construction de logements, essentiellement pour les familles. En 1959, le directeur des Œuvres sociales Walter König (PS) envoie une lettre circulaire à tous les propriétaires en leur demandant d'informer systématiquement la Ville quand des appartements se libèrent, pour pouvoir les mettre à disposition de familles. Selon Walter König, c'est le seul moyen d'éviter des mesures plus drastiques, comme la réquisition d'écoles.[12]

A force de chercher à loger les familles nombreuses, les autorités s'aperçoivent qu'une autre catégorie sociale souffre de la pénurie d'appartements: les personnes âgées. Avec la flambée des loyers, les retraités ont toujours plus de peine à se loger à prix décent. Or à la fin 1958, Bienne compte environ 5200 personnes âgées de 65 ans révolus, au bénéfice d'une rente AVS; environ un tiers d'entre elles sont considérées comme proches du seuil de pauvreté. Le problème est évoqué dans le message aux électeurs pour la votation du 4–5 juillet 1959: «*Un nombre alarmant de personnes âgées vivent abandonnées dans des petits logements et réduits mansardés, doivent souvent s'accommoder de locaux sans soleil et sans confort où elles sont tolérées plutôt qu'estimées (...). Bien des personnes âgées sont constamment en quête d'un petit appartement simple d'une pièce.*»[13]

Le dépôt d'une initiative populaire dotée de 4317 signatures achève de convaincre le Conseil municipal. Il décide de se lancer dans la construction de résidences (ou colonies d'appartements sociaux) pour personnes âgées, comme le font déjà Zurich, Genève, Lausanne, Bâle ou encore La Chaux-de-Fonds. Sur la base du rapport d'un expert zurichois, E.R. Knupfer, rendu en février 1958, le Conseil municipal élabore un premier projet de résidence, au Ried, près du home pour vieillards. Applaudi par le Conseil de ville, le projet est présenté en votation populaire le 4–5 juillet 1959, en même temps que le Palais des Congrès. Il est plébiscité par 7444 oui contre seulement 468 non.[14]

La résidence du Ried comporte 49 appartements répartis sur trois bâtiments, en terrain communal. L'emplacement choisi, proche des magasins et à proximité d'un arrêt d'autobus, doit favoriser l'autonomie des pensionnaires. Equipés de WC et d'une cuisine électrique, reliés à la télédiffusion, les appartements se veulent simples, modernes et fonctionnels. Précision toute helvétique: de petits casiers sont prévus pour «*contribuer au maintien de l'ordre dans l'appartement*». Une installation centrale de bains doit permettre aux pensionnaires de prendre des bains «*le cas échéant sous la surveillance de personnel qualifié*».

Pour gérer l'établissement et préparer la construction de nouvelles résidences, une «Fondation de logements pour personnes âgées», présidée par le directeur des Œuvres sociales, est créée lors de la votation du 5 juillet 1959. Comme pour le soutien à la construction de logements, le Conseil municipal ne souhaite pas étatiser ce secteur; il opte pour la forme d'une fondation: la Ville assure la plus grande partie du financement initial, après quoi la fondation poursuit ses activités avec une certaine autonomie, en encaissant les revenus des loyers. «*Ainsi la main publique n'est mise à contribution qu'une seule fois*», note le directeur des Finances Walter König

(PS).[15] La Ville espère par ailleurs obtenir une subvention cantonale, pour faciliter la construction de nouvelles résidences pour personnes âgées dans d'autres quartiers.

La deuxième colonie pour personnes âgées sera inaugurée à la rue de l'Octroi, à Boujean, en 1963, bientôt suivie par une autre à Mâche. Le succès est au rendez-vous: pas moins de 175 intéressés se sont inscrits pour l'un des 31 appartements de la résidence de Mâche, lors de son ouverture en novembre 1964.[16]

Toujours est-il que le manque global de logements persistera tout au long des années 1960, malgré les efforts des autorités; il ne disparaîtra qu'avec l'irruption de la crise économique et le recul démographique: en 1974, pour la première fois, on constate qu'on a «*construit plus d'appartements que nécessaire et que le nombre d'habitants a stagné*».[17]

EMBOUTEILLAGES ET PENDULAIRES: LE RÊVE D'UNE AUTOROUTE SUSPENDUE

Le logement n'est pas le seul casse-tête auquel les autorités biennoises sont confrontées pour faire face à la croissance urbaine. Un autre souci est celui de la circulation automobile. En s'établissant dans l'agglomération tout en travaillant à Bienne, les habitants encombrent toujours plus les routes de la région. Ils deviendront ce que le maire Paul Schaffroth appelle, en 1962 déjà, «*des pendulaires*». Au début des années 1960, ils sont quelque 7000 à effectuer chaque jour le trajet entre leur logement dans une commune voisine et leur emploi à Bienne.[18]

Les années 1950–60 sont celles de la voiture triomphante et Bienne occupe une place particulière dans l'industrie automobile depuis l'implantation de l'usine General Motors en 1935. Mais les Biennois découvrent aussi le revers de l'automobile. La police constate une hausse des accidents de circulation dès la fin de la guerre, mais ce sont surtout les embouteillages, le problème du transit et le manque de places de parking qui préoccupent les autorités.



La croissance démographique entraîne une forte hausse de la circulation automobile, ici à la rue du Canal en 1959.

Photo: mémreg

En 1959, Bienne fera office de pionnière en introduisant le système de parking à zones bleues, venu de France, pour la première fois en Suisse. Le Conseil municipal décide de lancer un essai pilote en août 1959. Au vu des résultats encourageants, la phase d'essai est prolongée jusqu'en mai 1960, après quoi la Ville décide d'introduire ce nouveau système de stationnement de manière définitive. Le directeur de la Police Paul Schaffroth constate que les zones bleues ont fait disparaître le stationnement de longue durée au centre-ville, pour la plus grande joie des commerçants, qui voient ainsi les automobilistes défiler plus fréquemment. La rotation entraînée permet de décongestionner les parkings. En vain, le directeur des Finances Hermann Kurz tente de persuader ses collègues de privilégier les parcmètres, qui rapportent davantage aux caisses de la Ville: à l'unanimité des voix moins celle de Kurz, le Conseil municipal instaure le stationnement par zones bleues.[19]

Pour créer des places de stationnement tout en fluidifiant la circulation, le Conseil municipal élabore

un projet de couverture de la Suze, entre la place Centrale et la rue du Marché-Neuf. Devisé à un peu plus de trois millions de francs, le projet est accepté par le Conseil de ville puis par le peuple le 3 juillet 1960 (par 2044 oui contre 785 non).

Mais un projet beaucoup plus osé suscite le débat: une autoroute urbaine, en hauteur, qui traverserait le centre-ville en surplombant le canal de la Suze. Intrigué par des échos dans la presse, Hans Kern (PS) dépose une interpellation au Conseil de ville le 19 mars 1959, demandant au Conseil municipal s'il s'agit d'un projet officiel. En réalité, cette folle idée avait déjà été exposée, photomontages à l'appui, dans une édition spéciale du «Bieler Tagblatt» du 2 octobre 1956, consacrée à la planification des routes. Interpellé, le Conseil municipal répond en avril 1960 qu'il rejette ce projet de route suspendue (Hochstrasse). Il précise qu'il ne s'agit en aucun cas d'un projet défendu par le Conseil municipal. Selon lui, cette route expresse porterait gravement atteinte à l'image de la ville. Il est vrai qu'on reste songeur à la perspective d'une autoroute coupant la ville en deux au-dessus du canal de la Suze et de la place Centrale!

Alors d'où est née cette idée saugrenue? Elle provient semble-t-il de Berne, des services de la Confédération, pour résoudre la question du transit de Bienne. L'article du «Bieler Tagblatt» du 2 octobre 1956 est signé de la plume de G. Bachmann, responsable de la planification des routes (Strassenplaner) à Berne. Ce dernier n'hésite pas à qualifier de «solution idéale» cette variante d'autoroute, qui relierait les Champs-de-Boujean au centre-ville, en traversant la place Centrale à quelques mètres de hauteur. Agacé, le Conseil municipal répond dans sa prise de position sur le projet de route du pied du Jura élaboré par la Commission fédérale de planification des routes, le 11 octobre 1957:

«*Nous maintenons notre position en faveur du tracé au sud du Büttenberg, qui serait le seul à garantir à la ville de Bienne un développement normal et du terrain indispensable à l'installation de nouvelles industries. Il s'agit d'une question vitale pour la ville de Bienne. En ce qui concerne le tracé d'une route expresse en hauteur au-dessus du canal de la Suze à Bienne, nous l'écartons, car une telle construction nuirait assez fortement à l'image de la ville.*»[20]

Le 10 juin 1960, le Conseil municipal décide de mandater une étude sur l'évolution de la circulation à Bienne; la dernière étude du genre, du professeur Leibbrand, date de 1954 et ne correspond plus à la situation actuelle. Menées à l'aide des premiers ordinateurs, des projections de la circulation jusqu'en 1980 permettront au Conseil municipal de rejeter définitivement l'idée d'une autoroute suspendue, au motif que celle-ci «*causerait une trop grande atteinte au centre-ville et entraînerait trop d'inconvénients dans les quartiers en bordure de la route des quais*».[21]

LA FIN DES FUSIONS DE COMMUNES

Bienne avait déjà connu deux autres phases de forte croissance démographique, à la fin du 19e siècle et dans les années 1900–1920; mais dans les deux cas, une extension territoriale avait permis de loger les nouveaux habitants. L'explosion démographique de la fin du 19e siècle, avec le développement de l'industrie horlogère, vit ainsi la ville déborder de ses remparts médiévaux et s'étendre vers le sud. Bienne avait ensuite vu sa population augmenter de près de 40% entre 1900 et 1920. Mais simultanément, le territoire communal s'était considérablement agrandi, grâce aux fusions avec Vigneules (1900), Boujean (1917), Mâche et Madretsch (1920). Un nouveau projet de fusion, avec Nidau, fut accepté par les deux communes concernées mais échoua devant le Grand Conseil en 1921.

Le boom qui suit la Seconde Guerre mondiale voit la population augmenter de 50% en 20 ans, mais cette

fois sans repousser les limites du territoire municipal. La ville commence à se sentir «*à l'étroit dans ses vêtements*», selon les termes du maire Baumgartner, et elle cherche de nouvelles possibilités de développement.[22]

C'est ainsi qu'au Conseil de ville, en 1957, le radical Eduard Jaag demande au Conseil municipal de constituer des réserves de terrain aux Champs-de-Boujean, pour permettre à de nouvelles entreprises de s'implanter.[23] Un autre radical, Paul Droz, président du Conseil de ville en 1956, observe dans une motion que «*en raison de la croissance ininterrompue de la population et du boom immobilier qu'elle entraîne, la Ville de Bienne ne dispose bientôt plus d'aucune réserve de terrain. Par ailleurs, certaines communes voisines se sont étendues jusqu'à toucher la frontière avec Bienne. Pour garantir la suite du développement immobilier, culturel, technique et économique de notre ville et de ses environs, le Conseil municipal est invité à examiner s'il n'est pas temps de nouer des contacts avec les communes de Nidau, Port, Brügg, Orpond, Perles et Evilard, pour envisager une coordination à long terme.*»[24]

Le Conseil municipal avait tenté une dernière fusion en 1950, avec la commune de Port. Comme pour Nidau en 1921, le projet est accepté en votation populaire dans les deux communes concernées, mais il échoue devant le Grand Conseil, en mai 1951. Après cet échec, le Conseil municipal se détourne de l'idée d'une fusion. Un rapprochement avec Brügg sera certes envisagé dans les années 1950, mais sans grand empressement. En 1960, le Conseil municipal biennois abandonne le projet, après avoir appris que Brügg retirait sa demande: «*Les idées ont évolué à Brügg et il semble qu'aujourd'hui on penche plutôt pour une communauté d'intérêts que pour une fusion*», annonce le maire Baumgartner au Conseil de ville, le 16 juin 1960.[25]

Son collègue directeur des Finances, le socialiste Hermann Kurz, aura beau demander que «*l'idée d'une fusion avec Brügg soit gardée en réserve, au cas où Bienne ne pourrait pas atteindre ses objectifs par le biais d'une communauté d'intérêts*»,[26] le Conseil municipal, à majorité radicale depuis 1956, se tourne résolument vers la voie de la coopération régionale plutôt que vers l'agrandissement par fusions: «*Le Conseil municipal est aujourd'hui d'avis que le Grand Conseil pourrait difficilement approuver une fusion de Bienne avec Brügg. Par ailleurs, l'enthousiasme pour une nouvelle fusion de communes n'est pas très grand au sein du Conseil municipal. Plusieurs membres sont d'avis que les communes avoisinantes devraient rester indépendantes.*[27]» Le directeur de la Police Paul Schaffroth (FDP) fait partie de ces sceptiques: il affirme que pour construire suffisamment d'écoles, agrandir le réseau de routes et de canalisations, la seule solution consiste à «*renforcer la collaboration régionale: le problème de la crise de croissance ne peut être résolu par des fusions de communes*».[28]

Les années 1959–60 marquent donc un tournant dans le développement urbanistique de la ville, avec l'abandon délibéré de la politique de fusions lancée au début du siècle par le Conseil municipal à majorité radicale et poursuivie sous la pression du Parti socialiste, qui voyait là un moyen de renfor-



Bienne en 1960: les Champs-de-Boujean, avec l'aérodrome, sont une des dernières zones encore à bâtir.

Photo: mémreg

cer la ville de Bienne selon la théorie du socialisme communal. «Bienne la Rouge» s'était placée au 4e rang suisse par le nombre de communes fusionnées, durant la grande époque des fusions, entre 1893 et 1934.[29] L'échec de la fusion avec Nidau (1921) et avec Port (1951), puis l'abandon du projet de fusion avec Brügg en 1960 auront eu raison de cette particularité biennoise. On relèvera que cette évolution s'observe dans toute la Suisse: après 1950, les fusions de communes sont en perte de vitesse, disparaissant (jusqu'à leur retour en force dans les années 2000) au profit de la coopération régionale.[30]

COOPÉRATION RÉGIONALE: UNIONS DE COMMUNES AU SUD, QUESTION JURASSIENNE AU NORD

La question du développement de l'agglomération resurgit après la Seconde Guerre mondiale. Dans une motion de 1947, Paul Fell (PdT) charge le Conseil municipal d'examiner l'opportunité d'une «*fusion ou d'un autre type de communauté d'intérêts entre Bienne et les communes de Brügg, Port et Nidau, pour assurer un développement sain des quatre communes*». Après l'épisode raté de Port, c'est un élu radical, Paul Droz, qui revient à la charge, mais cette fois sans citer le mot de «fusion». Il prie l'Exécutif biennois d'étudier les possibilités de coordination avec les communes voisines «*dans le domaine de l'urbanisme, de la circulation et de la culture*».

Le 16 juin 1960, en répondant enfin à la motion Droz de 1956, Edouard Baumgartner annonce son intention de convier ses homologues, les maires de Nidau, Port, Ipsach, Brügg, Orpond, Perles, Evilard et Daucher à une conférence durant l'été, pour dresser la liste des problèmes à résoudre en commun: «*On ne saurait nier que les limites entre Bienne et certaines communes voisines – nous pensons avant tout à Nidau, Brügg et Orpond – s'effacent de plus en plus, comme ont disparu les frontières entre l'ancienne ville de Bienne et les villages absorbés il y a 40 ans. Or, certaines questions communes ne peuvent pas être résolues séparément par chacune des localités en cause. Nous pensons avant tout à la planification et aux constructions qui en découlent: routes de grand trafic, routes d'intérêt régional ou local (...) canalisations, épuration des eaux, constructions publiques et privées, moyens de communication, zones de verdure à préserver, écoles en tous genres, etc.*»[31]

La coordination régionale fait alors un pas en avant au sein de la planification régionale Bienne-Seeland, initiée par le groupe de planification régionale de Berne, dont la Ville de Bienne est membre. La décision est prise de créer un sous-groupe pour la zone Bienne-Seeland.

La question se pose de la forme juridique à donner à ce groupe de communes: le directeur des Travaux publics Hermann Rauber (FDP) penche en faveur d'une association. Son collègue de parti Paul Schaffroth, directeur de la Police et futur maire de Bienne, propose la forme plus contraignante de la communauté d'intérêts ou de l'union de communes, qui permet un plus grand transfert de compétences, voire l'inclusion forcée d'une commune dans un projet. Rauber lui rétorque qu'aucune union de ce genre n'existe dans le canton de Berne pour le moment; par ailleurs avec un grand nombre de communes, mieux vaut se contenter d'abord de la forme plus souple d'une association. Le Conseil municipal lui donne raison: le 23 septembre 1960, par 7 voix contre 2, il opte pour la création d'une association de planification régionale Bienne-Seeland.[32]

Hermann Rauber souhaite procéder par étapes: il sera toujours possible de former des communautés d'intérêts sur des sujets précis dans un deuxième temps. C'est ce qui se passera notamment dans le domaine de l'approvisionnement en eau, avec la création en 1966 de l'Union de l'eau du Seeland (Wasserverbund Seeland), ou encore, à une plus large échelle, la création de l'Union gazière Mittelland SA en 1967.

Les origines de celle-ci remontent à 1960: le Conseil municipal de Berne adresse une lettre circulaire à plusieurs villes, dont Bienne, pour proposer la création d'une commission d'experts sur l'utilisation du gaz naturel. Rappelons qu'à cette époque, chaque ville produit encore son propre gaz, par la combustion de charbon. Bienne ne fait pas exception: depuis 1867, son Usine à gaz, située en plein centre-ville, approvisionne la ville en énergie. Avec tous les inconvénients que cela comporte, en termes de pollution mais aussi d'esthétique. Aussi le Conseil municipal s'intéresse-t-il à la découverte de champs de gaz naturel et aux perspectives d'approvisionnement par pipeline.

Le 25 mars 1960, Paul Schaffroth, directeur de la Police et des Services industriels, informe ses collègues de la lettre circulaire envoyée par la Ville de Berne. Il précise que le directeur de l'Usine à gaz Ernst Renz participe déjà à plusieurs groupes d'experts sur la question. Berne propose à Bienne de s'associer à Olten, Granges, Soleure, Langenthal ou encore Berthoud, pour se relier ensemble à un même pipeline. Sur proposition biennoise, un élargissement vers le Jura pourrait être envisagé, en associant Saint-Imier, Tavannes et Moutier. De son côté, la Société des gaziers de la Suisse romande, à laquelle Bienne participe également, envisage de se connecter à un pipeline français.[33] C'est finalement du gaz bâlois et allemand qui alimentera les chauffages et les cuisines de Bienne, à partir de 1968, après la fermeture de l'Usine à gaz et la constitution de l'Union gazière Mittelland SA, dont le siège est à Berne.[34]

On pourrait citer aussi la création en 1963 de l'Union de communes pour le traitement des ordures et des eaux usées (Müra), qui réunit 19 communes du Seeland. On constate donc dès le début des années 1960 la mise en place d'une série d'organes de coordination régionale, avec des unions de communes à géométrie variable, pour traiter une problématique précise. Bienne s'associe le plus souvent à des communes seelandaises; on ne trouve guère d'exemple d'union avec des communes du Jura, à part quelques exceptions notables, dont l'hôpital de district de Bienne (qui dessert notamment le district de Courtelary).[35]

Le Conseil municipal biennois est pourtant bien conscient des liens qui unissent la ville au nord du canton: dans un communiqué qu'il publie en juin 1959, il observe ainsi que «*du fait de la similitude des industries, des liens économiques très serrés nous rattachent au Jura*».[36]

Alors pourquoi Bienne ne s'unit-elle pour ainsi dire jamais à des communes jurassiennes, en matière de coordination régionale? La barrière linguistique ne devrait pas en être la raison: Edouard Baumgartner, maire de Bienne de 1948 à 1960, est un Romand, qui a enseigné à Saicourt, dans le Jura, et dans des classes francophones de Bienne, avant de favoriser l'ouverture du Gymnase français à Bienne. Les raisons sont peut-être plutôt à chercher dans la Question jurassienne: le Jura est alors en proie à des tensions très fortes, qui se répercutent à Bienne. Ce sujet mérite une étude en soi, qui ne trouvera pas sa place ici. Qu'il nous soit permis toutefois d'évoquer brièvement un épisode: la votation du 4–5 juillet 1959 sur l'initiative du Rassemblement jurassien (RJ).

Ce week-end-là, tout le canton de Berne se prononce sur une initiative proposant l'organisation d'un vote consultatif dans les sept districts jurassiens (les six districts francophones et le Laufonnais). L'approche du scrutin exacerbe les tensions. Les pages du «Journal du Jura» se remplissent de slogans rageurs pour le «oui» ou pour le «non», éclipsant totalement la votation sur le Palais des Congrès, qui fascine les lecteurs du «Bieler Tagblatt». Le Conseil municipal décide de donner un mot d'ordre pour la votation sur l'initiative séparatiste. Le 19 juin 1959, il adopte un projet de communiqué de presse, qui constate que «*comme Biennois, cette votation ne peut pas nous*

laisser indifférents; elle nous touche au contraire de très près (...) Si la séparation devait être votée, les 18 000 Romands de Bienne se verraient réduits au rang d'infime minorité dans le cadre du canton de Berne. On peut déclarer sans exagération qu'ils seraient sacrifiés sur l'autel du séparatisme (...) La ville de Bienne désire continuer à vivre et à prospérer. Elle est prête à jouer aussi à l'avenir le rôle qui lui est dévolu par sa situation géographique, celui de pont entre l'ancien et le nouveau canton. (...) Nous invitons les citoyens à déposer dans tous les cas un non convaincu dans l'urne.»[37]

Cette prise de position est jugée «*anormale et inadmissible*» par le Comité d'action du Jura et de la ville de Bienne, qui publie une réaction courroucée dans «Le Journal du Jura» du 27 juin 1959: «*La population jurassienne apporte à la ville de Bienne, à ses commerçants, à ses institutions, des millions de francs chaque année. La main d'œuvre jurassienne et les chefs d'industrie attirés naguère à Bienne par la promesse d'écoles françaises ont contribué (...) à la prospérité et à l'expansion de cette ville. La ville de Bienne accepte l'argent des Jurassiens, mais son conseil municipal veut refuser à ces mêmes Jurassiens le droit de dire leur avis.*[38]» L'initiative sera balayée, à Bienne (1950 oui contre 5955 non) comme dans tout le canton. On retiendra de cet épisode, d'une part, que la Ville de Bienne n'avait pas encore adopté son attitude actuelle de «neutralité active» envers la Question jurassienne et, d'autre part, que les liens économiques et culturels entre Bienne et le Jura, quoique reconnus publiquement, ne se concrétisaient pas encore dans des organismes de coopération régionale, tels qu'ils s'établissaient dans le Seeland.

TOUJOURS PLUS HAUT: LA MODE DES MAISONS-TOURS

En renonçant aux fusions de communes et à l'extension du territoire communal, «*on va devoir construire toujours plus haut*», prévenait le conseiller de ville socialiste Hans Kern, en 1949 déjà.[39] Faute de pouvoir s'étendre horizontalement, la ville cherche à gagner du terrain verticalement, dès le milieu des années 1950. Elle se dote pour cela d'une législation sur les maisons-tours. Un nouvel article est intégré à une révision de l'Ordonnance municipale de construction, soumise en votation populaire les 12–13 mai 1956 et acceptée à une écrasante majorité (5672 oui contre 949 non).

En 1953, constatant que le manque de logements persiste, le conseiller de ville socialiste Guido Nobel demande au Conseil municipal d'étudier la possibilité de construire davantage en hauteur. Le directeur des Travaux publics Hermann Rauber (FDP) lui répond que le Conseil municipal s'est prononcé pour le principe des maisons-tours et que l'Office des constructions a été chargé de procéder aux études juridiques nécessaires. Il précise toutefois qu'on «*ne peut pas simplement construire plus haut à tout prix: il faut aussi tenir compte des constructions existantes*».[40]

Le Conseil de ville accepte la révision sans grande discussion: le principe des maisons-tours, spécifiquement prévu par le nouvel article 23bis de l'Ordonnance municipale de construction, n'est remis en cause par aucun parti. Le directeur des Travaux publics rappelle qu'il s'agit de construire plus haut pour permettre une utilisation rationnelle du sol. La plupart des critiques portent sur des détails, comme les accès au bâtiment ou la sécurité contre les incendies.[41]

Ainsi dotée d'un nouvel arsenal juridique, la Ville peut désormais autoriser la construction de maisons-tours. Le résultat ne se fait pas attendre, puisque trois projets de tours – au Parc de la ville, à la place de la Croix et au chemin Mettlen – sont soumis au vote et acceptés en même temps que la révision de l'ordonnance, en mai 1956. La première maison-tour de Bienne, haute de 42 m sur 14 étages, sera construite au Parc de la ville par un consortium privé.[42] Les citoyens biennois ont accepté avec

enthousiasme le principe des maisons-tours, lançant une mode qui durera pendant toutes les années 1960, avec un record pour la tour de la rue du Faucon en 1968 (20 étages pour 57 m). De plus, la nouvelle législation ouvre la voie à la construction d'un Palais des Congrès flanqué lui aussi d'une tour.

LE PALAIS DES CONGRÈS: UNE RÉPONSE AMBITIEUSE AU MANQUE D'ESPACE

Le week-end du 4 et 5 juillet 1959 fait date dans l'histoire de Bienne. Les citoyens sont appelés aux urnes pour se prononcer sur sept objets communaux et cantonaux: l'initiative séparatiste jurassienne et la création de la résidence du Ried, mais aussi la construction d'une «maison des sociétés», d'une piscine couverte et d'une maison-tour, réunies dans ce qu'on appellera bientôt le Palais des Congrès.
Prévu initialement pour une piscine couverte, ce projet colossal, devisé à 15,5 millions de francs, est ensuite conçu comme une réponse au manque de place: les sociétés biennoises manquent de locaux pour se réunir et elles le font savoir dans une initiative, dite «initiative des salles», déposée en avril 1956, qui réclame aussi une salle de théâtre et de concert. Le Conseil municipal, qui venait d'organiser un concours d'architecture pour la construction d'une piscine couverte, promet de s'attaquer au problème. Il charge l'architecte biennois Max Schlup, gagnant du concours, d'ajouter à son projet une «maison des sociétés» avec salle de concerts, mais en reportant à plus tard la construction d'un nouveau théâtre.
La votation de juillet 1959 sur le Palais des Congrès peut donc être interprétée en partie comme un contre-projet du Conseil municipal à l'initiative des salles. Le projet initial de piscine couverte, quant à lui, répondait à une promesse faite en 1944 à la Confédération, lors du choix de Macolin pour l'implantation de l'Ecole fédérale de sport.



La tour du Palais des Congrès en construction.
Photo: mémreg

L'architecte conçoit son bâtiment en trois blocs: une maison des sociétés avec une grande salle de spectacle (1400 sièges), une piscine couverte et enfin une maison-tour de 14 étages, dont la construction est rendue légalement possible par la récente votation de mai 1956. Par une utilisation rationnelle de l'espace, la tour doit permettre de rentabiliser partiellement l'exploitation du complexe, grâce à la location d'appartements ou de bureaux. Elle sert aussi de cheminée de chauffage et, au 5e étage, de réservoir d'eau pour la piscine.
Tout est lié dans cet ambitieux bâtiment, qualifié de «*brillante réussite, à caractère visionnaire*» par un architecte bâlois membre du jury du concours. Sauna, vitrages, restaurant, acoustique, rideaux et éclairages: Max Schlup planifie tous les détails. Le Palais des Congrès se distinguera aussi par un vaste

toit suspendu, d'inspiration new-yorkaise, qui doit former un ensemble harmonieux en contrepoids de la maison-tour. Max Schlup décrit son projet comme un «*poumon installé au centre de la ville*», à proximité immédiate de la gare et d'un parking.[43]

Le Conseil municipal espère saisir l'occasion pour concentrer au Palais des Congrès une partie de l'administration, qui occuperait jusqu'à neuf étages de la tour. Certains bâtiments administratifs de l'Usine à gaz, juste en face, pourraient être rasés et remplacés par un parking, les services du gaz étant alors relogés dans la maison-tour.[44] Paul Schaffroth, directeur de la Police et des Services industriels, propose aussi d'installer dans la tour l'ensemble de la police municipale. Celle-ci pourrait ainsi quitter ses vieux locaux à la place du Bourg, qui doivent être rénovés. Autre avantage: la police se retrouverait à proximité des pompiers, dont le nouveau garage central venait d'être construit à quelques pas de là.

Mais constatant que la perspective de voir l'administration de la police occuper 9 des 14 étages de la tour suscite des oppositions dans le public, le Conseil municipal recule. Paul Schaffroth affirme que ce n'était qu'une suggestion, qu'il «*n'en fait pas une question de prestige ou de fierté*» et qu'il est prêt à renoncer. Il confie à ses collègues du Conseil municipal qu'il est «*le dernier à vouloir mettre en danger tout le projet à cause de cette idée de déménagement*». Par ailleurs, louer la tour à des privés permettrait sans doute un meilleur rendement du bâtiment.

Le directeur des Finances Hermann Kurz (PS) regrette que certains refusent de laisser la police quitter ses locaux historiques à la vieille ville, en opposant des arguments émotionnels à un projet rationnel. Kurz suggère de créer un comité interpartis pour mener l'idée à terme. Mais le maire Baumgartner prône la prudence: le projet n'est pas certain d'aboutir en votation, en raison notamment de la hausse d'impôts nécessaire à son financement. Il conseille de rejeter l'idée d'un déménagement de l'administration, du moins pour le moment; ses collègues se rangent à son opinion et la maison-tour est présentée au peuple comme un immeuble de location de commerces et d'appartements, et non un complexe de bureaux administratifs.[45]

Les partisans du projet mènent campagne avec détermination, multipliant les conférences et les interventions dans la presse. Radicaux et socialistes s'unissent en faveur du oui et les critiques sont rares, à l'image de ce courrier de lecteurs dans le «Bieler Tagblatt» du 1er juillet 1959, à la veille du scrutin: l'auteur conteste le coût du projet, qui reviendra selon lui non pas à 15,5 millions, mais à plus de 20 millions, grevant les finances de la Ville pour des décennies. «*Or notre ville, comme toutes les villes, est sujette aux risques de crise*», prévient-il. Une voix isolée, mais prémonitoire, dans la mesure où la facture finale se montera à quelque 25 millions de francs. Le projet est finalement accepté en votation le 5 juillet 1959, par une courte majorité (4386 oui contre 3544 non). Le Palais des Congrès sera inauguré en 1966.

CONCLUSION

Qu'on le qualifie de glorieuse réalisation architecturale ou de grosse verrue de béton, le Palais des Congrès aura marqué non seulement l'époque de sa naissance, mais toute l'histoire récente de Bienne: comme le prédit le message aux électeurs en 1959, «*ce bâtiment servira aux générations futures, qui contribueront à son financement*». La construction a coûté près du double du montant annoncé, et le Conseil de ville à majorité radicale a rejeté la hausse d'impôts prévue par le directeur des Finances Hermann Kurz (PS) pour rembourser l'emprunt nécessaire à son financement.

Avec l'arrivée de la crise dans les années 1970, les voix critiques, rares en 1959, se sont faites plus fréquentes. Certains se gaussaient de son style pompeux, ou encore d'une erreur de planification du

bassin, trop petit pour servir de piscine olympique. Il n'en reste pas moins que Max Schlup a conçu une œuvre durable, véritable marque de fabrique de Bienne et siège de nombreuses manifestations. L'Orchestre symphonique de Bienne s'y produit régulièrement en concert, le Festival international d'échecs et les Journées de la communication y prennent leurs quartiers chaque année. En 2009, une partie de l'administration municipale s'y est installée, sans bruit, comme un clin d'œil aux électeurs de 1959 et au projet avorté du maire Paul Schaffroth.

Depuis le début du 21e siècle, après avoir subi un fort recul depuis 1974, la démographie biennoise suit à nouveau une pente légèrement ascendante. En 2002 (année de l'Exposition nationale), la population a franchi la barre des 50000. Le rêve d'une Bienne à 100000 habitants est toutefois enterré; ce chiffre est désormais reporté sur l'agglomération tout entière: présenté en 2008, le plan directeur «urbanisation et transports» prévoit une population de 100000 habitants en 2030 dans l'agglomération proche. Les problèmes de circulation, eux aussi, se règleront à ce niveau, à commencer par l'éternelle question du contournement de Bienne par la A5. Plus personne ne parle d'une autoroute suspendue à la place Centrale, mais les discussions impliquent dorénavant la plupart des communes voisines de Bienne, du tunnel de Port à la bretelle de raccordement de Nidau, en passant par le grand projet de tram régional. Plus que jamais, les questions d'urbanisme devront se gérer sur le plan régional.

Les autorités feront-elles appel à nouveau aux fusions de communes? Dans un postulat déposé en août 2009, le conseiller de ville Werner Hadorn (PS) prie le Conseil municipal biennois d'étudier la possibilité d'une fusion avec Nidau, Port, Ipsach, Belmond, Brügg et Evilard. Le temps semble bien révolu où le Grand Conseil mettait son veto, à deux reprises, à une fusion de Bienne avec une commune voisine: le canton de Berne souhaite désormais encourager les fusions. En attendant, la coopération régionale se poursuit et se renforce, par le biais notamment de l'association Seeland.Biel/Bienne, avec la mise en place des conférences régionales. En 1959–60, la coordination intercommunale s'opérait presque exclusivement avec le Seeland: à l'avenir, pour la plus grande ville bilingue de Suisse, le défi consistera à harmoniser ce développement sur ses deux flancs, seelandais et jurassien.

L'auteur

David Gaffino, Bienne, est historien et journaliste (licence ès lettres en histoire, anglais et journalisme de l'Université de Neuchâtel). Il exerce depuis mai 2009 la fonction de secrétaire général du Conseil des affaires francophones du district bilingue de Bienne.

Source des images

mémreg = Mémoire régionale, Bienne: www.memreg.ch.

Liste des abréviations / références

AB: Annales biennoises
ACM: Archives du Conseil municipal
ACV: Archives du Conseil de ville
DHS: Dictionnaire historique de la Suisse
FDP: Parti radical démocratique (Freisinnig-Demokratische Partei)
OFS: Office fédéral de la statistique
PNR: Parti national romand
PdT: Parti du Travail
PS: Parti socialiste
RG: Rapport de gestion (de la Ville de Bienne)

Notes

1 ACM, Documentation du Conseil de ville, 1959, volume I, séance du 21 mai 1959. Message aux électeurs pour la votation du 4-5 juillet 1959, p. 26.

2 ACM, Documentation du Conseil de ville, 1959, volume I, séance du 21 mai 1959. Message aux électeurs pour la votation du 4-5 juillet 1959, p. 10-11.

[3] Histoire de Bienne et de sa région (titre de travail), ouvrage collectif sous la direction de Tobias Kaestli, à paraître en 2012.

[4] ACM, procès-verbal de la séance du 19 août 1960, p. 397.

[5] RG 1952, chronique statistique 1952, p. 15; ACV, procès-verbal du Conseil de ville, volume 26 (1959-60), p. 431.

[6] ACV, procès-verbal de la séance du 25 août 1960, p. 431.

[7] AB 2005, «Chronique 1957», 27 novembre 1957; AB 2006, «Chronique 1958», 5 mars 1958; Paul Schaffroth, «Entwicklungsprobleme der Agglomeration Biel», AB 1962, p. 35.

[8] ACV, procès-verbal de la séance du 15 décembre 1949, affaire nº 100 – 144/49.

[9] Paul Schaffroth, «Entwicklungsprobleme der Agglomeration Biel», AB 1962, p. 33-34.

[10] RG 1959, rapport de l'Office du logement, p. 101.

[11] ACM, Documentation pour le Conseil de ville, 1959, volume I, séance du 21 mai 1959: message aux électeurs pour la votation du 4-5 juillet 1959, p. 27.

[12] ACM, procès-verbal de la séance du 16 janvier 1959, affaire 38.

[13] ACM, Documentation pour le Conseil de ville, 1959, volume I, séance du 21 mai 1959: message aux électeurs pour la votation du 4-5 juillet 1959, p. 28.

[14] RG 1959, p. 5.

[15] ACV, procès-verbal de la séance du 21 mai 1959.

[16] AB 1964, «Chronique 1964».

[17] RG 1974, p. 15.

[18] Paul Schaffroth: «Entwicklungsprobleme der Agglomeration Biel», AB 1962, p. 35.

[19] ACM, procès-verbal de la séance du 6 mai 1960, affaire 495.

[20] ACM, procès-verbal de la séance du 13 avril 1960, projet de réponse à une interpellation Kern, affaire 408.

[21] RG 1962, p. 31, rapport de l'Office d'urbanisme.

[22] ACV, procès-verbal de la séance du 15 décembre 1949, affaire nº 100 – 144/49.

[23] AB 2005, «Chronique 1957», 3 octobre 1957.

[24] RG 1956, p. 17, motion Droz et cosignataires.

[25] ACV, procès-verbal de la séance du 16 juin 1960, p. 395.

[26] ACM, procès-verbal de la séance du 10 juin 1960, affaire 587.

[27] ACM, procès-verbal de la séance du 10 juin 1960, projet de réponse à la motion Droz sur la coordination régionale.

[28] Paul Schaffroth: «Entwicklungsprobleme der Agglomeration Biel», AB 1962, p. 35.

[29] OFS, Recensement fédéral de la population 2000, évolution de la population des communes 1850-2000, Neuchâtel, 2002, p. 63.

[30] DHS, version internet (www.hls-dhs-dss.ch), article «Fusions de communes», 9.8.2005. Voir aussi «Communes municipales du canton de Berne: mutations intervenues depuis 1850», sur le site de l'Office des affaires communales et de l'organisation du territoire du canton de Berne (OACOT).

[31] ACV, procès-verbal de la séance du 16 juin 1960. p. 395.

[32] ACM, procès-verbal de la séance du 26 août 1960, affaire 894, p. 438-439.

[33] ACM, procès-verbal de la séance du 25 mars 1960, affaire 353, p. 171-172.

[34] Ernst Renz, «Die schweizerische Gasindustrie und das Gaswerk Biel», AB 1968, p. 109.

[35] Hermann Fehr, «100 Jahre Bezirksspital Biel», AB 1967, p. 71.

[36] ACM, procès-verbal de la séance du 19 juin 1959, affaire 660.

[37] ACM, procès-verbal de la séance du 19 juin 1959, affaire 660.

[38] «Le Journal du Jura» du 27 juin 1959, p. 2.

[39] ACV, procès-verbal de la séance du 15 décembre 1949, affaire n° 100 – 144/49.

[40] ACV, n° 24, procès-verbal de la séance du 25 juin 1953.

[41] ACV, n° 24, procès-verbal de la séance du 1er mars 1956.

[42] AB 2005, «Chronique 1957»; AB 2006, «Chronique 1958».

[43] ACM, Documentation du Conseil de ville, 1959, volume I, séance du 21 mai 1959, message aux électeurs pour la votation du 4-5 juillet 1959.

[44] ACM, procès-verbal de la séance du 30 avril 1959, affaire 495.

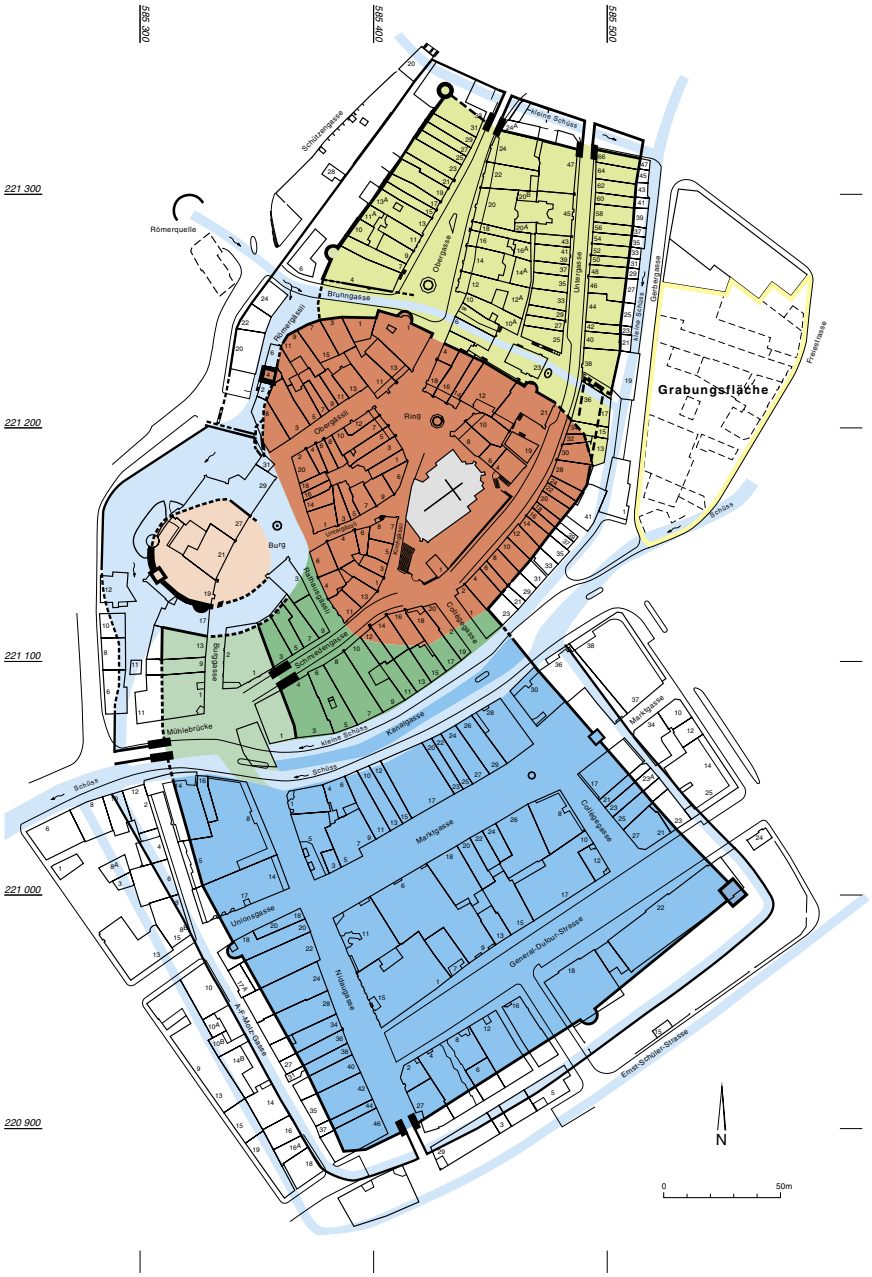
[45] ACV, procès-verbal de la séance du 21 mai 1959; Conseil municipal, procès-verbal de la séance du 30 avril 1959.

Holzhäuser, Gerbergruben und Gewerbekanäle

DIE ARCHÄOLOGISCHEN AUSGRABUNGEN AUF DEM EHEMALIGEN GASSMANN-AREAL IN BIEL

Armand Baeriswyl, Roger Lüscher

Das im Volksmund als Gassmann-Areal bekannte Gebiet, welches seit dem Wegzug der Druckerei W. Gassmann AG und dem 1994 erfolgten Abbruch der Bebauung über Jahre mehr oder weniger brach lag, soll neu überbaut werden. Das Gelände liegt am Ostrand der mittelalterlichen Stadt, direkt ausserhalb der Stadtmauern (Abb. 1). Sondagen hatten bereits im Jahr 1993 gezeigt, dass der Untergrund ins Mittelalter zu datierende archäologische Substanz enthielt. Da der Neubau tief in den Untergrund eingreifen und dort befindliche archäologische Reste unwiederbringlich zerstören wird, kam es zu einer vorgängigen Notgrabung: Ein Team von 20 bis 25 Personen untersuchte vom August 2008 bis April 2009 eine Fläche von rund 2400 Quadratmetern.



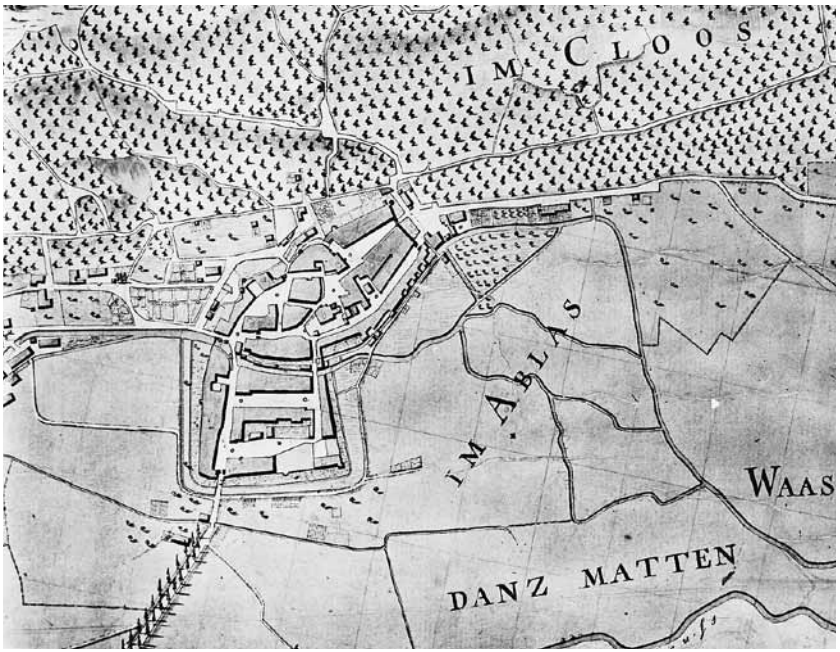
▸ Abb. 1: Die Entwicklungsphasen der Stadt Biel im Mittelalter. *Grafik: Eliane Schranz*

grau	Die präurbane Pfarrkirche St. Benedikt.
orange	Die Gründungsstadt, um 1225.
rosa	Die bischöfliche Stadtburg, um 1225.
olivegrün	Stadterweiterung nach Nordosten, spätes 13. Jahrhundert.
dunkelgrün	Erste Stadterweiterung nach Westen, um 1300.
hellgrün	Zweite Stadterweiterung nach Westen, 14. Jahrhundert.
blaugrün	Stadterweiterung «äussere Neuenstadt», um 1340.
gelb	Grabungsareal.

Eine kleinere Nachuntersuchung schloss sich im Winter 2009/2010 an.

Das Areal lag direkt ausserhalb der Stadtmauer, welche ursprünglich die Untergassenbebauung nach Osten abschloss. Diese Stadtmauer ist noch in verschiedenen Häusern der Untergasse vorhanden (Abb. 2). Das Gelände wurde von zwei Wasserläufen umfasst, westseitig von einem noch heute bestehenden Gewerbekanal an der Gerbergasse längs der Stadtmauer, ostseitig von der Stadtschüss, welche heute eingedohlt unter der Freiestrasse verläuft. Gegen Norden endete das Areal an einem von Ost nach West verlaufenden Kanal, der die Stadtschüss mit dem Gewerbebach vor der Stadtmauer verband. An diesem Bach befand sich die bereits auf Bildquellen des 17. Jahrhunderts sichtbare Lohstampfe. Das Gelände gehörte zum «Ablass», wie das ganze Gebiet nach den dort verlaufenden Kanälen und Entwässerungsgräben genannt wurde.

Abb. 2: Übersichtsplan von Caspar Fisch, 1805.
Stadtarchiv Biel



Interessanterweise zeigen die in Biel im frühen 17. Jahrhundert einsetzenden Bildquellen auf diesem Gelände kaum Bebauung; stattdessen schien es dort – abgesehen von der am Nordende liegenden Stampfe – nur umzäunte Baumgärten gegeben zu haben (Abb. 3). Das änderte sich erst nach 1832, als erste Wohnbauten errichtet wurden. Im Lauf der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand Gebäude nach Gebäude, und um 1900 hatte das Gelände mit zwei Druckereien (Gassmann und Schüler) und einer Carosseriewerkstatt (mit späterer Garage) die Form angenommen, die bis zum Abbruch bestand und die die meisten Bielerinnen und Bieler noch kennen. Da die genannten archäologischen Sondagen aber im Gegensatz dazu eine mehrphasige und intensive Nutzung zeigten, konnte man davon ausgehen, dass auf dem Gelände zumindest einiges an gewerblicher Leichtbebauung zu erwarten war.

DIE ARCHÄOLOGISCHEN FRAGEN

Was interessiert die Archäologen überhaupt an diesem Areal? Grundsätzlich ist die ältere Siedlungsgeschichte Biels ungeklärt. Biel ist zum einen eine Gründungsstadt des 13. Jahrhunderts und damit Teil der so genannten Stadtgründungswelle, die zwischen 1150 und 1350 durch ganz Europa zog und auf dem Gebiet der heutigen Schweiz die Zahl der Städte von 15 auf rund 170 emporschnellen liess. Zum anderen geht die Besiedlung aber weiter zurück: Sicherlich bestand sie bereits im Hochmittelalter, wird Biel doch 1142 erstmals in den Schriftquellen erwähnt. Wahrscheinlich gab es aber bereits früher eine Siedlung an dem Ort: St. Benedikt ist eine alte Pfarrkirche, die bereits vor 1228 Pfarrrechte besass. Die Ergebnisse der Kirchenarchäologie der letzten Jahrzehnte zeigen, dass solche Gotteshäuser normalerweise Vorgängerbauten hatten, die bis ins Frühmittelalter zurückreichten. Aber vielleicht ist noch nicht einmal das der Anfang von Biel: Die Funde der Römerquelle und die Baureste von Biel-



Abb. 3: Vedute von Johannes Verresius von 1624. Vor der Stadtmauer der Untergasse ist deutlich das von Wasserläufen umzogene und umzäunte Gelände zu erkennen.
Burgerbibliothek, Bern, «Chronica der löblichen und berümbten Stadt Biel», Msshh XIV82.

Mett lassen vermuten, Biel reiche gar bis in römische Zeit zurück.
Daraus ergeben sich drei interessante Perioden, für die die Archäologie neue Aussagen und Antworten sucht: für die prähistorische Besiedlung, das «präurbane» Dorf und auch für die frühe Gründungsstadt. Damit ist für die Archäologie im Prinzip jedes Gelände innerhalb der Altstadt und direkt ausserhalb von grossem Interesse.

GEOLOGIE UND VORMITTELALTERLICHE SPUREN

Die anstehende Seekreide belegt, dass das Gelände einst Seegrund einer weit nach Osten reichenden Bucht gewesen ist, die im Lauf der Zeit vom Geschiebe der Schüss gefüllt wurde. Es zeigte sich rasch, dass dieses Gebiet den Namen «Im Ablass» zu Recht trug. Es lag in der Schwemmebene der Schüss und am Rand des ersten Jurahangs mit seinen verschiedenen Quellen – die Römerquelle mündet noch heute in diesem Bereich in die Schüss. Die Folge war, dass das Gelände über die Jahrhunderte weitgehend versumpfte – immer wieder gab es dort Überschwemmungen mit stehendem oder langsam fliessendem Wasser, und es bildeten sich Torfschichten. Deshalb haben sich auch keine klaren Gehniveaus gefunden. Im Gegenteil: Die Schichten gingen oft ineinander über. Die Menschen, die auf dem Gelände tätig waren, versuchten denn auch immer wieder, dem Wasser und der Feuchtigkeit durch Aufplanierungen zu entgehen.
Spuren aus der Zeit vor der Stadtgründung um 1225 fehlen. Es gibt keine prähistorische Keramik und nur eine einzige römische Scherbe. Auch das in Biel vermutete Frühmittelalter ist bisher nicht zum Vorschein gekommen. Immerhin fanden sich inzwischen einige Scherben, die typologisch eindeutig in die Zeit vor 1200 gehören und zu Keramikgefässen gehören, die in der zweiten Hälfte des 12. Jahr-



Abb. 4: Pfostenlöcher, Gräben, Gräbchen und Gruben, deren Funktionen oft schleierhaft blieben. Im Hintergrund die teilweise abgebauten Fundamente der Häuser des 19. Jahrhunderts mit Betonverstärkungen des 20. Jahrhunderts.

Foto: Urs Dardel

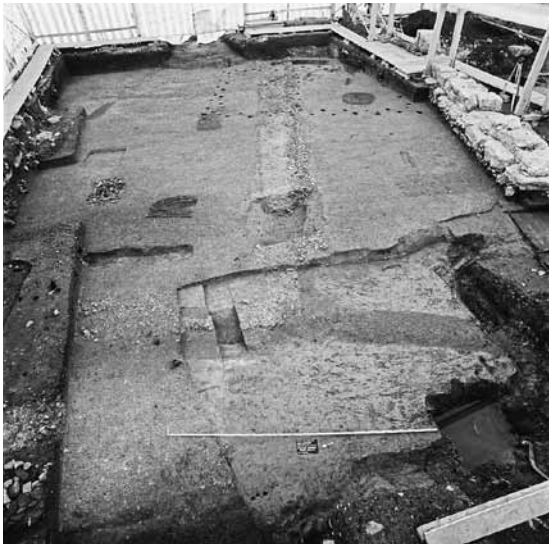


Abb. 5: Die Ehgräben der ursprünglichen Parzellierung der Periode I.

Foto: Rolf Rieder

hunderts entstanden. Sie sind die bisher einzigen Spuren in Biel, die auf die Zeit vor der Stadtgründung deuten.

In Bezug auf die Bauten bestätigten die archäologischen Untersuchungen die aus den Bildquellen gewonnenen Erwartungen: Es gab vor dem 19. Jahrhundert keine grösseren Bauten auf diesem Gelände. Es fand sich aber durch alle Nutzungsperioden hindurch eine grosse Anzahl Spuren von Leichtbauten und anderen gewerblichen Einrichtungen in Form von Gräbchen, Gräben, Gruben und Pfostenlöchern. Diese belegen, dass auf dem Gelände über Jahrhunderte hinweg intensiv gearbeitet und produziert wurde (Abb. 4). Beim jetzigen Stand – beim Abschluss der Felduntersuchungen, aber noch vor der Auswertung – lassen sich sieben grosse Perioden unterscheiden.

PERIODE I: VOR 1298, BEZIEHUNGSWEISE VOR 1274 – BALD NACH DER STADTGRÜNDUNG?

Am Anfang der Benutzung des Areals stand dessen Urbarmachung durch die Anlage von Entwässerungsgräben. Anschliessend wurde das Gelände mittels Gräbchen, deren Flanken teilweise mit Holzpföstchen gesichert waren, parzelliert. Diese Gräben sind somit als Ehgräben zu interpretieren (Abb. 5). Damit kann man von einer planmässigen Erschliessung des Geländes ausgehen, ein Befund, der doch etwas erstaunt und den man von einem suburbanen Gewerbegebiet im Sumpf nicht unbedingt erwartet hätte.

Interessant ist die Ausrichtung dieser Ehgraben beziehungsweise Parzellengrenzen: Sie verlaufen nicht, wie man es vielleicht erwarten würde, im rechten Winkel zur Stadtmauer im Bereich der heutigen Untergasshäuser, sondern im rechten Winkel zur ostseitigen Stadtschüss. Offensichtlich nahm die Ausrichtung der Parzellierung Bezug auf diesen Bach. Dazu passt der Befund, dass es damals noch keinen Gewerbekanal an der Westseite gab. Der erste Kanal an der Gerbergasse entstand erst in der Periode II.

Eine Reihe von teilweise kaum wahrnehmbaren Schwellbalkengräbchen sind letzte Reste hölzerner Gebäude, die auf diesen Parzellen errichtet wurden (Abb. 6). Daneben gibt es eine Reihe von in den

Boden eingetieften Gewerbegruben und Pfostenlöchern – wobei keinerlei Spuren Hinweise auf die Art des dort ausgeübten Handwerks geben.

Wie lassen sich diese Siedlungsspuren datieren? Zum einen kann man mit deren Lage und Ausrichtung argumentieren: Offensichtlich gab es zur Zeit der Parzellierung westseitig noch keinen Gewerbekanal – und damit wahrscheinlich auch noch keine Stadtmauer und keinen Stadtteil Ober-/Untergasse. Ein weiterer Hinweis in diese Richtung ist der Befund eines Wassergrabens, der in seiner ältesten Bauphase zur Periode I gehört: Er verläuft von Westen nach Osten und mündete wahrscheinlich in die Stadtschüss. Bei diesem Graben könnte es sich um die älteste Ableitung der Römerquelle handeln, welche heute in den Gewerbekanal an der Gerbergasse mündet. Da es zur Zeit der Anlage unseres Gewerbequartiers diesen Gewerbekanal wahrscheinlich noch nicht gab, musste eine andere Ableitung für die Römerquelle bestanden haben, vielleicht eben dieser erfasste Wassergraben.

Das alles spricht dafür, dass unser Areal einige Zeit vor der Stadterweiterung Ober-/Untergasse entstand, welche 1298 erstmals erwähnt wird. Eine weitere Datierungsmöglichkeit sind die Funde in den zugehörigen Schichten. Die Auswertung steht zwar noch aus, aber nach einer ersten Durchsicht gehören die Keramikfunde dieser Periode ins 13. Jahrhundert.

Zu guter Letzt sind noch zwei Radiocarbon-Datierungen (C14-Methode) zu erwähnen: Holzkohle aus der Nutzungszeit der Ehgräbchen (s.u. Periode II) stammt aus der Zeit zwischen 1117 und 1274, was die Anlage dieser Gräbchen grob ins 12./13. Jahrhundert datiert.

Der überraschende Befund einer planmässigen Anlage der Siedlung mit Parzellen im 13. Jahrhundert, also in der Frühzeit der Stadt Biel, wirft Fragen auf. War sie vielleicht gar ein Element des Gründungsvorgangs der Stadt? Gehörte zur Stadtgründung um 1220/30 vielleicht nicht nur die Anlage einer Stadt innerhalb von Stadtmauern, sondern auch gleich die Anlage eines suburbanen Gewerbequartiers vor den Mauern am Bach?



Abb. 6: Die Schwellennegative waren kaum mehr zu sehen, zugehörige Niveaus fehlten vollständig. Die linker Hand und im Hintergrund sichtbaren Pfähle gehörten zu den gemauerten Fundamenten der Gebäude des 19. Jahrhunderts.

Foto: Urs Dardel

Zusammenfassend kann jedenfalls festgehalten werden, dass offenbar noch vor der ersten Stadterweiterung, vielleicht kurz nach der Stadtgründung an der Stadtschüss eine planmässig parzellierte suburbane Siedlung angelegt wurde, in der sich Handwerker ansiedelten, die Wasser für ihre Tätigkeiten brauchten.

PERIODE II: NACH 1274 – SPÄTES 13. JAHRHUNDERT?

Zusedimentierungen und wiederholte Freilegungen der Ehgräben sprechen für eine Nutzung der Gräben über Jahrzehnte. In diese Ehgräben schneidet dann westseitig ein Gewerbekanal. Er läuft parallel zur Stadtmauer der Untergasse. Damit gehört er nicht mehr zur ursprünglichen Bebauung, sondern in eine nächste Periode, die in den Zusammenhang mit der Erweiterung der Stadt Biel nach Norden



Abb. 7: Der Kanal mit der Flankensicherung durch Pföstchen aus Periode II. Daneben die Holzwände des Beckens aus der Periode III.

Foto: Rolf Wenger

vor 1298 (Ober-/Untergasse) steht. Damit ist dieser Kanal wohl ins späte 13. Jahrhundert zu datieren.

PERIODE III: 15./16. JAHRHUNDERT

Wohl um 1500 wurde das gesamte Gelände über den abgebrochenen Holzbauten und zugeschütteten Ehgräben aufplaniert und der Kanal um einen Meter nach Westen verschoben. Seine Flanken wurden mit Holzpfosten gesichert (Abb. 7).

Etwas später, gemäss dendrochronologischen Datierungen um 1525, wurde der Kanal entlang der Stadtmauer noch einmal nach Westen verschoben. An seine Stelle kam eine 23,5 Meter lange und mehr als 3,5 Meter breite, in den Boden eingetiefte Holzkonstruktion. Sie ist als Becken zu interpretieren, das gewerblichen Zwecken diente, vielleicht als Teil einer Gerberei. Auf neuzeitlichen Bildquellen zum Gerbereigewerbe finden sich jedenfalls derartige langgestreckte Holzbecken.

Ebenfalls in dieser Periode entstanden im 15. oder 16. Jahrhundert vier mit Steinen gefüllte Gräben, die als Fundament einer dreischiffigen Gewerbehalle gedient haben dürften (Abb. 8). Weiter südlich lag eine grosse Anzahl von Gruben, Gräben und Holzpfostenlöchern, die die intensive handwerkliche Tätigkeit belegen.

Im Südosten fanden sich die Ecke und ein Rest der Westfassade eines gemauerten Gebäudes. Es handelt sich bei diesem Befund um das bis ins frühe 19. Jahrhundert einzige auf dem Gelände nachgewiesene Mauerwerk.

Eine grosse Anzahl von Gruben und Gräben belegen die weiterhin rege gewerbliche Tätigkeit auf dem Areal. Die Bauten lassen sich in mindestens drei Phasen gliedern.

PERIODE IV: ENDE 16. / FRÜHES 17. JAHRHUNDERT

Erneut wurde versucht, das Gelände durch eine grossflächige Aufplanierung trockener zu machen. Das Holzbecken wurde verfüllt und diente als Fundament für ein Gebäude in diesem Bereich.

PERIODE V: 17./18. JAHRHUNDERT

Eine grosse Zahl von Pfostenlöchern und wiederum viele Gruben und Gräben kennzeichnen diese Periode. Ausserdem fanden sich Reste eines grossen Holzbaus mit einer Bodenkonstruktion mit Lehmabdichtung (Abb. 9). Es handelt sich wahrscheinlich um eine Produktions- oder Lagerhalle





◀◀ Abb. 8: Deutlich zeichnen sich die vier parallel verlaufenden mit Steinen gefüllten Gräben ab, wohl die Unterlage für einen dreischiffigen Holzbau, vielleicht eine Trökknehalle eines Gerbers oder Färbers. *Foto: Rolf Rieder*

◀ Abb. 9: Dunkel gefüllte Negative von Unterlagsbalken wechseln mit hellen lehmigen Streifen einer Unterbodenkonstruktion ab.

Foto: Rolf Rieder

für eine Gerberei oder Färberei, wahrscheinlich als Ersatz der Gewerbehalle, die sich in der Periode III an dieser Stelle befand.

PERIODE VI: ERSTE HÄLFTE 19. JAHRHUNDERT

Um 1800 herum wurden alle Bauten der vorhergegangenen Periode aufgelassen und man planierte das Gelände erneut grossflächig. Das Einbringen humoser Schichten lässt uns annehmen, dass das Areal damals vorwiegend als Garten diente. Auf dem ältesten Katasterplan von Caspar Fisch aus dem Jahr 1805 war das Gelände in drei Parzellen unterteilt (vgl. Abb. 2). Auf der südlichen gab es einen kleinen Garten, auf der mittleren weiter nördlich ein kleines Gebäude, welches nach den Untersuchungen der Bieler Historikerin Margrit Wick-Werder dem Rotgerber Jakob Schneider gehörte. In der Mutterliste zum Katasterplan von Peuseux von 1832/1848 wird das Gebäude als «Gerbe» bezeichnet.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte die grossflächige Überbauung des Geländes ein. Gemäss Wick-Werder wurden zwischen 1832 und 1848 auf der südlichen Parzelle zwei Wohnhäuser, ein Tröcknegebäude und ein Magazin errichtet. Diese ältesten Gebäude zeichnen sich im archäologischen Befund in Form von Fundamenten aus massiven Findlingsblöcken ab, die auf einer Pfählung ruhen. Östlich des mittleren Gebäudes fand sich im Untergrund ein Sodbrunnen.



Abb. 10: Die Gerberbottiche aus der Gerberei Stocker.

Foto: Rolf Wenger



Abb. 11: Eine kleine Auswahl an Ofenkeramikfunden des späten 15. und 16. Jahrhunderts aus der Grabung. Ungewöhnlich ist die Vielfarbigkeit der Objekte.

Foto: Badri Redha

Weiter nördlich, auf der mittleren Parzelle, fand sich eine Gruppe von grossen hölzernen Gerberbottichen. Einer von ihnen entstand gemäss dendrochronologischer Datierung einige Zeit nach 1812 (Abb. 10). Es dürfte sich um eine bauliche Erneuerung der 1805 bestehenden Gerberei handeln, welche sich um 1860 im Besitz von Gottlieb Stocker befand.

PERIODE VII: DIE MODERNE BEBAUUNG VON 1870 BIS 1994

Diese jüngsten Phasen wurden archäologisch nicht mehr untersucht; die historischen Untersuchungen von Margrit Wick-Werder zeichnen die wesentlichen Punkte nach. Um 1870 wurde die Jurastrasse angelegt, die quer über die nördlichste Parzelle des Areals zieht. Auf beiden Seiten der Strasse entstanden Häuser. Der Bau der Freiestrasse führte zur Eindohlung der Stadtschüss.

Um 1885 eröffnete die Buchdruckerei Schüler AG ihren Sitz an der Jurastrasse; 1898 entstand an der Freiestrasse ein Geschäftshaus mit einer Druckerei für Willy Gassmann und einer Carosseriewerkstatt für J. Gygax. Diese drei Firmen prägten die weitere Entwicklung des Geländes bis zum Abbruch von 1994.

DIE FUNDE

Es gab grosse Mengen von Funden auf der Grabung. Wie anderswo, dominierte auch hier Geschirr- und Ofenkeramik. Überraschenderweise fanden sich aber trotz der hohen Feuchtigkeit des Untergrunds kaum Holzartefakte, und es gab auch keine botanischen Makroreste wie Samen, Fischgräten oder Ähnliches.

Die grossen Fundmengen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Aussagemöglichkeiten durch

die Fundumstände eingeschränkt werden: So gab es kaum Funde in geschlossenen Fundkomplexen. Im Gegenteil: Die meisten Funde stammen aus Planien und Grubenfüllungen. Abfall- oder Latrinengruben fehlten völlig. Ausserdem waren die meisten Funde sehr kleinteilig bzw. stark zerscherbt. Offenbar stammt das Material grossenteils nicht vom Areal beziehungsweise wurde nicht dort gebraucht, sondern gelangte erst als Abfall, meist wohl im Zusammenhang mit den Planierungen, auf das Gelände.

Damit sind über die Funde nur wenige Aussagen über die Wirtschafts- beziehungsweise Sozialstruktur der Benutzer des Geländes möglich. Ein Beispiel: Aufgrund von Schriftquellen wie aufgrund der ergrabenen Bottiche wissen wir, dass es dort Gerber gab. Es fanden sich aber keinerlei Kleinfunde, welche dieses Handwerk belegen würden. Ebenso kam nichts zum Vorschein, was Rückschlüsse auf andere gewerbliche Tätigkeiten auf dem Areal ermöglichen würde, obwohl die grosse Anzahl von Gruben und Gräben von der intensiven Nutzung durch Handwerker zeugt. Trotzdem liegt insgesamt ein interessantes Fundspektrum vor, das Aussagen über die materielle Kultur der Bieler Bevölkerung als Ganzes zulässt.

AUSBLICK

Diese Zeilen sind nicht mehr als eine kurze Aufzählung der wichtigsten erfassten Bebauungsperioden auf dem Gelände, ein erster knapper Vorbericht, an den eine ausführliche wissenschaftliche Auswertung anschliessen sollte. Da der Archäologische Dienst aber keine internen Kapazitäten für ein solches Projekt hat und die Finanzen nicht vorhanden sind, um ein Auswertungsprojekt mit externen Bearbeitern zu initiieren, werden die Dokumentation und die Funde bis auf weiteres unausgewertet in den Depots ruhen müssen.

Literatur

Anne-Marie Dubler, Tobias Kästli: Biel (BE, Gemeinde). In: Stiftung Historisches Lexikon der Schweiz (HLS) (Hrsg.), Historisches Lexikon der Schweiz. Band 2: Basel (Kanton)–Bümpliz. Basel 2003, S. 398–408.

Margrit Wick-Werder: Zur Bebauungsgeschichte des Gassmann-Areals in Biel. Erste Ergebnisse. Unpublizierter historischer Bericht, Archäologischer Dienst des Kantons Bern. Biel 2008.

Margrit Wick-Werder: Bilder einer Stadt. Einblicke in fünf Jahrhunderte Geschichte der Stadt Biel. Bern 2008.

Werner und Marcus Bourquin : Biel. Stadtgeschichtliches Lexikon. Biel 1999.

Beiträge zum Jahr 2009

Documentation concernant l’année 2009

2. Teil / 2e partie

Neue Hallen für Turnunterricht und Sport

NEUBAU SPORTHALLE ESPLANADE AUF DEM EHEMALIGEN GASWERKAREAL

Christian Stucki

Die Sporthalle Esplanade stellt einen ersten Schritt in der Entwicklung des Gaswerk- und des Sabag-Areals dar. Durch ihre Lage ist sie für die umliegenden Schulen gut erreichbar. Die Nutzung als Wettkampfhalle mit bis zu 800 Zuschauern belebt das zukünftige zentrale Wohn-, Geschäfts- und Verwaltungsquartier.

Die Architekten wurden in einem öffentlichen Architekturwettbewerb ermittelt. Das nun realisierte Projekt konnte aus über 120 Eingaben ausgewählt werden.

Der Neubau ergänzt sowohl städtebaulich wie architektonisch in überzeugender Weise das Geviert mit den bestehenden Bauten der städtischen Zentralgarage und der Feuerwehr mit dem typischen Schlauchturm im Hof. Die Benutzer schätzen die klare Organisation von Sport- und Publikumsbereich und das grosszügige Raumgefühl. Sicherheits- und Umwelttechnik sind, genauso wie die Sportausstattung auf dem neusten Stand.

Den ersten Kredit zur Durchführung des Wettbewerbs sprach der Gemeinderat im Juni 2004. Die vom Volk in der Abstimmung vom Juni 2007 angenommene Realisation erfolgte von Oktober 2007 bis August 2009.

BEDÜRFNIS NACH EINER ZUSÄTZLICHEN SPORTHALLE

Der Notwendigkeit einer zusätzlichen Sporthalle in Biel ergab sich aus verschiedenen Bedürfnissen. Für

Die Hauptfassade ist auf den zukünftigen Esplanade-Park ausgerichtet.

Foto: Yves André



die obligatorischen Turnstunden der Schulen fehlten Hallen. Der neu eingeführte Turnunterricht für Kindergärten und diverse schulische Sportprojekte verlangten mehr Raum. In der Schulanlage Neumarkt musste im Rahmen der Gesamtsanierung eine Aula realisiert werden. Dadurch ging eine Turnhalle an der Logengasse 2 verloren.
Neben der Nutzung durch Schulen und Kindergärten werden Sporthallen ausserhalb der Unterrichtszeit durch Vereine, Firmen und soziale Organisationen belegt. Seit dem Verkauf von mehreren Schulanlagen an den Kanton – Berufsbildungszentrum, Gymnasium Strandboden und Gymnasium Linde – verfügte die Stadt Biel selber über keine grossen Sporthallen mehr. Die Verfügbarkeit der nun dem Kanton gehörenden Grossflächenhallen genügte den Sportvereinen in Handball, Volleyball (Nationalliga) und Unihockey nicht.



Gang zu den Garderoben im Untergeschoss.
Foto: Yves André

STANDORT

Die Wahl des Standortes auf dem Gelände des ehemaligen Gaswerkes ergab sich aus diversen Überlegungen. Die Lage ist zentral und von den Schulen Neumarkt, Alleestrasse oder Rittermatte zu Fuss erreichbar. Die Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr und der benachbarte grosse Gaswerk-Parkplatz machen den Standort auch für Freizeit- und Wettkampfsport attraktiv.
Die Sporthalle stellt den ersten Schritt einer grossen Entwicklung auf dem Gaswerk- und auf dem Sabag-Areal dar. Fast gleichzeitig entstand auf dem benachbarten Gelände der weggezogenen Baumaterialhandlung Sabag eine grosse Überbauung mit über 330 Wohnungen. Die in diesem Bereich neu gebaute Silbergasse hat dadurch an Wichtigkeit gewonnen.
Mittels Architekturwettbewerben wurden Projekte für die grosszügige Platz- und Parkgestaltung «Esplanade» sowie für den Neubau eines zentralen städtischen Verwaltungsgebäudes im Bereich zwischen Kongresshaus und Neumarktstrasse ausgeschrieben. Der grosse Parkplatz soll künftig durch ein unterirdisches Parking ersetzt werden.

WETTBEWERB

Im Juni 2004 genehmigte der Gemeinderat einen ersten Kredit zur Durchführung des Projektwettbewerbs für den Hallenneubau. Der öffentlichen Ausschreibung im Oktober 2004 folgten 126 Architekturbüros. Ihre Entwürfe mit breitgefächerten Lösungsansätzen wurden im März 2005 juriert. Den Zuschlag für die Realisierung erhielt die Zürcher GXM Architekten GmbH mit Alexandra Gübeli und Yves Milani.



Sporthalle mit Tribüne.
Foto: Yves André

Im Mai 2006 genehmigte der Stadtrat den Projektierungskredit. Die Weiterbearbeitung erfolgte zusammen mit der Dienststelle für Sport.
Im April 2007 genehmigte der Stadtrat das Ausführungsprojekt und die Botschaft an das Volk für einen Kredit von 17,96 Millionen Franken. Dieser wurde in der Abstimmung vom 17. Juni 2007 mit 72 Prozent Ja-Stimmen angenommen.

PROJEKT

Die Wettbewerbsjury rühmt in ihrem Bericht die gute Eingliederung der Halle in die bestehende Baugruppe der Feuerwehr und der Zentralgarage. Bauvolumen, Dachgestalt und Materialisierung ergeben ein neues, stimmiges Ensemble. Daneben waren auch die inneren Qualitäten und die klare, effiziente Organisation der Sport- und Publikumsbereiche massgebend für die Wahl dieses Projektes.

Das Raumprogramm richtet sich im Wesentlichen nach den Normen des Bundesamtes für Sport. Die Dreifachsporthalle bietet dank speziellen Raumteilern gleichzeitig drei Schulklassen Platz. Ohne Teilung ist die Halle für Sportanlässe mit bis zu 800 Zuschauern grosszügig gestaltet.
Sportler und Zuschauer gelangen über den überdeckten Vorplatz an der Silbergasse in klar geteilte Bereiche. Der Neubau ist auf zwei Hauptebenen organisiert: Der Sportbereich liegt auf Strassenniveau, das Publikum begibt sich ins obere Geschoss. Sportlerinnen und Sportler sowie Schülerinnen und Schüler benützen den ebenerdigen Eingang. Sie werden durch einen beeindruckenden, 8 Meter hohen Gang zu den Garderoben im Untergeschoss geleitet. Von da aus führen separate Treppenaufgänge zu den drei Hallenteilen.
Das Publikum erreicht den oberen Eingang über eine grosszügige Treppe. Das auf den Windfang



Kunst am Bau: Schrift «Tous les corps sont permis» im Eingangsbereich.
Foto: Yves André

mit Billetterie folgende grosse Foyer dient als direkter Zugang zu den Zuschauertribünen. Der langgezogene Raum öffnet sich ausschliesslich an den beiden Enden. Der Feuerwehrschlauchturm hinten und die projektierte Esplanade vorne bilden die interessanten Kulissen. Im Foyer befinden sich ferner die Buvette und ein abtrennbarer Schulungsraum.

Das Gebäude ist aus zwei Körpern konstruiert, die durch ein horizontales Fensterband getrennt sind. Die untere Fassade aus Sichtbeton dient als konstruktives Fundament und als Umfassungsmauer. Der obere Teil der Fassade ist, zusammen mit dem Dach, als Stahlkonstruktion ausgeführt. Diese liegt wie eine Haube auf dem massiven Sockel. Die nach Nordwesten orientierten Sheds des Daches bilden eine über die gesamte Gebäudebreite greifende Figur.

Der weitgehend geschlossene, robuste Sockel ist der innenstädtischen Situation angemessen. Die darüberliegende Fassaden- und Dachkonstruktion aus Stahl ist für die geforderten grossen Spannweiten optimal.

REALISATION

Kurz nach der Volksabstimmung wurden die ersten öffentlichen Ausschreibungen publiziert. Im Oktober 2007 wurden die ehemaligen Betriebs- und Lagergebäude der Sabag im Bereich der Gartenstrasse und des Hallenneubaus abgebrochen.

Trotz vorhergehenden Untersuchungen des Geländes auf Altlasten gestalteten sich die darauf folgenden Aushubarbeiten doch aufwändiger als erwartet. Wegen hohem Aufkommen an schädlichen Stoffen, welche wahrscheinlich aus der Zeit des Gaswerkbetriebes stammen, auferlegte der Kanton eine zeitaufwändige Triage des Aushubmaterials. Da das Untergeschoss im Grundwasser steht, musste das Wasser während der Bauzeit gepumpt und mit einer Rohrleitung an der Alleestrasse in die Schüss geleitet werden.

Ab November 2008 wurde die Stahlkonstruktion montiert. Die Aufrichte wurde mit allen am Bau beteiligten Arbeitern in Anwesenheit von Baudirektor Hubert Klopfenstein gefeiert. Im Jahr 2009 wurden die Gebäudehülle und der Innenausbau fertiggestellt.

ENERGIE

Bereits im Wettbewerbsprogramm war der Minergie-Standard festgeschrieben. Die Gebäudehülle und die haustechnischen Anlagen wurden entsprechend konzipiert.

Nach Vergleich verschiedener Energieträger und Systeme unter Einbezug von ökologischen und wirtschaftlichen Kriterien sowie der Bedürfnisse des Betriebs wurde die Nutzung des Grundwassers mit einer Wärmepumpe gewählt. Zusätzlich wird die Wärme des separat gesammelten und in grossen Mengen anfallenden Duschenabwassers zur Erwärmung des neuen Brauchwassers genutzt.

KUNST AM BAU

Im Juli 2008 wurden sieben Kunstschaffende eingeladen, Vorschläge für die Kunst am Bau zu machen. Die Jury wählte das Projekt der Zürcher Relax-Artistgroup, gebildet von den ehemaligen Bielern Marie-Antoinette Chiarenza und Daniel Hauser. Auf der Betonfassade hinter der grossen Eingangstreppe wurde mit grossen, weissen Lettern der Schriftzug «Tous les corps sont permis» angebracht. Dieser Satz erinnert an «tous les coups sont permis». Er setzt am Sportgebäude und in diesem speziellen urbanen Umfeld ein markantes, wenn auch nicht auf den ersten Blick sichtbares Zeichen. Von der Jury besonders gewürdigt wurde der nicht vordergründig subversive Inhalt von Satz und Standort.

EINWEIHUNG

Am 14. September 2009 nahmen die Schulen und Vereine die Sporthalle in Betrieb. Während die offizielle Schlüsselübergabe mit geladenen Gästen gefeiert wurde, fand die Einweihung vom 24. Oktober 2009 als Publikumsfest mit öffentlicher Besichtigung der Räumlichkeiten und verschiedenen Sportveranstaltungen statt.

Der Autor
Christian Stucki ist Projektleiter in der Abteilung Hochbau der Baudirektion der Stadt Biel.

PLANUNGSTEAM

Bauherr	Einwohnergemeinde Biel, vertreten durch die Baudirektion, Abteilung Hochbau
Architekten	GXM Architekten GmbH, Zürich: Alexandra Gübeli, Yves Milani
Bauleitung	Bauleitung GmbH, Biel: Patrick Jäggi
Bauingenieur	Dr. Deuring + Oehninger AG, Winterthur, Dipl. Bauingenieure ETH SIA USIC
HLS-Ingenieur	IKP AG, Münchenbuchsee
Elektro-ingenieur	A. Schlosser AG, Biel
Bauphysik	Leuthe + Zimmermann, Biel
Brandschutzkonzept	Institut de Sécurité, Neuenburg
Kunst am Bau	Relax, Zürich: Marie-Antoinette Chiarenza, Daniel Hauser

Weiter haben über 70 ausführende Unternehmungen zum Gelingen des Bauwerks beigetragen.

Daheim sein im Alter

DIE RESIDENZ AU LAC – EINE NEUE ART VON ALTERSWOHNEN

Mario Cortesi

«Daheim sein» heisst die Kernbotschaft der Philosophie der *Residenz Au Lac,* dieses neuesten, 2009 eingeweihten Seniorenzentrums Biels. Diese beiden Worte bedeuten für die Pensionäre der Wohnungen und die betreuten Senioren in den Wohngemeinschaften, dass sie sich in einer vertrauten Umgebung zuhause fühlen, in ein soziales System integriert sind und daran aktiv teilnehmen können.

Die Realisierung dieses für Biel einmaligen Projektes war dank der Stiftung Trix möglich, welche im Jahr 2005 gegründet wurde. Diese Stiftung sieht den Bau und Betrieb von Alterszentren als ihre Aufgabe. Franziska Borer Winzenried, die Stiftungspräsidentin, stammt aus der Familie Aegler-Borer, die einst die legendäre Bieler Uhrenfirma Rolex gegründet und jahrzehntelang geführt hat. Franziska Borer Winzenried schuf die Stiftung in Erinnerung an ihre sozial engagierte Schwester Beatrice Borer, welche mit 23 Jahren starb.

Fest steht: Es gibt weit und breit keine ähnlich perfekte Residenz für ältere Menschen mitten in einem pulsierenden Stadtleben. Natürlich hat dieses Bijou Geld gekostet. Aber dafür werden zahlreiche Menschen in Biel einen wunderschönen Lebensabschnitt geniessen können, in einer Wohnstätte, in der alles bis ins Detail durchdacht worden ist.

UMWELTFREUNDLICHE ENERGIEVERSORGUNG

Zirka 200 Betonpfähle, welche das Fundament des Gebäudes bilden, sowie zusätzlich 8 Erdsonden in einer Tiefe von 250 Metern entziehen dem Erdreich Wärme. In die Pfähle mit einem Durchmesser von 120 bis 150 cm sind Kunststoffleitungen eingelassen. Über diese wird die Wärme des Erdreichs aufgenommen und zur elektrischen Wärmepumpe transportiert.

Im Sommer kann der Prozess zur Kühlung des Gebäudes umgekehrt verlaufen: Die Flüssigkeit in den Rohren gibt Wärme an das Erdreich ab.

55 MILLIONEN FRANKEN IN ZWEI JAHREN VERBAUT

Am 1. April 2009, zwei Jahre nach der Erteilung der Baubewilligung, zogen die ersten Bewohnerinnen und Bewohner in die Residenz Au Lac ein. Anfang August des gleichen Jahres waren alle Wohnungen belegt.

Von der Idee, ein solches 55-Millionen-Franken-Projekt zu realisieren, bis zur Einweihung vergingen fünf Jahre. Im November 2005 präsentierte die Stiftung Trix ihr Projekt dem Steuerungsausschuss für Stadtentwicklung Biel. Im April 2008 konnten die Architekten:mlzd als Gewinner des Architekturwettbewerbs bekannt gegeben werden – das gleiche Architekten-Team, das auch das danebenliegende Gebäude der BFB (Schule für Bildung und Formation Biel-Bienne) geplant hat.

Dank der Qualität des Projektes sprach die Schweizerische «Age Stiftung», welche gutes und beispielhaftes Wohnen fürs Alter fördert, einen Beitrag. Die Grundsteinlegung erfolgte am 10. Juni 2007, am 29. April 2008 war der Rohbau fertiggestellt.

Das Gebäude weist ein Untergeschoss und fünf Etagen auf, dies auf einer Bruttowohngeschossfläche von 12 000 Quadratmetern. Besonders innovativ am Bau ist das umweltfreundliche und energetisch optimierte Konzept der Wärmeerzeugung. Mehr als 80 Prozent der Wärmeenergie werden durch Erdwärme abgedeckt.



Die Gebäude der Residenz in der Endphase des Baus, im Spiegelbild zwischen blauem Himmel und gestautem Regenwasser.

PHILOSOPHIE MIT LEBENSQUALITÄT

Basierend auf der Leitidee «daheim sein» bietet die Residenz Au Lac Lebensqualität für einen schönen und erfüllten Lebensabschnitt. Zur Philosophie gehören:

- Unabhängiges Wohnen mit sozialer Integration.
- Zukunftsorientierte Wohnformen.
- Die Bewohnerinnen und Bewohner können im Betrieb der Residenz Aufgaben und Verantwortung entsprechend ihrem Potential übernehmen.
- Gesunde Ernährung, ein aktives Freizeitprogramm, zeitgemässe Gesundheitsförderung.
- Durch die angrenzende Berufsschule, das Kommunikationszentrum und das Jugendzentrum X-Project wird die Residenz zum Begegnungsort für Jung und Alt.
- Dank der zentralen Lage ist man am Puls des Geschehens und kann am kulturellen und gesellschaftlichen Leben der Stadt teilnehmen.

ZWEI UNTERSCHIEDLICHE WOHNMODELLE

Die Residenz au Lac besteht aus vier Häusern – Jura, Ville, Alpes, Lac –, mit 67 Wohnungen unterschiedlicher Grösse (1½ bis 4½ Zimmer), die alle rollstuhlgängig sind und den Anforderungen von altersgerechtem Wohnen entsprechen.

Zum ersten Wohnmodell, dem *Betreuten Wohnen* gehören das tägliche Mittagessen im Restaurant Arc-en-ciel, die wöchentliche Reinigung, der Notfallknopf und weitere Dienstleistungen der Residenz. Die 1½- bis 4½-Zimmer-Wohnungen verfügen über jeden Komfort und können von Pensionären, die nicht pflegebedürftig sind, mit ihren eigenen Möbeln eingerichtet werden. Einladend sind die



In der Wohngemeinschaft findet zusammen mit der Betreuerin die Menüplanung statt, es wird gemeinsam gekocht und der Tagesablauf zusammen gestaltet.

Aufenthaltsräume, wie die Bibliothek, und natürlich das Restaurant, in dem eine Küchenbrigade Vorzügliches auf den Tisch bringt. Der Probelauf dieser Kochkünstler war am Eröffnungsabend für die 140 eingeladenen Gäste so Gault-Millau-perfekt, dass den Köchen mit einer «standing ovation» gedankt wurde. Überhaupt die unter Leitung der Direktorin Anna Ravizza agierende Mitarbeiter-Crew: Die ist voll motiviert und aufgestellt.

Im zweiten Wohnmodell, in den vier *Wohngemeinschaften* (je 12 Einzelzimmer) finden die Bewohnerinnen und Bewohner Betreuung und Pflege rund um die Uhr. Das Konzept der Wohngemeinschaften stellt die Familienstruktur in den Mittelpunkt. Soweit möglich übernehmen die Senioren Aufgaben in der Gemeinschaft. Zusammen mit der Betreuerin der jeweiligen Wohngemeinschaft findet zum Beispiel die Menüplanung statt, wird gemeinsam gekocht und der Tagesablauf zusammen gestaltet. Innerhalb jeder der vier Wohngemeinschaften hat es einen Aufenthalts- und Essraum, mehrere Sitzecken sowie ein Wohlfühlbad. Drei Innengärten vermitteln den Wohngemeinschaften den besonderen Touch. Angesichts des hohen Anteils an älteren Menschen mit Demenz führt die Residenz Au Lac ab 2011 zwei speziell dafür eingerichtete Wohngruppen mit je 12 Bewohnerinnen und Bewohnern. Dazu wurde ein spezielles Betreuungskonzept entwickelt und dabei auch die baulichen Anforderungen berücksichtigt.

Die Pflege in den Wohngemeinschaften aber auch in den Wohnungen (Spitin) wird vom Pflegezentrum wahrgenommen. Kann die medizinische Sicherheit in der Wohnung nicht mehr gewährleistet werden, wird ein Wechsel in eine Wohngemeinschaft vorgenommen. Sämtliche Wohnungen – ob für selbständiges Wohnen oder in der Gemeinschaft – sind mit Brandschutz, Notfallknopf, Telefon-, TV- und Internetanschluss sowie Tresorfach ausgestattet. Dank des garantierten, lebenslangen Wohn- und Betreuungsrechts muss niemand aus gesundheitlichen Gründen die Residenz Au Lac verlassen.

IDEALER STANDORT ZWISCHEN STADT UND SEE

Ältere Menschen stehen heute bis ins hohe Alter voll im täglichen Geschehen. Sie legen Wert auf eine funktionierende, nachbarschaftliche Umwelt. So war die Wahl des Standortes der Residenz sehr



Die Stiftungspräsidentin, Franziska Borer Winzenried (links), und die Leiterin der Residenz, Anna Ravizza, ziehen am Eröffnungstag die Fahne auf.

wichtig und eine besondere Herausforderung. Die Residenz liegt jetzt ideal, zwischen Bahnhof und Bielersee. Innert weniger Minuten erreicht man zu Fuss den Bahnhof und die wichtigsten Einkaufsstrassen und Einkaufszentren der Stadt. Der nahe Bielersee lädt zu Promenaden und Entspannung ein. Dank der Nähe zum Stadtzentrum können die Bewohner der Residenz Au Lac am gesellschaftlichen und kulturellen Leben der Stadt teilhaben. Umgekehrt ist es für Bielerinnen und Bieler möglich, Angebote der Residenz zu nutzen und an kulturellen Anlässen teilzunehmen.

AKTIVER ALLTAG

«Daheim sein» bedeutet für die Residenz Au Lac auch «dabei sein». Allen Bewohnerinnen und Bewohnern steht ein breites Aktivitäten-Programm offen. Zum Angebot der Residenz gehören Fitnessraum, Physiotherapie, Arztpraxis, Schulungsräume, Coiffeursalon, Bibliothek mit Cheminée und Kulturraum. Ein Kinderhort wird am 1. April 2010 eröffnet. Zu einem späteren Zeitpunkt ist auch die Eröffnung einer Tagesstätte geplant. Dort will die Residenz ihre Dienstleistungen älteren Menschen während des Tages anbieten.
Im internen Restaurant «Arc-en-ciel» wird das Mittagessen für die Pensionäre in gepflegter Atmosphäre serviert. Das «Côté Lac» ist ein öffentliches Restaurant und ermöglicht allen Seniorinnen und Senioren den Kontakt mit der Quartier- und Stadtbevölkerung – ohne das Haus verlassen zu müssen. Dort können die Bewohnerinnen und Bewohner auch ihre Angehörigen, Bekannten und Freunde treffen und sich kulinarisch verwöhnen lassen. Das „Coté Lac» ist an 365 Tagen im Jahr offen und auch ein idealer Ort für einen Businesslunch oder einen Firmenanlass. Für Besprechungen oder Schulungen stehen entsprechende Räume der Öffentlichkeit zur Verfügung.



Daheim sein: Die Bewohner sollen sich in den eigenen vier Wänden wohl fühlen – wie zu Hause.

BLEIBENDER WERT

Das Bieler Engagement der immer bescheiden gebliebenen Rolex-Familie von Harry und Rosmarie Borer und ihrer nächsten Generation ist schon seit Jahrzehnten Geschichte. Sie unterstützen nicht nur mit ihrer «Stiftung Vinetum» kulturelle und soziale Bestrebungen, sondern setzen sich jetzt auch mit der «Stiftung Trix» für unsere Bewohner und Bewohnerinnen ein. In Zeiten der Finanzkrise ist es schön zu wissen, dass es auch in Biel Menschen gibt, die sich nicht jahrelang von der Börsen-Gier und von der Sucht nach Geldvermehrung haben treiben lassen, sondern die es sich Zeit ihres Lebens zur noblen Aufgabe gemacht haben, immer für andere Menschen da zu sein, dort finanziell zu helfen, wo es nötig war und ist.

ZAHLEN UND FAKTEN

Betriebseröffnung:	Ende März 2009
Architektur:	:mlzd, Biel
Bauführung:	Zipag, Biel
Masse:	• Grundfläche 11 950 m^2 • Bauvolumen: 65 000 m^3 • Länge 73/69 m, Breite 64/44 m, Höhe 18 m

Erste Tunnelröhre im Büttenberg

OSTAST DER UMFAHRUNG A5 VON BIEL

Aldo Quadri

Nach über 30-jähriger Planungsgeschichte ist am 3. Dezember 2007 der Spatenstich zur Umfahrung von Biel am Ostast erfolgt. Diese Grossbaustelle wird während rund acht Jahren den Alltag der Menschen in Biel und den angrenzenden Gemeinden prägen. Der Baubeginn des Westasts wird frühestens 2014 erfolgen.
Die Umfahrung Biel schliesst eine der letzten Lücken im schweizerischen Nationalstrassennetz. Dabei werden die Verbindungen Richtung Solothurn und Neuenburg (A5), sowie die A16 («Transjurane») in den Jura und die T6 Richtung Bern miteinander verknüpft. Das Gesamtprojekt A5 Biel-Bienne wird in die zwei Teilprojekte «Westast» mit einer Länge von rund 5,2 km und «Ostast» mit rund 5 km Länge unterteilt.

DER OSTAST

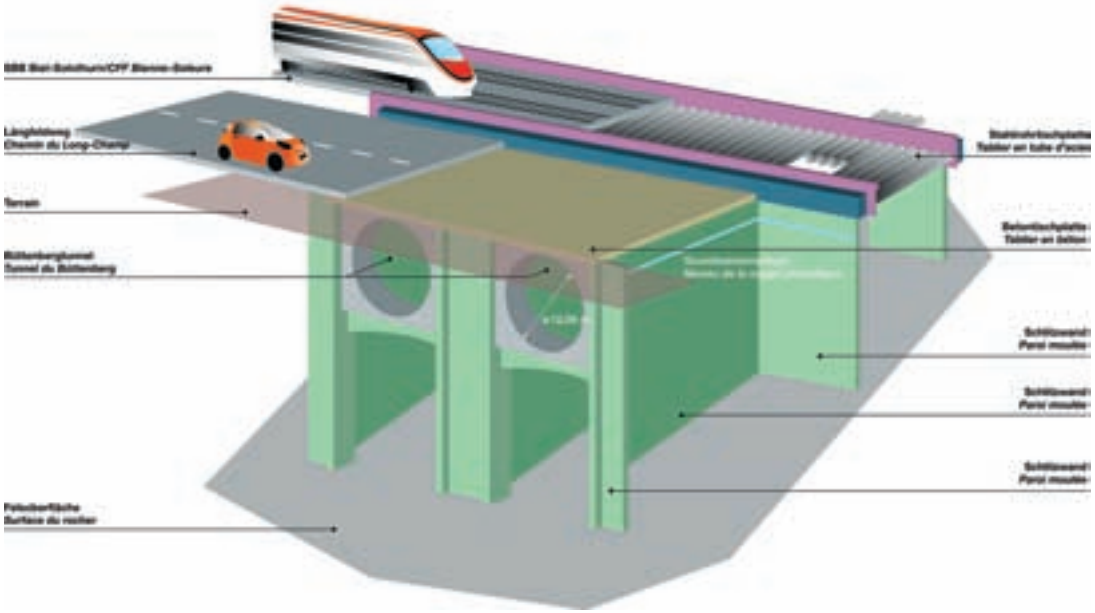
Der Ostast führt von der A5 aus Richtung Solothurn über das Bözingenfeld in den rund 1,5 km langen Büttenbergtunnel bis nach Orpund. Dort folgt eine 500 Meter lange offene Strecke. Danach gelangt die Nationalstrasse durch den fast 2,5 km langen Längholztunnel in die Verzweigung und den Anschluss Brüggmoos. Die beiden Tunnel haben je zwei getrennte Röhren. Der Spatenstich hat am 3. Dezember 2007 stattgefunden, am 25. Juni 2009 nahm die Tunnelbohrmaschine ihren Betrieb auf.

HINDERNIS IM BÖZINGENFELD

Doch zuvor galt es, eine erste grosse Hürde zu überwinden: die Unterquerung der SBB-Gleise und des Längfeldwegs im Bözingenfeld. Dort kommt die Tunneldecke knapp 5 Meter darunter zu liegen, was für ein solches Bauvorhaben wenig ist.
Um Schiene und Strasse zu stützen, während in der Erde darunter ein enormes Loch entsteht, haben die Ingenieure eine so genannte Tischbrücke entwickelt, die in ihrer Art als Hilfskonstruktion im Tunnelbau wohl einzigartig ist. Die Tischbrücke dient dazu, die Verkehrsträger zu stützen und deren sicheren Betrieb zu gewährleisten.
Zuerst wurden die Tischbeine gebaut. Es handelt sich um Betonschlitzwände von einem Meter Breite und bis zu 28 Metern Länge, je nachdem wie tief die Felsoberfläche liegt. Die Tischplatte des Längfeldwegs ist eine 80 Zentimeter starke Stahlbetondecke. Als Stütze der Gleise dient hingegen eine Platte aus 45 dicht nebeneinander liegenden, ausbetonierten Stahlrohren mit einem Durchmesser von 1,4 Metern. Die 19,5 Meter langen Rohre wurden horizontal durch den Bahndamm gerammt.

DER BÜTTENBERGTUNNEL

Der bergmännische Teil des Büttenbergtunnels ist 1235 Meter lang und verläuft weitgehend im Süsswassermolassefels. Dieses Festgestein ist allerdings nicht ganz problemlos: Es besteht vorwiegend aus Sandstein, welcher lokal stark verwittern kann, sowie aus zwischengelagertem, weichem Mergel, welcher zum Quellen neigt. Zudem können Methangasvorkommen nicht ausgeschlossen werden.
Die Arbeiten kamen jedoch planmässig voran: Rund ein halbes Jahr nachdem sie im Bözingenfeld in Betrieb genommen worden war, verliess die Tunnelbohrmaschine am 20. November 2009 bei Orpund die erste der beiden Tunnelröhren. Wer



Spezialkonstruktion im Bözingenfeld: «Tischbrücke» als Stütze von Schiene und Strasse.

wollte, konnte dieses Ereignis im Bereich der Baustelle beobachten.
Ab Mitte Januar 2010 wird die Maschine Meter um Meter vom Portal Büttenberg zum Portal Längholz verschoben. Somit wird «Belena» in der offenen Strecke Orpund in ihrer ganzen Länge sichtbar sein – eine Gelegenheit die komplexe Technik, die sich sonst meistens im Berg versteckt, im Tageslicht zu betrachten.

DER LÄNGHOLZTUNNEL

Der Längholztunnel umfasst die 2,5 Kilometer lange Tunnelstrecke von der Gasstation in Orpund bis zur Unterführung SBB-Gleise/Bielstrasse in Brügg. Zuerst werden rund 1400 Meter Meeresmolassefels – vorwiegend Sandstein, aber auch Mergel – durchbohrt. Darauf folgt ein rund 900 Meter langer, schwieriger Abschnitt: Er führt durch eiszeitlich abgelagertes Lockergestein und durch Grundwasser. Dort sind instabile Sand- und Lehmschichten vorhanden.
Die Bohrmaschine nimmt ihren Betrieb Mitte Februar 2010 auf. Der Durchstich im Brüggmoos ist für Herbst 2010 geplant.

PROVISORISCHE BRÜCKEN IM BRÜGGMOOS

Im Brüggmoos wird für das Südportal des Längholztunnels, bei der Bielstrasse, eine grosse Baugrube ausgehoben und mit Spund- und Bohrpfahlwänden gesichert. Dazu waren lärmintensive Bohr- und Rammarbeiten notwendig. Aus Rücksicht auf den Bahnbetrieb, welcher nicht unterbrochen werden durfte, mussten diese Arbeiten zum Leidwesen der Anwohner teilweise während der Nacht geleistet werden.
Über der Grube, auf der Höhe des künftigen Tunnelportals, wurden über Nacht vier provisorische



Die Tunnelbohrmaschine «Belena» ist 110 Meter lang, 2500 Tonnen schwer und hat einen Durchmesser von 12,6 Metern.

Eisenbahnbrücken erstellt. Eine Präzisionsarbeit unter grossem Zeitdruck, da bereits am nächsten Morgen wieder Züge darüber fuhren.
Die Bielstrasse musste zeitweilig um zirka 10 Meter nach Norden verlegt werden. Mitte August 2009 wurden hier ebenfalls zwei provisorische Brücken montiert und der Strassenverkehr wieder auf seine ursprüngliche Linienführung zurückversetzt.

VERZWEIGUNG UND ANSCHLUSS BRÜGGMOOS

In der Verzweigung Brüggmoos treffen die Autobahnäste aus Solothurn, Neuenburg und Bern aufeinander. Die Verzweigung verläuft auf zwei Niveaus und soll möglichst kostengünstig und Platz sparend realisiert werden. In das Verzweigungsbauwerk integriert ist der Halbanschluss Biel-Süd. Über zwei direkte Rampen zur Portstrasse ermöglicht er die Ein- und Ausfahrt Richtung Solothurn/Jura.
Beim zukünftigen neuen Anschluss Brügg kann in alle Richtungen ein- und ausgefahren werden. Er mündet im Osten in die Autostrasse T6 Biel–Lyss, wodurch das Einkaufszentrum Brügg besser erschlossen wird. Sobald der Ostast 2016 in Betrieb ist, wird der heutige Anschluss Brügg aufgehoben. Der Baubeginn ist für Anfang 2011 geplant, vorausgesetzt, dass das Projekt rechtzeitig genehmigt wird.

DIE TUNNELBOHRMASCHINE

Der Tunnelausbruch erfolgt mit einer für die Schweiz einzigartigen Tunnelbohrmaschine. Sie

arbeitet mit der sogenannten Erddruckschild-Technik. Anders als der konventionelle Sprengvortrieb, der vor allem in Felsformationen der Alpen angewandt wird, erlaubt diese Methode die Unterquerung von städtischen Überbauungen, wichtigen Verkehrsachsen oder Werkleitungen und heterogenen Gesteinsschichten, wie sie auch für die Tunnels des Ostasts zu erwarten sind.

Die 2500 Tonnen schwere und 110 Meter lange Tunnelbohrmaschine «Belena» besteht aus:

- einem kreisrunden, elektrisch angetriebenen Schneidrad, das mit vielen Schneidwerkzeugen und Rollenmeisseln bestückt ist (Bohrdurchmesser 12,6 Meter);
- einem 11 Meter langen Stahlrohr, dem Schild, das den ausgebrochenen Hohlraum stützt;
- einer Druckwand, wo der Aushub gesammelt und weiterverarbeitet wird;
- einer Förderschnecke mit Förderband zum Abtransport des abgetragenen Bodens;
- einer Druckluftschleuse für Unterhaltsarbeiten am Schneidrad;
- Vortriebszylindern und Gelenkzylindern zum Vorpressen und zur Lenkung der Tunnelbohrmaschine bei Kurvenfahrten;
- einem Nachläufer, der die gesamte Energieversorgungs-, Steuerungs- und Entsorgungslogistik enthält.

Die Tunnelbohrmaschine legt täglich rund 14 Meter zurück. Für die erste Röhre des Büttenbergtunnels betrug die Bohrzeit zirka 150 Tage.

Nach dem Durchstich im Südportal werden Bohrkopf und Schild in transportfähige Elemente zerlegt und als Schwertransporte über die Strasse zurück ins Bözingenfeld geführt, während der Nachläufer durch die erstellten Röhren zurückgezogen wird. Anschliessend wird die Bohrmaschine wieder aufgebaut und für den Ausbruch der zweiten Tunnelröhren bereit gemacht.

DIE KOSTEN

Die Kosten für den gesamten Ostast betragen zirka 1,3 Milliarden Franken. Finanziert wird der Schweizer Autobahnbau zum überwiegenden Teil durch den Bund. Sein Beitrag variiert je nach Finanzkraft der Kantone, die den verbleibenden Teil der Baukosten übernehmen. Im Fall der A5 Biel-Bienne kommen der Bund für 87 Prozent und der Kanton für 13 Prozent der Kosten auf.

INFO-PAVILLON IM BÖZINGENFELD

Im roten Kubus am Längfeldweg befindet sich der Infopavillon A5 Ostast. Dort werden einzelne Arbeitsschritte, Bauabläufe, Bauprogramme gezeigt und ein Überblick über das gesamte Bauwerk vermittelt. DVDs über die Funktionsweise der Bohrmaschine und über die verschiedenen Baustellen entlang des Ostasts bieten einen interessanten Einblick in den Baustellenalltag. Die Ausstellung ist selbsterklärend und von Montag bis Freitag von 14–16 Uhr geöffnet. Zudem können unter www.A5-Biel-Bienne.ch laufend aktuelle Informationen abgerufen werden.

Der Autor

Ingenieur Aldo Quadri ist Projektleiter im Tiefbauamt des Kantons Bern.

Un nouveau système d'information pour les piétons

MOBILITÉ ET SIGNALÉTIQUE

Thierry Burkhard

Dans le contexte d'une politique de développement urbain durable, la ville de Bienne promeut les modes de déplacement doux en améliorant la qualité des itinéraires cyclistes et piétons. En tant que capitale horlogère et ville de la communication, Bienne se dote de nouveaux vecteurs d'information destinés principalement aux piétons, intégrant des cartes interactives, répartis sur le territoire sous la forme d'itinéraires reliant le centre-ville aux quartiers.
Des efforts importants ont été consentis ces dernières années en vue de valoriser les déplacements à pied dans le centre-ville, dont le nouveau système de signalétique pour piétons. Des améliorations notoires et le développement de l'offre pour la mobilité douce sont encore pressenties.
L'artère commerciale et fortement fréquentée reliant la Place de la Gare au cœur historique de la citée en traversant la Place Centrale a été, dans sa majeure partie, transformée en axe piéton. Le tronçon sud de la rue de la Gare, dernière relique avec trafic motorisé, sera aménagé dans le cadre du projet de tram régional. Le nœud stratégique de la Place Centrale constitue une zone de rencontre exemplaire pour la cohabitation des différents modes de déplacement, gommant ainsi l'effet de rupture sur la liaison piétonne Gare–Vieille Ville et simplifiant la lisibilité des circulations pour l'ensemble des usagers.
Par ailleurs, l'attractivité des itinéraires piétons reliant les quartiers résidentiels au centre-ville revêt une importance dans la promotion des déplacements à pied. La stratégie de valorisation se concentre sur deux volets: le premier porte sur la réalisation de nouveaux chemins piétons et l'amélioration de la sécurité et des déplacements piétons; le second porte sur l'optimisation des informations destinées aux piétons et la gestion de la mobilité.
L'objectif du système de signalétique piétonne est d'améliorer la qualité de l'accueil et de l'orientation des visiteurs qui viennent découvrir l'originalité du patrimoine de notre ville.



Plusieurs cartes mobilités sont accessibles: réseau des bus, horaire des funiculaires, carte cycliste, itinéraires piétons. Un horaire dynamique des transports publics biennois permet de saisir pour chaque station, le temps à disposition d'ici l'arrivée d'un prochain bus.

LE SYSTÈME DE SIGNALÉTIQUE

Le système d'orientation bilingue indique les rues et places importantes ainsi que les lieux publics relatifs au domaine de l'administration, de la culture, du sport et des loisirs. Il est composé de stèles inter-

actives dotées d'un écran, de stèles directionnelles et de petits éléments nommés jalons.

Les stèles interactives sont équipées d'un écran tactile qui permet de naviguer sur un plan de ville interactif. Ce plan comprend plusieurs niveaux d'information sur Bienne que l'on peut également rechercher par thèmes. Les niveaux de recherche intuitifs portent notamment sur les activités à voir et à faire sous la rubrique «agenda», sur la restauration et les divertissements en ville, sur les lieux d'achat répertoriés par City Biel/Bienne ainsi que sur les informations utiles relatives à l'administration. En plus, ces stèles disposent chacune d'une montre et d'une présentation graphique d'une entreprise horlogère biennoise partenaire du projet.

Ce système interactif dans le domaine public est une première. Le software a été développé spécifiquement pour ce projet. Pour le hardware, aucune référence technique n'était disponible par ailleurs pour certaines composantes, la difficulté étant l'exposition à l'extérieur soumise aux intempéries et fortes variations de températures. L'infrastructure informatique installée est en partie un prototype, qu'il est prévu d'améliorer de manière circonstanciée après un temps d'observations sur le terrain.

Plusieurs catégories d'information figurent sur *les stèles directionnelles* comme aide à l'orientation: les places, les rues, les transports publics, les équipements et établissements publics ainsi que les principaux lieux d'intérêts et les chemins de randonnée. En raison de la place limitée sur les stèles, l'on a procédé à un choix attentif des informations et défini certaines priorités. Une même logique est appliquée pour l'ensemble de la chaîne d'information; les informations sont hiérarchisées du plus éloigné au plus proche par regroupement de catégorie et présentées de haut en bas sur la stèle.

Le lieu où se trouve la stèle est indiqué dans la partie supérieure: en première position est citée la rue ou la place sur laquelle se trouve la stèle, en seconde position est mentionnée la place ou la rue perpendiculaire au nœud géographique et, en troisième position, est nommé le quartier.



Le logiciel dispose de fonctions ergonomiques, telles qu'un zoom ou une fonction permettant d'avoir le clavier en bas de l'écran.

L'auteur

Thierry Burkhard travaille au département d'urbanisme de la Ville de Bienne.

BIENNE, MÉTROPOLE HORLOGÈRE

Nadine Broggi

Le nouveau système de signalétique pour piétons est également une vitrine pour les entreprises horlogères biennoises. La Ville de Bienne entretient depuis plusieurs années des contacts réguliers avec les acteurs économiques de la branche horlogère. Grâce à eux, Bienne est devenue l'une des métropoles horlogères de renommée mondiale. Le projet de signalétique pour piétons est un support idéal pour intégrer les entreprises horlogères dans le mar-



keting urbain et valoriser les atouts de Bienne en tant que métropole horlogère. Il répond également à une motion qui demandait l'installation d'horloges dans le domaine public.

La réalisation de ce concept était liée à la condition qu'au moins un des deux principaux employeurs de la branche horlogère, Rolex ou Swatch Group, y participe. Les deux géants de la montre ont accepté et sont présents sur six stèles chacun au centre-ville. Les entreprises MGI Luxury Group, avec la marque Movado, la manufacture d'horlogerie Eberhard & Co et Victorinox ont chacune deux stèles à leur effigie.

L'industrie horlogère est encore davantage mise en valeur à différents endroits stratégiques de la ville de Bienne. La région bénéficie par ailleurs d'un savoir-faire pointu dans le domaine de la précision, issu de l'industrie horlogère, qui génère aujourd'hui encore de la valeur ajoutée dans de nombreux secteurs tels que la technologie médicale et automobile ou les télécommunications.

DÉCOUVERTES LITTÉRAIRES

Des extraits du roman «Un temps pour toute chose» figurent sur les stèles pour illustrer les thèmes de l'horlogerie et de la mesure du temps. Son auteur biennois, Urs Karpf, décrit dans son livre-phare le développement de l'industrie horlogère à Bienne en suivant l'évolution de trois familles, patrons et ouvriers, sur cinq générations.

Les piétons qui passent devant les stèles y liront «qu'on ne peut pas arrêter une montre uniquement parce qu'un événement rend son fonctionnement absurde» ou encore «que le temps n'a pas d'âme, pas de morale, mais seulement une fonction». Peut-être que les plus curieux d'entre eux se demanderont ce qu'il en est en réalité de ce temps? Peut-être qu'ils penseront aussi, comme les personnages d'Urs Karpf, que leur temps est plus précieux que celui des autres. Ils devront, tout comme eux, se rendre à l'évidence: les montres tournent au même rythme pour tout le monde.

BIENNE, VILLE DE LA COMMUNICATION

L'esprit créatif, le plurilinguisme et la facilité d'adaptation aux différentes cultures sont omniprésents dans le roman d'Urs Karpf et caractérisent Bienne en tant que métropole horlogère et ville de la communication. Pour l'écrivain biennois, il n'est pas absurde de mettre ces deux termes en relation, métropole horlogère et ville de la communication. La fonction première d'une montre est d'indiquer l'heure avec précision; elle nous communique en permanence une information indispensable, celle du temps qui passe. La montre que nous portons au poignet est par conséquent le symbole de la communication des hommes entre eux – une communication conditionnée par le temps.

La ville de la communication dispose aujourd'hui d'un bel écrin pour mettre en exergue les fleurons de l'horlogerie biennoise.

L'auteur

Nadine Broggi travaille au Marketing de la Ville et à la Promotion économique.

Alte Dame in neuem Kleid

DIE SEILBAHN BIEL–LEUBRINGEN BEKAM IM SOMMER 2009 MODERNE BAHNWAGEN, DIE STATIONEN WURDEN BEHINDERTEN-GERECHT UMGEBAUT.

Hans-Ueli Aebi

Seilbahnen haben in Biel eine lange Tradition. Jene nach Magglingen nahm den Betrieb 1887 auf, das Leubringer Schwesterchen ratterte 11 Jahre später erstmals bergwärts.

Auf einer Länge von 920 Metern überwindet die Seilbahn Biel–Leubringen 242 Meter. Sie verbindet drei Orte, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten: die heimelige Bieler Altstadt und die geschäftige Innenstadt, das Spitalzentrum Biel sowie das beschauliche Leubringen mit seinen stattlichen Villen und dem Naherholungsgebiet mit herrlicher Aussicht auf die Stadt, das Mittelland und die Berner Alpen.

Die Bahn dient vielerlei Zwecken: Leubringer Pendler fahren damit zur Arbeit, zur Schule, zum Einkaufen oder in den Ausgang. Die Bieler Bevölkerung und Besucher nützen das «Leubringen-Bähnli» für Ausflüge an die Sonne, Angehörige besuchen Verwandte oder Bekannte im Spital. Anlässlich des 100-jährigen Bestehens im Jahr 1998 würdigte die damalige Regierungsrätin Dori Schaer-Born die Seilbahn: «Es sind oft die kleinen Verkehrsunternehmen, die zum positiven Bild des öffentlichen Verkehrs beitragen.»

EINE ZANGENGEBURT

So grotesk es tönt: Die Seilbahn hat ihre Existenz dem Wassermangel in Leubringen zu verdanken. An einem kalten Nachmittag im Jahre 1889 trafen sich in der gastlichen Wohnung des damaligen Gemeindepräsidenten Célestin Villars-Robert einige Freunde. Die Herren gleisten ein Projekt für eine Wasserfassung im Jorat-Gebiet auf. Stolperstein war das Geld: 100 000 Franken sollten Fassung und Kanalisation kosten – für eine Gemeinde mit gerade mal 500 Seelen ein gewaltiger Betrag.

Forstoberinspektor Müller hatte in der Folge eine geniale Idee: «Bauen wir eine durch Wasserballast betriebene Seilbahn.» Wenn diese der Gemeinde für die Lieferung des Wassers 6000 Franken bezahle, sei die Wirtschaftlichkeit einer Wasserversorgungsanlage gewährleistet.

Eine Quelle in besagtem Gebiet sollte das benötigte Wasser liefern, deren Ergiebigkeit schwankte aber stark. Aus diesem Grund verwarf man das ursprüngliche Projekt und gab einer elektrisch betriebenen Bahn den Vorzug. Wo aber den Strom hernehmen? Das Kraftwerk in Hagneck war noch nicht gebaut; nur die Drahtwerke in Bözingen konnten Elektrizität liefern, allerdings nur zu hohen Preisen und lediglich bis 22 Uhr.

Doch Müller fand einen Ausweg aus dieser «Stromlücke» des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Er erwarb das Restaurant Taubenloch, samt dem zugehörigen Kraftwerk, welches heute noch Strom liefert. Die Suche nach den Finanzen war schwierig. Die Initianten sprachen bei Bankhäusern in Bern, Biel und Delsberg vor, doch keines wollte eine finanzielle Beglaubigung ausstellen. Auch bei vielen Bielern biss man auf Granit, weil diese eine Konkurrenzierung der Seilbahn nach Magglingen fürchteten.

Erst Ende 1895 gründeten 73 Aktionäre in der Tonhalle Biel die Gesellschaft für die Bahn. Die Bauaufträge für Tunnel und Stationen gingen vorab an Bieler Firmen. Die Firma Von Roll in Bern baute die Bahnwagen. Knackpunkt war der Bau des

300 Meter langen unteren Tunnels: Die Arbeiten wurden immer wieder von einbrechendem Quellwasser behindert.

DAS ERSTE JAHRHUNDERT

Im Januar 1898 war es soweit: Die Betreiber luden hochrangige Gäste und die Leubringer Bevölkerung zu einem grossen Einweihungsfest ein. Bereits am ersten Sonntag herrschte Grossandrang. Während 49 Fahrten beförderte die Bahn gegen 2000 Personen. Der Preis für eine Fahrkarte Biel–Leubringen retour betrug 65 Rappen und blieb bis 1949(!) konstant. 1905 wurde die Mittelstation im Beaumont gebaut. 1909 bestellte die Bahn grössere Wagen (50 Passagiere statt 28), der Antrieb wurde verstärkt. 1922 unterstellte man den Betrieb der Bahnen nach Magglingen und Leubringen einer gemeinsamen Geschäftsleitung. Die Seilbahnen waren gewinnträchtige Unternehmen: Im Spitzenjahr 1951 beförderte die Bahn Biel-Leubringen 1,2 Millionen Passagiere. Der zunehmende Privatverkehr liess die Passagierzahlen sinken: Im Jahr 1995 benützten noch kümmerliche 300 000 Fahrgäste das «Bähnli». Schwierigkeiten bereiteten frostige und schneereiche Winter. Eismassen im Tunnel verhinderten die Durchfahrt. Das Personal musste nächtelang bei klirrenden Temperaturen mit Kompressoren das Eis entfernen.

In den Jahren 1960/61 beschaffte die Bahn wiederum neue Wagen mit einem Fassungsvermögen von 80 Personen. Eine Fernsteuerung wurde eingebaut, wodurch die Personalkosten sanken. In den 80er-Jahren wurden die Wagen saniert und mit Scheibenbremsen ausgerüstet. Eine elektronische Steuerung erhöhte die Sicherheit weiter. In einer nächsten Umbauetappe 1994/96 wurden die Stationen erneuert, der Tunnel verbreitert und mit wasserdichter Folie ausgekleidet sowie das Trasse saniert. 2003 erhielt die Bahn einen neuen Motor und ein stärkeres Getriebe.

2001 wurden die Bahnen Biel–Magglingen und Biel–Leubringen zur Funic AG fusioniert. Gemeinsam konnten die Bahnen ihre Marktstellung gegenüber anderen Verkehrsträgern verbessern. Doppelspurigkeiten wurden eliminiert und der Austausch mit den Behörden vereinfacht. Als Bahnen des öffentlichen Verkehrs verfügen beide über eine Abgeltungsberechtigung: Bund und Kanton Bern subventionieren den an sich defizitären Betrieb.

DIE SANIERUNG 2009

Die Magglingenbahn wurde im Hinblick auf die Expo.02 total saniert. Sie erhielt neue Bahnwagen mit Panoramafenstern.

Im Sommer 2009 war dann die kleine Leubringer Schwester an der Reihe. Unter der Leitung von Verwaltungsratspräsident Urs Baumgartner arbeitete eine Planungsgruppe ein Projekt aus. «Wir verfolgten zwei Ziele», erklärt der frühere Leubringer Gemeinderat, «mehr Komfort und mehr Sicherheit». Zu diesem Zweck wurden Bahnwagen und Geleise ersetzt. Zudem wurden Zugangshindernisse für Personen mit eingeschränkter Mobilität beseitigt.

«Die Bodengruppen und Fahrwerke der alten Bahnwagen wiesen Korrosionsschäden auf», erläutert der technische Leiter, Josef Summermatter. Die neuen Wagen sehen jenen der Magglingenbahn ähnlich. Gebaut hat sie die Aarburger Karosseriefirma CAW. Sie sind leuchtend rot lackiert und weisen grosszügige Panoramafenster auf. Die Kapazität beträgt

SEILBAHN BIEL–LEUBRINGEN

Talstation: 452 m ü. M.
Bergstation: 694 m ü. M.
Bahnlänge: 920 m
Fahrzeit: 4 Minuten
Geschwindigkeit: 5 m/s
Maximale Steigung: 36 Prozent
Motorleistung: 270 kW
Kapazität der Bahnwagen: 80 Personen
Fahrplan: Wochentags von 6 bis 20 Uhr, alle 10 Minuten

weiterhin 80 Personen. Die Abteile sind nicht mehr durch Scheiben unterteilt. Das oberste ist fast dopelt so gross wie die andern drei: Rollstuhlfahrer, Velofahrer oder Mütter mit Kinderwagen finden hier genug Platz – Rampen an Front und Heck gibt es keine mehr.

Zum Schutz vor Vandalen und zur Erhöhung der Sicherheit wurde eine Videoüberwachungsanlage installiert. Die Geschwindigkeit beträgt aus Verschleissgründen nur 5 m/s. Somit ergibt sich eine Fahrzeit von zirka 4 Minuten. Ebenfalls erneuert wurden die Bahngeleise. Nach gut drei Millionen Fahrten hatten sich Ausbrüche gemehrt, und Ersatz war kaum mehr zu bekommen.

Die Stationen wurden neuen Erfordernissen angepasst. An der Planung waren Behindertenorganisationen beteiligt. Rollstuhlfahrer können die Bahn nun ohne fremde Hilfe benützen. Die Perrons sind leicht geneigt, zwischen Boden und Unterkante der Schiebetüren besteht kein Absatz mehr. Dazu muss die Bahn punktgenau anhalten. Im Tal fährt sie jetzt bis auf die Puffer; in der Mittel- und in der Bergstation erfolgt der Halt mittels Magnetschalter.

In der Talstation gewährt ein Invalidenlift Zugang zum obersten Perron. An der Ostseite der Bergstation wurde ein Personenlift installiert, so dass der Perron von der Leubringer Hauptstrasse mit Rollstuhl oder Kinderwagen zugänglich ist. Im Bereich des obersten Perrons bietet geheizter Warteraum Schutz vor eisigen Bergwinden.



Einer der beiden neuen Bahnwagen wird bei der Mittelstation aufs Geleise gehoben.

Foto: Hervé Chavaillaz

Den Löwenanteil der Investitionen von über 5,5 Millionen Franken trugen Bund und Kanton mit einem rückzahlbaren Darlehen von 4,2 Millionen Franken. Die verbleibenden 1,3 Millionen waren Eigenmittel, die vor allem aus dem Verkauf eines Landstreifens bei der Mittelstation Beaumont stammen. Bemerkenswert: Die Standortgemeinden, die hauptsächlichen Nutzniesser, kamen ungeschoren davon!

Am 7. Juli 2009 wurde der Betrieb eingestellt; ein Busersatz gewährleistete den Personentransport zwischen Biel und Leubringen. Pünktlich zur Altstadtchilbi erfolgte am 29. August die Jungfernfahrt der alten Dame im neuen Kleid. Der Betrieb lief ohne grössere Schwierigkeiten an. Die eleganten neuen Bahnwagen finden bei Bevölkerung und Passagieren grossen Anklang.

Quellen

Festschrift zum 100-Jahr-Jubiläum der Seilbahn Biel-Leubringen, Zeitungsartikel erschienen in «Biel Bienne» vom 28./29. Januar 2009.

Tourismusförderung über die Kantonsgrenzen hinweg

NEUE TOURISMUSDESTINATION DREI-SEEN-LAND, GEMEINSAME MARKETING-ORGANISATION MIT JURA RÉGION

Samuel Kocher

Destinationsbildungen im Tourismus – seit ungefähr 15 Jahren gilt dieses Thema unter Touristikern als grosse Zukunftshoffnung, als internationaler Megatrend oder manchmal auch als Ärgernis. Die im Kanton Bern für den Tourismus zuständige Volkswirtschaftsdirektion erachtet die «Zerstückelung» der touristischen Regionen gegenwärtig als zu gross. Sie verlangt eine Verringerung der Anzahl Destinationen von heute 13 auf künftig noch 5 bis 7. Bisher bildete die Region Biel-Seeland eine Subregion der Destination Schweizer Mittelland (SMIT). Dies zusammen mit Regionen wie Stadt Bern, Emmental, Solothurn, Oberaargau, Laupenamt sowie Gürbetal und Gantrisch. Das Gebilde SMIT funktionierte dabei eher als «Organisationsstruktur» denn als Marketingorganisation. Zu unterschiedlich waren Grösse und Bedeutung der einzelnen Subregionen und zu unterschiedlich präsentierten sich auch die touristischen Themen in den verschiedenen Gebieten. Tourismus Biel Seeland verlässt den SMIT per Ende 2009.



An der Medienkonferenz vom 15. Mai 2009 stellten sich die neuen Destinationen «Drei-Seen-Land» sowie «Jura Région» vor und gaben ihre Zusammenarbeit bekannt. *Foto: Olivier Sauter*

Die Region Biel-Seeland verfügt nicht über ausreichende Kapazitäten um als eigenständige Destination funktionieren zu können. Deshalb wird Tourismus Biel Seeland per 1. Januar 2010 der bisherigen Tourismusregion 7 (Neuenburg / Jura / Berner Jura) beitreten. Diese umfasst neu die beiden Destinationen «Jura Région» (vormals Watch Valley) sowie «Drei-Seen-Land».

NEUE STRUKTUREN UNABDINGBAR

Unter den Tourismusorganisationen des Drei-Seen-Landes bestand und besteht bereits seit der Expo.02 eine relativ lose Zusammenarbeit. Zu einer Verstärkung dieser Zusammenarbeit kam es bisher nicht, weil nicht weniger als sechs Kantone mit ihren jeweiligen Tourismusgesetzen und Subventionspraxen in das Gebilde Drei-Seen-Land hineinreichen. Aufgrund der vorgängig beschriebenen Ausgangs-

lage und unterstützt von einem Projekt der neuen Regionalpolitik (NRP) konnten und mussten sich die Tourismusverantwortlichen des Jurabogens und des Drei-Seen-Landes an die Gestaltung von neuen Strukturen heranwagen.

ZWEI DESTINATIONEN – EINE MARKETING-GESELLSCHAFT

Am 15. Mai 2009 wurden in Biel die beiden Destinationen «Drei-Seen-Land» sowie «Jura Région» offiziell gegründet, respektive einer Namensänderung unterzogen. Zwei Stadtpräsidenten, Hans Stöckli aus Biel (Drei-Seen-Land) und Pierre Kohler aus Delémont (Jura Région), wurden als Präsidenten vorgeschlagen und gewählt.
Die beiden Vereine haben beschlossen, eine gemeinsame Marketingorganisation in Form einer einfachen Gesellschaft zu betreiben, welche künftig für die nationale und internationale Tourismuspromotion der beiden Partner verantwortlich zeichnen wird.

OPERATIVES

Dass eine Zusammenarbeit über sechs Kantone hinweg und unter Akzeptanz von zwei «Arbeitssprachen» keine einfache Angelegenheit ist, versteht sich von selbst. 2009 konzentrierten sich die Arbeiten aller Beteiligten darauf, funktionierende Abläufe zu schaffen. Es galt, das Tourismusjahr 2010 vorzubereiten und dabei erste gemeinsame Projekte zu lancieren – durchgeführt durch die gemeinsame Marketinggesellschaft – und Synergien zu schaffen. Erstmals werden «Jura Région» und das «Drei-Seen-Land» einen gemeinsamen Hotelprospekt realisieren, der das gesamte Übernachtungsangebot darstellt. Ein genereller, das gesamte Gebiet umfassende «Moodmaking»-Prospekt sowie ein Veloferien-Prospekt werden das Angebot 2010 ergänzen. Ebenfalls aufgenommen wurden umfassende Arbeiten zur Harmonisierung von lokal hergestellten Prospekten sowie des Internets mit integrierten Unterkunfts-Buchungsmöglichkeiten. Als Konsequenz dieser Bemühungen, wurden diverse bisher verwendete Logos von Tourismusorganisationen eliminiert.

DIE KOMPETENZZENTREN

An der Bildung der Destinationen Drei-Seen-Land und Jura Région sind unter anderem die Tourismusorganisationen von Neuenburg, Solothurn, Murten, des Kantons Jura und des Berner Juras beteiligt. So wurde während der letzten Monate des Jahres 2009 ein umfassendes Inventar sämtlicher touristischer Angebote des Juras und des Drei-Seen-Landes erstellt. Die einzelnen Programme werden nun «gewichtet» und, ihrer Bedeutung gemäss, in die gemeinsamen Marktbearbeitungsmassnahmen aufgenommen.
Bei der Bearbeitung der einzelnen touristischen Themen wird auf das Know-how der verschiedenen Tourismusorganisationen im Jura und dem Drei-Seen-Land zurückgegriffen. Dort wo die grösste Kompetenz besteht, wird das jeweilige Thema zuhanden der Marketinggesellschaft aufgearbeitet und zur Realisierung vorbereitet.

PRODUKT-MANAGER

Im Verlaufe des Jahres 2009 nahmen je ein Produkt-Manager für das Drei-Seen-Land sowie für Jura Région ihre Arbeit in einem Teilzeitpensum auf. Sie werden einerseits bestehende touristische Angebote neu bündeln und vermarkten, anderseits aber auch neue Produkte initiieren und lancieren. Diese sind in den folgenden Haupt-Produktelinien angesiedelt: Natur, Wasser, Städte, Kongresse, Sehenswürdigkeiten.

DIE AUFTRITTE 2009

Auch 2009 nahmen die beiden Destinationen Jura Région und Drei-Seen-Land an der Aktion «Entdecken Sie die Schweiz» teil, die von Railaway sowie Schweiz Tourismus durchgeführt wird. Während eines ganzen Monats wurde die jeweilige Region anlässlich einer nationalen Werbekampagne einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Buchbare Angebote, die am SBB-Schalter erhältlich waren, haben wiederum tausende von Besuchern in den Jura und das Drei-Seen-Land gebracht.
Am Swiss Travel Mart in Luzern (STM), einem internationalen Branchenanlass, der alle zwei Jahre durchgeführt wird, präsentierten sich «Jura Région» und «Drei-Seen-Land» den internationalen Tourismuseinkäufern erstmals unter einer einheitlichen Auftrittsform.

ZUKUNFT

2009 war das Startjahr einer engen Zusammenarbeit zwischen dem Jurabogen und dem Drei-Seen-Land. 2010 werden erste Resultate zu registrieren sein.
Neben den bereits erwähnten gemeinsam erstellten Prospekten sind 2010 zusätzliche Auftritte an Ferienmessen in Deutschland und Frankreich vorgesehen. Weiter ist die Beteiligung an der Bergsommer-Hauptkampagne von Schweiz Tourismus eingeleitet. Auch die Werbeauftritte in der Schweiz können aufgrund der zusätzlich zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel verstärkt werden.

Der Autor
Samuel Kocher ist Direktor von Tourismus Biel Seeland.

Une femme extraordinaire

BABETTE KELLER, LAURÉATE BIENNOISE DU PRIX VEUVE CLICQUOT DE LA FEMME D'AFFAIRES SUISSE 2009

Nadine Broggi

Babette Keller est une femme qui sort de l'ordinaire. Le Prix Veuve Clicquot est décerné aux femmes d'affaires, femmes d'exception. La lauréate suisse 2009 considère ce prix comme celui de la femme entrepreneur, plus que de la femme d'affaires. «Pour moi, il représente mon MBA».

La remise de cette prestigieuse distinction a eu lieu le 6 mai 2009 au Grand Hôtel Dolder de Zurich. Le Prix Veuve Clicquot récompense cette année les femmes d'affaires talentueuses qui se sont distinguées par leurs initiatives dans le domaine de la responsabilité sociale de l'entreprise et leur rôle primordial dans le développement de leur société.

Babette Keller est la treizième femme et la première du secteur horloger à recevoir le Prix Veuve Clicquot. Nicola Thibaudeau, CEO de MPS à Bienne, l'a reçu en 1997 lorsqu'elle dirigeait la société nyonnaise Mecanex.

Babette Keller est biennoise. Une romande qui s'est mise au Schwyzerdütsch. Une passionnée, une battante, chaleureuse, pragmatique, méticuleuse, redoutablement efficace. Une main de fer dans un gant de velours. Un gant de microfibre plutôt, son matériau de prédilection.

Cheffe d'orchestre de son entreprise, Babette Keller s'investit à fond dans tout ce qu'elle fait. Elle défend



Babette Keller.

haut et fort les valeurs qui lui sont chères. L'amour et le respect sont ses maîtres mots. Elle travaille avec son cœur, ses tripes, toujours à cent à l'heure, à la recherche de l'excellence. L'huile de coude, elle connaît. Son monde à elle, c'est l'horlogerie et la haute joaillerie. Son entreprise familiale fait de la haute couture pour l'horlogerie. Keller Trading S.A. produit à Bienne des gants de présentation, serviettes de polissage, housses et étuis de protection en microfibre.

Babette Keller débute ses activités pour l'horlogerie au chemin de la Scierie à Bienne en 1988. Elle confectionne à la demande de son père ses premiers étuis en coton pour la maison Breitling S.A. D'autres commandes vont suivre. Cette maman, dont les quatre enfants sont un moteur et non un frein, fonde sa propre entreprise. Après un petit crochet par Orvin entre 1995 et 2005, Babette Keller revient à Bienne. Elle installe ses bureaux ainsi qu'un atelier de sérigraphie aux Champs-de-Boujean.

Perfectionniste, elle cherche à optimiser ces textiles. Les matériaux traditionnels altèrent les métaux précieux et laissent des résidus et poussières sur les pièces horlogères. Du coton, elle passera à la microfibre, découverte par hasard avec un chiffon pour lunettes. Elle obtiendra successivement la commercialisation exclusive de ce tissu miracle pour la Suisse, l'Europe et le reste du monde.

Keller Trading S.A. fait preuve d'un savoir-faire inégalé pour mettre en valeur les garde-temps et autres pièces d'orfèvrerie. La vaste gamme d'articles en microfibre, tissée et tricotée, est livrée à près de 2000 clients aux quatre coins du monde. La PME biennoise, numéro un mondial dans son domaine, compte aujourd'hui 26 collaborateurs, dont trois hommes. Elle en a employé jusqu'à 40 avant la dégringolade économique à l'échelle planétaire.

Babette Keller reste confiante et créative. Pour elle, tout est source d'inspiration. Cette crise n'est pas une fatalité. C'est une opportunité qui pousse à l'innovation, à la diversification. Elle crée une nouvelle gamme complète consacrée au bien-être ainsi qu'une microfibre révolutionnaire pour le nettoyage, à base de fibres de carbone.

L'entreprise biennoise fait partie du cluster de la précision. Elle est membre de la Fédération Horlogère. C'est bien connu, Bienne est le centre de la précision, ville de haute technologie, métropole horlogère. Pour cette ajoulote d'origine, c'est une réalité. Elle est très attachée à la capitale seelandaise. «Bienne, c'est ma ville, mon lac, mes fournisseurs ...» Babette Keller se fait l'ambassadrice de Bienne dans l'univers très distingué de l'horlogerie-joaillerie.

Ouverte, tolérante, vivante, accueillante et performante. Des qualificatifs qui correspondent autant à la ville de Bienne qu'à Babette Keller. Une femme qui sort de l'ordinaire.

Oui, Babette Keller est une femme extraordinaire! Et Bienne en est fière.

L'auteur

Nadine Broggi travaille à la Promotion économique / Marketing de la Ville de Bienne.

Ein starkes Signal

DIE SCHULE FÜR GESTALTUNG IST IM HERBST 2009 IN DIE EINSTIGE GM-FABRIK UMGEZOGEN. AM ANFANG DIESER GESCHICHTE TICKT DIE BIELER UHR.

Matthias Nast

1845 begannen die Uhren in Biel anders zu ticken. Allen Uhrmachern, die bis zum 1. Januar 1849 in die Stadt zogen, wurde während der ersten drei Jahre das Einsassengeld, also die Niederlassungsgebühr, erlassen. Dieser politische Entscheid des Bieler Gemeinderates löste einen beispiellosen Boom aus. Innert kürzester Zeit liessen sich über 1700 meist französischsprachige Uhrmacher in Biel nieder. Die Stadt wurde zweisprachig und verdoppelte zwischen 1844 und 1859 ihre Einwohnerzahl auf 6000 Personen. 1887 zählte sie bereits 250 Uhrenateliers, und ihre Bevölkerungszahl war auf 15 000 Personen angestiegen.
Bald war Biel auch nicht mehr auf zuwandernde Uhrmacher angewiesen. Denn 1873 wurde auf Anstoss des Unternehmers Emil Brunner-Bridel die Bieler Uhrmacherschule gegründet.

DIE UHR MACHT SCHULE

Die Bieler Uhrmacher waren im Montieren, Demontieren und Reparieren von Zahnrädern und Trieben eines Uhrwerks kaum zu schlagen. An internationalen Ausstellungen zeigte sich aber, dass die Gestaltung der Uhren im Vergleich zur Konkurrenz zu wünschen übrig liess. Die Unternehmer forderten deshalb eine «Ecole de dessin pour le décor de la montre», welche eine intensivere gestalterische Ausbildung der Uhrmacher zum Ziel hatte. Die Schüler sollten befähigt werden, den Bieler Uhren jenen gestalterischen Mehrwert zu verschaffen, der nötig war, um auf den internationalen Märkten zu bestehen.
1887 wurde deshalb die bereits bestehende Uhrmacherschule durch die «Ecole de dessin artistique et industriel de Bienne» ergänzt. Aus dieser Kunstgewerbeschule und der ein Jahr später ins Leben gerufenen Mechanikerschule entstand später das Bieler Technikum.
Die Initianten der neuen Schule hatten allerdings nicht ausschliesslich die bildnerische Gestaltung von Taschenuhren im Sinn. Das Motto, «de répandre le goût des beaux-arts dans la population» sprach von Beginn weg auch Künstlerinnen und Künstler an. Hier stand nicht das Schaffen von Mehrwert mit Hilfe industriellen Designs und gestalterischen Könnens im Vordergrund, sondern die freie Kunst. Die Kunst um der Kunst willen und die gelebte Transparenz gegenüber der Öffentlichkeit unterscheidet die Bieler Schule für Gestaltung bis heute von anderen Ausbildungsstätten.
In den ersten Jahren wurde an der Schule für Gestaltung vor allem die Produktgestaltung gelehrt. Erst später kam die, wie wir heute sagen, «visuelle Kommunikation» hinzu. Das war vor allem dem Plakatgestalter Ernst Ruprecht zu verdanken, welcher 1931 Lehrer an der Schule für Gestaltung wurde. Die Schüler begannen sich nun über Bildsprache, Schriftbild, Abbild, Lichtbild, bewegte Bilder, Vorbilder, Schriftsatz und Wortbedeutung ins Bild zu setzen

IN BIEL WERDEN GESTALTETE TRÄUME WAHR

Während die Schule für Gestaltung langsam aber sicher gedieh, begann andernorts das Bieler Uhr-





Symbol einer Epoche und trotzdem zeitlos modern: das GM-Gebäude an der Salzhausgasse.

Fotos: mémreg – Regionales Gedächtnis / Roland Aellig

werk zu stottern. Die Krise der 30er-Jahre traf die exportabhängige Uhrenmetropole hart. 1933 waren beinahe 5000 Menschen ohne Arbeit. Die Arbeitslosenrate betrug 12,7 Prozent. Wiederum reagierte die Politik. Diesmal war es der Stadtpräsident persönlich, der 1934 das Heft in die Hand nahm. Als Stadtpräsident Guido Müller vernahm, dass sich eine Delegation des US-amerikanischen Automobilherstellers General-Motors in der Schweiz nach einem Fabrikgelände umsah, griff er spontan zum Telefon: «Biel braucht Ihre Fabrik, und wenn Ihnen die leer stehenden Werkstätten nicht passen, wird die Stadt auf ihre Kosten ein geeignetes Gebäude nach Ihren Wünschen aufstellen.»

ERFOLGREICHE ABSOLVENTEN

Die Absolventinnen und Absolventen der Schule für Gestaltung werben, gestalten, illustrieren erfolgreich auf dem nationalen und internationalen Parkett. Die unten stehende Liste kann aus Platzgründen nicht abschliessend sein. Sie liesse sich um viele Namen verlängern.

- Nik Thönen, Wien, www.re-p.org
- Mika Mischler, Bern, www.binnenland.ch
- Thom Balmer, Marie d'Ornano, Guerillagrafik, Berlin, www.guerillagrafik.com
- Nicolas Bourquin, Berlin, www.nicolasbourquin.net
- Büro Norm, Zürich, www.norm.to
- Andrea Dreier, Biel, www.moxi.ch
- Büro FLAG, Bastien Aubry, Dimitri Broquard, Zürich, www.flag.cc
- Anna Albisetti, Franziska Burkhardt, Peter Muster, Zürich
- Gregory Schibli (Künstlername Gregory Gilbert-Lodge), Zürich
- Catherine Louis, www.catherinelouis.ch
- Duplex, Raphael Jundt und Reto Meichtry
- Mischa Weidmann, London, www.michaweidmann.com
- Pol, Juliane Wolski und Chantal Meng, Bern
- Sarah Hiltebrand, Werbeanstalt Schweiz AG, www.werbeanstalt.ch
- Büro Kong, kong. funktion gestaltung, Biel-Bienne, www.kong.ch
- 2. Stock süd, Andreas Netthoevel und Martin Gaberthül, Biel-Bienne, www.secondfloorsouth.com

Guido Müllers Worte zeigten Wirkung: Die amerikanische Gruppe besuchte kurz darauf die Stadt Biel und nahm das angebotene Grundstück in Augenschein. Dem Delegationsleiter gefiel das Areal in der Nähe des Bahnhofs auf Anhieb. In den gut ausgebildeten und präzise arbeitenden Uhrmachern erkannten die GM-Verantwortlichen zudem ein grosses Potenzial an «human ressources». Ausserdem war das Bieler Angebot äusserst attraktiv: Die Stadt Biel stellte für zwei Millionen Franken eine schlüsselfertige Fabrik samt Verwaltungsgebäude und eigenem Gleisanschluss zur Verfügung. Auch die Bieler Bürger spielten mit: Sie stimmten dem Projekt mit einem überwältigenden Mehr von 97 Prozent zu.

1936 lief der erste in Biel montierte GM-Wagen vom Band. Es war ein achtzylindriger Buick. Ihm folgten bis 1975 weitere 329 864 in Biel montierte Automobile, darunter so glänzende Modelle wie Chevrolet Impala oder Pontiac. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren es die Gestalt gewordenen Träume des aufstrebenden Mittelstandes wie Vauxhall, Opel Rekord, Opel Ascona, Opel Kapitän oder Opel Kadett, die auf Hochglanz poliert aus den GM-Fabriktoren rollten.



Die erste Belegschaft der 1936 eröffneten Montagehalle der General Motors Suisse SA in Biel.

Foto: mémreg – Regionales Gedächtnis

EIN ARCHITEKTONISCHES JUWEL

Die GM-Montagehalle ist das Symbol einer Epoche, und trotzdem wirkt sie zeitlos modern. Dank Guido Müllers Husarenstreichs kam Biel zu diesem markanten Gebäude im Stil des «neuen Bauens». Die von Hubacher und Steiger entworfene Halle unter Sheddächern besteht aus zwei stützenfreien Längsschiffen von 30 Metern Breite und 140 Metern Länge. Dank riesigen Glasflächen und im Sheddach eingelassenen Oberlichter wird die Halle vom Tageslicht durchflutet. Eine Promenade entlang der Salzhausstrasse, die den Fussgängern Einblick ins Innere der Fabrik gewährte, betont die transparente Bauweise zusätzlich.

Nachdem 1975 der letzte Opel vom Band gerollt ist, Coop 1978 die Liegenschaft erworben und in den Fabrikhallen ein Einkaufszentrum eingerichtet hat, das Logistikunternehmen UPS 2004 den Verwaltungstrakt gemietet, diesen aber 2007 bereits wieder verlassen hat, ist es ein Glücksfall, dass nun die Schule für Gestaltung hier eine neue Herberge findet. Die Schule für Gestaltung Bern und Biel, vor zehn Jahren aus der Fusion zweier Schulen entstanden, kann mit dem Umzug den zweisprachigen Standort in Biel wesentlich stärken. Das denkmalgeschützte ehemalige GM-Gebäude an der Salzhausstrasse 21 wiederspiegelt zudem den Geist der Schule in idealer Weise. Das duale Berufsbildungssystem, welches praktische Arbeit mit schulischen Elementen verbindet, findet hier, in dieser ehemaligen Fabrik, sein architektonisches Pendant. Wo früher komplexe Industrieprodukte hergestellt wurden, die zugleich hohen gestalterischen Ansprüchen zu genügen hatten, lehren und lernen heute junge Grafikerinnen und Grafiker nicht allein Theorie: In den drei Grafikfachklassen und in der Höheren Fachprüfung der Grafikerinnen und Grafiker werden Menschen



«Neues Bauen» mit strenger Linienführung und grossen Fensterfronten.

Foto: Roland Aellig

ausgebildet, die im angewandten Bereich gestalten lernen; und sie werden von Menschen ausgebildet, die Macher sind und nicht reine Theoretiker.

Für Beat Trummer, Leiter der Abteilung Gestaltung Biel und Vizedirektor der Schule für Gestaltung Bern und Biel, ist der neue Standort ein starkes Signal: «Wir dürfen eines der schönsten Häuser in Biel beleben. Der grosse und attraktive Schauraum wird Bühne, Schaufenster und Vitrine der Schule. Diesen möchten wir mit Veranstaltungen, Ausstellungen und Vortragsreihen lebendig gestalten. Zudem sind wir mitten in der Stadt, die Lernenden, die mit dem Zug anreisen, gelangen mit ein paar Schritten zur Schule, und das Quartier hat ein gutes Potenzial. Ich mag diesen Ort mit seiner Nähe zum Bahnhof, dem Medienzentrum, der Nachbarschule, der neuen Residenz au Lac und natürlich dem See.» Jürg Engi, Präsident des Schulrats, sind besonders «die Ausstellungsräume im Erdgeschoss mit Blick auf die Strasse» in Auge gestochen. Diese eignen sich hervorragend für kulturelle Anlässe, womit die Schule für Gestaltung Biel ihren kulturellen Auftrag für Biel und die Öffnung hin zur Bevölkerung in bester Weise wahrnehmen kann.

Zufall oder nicht, auch der Zeitpunkt des Umzugs ist perfekt gewählt. Denn im Sommer 2010 tritt die Bildungsverordnung der Grafikerinnen und Grafiker in Kraft. Die Grafikerlehre dauert wieder vier Jahre, was eine Vertiefung der Kernkompetenzen und einen grösseren Spielraum in der Vermittlung spezifischer Fachinhalte ermöglicht.

NEUE GESTALT IN ALTER FORM

Seit Oktober 2009 ticken die Uhren in Biel wiederum anders. Zwei auf den ersten Blick so unterschiedliche Institutionen – eine ehemalige Automobilfabrik auf der einen, eine traditionsreiche Schule auf der anderen Seite – haben einen gemeinsamen Plan gefasst. Zweimal waren es die Bieler Uhrmacher, die den entsprechenden Anstoss gegeben haben. Zuerst war es deren Boom, später deren zeitweiligen Niedergang. Nun finden sie sich unter einem Dach wieder. Die transparente Hülle des GM-Gebäudes zeigt es an: Wo Innen und Aussen fliessend ineinander übergehen, ist Platz für neue Ideen, die alten Formen zu neuer Gestalt verhelfen.

100 Jahre Bieler Uhrmacherschule. In: Bieler Tagblatt vom 28. Oktober 1972.

Hugi, Anita: Wer still steht, kommt nicht weiter. In: Bund / Der kleine Bund vom 25. September 2004.

mémreg – Regionales Gedächtnis (www.memreg.ch).

Motzet, Marcel: Die General Motors Suisse SA. In: Clubzeitschrift Nr. 193. Hgg. Alt-Opel Interessengemeinschaft von 1972 e.V.

Schweizerische Bauzeitung, Vol. 109/110 (1937).

Schweizerische Bauzeitung, Vol. 77 (1959).

Wolff, Jürgen: Chevy made in Europe. In: auto-test-und-technik.de.

Zwez, Annelise: 125 Jahre Schule für Gestaltung. In: Bieler Tagblatt vom 14. November 2007.

Der Autor

Der Historiker und Kommunikationsfachmann Matthias Nast ist auch als Dozent, Texter und Autor tätig (www.kulturvermittler.ch).

Vom KV zum Dach-Kindergarten

UMNUTZUNG DES SCHULHAUSES NEUENGASSE 10

Hubert Klopfenstein

In der Periode zwischen Oktober 2008 und Sommer 2009 hat die Stadt Biel die alte Schulanlage an der Neuengasse 10 vollständig renoviert und diese einer neuen Nutzung zugeführt. Seit Mitte 2009 beherbergen die erneuerten Gebäulichkeiten drei Kindergartenklassen, einen Hort als familienergänzende Betreuung und das so genannte Freizeitatelier. Als Highlight wurde auf dem Dach als Aussenraum eine Grünanlage geschaffen, die einen einzigartigen Blick über das Plänkequartier bietet.

Das Gebäude Neuengasse 10 wurde um 1900 vom damaligen Stadtbaumeister, Architekt Fehlbaum, als Mädchenschulhaus für die Stadt Biel erbaut. Die Schulanlage wurde 1951 mit einer Turnhalle ergänzt. In der Zwischenzeit erfolgten mehrere Anpassungen.

Mehr als zehn Jahre war das Gebäude vom Kanton Bern für die Kaufmännische Berufsschule (KV) gemietet worden. Ende 2007 kündigte der Kanton das Mietverhältnis. Somit drängte sich die Frage einer Neunutzung, beziehungsweise Neuausrichtung dieser alten Schulanlage auf.

Die Gemeindebehörden ergriffen die Gelegenheit, im Sinne einer Quartieraufwertung bereits bestehende Institutionen zusammenzufassen beziehungsweise neu unterzubringen sowie bestehende Gebäude abzubrechen und diese Parzellen für den Wohnungsbau vorzusehen. Konkret verhielt es sich so, dass sich gegenüber dem Schulhaus Neuengasse 10 mehrere baufällige städtische Liegenschaften befanden, die einen Kindergarten, einen Hort und das Freizeitatelier beherbergten. Das Ziel war, diese schulischen Angebote in der Schulzone Plänke zusammenzufassen und in die umgebaute Schulanlage Neuengasse 10 zu verlegen.



Das Gebäude Neuengasse 10 nach der Renovation. *Foto: Olivier Gresset*

In Zusammenarbeit mit der Abteilung Schule und Sport wurde ein neues Nutzungskonzept sowie ein Raumprogramm für die Kindergartenklassen, den Tageshort und das Freizeitatelier ausgearbeitet. Damit wurde in unmittelbarer Nähe zur Schule Plänke eine zeitgemässe Schulinfrastruktur geschaffen. Es konnten drei Kindergarteneinheiten für das ganze Quartier sichergestellt sowie der Tageshortbereich grösser konzipiert werden. Gleichzeitig konnte die Kindergartenleitung zeitgemäss unter-



Der Dachgarten.
Foto: Olivier Gresset



Das renovierte Treppenhaus. *Foto: Olivier Gresset*

gebracht werden. Für das Freizeitatelier wurde eine attraktive Infrastruktur geschaffen.

Gestützt auf diese Neukonzeption wurde die Schulanlage Neuengasse 10 vollständig renoviert. In zeitlicher Hinsicht mussten die Arbeiten so angelegt werden, dass die Räumlichkeiten für den Schuljahresbeginn 2009/2010 zur Verfügung standen.

Die Abteilung Hochbau der Stadt Biel bearbeitete das Projekt zügig und konnte dem Stadtrat im Frühsommer 2008 einen Verpflichtungskredit von 4,5 Millionen Franken unterbreiten. Die Zusammenlegung der bestehenden Institutionen, das Raumkonzept und die für Biel einmalige Dachterrassenlandschaft als Aussenraum zuoberst auf der alten Schulanlage überzeugten die Stadträtinnen und Stadträte, so dass der nicht unerhebliche Kredit einstimmig die Hürde des städtischen Parlamentes nahm.

Mit den Umbauarbeiten wurde unverzüglich nach der Genehmigung durch das Parlament begonnen. Im Sommer 2009 war die Anlage zur vollsten Befriedigung der Benutzer vollendet.

An der bestehenden Baustruktur wurde wenig geändert, jedoch wurden die Anlagen punkto Energie, Sanitär und Behindertenfreundlichkeit auf den neuesten Stand gebracht. Die einzelnen Zimmer erhielten unterschiedliche Anstriche in warmen Farben, die sehr einladend wirken. Der Aussenbereich der Schulanlage wurde aufgefrischt, was als Aufwertung des Quartiers betrachtet werden darf.

Von den Benutzern wird die Neuanlage sehr geschätzt und die Dachterrassenlandschaft rege benutzt. Die Stadt Biel hat mit dieser Anlage eine eigentliche Pionierarbeit geleistet.

Der Autor
Hubert Klopfenstein ist Baudirektor der Stadt Biel.

Eine Grabstätte für Engelskinder

GRABSTÄTTE FÜR FRÜH VERLORENE KINDER

Franziska Burgermeister-Ilnseher

Am 7. April 2009 wurde auf dem Friedhof Madretsch die Grabstätte für früh verlorene Kinder eingeweiht. Anlässlich der Feierstunde wurde im Beisein zahlreicher Gäste die von Gunter Frentzel geschaffene Skulptur offiziell der Stadt Biel übergeben. Lediglich ein dreiviertel Jahr hat es gebraucht, um dieses schöne Projekt umzusetzen.

Bevor eine offizielle Anfrage an die Behörde und eventuelle Beteiligte gerichtet werden konnte, musste ich mich via Internet mit der Thematik vertraut machen. Einige Schweizer Städte hatten bereits eine solche Grabstätte. Es existiert auch eine Betreuung und Begleitung von Eltern, die den Tod eines während der Schwangerschaft verlorenen Kindes zu beklagen haben.

Im August 2007 gelangte ich mit der Idee eines gemeinsamen Grabes für zu früh geborene, nicht lebensfähige Kinder an den Baudirektor der Stadt Biel, Hubert Klopfenstein. Ich legte dar, dass den Eltern, die ein zu betrauerndes, früh verstorbenes Kind begraben müssen, ein spezieller Ort auf dem Friedhof geboten werden sollte.

Der Baudirektor war sofort von der Idee angetan und meinte, als Gesprächspartner und Mitstreiter könnte Professor Dr. med. Uli J. Herrmann vom Spitalzentrum Biel gewonnen werden. Professor Herrmann griff die Idee auf; bereits im Oktober fand eine erste Zusammenkunft mit den Leiterinnen der Pflegedienste und den Hebammen statt.

Um die vielen logistischen und praktischen Details und Handhabungen in den Griff zu bekommen, wurde die Projektgruppe auf drei Personen beschränkt: Professor Uli Herrmann, Dora Suter, Sektorleiterin Frauenklinik/Kinderklinik, und Franziska Burgermeister, Initiantin. Der Verwaltungsrat und die Spitaldirektion SZB wurden über das Projekt informiert, ebenfalls die Gynäkologen der Klinik Linde.

Zu einem wichtigen Gesprächspartner wurde Peter Bonsack, Leiter der Friedhöfe Biels. Mit ihm zusammen konnte ein schöner Fleck Erde, neben den Kindergräbern, bestimmt werden. Er und seine Mitarbeiter haben den intimen Platz gestaltet. Alle Büsche sind erhalten geblieben. Eine Sitzbank lädt zur Besinnung, zum Verweilen ein.

Bald einmal war klar, dass die Grabstätte durch ein Mal, eine Skulptur, markiert werden sollte. Nachforschungen beim Amt für Kultur der Stadt Biel und beim kantonalen Amt ergaben jedoch, dass keine passende Skulptur in den Depots vorhanden war. Es musste etwas Neues geschaffen werden. Das bedeutete, dass die dazu nötigen Finanzen beschafft werden mussten.

Briefe um Geldspenden an die Stiftung SZB, den Verwaltungsrat der Klinik Linde, die Baudirektion und die Evangelisch-reformierte Gesamtkirchgemeinde wurden positiv beantwortet. Gefreut hat uns insbesondere ein namhafter Betrag von Rosmarie und Harry Borer.

Die Projektgruppe einigte sich, den Auftrag für eine Skulptur dem in Rüttenen SO wohnhaften Künstler Gunter Frentzel zu erteilen. Dieser schlug eine zweiteilige Skulptur aus himmelwärts strebenden Chromstahlstäben vor. Das Projekt wurde der Städtischen Kunstkommission vorgestellt. Es wurde von ihr als künstlerisch sehr wertvoll eingestuft.

Im Februar 2009 war die Platzgestaltung fertig und die Skulptur hätte aufgestellt werden sollen. Der gefrorene Boden verhinderte dies aber vorerst.



Himmelwärts strebend: Die Skulptur von Gunter Frentzel markiert die Grabstätte für früh verlorene Kinder.
Foto: Enrique Muñoz García

Einen Monat später war es soweit. Das Fundament konnte betoniert werden und, einige Tage danach, konnten Gunter Frentzel und seine Metallbauer die quadratischen Stäbe der Skulptur verankern.
Wechselndes Licht, Sonne und Wolken und das Grün der Umgebung spiegeln sich in den Chromstahlstäben. Zwischen den beiden «Flügeln» liegt das Grab für die Asche der Kinder.
Für betroffene Eltern wurde vom Spitalzentrum Biel SZB eine zweisprachige Broschüre geschaffen, die Aufschluss über die verschiedenen Arten der Bestattung gibt. Es kann auch eine individuelle Kremation mit Grablegung gewünscht werden. Bei gemeinsamer Bestattung übernimmt die Friedhofsverwaltung Kremation und Grablegung in verdankenswerter Weise unentgeltlich.

Für die Grablegung der Asche eines bis zur 22. Schwangerschaftswoche zu früh geborenen, nicht lebensfähigen Kindes – gleich welcher Konfession die Eltern sind – findet zweimal pro Jahr eine intim gestaltete, ökumenisch begleitete Abdankung, jeweils am 1. Sonntag im Mai und am 1. Sonntag im Oktober um 12 Uhr, statt.
Trauernde können die Grabstätte das ganze Jahr hindurch besuchen. Der Ort soll ihnen Besinnung und Hoffnung vermitteln.

Bekenntnis zur menschlichen Vielfalt

DAS MANI-FEST VOM 22. AUGUST 2009 IN BIEL

Reto Lindegger

«Wir, die wir in der Schweiz leben, die Stärken und Schwächen dieses Landes kennen, wollen aufbauend auf den guten Voraussetzungen uns weiterhin für eine friedliche Koexistenz unterschiedlicher Menschen in einer offenen Gesellschaft einsetzen.» So lautet der erste von acht Punkten des «Manifests der vielfältigen Schweiz», das mit einem Festakt am Samstag, 22. August 2009, im Kongresshaus in Biel in Anwesenheit von Bundesrat Pascal Couchepin lanciert wurde. Mit der feierlichen Verkündung des Manifests hatte sich die Eidgenössische Kommission gegen Rassismus (EKR) zum Ziel gesetzt, ein Ausrufezeichen zur Förderung der Vielfalt und der Integration, der Akzeptanz und des Respekts zu setzen.

Behördenstellen, Unternehmen und Gewerkschaften, aber auch Parteien, Schulen, Vereine oder Kulturorganisationen wurden aufgefordert, das Manifest zu unterzeichnen. Die Unterzeichnenden sagen zu, in den zwei Jahren nach Unterzeichnung in zwei Sparten Projekte, die der Förderung und Akzeptanz der Vielfalt dienen umzusetzen. Gleichzeitig verpflichteten sich bereits vor dem Anlass gegen 50 Einzelpersonen und Organisationen, in den folgenden Jahren weitere Unterzeichnerinnen und Unterzeichner des Manifests zu finden. Damit soll in den Augen der EKR einerseits eine gewisse Kontinuität erreicht und anderseits ver-



Die zwei Fronttrommler von «Acao».

Foto: Adrian Streun



EKR-Präsident Georg Kreis. *Foto: Adrian Streun*

hindert werden, dass das Manifest eine Schreibtischaktion bleibt, die den Anlass in Biel kaum überdauert.
Nur wenige Wochen später sah sich die EKR als Initiantin des Manifests durch den Ausgang der Abstimmung zur so genannten Minarett-Initiative in ihrer Einschätzung bestätigt, dass die Lancierung eines Manifests der Vielfalt eine Notwendigkeit darstelle: Das Schweizer Stimmvolk stimmte dem neuen Verfassungsartikel mit einem Bauverbot für Minarette am 29. November 2009 überraschend deutlich zu.

LISTE VON PROJEKTEN

An dem von der Kommission und dem Präsidialstab der Stadt Biel organisierten Anlass im grossen Saal des Kongresshauses konnte bereits eine beeindruckende Liste von Projekten Erstunterzeichnender vorgewiesen werden. So sichert beispielsweise als eines der beteiligten Unternehmen die in Biel beheimatete Cinevital AG zu, ein Programm anbieten zu wollen, das sich an alle Generationen und Personen aus allen Kulturkreisen richtet. Die Personalabteilung des Eidgenössischen Departements des Innern will inskünftig gezielt Jugendliche aus Migrationsfamilien bei der Besetzung von Lehrstellen berücksichtigen und die Arbeitsplätze dergestalt ausrüsten, dass sie den Bedürfnissen behinderter Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gerecht werden. Die Sicherheitsdirektion der Stadt Biel will eine Sensibilisierungskampagne betreffend Einlassverweigerung in Bars und Discos starten. Die Bildungs-, Sozial- und Sportdirektion der Stadt Bern führt ein Mentoring mit Migrantinnen ein. Und die Stadt Renens will Hausmeister für Vermittlungsaufgaben sensibilisieren.

DER FESTAKT

Insgesamt wurde das Manifest bereits vor dem Festakt von 24 Organisationen und Unternehmen unterzeichnet. Einige von ihnen hatten Gelegenheit, vor dem eigentlichen Unterzeichnungsakt im Kongresshaus ihre Massnahmen mit einigen Worten direkt dem Publikum zu präsentieren – was die Vorhaben und somit die Auswirkungen des Manifests im Alltag sogleich etwas greifbarer werden liess.
Der Festakt wurde durch betörende, im Zeichen der Vielfalt stehende musikalische Darbietungen des Modus Quartetts («Musik zwischen den Welten») und der wirbligen Drum Show der lokalen Musikgruppe «Acao» («All Colours As One») umrahmt. Diese überraschenden Klang- und Rhythmenwelten öffneten dem Auditorium Augen und Ohren, um die Reden und Grussworte von Grossrätin Félicienne Villoz-Muamba, EKR-Präsident Georg Kreis, EKR-Vizepräsidentin Gülcan Akkaya, Stadtpräsident und Nationalrat Hans Stöckli sowie Bundesrat Pascal Couchepin zu verfolgen. Der Walliser Bundesrat hatte einige Wochen zuvor seinen Rücktritt aus der Landesregierung auf Ende Jahr angekündigt. Deshalb wies Georg Kreis in seiner Rede mit Recht darauf hin, dass das Mani-Fest ohne Absicht zu einem Abschiedstreffen mit dem «eidgenös-

sischen Patron» geworden sei und dankte diesem für sein Engagement und seinen Kampfgeist, mit dem er die EKR wenn nötig auch «vor dummen und frechen Angriffen» beschützt habe. EKR-Präsident Kreis legte weiter Wert auf die Feststellung, dass die Zustände in der Schweiz was den Respekt der Vielfalt anbelangt «mehr als okay», ja sogar gut seien. Er lobte exemplarisch die Stadt Biel für ihre vorbildliche Stadtentwicklung als Ausfluss von sich kümmernder Kooperation, von gemeinsamem Arbeiten an gemeinsamen Projekten. Bezug nehmend auf die konkreten Massnahmen, zu denen sich die Unterzeichnenden des Manifests verpflichten, rief Kreis in Erinnerung, dass Wörter oft weniger Wert hätten als Handlungen und das Manifest auch deshalb Taten fordere.

Der für die Eidgenössische Kommission gegen Rassismus zuständige Innenminister Couchepin betonte in seiner Rede, dass das Land bereichert werde, indem man sich andern öffne. Er bezeichnete den Willen, «das Andere» einzuschliessen als patriotisches Vorhaben.

Stadtpräsident und Nationalrat Hans Stöckli wies auf den Mehrwert und die Qualität für die Stadt

MANIFEST DER VIELFÄLTIGEN SCHWEIZ

1. Wir, die wir in der Schweiz leben, die Stärken und Schwächen dieses Landes kennen, wollen aufbauend auf den guten Voraussetzungen uns weiterhin für eine friedliche Koexistenz unterschiedlicher Menschen in einer offenen Gesellschaft einsetzen.
2. Wir besinnen uns auf die vor zehn Jahren gutgeheissene neue Bundesverfassung mit der Präambel, die zur gegenseitige Rücksichtnahme und Achtung ihrer Vielfalt in der Einheit aufruft; und mit Art. 7, der die Würde des Menschen schützt, sowie Art. 8, der den Schutz vor Diskriminierung garantiert.
3. Wir stellen fest, dass sich die Schweiz in den letzten Jahrzehnten in erfreulicher Weise in dieser Richtung entwickelt hat, mit vermehrtem Respekt gegenüber den verschiedenen Religionen und Konfessionen, Hautfarben, Sprachen, Kulturen, Lebensstilen, Überzeugungen. Genau so sind wir uns aber der bestehenden Lücken bewusst, die es noch zu füllen gilt.
4. Wir empfinden die kulturelle Vielfältigkeit und den Kontakt mit Menschen anderer Herkunft als eine Bereicherung, die letztlich uns allen etwas bringt und unser Land besser für die Zukunft vorbereitet.
5. Wir gehen davon aus, dass unsere gemeinsame Rechtsordnung eine gute Lebensbasis ist, die dem Einzelnen die legitimen Entfaltungsmöglichkeiten gibt und zugleich die Sicherheit, die alle benötigen.
6. Wir halten die Solidarität unter den Kantonen und Gemeinden, unter den einzelnen sozialen Gruppen auch unterschiedlichen Alters sowie deren Partizipation an der Gestaltung des Zusammenlebens, für einen zentralen eidgenössischen Wert, der auch für die Zukunft wegleitend sein soll.
7. Wir wissen, dass die gesellschaftlichen Realitäten zwangsläufig nicht auf der Höhe unserer Ideale sind. Dies lässt uns aber weder resignieren noch in falscher Genügsamkeit die Hände in den Schoss legen.
8. Wir ermuntern alle, sich im Alltag, der nicht immer ein Fest ist und auch mühsam sein kann, für diese Werte konkret einzusetzen, zum Wohl der Einzelnen wie zum gemeinsamen Wohl dieses Landes.



Bundesrat Pascal Couchepin.

Foto: Adrian Streun

hin, welche die Einwohnerinnen und Einwohner aus 127 Nationen darstellen. Er rief zu sorgsamem Umgang mit der Sprache im Alltag auf, um die Vielfalt an Religionen, Konfessionen, Hautfarben, Sprachen, Lebensstilen und Überzeugungen zu respektieren und zu bewahren – 67 Sprachen werden zurzeit in den Bieler Strassen gesprochen. Die Sprache sei ein wichtiges Vehikel, um die im Manifest zum Ausdruck gebrachten Werte zu pflegen und weiterzugeben. Schliesslich forderte Gülcan Akkaya in ihrem Schlusswort die Anwesenden dazu auf, die Ideen des Manifests in den Familien, in den Wohnquartieren und auf der Arbeit selbst zu leben und ihnen so zum Wohle des Landes zur Weiterverbreitung zu verhelfen.

Die beiden Slam-Poeten Manuel Flückiger und Valerio Moser begeisterten das Publikum mit ihren Intermezzi voller Variationen zur Präambel der Bundesverfassung, welche im Jahre 2009 just ihren zehnten Geburtstag feiern konnte und deren Werte das EKR-Manifest aufnehmen und in Erinnerung rufen wollte. Auf der Basis eben dieser Bundesverfassung sollte das Manifest das Gemeinsame betonen und ermöglichen, die Vielfalt als Chance zu sehen und zu erleben. An diesem Augustnachmittag in Biel gelang dies auf eindrückliche Art und Weise.

Zum Abschluss brachte ein Veloparcours einen Teil der Teilnehmenden zur festlichen und farbenfrohen Dernière des dritten Bieler Kulturparcours im Möösliquartier. Dort konnte die Vielfalt zum Abschluss des Mani-Fests in ihrer gelebten Form im Quartier entdeckt und gefeiert werden.

Kommunikation regiert die Welt

BIELER KOMMUNIKATIONSTAGE, 8. AUSGABE

Andreas Sutter

Stadtpräsident und Nationalrat *Hans Stöckli* begrüsst die Gäste mehrsprachig zur achten Ausgabe der Comdays.
Matthias Kurth, Präsident Bundesnetzagentur und Präsident European Regulatory Group, Bonn, will den Nutzern möglichst viele Auswahlmöglichkeiten für möglichst viele Dienste verschaffen und dazu die Frequenzen technologieneutral vergeben. Damit die Frequenzen tatsächlich genutzt werden, soll der Markt grenzüberschreitend spielen.

STEIGENDER ENERGIE- UND BANDBREITEBEDARF

Joschka Fischer, ehemaliger deutscher Aussenminister und heute Unternehmensberater, unter anderem bei BMW für nachhaltige Produktentwicklung, verweist auf den unvergleichlichen Umsatzzuwachs der Mobilfunkindustrie. Allein die Europäische Union zähle mehr mobile Anschlüsse als Einwohner. Da alle weltweit den westlichen Lebensstandard wollten, seien für die Deckung einer gigantischen Energie-Nachfrage vor allem ein neues Mobilitätsverhalten und neue technische Lösungen notwendig. Im 21. Jahrhundert werde der Wettbewerb für uns sehr viel härter. Nicht nur die Schweiz sei für diesen Wettbewerb künftig zu klein, sondern auch Deutschland oder Frankreich. Fischer: «Da, wo es um einen gemeinsamen Markt geht, müssen wir zusammen handeln.» Der Referent wirft zudem die Frage auf, ob man privaten Unternehmen die Steuerung der globalen Kommunikationsindustrie überlassen dürfe. Könnte globales Wissen nicht vielleicht durch eine «globale Agentur» besser definiert und gesteuert werden?



Der Bieler Stadtpräsident Hans Stöckli mit der Moderatorin, Christine Maier vom Schweizer Fernsehen.

Foto: Olivier Sauter

Torbjörn Nilsson, Senior Advisor to the CEO & Group Ericsson, aus Stockholm, fragt, ob das Spektrum der Mobilen Breitbanddienste reiche. In ein paar Jahren würden 90 Prozent der Datentransfers auf TV/Video-Dienste entfallen. Mobile Breitbanddienste



Joschka Fischer, ehemaliger deutscher Aussenminister.

Foto: Olivier Sauter





▲ **Matthias Kurth, Präsident der deutschen Bundesnetzagentur.**
Foto: Olivier Sauter

▲▶ **Guruduth Banavar, Direktor des IBM-Forschungslabors Indien.**
Foto: Olivier Sauter

würden zum Rückgrat einer starken Wirtschaft. Die Verschiebung der Anteile von fixem DSL auf mobile HSPA-Breitbanddienste sei aber nicht problemlos. Sollten sämtliche Dienste mobil abgewickelt werden, reiche das Spektrum weltweit nicht aus. In Zukunft werde es deshalb darum gehen, die Bedürfnisse der Konsumenten, die Architektur der Netze und die steigende Nachfrage in neuen Märkten in Einklang zu bringen.

Vagn Sørensen, Chairman of the Board of Directors of TDC A/S, macht sich Sorgen in Bezug auf die Einführung neuer Technologien in der Schweiz. Die anhaltende Dominanz der Ex-Monopolistin Swisscom mit 60 Prozent Marktanteil gegenüber je zirka 20 Prozent von Orange und Sunrise sei dabei wesentlich. Deshalb müssten Sunrise und Orange weiterhin massiv höhere Initialkosten tragen, die so nicht zu rechtfertigen seien. Anstelle einer sinnlosen Duplizität der Basisinfrastruktur würde man lieber in den Technologie- und Dienste-Wettbewerb investieren. Hoffnung auf gleiche Chancen besteht für Sørensen bei der Glasfaser-Technologie.

Olav Swantee, Senior Executive Vice President Orange Europe and Egypt, haben die Erfahrungen mit dem iPhone gezeigt, dass sehr wenige Nutzer sehr viel mehr Daten verschieben als alle anderen Nutzer zusammengezählt. Damit die Massen diesem Trend folgten, müssten die Internet-Anwendungen personalisiert, die Kapazitäten der Netze erweitert, die Geräte günstiger angeboten und die Preismodelle innovativ ausgestaltet werden. Der Breitbandstandard LTE werde zum wichtigen Bestandteil der Netze. «Datenwachstum ist gegen Rezession resistent», meinte Swantee. Gerade in Ländern mit tiefem BIP, wie Moldawien, seien die Zuwachsraten im Datenverkehr deutlich überproportional. Range wird dort neue High-Definition-Voice-Dienste austesten.

SPRACHGESTEUERTE INTERNET-DIENSTE FÜR ANALPHABETEN

Guruduth Banavar, Director des IBM India Research Laboratory, bezeichnet das Mobile als goldene Brücke über den digitalen Graben. Indien sei mit 450 Millionen Handybesitzern der grösste Mobile-Markt weltweit. Eine neue Mittelklasse beschere der Wirtschaft derzeit einen Gesamtzuwachs von 68 Prozent, vor allem in den ländlichen Regionen. Die IBM-Forschungslabors entwickelten hier ein so genanntes Spoken Web, um die digitale Kluft zu überwinden. Voicesides überwänden Bildungsdefizite oder Kommunikations-Hindernisse, das heisse kaufen, sich informieren, werben, suchen, finden



Monica Dusong, Präsidentin der Fédération romande des consommateurs.

Foto: Olivier Sauter

und damit soziales, wirtschaftliches und auch politisches Kommunizieren per Handy fernab von Delhi.

Für *Monica Dusong*, Präsidentin der Fédération romande des consommateurs, ist der Handy-Markt Schweiz undurchsichtig und viel zu teuer. Schweizer Nutzer seien treu, verglichen wenig, schauten die Handy-Rechnung kaum an und legten sich selten für Tarifoptimierung ins Zeug. Der Wettbewerb spiele heute nicht frei: Die Handy-Tarife seien ein Dschungel. Hierzulade bezahle der Handy-Nutzer beachtliche 57 Prozent mehr als im europäischen Durchschnitt.

Für *Jean-Pierre Hubaux*, Professor EPFL und Mitglied ComCom, verschaffen uns moderne Technologien immer neue Möglichkeiten, bergen aber auch immer mehr Risiken. Der Kampf um Datensicherheit, der Schutz der Privatsphäre würden schwieriger. Medizinische Implantate beispielsweise seien oft über Funk gesteuert. Die Schnittstelle dafür sei aber nicht sehr sicher. Die Entwicklung der Technologien verlaufe stets schneller als unsere Fähigkeit, Schutz zu entwickeln, zu testen und anzuwenden.

Eric Tveter, Managing Director Cablecom, verweist darauf, dass Kunden je länger je mehr die Wählbarkeit von Ort und Zeit des Kommunizierens selbst bestimmen wollten: «Wir müssen beide Nutzer bedienen – jenen, der ein Fussballspiel auf dem Handy und jenen, der es auf dem HDTV-Bildschirm anschauen möchte.»

DAS GLASFASER-ZEITALTER BEGINNT

Das grösste Panel in der Geschichte der Comdays wird mit kurzen Impulsreferaten zum Thema «Fiber to the Home – vom Hype zur Realisierung» gestartet. Die Teilnehmer an dem von *Rainer Borer*, Leiter Wirtschaftsredaktion Schweizer Radio DRS, moderierten Panel sind *Carsten Schloter*, CEO Swisscom AG, *David Thiel*, Vorsitzender Industrielle Werke Basel, *Fredy Brunner*, Stadtrat St. Gallen, *Christoph Brand*, CEO Sunrise Communications AG, *Andreas Widmer*, CEO Wasserwerke Zug AG, *Ansgar Gmür*, Direktor Hauseigentümerverband Schweiz, *Martin Dumermuth*, Direktor BAKOM, *Ruedi Noser* Unternehmer, Nationalrat und Präsident ICT Switzerland, *Peter Messmann*, Leiter Telecom Elektrizitätswerk der Stadt Zürich.

Carsten Schloter: «Glasfaser ist ein Generationenprojekt. Wir dürfen nicht damit rechnen, dass schon bald alle Haushalte mit Glasfaserkabeln erschlossen

Entspanntes Zusammensitzen in der Pause.

Foto: Olivier Sauter



Podiumsdiskussion zur Erschliessung der Haushalte mit Glasfaserkabel.
Foto: Olivier Sauter



sind. Der volkswirtschaftliche Nutzen wird hoch sein. Das Risiko dafür ist auf mehrere Schultern zu verteilen. Wir müssen jetzt bauen, um die Bedürfnisse von Morgen decken zu können.»

Christoph Brand: «Wir begrüssen den Glasfaser-Konsens. Dass alle Anbieter auf die Glasfasern Zugriff haben, ist gut. Der Wettbewerb kann spielen, das ist wichtig.»

Peter Messmann: «Wir brauchen einen gewissen Investitionsschutz, wenn auch nicht eine Garantie. Ziel ist Eigenwirtschaftlichkeit.»

Modernste Kongresstechnik.
Foto: Olivier Sauter



David Thiel: «Telekommunikation wird neben Wasser- und Energieversorgung für urbane Zentren eine ganz zentrale Rolle spielen.»

Andreas Widmer: «Telekommunikation ist nur ein Teil unseres Produktportfolios. Gewerbekunden haben wir bereits mit Glasfaserkabel erschlossen. Von unseren bisherigen Kunden setzt bisher nur ein Prozent auf die ganz schnelle, aber teurere Übertragungsrate.

Ansgar Gmür: Wir Hauseigentümer haben Forderungen. Wir sind durchaus dafür, die Häuser mit vier Fasern zu erschliessen. Aber Sie als Anbieter müssen die Technologie unseren Mitgliedern besser erklären. Die Kosten für Bau und Rückbau sind Sache der Netzanbieter.»

Fredy Brunner: «Kommunikation wird zum Grundbedürfnis. Deshalb haben wir schon früh selber investiert, denn wir wollen eine Vollabdeckung. Rasch, günstig, nicht diskriminierend.»

Ruedi Noser: Wenn diese Netze gebaut sind, wird es schnell so weit kommen, dass ein Anbieter das Management für die Netze in der Schweiz übernimmt. Es geht nicht zuletzt darum, gegenüber ausländischen Konkurrenten zu bestehen.

Martin Dumermuth: Der runde Tisch hat einen erheblichen Fortschritt in Richtung Wettbewerb



Bundesrätin und «Aussenministerin» Micheline Calmy-Rey.
Foto: Olivier Sauter

gebracht. In der Schweiz ist die Bereitschaft in Glasfasernetze zu investieren gross. Regulieren heisst nicht, den Infrastruktur-Wettbewerb zu blockieren.

«MEDIEN ERMÖGLICHEN DEN DEMOKRATISCHEN DIALOG»

Micheline Calmy-Rey, Bundesrätin und Aussenministerin, ist der Meinung, dass Politik und Medien sich ergänzen sollen. Für die Politik sei es wichtig, dass wir uns orientieren können, dass der Dialog stattfindet. Gerade aussenpolitische Themen sollten nicht ausschliesslich von Spezialisten und Diplomaten geführt werden – die Öffentlichkeit solle an der Debatte teilnehmen. Medien machten die Aussenpolitik sichtbar. Transparenz empfindet Micheline Calmy-Rey als positiv, auch wenn sie ihre Arbeit nicht einfacher macht. Ihre Mission in den Iran sei von ihrem Bild mit Schleier überlagert worden. Dem Image der Schweiz drohe Schaden, weil nicht in vollem Umfang erklärt werden könne, wie eine Debatte zur Verhaftung eines Ghadaffi-Sohns in einem demokratischen Land geführt wird. Warum in einem Land, das für Toleranz steht, über Minarette abgestimmt wird. Die nötige Zeit, den Raum für solche Erklärungen erhielten Politiker oft nicht.

DIE KRISE DER TAGESZEITUNGEN

Prof. Dr. Otfried Jarren, Prorektor Universität Zürich und Ordinarius für Publizistikwissenschaft, sieht weder eine Medien- noch eine Demokratiekrise, wohl aber eine markante Krise bei den Tageszeitungen und vor allem deren Verlagsmanagements. Die Tagespresse gehe zu wenig auf die Bedürfnisse unserer hochdifferenzierten Wissensgesellschaft ein. Mit Unverständnis stellt Jarren fest, dass die Branche sich einem dringend notwenigen Qualitätskurs verweigert. Jetzt wolle man den Weg einer Multimedia-Strategie gehen. Vielmehr müsste man zu einem Qualitäts-Pakt mit dem Publikum kommen und so publizistische Werte schaffen, für die das Publikum bereit ist, angemessen zu bezahlen.
Hans-Peter Rohner, CEO and Chairman Publi-Groupe S.A. stellt fest, dass die Weltwirtschaftskrise gravierende Auswirkungen auf die Einnahmen der Medienhäuser hat. Und die Verleger dürften nicht damit rechnen, bei gleichen Leistungen in Zukunft wieder mehr zu verdienen. Ein Grossteil der Medien-

Essen im Festzelt.
Foto: Olivier Sauter





Hanspeter Lebrument, Präsident des Verlegerverbandes Schweizer Presse. *Foto: Olivier Sauter*

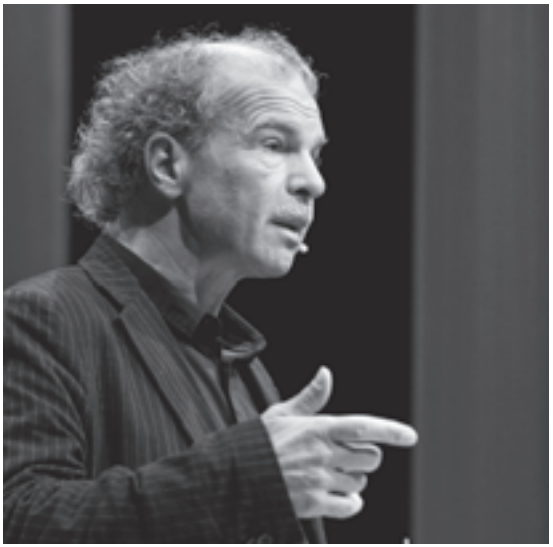
nutzer sei den ganzen Tag online, Internet in alle Lebenslagen eingedrungen. Der Kampf um die Zeit und Aufmerksamkeit der Nutzer werde immer gnadenloser. Die Einnahmen pro Nutzer seien bei Online-Medien um ein vielfaches tiefer als bei klassischen Medien. Unter diesen Voraussetzungen rentable Business-Modelle zu gestalten, sei eine grosse Herausforderung.

Marc Walder, Geschäftsführer Ringier Schweiz, hat die Erfahrung gemacht, dass mit Inhalten im Internet kaum Geld zu verdienen ist. Online-Inhalte profitabel zu vermarkten, sei eine grosse Herausforderung. Ringier habe die Strategie der Diversifikation gewählt. Die radikalen Veränderungen im Medienmarkt kämen nicht schleichend, sondern erreichten die Verlagshäuser sehr rasch. Hinzu komme die konjunkturelle Krise. Beides zusammen mische sich zu einem gefährlichen Cocktail. In der Schweiz hätten seit 2008 rund 600 Journalisten ihren Job verloren. Immer mehr Verlage schlössen sich zusammen.

Marcel Kohler, Geschäftsleiter 20 Minuten AG: «Der Erfolg wurde uns nicht in die Wiege gelegt.» Er selber habe das Geschäftsmodell anfänglich kritisch hinterfragt. Heute erscheine der Titel in zwei Sprachen und acht Lokalausgaben, mit einer Totalauflage von 710 000 Exemplaren und fast 2 Millionen Lesern. Am meisten Leser erreiche die Gratiszeitung bei den 14- bis 19-Jährigen, einer für die Werbekunden hoch attraktiven Lesergruppe. Mittlerweile werde «20 Minuten» aber auch von mehr «Leadern» gelesen als der «Tages-Anzeiger» oder die NZZ. Teil der Innovation sei das Mobile-Geschäft, welches konsequent vorangetrieben werde.

Peter Knechtli, Gründer und Chefredaktor von OnlineReports.ch, startete das Projekt vor 11 Jahren ohne Fremdkapital. Mit dem Basler Portal im Web betrat er Neuland. Es habe eine einzige Mission gegeben: «Wir liefern die gute Story». Knechtli und sein Team wollen Journalisten bleiben. Herzblut und gutes Handwerk führten zu redaktionellen Leistungen, die das Publikum wahrnimmt und zu existenzsichernden Werbeeinnnahmen. Die Visits starteten bei 600 und erreichen heute 50 000.

Experten haben das «Svenska Dagbladet», Stockholm, als Europas bestgestalteten Titel auszeichnet, und entgegen dem Trend ist die Leserzahl markant angestiegen. *Ann Axelsson*, Weekend Editor, und *Magnus Gylje*, Editor, berichteten von einer faszinierenden Wandlung. Das «Svenska Dagbladet» sei mit wenig Erfolg auf Boulevard getrimmt worden. Leser-



Philipp Cueni, Sekretär des Schweizer Syndikats Medienschaffender und Präsident des Vereins Qualität im Journalismus. *Foto: Olivier Sauter*

umfragen hätten ergeben, dass viele die Inhalte nicht zu bewältigen vermochten. Darauf wurden die Ausgaben gestrafft, komplexe Sachverhalte mittels Grafiken dargestellt. Die Wochenend-Ausgaben erscheinen als Magazin, welches Schwerpunkte setzt und Themen vertieft behandelt. Ziel sei es, die Leser immer wieder zu überraschen.

«Der Qualitätsjournalismus in den USA ist akut gefährdet», meinte Professor *Stephan Russ-Mohl* von der Universität Lugano. Stärker als in Europa wanderten journalistische Produkte ins Internet ab, und die Werbung folge ihnen nach. Die Zeitungen befänden sich in einer Todesspirale. Ob in Boston und San Francisco künftig überhaupt noch eine Tageszeitung gedruckt wird, wisse niemand. Skepsis gegenüber der Arroganz und der Macht der Mainstream-Medien sei in den USA weit verbreitet. Redaktionen schrumpften wegen verlegerischen Fehlentscheidungen, Innovationsschwäche und Kannibalisierung durch eigene Gratisprodukte auf ein minimales Niveau. Weder staatliche Subventionen noch Stiftungen könnten die Lösung sein. Es brauche bezahlten Qualitätsjournalismus, etwa in Form von Online-Abonnementen, Flatrates oder Micropayments.

Hanspeter Lebrument, Verleger Südostschweiz Medien und Präsident Verband Schweizer Presse, will nicht einstimmen in die pessimistischen Töne. Kleine und kleinste Medienanbieter hätten auch in der Schweiz ihre Schwierigkeiten; Regionaljournalisten mit gutem Fachwissen lieferten jedoch tagtäglich eine hervorragende Qualität. Junge Journalisten seien heute besser ausgebildet als früher. Seit jeher seien die Alten überzeugt gewesen, dass die jüngere Generation die journalistische Qualität nicht pflege. Die Erfahrung zeige aber das Gegenteil.

Philipp Cueni, Präsident Verein Qualität im Journalismus und Chefredaktor des Medienmagazins «Edito», hielt fest, Qualitätsjournalismus brauche gute Leute und diese müssten sich die Verleger etwas kosten lassen. Der Staat solle sich ebenfalls engagieren. Es gelte, Qualitätsjournalismus einzufordern. 600 entlassene Journalisten seien in einer kleinen Branche dramatisch. Mit jedem entlassenen Journalisten gehe publizistisches Wissen verloren. Wie viele Journalisten es brauche, um die Demokratie sicherzustellen, sei schwer bezifferbar. Der Journalismus überlebe, wenn er die Fragen der Gesellschaft qualifiziert beantworte.



Intermezzo mit Christine, la femme avec l'accordéon.

Foto: Olivier Sauter

TROTZ ABBAU QUALITÄTSJOURNALISMUS ERHALTEN

Die Paneldiskussion «Was ändert sich für den klassischen Journalismus?» wird von *Christine Maier* vom Schweizer Fernsehen moderiert.

Dominique von Burg, Präsident des Schweizer Presserates, weist auf die Zunahme von Beschwerden zu Persönlichkeitsverletzungen hin. Wenn eine Beschwerde gutgeheissen werde, habe dies bloss moralische Konsequenzen – zu Bussen werden die Journalisten nicht verurteilt.

Laut *Catherine Duttweiler*, Chefredaktorin «Bieler Tagblatt», gibt sich ihre Redaktion täglich grosse



Catherine Duttweiler, Chefredaktorin «Bieler Tagblatt».

Foto: Olivier Sauter

Mühe, eine überraschende, überzeugende Zeitung in einer beinahe «Google-freien Zone» zu machen. Sie habe die Effizienz steigern müssen, wolle aber die Qualität halten. Sie lasse alle Journalisten auch für die Online-Publikation arbeiten.

Laut *Markus Somm*, stellvertretender Chefredaktor der «Weltwoche», schreibt die Wochenzeitung trotz Rückgang bei den Inseraten schwarze Zahlen. Die Entwicklung der Wochenzeitung «Die Zeit» unter der Leitung von *Roger de Weck,* Publizist, sei ein Gegenbeispiel zu vielem: Sie registriere steigende Leserzahlen und sei dank ihrem inhaltlichen Bezug zur Region quasi unverzichtbar. Die Branche könne Geld verdienen, wenn die Titel in eigene Recherchen investierten und die Information verkaufen könnten. De Weck plädiert dafür, weniger zu machen; das dafür gut.

Markus Somm sieht sich gezwungen, sich um die Leser intensiver zu kümmern. Bisher habe die Aufmerksamkeit eher den Werbekunden gegolten. Gelesen werde auch noch in 8000 Jahren, da Information wichtig sei. Der einzelne Journalist brauche den Mut, Dinge zu verfolgen, die der Kollege nebenan vielleicht nicht so «hübsch» findet. Auch Dominique von Burg propagiert Mut von Verlegern und Journalisten, Originelles vorzutragen und dafür auch gegen allfällige Widerstände einzustehen.

Roger de Weck sieht einen Trend, dass gute Zeitungen besser werden, die schlechteren eher schlechter. Im Augenblick der Globalisierung hätten sich viele Medien aus kommerziellem Interesse wieder auf die lokale Berichterstattung konzentriert. Das sei verwerflich, weil das Informationsdefizit bei internationalen Themen gefährlich sein könne. Umgekehrt würden unbedeutende Ereignisse gross abgefeiert oder sogar inszeniert. Dieser billigen Strategie müsse entgegengewirkt werden. Die Redaktoren kennten ihre Leser und wollten mit ihnen in einen Dialog treten. Wenn man das Zeitgeschehen kompetent gewichten wolle, brauche es dafür genügend Personal. Wichtig sei ein deutlich wahrnehmbares, unverwechselbares Profil einer Zeitung.

BLICK IN DIE ZUKUNFT

Nils Müller interessiert sich für die Zukunft. 2021 würden Realität und Virtualität längst verschmolzen sein, glaubt er. Dasselbe gelte für Video und Print. Auf dem Bildschirm und auf dem Handy schaffe man sich vielleicht sogar seine eigene Realität. Warum einen Laden aufsuchen, wenn die Ray-Ban-Sonnenbrille am Bildschirm «getrackt» und gekauft werden kann? Ihr Gegenüber liest Ihren Namen und Ihre Vorlieben von Ihrem T-Shirt ab – per Gesichtserkennungsfunktion. Bücher? Mit Texterkennung lassen wir uns diese vorlesen und erfahren auch gleich, was andere Leser darüber denken. Geworben werden kann wirksamer denn je.

La ville infiltrée

UTOPICS, LA 11E EXPOSITION SUISSE DE SCULPTURE

Simon Lamunière

Utopics, la 11e Exposition Suisse de Sculpture, a réuni 45 propositions d'artistes, de groupements, d'associations et de micronations, du 28 août au 25 octobre 2009. Les interventions ont été conçues, placées et réparties, conjointement avec leurs créateurs, sur l'ensemble du territoire de la ville, pour l'essentiel en extérieur. Durant chacun des trois premiers jours de l'exposition, une dizaine d'événements spécifiques et de performances se sont déroulés comme projets autonomes ou comme complément aux œuvres installées. Durant toute la durée de l'exposition 4 œuvres à caractère performatif se déroulaient régulièrement.

Toutes les œuvres étaient disséminées avec discrétion dans l'espace urbain. Leur intégration soignée les rendait quelque peu invisibles, tant elles se trouvaient naturellement là, ressemblant parfois à d'autres types d'objets urbains. De la sorte, elles interrogeaient la réalité même, en l'infiltrant de contenus différents, en évoquant la numérisation du réel, l'emprise sur le territoire ou la place réservée aux idéologies et aux pratiques culturelles.



Les emplacements des œuvres dans la ville.
Montage: Simon Lamunière



Drapeaux de micronations aux Prés-de-la-Rive. *Photo: Annik Wetter*

TITRE ÉVOCATEUR

Le titre de l'exposition annonçait la couleur: Utopics est né d'une contraction libre entre les termes you, utopia, topic, topos et pics. Il a ainsi constitué une digression sur le sens habituel donné aux utopies, en l'élargissant afin d'observer d'une part, les nouvelles formes qu'elles prennent et la place qu'elles occupent dans notre société. Et d'autre part pour étendre cette notion à la manière dont les artistes ou d'autres communautés peuvent investir un territoire. Pour ce faire, nous avons sélectionné des propositions exemplaires pour observer leurs stratégies, leurs idéaux, leurs revendications. Qu'elles soient réelles ou virtuelles, elles ont revendiqué plastiquement les territoires d'une pensée autonome.

INVESTIR LE TERRITOIRE

En réalisant cette exposition, nous nous sommes penchés sur la manière dont les artistes, les micronations ou les utopistes interviennent, et sur quels territoires ils opèrent pour implanter leurs modes de pensée. Quelles sont leurs idées et leurs intentions? Comment font-ils pour revendiquer un territoire, occuper un espace, pratiquer leur mode de vie ou diffuser leurs idées? Utopics a permis d'observer les systèmes et les repères d'entités réelles ou fictionnelles, leurs signes et leurs enjeux.

AMBIGUÏTÉ DES UTOPIES

Il est en général considéré que les utopies sont ambiguës, car bâties sur la fiction, ou la virtualité. Cela vient de son origine. *Utopia* est déjà un néologisme de l'écrivain anglais Thomas More, une synthèse des mots grecs Ou et Topos (lieu qui n'existe pas), corrigé dans l'édition de 1518 par Eutopia de Eu et Topos (lieu de bonheur). Si des deux mots, seul le premier restera dans l'usage, ils n'en sont pas moins complémentaires. En effet, l'ouvrage de More est, d'une part, la description d'un lieu *fictif* (l'ile d'*Utopia*) et, d'autre part, le projet d'une société idéale (*eutopia*).

C'est sans doute pour cela que l'on pense généralement l'utopie en termes absolus, comme une irréalité, étant sous-entendu péjorativement que le modèle de société fictionnelle n'aurait aucun avenir concret. Dès l'instant où elle se matérialiserait, elle perdrait sa virtualité au profit de son actualisation.

Alors, que faire des expériences de communautés ou d'individus, afin de réaliser des projets de vie atypiques? Entreprises avec la conviction et le désir de réaliser un lieu de bonheur, elles se sont engagées dans des processus dynamiques. Très différents des révolutions ou des changements politiques d'ampleur nationale qui établissent des lois et les imposent, ces projets de vies atypiques sont le fruit d'individus isolés ou de petits groupes. Ils se développent par accumulation de participants autour d'une idée, aussi extrême soit elle. Caractérisés par des processus d'apprentissage, des systèmes d'échanges et des

décisions en commun, se sont de véritables laboratoires de recherche.

UN EXEMPLE: LE MONTE VERITÀ

Le Monte Verità, près d'Ascona en Suisse, est un bon exemple de ce type de communauté basée sur la *Lebensreform* et une combinaison de valeurs anarchistes, culturelles et éducatives. Ses participants pratiquaient entre autres le végétarisme, le nudisme et l'expression corporelle. Ils rejetaient le mariage et les codes vestimentaires classiques. La colonie a fonctionné pendant plus de vingt ans et des personnalités aussi importantes que Hugo Ball, Isadora Duncan, Paul Klee, Carl G. Jung, Hermann Hesse, Walter Segal, Rudolf Steiner ou Henry van de Velde y ont séjourné et «pratiqué un mode de vie utopique» (comme on peut le lire sur les documents officiels actuels consacré au site).
Si l'on pense simplement au Monte Verità, et à son impact sur les milieux artistiques ou naturistes, on voit que des expériences de ce type marquent les esprits aussi durablement que certains modèles purement théoriques ou fictionnels. Elles créent même un effet fascinant par le fait que des idées si radicales aient non seulement été élaborées, mais surtout réalisées.

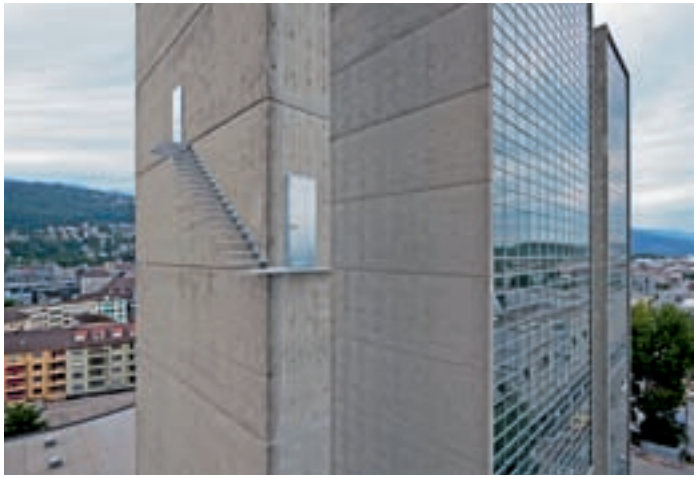
AMBIGUÏTÉ ENTRE RÉALITÉ ET FICTION

D'autres projets se sont construits clairement en jouant sur l'ambivalence, entre réalité et fiction. C'est le cas de la majorité des micronations, ou de projets d'artistes. Leur activité peut se déployer dans l'espace par des signes ou des actions tangibles, tout en entretenant un aspect conceptuel ou fantaisiste. Si l'on songe à la conférence de presse de John Lennon et Yoko Ono, pour annoncer la naissance d'un pays conceptuel Nutopia, les problématiques que ce genre de projets soulèvent, repoussent également les limites de l'envisageable.
Pour de multiples raisons, par jeu, par nécessité, parce que le contexte est intolérant, les auteurs et artistes se créent leurs propres opportunités. Certains inventent des récits, d'autres réalisent des projets. En interrogeant les modes de vie, l'organisation d'une société, les idéaux politiques, les valeurs culturelles, ils questionnent les systèmes établis. La méthode fait partie de leur conception. Ils jouent sur la forme, soit en dissimulant leurs intentions, soit en les affichant subtilement ou au contraire même catégoriquement. Quoiqu'il en soit, leurs projets sont bien des outils qui servent à envisager positivement d'autres sociétés. Et c'est bien pour cela que les utopies déroutent. Elles désignent non seulement des lieux qui n'existent (peut-être) pas mais aussi des systèmes sociopolitiques exemplaires, des concepts abstraits, des réalités (encore) difficiles à admettre ou à atteindre.
Les utopies se situent bien dans cet entre-deux. C'est de cette ambiguïté entre réalité et fiction des utopies qu'est né le projet Utopics. Car si l'usage courant du terme est péjoratif et témoigne d'un idéal qui ne



Panneau de chantier pour «RMB city» au chemin des Sureaux: Cao Fei.
Photo: Stefan Rohrbach





▲ **Microcosme organique et artificiel dans un container de chantier à la rue de l'Argent: «Les envahisseurs», Gerda Steiner & Jörg Lenzlinger.**

Photo: Stefan Rohrbach

▲▶ **Escalier connectant deux portes fictives sur une façade aveugle de la tour du Palais des Congrès: «Beautiful Steps 2», Lang / Baumann.**

Photo: Lang / Baumann

peut trouver de place, nous vivons aujourd'hui dans un monde où toutes les idées peuvent trouver leur place, si ce n'est réellement, du moins virtuellement. Les artistes ou groupes présentés à Bienne, développent des systèmes extrêmement individuels, qui s'appuient sur les ambiguïtés mêmes du monde actuel; entre réalité, fiction et médiatisation. Certains trouvent leur origine sur des territoires bien réels, d'autres cherchent à s'en approprier. Même si leurs projets sont sur internet, sur une île artificielle, dans une chambre à coucher ou sur une feuille de papier, leurs propositions sont à la fois bien réelles et idéalistes. Qu'elles soient localisables ou pas, elles sont une réalité en soi et revendiquent une pensée indépendante. Elles questionnent par l'affirmative.

Chacun des intervenants a son langage et sa pratique. Certains créent des micronations: des royaumes avec leur roi, lois, et passeports. Alors que d'autres constituent des communautés idéales, ou annexent des territoires qui n'existent sur aucune carte. Certains organisent des camps de naturistes, ou fondent des écoles. Ils peuvent concevoir des cosmologies, promouvoir le panarchisme ou enseigner l'esperanto. D'autres encore ont investi des containers pour y faire pousser une jungle artificielle; réalisé des portes qui ne mènent nulle part, bétonné le sol ou planté des épingles géantes pour marquer leur territoire. Les formes qu'ils ont choisi sont variées et largement tributaires de la cohérence de leurs projets respectifs.

Difficile de dire à priori, si ce sont des utopistes, des farceurs, des autocrates, des missionnaires ou des artistes. Cette ambiguïté n'était ni fortuite ni anodine. Les valeurs et les méthodes des uns rejoignant parfois celles des autres. Elles s'en distanciaient souvent, mais pouvaient se ressembler. La mise en parallèle de la création artistique avec des modèles de sociétés atypiques était délibérée. Elle permettait de contredire certains préjugés. Surtout quand il s'agit d'idéaux, de la place de l'individu dans la société et de l'art dans l'espace public.

Depuis la fin du XXe siècle, la place de l'individu a considérablement changé, l'espace public a évolué et de nouveaux territoires sont apparus. Les changements occasionnés par les médias de toutes sortes ont sensiblement modifié la manière dont l'individu se perçoit et perçoit son environnement.

MEDIARÉALITÉ

L'arrivée massive des ordinateurs et des téléphones constamment connectés à des réseaux sans fils, leur

couplage à des bases de données en temps réel, leur constante localisation selon les systèmes GPS et l'accessibilité permanente et réciproque, ont augmenté la réalité du monde dans lequel l'humain évolue. Il est traçable, il se repère et se dirige, il s'organise et se fait contacter par la numérisation de son univers. Il est parfois lui même numérisé et le monde et la place qu'il y occupe sont en train de se redéfinir. Il évolue dans une réalité augmentée. Une réalité qui est devenue *mediaréalité.* Le monde global, tel que nous pensions le connaître, est en train de sérieusement se démultiplier.

Comme pour les utopies, la vérité se dissout elle-même dans cet entre-deux, dans les méandres de la mediaréalité. Ni entre le monde réel et la numérisation de celui-ci. Ni entre un lieu qui n'existe pas et un lieu de bonheur. Les limites deviennent floues et les artistes qui créent leurs utopies savent très bien les exploiter. Ils développent des stratégies d'occupation de l'espace qui tiennent compte des incertitudes et des imprécisions. Ils implantent leurs modes de pensée en périphérie ou infiltrent les systèmes par l'équivoque. Ils sont la limite et le signe du franchissement de la limite. Ils procèdent par glissements *infra-minces.* En créant, revendiquant ou exploitant d'autres territoires, ils peuvent être en train de révéler de nouveaux états de fait, ou de poser les jalons de nouvelles attitudes.



Abolir la démocratie directe avec ses propres moyens: stand de Nedko Solakov sur la place de la Gare.

Photo: Guy Perrenoud

L'humanité n'a cessé de s'étendre par découvertes successives, le nomadisme, les conquêtes, la colonisation et ainsi de repousser les limites du monde fini. Aujourd'hui, les systèmes politiques établis régissent et réglementent la quasi totalité du globe même si certains conflits territoriaux subsistent. Les découpages sont de plus en plus fins et contraignants. Même si des territoires sont temporairement dérégulés et donnent le sentiment d'une réappropriation sauvage, il reste peu de terres «vierges», non attribuées ou revendiquées. Il en va de même des espaces publics qui



Ruche en forme d'un petit opéra au chemin des Sureaux: «Reality Hacking No. 272», Peter Regli.

Photo: Stefan Rohrbach

sont déjà largement structurés et surchargés. Les marges de manœuvre sont de plus en plus étroites. Avec la globalisation et la médiaréalité, les distances et les échelles ont changé. Les actions physiques, politiques, sociales ou culturelles sont proportionnelles à cette évolution. C'est-à-dire, comme pour la propagation des virus, les actions sont à des échelles à la fois individuelles et globales. Elles peuvent être microscopiques et locales, et avoir une portée générale. Un individu peut infiltrer l'espace public, comme un virus. L'image qu'il produit, son avatar, peut se répandre et partir à l'assaut d'un monde globalisé. Son utopie personnelle peut être virtuellement actualisée.



Figurant avec fusil d'assaut sur un balcon à la rue Sessler: «Battlefield n° 52», Jérôme Leuba.

Photo: Annelise Zwez

PROPOSITIONS ALTERNATIVES

Face à ce sentiment de globalisation, ou tout semble défini et planifié, les projets présentés à Bienne étaient bien des alternatives au système global. La «pensée unique» trouvant un contrepoint par la multitude de voix qui trouvent à se faire entendre. Il se trouvera toujours des individus ou des groupes pour interroger les systèmes de valeurs établis, inventer de nouveaux systèmes de pensée et créer de nouveaux champs d'investigations. Ceux figurant dans cette exposition en firent bien évidemment partie. Grâce à eux, nous avons pu voir des propositions originales et affûtées sur notre monde contemporain.



Un bloc en béton contenant de multiples éléments végétaux, minéraux et artificiels, placé derrière la Coupole: «Umwälzen», Katja Schenker.

Photo: Stefan Rohrbach

Chacune d'elle avait été placée avec soin afin de répondre d'une part à l'espace environnant et d'autre part à la nécessité de l'intervention elle-même. Comme la plupart s'intégraient parfaitement à leur environnement tout en interrogeant l'espace et le territoire au sens large, cela les rendait quelque peu invisibles, du moins au premier regard. Ce n'est qu'en les observant consciemment que le décalage entre ce à quoi elles ressemblaient et ce qu'elles étaient ou évoquaient sautait alors aux yeux, même assez souvent avec humour.

Cette dissimulation de forme pour des contenus alternatifs a naturellement à la fois irrité et séduit. Si certains ont tout de suite vu l'homme, avec un fusil d'assaut posé à ses côtés, au balcon d'une rue commerçante, d'autres sont passé plusieurs fois à côté sans y prêter attention. L'artiste, Jérôme Leuba à clairement joué cette représentation à la fois banale et révoltante puisque cette situation est autorisée pour tout suisse qui fait son armée. De même que la banale remise de jardin de Marco Poloni, qui renfermait à l'intérieur quelques outils et l'accès à un tunnel creusé pour permettre l'accès du romantique parc de l'Elfenau au Biotope voisin des bureaux de la police cantonale et de la prison. Evoquant les méthodes palestiniennes pour passer en Israël, le camouflage de la remise se devait d'être discret tout en révélant cette frontière entre deux types de natures urbaines créées par l'homme.
Ces deux projets, parce qu'ils ont posé des problèmes dans leur réalisation, notamment avec la police cantonale, montrent bien à quel point l'occupation même métaphorique d'un territoire, peut soulever des interrogations.

LE VIRTUEL ET LE RÉEL

Pour d'autres projets, c'est plutôt virtuellement que les questions étaient posées, telle la grande punaise jaune, conçue par Fabrice Gygi avec ses étudiantes de l'Ecole Cantonale d'Art de Lausanne. Plantée dans un petit bois entre les trois parkings de l'ancienne Usine à Gaz, elle pointait, comme venue de l'espace, ce non lieu, tout en étant cachée par les arbres. Cette punaise a été dessinée d'après l'image de la punaise standard que les utilisateurs du programme Google Earth peuvent placer pour marquer les lieux significatifs dans leur logiciel de simulation de la terre. En forme de mise en abîme, l'espace physique était alors marqué par un objet dont l'origine était numérique tout en étant elle-même un morceau de plastique et de fer bien réel.
Dans cette exposition, tout s'est donc joué entre le réel tel qu'il est connu et la manière dont il peut s'appréhender au début du XXIe siècle. Un mélange entre ce qui nous est connu par les médias et ce qui nous est donné dans notre quotidien.

RÉACTIONS

La plupart des visiteurs de l'exposition ne s'y est semble-t-il pas trompé. Bien que certains spectateurs ou journalistes aient été déçus, car s'attendant à trouver des sculptures décoratives ou placées bien en évidence et en négation de l'espace dans lequel elles se trouvent, l'essentiel des commentaires



Punaise géante jaune derrière le parking du Palais des Congrès: Ecole Cantonale d'Art de Lausanne.
Photo: Stefan Rohrbach

étaient élogieux. Cette exposition d'art contemporain s'adressait principalement à un public averti, ouvert ou suffisamment curieux. Les questions soulevées par Utopics, paraissent bien avoir atteint leur but. Utopics a d'ailleurs été nominée au *Swiss Exhibition Award* en 2009.

Pour ses contradicteurs, nous pouvons nous pencher sur les résultats obtenus par un projet artistique en particulier: le projet d'Ombudsman créé par Chri Frautschi dans le Lokal.Int qu'il dirige. Prenant l'apparence d'un bureau de fonctionnaire avec la mention sur la vitre «de retour dans 5 minutes», il invitait les spectateurs à déposer leurs critiques dans la boite aux lettres ad hoc ou par courrier électronique. Comme convenu, il a transmis à la fondation ESS-SPA et à la direction d'Utopics les plaintes recueillies. Parmi les plaintes, nous noterons que la quasi-totalité concernait la communication. La moitié relevait de mauvaises interprétations du guide de l'exposition, des dépliants d'information et des programmes mis à disposition du public. Pour l'autre moitié, cela concernait des remarques plus pertinentes: une communication peu massive, un site internet trop peu détaillé, ne faisant pas de liens vers les sites des artistes et ne montrant ni de photos d'œuvres ni de plan de l'exposition.

Ces dernières critiques nous paraissent relativement fondées, car dans le processus de réalisation de l'exposition, ce sont des éléments qui ont été sacrifiés pour des raisons budgétaires ou liés à l'exposition elle-même. En effet, nous ne voulions pas donner à voir préalablement ce qui serait à découvrir. Le guide de l'exposition allait d'ailleurs dans ce sens, puisqu'il ne montrait pas de photos d'œuvres, mais l'emplacement où elles se trouvaient.

Le plan et les adresses n'étaient obtenus que par ce biais pour une raison simple: il fallait pouvoir comptabiliser les visiteurs. Pour cela, deux guides de 128 pages, l'un en français, l'autre en allemand, étaient vendus à l'accueil sur la place de la Gare, pour un prix très accessible de 10 francs. L'usage nous à toutefois démontré qu'il fallait toutefois comptabiliser un guide pour trois visiteurs en moyenne; les familles, couples et groupes n'en achetant moins que leur nombre.

Avec les visites guidées qui ont été bien accueillies, Utopics arrive à un total d'environ 9000 visiteurs, ce qui est bien pour une exposition d'art contemporain, mais pas non plus très important. Le renoncement à l'affichage à l'échelle nationale, pour des raisons strictement budgétaires, explique sans doute cela. Il est possible que la modestie du site internet ait également joué un rôle, ses 13 000 visiteurs étant en logique corrélation.

Il est à nos yeux clair que, outre une communication trop modeste, la radicalité du concept et de la mise en œuvre d'Utopics et conséquemment le fait qu'il n'y ait pas eu d'œuvre spectaculaire ont joué un rôle certain. Il serait toutefois faux de penser cela comme un insuccès. Au contraire, le public qui s'est déplacé a bien accueilli cette exposition et en gardera des traces. C'est cela qui compte lors d'événements éphémères. Une œuvre d'art n'est vue que par celui qui peut ou veut la percevoir. Dans l'art comme dans la recherche, les idées mettent du temps à être acceptées. Seules les générations futures pourront juger de la pertinence de cette exposition.

C'est une grande opportunité d'avoir pu monter ce projet à Bienne, une ville avec un potentiel énorme, et des acteurs culturels et politiques qui ont confiance dans cet esprit de recherche et d'innovation nécessaires au développement.

C'est pourquoi il faut saluer le travail des participants de l'exposition, car sans leurs idées rien n'aurait été donné à voir ni à étudier. Nous leur sommes donc extrêmement reconnaissants. L'exposition et les œuvres dont la plupart ont été spécialement produites à cette occasion ont été rendues possibles grâce au généreux soutien de nombreux partenaires et tout particulièrement ceux de la Ville de Bienne,

du Canton de Berne, de la Confédération et de la fondation Sandoz, que nous remercions chaleureusement ici. Plusieurs œuvres importantes, les transports et le don d'un container pour l'accueil de la manifestation sur la place de la gare ont été très généreusement pris en charge par Rampini Construction SA. La publication du livre «Utopics, Systems and Landmarks», qui élargit sous la forme d'un glossaire les propos de l'exposition, a été produite indépendamment grâce au mécénat remarquable de la Fondation LUMA, que nous souhaitons encore tout spécialement remercier pour sa générosité et son appui stimulants. Enfin, nous désirons témoigner de notre reconnaissance à la Fondation Exposition Suisse de Sculpture, qui poursuit avec passion son engagement pour l'art contemporain.

LES INTERVENANTS ET LEURS PROJETS

Artistes, groupes et micronations intervenants à Utopics, 11e Exposition suisse de sculpture, Bienne, 28 août–25 octobre 2009:

– *360°* CH, association fondée en 1997, basée à Genève
  Une œuvre sonore diffusée dans une salle d'attente de la gare contient les récits et les expériences de communautés homo- et hétérosexuelles.
– *Fabiana de Barros* BR, née en 1957, vit et travaille à Sao Paolo et Genève
  «Fiteiro Cultural SL», 2009: kiosque à culture à demi enterré, visible physiquement dans la forêt de la Station du Milieu du funiculaire de Macolin, avec une programmation événementielle sur internet (Second Life).
– *Groupe Bélier* CH, Mouvement séparatiste jurassien, fondé en 1962
  Action durant les premières semaines de l'exposition, avec la mise en place puis le retrait d'un alambic contenant une copie de la Pierre d'Unspunnen.
– *Martin Beutler* CH, né en 1963, vit et travaille à Berne
  «Panarchistische Verfassungstelle», 2009: l'auteur s'est installé avec son triporteur sur la place du marché en offrant la possibilité aux passants de réaliser leur propre «constitution panarchiste».
– *Peter Coffin* USA, né en 1972, vit et travaille à New York
  «WIPO Corporate Flower Logo», 2009: parterre floral implanté dans le parc du Palais des Congrès, représentant le logo de la World Intellectual Property Organization (WIPO).
– *Ecole Cantonale d'Art de Lausanne* CH, Atelier avec Fabrice Gygi
  Une punaise géante jaune, reprenant la forme des punaises de Google Earth, est plantée dans un terrain vague au cœur du futur quartier en développement de Bienne.
– *L'Ecole de Stéphanie* F, école fondée en 2006 par Stéphanie Moisdon
  Installée sous tente au bord de la Plage, l'école libre propose un cycle de conférences lors des trois premiers jours de l'exposition.

Kiosque à culture à demi enterré dans la forêt près de la station du milieu du funiculaire de Macolin: «Fiteiro Cultural», Fabiana de Barros.

Photo: Stefan Rohrbach





Accès fictif à l'état de Sabotage au chemin des Sureaux: «SoS gates, Territorial Phantom 02», Robert Jelinek.

Photo: Stefan Rohrbach

– *René Egli* CH, né en 1936, décédé en 2001
  14 dessins au crayon gras et 11 carnets installés dans la salle ronde du Musée Schwab.
– *Eurythmie Zuccoli, Société anthroposophique suisse* CH, fondée par Rudolf Steiner (1861–1925), localisée à Dornach
  Spectacle d'eurythmie au pavillon de musique du Parc de la ville pendant les trois premiers jours de l'exposition.
– *Cao Fei* CHN, née en 1978, vit et travaille à Guangzhou
  Un panneau de chantier, placé en bordure de chantier, fait la promotion immobilière pour l'achat de terrains dans la ville de «*RMB city*», projet de Cao Fei sur Second Life.
– *Robert Filliou* F, né en 1926, décédé en 1987
  «13720 cm^3 de République Géniale», 1972: carton contenant divers éléments (dessins, gomme crayon et photos) disposé dans une vitrine d'un fast-food.
– *Claire Fontaine* GB / FR, collectif d'artistes, depuis 2004 à Paris
  Un texte sous forme de lettre scotchée sur un lampadaire de la rue du Contrôle. Le texte est également distribué comme un tract durant les premiers jours de l'exposition.
– *Holger Friese & Mona Jas* D, né en 1968 et née en 1963, vivent et travaillent à Berlin
  «Hot Spots», 2009: dans les 7 zones tracées sur le sol des rues commerçantes, l'accès internet gratuit permet de voir une vidéo sur différentes communautés immigrées de la ville.
– *Ryan Gander* GB, né en 1976, vit et travaille à Londres
  Un drapeau avec une formule mathématique est placé au sommet du pavillon Felseck.
– *General Idea* CA, Groupe constitué en 1969 à Toronto
  «Test Tube», vidéo, 1983: la vidéo est réalisée comme une retransmission depuis le Color Bar Lounge du Miss 1984 General Idea Pavillon.
– *Fabrice Gygi* CH, né en 1965, vit et travaille à Genève
  Un drapeau blanc avec un rond noir remplace le drapeau officiel de la ville sur le toit de la Maison du Peuple.
– *Carsten Höller* D, né en 1961, vit et travaille à Stockholm
  «Upside down googles», 2009: des paires de lunettes, qui font voir à l'envers (haut/bas), sont placées chez un opticien. Elles peuvent être empruntées et essayées par le public.
– *Saskia Holmkvist* S / *Andrea Thal* CH, 1971, vit et travaille à Stockholm / 1975, vit et travaille à Zürich
  «City Tour», 2009: une visite guidée ironique sur la ville de Bienne et ses clichés (bilinguisme, communication, horlogerie), à travers son histoire et son architecture.
– *KREV,* royaumes fondés en 1992 par les artistes Carl Michael von Hausswolff et Leif Elggren
  Une affiche officielle sur la Place Centrale déclare l'annexion des frontières entre les langues. Une

fanfare joue l'hymne national le jour de l'ouverture de l'exposition.

– *Lang / Baumann* CH, née en 1972 et né en 1967, vivent et travaillent à Burgdorf
  Un escalier connectant deux portes fictives est placé sur une façade aveugle de la tour du Palais des Congrès.
– *Jérôme Leuba* CH, né en 1970, vit et travaille à Genève
  «Battlefield n° 52»: un figurant se tient sur le balcon d'un immeuble de la rue principale, un fusil d'assaut est posé à côté de lui.
– *Matt Mullican* USA, né en 1951, vit et travaille à New York et Berlin
  «Education tool», 2008–09: quatre boîtes en bois avec des verres gravés sont installées dans une vitrine. Chaque verre est une déclinaison de la cosmologie de l'artiste.
– *Micronations*
  Un ensemble de 25 drapeaux de micronations est disposé au bord du lac, face aux îlots mobiles de la Suze.
– *NSK State –IRWIN,* fondé en 1972 par un collectif d'artistes slovènes
  «Words from Africa», 2009: un pavillon situé dans le parc romantique de l'Elfenau présente les 5000 demandes de ressortissants africains pour obtenir la nationalité de l'état du NSK.
– *Organisation Naturiste Suisse* CH, fondée en 1927 par Eduard Fankhauser
  Une vitrine présente les activités de la plus ancienne organisation naturiste suisse ainsi que le terrain sur lequel se développent ses activités et où est éditée la revue «die neue zeit».
– *Parsifal* CH, vit et travaille à Bienne
  Des sets de table en esperanto sont disposés aux heures de repas dans trois différents restaurants. Chaque dimanche ensoleillé, l'artiste réalise une performance en hommage au soleil, au Pavillon Felseck.
– *Maï-Thu Perret* CH, née en 1976, vit et travaille à Genève
  Des textes, un mannequin et des objets de la communauté féministe et autonomiste de New Ponderosa sont disposés dans les vitrines du Palais des Congrès.
– *Marco Poloni* (D), né en 1962, vit et travaille à Berlin
  Une remise sert de cachette à un passage souterrain reliant le parc romantique de l'Elfenau, au biotope bordant la prison cantonale.
– *Andreas Golinski* DE / *La Rada* CH, né en 1979, vit et travaille à Milan et Berlin
  Des sons fantomatiques sont émis à travers des vitres teintées dans l'ancien crématoire du parc de la ville, anciennement un cimetière.
– *Peter Regli* CH, né en 1959, vit et travaille à Zürich
  «Reality Hacking No. 272», 2009: un petit opéra en bois rouge, sert de domicile à une colonie d'abeilles. La «ruche» est placée dans un terrain vague.
– *Didier Rittener,* avec *Carla Demierre* et *Federica Martini* CH, né en 1969, vit et travaille à Lausanne
  «The Reading Sculpture», journal en 8 parties, 2009: plusieurs caissettes à journaux, servent à distribuer un journal hebdomadaire constitué de dessins et textes.
– *République du Saugeais,* fondée en 1947, située dans le département du Doubs
  Dans une agence de voyage, une abondante documentation sur la république est présentée. Les premiers jours, la douane volante est placée dans la même rue avec la présence de douaniers du Saugeais et de sa présidente.
– *Katja Schenker* CH, née en 1968, vit et travaille à Zürich
  «Umwälzen», 2009: un bloc en béton contient de multiples éléments végétaux, minéraux et artificiels. Placé en bordure d'un chemin, il semble sorti de terre comme un «carottage».

– *Kerim Seiler* CH, né en 1974, vit et travaille à Zürich
«Pneuma, somnambul»: une structure parasitaire en bois et néons est disposée sur plusieurs toits du centre-ville.
– *Nedko Solakov* B, né en 1957, vit et travaille à Sofia
Un stand sur la place de la gare sert à récolter des signatures «Pour un référendum contre les référendums» (pour la suppression du droit d'initiative et de référendum en Suisse).
– *State of Sabotage,* nation fondée en 2003 par Robert Jelinek
«SoS gates, Territorial Phantom 02»: une plaque d'égout représente un accès au réseau souterrain et conceptuel du territoire de l'état de Sabotage. Durant les premiers jours de l'exposition, SoS se déplace en différents endroits pour confectionner différents produits (thé, confitures à bases de produits naturels).
– *Gerda Steiner & Jörg Lenzlinger* CH, nés en 1967 et en 1964, vivent et travaillent à Uster
«Les envahisseurs», 2004: un container de chantier renferme un microcosme organique et artificiel où plantes locales et «envahisseurs» se développent.
– *Superflex* DK, collectif d'artistes. Vivent et travaillent à Copenhague
«Money Square», 2009: 5000 francs suisses en monnaie sont collés sur le sol à proximité de la gare. Les pièces peuvent être arrachées, mais avec beaucoup de difficulté.
– *Tatiana Trouvé* I, née en 1968, vit et travaille à Paris
«Sans titre», 2009: une paire de chaussures en bronze est placée sur un tuyau enjambant le canal de la Suze.
– *Transnational Republics,* Nation et banque fondée en 2001 à Munich
Une ambassade (fermée) des Républiques Transnationales est installée avec toute la signalétique et les emblèmes qui lui sont liés, au 13e étage de la Tour du Palais des Congrès.
– *Clemens von Wedemeyer* DE, né en 1974, vit et travaille à Berlin
«Walden», 2009: la vidéo est diffusée sur la chaîne locale et dans l'espace d'attente du Funiculaire de Macolin. Elle raconte l'histoire d'une communauté qui à disparu dans les forêts de Bienne.
– *W+W* CH / CAN, nés en 1964 et 1976. Vivent et travaillent à Toronto et Zürich
«Ideally» 2009: galerie idéale qui propose d'échanger des services ou des attitudes contre des objets d'art, réfutant ainsi l'idée de commerce au profit du troc.
– *René Zäch* CH, né en 1946, vit et travaille à Bienne
«lokal-Int as artist studios»: projet architectural fictif, sous forme de dessins, plans et photographies. Il projette la surélévation d'un petit garage en une tour d'ateliers de 30 étages.
– *Andrea Zittel* EU, née en 1965, vit et travaille à New York
«Joshua Tree», 2008: la vidéo présentée dans une chambre d'hôtel, raconte le projet de vie de l'artiste dans le désert de Joshua Tree, où elle crée des unités d'habitations minimales.
– *Zorro + Bernardo* CH, nées en 1976, vivent et travaillent à Genève
«Les Barbus», 2009: les barbes des quatre réformateurs les plus importants sont stylisées et encollées sur les vitres de la Maison Farel, centre d'accueil social de la ville.

L'auteur
Simon Lamunière a été le directeur d'Utopics.

Quand les sensibilités romandes et alémaniques se mêlent

LE FESTIVAL DU FILM FRANÇAIS D'HELVÉTIE – RETOUR SUR LA 5ÈME ÉDITION ET BILAN

Christian Kellenberger

Depuis 2005, Bienne, la plus grande ville bilingue de Suisse, met en valeur son rôle de pont entre les communautés romandes et alémaniques en utilisant le langage universel, le cinéma. Le Festival du Film Français d'Helvétie (FFFH) dédie sa programmation au cinéma français et propose un clin d'œil au cinéma suisse et francophone. En cinq éditions, le festival a accueilli plus de cent artistes et cent trente longs-métrages pour la plupart inédits. La communication se décline en tricolore, le concept des couleurs pour marquer thématiquement chaque journée ayant été conservé: bleu pour le vendredi (aventure), blanc pour le samedi (innocence) et rouge pour le dimanche (passion).

Du 16 au 20 septembre, le Festival du film français d'Helvétie a fêté sa cinquième édition avec son lot de nouveautés et de surprises. 27 films ont été présentés dont 9 grandes premières (premières mondiales). Un rendez-vous intéressant pour tous les amateurs de cinéma désirant découvrir des films français / francophones en avant-première et converser avec les artistes. Le Festival a été, pour cette cinquième édition, parrainé par l'acteur suisse Bruno Todeschini, nominé aux Césars en 2003. Le FFFH a aussi, à travers sa section «Découverte», proposé des films plus intimistes dont la sortie en territoire helvétique n'était pas (encore) programmée.

De l'exclusivité donc pour un festival dont l'aventure a débuté en 2005 avec l'objectif de promouvoir le cinéma français sur le territoire alémanique. Le public germanophone aura pu savourer la majorité des œuvres avec des sous-titres allemands. Tous les podiums de discussion sont traduits simultanément en allemand.



Les Docteurs Rêves avant la séance de la Journée des Enfants.

Mis à part ces objectifs de soutien de la diversité culturelle, le FFFH possède quelques atouts et particularités qui justifient une notoriété croissante. En voici quelques-uns:

LA JOURNÉE DES ENFANTS

Le Festival a débuté par sa traditionnelle Journée des enfants, placée sous la devise «Par le rire des uns, redonner le sourire aux autres», à laquelle La Lanterne Magique y était associée. L'entrée était gratuite pour les enfants de moins de 12 ans, les adultes se sont acquittés de la somme de 10 francs. Comme chaque année, le Festival a reversé 5 francs par enfant présent au cinéma; ainsi, un chèque de 2900 francs



Soirée d'ouverture: podium avec Gilbert Melki et Damien Couvreur.

a été remis à André Poulie, Fondateur de Théodora. Le jeune cinéphile est le public de demain; il faut lui offrir, selon l'actualité, une avant-première. *«La véritable histoire du Chat Botté»,* film d'animation de cette 5ème édition, en fût l'exemple type.

LA SOIRÉE D'OUVERTURE

Le jeudi 17 septembre a eu lieu la cérémonie d'ouverture. Sobre mais intense, chic mais mesurée. Suite à un levé de rideau en image et en musique admirablement interprété par le chanteur William White, de nombreuses personnalités se sont succédé, témoignant tour à tour leur intérêt pour le festival et leur passion pour le cinéma. Parmi ceux-ci, on citera tout particulièrement Jean-Frédéric Jauslin, qui tint un discours enflammé sur la nécessité de favoriser la diversité culturelle dans un pays comme la Suisse, Bruno Todeschini, ainsi que Gilbert Melki, Damien Couvreur et Robert Boner, respectivement acteur, producteur et coproducteur du film *«Complices»* de Frédéric Mermoud présenté en ouverture.

LA PROGRAMMATION

Du 18 au 20 septembre 2009, le FFFH a proposé une programmation éclectique du cinéma grand public aux productions plus intimistes. Le public a ainsi pu découvrir 27 films, parfois avant les sorties officielles nationales, comme *«Le Petit Nicolas»* de Laurent Tirard. Parmi les neuf autres films inédits en salles ont figuré *«Les Herbes folles»* d'Alain Resnais présenté en Sélection Officielle du Festival de Cannes ou *«Mademoiselle Chambon»* de Stéphane Brizé.

LES PODIUMS DE DISCUSSION ET LA SECTION DÉCOUVERTE

Les acteurs André Dussollier, Gilbert Melki, Vincent Rottiers, François Berland et Bruno Todeschini ainsi que les réalisateurs Claude Miller, Nathan Miller, Philippe Godeau ou Stéphane Brizé ont présenté leur film lors des traditionnels podiums du FFFH. Chaque jour, ces talents du 7ème art et le public ont eu l'occasion de partager un moment privilégié synonyme de rencontres et d'échange. Les artistes affectionnent particulièrement de discuter de leur film devant une audience bilingue, mais aussi de sentir leur réaction face au sous-titrage.

PRODUCTEURS ET PERSONNALITÉS DU CINÉMA

Vingt-deux invités ont accompagné leurs films lors de la 5ème édition; parmi eux, les producteurs se sont mobilisés, à l'image de Ruth Waldburger, Robert Boner, Damien Couvreur, Marc Obéron et Jean-Louis Livi. De nombreuses personnalités du monde cinématographique ont également été aper-

çues à Bienne dont Alain Vannier, Gilles Tschudi, Denis Rabaglia, Jacob Berger ainsi que l'Office Fédéral de la Culture représentée par Jean-Frédéric Jauslin, Nicolas Bideau et Olivier Müller.

LA SECTION DÉCOUVERTE, NOUVEAUTÉ DE 2009

Le festival a présenté pour la première fois une sélection de courts-métrages suisses et français sous la Section Découverte. La section a aussi dévoilé en Grande Première ou Première suisse des longs-métrages non distribués dans notre pays tels «*Cendres et sang*» de Fanny Ardant ou «*L'épine dans le cœur*» de Michel Gondry. Rappelons que les organisateurs avaient reçu plus de 200 films pour cette Section initiée en 2009 sous forme de projet-pilote. Placée sous le signe de la Découverte, la journée du samedi a connu un vif succès, toutes les séances affichant complet. Les courts métrages furent accompagnés de huit acteurs, réalisateurs ou producteurs venant de Marseille, Rennes, Paris, Lyon, Genève et Lausanne.

RECORD D'AFFLUENCE

Au terme du premier jour de pré vente, des milliers de billets avaient trouvé preneur. Au total, 13 séances ont affiché complet, plus de 8500 spectateurs se sont réunis dans les salles biennoises, ce qui représente une progression de 12% en rapport à 2008. Les alémaniques furent une nouvelle fois nombreux à se déplacer (près de 40% du public).

LE BILAN DES CINQ ÉDITIONS...

Avant de tirer un premier bilan des cinq éditions, je me suis posé la question: «Pourquoi le FFFH?» Voici mes réponses en quelques points succincts:

– unique Festival de cinéma en Suisse dédié à la culture française/ francophone;
– rare événement culturel où les sensibilités alémaniques et romandes se mêlent;
– programmation de niveau international (en 2009, neuf Grandes Premières);
– talents de renom (André Dussollier, Gilbert Melki, Claude Miller, Jean-Louis Livi en 2009);
– nette progression de l'affluence du public (+348% en rapport à la 1ère édition);
– présentation de films suisses ou coproductions (Le Clin d'œil au cinéma suisse);
– l'envie de faire découvrir des films inédits en Suisse (Section Découverte).

Un peu moins essentiels, mais utiles pour le développement du projet:

– festival bilingue, jeune, avec une liberté et une volonté de développement de projets;
– un accueil chaleureux respectant les codes festivaliers;
– festival de taille humaine, belles salles, répartition géographique au cœur de la ville;
– chaque année, progression des journalistes accrédités;

André Dussollier.





Bruno Todeschini, acteur et parrain de la 5ème édition.

– cœur de cible: 25–65 ans plus les scolaires (5–18 ans).

...ET LA SUITE

Lorsque dans la vie, nous sommes persuadés d'un projet, il faut se donner les moyens pour réussir. Je suis convaincu de la qualité et du potentiel du FFFH (pour l'avoir créée et pour la vivre depuis 7 ans avec une super équipe), cependant nous arrivons aux limites du projet sur le plan structurel. La cinquième édition du FFFH s'est terminée sur une note fortement positive. En rapport aux prémisses de 2005, l'affluence a augmenté de 348%. L'autre point extrêmement positif sur lequel je suis sensible est que le Festival est l'un des rares événements organisés en Suisse où les sensibilités romandes et alémaniques se côtoient – près de 40% de son public est d'origine germanophone. Selon le retour des invités, la programmation, l'accueil et l'organisation de cette 5ème édition furent dignes d'un festival international. Ce succès d'estime est un premier pas dans la cour des grands en termes de qualité, mais un long chemin reste à être parcouru.

Certes, notre Festival devient de plus en plus connu et réputé dans le monde du cinéma (mais aussi de plus en plus coûteux, cela va de pair) et si nous ne souhaitons pas disparaître (c'est paradoxal au vu du succès), nous devons réfléchir au domaine structurel. Le FFFH est bientôt à saturation. Beaucoup sont ceux qui aimeraient le voir grandir et perdurer. Malheureusement à Bienne et au contraire de Genève ou Zürich, nous disposons de moyens locaux et régionaux pour la gestion d'une organisation de format national, voir international. Voici donc le challenge essentiel qu'il faudra tenter de franchir ces prochaines années si l'on souhaite avancer et faire de ce FFFH un événement cinématographique incontournable dans notre ville, notre canton, notre pays. Le gap se situe essentiellement au niveau économique. Au sein du comité nous rêvons d'un Festival de qualité qui se développe sainement chaque année à Biel/Bienne. Je suis convaincu de son potentiel, de l'attention que lui porte le public biennois qu'il faut d'ailleurs remercier pour son engouement. C'est formidable de voir des festivaliers habillés en bleu lors de la Journée Bleue... Avec les années (mais pas trop quand même), je me dis que nous réussirons à faire de ce Festival une véritable fierté bilingue au cœur des trois lacs.

L'auteur

Christian Kellenberger est le créateur et le directeur du Festival du Film Français d'Helvétie. www.fffh.ch

Zwei wissensdurstige Kulturschaffende

KULTURPREIS DER STADT BIEL 2009 UND EHRUNG FÜR KULTURELLE VERDIENSTE DER STADT BIEL 2009

Auf Vorschlag der Kulturkommission hat der Gemeinderat beschlossen, den Kulturpreis der Stadt Biel 2009 dem Künstler *Ruedy Schwyn* und die Ehrung für kulturelle Verdienste der Stadt Biel 2009 der Historikerin *Margrit Wick-Werder* zuzusprechen. Die Feier zur Verleihung fand am 6. Dezember 2009 ab 11 Uhr in der Schule für Gestaltung Bern und Biel an der Salzhausstrasse statt.
Umrahmt wurden die Ansprachen von Darbietungen der Puppentheaterspielerin Johana Bory, der Organistin Pascale Van Coppenolle und der Vokalistin Hannah E. Haenni. Die von Stadtpräsident Hans Stöckli überreichten Zertifikate sind Originalwerke der Künstlerin Romana Del Negro.

ALLOCUTION DU DIRECTEUR DE LA FORMATION, DE LA PRÉVOYANCE SOCIALE ET DE LA CULTURE

Pierre-Yves Moeschler

Mesdames et Messieurs,
C'est un lieu commun de dire que l'économie mondiale est entrée dans une phase de récession et que des difficultés énormes attendent tous les secteurs de la société. L'économie elle-même, tout d'abord, puisque les entreprises voient leurs cahiers de commande diminuer de façon importante. Les pouvoirs publics, ensuite, puisque les rentrées fiscales vont diminuer et que l'argent disponible pour assumer le service public sera moins abondant que par le passé. Beaucoup d'habitantes et d'habitants de ce pays vont connaître des difficultés importantes, y compris dans leur sphère personnelle, puisque le taux de chômage augmente régulièrement. Les services sociaux seront mis à rude épreuve et devront apporter à celles et ceux qui subiront la précarité l'aide à la quelle elles et ils ont droit.
L'économie fonctionne par cycles. Nous avons connu quelques bonnes années, au cours desquelles la Ville de Bienne a pu se refaire une beauté, reprendre de l'élan, et même prendre une position de modèle par rapport à de nombreuses autres communes. L'investissement public a été considérablement augmenté, alors que de gros efforts étaient fournis pour que l'école publique soit améliorée, que l'action sociale soit renforcée, que la vie culturelle soit intensifiée.
A ce sujet, rappelons-nous: dans les années 1970, 1980... la dépression économique pesait sur l'état d'esprit dominant dans cette ville, sur son image de marque, sur la perception qu'en avait ses habitants. Il semblait que plus personne ne croyait à son avenir. L'esprit d'entreprise semblait anesthésié. Les pouvoirs publics devaient lutter contre un endettement hérité du passé. Ils ne pouvaient donc pas investir dans des projets de rénovation ou de construction. On associait l'image de cette ville à celle du Bronx, alors très mal famé.
Bienne a connu une véritable renaissance au cours des années 1990. Des voix se sont élevées, qui croyaient en elle. On a mis en évidence, tour à tour, son bilinguisme, sa situation géographique, les compétences professionnelles de ses habitants, son potentiel. L'amélioration des finances a permis de donner la priorité à l'investissement, par rapport aux dépenses budgétaires.
Petit à petit, la confiance s'est rétablie: un mot clef, la confiance! Elle est la condition de la reprise.
Qui veut construire l'avenir d'une entreprise ou, dans ce cas, d'une collectivité publique, a besoin de

confiance. Confiance en soi, confiance en la force de ses arguments, mais aussi foi dans l'importance de la mission à accomplir. On ne reconstruit pas l'avenir d'une région en doutant de ses atouts et en mésestimant ses qualités. Il faut y croire!

Dans les années 1990, beaucoup de Biennoises et de Biennois se sont fatigués des sempiternelles rengaines concernant les usines vides, les magasins vides, les rues vides, les têtes vides... Assez de lamentations, agissons! Telle était la devise. Ils ont affirmé haut et fort qu'ils aimaient cet endroit, son passé de cité industrielle, son caractère de ville ouvrière et multiculturelle. Ils et elles ont voulu lui redonner des ambitions, lui relever la tête, lui faire regarder l'avenir avec l'envie d'aller de l'avant, de relever des défis, de s'affirmer comme un lieu de rencontre important entre la Suisse alémanique et la Suisse romande. Cette attitude volontariste et entreprenante, on l'a trouvée dans tous les secteurs: politique, économique, (horlogerie et communication en particulier) et ... culturel.

C'est, en effet, de la dépression qu'est née l'idée de mettre en valeur le passé de Bienne, par la création du Musée Neuhaus. C'est de la dépression qu'est née l'idée de tourner Bienne vers la création artistique contemporaine, avec la création du Centre PasquArt, du Photoforum, du Filmpodium, avec l'organisation des Journées photographiques. C'est de la dépression qu'est née l'idée d'exporter les créations culturelles biennoises en matière de musique classique et de théâtre. C'est dans la dépression que s'est forgée la volonté de donner à Bienne une salle de spectacles lui permettant d'accueillir les meilleurs artistes de la scène, en langue française.

Les institutions culturelles se sont ainsi assuré une place importante dans l'image de Bienne vis-à-vis de sa population et à l'extérieur. Elles ont largement contribué à redonner à cette ville l'élan qui lui manquait. Les pouvoirs publics, dans la mesure des moyens disponibles, ont prêté main forte à cette évolution: la municipalité, principalement, mais aussi le canton, puis la région.

Les années 2000, avec L'Expo.02, ont propulsé Bienne sur la scène nationale. Beaucoup a été entrepris pour poursuivre sur le même élan, pour consolider l'image que Bienne était parvenue à se donner. Avec succès, dans de très nombreux domaines. Et les projets ne manquent pas: celui des stades, celui d'un bâtiment central de l'administration ...

Quelle est la part des institution culturelles et, plus généralement, de la culture dans cet élan formidable? Est-il, par ailleurs, juste de mesurer l'effet de la culture en termes d'image, c'est à dire en termes de rendement? Ne devrait-on pas plutôt la ranger dans la catégorie de l'immatériel, de ce supplément d'âme dont chacune et chacun a besoin, individuellement et collectivement?

C'est cette dernière question qui est la plus importante. Mais lui donner une réponse positive, ce n'est pas exclure la contribution déterminante de la vie culturelle au bien-être de la population, à son sentiment d'appartenance, à sa confiance en elle-même, en sa région, en son avenir.

Mesdames et Messieurs, l'heure n'est pas à la fête, du côté des finances publiques, ici comme ailleurs. Des questions brûlantes devront être posées, sur les priorités à fixer, sur les renoncements inévitables. Il faudra alors miser sur ce qui fait partie du bagage essentiel dont notre ville a besoin pour affronter l'avenir, sur ces compétences qui ont été patiemment développées pour donner à Bienne des outils culturels très performants. Il faudra aussi s'interroger sur leur contribution à l'image de la Ville à l'extérieur. Tout cela pour opérer des choix, pour négocier des virages, pour réaliser, en excluant tout conservatisme étriqué, le mieux possible avec les moyens disponibles.

Du côté culturel, on ne pourra pas faire l'économie de réflexions qui mèneront à des adaptations, à des ajustements, à des réformes mêmes.

La culture fait partie du service public. Elle y est indissolublement liée, même si elle est portée par des institutions privées. Elle subit donc les conséquences des difficultés financières des pouvoirs publics.
La Ville de Bienne et sa région peuvent être fières de la vie culturelle variée, riche et intense qui se concentre ici. Bienne et sa région peuvent être reconnaissantes de la contribution que les institutions culturelles apportent à leur rayonnement à l'extérieur et à leur image auprès de la population. Le Canton de Berne peut, lui, être certain qu'en contribuant à la vie culturelle de la région biennoise, il joue son rôle de canton de l'Arc jurassien.
Les institutions, quant à elles, sont confrontées à des difficultés importantes. Des solutions devront être trouvées, qui ne pourront pas reposer sur le simple maintien de l'acquis. Des défis très importants sont à relever.
Pour réussir, il faudra beaucoup de confiance en soi, en la qualité des productions culturelles, en la force des institutions. Il faudra le courage d'affronter des difficultés dans un esprit créatif. Il faudra, surtout, la volonté de résoudre les problèmes dans le respect mutuel et dans le dialogue.
Confiance, courage, dialogue: ces trois mots sont la base des vœux que je formule à l'adresse des acteurs culturels et des pouvoirs publics, en ces temps incertains.
J'en ajoute un: le profond respect devant les efforts immenses fournis par les acteurs culturels, chacun à son échelon et dans son rôle, devant la somme immense du travail accompli de manière bénévole, ou contre des rétributions modestes. Et l'admiration pour la qualité du travail accompli, pour l'immense contribution apportée à la qualité de vie des Biennoises et des Biennois.
Merci!
Je vous souhaite toute la confiance, le courage et la capacité de dialogue nécessaires.

LAUDATIO FÜR RUEDY SCHWYN

Urs Dickerhof, Peter Isler

EINSTIEG

Peter Isler

Wenn einer hin steht und sagt: Ich bin ein Künstler, dann ist er ein Held, eine Heldin. Denn es ist ein langer Weg, und er ist steinig. Wenn er damit anfängt, mit diesem Tun, das wir Kunst nennen, weiss er nicht, was er sich da aufbürdet.
Und wenn einer hin steht, um über diesen Weg eines Künstlers zu sprechen, dann ist das auch ein bisschen heldenhaft. Denn, als er diese Auftrag annahm, wusste er nicht, was er sich da aufbürdet. Und in meiner Not hat mich Ruedy mit den Worten getröstet: Du weißt doch, das Scheitern gehört dazu. O.k., aber ich möchte hier und jetzt lieber nicht scheitern. Aber so schwer ist es nicht, denn ich würdige nicht sein Werk – das machen andere – sondern den Umstand, dass er es tut, heute, da er weiss, was es bedeutet, ein Künstler zu sein, dass er sich noch immer der Kunst verschreibt, mit Haut und Haar. Wenn einer nach 30 Jahren hin steht und sagt: Ich bin ein Künstler – dann ist er ein Held.

ZUSAMMENFÜGUNGEN

Urs Dickerhof

Ruedy Schwyns Zusammenfügungen wurzeln in Empfindungen, die äussere Bedingungen reflektieren. Seine Verwicklungen von Zufall und Bestimmung kaschieren ein Spiel um alles und nichts. Der Widerspruch einzelner Dinge artikuliert Poesie als Sehenswürdigkeit. Was sich ergänzt, kann sich auch aufheben, verfremden, deformieren, ist Anspielung und Verdunkelung in einem. Alles hat mit allem zu



Ruedy Schwyn (rechts) nimmt von Stadtpräsident Hans Stöckli den Kulturpreis der Stadt Biel 2009 entgegen.

Foto: René Villars

tun – die Täuschung ebenso wie die Aura kühler Unnahbarkeit oder die epische Ausformung von Fragen – der Mond der Künste geht in keiner Kirche auf und was sich in der Welt abspielt, spottet eh jeder Beschreibung.

Also aufgepasst: Hinschauen könnte sehend machen. Das einfache Wiedererkennen weicht der Realität fiktiver Vorstellungen, die nüchterne Betrachtung wandelt sich in Meditation vor Ort.

Ruedys Bilder beflügeln meine eigene, lustvolle Suche nach dinghaften Unaufhörlichkeiten. Kühne Kürzel für die Ahnung von Dingen wechseln mit Naheliegendem wie angeblicher Wirklichkeit oder der Erfindung von Ordnungen. Unbestimmte Ausflüge in schwankende Empfindungen reflektieren das Auge, das Landschaft wird ebenso wie den friedlichen Untergang angebeteter Idole einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Mit jedem Blick richtet sich der Künstler im Leben ein: Hinten links ein wenig Mond hinter Wolken von Fragen, die dich irreführen, ferner ferne Dinge wie Zuversicht oder das Tosen von Ebbe und Flut, eine Fata Morgana, un amour fou, Apfelsinenfleischfarbenzauber, ein neonbunter Himmel, die Zärtlichkeit von Marmorlicht, das Schweigen von trübem Blau, und ich sehe, wie die Sonne in den Buchten deiner Bilder schlafen geht.

Unwiederbringliche Tage und Jahre werden Bild: Ein Knabe spielt an seinem Hosenknopf, Jungfrauen sind ein Pulverfass, des Schäfers Stündchen ist ein Tanz auf versengter Erde, tagaus tagein ist irgendwo 11. September, und unbestritten ist nur, dass der Vorrat an Zukunft schmilzt. Dennoch sind deine Absichten voller Zuversicht, dass Bilder als Indiz und Nachweis nicht entschwinden wie Schall und Rauch.

Und plötzlich ist die Welt so dünn wie ein flüchtiger Farbauftrag. Plötzlich ist die Welt ein Blatt Papier. Blatt für Blatt das Widerspiel von Vergänglichkeit und Dauer. Bilder voll mit unberechenbaren Möglichkeiten gewähren eine freie Fahrt in die Verführung. Keine Zusicherungen, bloss Bilder von hinter dem Horizont, als Sammelsurium, als Völlerei. Selbstgespräche zwischen allen Stühlen und Bänken in dieser von Menschen befallenen Welt.

Lieber Ruedy, vorausgesetzt, dass dein Lob der Unbeholfenheit und deine Fragmente der Undeutlichkeit zusammen augenstolpern, werden deine Betonungen schwacher Signale und dein Entdecken winziger Momente beharrlich mehr als genug Türen in die Welt aufstossen und in Tage voller Poesie und Wein.

WAS TUT ER DENN, DER SCHWYN

Peter Isler

Ruedy Schwyn äussert sich, über Menschliches und Unmenschliches, er zwingt uns, nach Dingen Ausschau zu halten, die im Dunkeln liegen. Und der Einstieg geschieht über das Gefühl.

Und er ist ein politischer Mensch. Er äussert sich über die Verirrungen unserer Gesellschaft, über Ungerechtigkeit, über die Arroganz der Macht, über

die Gefahren, denen die Demokratie ausgesetzt ist. Also über ganz alltägliche Dinge ... Er könnte auch ein Bild über die Finanzkrise malen, vielleicht hat er es schon getan, und keiner hat's gemerkt.
Aber er will nicht, dass wir zu viel über ihn sprechen. Also nur ein paar Sätze und eine Geschichte.
Ruedy Schwyn malt nicht nur, er spricht auch darüber, er möchte, dass wir verstehen. Er malt und spricht. Das Kunstwerk soll für sich sprechen, ja, aber der Künstler auch. Und seine Texte erlauben den Einstieg. Ich weiss, dass ich vorhin das Gegenteil behauptet habe. Das eine ist so wahr, dass auch das Gegenteil noch stimmt.
Das erinnert mich an die Geschichte vom Photon, das Lichtquant, sie wissen schon, die Grundeinheit des Lichtes, jenes winzige Ding, das die Quantenphysiker erfunden haben, in ihrem Bemühen, in ihrer Not, die Welt zu erklären:
Denn wenn Du ein Photon fragst:
Bist Du eine Welle? Dann saget es:
Ja klar, das steht doch in jedem Buch.
Und wenn Du ein Photon fragst:
Bist ein Teilchen? Dann sagt es:
Ja klar, das weiss doch jedes Kind.
So steht es mit der Wahrheit. Die Natur, die Materie, die Kunst sind nie eindeutig. Und das ist ein grosser Trost, für den Suchenden, der darob verzweifeln möchte, dass er keine Klarheit findet.
Und so sagt es der Schwyn in seiner Jahreskarte 2001:
Wenn wir von Klarheit zu reden beginnen, setzt sich immer ungefragt und nicht sonderlich beliebt der Zweifel mit an den Tisch.
Wunderschön. Manchmal verstehen wir uns, nicht wahr Ruedy, auch wenn Du nicht mehr von Chemie verstehst als ich von Kunst.
Zu meinen liebsten Bildern gehören die drei schwachen Signale von Ruedy Schwyn. Die sind so schwach, dass man ganz nahe herangehen muss, um überhaupt etwas zu sehen, um Zugang zu finden. Wer will da noch zwischen Körper, Geist und Seele unterscheiden, zwischen Gefühl und Intellekt. Vielleicht kann man sagen:
Die Kunst hilft uns, Eins zu werden, zum Beispiel dann, wenn uns eine Bild, eine Skulptur, ein Akkord den Atem raubt.

WAHRHEIT

Urs Dickerhof

Dazu kommt mir eine Geschichte in den Sinn. Sie spielt in Toulouse und wurde von Jean-Paul Dubois aufgeschrieben: «C'était sans doute à cause de la mèche et de la moustache. En tout cas, mes copains y me disaient toujours: Tu ressembles à Hitler. Hier j'en ai eu marre. J'ai rasé la moustache et coupé la mèche. Quand je suis arrivé au café, mes potes y se sont arrêtés de boire, comme si c'était un étranger qui rentrait. Puis j'ai entendu une voix qui a dit: Tiens, Hitler est allé au coiffeur.»
Die Sichtweise solcher Geschichten lassen mich an Ruedy denken. Egal wie unterschiedlich seine Aktivitäten daherkommen – jederzeit weht in ihnen eine gedankliche Aura, die sie ihren vielseitigen An- und Verwandlungen zum Trotz unverwechselbar machen. Sie sind wie Fundsachen einer ständig streunenden Aufmerksamkeit.
Und übrigens sollte man sich eine gute Geschichte nicht durch die Wahrheit kaputt machen lassen. Schon Picasso hat gesagt: «Wenn es nur eine einzige Wahrheit gäbe, könnte man nicht Hunderte von Bildern über dasselbe Thema malen.»

WISSEN

Peter Isler

Ein Physiker, der nur von Physik etwas versteht, versteht auch die Physik nicht.

Ruedy Schwyn ist ein durstiger Mensch, wissensdurstig. Manchmal ist er trunken, vom Blick in die Sterne, bestaunt die Entstehung unserer Art und der Arten, aus der sie entstanden ist, oder er träumt von der Schönheit der Doppelhelix des DNS-Moleküls – und vergisst den Rest der Welt.
Das ist schwierig – für den Rest der Welt. Aber er ist nicht schwieriger als andere Künstler, die sich das Leben manchmal leicht damit machen, dass sie halt so schwierig sind. Beethoven hat diesen Trick erfunden. Er hat gesagt: «Ich bin ein schwieriger Mensch, aber ich tröste mich mit dem Gedanken, dass Gott mich so erschaffen hat.»
So einfach ist das – man kommt ins Schwärmen; einmal möchte ich auch Künstler sein.
Er weiss viel, aber er will alles wissen. Wissen ist Macht, nein, das passt jetzt nicht zum Ruedy. Wissen ist Wissen, aber doch nicht nur Selbstzweck. Wissen ist die Voraussetzung für die Autonomie des Künstlers. Ich kenne nur ein paar Menschen, die so eigenständig, so authentisch sind. Noch nie habe ich ihn gehört, irgendetwas nachzuplappern, wie es mir noch immer passiert – immer seltener, allerdings.
Ruedy will alles wissen. Und er weiss auch, dass Wissen noch nicht Erkenntnis ist.

ZITATE

Urs Dickerhof

Ruedy Schwyns Bilder sind Zitate ihrer Zeit. Und es ist eine Tatsache, dass er solche auch sammelt. Nun denn – hier einige Mitbringsel:
«Etwas zu können ist noch keine Kunst. Etwas nicht können auch nicht.»
Diesbezüglich hat sich übrigens auch Gottfried Benn einmal geäussert, als er meinte: «Es genügt nicht, keine Gedanken zu haben. Man muss auch noch unfähig sein, sie auszudrücken.»
Unser leider verstorbene Freund Hansjürg Brunner war der Meinung: «Lust ist der einzige Schwindel, dem ich Dauer wünsche.»
Und von Sir Peter Ustinov stammt der Satz: «Wenn Ordnung und Chaos aneinander geraten, siegt das Chaos, weil es besser organisiert ist.»
Auf eine Frage, die beschränkte Aufmerksamkeit gegenüber Kunst und Künstler betreffend, antwortete Martin Kippenberger: «Man kann sich doch nicht jeden Tag ein Ohr abschneiden.»
Gottfried Honegger, der grosse alte Mann der Schweizer Kunst, formulierte den bemerkenswerten Satz: «Die Kunst ist ein Guckloch in das verlorene Paradies.»
Spätestens hier kippt mein Glaube an die Notwendigkeit von Neuem in der Kunst: dringender und existenzieller ist es, dem Unerwarteten Raum zu geben – in der ständigen Hingabe an eine Argumentation, die, einer prekären Balance verpflichtet, immer diskutabel bleibt, also ernsthafter Anlass zur Diskussion ist.
Orbis pictus – die gemalte Welt. Inspirierte Betrachter sind als Verbündete jederzeit willkommen. Treten Sie näher, der Eintritt ist frei: Es geht immer auch um den Aufstand des Abenteuers gegen die Marktordnung!

KUNST UND GELD

Peter Isler

Wie Sie wissen, hat eine kürzlich veröffentlich Studie ergeben, dass auch Künstler materielle Bedürfnisse haben. Darauf kann man aufbauen.
Ich bin kein Künstler und wage deshalb, auch über Geld zu sprechen. Zum Beispiel: Der achtungsvolle Umgang mit der Kunst zeigt sich auch im Kauf eines Bildes, verdammt noch mal.
Ich schreie hier nicht nach mehr Subventionen – das tue ich andernorts. Ich spreche von der privaten Initiative.
Es gibt tausend Gründe kein Bild zu kaufen. Es gibt einen, es zu tun: Es macht glücklich, wenn es dann

an der Wand hängt, Sie wissen schon, das Bild, das sie ausgelesen haben.
Und einen zweiten. Dem Paar sei geraten: Wählen Sie gemeinsam Ihr Bild. Leisten Sie sich ein Bild an Stelle einer Paartherapie, es ist günstiger, auch wenn es ein Dickerhof wäre, oder gar ein Schwyn.

ANDALUSIEN

Urs Dickerhof

Wer es zulässt, bei dem hört die Leidenschaft nicht auf zu lodern. Und wer brennt, wärmt sowohl die, die ihm nahe sind als auch andere Menschen.

Du, Ruedy, hast dich als Künstler schon eh und je einer vertrackten Unruhe verpflichtet. Und jetzt scheinst du mir mit deinen aktuellen Arbeiten noch vitaler und hintergründiger und abenteuerlichen Freiheiten gegenüber bewundernswert vorurteilsfrei – Realität und Poesie des Alltäglichen flackern hell und heiss – dein Refugium Andalusien glüht:
Almeria.
Noche caliente.
Palabras y Fuego.
Inspiración.
Corazón.
Tentación.
Exitación.
Viva la vida!

RUEDY SCHWYN: EINIGE BIOGRAFISCHE ANGABEN

Geboren 1950 in Zürich. Lehrerseminar, Sonderpädagogisches Diplom. Entwicklungsarbeit in Peru. Schule für Gestaltung Bern. Illustrator im Sprachbuch 6 des Kantons Zürich, Mitglied der Kantonalen Projektgruppe für Zeichenunterricht.
8 Jahre Vorstand Visarte Biel, Mitglied der Ausstellungskommission des Centre PasquArt, 6 Jahre Mitglied der städtischen Kunstkommission Biel, Mitglied der Stadtbildkommission Nidau.
Gründer und jahrelanger Betreiber des Experimentalraumes «Intervention im Spritzenhaus» (Nidau).
Juryarbeit bei zahlreichen Kunst-am-Bau-Wettbewerben.
Dozent an der Schule für Gestaltung Biel-Bern, Lehrer Gestalten am BVS Biel. Kulturvermittlung Pädagogische Hochschule des Kantons Bern.
Seit 1989 freischaffender Künstler in Nidau.
1975–1985 Texter, Komponist und Musiker bei «Ignis» (Rockjazz) und «Näbuhorn» (Lied), mit zahlreichen Auftritten in bekannten Lokalen der Schweiz sowie am Gurtenfestival.
1985–1988 Ateliergemeinschaft mit Beat Zbinden.
1988–1989 1. Aufenthalt in Südspanien (Wandinstallationen und Landmale).
1989–1993 Multimedia-Projekte mit Hans Anliker, Hans Burgener, Ruedi Bühler, Eva Fuhrer, Coco Jucker, Hans Koch, Michael Lytle (USA), Balts Nill, Steve Noble (GB), Barre Philipps (F) und Fredy Studer.
Im Steinbruch von Krauchtal «Schichtwechsel», in der Dampfzentrale Bern «Der Schneck» und «Ki-Projekt», alle Projekte mit Unterstützung von Stadt und Kanton Bern.
1996–1997 2. Aufenthalt in Südspanien (Projekt «Zona àrida»).
1999–2000 3. Aufenthalt in Südspanien und Frankreich (Projekt «Hojas mojadas»).
Seither Aktionen, Installationen, Objekte und Malerei im Themenbereich «Innere und äussere Geologie». Seit 1986 über 130 Gruppen- und Einzelausstellungen im In- und Ausland. Bühnenbilder für zeitgenössische Tanzprojekte. Zahlreiche Publikationen.
Öffentliche Ankäufe: Stadt Biel, Kunstverein Biel, Kanton Bern, Universität Neuenburg, Crédit Suisse Biel, Gemeinde Nidau, Regionalspital Biel, Stiftung Centre PasquArt.
Kunst am Bau: neue Sekundarschule oberes Bürenamt; Advokatur Widmer, Bern; Oberstufenzentrum Pieterlen; Schüsspark, Biel. Farbberatungen und Konzepte (Altstadt Biel, Überbauung Bürenpark, Grossüberbauung Schüsspark Biel etc.).

AUSSTIEG

Peter Isler

Und da wäre dann noch etwas, lieber Ruedy. Da wäre noch Max Frisch, der geschrieben hat, in einem seiner Fragebogen:
Wann haben Sie aufgehört zu meinen, dass Sie klüger werden? Oder meinen Sie es noch? Angabe des Alters.
Ich liebe Satire, wirklich, vor allem, wenn wir dabei über uns selber lachen lernen. Aber ich muss offen sagen: Hier irrt Frisch. Er hat das 1966 geschrieben, also im Alter von 55 Jahren, so etwa in deinem Alter, Ruedy. Und ich, mit meinen 70, sage Dir: Er konnte ja nicht wissen, der Max, wie es weitergeht. Ich hatte mit 55 auch eine Krise.
Lieber Ruedy, das war's. So denken wir von, mit und wegen dir. Nimms gelassen. Wir freuen uns auch mit dir. Herzliche Gratulation zu dieser hochverdienten Auszeichnung. Sie gilt nicht nur dem Künstler, sondern auch dem für zahlreiche kulturelle Projekte mitverantwortlichen Initiator, dem sich aktiv in Kommissionen einsetzenden Zeitgenossen, dem Autor zahlreicher Texte zu Kunst und Kultur, dem engagierten Förderer junger Künstlerinnen und Künstler.

Die Autoren

Urs Dickerhof, ist Künstler und war Direktor der Schule für Gestaltung Bern und Biel; Dr.sc.nat. Peter Isler ist dipl. Ing. Chem. ETHZ und Bieler Stadtrat.

LAUDATIO FÜR MARGRIT WICK-WERDER

Madeleine Betschart

Am Anfang ist ein Bild. Wie der Mauersegler blicken wir aus schwindelerregender Höhe hinab auf die Stadt Biel ums Jahr 1500. Der Bieler Grafiker und Maler Jörg Müller hat sich getraut, die Vergangenheit ins Bild zu setzen. Denn, Hand aufs Herz, wer weiss schon, wie Biel damals wirklich war? Jörg Müller hat natürlich nicht frisch und fröhlich drauf los fantasiert. Seit Jahren beschäftigt er sich mit der mittelalterlichen Stadt und haucht mit seinen Bildern der Vergangenheit neues Leben ein. Dabei ist der Künstler auf die Unterstützung der Archäologen und Historiker angewiesen. Sie sind es, die ihm die Informationen liefern können, ohne die er seinem hohen Anspruch an seine Bilder nicht gerecht würde. Wie genau funktioniert der Grendel, dieses abschliessbare Wassertor bei der heutigen Mühlebrücke? Welche Reste der alten Bischofsburg waren um 1500 noch vorhanden, welche Neubauten hatten die alte Burganlage bereits verdrängt? Ist es denkbar, dass die Mägde auf der Schüssinsel ihre Wäsche wuschen oder war das Wasser dafür zu schmutzig? Wo verkauften die Bauern ihr Korn, in welchen Gassen hatten sich Schuhmacher, Drechsler, Bäcker und Metzger niedergelassen?
«Ich weiss vieles nicht!» sagt Margrit Wick, wenn man sie auf ihre enormen Kenntnisse der Bieler Geschichte anspricht. Das klingt zuerst einmal nach übertriebener Bescheidenheit. Denn mit Sicherheit weiss Margrit Wick mehr über die Vergangenheit der Zukunftsstadt als sonst wer. Wer schon einmal an einer ihrer Führungen durch die Altstadt teilgenommen hat, kann das bezeugen. Margrit Wick kommt einem manchmal vor wie ein wandelndes Lexikon. Aber nicht wie ein Buch mit sieben Siegeln, das nur ihre Berufskollegen, die Historiker, entziffern können. Nein, wenn sie von der Baugeschichte dieses Hauses oder dem Leben jener längst verblichenen Persönlichkeit erzählt, wird Bieler Geschichte auch für den Laien plötzlich so verständlich und lebendig wie auf dem Bild von Jörg Müller. Welch ein Glücksfall, dass die beiden im Rahmen der Ausstellung «Bilder einer Stadt» im Museum Schwab zusammengefunden haben. Erst

durch die Zusammenarbeit der Wissenschaftlerin und des Künstlers konnte ein Werk entstehen, das mehr vermag, als unser Wissen über Biel im Mittelalter zu erweitern. Tatsächlich ist es gelungen, das Interesse der Bevölkerung für die Geschichte ihrer Stadt zu wecken. Nichts Geringeres war die Absicht der beiden.

Margrit Wick weiss also viel über die Geschichte von Biel. Und sie besitzt die Fähigkeit, ihr Wissen einem breiten Publikum weiterzugeben. Ob Führung, Referat, Kurs, Publikation oder Ausstellung, ob Artikel im «Bieler Jahrbuch» oder Kolumne in der Zeitung – Margrit Wick versteht es immer, wissenschaftliche Erkenntnis in jeder nur denkbaren Form und auf jedem Niveau zu vermitteln und ihr Publikum zu fesseln. Zum Glück hat sie während ihres Studiums erkannt, dass sie nicht für eine Universitätskarriere bestimmt war. Geschichtsvermittlung und somit auch Museumspädagogik waren ihr immer viel zu wichtige Anliegen, als dass sie sich hinter den Mauern der akademischen Burgen hätte verstecken mögen. Verschiedene Institutionen haben davon profitiert, in Biel insbesondere das Museum Neuhaus und das Museum Schwab. Geschichtsmuseen seien Puppenstuben der Vergangenheit, sagt Margrit Wick. Hier lasse sich das Leben unserer Vorfahren auf anschauliche Weise nachvollziehen. Nur fehle es leider manchmal an der Verständlichkeit der Gebrauchsanweisung oder an der Phantasie zur richtigen Möblierung. Margrit Wick selber hat die nötige Phantasie, und sie stellt Gebrauchsanweisungen her, die das Publikum versteht.

Neben ihrem Talent als Vermittlerin von Wissen hat Margrit Wick aber noch andere herausragende Eigenschaften, die sie antreiben: Ein unstillbarer Wissensdurst etwa und eine grosse Hartnäckigkeit. Wochenlang hat sie die Frage umgetrieben, wie der Grendel, dieses Wassertor, wohl wirklich ausgesehen und funktioniert hat. Immer wieder stieg sie in die Archive und suchte nach Hinweisen, um diese und zahlreiche andere Wissenslücken zu schliessen. Doch die Quellen, zum Beispiel die Originalhandschriften, liefern selten eindeutige Antworten. Verschiedenste Hinweise müssen interpretiert und verknüpft werden, die Historikerin muss sich in die Verfasser der alten Dokumente hineindenken, in Rollen schlüpfen, im Kopf Bilder entwerfen und diese wieder anhand der Quellen überprüfen. Als Lohn winkt im besten Fall eine Erkenntnis, die doch nur den letzten Stand des Irrtums darstellt.

Wer sich wie Margrit Wick der Grenzen der Geschichtsforschung bewusst ist, kann gar nicht anders, als bescheiden zu werden. So erstaunt denn auch nicht, dass sie nach dem Abschluss der gemeinsamen Arbeit mit Jörg Müller das Fazit zog: «Nun weiss ich wenigstens, wo man weiterforschen müsste.» Umso mehr hat sich Margrit Wick gefreut, dass sie weiterforschen darf. Erst kürzlich konnten die erforderlichen Mittel gefunden werden, um eine «Geschichte der Stadt Biel und ihrer Region» von den Anfängen bis zur Schwelle der Gegenwart zu schreiben. Natürlich kommt Margrit Wick im Team der Historiker und Auto-



Stadtpräsident Hans Stöckli übergibt die Ehrung für kulturelle Verdienste der Stadt Biel 2009 an Margrit Wick-Werder. *Foto: René Villars*

ren dieses Projekts eine tragende Rolle zu. Somit dürfen wir uns auf ein Werk freuen, das mehr vermitteln wird als eine Übersicht über politische Ereignisse und bedeutende Persönlichkeiten. Denn Margrit Wick ist immer auch und vor allem auf der Suche nach der Geschichte des Alltags der ganz gewöhnlichen Menschen. Diese Alltagsgeschichte ist es, über die wir heutigen Bielerinnen und Bieler am einfachsten den Zugang zu unseren Wurzeln finden.

MARGRIT WICK-WERDER: EINIGE BIOGRAFISCHE ANGABEN

Geboren am 28. März 1945 in Buchs SG. Verheiratet, zwei erwachsene Töchter. Seit 1980 wohnhaft in Biel.

Ausbildung: Studium an der Universität Bern in Mittelalterlicher Geschichte, Schweizergeschichte, Sprache, Literatur und Volkskunde der deutschen Schweiz; Dissertation «Das Nachleben Karls des Grossen im Wallis». Nachdiplomstudium Museologie an der Universität Basel; MAS in Museum Sciences.

Berufliche Laufbahn: 1976–1979 Rätisches Museum Chur: Wissenschaftliche Assistentin für Geschichte und Volkskunde; 1979–1983 freie Mitarbeiterin.

1982–1992 Museum Neuhaus, Biel: Wissenschaftliche Assistentin und freie Mitarbeiterin. 1989–1994 Stadt Biel: Projektleiterin für das stadtgeschichtliche Museum Biel.

1994–2000 Forum der Schweizer Geschichte Schwyz (Schweizerisches Landesmuseum): Co-Leiterin und Kuratorin.

Seit 2000 freiberufliche Historikerin und Museologin.

Vielfältiges Engagement im Bereich der Bieler Kultur und Geschichte, unter anderem: Kuratorin, Konzeptverfasserin und Mitarbeiterin mehrerer Ausstellungen im den Museen Neuhaus und Schwab, zum Beispiel «Waschtag» (1988), «Anna Haller» (mit Trudi-Schlatter-Preis 1987), «Knopf-Fascination-Bouton» (1991), «Spuren einer Stadt» (2000–2001), «Geschichtsbilder – Biel macht Geschichte» (2004/05), «Pro Deo – Ketzer unter dem Krummstab» (2006), «Bilder einer Stadt» (2008), «Atelier Bieler Geschichte» (2009); «Fern und Nah», 150-Jahr-Jubiläum der römisch-katholischen Kirchgemeinde Biel (2008).

Wissenschaftliche Mitarbeit an diversen Projekten, zum Beispiel Frauenstadtrundgang Biel «Der andere Blick» (Frauenplatz Biel und Arbeitskreis für Zeitfragen, 2002), Kulturparcours I–III (Museum Schwab, 2005, 2007, 2009), «Neue Bieler Geschichte» (Stadt Biel, Tobias Kästli, seit 2009).

Weitere Aktivitäten: Volkshochschulkurse zur Bieler Stadtgeschichte und zur Altstadt, Lehrerweiterbildungskurse, Stadtführungen, Historische Hausdokumentationen (Kantonale Denkmalpflege und Bauernhausforschung), Co-Redaktion des «Seebutz» (seit 2003).

Publikationen: Spuren einer Stadt, Altstadt Biel – archäologischer Rundgang / Traces de la ville, La Vieille Ville de Bienne – tour archéologique, Museum Schwab Biel 2000. Biel Bienne, Schweizerische Kunstführer GSK (zusammen mit Ingrid Ehrensperger), Bern 2002. Der andere Blick – Stadtrundgang Biel, hrsg. Frauenplatz Biel, Biel 2002. Johanniter-Kommende Biel, in: Helvetia Sacra, IV, 7/1, Basel 2006. Bilder einer Stadt – Einblicke in fünf Jahrhunderte Geschichte der Stadt Biel (Sachbuch) und Text zum Bilderbuch von Jörg Müller, Museum Schwab Biel / Schulverlag Bern, 2008. Ausserdem zahlreiche Aufsätze und Artikel, vor allem zur Bieler Geschichte.

Kommissionen: 1989–1994 Altstadtkommission der Stadt Biel, Kommissionen für Museumsfragen und für historische Sammlungen der Stadt Biel; 1997–2008 Kommission für kulturhistorische Sammlungen der Stadt Biel (ab 2004 Präsidentin); 2005–2008 Kulturkommission der Stadt Biel.

Seit 1979 Bieler (Geschichts- und) Museumsverein (seit 2007 Präsidentin).

Museologie: Redaktion «Berufe im Museum» (ICOM Schweiz, 1994); Co-Leiterin «Grundkurs Museumspraxis» der Schweizer Museumsverbände VMS und ICOM (2000–2009); Mitarbeit am Europäischen Handbuch der Museumsberufe (ICOM/ICTOP, 2007); Redaktion des Handbuchs «Museumsberufe in der Schweiz» (ICOM-Schweiz, 2008–2010).

Es erstaunt nicht, dass Margrit Wick, die so neugierig ist auf das Leben in der Vergangenheit unserer Stadt, sich ebenso für die Bieler Gegenwart interessiert. So liess sie sich rasch begeistern für eine Mitarbeit am Kulturparcours, der ein Versuch ist, die heute sich täglich weiter entwickelnde Geschichte dieser multikulturellen Stadt sichtbar zu machen. Ausgehend von historischen Fragestellungen und Themen werden dabei die Bezüge zum Leben im modernen Biel gesucht. Um dieses zu dokumentieren, müssen wir aber – im Gegensatz zur Erforschung der Vergangenheit – nicht die historischen Quellen und Objekte bemühen, sondern können die heutigen Stadtbewohner sprechen lassen. Für diese Fortführung von Geschichte bis ins Hier und Heute hat Margrit Wick wertvolle fachliche Unterstützung geleistet.

Als kritischer Geist und Kämpferin für ihre Anliegen mischt sie sich aber auch ein, wenn historisches Erbe bedroht ist oder zu wenig gewürdigt wird. Sie tat und tut dies vor allem in Fachgremien wie der Altstadtkommission, der Kommission für kulturhistorische Sammlungen, der Kulturkommission oder im Geschichts- und Museumsverein. Schon vor 20 Jahren kämpfte sie für ein stadtgeschichtliches Museum, das als Stadtgeschichtsatelier im Ring 10 nun zumindest in einer bescheideneren Form als ursprünglich gedacht Gestalt annimmt. Und natürlich nimmt Margrit Wick kein Blatt vor den Mund, wenn sie überzeugt ist, dass die Entwicklung in der Kultur- oder Museumspolitik nicht so verläuft, wie es der Sache dienlich wäre. Politiker und Kulturplaner haben an ihr eine streitbare und sachverständige Kritikerin, mit deren Argumenten sie sich ernsthaft auseinandersetzen müssen.

Letztlich gibt die Bezeichnung Historikerin nur beschränkt wieder, was Margrit Wick für unsere Stadt und ihre Bewohner so wertvoll macht. Geschichtsforschung ist für sie eben mehr als das Sammeln und Dokumentieren von Daten und Fakten aus der Vergangenheit. Dies sind zwar immer die Ausgangspunkte. Aber eine Bedeutung erhält dieses Forschen erst, wenn daraus Erkenntnisse gewonnen werden, welche über diese Vergangenheit hinausreichen in unsere Zeit und unser Leben. Dazu braucht es auch in einer kleinen Stadt wie Biel Menschen wie Margrit Wick, die Neugier, Begeisterungsfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Engagement auf eine ansteckende Art und Weise in sich vereinen.

Am Ende ist wieder das Bild von Jörg Müller – nur eine Fantasie zwar, eine Interpretation. Aber eine, die sich auf unzählige Quellen stützt, die Margrit Wick für die Bielerinnen und Bieler gesucht, gesichtet und gewertet hat. Erst die Summe der Details, ja der vermeintlichen Nebensächlichkeiten, ergibt ein Gesamtbild, einen sinnlich erfassbaren Eindruck von Geschichte. Margrit Wick hat die seltene Gabe, uns dieses Gesamtbild – und damit zum Leben erweckte Geschichte – zu vermitteln und uns zu zeigen, woher wir kommen. Ich freue mich, dass die Stadt Biel heute diese Leistung würdigt. Und noch mehr freue ich mich, dass du, Margrit, nicht im Traum daran denkst, kürzer zu treten. Wer wir sind, erkennen wir nur, wenn wir wissen, wer wir waren. Bei dieser Suche nach unseren Wurzeln wirst du uns auch in Zukunft behilflich sein und uns den Weg weisen.

Die Autorin

Madeleine Betschart ist Direktorin des Alimentariums in Vevey und war zuvor Direktorin des Museums Schwab in Biel.

Integration als Hauptanliegen

150 JAHRE EVANGELISCH-METHODISTISCHE KIRCHE BIEL

Die evangelisch-methodistische Kirche Biel hat am Sonntag, 14. Juni 2009, ihr 150-jähriges Bestehen gefeiert. «Es soll ein familiäres Fest werden, denn wir verstehen uns als eine grosse Familie», sagte Pfarrer Felix Wilhelm-Bantel im Vorfeld des von 10 bis 16 Uhr dauernden Jubiläumsanlasses. Wilhelm ist seit fast 30 Jahren Pfarrer und seit drei Jahren in Biel tätig.

Die evangelisch-methodistische Kirche Biel ist ein Ort, an dem verschiedenste Kulturen und Generationen zusammenkommen. Laut Wilhelm umfasst die Gemeinde rund 150 Personen, die zwischen 0 und 95 Jahre alt sind. Besonders spannend findet der Pfarrer, dass in der Gemeinde über 17 Nationen vertreten sind. Es sei ihm ein Hauptanliegen, verschiedene Kulturen an den gleichen Tisch zu bringen und so im kleinen Rahmen ein Zukunftsmodell für das gemeinsame Leben in Biel zu entwickeln.

Vor genau 150 Jahren entschied sich der Prediger Ernst Mann, in Biel eine evangelisch-methodistische Kirche zu gründen. Rückblickend schrieb er über diese Entscheidung im Jahr 1859: «Ich wählte nach langem Überlegen und Gebet die Stadt Biel», dazumal schon «Stadt der Zukunft» genannt – die Bezeichnung war zwei Jahre zuvor geprägt worden.

Die Entwicklung über 150 Jahre zeigt, dass die Evangelisch-methodistische Kirche Biel die wechselvolle Geschichte der Stadt teilte. Früher waren die grosse Sonntagsschule mit hunderten von Kindern und die Pfadfinderabteilung (Jura-Biel) in der Öffentlichkeit allgemein bekannt. «Heute fallen wir als Kirche weniger auf», sagt Wilhelm. «Dafür engagieren wir uns besonders für die Integration verschiedenster Kulturen in unserer Stadt, indem wir Gottesdienste, Bibelarbeiten und Begleitung auf Deutsch, Brasilianisch, Portugiesisch und Französisch/Lingala anbieten.»



Die evangelisch-methodistische Kirche Biel an der Ecke Neuhausstrasse/ Plänkestrasse.

Foto: René Villars

BISCHOF UND STADTPRÄSIDENT AN DER JUBILÄUMSFEIER

Die Predigt des Jubiläumsgottesdienstes hielt der Bischof der Evangelisch-methodistischen Kirche, Patrick Streiff. Er wohnt laut Pfarrer Wilhelm selber in Biel und betreut ein Gebiet, das von Osteuropa über Österreich, die Schweiz und Frankreich bis nach Algerien reicht. Auch Stadtpräsident Hans Stöckli und Kurt Zaugg von der evangelischen Allianz waren an der Jubiläumsfeier anwesend. Ab Mittag wurde im familiären Rahmen gegessen, gesungen und von der Vergangenheit erzählt.
«‹Evangelisch›, das bedeutet ‹dem Evangelium gemäss› und zeigt, dass wir uns in das breite Spektrum der evangelischen Kirchen einordnen», erklärt Pfarrer Wilhelm. Er führt aus, dass die methodistische Kirche zu Beginn des 18. Jahrhunderts von John Wesley, einem Pfarrer der anglikanischen Kirche, gegründet wurde. «Ursprünglich traf sich Wesley mit anderen Studenten in Oxford zum Bibelstudium. Die Gruppe wuchs und deren Mitglieder wurden wegen ihres methodisch geführten Gemeinschaftslebens bald von anderen Studenten ‹Methodisten› genannt.»

Quelle

«Bieler Tagblatt» vom 12. Juni 2009 (sll.).

Herzliche Glaubensgemeinschaft

100 JAHRE NEUAPOSTOLISCHE GEMEINDE BIEL

Theresia Nobs

Vor 100 Jahren wurde der Grundstein für die neuapostolische Gemeinde Biel gelegt. Die einst kleine Gemeinschaft ist stets gewachsen und zählt heute 452 Mitglieder.

Die Neuapostolische Kirche (NAK) ist eine christliche Religionsgemeinschaft, die sich Ende des 19. Jahrhunderts aus einer Abspaltung der katholisch-apostolischen Gemeinde entwickelt hat. Die NAK sieht sich als Fortsetzung der urchristlichen Kirche.

Die Gemeinde Biel wurde im Jahr 1909 von Priester Braun aus Bern gegründet. Gemäss Thomas Deubel, der die NAK in Biel seit Anfang 2009 leitet, umfasste sie in den ersten Jahren nur einige Familien. Die Entwicklung der kleinen Gemeinschaft sei durch die schwierigen Bedingungen während des Ersten Weltkrieges gehemmt worden. Ein grosses Wachstum erlebte die Gemeinde dann in den Zwischenkriegsjahren, so dass im Jahr 1930 die erste eigene Kirche am Blumenrain in Biel eingeweiht werden konnte.

Das Einzugsgebiet besteht heute wie damals aus der Stadt Biel und den umliegenden Dörfern. Zurzeit hat die Glaubensgemeinde Biel 452 Mitglieder. Wie auch bei anderen Kirchen gibt es laut Deubel vereinzelte Kirchenaustritte: «Die Neuapostolische Kirche ist eine offene Kirche. Eintritte und Austritte sind jederzeit möglich.»

Ein Höhepunkt in der Geschichte der Bieler NAK war der Bau der Kirche an der Bermenstrasse 13 im Jahr 1977. «Die Kirche wird sehr rege benutzt», sagt Deubel. Es werden regelmässig Predigten gehalten. Die Gemeinschaft verfügt auch über einen Chor, ein Orchester sowie mehrere Organisten, welche die Gottesdienste musikalisch umrahmen. Für die Kinder werden eine Sonntagsschule sowie Religions- und Konfirmandenunterricht angeboten. «Sowohl die Jugend als auch die Senioren treffen sich regelmässig zu regionalen Zusammenkünften», erklärt Deubel.



Thomas Deubel leitet seit Anfang 2009 die Neuapostolische Kirche Biel.
Foto: Olivier Gresset

Wichtig seien der Gemeinde die persönliche Betreuung und Seelsorge sowie die Pflege einer herzlichen Gemeinschaft.
Das Verhältnis zu anderen Kirchen und Glaubensrichtungen ist laut Deubel offen und geprägt von gegenseitiger Wertschätzung. Die Neuapostolische Kirche beteiligt sich seit einiger Zeit an ökumenischen Gesprächen und strebt eine Gastmitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen im Kanton (AGCK) an. «Wir engagieren uns für die christlichen Werte», hält Deubel fest.

FEIERLICHKEITEN

Am Wochenende vom 14./15. November, beging die Gemeinde ihr 100-Jahr-Jubiläum mit einer Feier: Samstag ab 17.30 Uhr Besichtigung der Galerie «100 Jahre Neuapostolische Kirche»; 19 Uhr Jubiläumskonzert (Berner Projektchor, Ad-hoc-Ensemble, Orgel Hans Rutschi, Solistin Noe Fröscher); 20 Uhr Grussworte von Stadtpräsident Hans Stöckli. Sonntag ab 8.30 Uhr Besichtigung der Galerie; 9.40 Uhr besinnliche Ruhe, Musikvortrag; 10 Uhr Festgottesdienst mit den Bischöfen Jürg Zbinden und Jean-Jacques Hildbrand; 12.30 Uhr gemeinsames Mittagsessen; 14 Uhr Festprogramm.

Quelle

«Bieler Tagblatt» vom 14. November 2009.

Cent ans sur les planches

LA THÉÂTRALE DE BIENNE FÊTE UN SIÈCLE D'EXISTENCE

Fondée le 10 janvier 1909, la Théâtrale de Bienne, appelée à l'époque «Société théâtrale populaire de la ville de Bienne», a soufflé ses 100 bougies en 2009. A l'occasion de ce jubilé, le comité s'est replongé dans les archives de l'époque et dans le livre d'or. On y apprend que cette troupe a démarré sous l'impulsion de quelques membres de la société de gymnastique Bienne-Romande, passionnés de théâtre et décidés à animer les réunions de cette société, tout en proposant également de «divertir ses membres par des conférences et de contribuer à des œuvres de bienfaisance». Les membres fondateurs étaient Ernest Monnez (président), Armand Froidevaux, Albert Comtesse, Edmond Murset, Paul Liechti, William Borel et Roger Matthez. Sa première représentation: «Le Gentilhomme de la Montagne», un drame d'Alexandre Dumas, a été joué le 16 septembre 1909 sous la direction d'Ernest Monnez.

Se fixant pour principal but de «procurer à la population des représentations théâtrales à bon marché», elle a atteint son objectif puisqu'elle a monté en moyenne un spectacle par an, sans interruption, même en temps de guerre.

Les festivités du centenaire ont débuté le 2 mai 2009. La Théâtrale a choisi de présenter «Un siècle en pièces», une comédie retraçant, sous la forme d'une grande saga, la vie de cette troupe de théâtre amateur au travers de 18 extraits de pièces qu'elle a jouées de 1909 à aujourd'hui. Une façon de retracer, selon le metteur en scène Gérard William, «le par-



Le metteur en scène Gérard William (à gauche), qui signe également «Un siècle en pièces», surpris en pleine répétition avec ses comédiens.

Photo: Olivier Sauter

cours de cette vieille dame, certes honorable, mais encore vigoureuse, qu'est la Théâtrale de Bienne».
Le «Journal du Jura» a écrit: «Un spectacle, dont la première a eu lieu ce samedi (2 mai) soir à l'Ecole professionnelle de Bienne, accomplit à merveille sa mission: rendre hommage à une troupe amateur très respectée dans la région et dont la longévité ne cesse d'impressionner.
Pour introduire cette première représentation d'‹Un siècle en pièces›, la présidente de La Théâtrale de Bienne, également comédienne dans la pièce, Pascale Oeuvray, revient brièvement sur le parcours impressionnant de cette troupe de passionnés qui ‹depuis le 10 janvier 1909 jusqu'à aujourd'hui et ce malgré les guerres et les crises économiques, n'‹a cessé de jouer›. Le conseiller municipal et directeur de la Formation, de la prévoyance sociale et de la culture, Pierre-Yves Moeschler, a tenu également à s'exprimer en saluant le riche parcours de la Théâtrale. Le secret de l'âge avancé de cette dernière réside, selon lui, dans l'amitié qui unit les membres de la troupe, une amitié qui se transmet de génération en génération.
‹Un siècle en pièces› s'inspire du long parcours de la Théâtrale. Cette comédie signée Gérard William se compose de 18 tableaux mettant en scène les précédentes représentations de la troupe telles que ‹Les deux sourds› de Jules Moineaux, ‹Cabaret rustique› de Louis Pergaud, ‹La cuisine› d'Arnold Wesler ou ‹Interdit aux fauves› de Nicolas Couchepin, joués respectivement en 1911, 1978, 1984 et 2006.
Très audacieux, ce spectacle traverse les époques et décortique jusqu'aux moindres détails la vie d'un théâtre. Sous forme mise en abîme, cette pièce sur des pièces emmène le spectateur dans un lieu étrange, entre la scène et les coulisses. D'un tableau à l'autre, les comédiens changent de costumes, passent d'un personnage à l'autre avec une énergie qui ne faiblit pas. Durant plus de deux heures et demie, ils s'amusent! Leur passion est palpable, contagieuse. Sans prétention, cette petite troupe amateur qui dure, touche par sa simplicité sa générosité et sa modestie. «Un siècle en pièces» c'est aussi une musique. Cette dernière tient en effet un rôle central dans ce spectacle. Les talentueux et charismatiques Céline Clénin (saxophone) et Gérard William (piano) accompagnent en live les différents tableaux. Ils jouent, ils chantent en donnant même, de temps en temps, la réplique aux comédiens. Les notes jazzy de ces musiciens professionnels font de cet anniversaire une véritable réussite et promettent un long avenir à la Théâtrale.»

Source

«Journal du Jura» du 13. janvier (dg) et du 4. Mai 2009 (jsl).



Theodor Fässler.
Foto: René Villars

Theodor Fässler

1931–2009

Franz Menotti

Am Samstag, den 4. April 2009, ist Theo Fässler, eine Bieler Persönlichkeit von starker und weitreichender Ausstrahlung, von wachem Interesse und hoher intellektueller Präsenz, in seinem 78. Lebensjahr verstorben.

Theodor Fässler, Dr. sc. techn. ETH, wurde am 21. November 1931 geboren, wuchs in Solothurn auf und besuchte dort die Schulen bis zum Erreichen der Maturität. Es folgte ein Studium an der ETH Zürich mit Diplomabschluss in Betriebswissenschaften und Fertigungstechnik, dem sich ein Arbeitsaufenthalt in den USA anschloss. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz wurde Theo Fässler Chefassistent am Lehrstuhl für Betriebswissenschaften an der ETH, und 1961 promovierte er zum Doktor der Technischen Wissenschaften.

Theo Fässlers vielschichtige Fähigkeiten und Begabungen, zur vollen Entfaltung gebracht durch die vorzügliche Ausbildung an einer der renommiertesten Technischen Hochschulen überhaupt, blieben nicht lange unentdeckt. So kam es, dass Dr. Christian Gasser ihn 1961 zur ein Jahr zuvor von ihm erworbenen Bieler Mikron AG holte, einem Unternehmen, dessen Entwicklung Theo Fässler während 36 Jahren entscheidend mitgestalten und schliesslich prägen sollte, bevor er sich 1997 ins Privatleben zurückzog. In öffentlicher Erinnerung bleiben werden wohl vor allem die langen Jahre als oberster Unternehmensleiter. Jahre, in denen er sich entschieden und glaubwürdig für das Fortkommen nicht nur seines Unternehmens, sondern auch des Wirtschaftsstandorts Biel und darüber hinaus engagierte. Zum Beispiel als langjähriger Präsident der Sektion Biel-Seeland des Handels- und Industrievereins des Kantons Bern oder als Vorsitzender der Koordinationskonferenz N5. Er war auch Gründungspräsident des Rotary Clubs Nidau-Biel.

Theo Fässlers Eintritt bei Mikron fiel zeitlich zusammen mit dem Beginn einer langen Periode der Expansion und Diversifikation. Es folgten in kurzen Abständen die Gründung der Mikron Holding AG, die Akquisition in- und ausländischer Unternehmen sowie vielfältige und tiefgreifende innerbetriebliche strukturelle Neuerungen und Verbesserungen, die allesamt Voraussetzung waren, um den differenzierten und sich in raschem Wandel befindlichen Markterwartungen mit einem umfassenden Angebot an hochklassigen Investitionsgütern und Produkten zu begegnen. Ab 1974, als sich Christian Gasser vom Geschäft zurückzog, hatte Theo Fässler die operative Leitung der Mikron Gruppe inne, die er – Mikron war inzwischen längst zur Publikumsgesellschaft geworden – 1991 an Dr. Peter Wirth weitergab. Von da an bis zu seinem Rücktritt 1997 versah er das Amt des Verwaltungsratspräsidenten.

Theo Fässler hat Verwaltungsratsmandate auch in anderen bedeutenden Unternehmen innegehabt. Eines, das ihm besonders am Herzen lag und ihm die wirksame Weiterverfolgung übergeordneter Interessen über die Zeit der geschäftlichen Aktivität hinaus ermöglichte, war jenes der 1998 ins Leben gerufenen Gebert Rüf Stiftung. Er war deren Gründungspräsident und leitete sie während sieben Jahren, bis Ende 2004. Diese Stiftung hat sich unter Einsatz beträchtlicher finanzieller Mittel zum Ziel gesetzt, die Schweiz als Wirtschafts- und Lebensraum zu stärken, Innovation zu unterstützen, Nachwuchs zu fördern und damit Zukunft zu gestalten.

Für Aussenstehende, oft selbst für Freunde, war der Privatmann Theo Fässler von der öffentlichen Respektsperson, die er in hohem Masse war, nicht immer ganz zu trennen. Sein Geist suchte unentwegt nach Anregung, und der Gestaltungswille blieb ungebrochen. Gespräche liessen erkennen, wie sehr ihn neben wirtschaftlichen auch gesellschaftliche und politische Entwicklungen beschäftigten, aber es gab auch Momente grosser Heiterkeit und solche der Besinnlichkeit.

Eine tiefe Spur in seinem Leben haben die lange Krankheit und der frühe Tod seiner ersten Frau, Jane, hinterlassen. Zu seinem Glück hat er in Margrit Fässler-Stucki wieder eine Lebensgefährtin gefunden, die seine gesellschaftlichen, geistigen, kulturellen und sportlichen Interessen teilte und ihm eine ebenbürtige und anregende Partnerin war.

Mit Theo Fässler hat Biel eine Persönlichkeit von exemplarischer Bedeutung verloren; als Unternehmer, als Wissenschaftler, als einer, der im Gesellschaftlichen und Politischen Einfluss nahm, ungeachtet, ob es sich um kommunal Übersichtliches oder Komplexes von nationaler Bedeutung handelte. Nichts blieb ohne Wirkung und Nachhall, und was ihm Anliegen war, wird von vielen weitergetragen werden, deren Wege sich mit seinem kreuzten, die ihn zum Vorgesetzten, zum Kollegen oder zum Freund hatten.



Fritz Schenk.

Fritz Schenk

1916–2009

Stefan Rohrbach

Dr. med. Fritz Schenk war in der Bieler Öffentlichkeit bekannt als engagierter Arzt, aber auch durch seine Aktivitäten als Tierschützer.

Geboren wurde er am 20. August 1916 in Biel, wo er auch aufwuchs und das Gymnasium besuchte. Fritz war der mittlere von drei Brüdern. Sein Vater starb an der Spanischen Grippe von 1918. Seine Mutter führte im eigenen Haus an der Nidaugasse 56 einen Mercerie-Laden.

Medizin studierte Fritz Schenk in Freiburg. Als Assistenzarzt arbeitete er unter anderem in Basel. Er heiratete Johanna Flury, welche dann eine Ausbildung als Laborantin absolvierte, um ihn in der geplanten eigenen Praxis in Biel zu unterstützen. Der Allgemeinpraktiker war zuerst an der Madretschstrasse, später am Blumenrain tätig. Die weniger mobilen Patienten besuchte er zu Hause: Die zweite Hälfte des Nachmittags widmete er Hausbesuchen. Seine Patienten sprachen viel mit ihm und vertrauten ihm ihre Probleme an. Das führte Dr. Schenk in eine neue Richtung: Als er etwa 50 Jahre alt war, absolvierte er eine Ausbildung für die Mitarbeit in einer Balint-Gruppe. Solche Arbeitsgruppen von acht bis zwölf Medizinern treffen sich regelmäßig unter der Leitung eines erfahrenen Psychotherapeuten, um über «Problempatienten» aus ihrer Praxis zu sprechen. Die Idee dahinter war, dass sich letztlich sämtliche Krankheiten auf psychische Probleme zurückführen liessen. Dr. Schenk verlegte seine Praxis an die Hugistrasse und bot dort autogenes Training an. Damit wollte er seinen Patienten ermöglichen, die psychischen Ursachen ihres Leidens zu bekämpfen. Den anderen zu helfen – auch wenn diese nicht dafür bezahlen konnten – war seine Welt. Sein grosses menschliches Engagement wurde von den Patienten mit tiefer Dankbarkeit quittiert. Selber litt der Arzt zeitlebens an einer schweren Migräne.

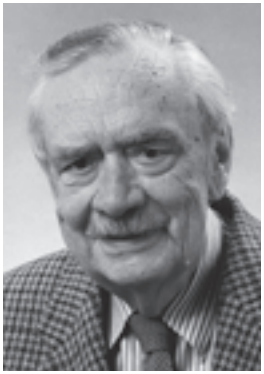
Mitleid war für Fritz Schenk das stärkste aller Gefühle. Das Leiden der Kreatur bedrückte ihn tief. Schon als Student kämpfte er gegen die Vivisektion. Nachdem er Tierversuche erlebt hatte, bekämpfte er auch diese grundsätzlich. Er war überzeugt, dass sie medizinisch sinnlos waren. Sein bevorzugtes Kampfmittel war der Leserbrief, oft auf Anregung von Tierschutzorganisationen verfasst. Die Jagd sei weder logisch zu verstehen noch biologisch oder ökologisch zu rechtfertigen, meinte er und lancierte eine Initiative zur Abschaffung der Hobbyjagd im Kanton Bern. Selbstredend wandte er sich auch dagegen, die Überpopulation von Stadttauben durch Abschüsse zu regulieren.

Fritz Schenk nahm immer wieder kranke, blinde oder zugelaufene Katzen bei sich auf. Gleiches tat Mina Schreyer in Gals. Der Gleichgesinnten half Schenk tatkräftig, den Bauernhof mit dem grosszügigen Umschwung in ein Tierheim umzubauen. Er liess auch seine Beziehungen spielen, um die nötige Unterstützung zu organisieren.

Als Ausgleich zu all dem Leiden das er in seinem Beruf erlebte – aber auch in der Welt ganz allgemein feststellte – zog sich Fritz Schenk in seiner Freizeit zurück, machte einsame Spaziergänge im Wald oder Faltboot-Fahrten auf dem See. Zu einem Refugium wurde ihm die Hälfte eines ehemaligen Bauernhauses, das er zusammen mit seinem Bruder Hans in Oberwil bei Büren erwarb.

Da er selber keine Kinder hatte, pflegte Fritz Schenk eine enge Beziehung zu seinen drei Bieler Nichten. Für diese war er ihr Lieblingsonkel.

Zu Familienfesten pflegte Onkel Fritz einige humorvolle Zeilen zu dichten. Er verfasste auch ernsthafte Gedichte, welche sich vor allem mit der Natur befassten. Der Band «Wolkengedichte» wurde 1977 vom Reinhard-Verlag in Solothurn veröffentlicht. Nach dem Tod seiner Frau widmete ihr Fritz Schenk eine Gedichtsammlung, die er im Eigenverlag drucken liess. Er war vielseitig begabt. Der grosse Liebhaber klassischer Musik spielte gut Klavier und Geige und konnte Stücke nach Gehör nachspielen. Auch den Zeichenstift wusste er geschickt zu führen.
Fritz Schenk pflegte seine Mutter und seine Tante, welche im selben Haus lebten, bis zu deren Tod. 14 Jahre betreute er seine Ehefrau, welche krankheitshalber das Haus nicht mehr verliess. Nach ihrem Tod im Jahr 2005 lebte Fritz Schenk mehrheitlich in einem Häuschen in Gals, was ihm erlaubte, im Tierheim mitzuhelfen. Er, der so vielen geholfen hatte, sich vom Leben zu verabschieden, hatte Mühe, zu akzeptieren, dass seine Kräfte nachliessen und er immer mehr auf die Pflege von Mina Schreyer und seiner Nichten angewiesen war.
Zeitlebens hatte er sich für Philosophie interessiert, hatte sich ein Zeitlang dem Buddhismus zugewandt. In seiner letzten Lebensphase waren es dann die Werke von Mark Aurel, die ihn erfüllten.
Materielles war Fritz Schenk nie wichtig. Er organisierte noch zusammen mit seinen Nichten den Verkauf des gemeinsamen Hauses an der Nidaugasse. Er starb am 4. April 2009. Sein Vermögen hinterliess er dem Tierheim Gals.



Paul Schaffroth.

Paul Schaffroth

1921–2009

Stefan Rohrbach

Der ehemalige Bieler Stadtpräsident Paul Schaffroth ist am 18. Juli 2009 im Alter von 88 Jahren in Bern gestorben. Als Mitglied der Freisinnig-Demokratischen Partei (FDP) war er vier Jahre Stadtrat und danach acht Jahre vollamtlicher Gemeinderat, davon die letzten vier Jahre Stadtpräsident. Er ging dann in seinen Beruf als Journalist zurück und erlangte Bekanntheit als Chefredaktor der Berner Tageszeitung «Der Bund».

Paul Schaffroth, Bürger von Lützelflüh, wurde am 1. Mai 1921 in Niedererlinsbach SO, an der Grenze zum Kanton Aargau, geboren. Die Jugendzeit verbrachte er an seinem Geburtsort, wo sein Vater Arzt war. Nach kurzem Besuch der Kantonsschule Aarau wechselte er in die Evangelische Lehranstalt Schiers GR (heute Evangelische Mittelschule Schiers). Er war gerne in diesem Internat, wo er 1943 die B-Matur erwarb. Das Studium der Geschichte sowie der deutschen Sprache und Literatur in Bern – mit einem kurzen Aufenthalt an der Universität Tübingen – schloss er 1948 als Dr. phil. hist. ab. Seine Dissertation, mit dem Titel «Heinrich Tschocke, Der Politiker und Publizist während der Restauration und Regeneration», berührte die beiden Bereiche, die seinen Berufsweg prägen sollten: die Publizistik und die Politik.

Nach Abschluss des Studiums heiratete Paul Schaffroth die Bernerin Trudy Schwyter. Sie schenkte ihm eine Tochter und zwei Söhne.

Bereits während des Studiums hatte sich Paul Schaffroth journalistisch betätigt und in diesem Bereich seine berufliche Zukunft gesehen. Sein weiterer Weg führte ihn in den Bieler Lokaljournalismus. Seine erste Stelle erhielt der junge Mann als alleiniger deutschsprachiger Redaktor des zweisprachigen «Express». Bei den Welschen erwarb er sich Sympathien, weil er sich publizistisch für ein französischsprachiges Gymnasium einsetzte. Als Willy Gassmann Mitte 1955 den «Express» übernahm, konnte der engagierte Journalist zu dessen «Bieler Tagblatt» wechseln, wo er zum Chefredaktor aufrückte.

Der ehemalige jungliberale Student trat 1952 der FDP bei. Noch im selben Jahr wurde er von seiner Partei angefragt, für den Stadtrat zu kandidieren – und wurde prompt gewählt. Dem Stadtparlament gehörte er von 1953 bis 1956 an. Schon wenig später wurde er auch in den Grossen Rat des Kantons Bern gewählt, dessen Mitglied er von 1954 bis 1966 war und wo er unter anderem die FDP-Fraktion präsidierte. Auch seine Kandidatur als ständiger (vollamtlicher) Gemeinderat war auf Anhieb erfolgreich. Es war nicht zuletzt die persönliche Zugkraft des erst 35-Jährigen, die es den Bürgerlichen ermöglichte, in der Exekutive erstmals nach 35 Jahren wieder die Mehrheit zu erringen. Diese war dann ausschlaggebend bei der Verteilung der Direktionen: In einer stürmischen Sitzung beschloss der Gemeinderat, dem Stadtrat zu beantragen, die Direktion der Polizei und der Industriellen Betriebe nicht mehr dem bisherigen Direktor, Walter König (SP), sondern dem Neuling Paul Schaffroth zuzuweisen. Dieser amtete von 1957 bis 1964 in dieser Funktion. Für die Amtsperiode 1961 bis 1964 wurde er zusätzlich als Stadtpräsident gewählt, in einer Kampfwahl gegen Walter König – obschon in den damaligen Wahlen wieder die Sozialdemokraten die Mehrheit im Gemeinderat errangen.

Dennoch habe er mit König hervorragend zusammengearbeitet, berichtete Schaffroth zurückbli-

ckend. Als Stadtpräsident habe er versucht, an ein Problem nicht nach parteipolitischen Überlegungen, sondern sachbezogen heranzugehen und so innerhalb des Gemeinderates ein Teamwork heranzubilden.

Es war eine Zeit der Bevölkerungsexplosion. Als Stadtoberhaupt erlebte Paul Schaffroth die höchste je in Biel registrierte Einwohnerzahl von 64 848 Einwohnern im Jahr 1964. Die mit dem Wachstum der Stadt verbundenen Probleme zu meistern, sah er als wichtigste Aufgabe der Behörden an. Er trat deshalb für eine konsequente Raumplanung ein, die über das Instrument des Regionalplanungsverbandes auch die umliegenden Gemeinden einbezog. Unter seiner Ägide als Polizeidirektor führte Biel als erste Stadt der Schweiz die aus Frankreich importierte Blaue Zone für das Parkieren im Zentrum ein. In seiner Zeit als Gemeinderat wurden wichtige Projekte aufgegleist, deren Realisierung erst später abgeschlossen wurde: der Bau des Kongresshaus-/Hallenbad-Komplexes, der Bau der Müra und die Umstellung auf Ferngas vom Gasverbund Mittelland.

Nach drei Jahren als Stadtpräsident erhielt Paul Schaffroth das Angebot, Chefredaktor des «Bund», der damals grössten bernischen Tageszeitung, zu werden. Da er ohnehin geplant hatte, nach seiner Zeit als Berufspolitiker in den Journalismus zurückzukehren und da er die Belastung seiner Ämter auch gesundheitlich verspürte, nahm er das Angebot an. Er trat auf den 30. September 1964 vorzeitig als Gemeinderat und Stadtpräsident zurück. Die letzten Monate im Amt wurden durch die Pensionsgelderäffäre getrübt, welche Schaffroth als Intrige der politischen Gegner ansah und für ihn eine menschliche Enttäuschung war.

In Biel hatte sich das Ehepaar Schaffroth sehr gut aufgenommen gefühlt und gute Freunde gefunden. Das Zusammenleben von Deutsch und Welsch empfand es als das schönste Bieler Erlebnis. Nun machten es die vielen Verpflichtungen in Bern unumgänglich, die Seeländer Metropole nach 17 Jahren zu verlassen und in die Bundesstadt zurückzuziehen – und später auch das Ferienhäuschen im Jura zu verkaufen.

Die Zeit von Paul Schaffroth als «Bund»-Chefredaktor hat Konrad Stamm in seinem Nachruf «Leitfigur der Zeitungsbranche» geschildert:

«Paul Schaffroth war eine der grossen Figuren in der Zeitungslandschaft. Vor allem aber war er unbestrittene Leitfigur in der Redaktion einer Tageszeitung, die in den 1960er- und 1970er-Jahren in voller publizistischer und wirtschaftlicher Blüte stand. (...)

Mit dem Antritt des Chefredaktor-Postens legte Schaffroth alle politischen Ämter nieder; später trat er auch aus der FDP aus. Damit stellte er klar, dass ihm die Ungebundenheit des «Bund» ein zentrales Anliegen war: Nicht als Organ der FDP, sondern als unabhängige liberale Stimme sollte sich der «Bund» profilieren. (...)

Die schonungslose Darstellung des Pro und Kontra fand als journalistisches Prinzip Eingang in den «Bund». Mit der in der Schweizer Presse erstmaligen Einführung der Kolumnen von Gastautoren, die nicht mit redaktionellen Standpunkten übereinstimmen mussten, wurde der «Bund» unter Schaffroths Führung zum Schauplatz eines Wettstreits der Meinungen, um die Leser in die Lage zu versetzen, sich ihre eigene Meinung zu bilden.

Im «Bund» stiess Paul Schaffroth auf eine andere starke Persönlichkeit, auf Werner H. Stuber, der seit 1960 als Verleger die Interessen der Besitzerfamilie wahrnahm. Dass es zwischen den beiden robust erscheinenden Persönlichkeiten öfters zu lautstark ausgetragenen Disputen kam, können ältere «Bund»-Redaktoren bezeugen. (...)

Unter Paul Schaffroth wurde hierarchisches Denken in der Redaktion durch eine Diskussionskultur abgelöst. Dennoch akzeptierte man seine Zurechtweisungen bei Fehlleistungen ebenso, wie man

seinen breiten Rücken schätzte, wenn die Redaktion unter Druck gesetzt wurde. Mit Standfestigkeit gegenüber Einmischungsversuchen von Politikern, Inserenten und Interessenvertretern wahrte er den «Bund»-Journalisten den nötigen Freiraum.

Er selber schrieb zu Beginn jeden Samstag den Leitartikel auf Seite 1, mit dem er allerdings nicht nur Lorbeeren erntete. Mit der Zeit trat er journalistisch insofern etwas kürzer, als er das Gefäss allen «Bund»-Redaktoren zur Nutzung freigab. In die Zeit der Chefredaktion von Paul Schaffroth fielen auch manche technischen Neuerungen wie zum Beispiel die – beim «Bund» als europäische Premiere vollzogene – Ablösung des Bleisatzes durch den Fotosatz.»

1984, eineinhalb Jahre vor Erreichen der Altersgrenze, trat Paul Schaffroth als Chefredaktor in den Ruhestand. Eines der Mandate, die er damals übernahm, war die Mitarbeit im Leitenden Ausschuss der Schweizerischen Konferenz für öffentliche Fürsorge, dem Dachverband der Fürsorgeinstitutionen, für den er auch die monatlich erscheinende Fachzeitschrift betreute.

Als Hauptmann der Armee, als Vizepräsident einer schweizerischen KSZE-Delegation, als Zentralpräsident der Neuen Helvetischen Gesellschaft NHG oder als Vorstandsvorsitzender der Tschugger Bethesda-Klinik habe sich Paul Schaffroth auch ausserhalb der Publizistik und der Politik in den Dienst der Öffentlichkeit gestellt, schrieb Konrad Stamm. Mit seinem 1991 publizierten Buch «Sturm und Drang» habe er zudem einen originellen Beitrag zur Darstellung der «Vergangenheit der stadtbernischen Presse» geleistet.

An seinem 70. Geburtstag attestierte ihm «Der Bund» Beharrlichkeit und Grundsatztreue gepaart mit Beweglichkeit und pragmatischer Offenheit. In seiner markanten, einnehmenden Persönlichkeit hätten sich natürliche Autorität und freundschaftliche Liebenswürdigkeit vereinigt.

In den letzten Jahren hatte sich Paul Schaffroth aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen und vorwiegend der Lektüre historischer Fachliteratur sowie der Pflege seines Familien- und Freundeskreises gewidmet. Seit 2002 lebte er in einem Appartement der Seniorenresidenz Egghölzli. In seinem letzten Lebensjahr wurde er zunehmend schwach und müde. Im Spital ist er im Beisein seiner Gattin sanft entschlafen.

Quellen

Geschäftsbericht der Stadt Biel 1957 bis 1964. «Neues Bieler Jahrbuch» 1962 und 1964. «Seeländer Volkszeitung» vom 1. Oktober 1964. «Bieler Jahrbuch» 2003 und 2005. «Bieler Tagblatt» vom 5. Oktober 1988. «Biel – Stadtgeschichtliches Lexikon». «Der Bund» vom 1. Mai 1991 und 22. Juli 2009. «Schierser Blatt» 2/2009.

Peter Häsler

1955–2009

Hans-Ueli Aebi

Im Jahr 2008 stieg Peter Häsler in die höchsten Sphären des Bieler Wirtschaftslebens auf: Der CEO von Centres+Métaux gewann mit seiner Firma den begehrten Unternehmerpreis des Espace Mittelland, wenige Monate danach ernannte ihn der Handels- und Industrieverein (HIV) Biel-Seeland zu seinem Präsidenten. Im Mai 2009 starb Peter Häsler, erst 54-jährig, an Herzversagen.

Häsler war ein Abbild des erfolgreichen Schweizer Kadermannes mit entsprechenden Tugenden: offen, umsichtig, zuverlässig, hartnäckig, genau, «vielleicht manchmal fast pedantisch», wie er selbstkritisch hinzufügte. Peter Hälser war überzeugt, dass herausragende Leistungen nur in einem guten Arbeitsumfeld möglich sind und lebte die Philosophie «cool head, warm heart and working hands» (kühler Kopf, warmes Herz und arbeitende Hände). Er war ein Chef zum Anfassen: Häsler kannte jeden der 350 Mitarbeiter mit Namen und pflegte den Kontakt während regelmässigen Rundgängen durch die Produktion. Er hatte immer Zeit für einen kurzen Schwatz, war Patron und Vorbild für alle Mitarbeitenden.

Peter Häsler wuchs in Hilterfingen auf. Von 1971 bis 1974 absolvierte er in der Thuner Selve eine KV-Lehre. Von 1976 bis 1979 war er Angestellter und Bürochef bei Auto-Bettschen in Thun. Danach absolvierte er die Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule.

1983 kam Peter Häsler ins Seeland und arbeitete als Controller bei Cendres+Métaux. 1990 stieg er zum Bereichsleiter Finanzen & Administration auf. 2004 ernannte ihn der Verwaltungsrat zum CEO. 2008 wurde er Präsident des HIV Sektion Biel-Seeland.

Peter Häsler war verheiratet und kinderlos. Im Militär bekleidete er den Rang eines Hauptmanns.

Häsler war ein engagierter, sozial denkender und gleichzeitig bescheidener Mensch. Mit seiner Frau Mireille bedachte er viele Organisationen und karitative Werke. Er war der Ansicht, dass diejenigen, welche auf der Sonnenseite des Lebens stehen, weniger privilegierte Menschen unterstützen sollten. In seiner Freizeit leistete er mehrmals jährlich Fronarbeit für die Weinbaugenossenschaft in Hilterfingen und genoss das Zusammensein mit Kollegen in dieser einmaligen Landschaft.

Den Gewinn des Unternehmerpreises 2008 sah Häsler als Anerkennung der Arbeit der ganzen Belegschaft und seiner Vorgänger bei Cendres+Métaux. Sie entwickelten die Bözinger Giesserei zum High-Tech-Unternehmen, das Präzisionsteile für die Uhren-, Dentalmedizin und Medizinaltechnik herstellt und zu Beginn des 21. Jahrhunderts zu den Global Players gehört.

Übers Weltgeschehen war Peter Häsler bestens im Bild. Er las mehrere nationale und regionale Tageszeitungen, am Wochenende die Sonntagszeitungen, «inklusive ‚Sonntags Blick'», wie er einmal schmunzelnd einräumte. Er hatte den «Spiegel» abonniert, die «Finanz und Wirtschaft» war Pflicht. Und Häsler reiste gerne: Auf eigene Faust erkundete er mit seiner Frau Asien und Afrika, per Bus, Zug oder auf Schusters Rappen. In einfachsten Unterkünften war er dann nicht mehr der CEO, sondern «einfach Peter Häsler».

Im HIV Biel-Seeland übernahm Häsler 2008 das Szepter. Drei Schwerpunkte schrieb er sich auf die Fahne: Verkehr, Bildung, Steuern. «Der Westast der A5 und der doppelspurige Ligerztunnel sollten



Peter Häsler.
Foto: Joel Schweizer

möglichst rasch realisiert werden», sagte er. «Wir müssen mehr eigene Fachkräfte ausbilden und mittels flexiblen Arbeitsmodellen qualifizierte Frauen integrieren.» Auch erträgliche Steuern und ein angenehmes Wohnumfeld seien für das Gedeihen des Wirtschaftsstandortes Biel-Seeland unerlässlich.
Häsler rief eine neue Art von Event ins Leben: In den Räumlichkeiten eines HIV-Mitglieds – zum Beispiel in einer Industriehalle – hielten Kader-Mitglieder Referate zu brennenden Wirtschaftsthemen. Danach stellten die Gastgeber ihre Firma vor und offerierten einen Imbiss. Die praxisbezogenen Ausführungen in authentischer Umgebung lockten viele Mitglieder an und brachten frischen Wind in den HIV Biel-Seeland.
Peter Häsler musste sich bereits früher einer schweren Herzoperation unterziehen. Von aussen wies dennoch nichts auf seine fragile Gesundheit hin. Häsler war rank und schlank. Noch 2007 nahm er am RUBI (Rund um den Bielersee) teil und lief die 42 Kilometer unter sechs Stunden. Viel zu früh verstorben, hat Peter Häsler bei seiner Familie, bei Cendres+Métaux und im öffentlichen Leben eine schmerzliche Lücke hinterlassen.

Marcel Hirschi



Marcel Hirschi.

1923–2009

Yves Monnin

Le samedi 11 juillet 2009, nous apprenions la triste nouvelle: notre ami Marcel Hirschi, ancien préfet de Bienne, venait de s'endormir paisiblement dans sa 87e année, après une courte maladie.

Né à Bienne en 1923, Marcel Hirschi accomplit sa scolarité obligatoire dans sa ville natale, avant de poursuivre ses études au gymnase allemand, la filière francophone n'existant pas à cette époque. Au terme de sa formation académique en sciences économiques et sociales, il décrocha sa licence avec la publication d'un travail d'examens sur les vacances payées, qui n'étaient pas encore généralisées à l'époque. Par la suite, il obtint le doctorat en présentant une thèse consacrée aux œuvres d'assistance privées dans les cantons romands, publication cautionnée et subventionnée par l'Université de Berne.

Sa licence et son doctorat en poche, Marcel Hirschi était nommé par le Conseil municipal de Bienne, sous la responsabilité du maire Guido Müller, au poste d'économiste afin d'organiser ce domaine dans l'administration municipale. Par la suite, de 1948 à 1961, il assuma la direction du nouvel office de statistique et d'économie de la ville. Durant cette période, il organisa les différents recensements de la population et des entreprises exigés par la Confédération.

En 1954, il épousa Ruth Hartmann qui lui donna deux enfants, Claude et Pierrette. Son épouse l'accompagna, sa vie durant, dans toutes ses activités et ses engagements. Par la suite, la famille allait s'agrandir de six petits-enfants et d'une arrière-petite-fille.

En 1961, après le décès du préfet Emil Brändli, Marcel Hirschi, soutenu par le Parti radical romand – dont il était un des représentants au Conseil de Ville de 1956 à 1960 – et les autres partis francophones, était élu préfet du district de Bienne. A relever qu'il était le premier romand à occuper cette fonction depuis la création du district en 1832. Parfait bilingue, il créait en effet un lien non seulement entre les langues, mais aussi entre les cultures et les partis. Il ouvrait la voie à ses successeurs, Yves Monnin et Philippe Garbani, également romands. Profondément humain et toujours à l'écoute des citoyens, Marcel Hirschi exerça cette charge durant 25 ans, de 1961 à 1986, avant de jouir d'une retraite bien méritée. Cette longue période lui permit de mettre ses compétences sociales et relationnelles au service d'une population qui lui rendit bien sa gentillesse et son ouverture.

Malgré la lourdeur de ses engagements au service de la population, Marcel Hirschi appréciait le calme de la vie de famille. Il se plaisait à entretenir son jardin et à voir les fleurs s'y épanouir. En 1969, il réalisa son rêve en construisant un havre de tranquillité, en plein milieu de la nature à Portalban où il aimait se ressourcer et accueillir ses amis.

Sportif, il pratiquait régulièrement le tennis et la natation. L'hiver, on retrouvait fréquemment la famille Hirschi sur les pistes de ski du Jura bernois ou des Diablerets alors que l'été, Marcel s'adonnait régulièrement à la natation dans le lac de Neuchâtel.

Membre fondateur d'Unité bernoise en 1978, Marcel Hirschi était un homme de conviction, fidèle à ses engagements et à ses amis.

Marcel nous a quittés discrètement et nous sommes tristes en pensant à tout ce que nous lui devons. Nous garderons de lui le meilleur des souvenirs, celui d'un citoyen responsable et engagé, d'un

préfet à l'écoute de chacun et attentif au bien-être de tous, d'un homme bon et généreux, dévoué à sa famille et à ses amis.

Walter Kohler-Chevalier



Walter Kohler-Chevalier.

1941–2009

Hanspeter Gschwend

Walter Kohler-Chevalier war ein Bieler schon durch seinen Namen: Deutsch und Welsch miteinander verbunden. Als Künstler war er ein Nomade – als Mensch und unermüdlich aktiv im Kulturleben, war er aus der Stadt, die er liebte, nicht wegzudenken.

Er war sein Leben lang in Bewegung. Paris, Prag, Berlin, Wien, Andalusien, Argentinien, Ramatuelle bei St.Tropez sind nur die wichtigsten Stationen seiner Aufenthalte – und Evolène im Wallis, der Rückzugsort. Und in ständiger Bewegung war sein Werk, auch dieses eine Art Stationendrama.

Während Monaten, manchmal während Jahren war Walter Kohler-Chevalier besessen von einem Thema, einer Technik. Manchmal hat das Thema die Technik diktiert, manchmal die Technik das Thema entdecken lassen. Politische Themen gehörten dazu, zum Beispiel in der Serie über humanitäre Katastrophen. Dann hat sich Walter Kohler-Chevalier überlegt, wer für solche Katastrophen, wer überhaupt für Miseren in der Gesellschaft und in der Welt verantwortlich ist – und auch dafür, Miseren zu beheben oder zu lindern. Politiker wurden nicht nur Subjekte seiner Portraits, er hat Politiker auch immer wieder direkt herausgefordert, vor allem, wenn es um kulturelle und soziale Angelegenheiten ging. Und dann wieder hat er alles von Menschen Bestimmte beiseitegelassen und sich der Natur zugewandt.

Praktisch für jedes Thema hat Walter Kohler-Chevalier eine eigene Technik angewandt oder entwickelt. Die humanitären Bilder sind Malereien im traditionellen Sinn. Die Portraits der Politiker sind in einer von ihm selber entwickelten – und geheim gehaltenen – Mischtechnik entstanden. Auch die Blumenbilder, ein künstlerisches Herbarium eigentlich, basieren auf einer eigenen Technik. So lebendig sie einerseits wirken, erinnern sie in gewisser Weise auch an einbalsamierte Pflanzen.

Doch da Walter Kohler-Chevalier die Bewegung, die Entwicklung, das Lebendige interessierte, ist er weitergegangen. Er hat in seinem Werk auch den natürlichen Prozess der Zersetzung nachvollzogen und, in wiederum einer neuen Technik, die zersetzte, sozusagen auf das Knochengerüst reduzierte Pflanze darstellt: schwarz schwebend auf transparenter Fläche.

Dies sind die letzten künstlerischen Arbeiten von Walter Kohler-Chevalier. Sie stehen in einem direkten Zusammenhang mit den Themen, die ihn auch als gesellschaftlich und umweltpolitisch engagierten Menschen immer stärker und in den letzten Lebensjahren fast ausschliesslich interessiert haben: Pflanzen und Tiere, nicht nur als Phänomen der Evolution, sondern auch als von Menschen beeinflusste und gefährdete Lebewesen, von deren Existenz wiederum alles Leben auf der Welt abhängt.

Kein Zufall also, dass sich Walter Kohler-Chevalier besonders für die Erhaltung und Verbreitung der Werke der Malerfamilie Robert, vor allem der Pflanzen- und Tiermalereien von Léo Paul, Philippe und Paul-André Robert einsetzte. Dabei hat Walter Kohler-Chevalier, welcher als Künstler seinen eigenen Weg ging, stets die befruchtende Zusammenarbeit mit andern Kulturschaffenden gesucht, wenn es um die Realisierung von Ausstellungs- und Aktionskonzepten ging: Bernhard Echte zum Beispiel oder Ingrid Ehrensperger und immer wieder Markus Furrer. Dies gilt für die Realisierung der Dauerausstellungen im Robert-Saal des Museums Neuhaus und es gilt für die zahlreichen Wechselausstellungen und Aktionen, die er im Auftrag der Stiftung

Sammlung Robert gestaltet hat. Er war auch eines der initiativsten Mitglieder von deren Stiftungsrat. Wie viel Herzblut er in diese Aktivitäten hat fliessen lassen, wissen jene, die miterlebt haben, wie sehr er unter kulturpolitischen Konflikten gelitten hat, die während einiger Zeit die kreative Arbeit für das Vermächtnis der Roberts gelähmt haben. Doch in diesem Fall, wie in anderen Entwicklungen, die seinen Vorstellungen eines lebendigen Bieler Kulturlebens zuwiderliefen, hat Walter Kohler nicht nur gelitten, sondern sich auch nicht gescheut, den Verantwortlichen seine Meinung zu sagen – direkt und ungeschönt, aber ohne daraus öffentliches Aufheben zu machen.

So hat der Vielgereiste in seiner geliebten Heimatstadt wohl manches bewirkt, das vordergründig unbemerkt blieb, im Hintergrund aber entscheidend beigetragen hat, dass Kultur in Biel nicht «l'art pour l'art», sondern lebendige Auseinandersetzung mit den Grundfragen der Gegenwart blieb. «Les paradis perdus» ist das Motto der letzten Dauerausstellung, die Walter Kohler-Chevalier im Robert-Saal des Museums Neuhaus gestaltet hat – ein Beitrag zum Bewusstsein, dass die natürlichen Paradiese nicht blindlings zerstört werden dürfen.

WALTER KOHLER: EINIGE BIOGRAFISCHE ANGABEN

- geboren am 24. Oktober 1941 in Zofingen
- Übername «Coquis»
- gelernter Hochbauzeichner, dann Fotograf, beginnt Ende der 60er-Jahre zu malen, später auch Bildhauer, Druckgrafiker und Autor von Foto-Art-Projekten
- Kunst-am-Bau im Bieler Stadtratssaal, in der Kirche Bözingen, im Schloss Nidau und im Gerichtsgebäude in Neuenstadt
- Mitinitiant des Kunstmuseums Moutier; ab 1982 Mitarbeiter, Archivar und Kurator der Stiftung Sammlung Robert
- Stadtrat der Sozialdemokratischen Partei von 1997 bis 1999
- verheiratet mit der künstlerischen Fotografin Jeanne Chevalier, Kinder Yvan und Anna, später getrennt
- gestorben am 7. Mai 2009 an einem Herzinfarkt

Bieler Frauen dem Vergessen entrissen / Hommage à ces femmes qui ont marqué Bienne

«BIELER FRAUEN – GRÂCE À ELLES»

Biel erhält ein Buch über seine Vorzeigefrauen. Die Herausgeberinnen aus dem Verein Frauenplatz Biel packen damit eine Lücke in der Stadtgeschichte an. Die Frau muss Erfolg haben. Sie muss mit Biel verbunden sein. Nach diesen Grundkriterien haben Ursula Lipecki und Laura C. Glauser 20 Frauen ausgewählt, die sie jetzt in «Bieler Frauen – grâce à elles» vorstellen: Unternehmerinnen, Künstlerinnen, Politikerinnen, Pflegerinnen, eine Sportlerin. «Es sind keine Porträts, wir lassen die Frauen sprechen», schickt Lipecki, Leiterin des Buchprojekts, voraus.
Das Buch ist eher eine Werkschau als ein Sammelsurium von Lebensgeschichten. Entsprechend kurz ist der biografische Teil gehalten – insbesondere bei den historischen Persönlichkeiten. Direkt zu Wort kommen dagegen die Zeitgenossinnen, zu zwei Dritteln Deutschschweizerinnen, zu einem Drittel Welsche. Mit ihnen haben die Autorinnen (Catherine Favre, Gabriele Hahn, Martina Rettenmund, Fabienne Friedli und Miriam Lenz) Gespräche geführt.

FRAUEN SCHREIBEN GESCHICHTE

Hilfreich sind die Einleitungen zu den fünf Kapiteln der Historikerin zur Schweizer Frauengeschichte, Heidi Witzig. Sie ordnet die einzelnen Teile und damit die darin vorgestellten Frauen in den geschichtlichen, gesellschaftlichen und feministischen Kontext ein. Darin reflektiert sie zusammen mit der Bieler Historikerin Margrit Wick-Werder geschlechtsspezifische Ideale, Rollenbilder und deren Wandel von der Antike bis in die Gegenwart. Das macht Hindernisse und Chancen auf den Lebenswegen der vorgestellten Frauen nachvollziehbar. Denn das Buch ist der jungen Generation von Frauen gewidmet, «damit sie die Vielfalt der weiblichen Lebenswege sieht», sagt Lipecki. Die Frauen seien spannend, weil ihre Karriere meist nicht linear verlief. Familienarbeit oder Kinderpause wurde bei manchen zum eigentlichen Antrieb. «Die Geburt war für mich ein prägendes Schlüsselerlebnis», sagt Susanne Clauss, Mitbegründerin des Bieler Geburtshauses «Luna».

ANSTOSS GEBEN ZU WEITERER FORSCHUNG

Mit ihrem Buch wollen die Autorinnen «Frauen dem Vergessen entreissen». Bei der Recherche mussten sie erkennen, wie gering die Taten vieler Bielerinnen gewertet wurden. 90 Frauen, die einzig mit ihrem Namen erscheinen, weil ihre Leistungen noch nicht aufgearbeitet sind, ist deshalb eine Seite gewidmet. Da stand etwa eine Frau Professor Müller-Glinz dem «Rechtsbüro für Frauen» von Bern und Biel vor, von der allein Briefpapier überliefert ist.
«Es braucht noch Einsatz», sagt Glauser, auch von Seiten der Stadt. Und Lipecki ergänzt: «Wir hoffen, mit dem Buch einen Anstoss zu geben.» Dass der Funke auf die Jungen überspringe. Die Forschungslücken sind aufgezeigt, damit betrachten die Herausgeberinnen ihren Job als erledigt. Hinweise auf weiterführende Literatur in den Beiträgen von Sabine Kronenberg erleichtern jenen Wissbegierigen die Aufgabe, die in die Fussstapfen des Autorinnen-Teams zu steigen gedenken.

IM ZWEITEN ANLAUF

Lipecki und Glauser haben das erste Bieler Frauenbuch publiziert. Vorarbeit hatten aber schon andere geleistet. Während zwei Jahren hatte bereits eine Frauengruppe Material für ein Bieler Frauenbuch gesammelt. Lipecki entschloss sich, die Buchidee aufzunehmen und trommelte ein Team zusammen. Alte und neue Projektktfrauen trafen sich zum Brainstorming. Zur Auswahl standen bald rund hundert Namen. Dann mussten 95 000 Franken aufgetrieben werden. «Ich hatte mir nicht vorgestellt, dass das so happig wird», seufzt Lipecki.
Jetzt haben sie es geschafft. Mit einem verächtlichen «was haben Frauen denn schon gemacht», könne man ihr definitiv nicht mehr kommen.

Bieler Frauen – grâce à elles. Herausgegeben vom Verein Frauenplatz Biel. 236 Seiten mit 30 Fotografien.

Quelle

Bieler Tagblatt» vom 6. März 2009 (jp).

HOMMAGE À CES FEMMES QUI ONT MARQUÉ BIENNE

L'association Femmes en réseau Bienne vient de sortir un livre consacré à vingt femmes biennoises qui ont marqué la ville de leur empreinte. «Au départ, nous avions l'idée de mettre à la lumière du jour ce qu'ont fait certaines femmes à Bienne, de montrer qu'elles sont aussi à l'origine de grandes réussites», déclare Laura C. Glauser, co-directrice du projet.
Sportives, politiciennes, soignantes ou encore entrepreneuses se côtoient dans l'ouvrage intitulé «Bieler Frauen – grâce à elles». Le point qu'elles ont toutes en commun est leur ancrage dans la capitale seelandaise. «Toutes sont nées à Bienne ou y ont joué un rôle prépondérant. La plupart sont des femmes extraordinaires qui ont obtenu des prix dans différents domaines», poursuit Laura C. Glauser. Parmi elles se trouvent la conseillère municipale Barbara Schwickert, Marie-Louise Montandon Zaidi, chercheuse en médecine nucléaire et docteur en neurosciences aux Hôpitaux universitaires de Genève, Marie-Thérèse Sautebin-Pousse, politicienne très active dans la formation, le bilinguisme et la question féminine, Félicienne Villoz Lusamba Muamba, députée au Grand Conseil, la judoka Lena Göldi ...
Il n'a pas été aisé aux deux initiatrices du projet de déterminer une liste de vingt femmes. «Pour arrêter notre choix, nous avons consulté différentes associations pour constituer ensemble une liste des femmes qui méritaient de figurer dans le livre. Nous sommes arrivées à plus de 200 noms! Nous sommes bien conscientes que ce livre n'est que le début et qu'il pourrait déboucher sur bon nombre d'autres volumes», s'enthousiasme la co-directrice du projet.
En dehors de ces vingt personnalités, le livre fait aussi la part belle à l'histoire du féminisme à Bienne entre les 19e et 20e siècles. Les historiennes Margrit Wick-Werder et Heidi Witzig apportent également leur éclairage sur les moments forts du féminisme dans la région. A noter encore que l'ouvrage est bilingue. /mas

Bieler Frauen – grâce à elles. Édité par Femmes en réseau Bienne. 236 pages avec 30 photographies.

Source

Journal du Jura du 7 mars 2009.

Deux visions de l'immigration racontées aux Suisses / «Ich empfinde Liebe und Respekt für diese Stadt»

KANYANA MUTOMBO ET ALI SYLEJMANI: «‹JE ME SENS D'ICI› – ‹TU ES DE CHEZ NOUS›» / «‹HIER BIN ICH ZU HAUSE› – ‹DU GEHÖRST ZU UNS›»

Isabelle Graber

Jamais un livre n'avait traité conjointement des migrations albanaise et africaine. C'est désormais chose faite avec la publication de «Je me sens d'ici», un ouvrage regroupant 35 témoignages de migrants issus de ces deux communautés, qui ont choisi de donner la parole à autant d'interlocuteurs helvétiques.

Publié conjointement par le Musée Schwab et l'association genevoise Regards africains, le livre «Je me sens d'ici» est le fruit de rencontres et de discussions menées dans le cadre du Parcours culturel, dont la troisième édition a rencontré un succès retentissant cette année en divers endroits de Bienne. Il marque également la fin du mandat de Madeleine Betschart. L'ancienne directrice du Musée Schwab était toutefois présente à Bienne afin de présenter cet ouvrage pionnier.

Entourée des trois autres clés de voûte du livre que sont Ali Sylejmani et Kanyana Mutombo – qui signent les textes du bouquin – ainsi que le photographe Heini Stucki, Madeleine Betschart souligne les aspects novateurs de «Je me sens d'ici»: «Pour la première fois, l'intégration est présentée à Bienne sous l'angle d'une interactivité réelle. D'un côté, des personnes issues de la migration évoquent leur parcours de vie, leur enracinement et leur attachement à la société d'accueil. De l'autre, des Suisses leur témoignent ouvertement leur confiance, leur respect et leur attachement.»

Le livre met en exergue des exemples d'intégration réussie, un besoin du reste exprimé par les migrants eux-mêmes, comme l'explique Ali Sylejmani: «Les communautés albanaise et africaine souffrent toutes les deux de clichés souvent surfaits et trimballent une réputation totalement révoltante de criminels et de vendeurs de drogue. En réalité, 95% de ces migrants ne sont pas des requérants d'asile mais sont établis en Suisse depuis des années; ils travaillent, paient leurs impôts et sont parfaitement intégrés.»

L'image positive transmise par la publication ne saurait toutefois faire oublier la douleur et la souffrance vécues par les émigrés. «En écoutant ces témoignages parfois difficiles, j'ai replongé dans mon passé de migrant», confie Ali Sylejmani. «Ces récits ont une valeur inestimable: ils nous permettent d'ancrer un vécu souvent passé sous silence dans notre mémoire collective.» Le fait que le livre soit consacré aux Albanais et aux Africains, deux communautés qui n'ont quasi aucun contact ni lien entre elles, ajoute encore à son originalité. Un ouvrage à mettre entre toutes les mains.

Kanyana Mutombo et Ali Sylejmani: «Je me sens d'ici» – «Tu es de chez nous» / «Hier bin ich zu Hause» – «Du gehörst zu uns». Co-éditions Musée Schwab, Bienne, et Association Regards Africains, Genève. 184 pages, avec photos de Heini Stucki.

Source

«Journal du Jura» du 16 décembre 2009.

«ICH EMPFINDE LIEBE UND RESPEKT FÜR DIESE STADT»

Pia Zeugin

Das Buch «‹Hier bin ich zuhause› – ‹Du gehörst zu uns›» ist ein Beitrag zum Bieler Kulturparcours. Migranten aus Afrika und dem Balkan erzählen ihre Lebensgeschichte und erfahren von Bielern deren Sicht der Dinge.
«Das Buch kam zum richtigen Zeitpunkt», sagt Heini Stucki, der Fotograf der 35 Doppelporträts in der Neuerscheinung. «Es zeigt, dass wir Schweizer Fremden gegenüber freundlich und offen sind», lacht er. Die Neuerscheinung thematisiert die Integration im Dialog und begibt sich auf Bieler Lebensspuren.

BIELER KULTURPARCOURS GAB DEN ANSTOSS

2005 initiierte das Museum Schwab den ersten Kulturparcours, als Teil des Konzepts «Annäherung an die Stadt», welches die Begegnung mit den Bielern ausserhalb seiner Mauern suchte. Aus den Kontakten mit Migranten entstand die Idee zum neuen Buch.
Migranten aus dem Balkan und aus Afrika stellen jene Bieler vor, die ihnen helfen, denen sie täglich begegnen, die sie weiterbringen, kurz: die dazu beitragen, dass sie sich in Biel zu Hause fühlen. Interessant ist nun, dass auch die angesprochenen Bieler sich zu Wort melden und erklären, wie sie die Migranten erleben, welchen Anteil sie an ihrem Leben haben. Dies führt zu einem Dialog, der beweist, dass die Fremden zwar ihre Wurzeln haben, aber neue Verbindungen zu Menschen der Wahlheimat suchen.
Die Schweizer lernten die Migranten oder Schweizer mit Migrationshintergrund im Fitness, in der Ausbildung, in der Politik oder im Schulrat kennen. Die Aufzeichnungen zeigen, dass auf der einen Seite eine grosse Lust an der Teilnahme am Bieler Leben besteht und auf der anderen eine Bereitschaft, Tür und Herz zu öffnen. Spürbar ist auch der grosse Respekt, den jene Menschen für die Zugezogenen empfinden, nachdem sie erfahren haben, welche Trauer, welcher Schmerz mit dem Verlassen des eigenen Landes verbunden ist. Das Glück der Migranten, hier sein zu dürfen, zeigt sich in den Zitaten: «Ich empfinde Liebe und Respekt für diese Stadt», sagt etwa Hyrije Ganaj aus dem Kosovo.

POSITIVE ERFAHRUNGEN

Porträtiert werden junge und alte Menschen, Männer, Frauen, vom Arbeiter bis zum Nationalrat. Eine natürliche Durchmischung, wie sie im Alltag vorkommt, war das Ziel. Es sind Menschen, bei denen Integration durchwegs gelungen ist, und es sind Schweizer, die sich freuen , durch die Bekanntschaften einen Zuwachs an Erfahrungen gewonnen zu haben. Das Buch will die Schicksalswege der Immigranten nachvollziehen und Anstoss für ein verändertes, offenes Denken sein, weshalb sich die Beteiligten – Madeleine Betschart, ehemalige Direktorin des Museums Schwab, heute Direktorin Alimentarium Vevey, Kanyana Mutombo, unter anderem Chefredaktor von «Regards Africains», und Ali Sylejmani aus dem Kosovo, Projektleiter von sozio-kulturellen Projekten – Folgeprojekte wünschen. Wichtig für das Verständnis des Buches ist die nachgezeichnete Geschichte der Afrika- und Balkanmigration in Kurzfassung .

Kanyana Mutombo und Ali Sylejmani: «Je me sens d'ici» – «Tu es de chez nous» / «Hier bin ich zu Hause» – «Du gehörst zu uns». Herausgegeben vom Museum Schwab, Biel, und dem Verein Regards africains, Genf. Mit Fotos von Heini Stucki, 184 Seiten.

Quelle
«Bieler Tagblatt» vom 16. Dezember 2009.

Biels Wandel in einem Buch

RENÉ VILLARS: «EINST – JETZT. BIELER STADTANSICHTEN / HIER – AUJOURD'HUI. BIENNE EN IMAGES»

Seit drei Jahren fotografiert René Villars für die Serie «Im Wandel der Zeit» das heutige Aussehen von Plätzen, Strassenzügen und Quartieren, die auf alten Ansichten der Stadt Biel zu sehen sind. Nun hat er 30 dieser Gegenüberstellungen in einem Buch zusammengefasst. «Ich freue mich sehr», sagt René Villars. Auf die Bilder, die jeden Samstag im «Bieler Tagblatt» erscheinen, werde er sehr viel angesprochen. «Es gibt Leute, die alle Fotos ausgeschnitten haben», sagt der Fotojournalist. Trotzdem hätte er zu Beginn nicht gedacht, dass seine Fotos einst in einem Buch erscheinen würden.
Das Buch «Einst – Jetzt / Hier – Aujourd'hui» erscheint zweisprachig. Die alte Fotografie ist jeweils auf der linken Seite abgebildet, dazu ein kurzer Text in Deutsch, rechts das neue Bild mit französischem Text. Die Texte wurden vom «Bieler Tagblatt» übernommen und von der Bieler Historikerin Margrit Wick, welche auch das Vorwort geschrieben hat, ergänzt.
Zum Erscheinen des Buches ist im Museum Neuhaus die Sonderausstellung «Im Wandel der Zeit» eröffnet worden. 72 Sujets von René Villars zeigen auch dort, wie sehr sich Biel über die Zeit hinweg verändert hat.

René Villars: Einst – jetzt. Bieler Stadtansichten / Hier – aujourd'hui. Bienne en images. Verlag W. Gassmann AG, Biel.

Quelle
«Bieler Tagblatt» vom 23. Juni 2009 (tb).

Les Trois-Lacs en images

ANNETTE THORENS, BÉAT APP: «LE PAYS DES TROIS-LACS – PAR MONTS ET VIGNOBLES»

Mary Laure Pellet

Le nouvel ouvrage du photographe Béat App, mis en mots par Annette Thorens, «Le pays des Trois-Lacs – par monts et vignobles» a été présenté le 12 novembre à Douanne. Il rend hommage aux richesses d'une des plus belles régions de Suisse.
«La nature est ma passion et mon appareil est mon témoin», s'est exclamé Béat App lors du vernissage de son troisième livre, «Le pays des Trois-Lacs par monts et vignoble», édité chez Gassmann SA, à Bienne. L'auteur des textes, la journaliste Annette Thorens était également présente à Douanne, dans le très bel Office d'information des vins du lac de Bienne. «J'ai eu beaucoup de plaisir et j'ai touché à des domaines que j'aime», a indiqué Annette Thorens. Un plaisir partagé par la cinquantaine de personnes présentes lors du vernissage.
Dans l'ouvrage, les textes de l'auteure font un bel écho aux 550 photographies de Béat App au fil des 352 pages. Divisé en sept chapitres sectoriels, le livre présente, à la suite d'une introduction générale, le Jura, les lacs de Neuchâtel, de Morat et de Bienne,

l'Aar, et le vignoble. Source de grands travaux dans le cadre de la Correction des eaux du Jura, le Pays des Trois-Lacs a une histoire hydrogéologique et culturelle commune. Il est aussi riche en beautés naturelles qui ont inspiré le photographe, auteur de deux autres ouvrages, «Chasseral, roi des sommets» et «Seeland, rencontres au fil de l'eau».

L'introduction générale de l'ouvrage décrit la naissance géologique mouvementée du Pays des Trois-Lacs et les principaux événements qui ont marqué ses quarante mille ans d'histoire. On y apprend, par exemple, que l'histoire géologique du Pays des Trois-Lacs a débuté dans les eaux tropicales jurassiques de la mer Thétis.

Un thème est particulièrement voué à Expo.02. Un autre décrit les principaux travaux et objectifs des deux corrections des eaux du Jura. Les personnalités de la région, de renommées internationales, sont par ailleurs présentées dans cette première partie de l'ouvrage. Dans le chapitre consacré au Jura, en bordure des trois lacs, plusieurs thèmes sont abordés: comme la faune et la flore particulières à ce vaste espace de nature, les métairies, les gorges du Taubenloch et de l'Areuse, ou le cirque du Creux-du-Van.

Les chapitres réservés aux lacs décrivent leurs particularités et les pratiques de pêche. Celui du lac de Neuchâtel fait la part belle à ses charmants villages viticoles, ses nombreux châteaux et les villes d'Yverdon-les-Bains et de Neuchâtel. «J'ai vécu beaucoup d'aventure depuis 2006. Rencontrer une hermine, voir les chamois de Chasseral ou la montée des truites de l'Areuse m'a touché», a souligné Béat App.

Les pages vouées au lac de Morat traduisent la beauté de ses sites viticoles et le charme de la ville de Morat. L'harmonie fastueuse du vignoble du lac de Bienne et le caractère de la ville de Bienne sont illustrés dans le chapitre qui précède l'ultime balade, au fil de l'Aar, qui mène à la plus belle ville baroque de Suisse, Soleure. Enfin, le dernier chapitre de l'ouvrage est entièrement consacré au vignoble, à ses particularités et musées. La région des Trois-Lacs est bilingue, une particularité qui ne désunit pas les liens tissés de part et d'autre de la frontière franco-germanique. Pour preuve? L'ouvrage fait l'objet de deux éditions, en français et en allemand.

Annette Thorens, Béat App : Le pays des Trois-Lacs – par monts et vignobles. Drei-Seen-Land – Seine Weinberge und Hügel. Editions W. Gassman SA, Bienne.

Source

«Journal du Jura» du 13 novembre 2009.

Biografie eines Monuments

JÜRG WEGELIN: «MISTER SWATCH»

«Was er anfasst, wird zu Gold: Nicolas G. Hayek gilt als Wunderkind des Unternehmertums, als lebende Legende der Uhrenindustrie. Wie die Karriere dieses glamourösen Selfmademan begann, wie er seinen Erfolg bewerkstelligte und was er wirklich mit der Swatch zu tun hat, das erzählt in einer so kurzweiligen wie kritischen Biographie Jürg Wegelin, einer der renommiertesten Wirtschaftsjournalisten der Schweiz.» *Klappentext*

«Eine Biografie über Nicolas G. Hayek, den «Mister Swatch», den «Retter der Schweizer Uhrenindustrie», den Mann, der für sein Lebenswerk

im Schweizer Fernsehen den «Lifetime Award» erhalten hat, der nach der Investition persönlichen Vermögens in die damaligen Uhrenkonglomerate Asuag und SSIH, deren Fusion und dem nachmaligen Aufbau des Konzerns zur heutigen Swatch Group einen enormen unternehmerischen Leistungsausweis vorlegen kann, der nie mit seiner Meinung zurückhielt und -hält, der beinahe täglich in den Medien ist (...).

Wegelin hat mit zahlreichen Weggefährten Hayeks gesprochen, vergangenen und aktuellen, er zitiert aber auch Gesprächspartner, die aus naheliegenden Gründen anonym bleiben – und ebenso naheliegend ist, dass der Porträtierte Vorbehalte gegen diese (journalistische) Methode vorbrachte. «So kennt die Öffentlichkeit heute nur den halben Hayek», schreibt Wegelin im Vorwort, «nämlich den, den er selber ihr präsentiert.» Wegelin dagegen suchte den «wahren» Hayek zu beschreiben, er sagt: «Ich wollte seinen Verdiensten gerecht werden, gleichzeitig aber ein differenziertes Bild zeichnen.»

(...) spart Wegelin auch die heiklen Stellen in der Geschichte Hayeks nicht aus, darunter das Zerwürfnis mit Ernst Thomke, und er fürchtet sich nicht vor deutlichen Worten, etwa wenn er schreibt, Hayek sei neben der Lust an der Arbeit auch von einem «ausgeprägten Durst nach Anerkennung» angetrieben. Dabei liest sich «Mister Swatch» sehr flüssig, was nicht zuletzt an den neckischen Details liegt, die Wegelin einflicht (...). *Tobias Graden, «Bieler Tagblatt» vom 1. September 2009*

«Nicolas Hayek ist eine Ikone der Schweizer Wirtschaft. Schon von daher lohnt sich die Lektüre des Buches. Das Buch ist aber weit mehr als die Geschichte eines Unternehmers. Wegelin zeigt, wie einer der wichtigsten Pfeiler der Schweizer Industrie nach der grossen Krise in den 70er Jahren neu ausgerichtet und dank Innovationen wieder zurück auf die Erfolgsstrasse gebracht wurde.» *Reto Lipp, www.sf.tv, 21. September 2009*

«Versuche der Annäherung an den Uhrenindustriellen gab es schon einige. Das aktuelle Werk ist das bisher aufschlussreichste. Wegelins Biografie ist vor allem wegen der zahlreichen Anekdoten und neckischen Details lesenswert. Sie porträtiert Hayek nicht nur als einen der erfolgreichsten Unternehmer der Schweiz, sondern auch – als Menschen.» *Jon Mettler, «Berner Zeitung», 7. September 2009*

«Wegelin weist in der Biografie nach, dass sich Hayek zuweilen zu Unrecht als Vater der Swatch ausgibt: Die erfolgreiche Billiguhr wurde bereits vor Hayeks Engagement lanciert. Doch der Autor streicht auch Hayeks Verdienst hervor: Mit finanziellem Engagement und strategischem Denken habe er die bereits totgesagte Schweizer Uhrenindustrie gerettet.» *Adrian Sulc, «Der Bund», 5. September 2009*

Der Autor: Jürg Wegelin, geboren 1944, baute die Wirtschaftsredaktion der Schweizerischen Depeschenagentur (SDA) auf, war dann Ressortleiter beim «Bund» und bei der «Handelszeitung», bevor er als Bundeshausjournalist der Wirtschaftszeitung «Cash» arbeitete.

Jürg Wegelin: Mister Swatch. Nicolas Hayek und das Geheimnis seines Erfolgs. Verlag Nagel & Kimche, Zürich. 238 Seiten.

Lob der Gewerkschaft

WOLFGANG FRITZ HAUG, NADINE HOSTETTLER, TOBIAS KAESTLI, OSKAR NEGT, HANS NYFFELER, CORRADO PARDINI: «GEWERKSCHAFT ZWISCHEN ANSPRUCH UND ALLTAG – WIE SICH DIE UNIA BIEL-SEELAND FÜR ARBEIT IN WÜRDE EINSETZT»

Braucht es Gewerkschaften? Ja, finden Corrado Pardini und Hans Nyffeler, Sekretär und Präsident der Gewerkschaftssektion Unia Biel-Seeland. In jahrelanger gemeinsamer Arbeit treiben sie den Gewerkschaftsaufbau voran. Sie organisieren historische Streiks wie denjenigen beim Küchengerätehersteller Zyliss, handeln den ersten Mindestlohn in der Uhrenindustrie aus, bringen die Gemeinde Biel davon ab, die Energieversorgung zu privatisieren. Sie setzen auf Bildung, Emanzipation und Ermächtigung der Mitglieder und laden ihre Gewerkschaftsangestellten regelmässig zu Gesprächen mit Philosophen.
Heute ziehen sie Bilanz: Gewerkschaften sind notweniger denn je. Sie werden in den Auseinandersetzungen der kommenden Jahre eine zentrale Rolle spielen.
Das Buch ist unter dem Titel Le syndicalisme à l'heure des défis et au quotidien auch in französischer Sprache erhältlich. *Verlagstext*

Gewerkschaft zwischen Anspruch und Alltag. Wie sich die Unia Biel-Seeland für Arbeit in Würde einsetzt. Seismo Verlag, Zürich. 184 Seiten.

Augenweide für Garteneinsteiger

SABINE REBER: «ENDLICH GÄRTNERN!»

«Jeder Mensch braucht einen Garten und sei es nur ein Blumenkistchen auf dem Fensterbrett. Unter diesem Motto bringt Sabine Reber ihr drittes Gartenbuch heraus, bebildert von Rolf Neeser. Die beiden Seeländer schöpfen aus dem Vollen: Mit sprühenden Farben wollen sie ein Lebensgefühl vermitteln. ‹Ein trendiges Buch für junge Leute›, sagt Neeser. Und Reber: ‹Es ist ein Buch für alle, die wollen, aber noch nie haben.›
Charmant und persönlich gärtnert sich Reber durchs Jahr, Neeser stets, nicht nur als Fotograf, sondern auch als Kritiker hinter der Linse. ‹Er hat nachgefragt, wollte immer genau wissen, weshalb ich etwas wie mache›, sagt Reber. Ein Jahr lang haben die beiden am Buch gearbeitet. Immer wenn die Sonne geschienen habe, seien sie durch

Seeländer Gärten gezogen – durch ihre eigenen, aber auch durch die von Freunden. (...)
Die Zusammenarbeit zwischen der Gartenpublizistin und dem Fotografen war nicht zuletzt deshalb so fruchtbar, weil beide seit Jahren eigene Gärten haben, aber ganz verschiedene. Reber pflanzt in Lamboing Blumen, Gemüse und Kräuter, während Neeser in Mörigen sein Bett ins hohe Gras stellt und seinen Wildgarten geniesst. So lernt Reber von Neeser, dass man sich auch mal in die Hängematte legen darf.
Aber natürlich gibt ein Garten Arbeit. ‚Gärtnern ist anstrengend, Gärtnern macht dreckige Hände, Gärtnern macht die Hose schmutzig und man bekommt Muskelkater und Rückenschmerzen›, steigt Reber unter dem Titel ‹Gartenarbeit macht Mut› in den Text ein. ‹Gärtnern ist wie Sex oder wie Kochen. Das kann jeder›, behauptet sie in ihrem Garten-Manifest, das ganz am Anfang des Buches steht. Zu lesen ist da auch: ‹Jeder Mensch braucht etwas Boden unter den Füssen›. Das Buch liest sich denn auch nicht nur als Anleitung zum Gärtnern, sondern fast schon als Lebenshilfe. Belehrend indes wirkt es nicht. Es kommt im Plauderton daher, packt Ratschläge in Nebensätze, erzählt dafür von eigenen Erfahrungen und Missgeschicken. Reber wirft Gartenregeln über den Haufen – in ihrem Garten herrscht Anarchie. ‹Man muss auf die Gefühle hören und begreifen, wie die Pflanzen funktionieren›, sagt sie. Wie viel Licht, wie viel Wasser sie brauchen und welches die richtige Erde ist, meint sie damit. (...)
Zwar braucht jeder einen Garten, aber eben einen, der zu ihm passt. Wer wenig Zeit hat, wählt einen kleinen Garten mit Pflanzen, die wenig zu tun geben. Neeser hat es aufgegeben, Gemüse zu pflanzen. «Da gehe ich lieber am Samstag auf den Markt», sagt er. Wem sein Garten zu gross ist, der soll ihn teilen, und wer einen Garten will, obwohl er in der Stadt wohnt und oft umzieht, soll ihn im Koffer oder im Leiterwagen anlegen. Ein Bild belegt, dass das geht.» *«Bieler Tagblatt» vom 12. März 2009, Barbara Siegrist*

«Ein Buch, das Lust aufs Gärtnern macht, auch wenn man nur einen kleinen Balkon in der Wohnsiedlung hat.» *«Tages-Anzeiger»*

«Das Buch ist eine prächtige Augenweide, die gute Laune verbreitet. Eine perfekte Lektüre für Garteneinsteiger: kurzweilig und unterhaltsam.» *MDR Garten*

«Ein Buch voll goldener Tipps.» *«Schöner Wohnen»*

«Plädoyer für die Erschaffung eines eigenen Paradieses – hinreißend illustriert von Rolf Neeser.» *«Schweizer Garten»*

Sabine Reber: Endlich gärtnern! So bringen Sie Ihren Garten zum Blühen. Callwey Verlag, München. Gebunden, 176 Seiten, 300 Abbildungen und Pläne, Format 23 x 24 cm.

Keine Bewältigungstherapie

TERES LIECHTI GERTSCH: «WAHLSOMMER»

Werner Hadorn

Ein Schriftsteller ist ein Mensch, dem das Schreiben einfach ein bisschen schwerer fällt als anderen Leuten
Thomas Mann

«Damit muss ich leben», sagt Teres Liechti Gertsch, Stadträtin und «Autorin» («Den Ausdruck ‹Schriftsteller› mag ich nicht, der ist mir zu hochgestochen»). Leben muss sie mit Vorurteilen, die ihr Romanerstling «Wahlsommer» ausgelöst hat. Darin sehen viele einen Schlüsselroman: Liechti hatte 2004 für die Wahl als nebenamtliches Mitglied des Gemeinderates kandidiert und war gescheitert. Das Buch schildert die Ereignisse und Seelenzustände der «roten» Hanna Rust, Kandidatin für die Regierung. Auch sie scheitert.

Parallelen zur realen Welt gibt es im «Wahlsommer» haufenweise. Der omnipräsente Werner Walker – der Macht verwalten und beanspruchen kann – hat Züge von Hans Stöckli, der «schillernde Baudirektor» Hanspeter Ringmeyer ist Hubert Klopfenstein – welcher heute noch Mails an Teres Liechti gelegentlich mit *Ringmeyer* zeichnet –, dem Pawel Kòljak hat Nicolas Hayek Pate gestanden, Reinhard Kemmler gleicht René Schlauri – der züchtete im Roman zuerst Hühner, aber weil das dem echten Hühnerzüchter Schlauri zu ähnlich war, machte die Autorin einen Schrebergärtner aus ihm. Klein-Venedig auf dem Expo-Gelände ist «Klein-Amsterdam im Süden», und sogar den Wetterumsturz am Wahlabend gabs wirklich.

Im Grunde hat Liechti so wenig an der wirklichen Geschichte verändert, dass die Vermutung «Schlüsselroman» fast automatisch aufkommen muss. Burschikos gibt die Autorin denn auch zu: «Es kommen 50 Personen vor – das muss man schon ein bisschen möblieren, damit es glaubwürdig wird.» Zur Möblierung gehören auch der Alki-Treff, das Schachfestival oder der TV-Regionalsender. Und wenn aus den «Vorlagen» feine Ironie quillt, ist das wohl nicht ganz unbeabsichtigt, etwa wenn Walker/Stöckli den *Prix Hercule* erhält.

Nur: Hat Teres Liechti Gertsch im «Wahlsommer» wirklich ihren Frust über die Nichtwahl zu bewältigen versucht? Wollte sie ihren Gegnern eins auswischen, Bieler Politgrössen entlarven?

Nein, wollte sie nicht. Das wäre zu einfach, zu banal. Der «Wahlsommer» ist nicht die Bewältigungstherapie einer frustrierten Abgeblitzten. Das Gegenteil ist richtig: Sie hat die realen Erlebnisse während ihres Wahlkampfs benutzt für ihre eigene Geschichte. Hat wohl gedacht: Was soll sie Geschichten erfinden, wenn man sie nur von der Strasse aufzulesen braucht?

Auch die Hauptfigur ist schliesslich nicht die echte Teres Liechti Gertsch: «Ich habe weder im Privaten noch bei der Nichtwahl eine Tragödie erlebt», sagt sie.

Zu schreiben begonnen hat sie gleich nach der (realen) Wahlnacht. Das zeigt: Es geht im «Wahlsommer» nicht um politische Auseinandersetzung oder Inhalte. Die Hanna Fust ist nicht zwingend Sozialdemokratin. Auch Liechti wurde 1992 eher zufällig Parteimitglied – Alternative waren die «Grünen», aber dort befürchtete sie aufwendige Basisarbeit.

Liechti gings ums Schreiben. Denn begeistert geschrieben hat sie seit der Schule. Kauten die Mitschüler an ihren Kugelschreibern, schletzte sie zehn Seiten für einen Aufsatz hin.

Früh hatte sie auch ein Vorbild: ihre Grossmutter väterlicherseits, die Jugendschriftstellerin Dora Liechti-Frutiger, deren Sammlung von Weihnachtsgedichten noch nach 70 Jahren Käufer findet.

Der «Wahlsommer» war auch nicht Liechtis erstes Projekt. Vorher da war die Geschichte einer missratenen Auswanderung nach Kanada – auch sie ist in der Biografie der Autorin verwurzelt. An diesem Buch arbeitet sie nun wieder. Zwei weitere hat sie im Kopf – eines über eine schizophrene Grosstante, das andere über Essstörungen.

So steckt denn auch im «Wahlsommer» bereits Autoren-Erfahrung. Professionell wirkt in erster Linie die Dramaturgie. Der Roman spielt an einem einzigen Tag – Rückblenden sind Erinnerungen. Bloss Prolog und Epilog finden ausserhalb dieses klassischen Rahmens statt – ein gutes Jahr später.

Professionell auch Liechtis Arbeitsweise. Sie schrieb während anderthalb und überarbeitete während zwei Jahren. «Formulieren nehme ich nicht leicht», sagt sie. Aber sie kann es: Elegant, präzise, unverschnörkelt kommen ihre Sätze daher, etwa wenn sie ihr Verhältnis zu Stapi Walker beschreibt. «Trumpfdame hat sie sich von ihm nennen lassen, und Kampagnenmaskottchen, sie ist in seinem Kielwasser angenehm leicht geschwommen, hat pudrige Wangenküsse von Marliese, der First Lady, entgegengenommen und sich weiter nichts gedacht.»

Kein Wunder: Liechti hat schon früher in Dorfzeitungen Kolumnen geschrieben, und stets, sagt sie, habe sie gedacht, wie schön es sei, etwas Selbstgeschriebenes in den Fingern zu halten.

Der vermeintliche «Erstling» schildert den Tag nach dem Scheitern ihrer Kandidatur. Hanna Rust stellt sich den Medien, begegnet dem Parteipersonal, muss mit der Trösterei fertig werden, erinnert sich in Rückblenden an den «Wahlsommer», die Adrenalinschübe, die er auslöste, die Hoffnung, die aufkeimte, es doch noch zu schaffen, das «süsse Mediengift», die Anpassung der Garderobe an den Seelenzustand auch.

Den zweiten «Strang» (Liechti) des Buchs bildet die kurz vor dem Wahltag scheiternde Liebschaft zu dem Mann, der sich für den Leser erst am Schluss als ihr erfolgreicher politischer Rivale entpuppt, Kastor Vonlanthen, der sie mit läppischen 64 Stimmen besiegt.

Liechti hat als Schülerin die Affäre einer Berner SVP-Gemeinderätin miterlebt, die am Waldrand mit einem «Linken» fotografiert wurde und diesem «Skandal» zum Opfer fiel. Die Geschichte mit dem erotischen Touch zweier politischer Rivalen hat sie fasziniert, im «Wahlsommer» bildet sie die raffinierte Grundidee des Buchs, die es spannend macht, auch wenn nur der aufmerksame Leser sie mitbekommt. Liechti hat die Idee auch sorgsam hüten wollen und Journalisten gebeten, nicht darüber zu schreiben – völlig überflüssig, weil die Spannung des Buchs mitnichten allein vom Überraschungseffekt abhängt.

So steht eine Frage von Hans Stöckli, der vom Buch nur den Schluss las – «Ich lese keine Bellektristik» –, im Rückblick eher neben den Schuhen. Stöckli wollte wissen, was wohl Liechtis Gatte zu der scheiternden Liebesgeschichte gesagt habe ...

Teres Liechti Gertsch: Wahlsommer. Verlag: W. Gassmann AG Druck und Verlag, Biel. 224 Seiten, kartoniert.

Quand la cécité devient art

BRIGITTE KUTHY SALVI: «DOUBLE LUMIÈRE»

Aveugle depuis ses 15 ans, l'avocate Biennoise Brigitte Kuthy Salvi signe son premier livre «Double lumière». Quarante-quatre fragments d'inspiration autobiographique d'avant et d'après la cécité. Une série de questionnements sur ce que représente la vue.

«J'ai vécu en tentant de conserver intacte, contre vents et marées, ma part de ‹voyante›, tout en m'éclairant d'émotions et perceptions nouvelles. J'ai choisi, de manière totalement subjective et libre, de raconter dans 44 textes le choc de l'irruption de la cécité, puis la recherche de la vue malgré tout. Je n'ai pas écrit une autobiographie, ni un témoignage au sens classique du terme, qui relaterait ma façon de vivre avec un tel handicap. Il ne s'agit pas non plus d'un journal intime.» *Brigitte Kuthy Salvi*

«Brigitte Kuthy Salvi est devenue aveugle (...) à la suite d'une opération ophtalmologique qui a échoué. Il s'agit de la mise en lumière de sa cécité.

Elle raconte avec clairvoyance son combat contre l'enfermement, ‹pour repousser au loin les barreaux de ma prison› dit-elle, ‹je dois être capable de créer moi-même, de l'intérieur, cette lumière indispensable à la joie d'être en vie, à la fierté d'être humaine›. Cette femme pleine de ressources pose un regard bienveillant sur le monde qui l'entoure, elle nous donne à entrevoir des instants d'éternité.

J'ai aimé lire ce beau texte lumineux, de chair et de sang, vif, énergique, sans pathos. Elle nous invite à la suivre de Carthage à l'étang de la Gruère, en passant par le désert, du bleu des cieux à la caresse de la tourbe par mille et un détours.» *Dominique Riat, Librairie Albert le Grand, www.semainesdelalecture.org*

«Loin d'être un simple témoignage d'aveugle, ‹Double lumière› se veut une véritable création littéraire. L'auteur (...) s'attache dans ce livre à restituer par scènes courtes toute une réalité personnelle, une interrogation sur ce que signifie voir. On entend ainsi sa voix qui définit petit à petit et restitue par fragments un rapport au monde, aux êtres, qui explique les rencontres, la relation aux regards, aux miroirs, aux livres, aux paysages, aux films...

Brigitte Kuthy Salvi, née à Paris en 1958, exerce actuellement le métier d'avocate dans les domaines du droit pénal, de la défense des victimes et du droit de la famille. Ce fait seul suffirait à suggérer la ténacité de cette femme, sa volonté de ne pas se laisser briser par sa non-voyance, et de l'intégrer à son existence pour faire de celle-ci quelque chose qui soit une construction personnelle. La réussite de son texte tient justement à ce qu'il nous fait pénétrer dans l'univers d'une femme de grande sensibilité, dont une part de l'expérience tient au fait qu'elle ne voit pas. Mais une part seulement.

Car si la chose est importante, donnant à l'existence de Brigitte Kuthy Salvi une dimension particulière, le centre du livre, c'est la personnalité lumineuse de l'auteur, sa poésie et son goût sensuel de la vie, son écoute du monde et des autres, sans jamais qu'elle ne cache ou ne minimise les difficultés liées à son handicap et les souffrances qu'il peut causer.

Double lumière n'est pas le récit d'un combat contre la cécité, c'est l'exposition d'une expérience avec la cécité, qui pose des questions essentielles: comment garder le goût de vivre, le cultiver, donner un sens à ce que nous éprouvons.» *Le blog d'Alain Bagnoud*

«Double lumière raconte ce tomber de rideau sur le monde visible, les images et les couleurs de l'enfance qu'elle s'est efforcée de retenir en elle, sa personnalité désormais clivée entre celle qui a vu et celle qui ne verra plus... Et le long combat qui débute avec la

peur de céder à ses peurs: ‹Perdre la vue, c'est devenir prisonnier de sa propre imagination.›
Pour le détail de la cécité au quotidien, tout est là, disposé aux quatre coins de ce beau texte construit par fragments, par éclats. Peu à peu, Brigitte Kuthy Salvi nous fait découvrir la prose de ses jours obscurs. L'art de cuisiner à l'aveugle. Sa manière de choisir et d'acheter un vêtement. L'ordinateur parlant et l'imprimante en braille qui lui servent pour exercer son métier d'avocat. Sans oublier les traîtrises du monde matériel (un objet qui se dérobe, une porte à laquelle elle se cogne...), si humiliantes quand la non-voyante virevolte en croyant l'avoir dominé. Avec douceur, Brigitte Kuthy Salvi prend le lecteur par la main pour lui faire visiter une contrée étrangère et cependant aussi proche qu'il peut se la figurer en fermant simplement les yeux.
Pour autant, 'Double lumière' n'est pas un livre de témoignage. Il échappe à ce registre étroit par la qualité de l'écriture, frôleuse, légère dans sa gravité, poétique dans sa manière de restituer l'unité des sens à laquelle songeait Baudelaire: «Les parfums, les couleurs et les sons se répondent.» (Correspondances). C'est ainsi, en s'élevant poétiquement au-dessus de sa propre expérience, que Brigitte Kuthy Salvi nous fait croiser son regard par-delà la nuit.»
Michel Audétat, www.hebdo.ch

Brigitte Kuthy Salvi: Double lumière. Préface de Michel Cazenave. Editions de l'Aire, Vevey. 163 pages.

«Der Mensch ist nicht von Natur aus gut»

HARTMUT NIKOLAY: «ALPTRÄUME IM GRAUBÜNDEN»

Pia Zeugin

Der in Biel wohnende und im Berner Salemspital arbeitende Anästhesist Hartmut Nikolay hat ein schonungsloses Buch über die Menschen im Krieg geschrieben. Entfesselt und in Extremsituationen werden sie zu Bestien. Die Form: ein Krimi.
Krieg sei kein guter Ort, sagt der Bieler. Im Jugoslawien-Krieg nahm er an einem humanitären Einsatz teil und erlebte dort Schreckliches. Er erwartete heftige Erlebnisse, nicht aber die schlimmste Form von Verrat: Eine Liste mit Menschen, die geschützt werden sollten und die er selbst mitverfasst hatte, geriet ohne seine Schuld in falsche Hände – mit Todesfolge.
Nikolay verarbeitete die Ereignisse 2004 in einem ersten Buch, «Sarajewo – auch die Schatten sind tot». Im zweiten, «Alpträume im Graubünden», das von einem Tötungsversuch in einer Graubündner Klinik handelt, formuliert er eine Erkenntnis: «Der Mensch ist nicht von Natur aus gut.» Das Gewissen, ethisches Handeln, Liebe seien eine Frage der Erziehung. Gesetze brauche es, damit sich der Mensch nicht seinen niederen Trieben und dem Bösen ergebe. Das Buch ist ein Krimi, weil «sich tiefe Erkenntnisse spannend in dieser Form verpacken lassen», sagt Nikolay.

Der Gerichtsmediziner Doktor Matt wird zu einem mysteriösen Unfall auf einer Graubündner Passstrasse gerufen. Jemand scheint Jana, einer Krankenschwester, die im Jugoslawienkrieg traumatisiert wurde und das Gedächtnis verlor, nach dem Leben zu trachten. Die Ereignisse in der Höhenklinik, wo sie sich hingeflüchtet hat, bringen Täter und Opfer des Krieges zusammen: den Arzt, der vertrauliche Informationen missbraucht, die Frau, die zu viel weiss, und den sich im humanitären Einsatz befindenden Helfer.

Autor Nikolay verwendet eine detailhafte Sprache, erzählt spannend und reichert die Erzählung mit viel medizinischem Fachwissen an. Die Erzählung ist teilweise autobiografisch. Nikolays Vergangenheit hat ihn nachhaltig geprägt.

Der 1951 in Paderborn unehelich Geborene wuchs bis zu seiner Adoption mit sechs Jahren in einem Waisenhaus auf. «An diese Zeit habe ich keinerlei Erinnerung. Mein Gedächtnis muss die vermutlich leidvolle Zeit verdrängt haben», vermutet er. Später wurde er in der Schule gehänselt: «Man hat sich gefragt, was für Eltern ich wohl habe.» In der Pflegefamilie fühlte er sich aufgehoben, nur dass der Pflegevater bereits mit einer neuen Frau verkehrte. Als die geliebte Pflegemutter schwer erkrankte, brach ihm das Herz. Er wurde Polizeibeamter. Dann holte er das Abitur nach und wurde Mediziner. Seine eigene Familie musste der Vater zweier Kinder verlassen, weil sich seine Frau wegen seinen häufigen Abwesenheiten einem neuen Mann zugewandt hatte.

Seelische Grausamkeit hat Nikolay geprägt. Dann folgte der humanitäre Einsatz im Jugoslawienkrieg. (...) Von der Kriegserlebnissen fühlt er sich betroffen, nicht aber traumatisiert. Der Krieg als Extremsituation könne jeden Menschen gefährlich, skrupellos machen. (...) «Ich versuchte zu helfen, wo ich konnte, riskierte mein Leben. Aber andere überlebten gar nicht.»

Die Überzeugung, dass Menschen in Extremsituationen oder auch aus Schlechtigkeit Böses tun, ist Teil von Nikolays Weltbild. Es entsteht der Eindruck, dass sich der Autor mit den Bücher selbst therapiert. «Vielleicht beim ersten Roman, ja. Beim Krimi nicht mehr. Nun überlege ich mir, was der Mensch braucht, um seelisch gesund zu bleiben», wendet er ein.»

Hartmut Nikolay: Alpträume im Graubünden. Kriminalroman. Verlag Die Brotsuppe, Biel. 200 Seiten.

Quelle

«Bieler Tagblatt» vom 21. Oktober 2009.

Un terrible secret

LUC GONIN: «NEW YORK: LE CRÉPUSCULE D'UN GÉANT»

«Tous les ingrédients pour attirer le lecteur et le prendre au piège semblent présents dès les premières pages. Par petites touches presque insignifiantes, l'auteur fait apparaître toute une galerie de personnages qui apparemment n'ont rien à voir les uns avec les autres.
Chapitres courts, coupures abruptes, nous sommes dans la tendance récente de l'écriture ‹à l'américaine›. Cette technique ajoute à l'attirance, à la séduction, du lecteur potentiel. Il s'agit de le prendre au piège, de ne plus le laisser s'échapper, de l'hypnotiser. Et cela marche. Le lecteur est tenu en haleine.
Dès le premier chapitre, le lecteur rencontre Frank, le Suisse qui se rend à New York pour la première fois. Ensuite se dessine ce gamin passionné de football (on dit ‹soccer›, là-bas) qui court après son ballon dans les bas-fonds de Harlem. Il s'appelle John et il rêve à une carrière grandiose.
Il y aura aussi Dennis, de Brooklyn, un acrobate déjanté, sans oublier la belle Svetlana, ukrainienne travaillant à l'ONU et qui, dans le métro, découvre deux hommes qui parlent sa langue maternelle. Elle comprend ce qu'il se disent. C'est une conversation très étrange...
Parmi tous ces protagonistes, celui dont on parle d'une façon vague, diffuse, allusive, mais constante, au début du roman est le pivot central de toute cette histoire. Il faut déchiffrer une cinquantaine de pages pour le voir apparaître enfin. Il se nomme Edgar Makine.
C'est un vieux professeur de la célèbre Columbia Law School de New-York. Il est renommé, respecté par ses pairs, peut-être craint aussi. Peu à peu, au fil des pages le lecteur, intrigué, comprends qu'il détient un terrible secret qui pourrait bouleverser l'existence des habitants de toute notre planète. Le secret de notre étrange professeur devient de plus en plus présent. Il relie mystérieusement toute la cohorte de personnages que l'auteur nous décrit.»
Rolf Kesselring, swissinfo.ch

Luc Gonin: New York: Le crépuscule d'un géant. Editions Mon Village, Sainte-Croix. 216 pages.

Des photos sans concession

MARCO PAOLUZZO: «ILES FÉROÉ»

Marjorie Spart

Le photographe nidowien Marco Paoluzzo publie un livre de photos noir-blanc sur les îles Féroé. Des clichés qui présentent un pays où le temps est suspendu, comme situé en dehors du monde.

Paysages bruts, nature intacte, montagnes pelées, coupées «comme taillées à la hache». «C'est comme ça que j'imagine la nature telle qu'elle devait être à l'origine.» Marco Paoluzzo, 60 ans, a fait sa première escale aux îles Féroé dans les années 90, «un arrêt obligatoire lorsque l'on se rend en Islande. Le ferry reliant le Danemark à l'Islande s'arrête deux jours aux îles Féroé. C'est donc un peu par hasard que j'ai

découvert ces îles hors du temps. C'est un agréable accident de parcours», confie le photographe. Marco Paoluzzo est immédiatement tombé sous le charme de ces paysages vierges, de cette nature sauvage, si bien qu'il y est retourné plusieurs fois, pour des séjours de deux à trois semaines.

Pour ce livre de photographies, le noir-blanc a été choisi non pour accentuer le caractère dramatique, parfois apocalyptique des lieux, mais «parce qu'il rend davantage les émotions ressenties lors de la prise de vue». (...) Marco Paoluzzo avoue qu'en quelque sorte, il a fait un livre pour lui: «C'est un peu un journal intime sans chronologie, mais qui montre des instants choisis.»

L'idée de ce livre sur les îles Féroé a germé il y a trois ans alors que l'office du tourisme du pays cherchait un cadeau à faire à des clients mettant en valeur les îles. «Je leur ai proposé ce livre qu'ils ont au départ accepté. Mais le projet est ensuite tombé à l'eau. J'ai tout de même cherché à publier cet ouvrage presque fini», confie l'artiste. Voilà qui est fait, et bien fait.

Marco Paoluzzo: Iles Féroé. Editions Favre, Lausanne. 108 pages, 29 x 31.5 cm.

Source

«Journal du Jura» du 27 août 2009.

La voix des images

FRANÇOIS TALLAT: «LA PAROLE DÉROBÉE»

Il y a dix ans, cet ancien juge d'instruction de Moutier puis de Berne est atteint d'une terrible attaque cérébrale qui lui dérobe la parole. L'art devient alors un moyen d'expression vital.

La photographie fait partie intégrante de la vie de François Tallat, bien avant l'événement tragique. Ses clichés témoignent en effet d'une grande maîtrise et d'un œil aiguisé. La ville, son architecture, ses secrets: ce sont les sujets préférés de l'artiste. Ce dernier capte les détails, l'invisible, ce que les passants pressés ne remarquent pas. Les lignes géométriques tracées dans le ciel par une grue se mêlent à deux câbles électriques fins, solidement tendus dans les airs. Des ombres humaines géantes jouent avec les proportions naturelles. Jeux de miroirs, de transparences et trompe-l'œil inversent les images, créent une atmosphère étrange. Ce que le photographe réussit à merveille dans ses œuvres est de rendre l'ordinaire extraordinaire. La mise en pages du livre, toute en simplicité et élégance, donne aux images la possibilité de parler d'elles-mêmes.

Source

«Journal du Jura» du 12 mai 2009 (jsl).

Weitere Publikationen / Autres Publications

«100 JAHRE VSPB / CENT ANS FSFP – 1909–2009»

Verfasser / Auteur: Verband Schweizerischer Polizei-Beamter, Sektion Biel-Stadt / Fédération Suisse Fonctionnaires de police, section Bienne-Ville. 46 Seiten / pages.

MARC TADORIAN: «WARRIORZ – GRAFFITI-WRITING, SPATIALITÉ ET PEFORMANCES À BIENNE»

Marc Tadorian a choisi d'étudier les graffitis biennois dans le cadre de son mémoire de fin d'études en ethnologie à l'Université de Neuchâtel, publié par la collection Ethnoscope. Enfant de Brügg, vivant à Bienne depuis plusieurs années, Marc Tadorian a baigné dans la culture hip-hop depuis tout petit. Son livre a pour but de permettre à ceux qui se baladent en ville de mieux comprendre les graffitis. 159 pages.
«Journal du Jura» du 24 septembre 2009, Vivian Bologna

«UTOPICS»

Führer zur 11. Schweizerische Plastikausstellung Biel, 30. August–25. Oktober 2009. Herausgeber: Simon Lamunière. In deutscher Sprache. 127 Seiten. Die Fotos zeigen die Standorte, nicht aber die Kunstwerke.
Guide de la 11e exposition suisse de sculpture Bienne, 30 août–25 octobre 2009. Editeur: Simon Lamunière. En français. 127 pages. Les photos montrent les emplacements mais pas les œuvres d'art.
Catalog of the 11th Swiss Sculpture Exhibition. Editor: Simon Lamunière. Authors: Fabienne Bideau, Nicolas Bourriaud, Ildiko Dao, Liam Gillick, Simon Lamunière, Betty Stocker. Edited by JRP Ringier Kunstverlag AG, Zurich. In English. 160 pages, 181 images in color, 25 in b/w, hardcover, 160 x 220 mm. Conceived as a glossary, this publication examines the spaces, nations, and communities created by artists or indivuals to develop alternative modes of living. Throughout history individuals have continuously developed systems based on a mix of reality, fiction, and mediatization, created micro-nations or fought for their existence. All these proposals are simultaneously real and utopic. By inventing identity signs (IDs, flags, constitutions, currencies, etc.), by practicing their beliefs (be it through dance, naturism, terrorism, or collectivism), and by working on the boundaries of reality (parallel worlds, isolationism, new territories, etc.), these proposals are challenging our definitions of normalcy and territoriality. The title «Utopics» is itself the free contraction of utopias, you, topic, topos, and pics. Includes artists such as Le Bélier, Carsten Höller, Clemens von Wedemeyer, Fabrice Gygi, General Idea, Lang/Baumann, Matt Mullican, Mai-Thu Perret, NSK (Irwin), Peter Coffin, Steiner & Lenzlinger, Superflex, as well as intitiatives such as La République Géniale (Robert Filliou), State of Sabotage (Robert Jelinek), micro-nations, L'Ecole de Stéphanie, etc.

HÉLÈNE JOYE-CAGNARD, CATHERINE KOHLER, FABIENNE BIDEAUD: «BANDE À PART – JOURNÉES PHOTOGRAPHIQUES DE BIENNE 2009 / BIELER FOTOTAGE 2009»

Parait à l'occasion de «Bande à part», 13e édition des Journées photographiques de Bienne, du 4 au 27 septembre 2009 / Erscheint zu «Bande à part», den 13.Bieler Fototagen, vom 4. bis 27 September 2009. Verlag: Journées photographiques de Bienne / Bieler Fototage. 104 pages / Seiten, 28 cm.

DAMIAN BUGMANN: «LYRIKPROSA & FARBFOTOS»

Lyrikprosa & Farbfotos – in sieben Teilen: Rauch, Primaten, Geist, Hasen, Citoyen(-ne)s, Feuer, Hirsch. 39 Seiten.

«KALENDER 10»

Herausgeber: Berner Heimatschutz, Regionalgruppe Biel-Seeland. 13 Seiten, illustriert, 21 cm.

«AKTEN DER 1. NETZWERKTAGUNG KALEIDOSKOP DES ZWEISPRACHIGEN UNTERRICHTS AUF DER SEKUNDARSTUFE I – PRATIQUES ET PERSPECTIVES»

Herausgeberin: Claudine Brohy. Die Tagung vom 5. November 2008 in Biel hat Fachpersonen der Sekundarstufe I vereint und ihnen Gelegenheit gegeben, sich über Planung, Durchführung, Praxis, Ausbildung, Evaluation und Lernmaterialien im Zusammenhang mit mehrsprachigem Lernen und Immersionsunterricht auszutauschen. Nordwestschweizerische Erziehungsdirektoren-Konferenz – Forum für die Zweisprachigkeit Biel / Forum pour le bilinguisme Bienne.

HEINZ-PETER KOHLER, ALLEMANN, HEINZ: «HEINZ-PETER KOHLER – LINOLDRUCKE + HOLZDRUCKE 2007–2009»

Text: Heinz Allemann. Selbstverlag Heinz-Peter Kohler.

«MICKRY 3»

«Mickry 3» ist eine Monographie über die ersten zehn Schaffensjahre des Zürcher Künstlerinnenkollektivs Nina von Meiss, Dominique Vigne und Christina Pfander. Texte: Heike Munder, Thomas Haemmerli, Mark Divo, Simon Baur. edition clandestin, Biel. Sprachen: deutsch / englisch. 192 Seiten, Druck vierfarbig, Format 27 x 22 cm.

Publikationen des Centre PasquArt

«HANNES BRUNNER – A LA RECHERCHE DU TEMPS GAGNÉ»

Zur Ausstellung im Centre PasquArt ist eine umfangreiche Publikation mit Textbeiträgen von Hubertus von Amelunxen, Dolores Denaro und Beatrix Ruf sowie einem Werkverzeichnis der Objekte und Installationen von Hannes Brunner erschienen. Verlag für Moderne Kunst, Nürnberg.

«COSTANTINO CIERVO. PERVERSION OF SIGNS»

Zur Ausstellung im Centre PasquArt ist eine monographische Publikation mit Textbeiträgen von Heinz Stahlhut, Darrow Schecter, Costantino Ciervo und Dolores Denaro erschienen. edition clandestin, Biel.

«SAN KELLER – SHOW SHOW»

Zur Ausstellung im Centre PasquArt ist eine monographische Publikation mit Textbeiträgen von Philip Ursprung und Dolores Denaro erschienen. edition fink, Zürich.

«SERIOUSLY IRONIC. POSITIONS IN TURKISH CONTEMPORARY ART SCENE»

Zur Ausstellung im Centre PasquArt ist ein dreisprachiger Katalog (englisch/deutsch/französisch) erschienen, mit Abbildungen der Exponate, Kurztexten von Isin Önöl zu den Künstler und Künstlerinnen, einem einführenden Text von Dolores Denaro sowie Künstlerbiografien. Verlag für moderne Kunst, Nürnberg.

«COLLAGE – DÉCOLLAGE. BURHAN DOGANÇAY – JACQUES VILLEGLÉ»

Zur Ausstellung im Centre PasquArt ist ein zweisprachiger Katalog (deutsch/französisch) mit Abbildungen sämtlicher Exponate erschienen. Verlag für moderne Kunst, Nürnberg.

«GENIPULATION – GENTECHNIK UND MANIPULATION IN DER ZEITGENÖSSISCHEN KUNST»

Anlässlich der gleichnamigen Ausstellung im Centre PasquArt erschienen. Verlag für moderne Kunst, Nürnberg.

Chronik

Chronique

3. Teil / 3e partie

Wie bilingue ist die Kunst in Biel?

EIN BLICK AUF DAS BIELER KUNSTJAHR 2009

Annelise Zwez

Ende 2009 kommt eine Nationalfonds-Studie zum Schluss, Biel/Bienne sei Spitzenreiterin in Sachen Bilinguisme. Um diesbezüglicher Skepsis etwas entgegenzusetzen, sei das Hinterfragen dieser Einschätzung der rote Faden auf der Fahrt durch das Bieler Kunstjahr 2009. Dies ist umso sinnvoller, als es da einen interessanten Befund gibt.

DIE GROSSVERANSTALTUNG

Im Zentrum des Kunstjahres 2009 steht ohne Zweifel «Utopics», die 11. Schweizer Plastikausstellung in Biel im September/Oktober. Sie vereint rund 50 internationale Interventionen im Gebiet der Stadt. Viele Positionen sind allerdings wenig spektakulär und schon gar nicht Skulptur im traditionellen Sinn. Zum Beispiel ein Video, das nur über einen Laptop-Computer einsehbar ist, Audio-Klänge aus einem Kellerraum oder 13720 cm^2 einer «Genialen Republik» aus der Fluxus-Zeit in Form einer Kartonschachtel. Das macht die Ausstellung bei der Bieler Bevölkerung nicht sehr beliebt. Aber für diese ist die Ausstellung auch nicht eigentlich gedacht: Zielpublikum ist vielmehr die internationale Kunstgemeinschaft.

Veranstalterin des nach 1991 und 2000 überraschend wieder zum Leben erweckten einstigen Bieler Grossereignisses ist die Stiftung Bieler Plastikausstellung mit Stéphane de Montmollin als Präsident und Pierre-Edouard Hefti als Sekretär. Biel/Bienne im Visier, führt das Gewicht der Romands erneut dazu, dass nach Bernhard Fibicher (1991) und Marc Olivier Wahler (2000) wieder eine frankophone, zugleich aber deutlich internationale Leitung gewählt wird, nämlich der in Basel tätige Genfer Simon Lamunière.



Spontanes Zeichnen vor Ort: Barbara Krakenberger im Rahmen des «Joli mois de mai».

Foto: Annelise Zwez

Ben Vautiers «La Suisse n'existe pas» folgend, ist die Wahl der Künstler und Künstlerinnen so kosmopolitisch, dass der Hauptkatalog schliesslich nur in englischer Sprache erscheint. Wie weit er gelesen worden ist, bleibe dahingestellt. Dennoch gilt auch der zweite Teil von Ben Vautiers berühmten Spruch, der da heisst: «Donc, je suisse». Was hier auf die französische Kultur zugeschnitten werden muss. Denn Lamunières romantische Liebe zu «utopischen Nationen», die sich über Manifeste, Werbeprospekte, Nationalhymnen, Logos und vor allem Fahnen in «Utopics» einbringen, verkörpert eine eher französischen denn deutschen Gedanken-



Madeleine Jaccard: Zeichnung auf Stuhl, Stoff, Buch, Teller, Glas. Installation im Lokal.int.
Foto: Annelise Zwez

Hochflügen entspringende Vision, ohne dabei aber den alten Freiheitsgedanken der Urschweiz zu vergessen.
Der betont frankophonen Organisation zum Trotz, sind von den geschätzten 9000 Besuchenden an die 75 Prozent Deutschschweizer. Und die Diskussion um Sinn und Unsinn der zeitgenössischen Kunst findet im «Bieler Tagblatt» statt, während sich im «Journal du Jura» niemand zu Wort meldet. Ist das nun ein Beweis für den «innovativen Bilinguisme» Biels oder einmal mehr die Freude der Deutschschweizer an der Zweisprachigkeit und eine analoge Ablehnung von Seiten der Romandie? Eine schwierige Frage, denn die 2009 ganz besonders gelungenen Bieler Fototage zum Thema «Bande à part» erleben, wie seit ihrer Gründung in den 1990er-Jahren, erneut einen grossen Publikums-Zustrom aus der Romandie. Dies obwohl die Liste der vertretenen Fotografen und Fotografinnen längst von ihrer einst deutlich frankophonen Ausrichtung abgewichen ist und heute auch unter der Leitung zweier Romandes (Hélène Joye-Cagnard, Catherine Kohler) eine klar gesamtschweizerische und vermehrt auch internationale Zusammensetzung aufweist.
Zusammen mit dem je länger je erfolgreicheren Festival du film français d'Helvétie kann man bezogen auf 2009 feststellen, dass das französischsprachige Biel deutlich an Einfluss auf die Kultur in der Stadt gewonnen hat.

WENIG ROMANDS IN DER LOKALEN KUNSTSZENE

Wie sieht es aus mit Blick auf die lokale Bieler Kunstszene, die ja in den erwähnten Grossveranstaltungen kaum vertreten ist? Ziemlich anders. Nimmt man den von der Künstlergesellschaft «visarte» veranstalteten «Joli Mois de Mai» – das Festival der Einabend-Ausstellungen in der Alten Krone – als Massstab, so hatten hier 2009 von den insgesamt 37 beteiligten Kunstschaffenden nur deren acht einen frankophonen Hintergrund. Betrachtet man nur die Einzelpräsentationen, so sind es gar nurmehr drei. Und zwar nicht, weil die Romands das erfolgreiche Stelldichein der Bieler Kunstszene boykottieren würden, sondern weil es in Biel nur wenige Künstlerinnen und Künstler mit frankophonem Hintergrund gibt. Ausser Françoise & Daniel Cartier und Luo Mingjun leben in Biel zurzeit kaum Kunstschaffende französischer Sprache mit deutlich überregionaler Beachtung.
Immerhin tauchen da und dort junge vielversprechende Kunstschaffende französischer oder ausgesprochen bilinguer Ausrichtung auf, zum Beispiel der Maler *Gil Pellaton* (geb. 1982), der 2009 den Anerkennungspreis der Anderfuhren-Stiftung erhält, oder *Marcel Freymond* (geb. 1983), der an der Weihnachtsausstellung 2009 im PasquArt mit grossformatigen Pinsel-Zeichnungen vertreten ist, die

eine zwar farbenfrohe, aber total überbaute Landschaft inmitten klimatischer Verwerfungen zeigen. Oder auch *Aurélie Jossen* (geb. 1983), die zusammen mit ihrer Schwester *Sarah* sowohl im Rahmen des «Joli mai» als auch im PasquArt mit einer sprachlich wie handlungsmässig bewusst miniaturhaften Performance auftritt (einmal live, einmal im Video) und überdies als Duo mit *Moe Yoshida* eine Ausstellung in der 2009 neu renovierten und vergrösserten Gewölbe-Galerie bestreitet. Hinter dieser erfreulichen Präsenz junger Künstlerinnen und Künstler französischer und deutscher Sprache steht, sowohl real wie im Sinne von Klima, die Bieler Abteilung der kantonalen Schule für Gestaltung (B:B), welche sich im Übrigen seit Jahren intensiv um ihre zweisprachige Ausrichtung bemüht. Mit dem Umzug von der Gurzelen ins ehemalige GM-Gebäude hinter dem Bahnhof wird ihre Präsenz in der Stadt noch verstärkt in Erscheinung treten.

AKTIVER KUNST-KIOSK

Nur ein Katzensprung ist es von der Salzhaus- an die Aarbergstrasse, wo das Lokal.Int. auch 2009 für die dichteste Ausstellungstätigkeit Biels sorgt. Der Off-Space wird national wahrgenommen; *Chri Frautschi* muss sich nicht um Aktivisten für die wöchentlichen Vernissagen bemühen und wird im Oktober 2009 mit dem vom Schweizerischen Kunstverein und der Künstlergesellschaft «Visarte» ausgelobten «Preis für Kunstvermittlung» ausgezeichnet (zusammen mit Esther Eppsteins Zürcher «Message Salon»). Von nahem besehen und auch in Bezug auf «Bilinguisme» ist allerdings nicht alles Gold was glänzt. Die Qualität der Kiosk-Ausstellungen ist sehr unterschiedlich – da gibt es Grenzen sprengende Highlights wie die raumgreifende Tanzperformance von *Andrea Hartmann* – im Februar bei eisiger Kälte! – oder die berührende Serie der Fotografien von *Aline Zeltner* (geb. 1980), die Menschen mit poesievollen «Brillen» zeigen, die es erlauben sollen Musik zu sehen. Nicht selten lösen die Interventionen aber nicht mehr als ein Achselzucken aus, was dann die Lust wieder- und wiederzukehren für eine Weile dämpft.

Überwältigend ist die Zahl der Vernissagegäste eh nie, und nur selten hört man Französisch. Es ist Chri Frautschi zwar ein Anliegen, die Romandie vermehrt einzubinden, doch die zu 90 Prozent deutschsprachige und für die überregionale Wahrnehmung des Lokal.int sehr wichtige Homepage fördert das Interesse der Romands nicht gerade. Der Comic-Künstler *Christophe Lambert* (Biel/Bienne) und der Genfer *Sylvain Froidevaux*, welcher mit «Poulet à la terre» ein lebendes Huhn in einen schamanistischen Kontext stellt, sind die einzigen Welschen im Programm 2009.

Raffiniert ist, wie sich das Lokal mit einer Eigeninitiative in «Utopics» einbindet, indem es den Kiosk zur «Ombudsstelle» erklärt. Wie so vieles bei «Utopics» ist freilich die Idee besser als das, was schliesslich real fassbar ist, denn nur wenige beklagen sich auf der eigens eingerichteten Internetseite.

Da geht es dem «Utopics»-Piraten *Thomas Zollinger* ganz anders. Weil die Direktion kein Interesse an seiner Performance «Naked Ufos» zeigt, lanciert

«Naked Ufo»: nackte Menschen auf dem Zentralplatz als Kunst-Performance von Thomas Zollinger.

Foto: Adrian Streun





«Seriously ironic»: junge türkische Kunst im Kunsthaus PasquArt.
Foto: Annelise Zwez

er sie am Vorabend der Vernissage in Eigenregie. Er lässt eine Gruppe nackter Menschen still und fast gebärdelos auf dem Zentralplatz Stellung einnehmen und wieder verschwinden: nackte Ufos. Werden die «Gehen»-«Stehen»-«Liegen»-Projekte des Bielers im Museumsraum als «Kunst» wahrgenommen, gehen im öffentlichen Raum die Wogen hoch: Das heisst die philosophische Dimension geht unter in der Skepsis der zufälligen Besucher, es handle sich um einen bewusst Tabus brechenden PR-Gag. Unbeabsichtigt, aber durchaus zur Freude des Künstlers, wird seine – übrigens von den Behörden offiziell bewilligte – Aktion zu einem der medienwirksamsten und meistdiskutierten «Utopics»- Projekte. Im Doppelpack mit dem Missverständnis um den Genfer Künstler-Provokateur *Jérôme Leuba*, welcher sich am selben Vorabend mit einer Sturmgewehr-Attrappe auf einem Balkon zeigt und prompt von der Polizei abgeholt wird, obwohl auch er über eine Bewilligung verfügt.

IM PASQUART ÜBERZEUGT DAS INTERNATIONALE

Wie zeigt sich der Aspekt «Bilinguisme» im Centre PasquArt? Typisch bielerisch, könnte man sagen – und doch nicht ganz. Typisch in dem Sinne, als es ein im Auftritt frankophon wirkendes Photoforum gibt und ein mehrheitlich deutschschweizerisch erscheinendes Kunsthaus, nicht zuletzt weil die Leitung (Daniel Müller / Dolores Denaro) französisch- respektive deutschsprachig ist. Das spiegelt sich auch im Publikum. Es gilt allerdings differenzierter hinzuschauen. Im Vorstand des Photoforums kommen aufgrund der Mitglieder klar beide Kulturen zum Zug. Gesprochen wird an den Sitzungen allerdings, wie in fast allen «bilinguen» Kommissionen, (fast) ausschliesslich französisch! Im Programm sind, eingebettet in internationale Positionen, sowohl Deutschschweizer- wie welsche Fotografen und Fotografinnen auszumachen. Erwähnt seien zum Beispiel *Boris Rebetez, Simon Senn, David Gagnebin, Rudolf Steiner.*

Unter qualitativen Aspekten ist es allerdings vor allem die China-Ausstellung mit Aufnahmen von *Ferit Kuyas* (Istanbul/Zürich) und *Brian Rimmer* (USA), die sich ins Gedächtnis einschreibt, während die Jubiläumsausstellung «25 Jahre Photoforum» mit «Spurensuchern» im Kanton Bern – *Nadine Andrey, Alexandre Jacquemet, Daniel Rhis, Beat Schweizer, Xavier Voirol* – hinter den Erwartungen zurückbleibt und die «Selection 09» mit ihrem von Zugehörigkeiten losgelösten Reglement ins Beliebige abrutscht.

Im Kunsthaus PasquArt stehen die aus der Region Biel stammende Dolores Denaro und ihre Waadtländer «assistante scientifique» Caroline Nicod für eine in allen schriftlichen Äusserungen konsequent umgesetzte Zweisprachigkeit. Und im Programm sind, auch hier eingebettet in internationale Positionen, immer wieder markante welsche Positionen zu finden – 2009 die heiss diskutierte malerische «Vision du Van» von *Stéphane Zaech,* einem in der Deutschschweiz (noch) wenig bekannten Künstler aus Lausanne mit einer ebenso nachhaltigen wie

spannenden Tendenz zum «Outside». Dass in den 2009 deutlich zu wenig berücksichtigten regionalen Positionen nur selten Romands zum Zug kommen, liegt indes an ihrer schwachen Präsenz (siehe oben). Das Gesamtprogramm 2009 im Visier, sind es freilich, wie beim Photoforum, die internationalen Positionen, die Museumsgeschichte schreiben. Zum einen ist es die multimediale Schau «Perversion of Signs» des in Berlin lebenden Italieners *Costantino Ciervo*, die durch ihre Präzision, ihre zugleich kritische wie unpolemische Tiefe und ihre mediale Umsetzung überzeugt. Zum andern ist es die von Dolores Denaro und ihrer türkischen Kollegin Isin Önol kuratierte Schau «Seriously ironic», die erstmals in der Schweiz junge türkische Kunst zeigt und dabei eine erstaunliche künstlerische Kraft von Seiten junger Frauen aufzuzeigen vermag.

Die internationale Themenausstellung mit dem Titel «Genipulation» geht im Trubel von «Utopics» etwas unter. Möglicherweise brennt auch das Thema der Gen- und anderen Manipulationen dem anvisierten breiteren Publikum nicht (mehr) genügend unter den Nägeln. Wer allerdings im aufgelegten Gästebuch blättert, kann nachlesen, dass jene, die kommen, von der Dichte und Vielseitigkeit der Ausstellung begeistert sind. Zu Recht – denn trotz reduzierten Sponsorengeldern, gelingt es, das Thema vielfältig und eindringlich darzustellen, etwa in den naturwissenschaftlich untermauerten Studien von *Pierre-Philippe Freymond*, der scheinbar mit virtuell hergestellten Organen spielenden Mädchenfigur von *Patricia Piccinini* oder den raumgreifenden «Schläfern» von *Frauke Wilken* in der Salle Poma. Unter den 17 Positionen ist auch die welsche Bieler Foto- und Videokünstlerin *Mirei Lehmann* vertreten: mit einem Drei-Kanal-Video, basierend auf Ultraschall-Aufnahmen von weiblichen Brüsten.

Die Weihnachtsausstellung des Kunstvereins ist von durchschnittlicher Qualität. Sie wird in der Salle Poma vom xmas+-Auftritt von *Verena Lafargue* (Biel) unter dem Titel «ein Steinwurf lang» und durch eine «Hommage an *Walter Kohler-Chevalier*», welcher im Frühjahr 2009 unerwartet verstorben ist, ergänzt.

Zum Centre PasquArt gehört auch der der angegliederte Espace libre. Hier werden 2009 einige qualitativ überzeugende Installationen gezeigt, zum Beispiel «Neverending» von *Muriel Decaillet* – eine Frauenfigur, die sich in einem heftigen Sturm an einer Stange zu halten versucht –, eine raumgreifende Rampe von *Susanne Schär & Peter Spillmann*, eine überraschende Bildhauerarbeit von *Patrick Harter* oder auch die subtilen weissen Alabaster-Reliefs von *Béatrice Gysin* unter dem Titel «Archäologie der Zukunft».

BELIEBTE HODLER-NACHFOLGER

Von den Aktivitäten des Museums Neuhaus ist im Kontext dieser Betrachtung vor allem auf die Ausstellung «Die ‚Berner Schule' – Künstler in der Nachfolge Ferdinand Hodlers» zu erwähnen. Die primär auf einer Privatsammlung basierende Schau mit Werken von *Ernst Geiger, Max Burri, Cuno Amiet, Emil Cardinaux* und anderen mehr kann sich zwar



Werk von Patricia Piccinini in der Ausstellung «Genipulation» des Kunsthauses PasquArt.

Foto: Annelise Zwez



«Neverending», Installation von Muriel Decaillet im Espace libre des Centre PasquArt.

Foto: Annelise Zwez

nicht mit grossen Museumsausstellungen messen, findet aber breites Echo in den Medien und vor allem auch viel Publikum.

Ansonsten läuft in Biel 2009 in Sachen Kunst eher wenig. Es gibt einige erwähnenswerte Galerien-Ausstellungen, wie zum Beispiel jene von *Romana del Negro* und *Jérôme Haenggli* in der Art Etage, jene von *Jürg Straumann* und *Lisa Hoever* bei Silvia Steiner, jene des 95-jährigen *Rudolf Schindler* in der Gewölbe-Galerie oder «Re-voir» von *Danilo Wyss* im Art Corner. Die Qualität der Ausstellungen in der «Alten Krone» ist immer noch sehr durchzogen.

Im Bereich «Kunst am Bau» gibt es wenig Aufsehen Erregendes: Eingeweiht wird die Schriftarbeit «Tous les corps sont permis» von *Chiarenza/Hauser* an der neuen Sporthalle im Gaswerkareal und die kleine Intervention «ein Ort, überAll» von *Hannah Külling* am Bahnhof Pieterlen. Hinzuzählen kann man hier die ins Nichts führende «Treppe» des Burgdorfer Duos *Lang/Baumann* am Kongresshaus-Turm, welche als Erinnerung an «Utopics» von der Stadt Biel angekauft worden ist.

BEMERKENSWERTES IN DER REGION

Von den Ausstellungen in der Umgebung von Biel und rund um den See gilt es einige anzumerken, zum Beispiel die kunstgeschichtlich interessante mit Zeichnungen von *Hans Brühlmann* (1878-1911) in der ansonsten still gewordenen Fondation Saner in Studen oder die Wiederentdeckung des Bielersee-Malers *Jan Pieter Terwey* (1883–1965) im Rebbaumuseum Ligerz. Grosses Publikumsinteresse fand im Herbst die Ausstellung «Kunst Textil» im Aarbergerhus in Ligerz, die zeigte, wie Männer mit textilen Materialien umgehen.

Auch von einer Galerie-Gründung kann berichtet werden: Der von Marlise Oechslin initiierte Kunstwerkraum Ins zeigt ab Frühsommer in drei Ausstellungen mehrheitlich regional verankerte Positionen, unter anderem *Jean-Denis Zaech, Christiane Hamacher, Ruedy Schwyn* (Kulturpreisträger der Stadt Biel 2009). Dasselbe gilt für Martin Ziegelmüllers «Galerie Vinelz». Ausgestellt sind unter anderem Bilder, Objekte, Zeichnungen, Skulpturen und ein Video von *Willi Müller, Lorenzo le kou Meyr, Monika Loeffel, Monika Stalder* (Anderfuhren-Preisträgerin 2009), *Rolf Greder* und *Jürg Häusler.*

Und die Finanz- und Wirtschaftskrise – ist sie bereits spürbar in der Kunstszene? «Jein» ist wohl die richtige Antwort. «Utopics» muss mit einem Finanz-Etat von rund 1,3 Millionen Franken deutlich reduzierter fahren als geplant. Auch das Kunsthaus PasquArt muss zurückstecken. Die Fototage können ihr Low-Budget zwar halten, aber nicht aufstocken. Im Bereich «Sponsoring» ist es deutlich schwieriger geworden – das steht ausser Zweifel. Vielleicht ist dies mit ein Grund, dass 2009 keine namhaften Kataloge oder Bücher zu Bieler Kunstschaffenden erschienen sind. Aber die Region war im Bereich der bildenden Kunst eh nie finanzstark und kann somit auch nicht allzu viel verlieren. Dennoch ist schon eine gewisse Unsicherheit spürbar,

die dazu beiträgt, dass das «Kunstjahr 2009» auf der Ebene der lokalen Kunstszene keine spektakulären Highlights zu setzen vermag.
Dennoch bleibt Biel intern eine lebendige Kunststadt. Sieht man von den grossen Events respektive dem PasquArt ab, fehlen aber leider weiterhin Impulse durch Auftritte wichtiger Kunstschaffender aus anderen Regionen der Schweiz respektive Europas.

BIELER PRÄSENTIEREN SICH AUSWÄRTS

Umso wichtiger ist es, dass Bieler Kunstschaffende ausfliegen und Gelegenheit haben, ihre Werke anderswo zu zeigen. Primär sei hier auf die markante Vertretung von *René Zäch* im Rahmen von «Aufgeräumte Zimmer» im Kunstmuseum Thun hingewiesen. Wichtig ist auch eine Ausstellung im Kloster St-Ursanne, wo sich im Sommer *Philippe Hinderling, Mirjam Gottier, Barni Kiener, Pat Noser* und weitere zu einem Stelldichein versammeln. In der Freilichtausstellung «Feldforschung» im solothurnischen Nennigkofen sind *susanne muller, Monika Loeffel* und *Pavel Schmidt* vertreten – letzterer mit einem geradezu poetischen, im Wald kaum sichtbaren «Hexenring» aus Eisenbahn-Puffern.
Es gibt aber auch Galerie-Einzelausstellungen von *Le kou Meyr* und *Haus am Gern* in Bern, *Pat Noser* in Zürich, *Monsignore Dies* in Solothurn, *Pater Zacek* in Perrefitte, *Luo Mingjun* in Bern (Frauenkunstpreis), in Martigny (Fondation Louis Moret) und in Zürich, *Martin Ziegelmüller* im Schlösschen Vorder-Bleichenberg in Biberist. *Romana del Negro* ist für den Kunstpreis der Zürcher Kantonalbank nominiert und kann überdies eine grosse Kunst-am Bau-Arbeit in der Uni Irchel einweihen. *Barbara Meyer Cesta* erhält den Preis für bildende Kunst des Kantons Solothurn und kann ihre Drei-Kanal-Videoarbeit «Eat at Joe's» im Aargauer Kunsthaus zeigen. *Katrin Hotz* ist mit einer Sonderausstellung an der Jahresausstellung in Glarus vertreten. International gibt es ausser *René Zäch* in Ammann, *Berndt Höppner* in Genua und dem Duo *susanne muller / Daniela da Maddalena* am Symposium «Nine Dragon Heads» in Korea kaum nennenswerte Biel-Akzente, es sei denn man rechne *Rudolf Steiners* sechsmonatigen Aufenthalt in Warschau dazu.

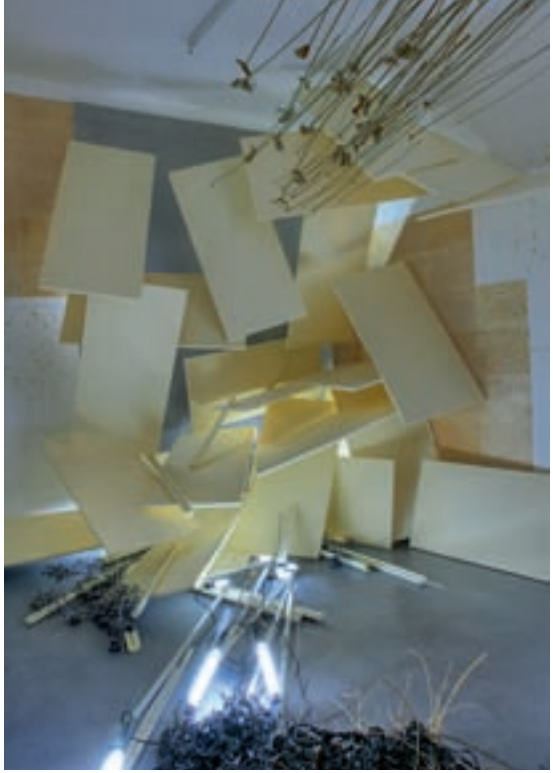
KUNSTAUSSTELLUNGEN BIEL/SEELAND 2009

JANUAR/FEBRUAR

Biel
– Centre PasquArt / Kunsthaus: «A la recherche du temps gagné», Retrospektive *Hannes Brunner,* Installationen; «Vision du Van» von *Stéphane Zaech,* Malerei. Photoforum: «China» im Spiegel von «City of Ambition», Fotografien von *Ferit Kuyas;* «How Now Mao», Fotografien von *Brian Rimmer.* Espace libre: «Neverending», Installation von *Muriel Decaillet.*
– Museum Neuhaus, Stiftung Sammlung Robert: «Verlorenes Paradies», Fragen der Ökologie und die Maler Robert.



Werk von Jérôme Haenggli. *Foto: Annelise Zwez*



Installation von Romana del Negro in der Art-Etage.

– Alte Krone: *Jasmin Dössegger, Eveline Hintermeister, Myung Mosimann,* Bilder/Skulpturen. *Eve Monnier,* «Peinture».
– ArtCorner: *Silvia Fürst*, «Sounds».
– Galerie Silvia Steiner: *Jürg Straumann*, «Paraphrasen».
– Art-Etage: «Un tableau peut en cacher un autre», Malerei von *Hansruedi Fitze.* Gast: *Matthias Aeberli.*
– Lokal.int: *Mariann Oppliger, Alexandra Schumacher, Ruedy Schwyn, Judith Huber, Roger Keller, Daniela Hartmann, Aline Zeltner.*
Studen
– Fondation Saner: *Hans Brühlmann* (1878–1911), Bilder und Zeichnungen.

MÄRZ/APRIL

Biel
– Centre PasquArt / Kunsthaus: «Perversion of Signs», *Costantino Ciervo,* multimediale Installationen. «Show, Show», *San Keller,* Berner Manorpreis-Träger 2008, Installationen. Photoforum: «Trona – Armpit of America», Fotografien von *Tobias Zielony,* «Geules de bois», Fotografien von *Boris Rebetez.* Espace libre: «Petite forêt – collection printemps», *Marie José Comte.*
– Museum Neuhaus: «Die ‚Berner Schule' – Maler in der Nachfolge Ferdinand Hodlers».
– Art-Etage: *Romana del Negro,* Zeichnungen, Installation. Gast: *Eugen del Negro.*
– ArtCorner: *Regula Emmenegger,* «Quilts».
– Café Bar Hasard: *Madeleine Jaccard,* Wandinstallationen.
– Gewölbe-Galerie: «Palästina – Leben in der Westbank», Fotoprojekt *Marc Juillard.*
– Alte Krone / Parterre: *Jasmine Dössegger, Eveline Hintermeister, Myung Mosimann. Wolfgang Werthmüller,* Collagen, Aquarelle, Tuschen. «Kaos Kontrol», Skulpturen von *Kardo Kosta.* Dachstock: «Nachbarn und Göttern», Bilder von *Madeleine Deckert.*
– Lokal-Int.: *Jérôme Lanon & Katrin Hotz, Mario Ohno, Madeleine Jaccard, Francisca Benitez, Suzanne Jakszus, Joanna Raykowska/Nayla Dabaji & Ziad Bitar, Gregor Wyder, Stéphanie Degen.*
Büren
– ARTis-Galerie: Eröffnungsausstellung an neuem Standort (Hauptgasse 32) mit «Übergänge» und «Unterwegs im Farbraum» (u.a.m. *Kurth, Travaglini, tonyl, Kissling*).
Vinelz
– Galerie Vinelz: *Willi Müller, Malerei.*

MAI/JUNI

Biel
– Alte Krone: Joli mois de mai, Einabendausstellungen mit: *Monsignore Dies, Tiziana de Silvestro, Susan Mézquita, Sygrid von Gunten, Esther Lisette Ganz, Hubert Dechant, f&d cartier, Manette Fusenig & Jocelyne Rickli, Thomas Schori,* Les Tricoteuses

(Carla Etter, Patricia Laurelin), Heini Stucki, Sillypet *(Silly Mano, Peter Lüthi), le kou Meyr & Aurélie Jossen & Sarah Jossen, Jean-Denis Zaech & Ruedy Schwyn, Daniel Schär, Sabine Jo Balerna & Barbara Krakenberger, Annemarie Würgler & Beat Breitenstein, Isabelle Hofer-Margraitner, Michael Medici & Zdevan Qumr, Eve Monnier, Daniela de Maddalena & susanne muller, Wolfgang Weiss, Seppo Verardi, Willi Müller & Michéle Dillier, Monika Loeffel.*

– Centre PasquArt / Espace libre: «dazwischen», Installation von *Susanne Schär & Peter Spillmann.*

– Galerie Silvia Steiner: *Markus Dulk,* Malerei, *Thomas Hostettler,* Skulpturen.

– Art-Etage: *Barnie Kiener,* Skulpturen, Radierungen. Gast: *Filip Haag.*

– Espace Quellgasse: «Poussière d'eau», Fotogramme von d&f cartier, Arbeiten von *Daniel Zehnder.*





Malerei von Willi Müller. *Foto: Annelise Zwez*

– Art Corner: «Tropical Dimension», Malerei von *Susan Mézquita.*

– Lokal. Int.: *Valentina Stieger, Bea Hänggi, Jan van Oordt, Sylvain Froidevaux, Célia & Nathalie Sidler, Pedro von Wirz, Jeanette Besmer* und *Maria Erika Eisenächer.*

Büren

– ARTis-Galerie: *Kathrin Biffi-Frey, Monika Senn,* «Zwei Frauen – zwei Welten».

– Galerie am Marktplatz: *Roger Pfund,* Malerei.

Ins

– KUNSTwerkRAUM: Eröffnungsausstellung mit *Mirei Lehmann, Jean-Denis Zaech, Hugo Noth,* Bilder, Zeichnungen, Fotografien, Video. «Gratwanderung ins Labor», mit *Jeanette Besmer, Katharina Bhend, Katja Büchli, Catja Esslinger, Martina Leuenberg, Anet Rhiner, Fabian Rüdy, Alexandra Steiner.*

Ligerz

– Rebbaumuseum: *Jan Pieter Terwey* (1883–1965), Werke aus der Sammlung J.P. Nemeth.

Magglingen

– Chapelle Nouvel: *Silvia Schäfer,* Keramik.

Danilo Wyss im Art Corner. *Foto: René Villars*



Installation von René Zäch in Thun.
Foto: Annelise Zwez

Nidau
– Spritzenhaus: *Franziska Wagner,* Schattentheater, Objekte.
Vinelz
– Galerie Vinelz: «Natur – Indianer – Energie – Rhythmus», *Rolf Greder,* Zeichnungen und Siebdrucke.

JULI/AUGUST

Biel
– Centre PasquArt / Kunsthaus: «Collage – Décollage», mit *Burhan Doganaçay* und *Jaques Villeglé.* «Seriously ironic» – 14 junge türkische Positionen. Photoforum: «Définitions» – die Fotografie hinterfragt das eigene Medium; mit *Adrien Cater, David Gagnebin de Bons, Eva Lauterlein, Nicolas Lieber, Beat Lippert, Adrien Missika, Nils Nova, Virginie Otth, Simon Senn, Michael Snow, Rudolf Steiner.* Espace libre: «Influence», Installation von *Patrick Harter.*
– Lokal.int: *Petra Elena Köhle & Nicolas Vermot Petit Outhenin, Sophie Hofer,* «Non Taking Place» (Plakate).
– Art Corner: «Inspired by nature», *Corinne Laciga.*
Büren
– ARTis-Galerie: «Zwischen Himmel und Erde», *Judith Zaugg;* «Buon gusto», *Tangi Zahn.*
– Städtchen: Bildhauersymposium.
Ins
– KUNSTwerkRAUM: *Christiane Hamacher, Willi Müller, Ruedy Schwyn.*

SEPTEMBER/OKTOBER

Biel
– Utopics, 11. Schweizer Plastikausstellung, mit 50 multimedialen Arbeiten/Interventionen von Künstlern aus aller Welt, verteilt auf die ganze Stadt.
– Fototage: «Bande à part», Essays von 20 Schweizer und Internationalen Fotoschaffenden an Standorten im Museumsquartier und in der Altstadt.
– Centre PasquArt / Kunsthaus: Themenausstellung «Genipulation», Gen- und andere Manipulationen im Spiegel zeitgenössischer internationaler Kunstschaffender. Photoforum: «Spurensuche im Kanton Bern» mit Fotografien von *Nadine Andrey, Alexander Jaquemet, Daniel Rhis, Beat Schweizer, Xavier Voirol.* Espace libre: *Georges Blunier,* «Skills, Speed and Patience».
– Galerie Silvia Steiner: «remainings», Malerei von *Pascal Danz.*
– Art-Etage: *Claudine Houriet,* Aquarelle und Texte.
– Art Corner: «Intérieurs» von *Beatrice Käppeli.*
– Gewölbe-Galerie: *Ursula Horn,* Skulpturen, *Stephan Hänggeli,* Bilder. *Rudolf Schindler, Moe Yoshida & Aurélie Jossen,* Malerei, Zeichnung, Skulptur.
– Alte Krone: *Klara Bläuer, Vreni Clénin.*
– Lokal.int: Ombudsstelle «Utopics», mit Interventionen/Events.
Büren
– Galerie am Marktplatz: *Urs Dickerhof.*

Ligerz
– Aarbergerhus: «Die andere Sicht», Arbeiten mit textilen Materialien von *Jürg Altherr, Roland Jung, Claude Frossard, Ficht Tanner.*
Lyss
– Kultur Mühle: *Evi Fischer, Els Link, Max Obrecht, Verena Perrinjaquet.*
Magglingen
– Chapelle Nouvelle: «Borderline», *Christine Aebi-Ochsner.*
Port
– Gemeindehaus: *Coni Burkhalter, Rosa Carballo, Corinne Gnägi.*
Siselen
– Galerie 25 by Regina Larsson: *Esther Leist*, Werke der letzten 40 Jahre. Jubiläumsausstellung «100 Jahre GSBK».
Vinelz
– Galerie Vinelz: *Jürg Häusler,* Skulpturen; *Hans Ulrich Rudolf,* Fotografien. *Monika Stalder, Lorenzo le kou Meyr, Monika Loeffel,* Zeichnungen, Bilder, Objekte, Video.
Wingreis
– Rebhaus: *Ueli Rybi,* Aquarelle, Radierungen.

NOVEMBER/DEZEMBER

Biel
Biel, Centre PasquArt / Kunsthaus: Weihnachtsausstellung des Kunstvereins, «x-mas+» mit *Verena Lafargue* (Salle Poma), Sonderausstellung *Walter Kohler-Chevalier,* Anderfuhrenstipendium *(Monika Stalder, Gil Pellaton).* Photoforum: «Selection 09», Jahresausstellung. Espace libre: «Archäologie der Zukunft», Installation von *Béatrice Gysin.*
– Alte Krone: *Katharina Kuhn, Daniela Strauss,* Bildergeschichten.
– Galerie Silvia Steiner: *Lisa Hoever,* Malerei.
– Art-Etage: *Jérôme Haenggli,* Porträt-Malerei. Gäste: *Eddie Hara, François Burland.*
– Art- Corner: «Re-voir», mit Bildern von *Danilo Wyss.*
– Lokal.int: *Axel Toepfer, Strotter Inst, Michelle Kohler, Pat Noser, Christophe Lambert, Corinne Rusch,* Kunstkonsum.
– Gewölbe-Galerie: *Corinne Krieg-Hari, Kaja Eilmes.*
Büren
– Galerie am Marktplatz: *Ivan Luginbühl,* Skulpturen.
– ARTis-Galerie: «Rundschau», Skulpturen von *tonyl;* «Weltenblick», Bilder/Fotografien von *Liliane Zimmermann.* «Verwegen», Fotografien von *Emanuel Stotzer.*

PHOTOFORUM PASQUART – AGITATEUR PHOTOGRAPHIQUE DEPUIS 25 ANS

Aldine Lemurel

Le Photoforum PasquArt a célébré en 2009 ses 25 ans d'existence avec un programme riche et audacieux. Les expositions ont mis en valeur des artistes suisses et étrangers qui se distinguent par leur démarche innovante. Il a aussi été question d'interroger la nature même de la photographie avec l'exposition thématique «Définitions». La première «enquête photographique» a permis par ailleurs d'ausculter le canton de Berne tandis que les nouveaux talents ont pu se mesurer pour décrocher le «Prix Photoforum» dans le cadre de l'exposition annuelle «Sélection/Auswahl 09».

«CITY OF AMBITION»

Le Photoforum PasquArt a ouvert sa saison (25 janvier au 22 mars 2009) avec deux expositions personnelles dont la Chine est le dénominateur commun. Sous le titre «City of Ambition», le photographe d'origine turque *Ferit Kuyas* (*1955, vit et travaille Wädenswil, ZH) a présenté un travail de longue



«Construction site», Chongqing, 2006.
(c) Ferit Kuyas

haleine consacré à la mégapole de Chongqing, la plus vaste et la plus peuplée des 4 municipalités autonomes de la République populaire de Chine. Situé au confluent du Yangzi Jiang et de son affluent le Jialing, ce lieu connaît un développement urbain qui rappelle celui de l'île de Manhattan dans les années 1920. Celle-ci avait été qualifiée de «City of Ambition» par le photographe Alfred Stieglitz.

Loin de l'agitation et de la foule, Ferit Kuyas, lauréat du «Hasselblad Masters Award» en 2002, a porté son attention sur les lieux périphériques de Chongqing. Le lit du fleuve, les terrains vagues, les chantiers, les espaces de transition constituent les sujets de son exploration visuelle qui se lit comme une métaphore de la Chine actuelle. Sous forme de tableaux photographiques, ses images suggèrent la ville et ses gratte-ciel qui disparaissent en arrière-plan dans le brouillard. Elles figurent avec un étrange calme la tension entre le présent et le devenir.

«HOW NOW MAO»

Dans ses images de la Chine et de ses habitants, *Brad Rimmer* (*1962, Fremantle) offre une nouvelle perspective visuelle sur l'apparence d'une culture en pleine évolution. Les arrière-plans sont souvent simples et quotidiens, l'attention étant portée sur le modèle qui est extrait, quelques instants durant, du cours habituel de sa vie. Vêtements traditionnels, couleurs et intérieurs deviennent un décor, une référence iconographique à un passé auquel la Chine ne peut plus se conformer mais auquel elle ne peut pas non plus échapper.

Le photographe australien Brad Rimmer axe son œuvre sur les rapports entre l'homme et son environnement. Son projet «Silence – the West Australian Wheat Belt» (2005) thématise ainsi les enjeux sociaux liés aux problèmes écologiques de la «barrière céréalière» australienne. Dans «How Now Mao» (2004-2007), l'artiste aborde les questions culturelles qui découlent des bouleversements socio-économiques en Chine. Brad Rimmer expose régulièrement depuis 1993 à l'échelon international. Son œuvre a été maintes fois distinguée,



«How Now Mao», 2006.
(c) Brad Rimmer

notamment par le Prix photographique de la ville de Perth.

«GUEULES DE BOIS»

Du 5 avril au 7 juin, deux expositions personnelles ont traité de la vie de la jeunesse: un jeune photographe jurassien pour illustrer la fête vue comme un mode de vie, un Berlinois à la carrière internationale pour nous parler de ce qu'il appelle les aisselles de l'Amérique.
La série «Gueules de bois» traite de la culture festive des jeunes Jurassiens. Dans sa région natale de Delémont, le photographe *Augustin Rebetez* (*1986, Mervelier) documente depuis près de trois ans ses «noces» de fin de semaine. Celles-ci constituent, d'après lui, «le sport le plus pratiqué par les jeunes dans la région». Il s'agit pour eux autant d'un exutoire que d'un moyen de faire des rencontres et, loin de s'en distancier, Augustin Rebetez photographie ce qui est aussi sa culture dans des conditions d'immersion totale. «Mon appareil est le prolongement de mon verre», précise-t-il. Cette proximité du sujet ainsi que l'absence de jugement moral place le travail du Jurassien dans une tradition poético-réaliste à la Nan Goldin. Première exposition d'Augustin Rebetez, «Gueules de bois» a obtenu un succès considérable, confirmé par un reportage en direct au téléjournal de la Télévision Suisse Romande.

«TRONA – ARMPIT (AISSELLES) OF AMERICA»

Trona, c'est un peu les dessous de bras de l'Amérique. Une partie du corps à la fois intime et un peu honteuse que l'on souhaiterait propre et sans odeurs. Sous ce titre métaphore, le Berlinois *Tobias Zielony* (*1973) parle d'un des lieux les plus tristes des Etats-Unis. Trona est en effet une ancienne citée industrielle en plein désert californien, livrée au chômage, à la drogue et l'ennui. Les jeunes y cherchent



De la série «Gueules de Bois», 2008.
(c) Augustin Rebetez

leur place et bien sûr ne la trouvent pas. Sous l'œil du photographe, ils mettent en scène leur quotidien et posent ainsi un regard extérieur sur leur propre vie. L'artiste, parti d'un sujet documentaire, aboutit quant à lui une vision esthétique à deux voix, la sienne et celle des jeunes dont il est un observateur de réputation mondiale.

«DÉFINITIONS»: ONZE ARTISTES S'INTERROGENT

Le Photoforum PasquArt a présenté du 21 juin au 23 août son exposition d'été, «Définitions». Il s'agit d'une production originale en collaboration avec l'artiste et curatrice romande Virginie Otth. Cette exposition thématique réunit 11 artistes s'interrogeant chacun à leur manière sur le statut de la photographie.
En effet, la nature du médium photographique a toujours suscité de nombreuses interrogations auxquelles les spécialistes ont répondu de manières diverses. Comme le souligne l'historien de l'art Claus Gunti, «elle a été tantôt simple moyen de reproduction mécanique, tantôt image para-artis-



«Dirt Field», de la série «Trona», 2008.

(c) Tobias Zielony

tique s'appropriant les caractéristiques de la peinture et s'est jusqu'à très récemment définie par rapport à d'autres formes d'expression artistiques». Dès les années 70, elle acquiert ses lettres de noblesse et sa propre autonomie, grâce entre autres à des institutions comme le MoMA de New York qui lui fait une place à part entière dans ses collections et ses expositions. Mais les questions identitaires continuent de fuser, notamment sous l'influence de la photographie conceptuelle, et l'avènement de l'ère du numérique ne calme pas non plus les esprits.



«Odalisque», 2008.

(c) Nicolas Lieber

L'exposition «Définitions» propose une exploration du médium photographique, sa résolution, son support, ses deux dimensions supposées, sa relation à l'espace, à la peinture, au texte, ainsi que notre perception préconçue de celle-ci... Elle s'intéresse au processus mental et technique qui conditionne la production d'une image pour en déjouer et exploiter les mécanismes.

La commissaire d'exposition Virgine Otth s'est posé les questions suivantes: «la photographie est-elle une image, 12 millions de pixels, un tirage Lambda, une référence au réel, un instant dans le temps, une image dans un cadre sur un piano, une reproduction, une preuve, une œuvre d'art, une publicité, une trace ...? Pour répondre à ces interrogations, la curatrice a réuni autour de son propre travail artistique dix créateurs provenant de Suisse romande, de Suisse alémanique et du Canada. Ils présentent chacun des travaux originaux dont certains ont été spécifiquement conçus pour les espaces du Photoforum PasquArt. «Définitions» rassemble aussi bien des photographies que des installations, des toiles ou des textes. Les artistes présents sont, outre *Virginie Otth, Adrien Cater, David Gagnebin-de Bons, Eva*

Lauterlein, Nicolas Lieber, Beat Lippert, Adrien Missika, Nils Nova, Rudolf Steiner, Simon Senn et Michael Snow. L'exposition «Définitions» représente un important regroupement d'artistes professionnels et a été largement soutenue dans sa production par les pouvoirs publics autant que privés. Elle a fait l'objet d'une publication éponyme qui enrichit la thématique par une série de textes et d'images inédits.

«L'ENQUÊTE PHOTOGRAPHIQUE»

Seule institution du canton de Berne consacrée à la promotion de la photographie, le Photoforum PasquArt a célébré ses 25 ans d'activités en 2009. Pour marquer cet anniversaire, il a mandaté cinq photographes pour explorer un thème de leur choix lié au canton de Berne. Soutenu financièrement par l'Office cantonal de la culture, ce projet inédit intitulé «Enquête photographique» a pour objectif de fixer par l'image les traces de la vie socio-économique, culturelle, géographique ou politique du canton de Berne. Il vise aussi à constituer un patrimoine iconographique en relation avec l'histoire et l'identité de cette région.

Au terme d'une sélection effectuée sur dossier, les photographes bernois Nadine Andrey, Alexander Jaquemet, Daniel Rihs, Beat Schweizer et Xavier Voirol ont obtenu chacun un montant de 5000 francs pour réaliser leur projet et livrer un ensemble de photographies destinées à l'exposition (11 octobre au 21 novembre 2009). Les thèmes abordés couvrent les aspects liés à la perception du paysage, aux temples de la consommation moderne ainsi que la représentation de groupes sociaux.

Ainsi *Nadine Andrey* (*1979) a porté son attention sur le trajet ferroviaire Schwarzenburg – Berne, un trajet d'une demi-heure reliant la campagne à la ville. Elle dresse le portrait des paysages découverts depuis le train ou au cours d'explorations menées à bicyclette à partir d'un des villages de la ligne. «Vom Land»



De la série «Eine entschleunigte Erfahrung», 2009.

(c) Alexander Jaquemet

constitue un essai documentaire doublé d'une recherche de sens et de poésie.

Pour sa part, *Alexander Jaquemet* (*1978) a entrepris de longer le cours de l'Aar, depuis sa source jusqu'au lac de Bienne, aux commandes d'un ancien véhicule agricole. Le mal nommé «Rapid» lui a permis d'évoluer avec une lenteur propice à la contemplation et aux découvertes fécondes. Des Alpes au Seeland, «Eine entschleunigte Erfahrung» est un travail en série de nature documentaire qui se veut à la fois un hymne au temps et une forme d'expérience des lieux et des gens.

Dans «Willkommen», *Beat Schweizer* (*1982) aborde l'univers des grands centres commerciaux, plus particulièrement l'atmosphère régnant à leurs abords. Son essai met en évidence l'aspect anonyme et dépouillé des lieux à travers des vues extérieures



De la série «Sangliers – portraits de groupe».
(c) Xavier Voirol, 2009

nocturnes. Il laisse apparaître parfois des personnages en pose, qui semblent presque décalés dans cet univers déconcertant. Evitant la polémique sur la consommation, Beat Schweizer livre un documentaire subjectif qui révèle les aspects étranges, métaphoriques et parfois inquiétant des temples de la consommation.

Daniel Rihs (*1966) et *Xavier Voirol* (*1966) se sont intéressés tous deux à la représentation de groupes sociaux. Le premier a dressé le portrait d'hommes et de femmes qui ont incarné par le passé une forme de renouveau à Berne: les hippies. Daniel Rhis a retrouvé quelques anciens membres de ce mouvement restés fidèles à leurs idéaux. Il les a capturés en gros plan, dans une tonalité sépia et leurs visages portent les traces de leur histoire. Travail rempli d'empathie, «Hippies revisited» est une forme d'hommage une époque révolue.

En traitant du groupe Sangliers (groupe antiséparatiste du Jura bernois), Xavier Voirol a présenté un travail en prise directe avec une certaine actualité politique. Refusant l'imagerie sociologique classique, il a choisi de représenter les membres de ce groupe en les mettant en relation avec leur environnement géographique. Entre photojournalisme et approche d'auteur, ces portraits en situation interrogent l'existence d'un mouvement politique tout comme la notion du rapport au territoire.

PANORAMA DE LA PHOTOGRAPHIE SUISSE

Institution d'importance suprarégionale, le Photoforum PasquArt s'est forgé en 25 ans d'activité et plus de 200 expositions une solide réputation sur la scène photographique suisse par la qualité de sa programmation. Ses caractéristiques muséales et son implantation au centre de la Suisse ont favorisé son rayonnement. Comme espace de taille moyenne intégré dans un centre d'art régional (le Centre PasquArt), le Photoforum PasquArt voue un intérêt particulier à la scène régionale pour laquelle il joue le rôle de tremplin. Comme institution dépassant largement les frontières cantonales, ce lieu constitue aussi une plate-forme de choix pour les photographes suisses confirmés. Il contribue également à la promotion des nouveaux talents suisses grâce à «Sélection/Auswahl». Cette exposition-concours est ouverte aux adhérents du PhotoformPasquArt qui représentent environ 700 personnes réparties dans l'ensemble de la Suisse.

Le jury a traité en 2009 plus de 250 dossiers de participation, soit 42% de plus qu'en 2008. Il a finalement retenu 19 artistes pour l'exposition qui a eu lieu du 5 décembre 2009 au 3 janvier 2010. Parmi eux se trouvent Carine Roth (Lausanne) et Karina Muench-Reyes (Zurich) qui reçoivent chacune le Prix Photoforum. À l'occasion des 25 ans d'existence du Photoforum PasquArt, ce prix d'encouragement

représente un montant de 10 000 francs que les deux lauréates se partagent.
Les sélectionnés pour 2009 proviennent à part égale de Suisse allemande et de Suisse romande, essentiellement des centres urbains. Fait nouveau, on y dénombre 4 artistes issus de France et d'Allemagne. À noter que sur l'ensemble de tous les travaux soumis au jury, environ 5% étaient d'origine étrangère, ce qui atteste du rayonnement toujours plus important de «Sélection/Auswahl».
Dans son évaluation, le jury a pris en compte la pertinence et la cohérence de la démarche artistique, ainsi que les qualités de transcription visuelle et l'aspect formel. De manière générale, les travaux sélectionnés se répartissent selon divers champs d'intérêts. La photographe française *Anne Immelé* (Mulhouse) aborde ainsi la question du rapport à l'environnement et de l'occupation du territoire par l'exploration de l'espace rhénan entre la France, la Suisse et l'Allemagne.
Les communautés et les milieux fermés sont aussi au centre de différents travaux: *Anja Schori* (Berne) lève le voile sur les coulisses «backstage» de la culture pop alors que *Nadia Gagnebin* (Lajoux, JU) dresse le portrait d'un village en détournant les codes de représentation liés au monde rural. D'autres artistes s'intéressent aux problématiques sociales, comme *Henriette Desjonquères* (Paris) qui traite de l'immigration dans un langage oscillant entre documentaire et métaphore. Ou encore *Beat Schweizer* (Berne) avec son essai sur le Kosovo qui raconte les attentes d'un pays au futur incertain.
Enfin, certaines démarches relèvent davantage de la recherche formelle et de l'expérimentation. Ainsi *Alexander Jaquemet* (Erlach) exploite le caractère accidentel et le potentiel poétique de photographies aériennes prises à partir d'un avion radiocommandé. Quant à *Simon Rimaz* (Lausanne), il explore dans une série au cadrage systématique le potentiel évocateur des souliers haut talon.

REQUÉRANTS D'ASILE ET BOXE FÉMININE

Carine Roth (*1971, Lausanne) reçoit l'un des deux Prix Photoforum pour son travail intitulé «Aide d'urgence #2». Il s'agit d'une enquête d'inspiration photojournalistique sur les structures destinées à accueillir les requérants d'asile déboutés. Sans pathos mais avec un véritable sens de l'information, l'artiste fait dialoguer textes et photographies en documentant avec distance ces centres vidés de tout espoir. Ce travail à long terme a convaincu le



De la série «Backstage», 2007–2009.
(c) Anja Schori



De la série «Agon», 2008–2009.

(c) Karina Muench Reyes

jury par l'équilibre réussi entre l'écrit et l'image ainsi que par le ton engagé de son auteur.

Seconde lauréate du Prix Photoforum, *Karina Muench-Reyes* (*1975, Zurich) s'est plongée dans l'univers de la boxe féminine dans différents lieux de Suisse. Avec une écriture expressive modelée par la lumière ambiante, l'artiste d'origine mexicaine montre les athlètes dans des moments intimes de préparation physique et mentale de même qu'en situation de combat. Cet essai a retenu l'attention du jury en raison de la force dramaturgique et de l'émotion qu'il dégage.

Introduit en 1993 comme moyen d'encouragement à la photographie, le Prix Photoforum a été remis pour la 17e fois en 2009.

Les artistes suivants ont figuré dans «Sélection/ Auswahl 09»: Ismael Abdallah (*1987, F, Fillinges); Maud Constantin (*1982, Lausanne); Henriette Desjonquères (*1982, F, Paris); Nadia Gagnebin (*1984, Lajoux); David Gagnebin-de Bons (*1979, Lausanne); Roberto Greco (*1984, Lausanne); Simone Haug (*1981, Berne); Anne Immelé (*1972, F, Mulhouse); Alexander Jaquemet (*1978, Erlach); Clare Kenny (*1976, Bâle); Miriam Künzli (*1976, Zurich); Albert Palowski (*1972, D, Dortmund); Augustin Rebetez (*1986, Mervelier); Simon Rimaz (*1987, Pully); Anja Schori (*1983, Berne); Beat Schweizer (*1982, Berne); Sophie Waridel (*1982, Lausanne).

Bande à part

JOURNÉES PHOTOGRAPHIQUES DE BIENNE 2009 – 13E ÉDITION

Marie DuPasquier

Sous le titre «Bande à part», la 13e édition des Journées photographiques de Bienne s'est intéressée aux rapports qu'entretiennent les individus entre eux et avec les groupes sociaux auxquels ils appartiennent. Suivant un parcours allant de la vieille ville (Ancienne Couronne, The Ring Gallery, Temple allemand, La boîte à images) au quartier des musées (Musée Neuhaus, Photoforum PasquArt, Art-Etage, Espace libre), les visiteurs ont pu appréhender cette thématique déclinée dans des lieux aussi variés que les expositions présentées. Les œuvres de 26 photographes ainsi que 18 étudiants d'une école d'art ont pu être admirées. En 2009, la manifestation a enregistré une affluence record avec 4800 visiteurs.
Quelle est la place de l'individu au sein d'un groupe, ou de la société? Quel est le rapport qu'il entretient avec son groupe ou un autre? Qu'est-ce qu'un groupe, une communauté? Quels sont les signes visibles d'un groupe? Comment ce groupe-là peut-il affirmer son identité et donc sa différence par l'adoption de rites, de comportements, d'attributs vestimentaires ou physionomiques ou par l'appartenance à un lieu, une croyance ou une cause? Autant de questions qui nous amènent à penser le regard des photographes comme observateur de processus sociaux.
Les photographes ont utilisé le médium photographique pour dialoguer avec l'individu, mais aussi pour interroger les groupes qui luttent pour trouver leur place dans un monde de plus en plus globalisé. Une chose est sûre, comme le dit Charles Fréger «des communautés se créent, existent et résistent»[1].



Image tirée de la série «Orange order».
Photo: Charles Fréger

Que ce soit des communautés marginalisées par la société en fonction des conditions économiques et du marché de l'emploi, des communautés politiques, des communautés religieuses, des communautés issues des phénomènes migratoires ou des communautés définies par leur appartenance à un lieu, une cause ou une pratique, elles trouvent leur place dans la photographie contemporaine et les expositions de cette édition.
Sans pour autant dicter des réponses, les photographes ont su éclairer cette thématique sous un angle nouveau pour exprimer de manière personnelle, intime, parfois dérangeante ou avec humour les questions qu'elle suscite. Le visiteur, considéré en tant que récepteur actif, était alors invité à réfléchir et notamment à sa propre condition d'individu.

Membre de la communauté de travestis à Istanbul. *Photo: Robert Huber*

ANCIENNE COURONNE

Charles Fréger, photographe des communautés par excellence, se consacre entièrement dès 1999 à la photographie de portraits en uniforme jusqu'à devenir spécialiste des codes vestimentaires, des attributs ou de tout signe pouvant définir l'appartenance à un groupe. Par leur composition rigoureuse et systématique, ses images proposent différents niveaux de lecture: le portrait, la série et l'ensemble de son travail, en d'autres termes l'individu, le groupe auquel il appartient et les liens entre les groupes: «Empire» (2004–2007), «Hereros» (2007), «Orange order» (2008).

Christian Lutz nous propose une série en huis clos sur une famille d'éleveurs dans le désert de l'Alvord, en



Entomologiste.
Photo: Heini Stucki



Orégon. S'il nous emmène à la recherche du mythe du cow-boy contemporain, il nous introduit aussi à la vie magnifique de ces éleveurs, mais qui est aussi une éternelle lutte pour la survie. Grâce à ces plans rapprochés, centrés sur les membres de la famille et pratiquement sans horizon, il nous immerge dans le quotidien de la famille Davis («Out West», 2006-2008).

Les étudiants de l'*Ecole d'arts visuels de Berne et Bienne* ont eu, cette année encore, l'opportunité de montrer leurs travaux dans le cadre des Journées photographiques de Bienne. Ils ont su s'approprier de manière très personnelle la thématique de l'individu en société en analysant les phénomènes qui les entourent à l'aide de techniques variées.

TEMPLE ALLEMAND

À travers une sélection d'images représentant des entomologistes, des rassemblements de syndicats, des manifestations anti-nucléaires, la protection

civile, *Heini Stucki*, de Bienne, nous montre ses «études du quotidien» de la région bernoise des années 1980–1990. Il centre sa recherche de «l'art de l'imagination exacte» sur les personnages, les paysages, la ville et ses habitants.

THE RING GALLERY

The Singled Person: ce collectif international composé de sept photographes a créé une installation de sept diaporamas présentés simultanément dans le même espace. Entre la solitude, la mémoire, le vide, la ville, les thématiques et les images se croisent. De cette correspondance naît un travail fort et dynamique centré sur l'individu en milieu urbain («The Singled Person», 2008: Michael Ackerman (*1967, USA), Morten Andersen (*1965, NOR), Thorsten Kirchhoff (*1973, D), Peer Kugler (*1966, D), André Lützen, (*1963, D), Hisashi Murayama (*1973, JP), Filippo Romano (*1968, I).

LA BOÎTE À IMAGES

Alors résidant à Istanbul, *Robert Huber* a photographié une communauté de travestis. Ces portraits en buste sur fond noir nous permettent de nous arrêter pour un instant sur les visages, leurs formes et leurs couleurs. Il met en lumière une communauté de l'ombre encore marginalisée («Beyoglu Queens», 2005).

MUSÉE NEUHAUS

Catherine Leutenegger se consacre depuis 2005 au bouleversement technologique amené par le passage du film analogique au numérique. Suite à son travail «Hors champ» sur les studios de photographes en Suisse romande, elle nous présente ici son travail sur la ville de Rochester, dite Kodak City. Elle nous offre la vision d'une ville abandonnée, livrée à la dégradation depuis le déclin de sa principale industrie («Kodak City», 2007).

Au sud de l'Inde, dans l'Etat d'Andra Pradesh, des milliers de personnes se rendent chaque jour au temple de Tirumala pour remercier le dieu Venkatesvara. Dans le cas des personnes plus démunies, les présents d'or et d'argent peuvent être remplacés par des dons de cheveux qui s'entassent avant d'être triés puis acheminés vers l'Occident. *Meinrad Schade* s'est rendu avec le journaliste Daniel Puntas Bernet au cœur de cette communauté de donneurs et de cette pratique pour effectuer un reportage pour la «Neue Zürcher Zeitung» («Don't pay the barber», 2009).

Photographe de presse zurichois, *Fabian Biasio* a suivi le succès national du parti UDC lors de la législature 2003–2007. Il a suivi tous les rassemblements en s'intéressant aux individus et à leurs pratiques et à l'identité forte à laquelle ils s'associent. Dans un deuxième temps, il a photographié quelques par-



Aux Indes, deux filles donnent leurs cheveux en don au temple.

Photo: Meinrad Schade

Procession du Vendredi Saint au Mexique.

Photo: Francis Traunig, Nicolas Righetti

tisans en leur demandant de choisir leur paysage préféré. En résultent des diptyques qui évoquent la communauté politique à l'image de l'individu («Die Mitte des Volkes», 2003).

Le duo composé de *Francis Traunig* et *Nicolas Righetti* s'est quant à lui intéressé à la procession religieuse du Vendredi Saint au Mexique. En tentant de capturer cette communauté d'acteurs sous tous les angles, pour mieux la comprendre et comme pour dépasser le cadre de la photographie, ils nous plongent dans la démesure et la beauté de ce spectacle («Crucifixion», 2005).

ART-ETAGE

Depuis 1998, *Alexander Odermatt* mène un travail sur les frontières, en particulier celles de l'espace Schengen en s'intéressant avant tout au phénomène des migrations et aux formes architecturales et environnementales qui lui sont propres. Il nous propose dans le cadre de son processus, une série plus intime: des portraits de migrants rendus par les photographies de leurs tables de nuit dans un centre d'accueil («System Research #2 Intimacy», 2004).

L'ancien conseiller fédéral Christoph Blocher signe son nom sur le sac à main d'une partisane de l'UDC.

Photo: Fabian Biasio





Avec son travail «Box», *Anja Schori* nous emmène à la découverte du monde de la boxe féminine. Elle réalise ce travail en associant la photographie de reportage à l'imagerie de la mode, au portrait photographique («Box», 2008).

Lors de la préparation du G8 à Evian en 2003, les médias ont manifesté une grande crainte quant aux éventuelles violences des manifestants. Les vitrines des commerces des villes les plus concernées ont été barricadées, donnant ainsi un visage à la peur et à la sécurité. C'est ce que *Nicolas Savary* a su représenter dans sa série «G8» (2003).

Dans sa série «Espaces nomades» (2008), *Matthieu Gafsou* représente des lieux en transition, des espaces colonisés de manière temporaire par des installations touristiques. Il relève, par ailleurs, les notions de nature et de paysage qu'il définit comme constructions ou comment l'homme s'approprie son environnement.

PHOTOFORUM PASQUART

Florian Zellweger s'est intéressé à l'identité individuelle en photographiant une série d'iris en grand

format. Chaque iris présente une variété de couleurs et de caractéristiques qui lui sont propres. C'est aussi bien le caractère biologique spécifique à chaque être humain que les aspects esthétiques, que cette partie du corps représente, qui ont inspiré Florian Zellweger pour sa série («Iris 732», 2007).
Dans son travail à long terme, *Oliver Lang* photographie des lieux touristiques dans les montagnes suisses. Il centre son attention sur les personnes, sur cette communauté que constituent les touristes. Dans ces paysages de cartes postales, il attend patiemment de trouver le bon moment pour capturer ses protagonistes qui semblent s'être mis en scène («Weekend», depuis 1999).
Martin Kollar, photographe d'origine slovaque, a suivi à l'aide de son objectif les employés du Parlement européen entre Strasbourg et Bruxelles. Ces personnes sont représentées dans leur environnement et leur quotidien de travail à l'encontre de toute représentation officielle, ce qui donne lieu à des images insolites et emplies d'humour («European Parliament», 2007-2008).
Dans un quartier de Tokyo, *Andri Pol* s'est confronté à la communauté des sans abris, qui sont dans l'incapacité de se trouver un logement mais peuvent néanmoins travailler et se construire de sommaires baraques à l'aide de toiles bleues («Maisons bleues», 2006). «Los Invisibles» (2007), travail d'*Ingrid Wildi,* présente une série de portraits vidéo de migrants colombiens habitant à Genève. En les cadrant volontairement sans leur visage, elle les questionne sur leurs conditions de vie et leurs visions de manière à confronter le spectateur aux thèmes de l'immigration et de la clandestinité.

ESPACE LIBRE

Christophe Chammartin s'est rendu à plusieurs reprises dans la province andalouse d'Almeria. Entre travail photographique et terrain anthropologique, il est parti à la rencontre des travailleurs immigrés dans les grandes exploitations agricoles. Par son cadrage clos, il renforce la sensation d'enfermement qui est pourtant la réalité de ces travailleurs isolés («Prisons de plastiques», 2006–2007).

BILAN

Les codirectrices Hélène Joye-Cagnard et Catherine Kohler ont su développer la treizième édition du festival dans la continuité des années précédentes tout en élargissant les perspectives. 17 photographes suisses provenant de régions différentes ainsi qu'une école d'art (l'Ecole d'arts visuels de Berne et Bienne) et 9 photographes internationaux (Charles Fréger, Martin Kollar et les membres du collectif «The Sin-

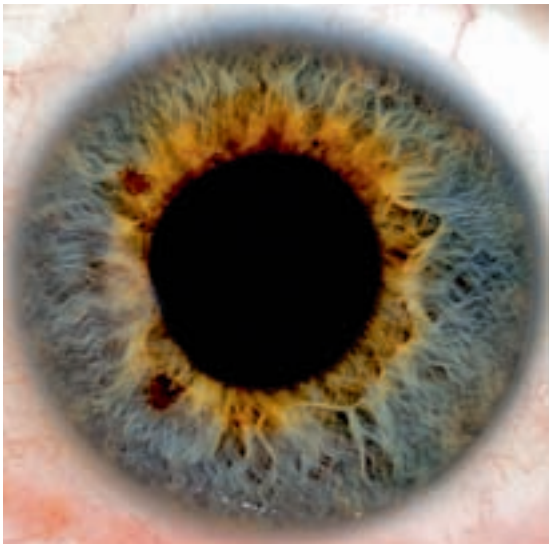


A la découverte du monde de la boxe féminine.
Photo: Anja Schori



Sans abri à Tokyo.
Photo: Andri Pol

gled Person») ont été présentés. Cette ouverture à des acteurs internationaux de la photographie contemporaine a permis non seulement de choisir des artistes tout à fait appropriés à la thématique, mais également de donner un aperçu de la photographie internationale pour mieux y confronter les créations suisses et entamer un dialogue.



Iris.
Photo: Florian Zellweger

Le dialogue a également été instauré entre les Journées photographiques et son public puisqu'une grande offre d'activités était proposée dans le cadre de la médiation culturelle. Entre les ateliers («la photographie en question», «se raconter des histoires», «avis de recherche» ...), les visites guidées, les conférences, 345 personnes ont participé aux 19 manifestations et 12 écoles ont pu découvrir le festival 2009 grâce à ce programme. Dans la même idée, un concours destiné au public a été mis en place pour la première fois cette année et 115 personnes y ont participé. L'expérience de l'audio guide a encore été renouvelée: 18 photographes et un journaliste ont participé à cet exercice donnant l'opportunité aux visiteurs d'accéder à leur monde par leurs récits personnels. Cette volonté de toujours développer la communication et donc l'accessibilité du festival a vraisemblablement aussi participé au succès de cette édition.

Grâce à la programmation artistique centrée sur l'individu et la communauté qui a particulièrement intéressé les visiteurs, grâce à un programme de médiation culturelle riche et varié, grâce au renforcement de la communication du festival (site Internet, affiches ...), le festival s'est vu couronné d'une fréquentation de 4800 visiteurs sur les trois semaines du festival ce qui correspond à une augmentation de 20% par rapport à l'édition précédente de 2008, soit un record d'affluence pour les Journées photographiques de Bienne.

Note

[1] Extrait de l'audio guide des Journées photographiques de Bienne 2009 disponible sous www.jouph.ch

Fisch: wichtige Nahrungsquelle im Mittelalter

DIE FISCHEREI IM BIELERSEE WAR IM MITTELALTER FÜR DIE VERSORGUNG DER STADT UND IHRER UMGEBUNG VON GROSSER BEDEUTUNG UND WURDE VON DEN BEHÖRDEN STRENG GEREGELT – AUSSTELLUNG IM MUSEUM SCHWAB

Simone Häberle, Madeleine Betschart

Über die Fischerei im Mittelalter sind bemerkenswerte schriftliche und bildliche Zeugnisse überliefert. Insbesondere die Bieler und Berner Rechtsquellen informieren ausführlich über diesen traditionellen Beruf. Die Ausstellung im Museum Schwab «Fisch – Ressource aus dem Wasser. Eine Geschichte um Mensch und Fisch, Beute und Fangtechnik» (16.5.2009–20.6.2010) war Anlass, diesen bisher kaum erforschten Teil der Geschichte der Stadt Biel aufzuarbeiten.

MITTELALTERLICHE VORSCHRIFTEN ZU FISCHEREI UND FISCHHANDEL

Ab dem Mittelalter existieren schriftliche und bildliche Quellen über die Berufsfischerei auf den Schweizerischen Gewässern. So gab im Jahre 1295 ein gewisser Rudolf Amlang beim Schiedsgericht in Rümlang (ZH) an, er sei kein Bauer, sondern Fischer: «*Dicit, se non esse cultorem, sed piscatorem*».[1] Damit grenzte er sich und seinen Beruf deutlich vom Bauerntum ab.

Auch am Bielersee war im Mittelalter die Fischerei ein wichtiger Erwerbszweig. Noch heute tragen die Wappen mehrerer Ortschaften Fische oder Schifffahrtssymbole, was auf die grosse wirtschaftliche Bedeutung des Sees hinweist. So ist das Stadtsiegel von Nidau spätestens ab 1369 mit Fisch und Krebs



Stadtsiegel von Nidau, in Gebrauch zwischen 1369–1430. Staatsarchiv des Kantons Bern, F. Aarberg 1369 Feb.

Foto: Foto Frutig Bern.

versehen. Diese Symbole zieren gegenwärtig noch das Nidauer Wappenbild.

Im Mittelalter war der Fischfang den Inhabern des Fischereirechts in dem betreffenden Gewässer vorbehalten. An grossen Seen galten diese nur an gewissen «privaten» Uferzonen. Die Weite des Sees dagegen war Allmendgebiet, das von Berufsfischern befahren werden durfte. Sie mussten sich aber an die entsprechenden Regeln und Einschränkungen halten.

Die erste Nennung eines Fischereirechtes im Kanton Bern stammt bereits aus dem Jahr 817.[2] Es besagt, dass der Frankenkönig Ludwig der Fromme das Recht zum Fischen in der ausfliessenden Zihl bei Bürglen dem Hochstift der Marienkirche Lausanne schenkte. Im 12. Jahrhundert besassen die Grafen zu Neuenburg und Nidau das Fischereirecht im Bielersee.[3] Nach 1388 ging dieses Recht grösstenteils an die Stadt Bern über. Zwischen Bern und dem Bischof von Basel, zu dessen Herrschaftsgebiet die Stadt Biel und Neuenstadt gehörten, gab es immer wieder



Erste Fischereiordnung für den Bielersee von 1401: «wie man nüt sol vischen mit wilden garnen etc.».

Foto: Stadtarchiv Biel, 1, 235, CCXLVII, t. 12, p. 59.

Streit um die Hoheitsrechte auf dem See. Nach langem politischen Hin und Her trat der Bischof die Seehoheit im Jahre 1487 an Bern ab.

WIE DIE BEWOHNER VON BIEL FISCHEN DURFTEN

Für die Stadt Biel wurden bereits in der Stadtsatzung von 1362 Regeln erlassen, um die Fischerei zu kontrollieren. Sie halten unter anderem fest, dass für den Hausgebrauch alle Niedergelassenen vom Ufer aus in der Schüss fischen durften, aber nur mit Angeln oder anderen Handgeräten. Wer mit grossen Netzen oder gar Booten angetroffen wurde, musste 20 Schilling Busse bezahlen. Nachts sogar das Doppelte: «*Item wer ouch in der Süschen fischet, er si edel, unedel, arm oder rich... mit deheinen garne (grosse Netze) oder wedelen (Reusen) es si denn allein mit dem berren (Bäre) der git unser stat 10 schilling und unserem herren ouch 10 schilling, und nachtens zwifalt...*».[4] Das Fischen im Stadtgraben war gänzlich untersagt, denn dieser galt als nichtöffentliches Gewässer.

Um die Bevölkerung mit genügend frischem Fisch zu versorgen, war es für die Berufsfischer verboten, ihre Fische aus Biel auszuführen. Nur was auf dem Bieler Markt nicht verkauft werden konnte, durfte anschliessend woanders feilgehalten werden. Wo der Fischmarkt in Biel ausgetragen wurde, ist nicht bekannt. In Nidau wurden die Fische an der Schiffländte jeweils am Montag und am Donnerstag – wie in Biel – verkauft. In Erlach fand der Fischmarkt am Samstag und am Mittwoch, ebenfalls an der Schiffländte statt.[5]

REGELN AUF DEM SEE UND KONTROLLE AUF DEM MARKT

Im Jahre 1401 wurde die erste eigenständige Fischereiordnung für den Bielersee erlassen. Darin wurden vor allem Gesetze über den Handel mit Fischen abgefasst. Da die Versorgung der Bevölkerung um den See für die Obrigkeit Priorität hatte, wurde auch in der Fischereiordnung den Seeansässigen das Vorverkaufsrecht auf die im Bielersee gefangenen Fische zugesprochen: «*Is berett, das sy enheinen vischkouffer soellent vische verrkouffen noch ze kouffende geben, denne dien, so umb den Se gesessen sind ...*».[6]

In der Fischereiordnung von 1410 wurden schliesslich die Preise gesetzlich vorgegeben und kontrolliert. Damit hatten alle Fischer die gleiche Chance, ihre Ware abzusetzen. Ergänzende Bestimmungen sind in der nachfolgenden Fischereiordnung von 1480 enthalten.[7] Demnach mussten die Fischer ihre Ware selber auf dem Markt verkaufen. Sogar den Ehefrauen («*...von dishin kein frow me visch sol feil haben, sundern die mân*») oder anderen Familienangehörigen sowie Gehilfen oder Zwischenhändlern war dies streng untersagt. Damit konnte die Marktpflicht für den gesamten Fang nicht unterlaufen werden. Deswegen war auch das «Hausieren» mit Fischen verboten. Weiter sollten mit Ausnahme der Felchen keine Fische per Stück verkauft werden, sondern nach Gewicht: «*Sy sollent ouch dehein visch fur zâl* (per Stück) *verkouffenn denn guot*

pferrit (Felchen) *...und nit wingeren, egli, noch trischen* (Trüschen) *noch dhein ander visch.»*

Auf dem Markt wurde ein Frischegebot eingeführt. Der Verkauf und das Einsalzen von abgestandenen oder toten Fischen vom Vortag war verboten: «*Es sol ouch keinr dehein toten visch über ein tag an merit tragen...*». Die Qualitätskontrolle oblag den «vischgschouver», die von der Obrigkeit eingesetzt wurden. Fische, die nicht dem Frischegebot entsprachen, wurden zurück in den See gekippt.

Neben den Ordnungen, an die sich die Berufsfischer halten mussten, hatten sie auch Abgaben und einen Fischzoll an die Obrigkeit zu entrichten. So sind im Zollrodel von 1580 die Abgaben auf einzelne Fischarten aufgelistet: «*Von jedem bückj gesaltzner vischen... gibt man 4 Pfennig. Von jedem Korb grüner Hurling* (Felchen) *4 Pfennig. Von hundert werschafften Hechten, Gott geb, wer die vertigett... 4 Batzen. Von jedem grauß Hechten, die nitt werschafft, ouch Dryschen* (Trüschen) *und andern vischen 2 1/2 Batzen. Von jedem Dotzend Aelen* (Aale) *2 1/2 Batzen.*».[8]

Auch der Fischgriff ist aufgeführt. Den Beamten war es erlaubt, bei jedem Boot einen Griff in die gefangenen Fische zu tun. Was gepackt werden konnte, galt als Abgabe für den Herrn: «*Dem Vogt ze Nidouw gehörrt von läbenden vischen der griff*». Zollstellen existierten in Biel bei der Schiffländte und beim Schloss Nidau.



Verdorbene Fische wurden entsorgt. Nach Johann Jacob Wick, Wickiana, 16. Jh.

Zentralbibliothek Zürich, Ms. F 30, f. 177v.

DIE FISCHERGESELLSCHAFT IN BIEL

Wann sich in Biel eine Gesellschaft oder eine Zunft der Fischer gebildet hat, ist nicht genau nachvoll-





Zunftwappen der Fischer und der Rebleute in der Stadtkirche von Biel, um 1455–1465.

Foto: Markus und Margrit Wick-Werder.



Verschiedene Fangtechniken auf dem Doubs bei der jurassischen Stadt St-Ursanne, um 1580. Wappenbuch von Christian Wursteisen.

Staatsarchiv Basel, Signatur: Bild 10, 133.

ziehbar. Jedoch ist in einem Ratsbeschluss von 1470 festgehalten, dass alle Fischer ein Bekenntnisgeld und einen Stubenzins für das Zunfthaus bezahlen sollten.[9] Eine Vereinigung der Fischer von Biel könnte aber auch bereits zu einem früheren Zeitpunkt stattgefunden haben. Eine Ratserkenntnis von 1486 deutet darauf hin, dass kurz zuvor sich die Fischer mit den Rebleuten zu einer Zunft zusammengeschlossen haben.[10] Die Rebleute gingen wohl in den Jahreszeiten, die kaum Arbeit im Rebberg erforderten, der Fischerei nach.[11] Umgekehrt gingen die Fischer bei Unterbeschäftigung, beispielsweise in den Schonzeiten, der Arbeit im Rebberg nach. Ein Gesellschaftshaus, das der Zunft zugewiesen wurde, ist bereits 1474 erwähnt.[12] Im Jahr 1537 mieteten die Fischer für zehn Jahre das alte Rathaus von Biel.[13]

FANGTECHNIK UND GERÄTE IM MITTELALTER

In den Fischereiordnungen sind verschiedene Regeln zum Einsatz der Fanggeräte festgehalten. Sie geben einen Einblick in die mittelalterlichen Fischereitechniken. Das Fischen mit Garnen – so werden die grossen Netze von den Berufsfischern bezeichnet – war besonders beliebt, da hohe Fangerträge erzielt wurden. Es wurden aber auch andere Netztypen wie Hand- oder Wurfnetze verwendet. Um einer Überfischung des Bielersees entgegenzuwirken, waren bestimmte, am Fischermaien verpönte Zuggarne bereits in der Fischereiordnung von 1401 v*erboten* worden: «*die vischer von Byelle* (Biel) *und vo Nvdow* (Nidau) *swuorent liplich ze gotte, das sy mit enheinen wilden garnen in dem Seewe nüt vischen soellent, weder tages noch nachtes ...*» .[14]

Kleinere Zuggarne durfte man für die sogenannte Umschliessungsfischerei einsetzen. Dabei werden die Fische mit dem Zuggarn umstellt und in die Mitte des Garns gedrängt, wo sie aus dem Wasser genommen wurden. Daneben wurde auch das Setznetz verwendet. Es wurde senkrecht wie eine Wand in den See gesetzt. Diese Netze standen entweder als Grundnetz auf dem Seegrund oder schwebten als Schwebnetz im Wasser. Damit die Netzwand senkrecht an der vorgesehenen Stelle blieb und straff nach unten gezogen wurde, beschwerte man es mit Netzsenkern am unteren Rand. Am oberen Rand wurden Schwimmer aus Holz angebracht.

Häufig kamen im Mittelalter auch Bären und Reusen zum Einsatz. Sie wurden sowohl von Berufs- als auch von Nebenerwerbsfischern verwendet. Die Bäre war eine Netz- oder Garnreuse. Sie bestand aus einem System von drei oder mehreren Holzreifen, die von einen trichterförmigen Netz überzogen waren. Bei der eigentlichen Reuse – auch Korbreuse genannt – handelt es sich um eine geflochtene Fischfalle. Sie bestand aus gespaltenen Holzstäben, die in Reifen gesteckt wurden oder aus einem Geflecht aus Weidenruten.[15] Diese Fischfallen legte man nahe am Ufer ins Wasser. Der Fisch, gelangte durch eine trichterförmige Öffnung hinein und fand den Ausgang nicht mehr.[16] Die Reusen konnten in fast allen Fliessgewässern und an den Seeufern eingesetzt werden. Nach der Platzierung im Wasser funktionierten diese Fischfallen praktisch selbstständig.

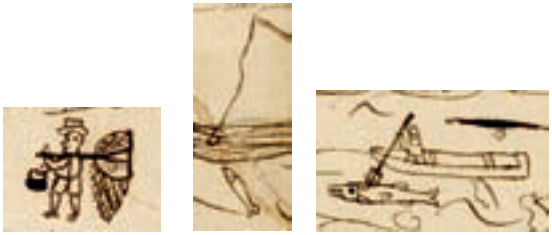
Neben den Garnreusen wurden noch andere Fischereigeräte mit dem Begriff Bäre bezeichnet. Man unterschied dabei die Hebe-, Schöpf- und Schiebebären. Hebebären bestanden aus einem quadratischen Netztuch, dessen Ecken an zwei gekreuzte Holzbügel gebunden waren. Diese Bügel waren wiederum an einer langen Stange befestigt. Sie wurden waagrecht ins Wasser gelegt. Wenn ein Fisch über das Netz schwamm, wurde es ruckartig aus dem Wasser gehoben. Der Schöpfbären war ein einfaches Handnetz, das an einer Rute befestigt wurde (Kescher). Zum Fischen in Bächen und Flüssen verwendete man des weiteren Schiebebären, auch Störrbären genannt, die aus einem halbkreisförmiger Netzrahmen mit Netz bestanden und an einer Handhabe befestigt war. Damit fing man die am Seegrund lebenden Groppen oder Trüschen. Oftmals arbeiteten die Fischer zu zweit. Der eine scheuchte die Fische aus ihren Verstecken hervor, der andere fing den Fisch mit dem Störrbären ein.[17]

Bei stationären Fischfanganlagen, auch Fachen oder Fischzäune genannt, handelt es sich um V-förmige Holzpfahl- und Flechtwerk-Konstruktionen. Sie wurden in Flüssen und Bächen, meist dort wo sie in einen See münden, oder im See selbst an Uferzonen errichtet und standen einzeln oder aneinandergereiht. Die trichterförmigen Flechtwerkzäune leiten die Fische in eine am Ende angebrachte Falle, die aus einer Reuse oder einem Netz bestehen konnte. Mit diesen Anlagen konnte während den Laichzügen der Fische in grossem Umfang gefischt werden. Fest installierte Fischfanganlagen in der Zihl beim Schloss Nidau werden in schriftlichen Quellen



Fischerei mit dem Zuggarn auf dem Bielersee. Aquarell von Gabriel Lory, Sohn, 1827.

Sammlung Gugelmann, Graphische Sammlung, Schweizerische Nationalbibliothek, Lory C 15.



▸ Fischer mit Schiebebären. Ausschnitt aus dem Wappenbuch von Christian Wursteisen, 1580.

▸▸ Einzelangel. Ausschnitt aus dem Wappenbuch von Christian Wursteisen, 1580.

▸▸▸ Fischstechen auf dem Doubs. Ausschnitt aus dem Wappenbuch von Wursteisen, um 1580.

genannt.[18] Sie waren Hindernisse für die Schifffahrt sowie für die mit Booten und Zuggarnen tätigen Fischer und gaben deswegen immer wieder Anlass zum Streit. Bei starken Niederschlägen wurden sie des weiteren für das Hochwasser im Bielersee verantwortlich gemacht und 1574 schliesslich von der Berner Obrigkeit verboten.[19]

Die Angelfischerei wurde im Mittelalter auf zwei Arten betrieben.[20] Da mit der Einzelangel keine hohen Fangzahlen erzielt werden konnten, wurden diese einfachen Geräte meist nur von Gelegenheitsfischern benutzt. Die Berufsfischer verwendeten dagegen Reihenangeln, also eine mit mehreren Angeln versehene Langleine. Je nach der zu fangenden Fischart trieb sie entweder schwebend im Wasser oder wurde auf den Seegrund gelegt. Mit der Grundangel wurden am Bielersee vor allem Aale oder Trüschen, mit der Schwebangel Hechte gefangen: «*mag man ouch swebeangel richten ze den hechten ... ouch grundangel richten ze oelen* (Aale) *oder trischen* (Trüschen)».[21]

Mehrzinkige Eisengabeln, sogenannte Geren, wurden bis ins 20. Jahrhundert verwendet. Mit ihnen spiesste der Fischer vom Ufer, von einem Steg oder vom Boot aus die Fische auf. Die Geren wurden unter anderem für den Lachsfang eingesetzt. Das Stechen geschah vor allem zur Wanderzeit dieses Fisches. In der Fischereiordnung von 1744 wurde das Fischen in der kleinen Schüss verboten, nur mit der Gere durfte dies zeitweise geschehen: «*Hingege solle von der Muehli-Bruck allhier die kleine Sueß (*Schüss / Suze*) hinauf ohne Unterscheid alles Fischen verbotten seyn, ohne allein das Stechen der grossen Fischen mit dem Gehr, welches von Gallen-Tag biß zum Neuen-Jahr der Enden zugelassen bleibt...».*[22]

Hebebären, quer über dem Boot Korbreuse. Stich von Jost Amman, aus dem Werk «Eygentliche Beschreibung aller Stände auf Erden», 1586.

SCHUTZBESTIMMUNGEN FÜR DIE FISCHE

Da die Fischerei neben der Landwirtschaft eine wichtige Substinenzgrundlage für die Bevölkerung war, wurde der mittelalterlichen Obrigkeit schnell bewusst, dass man einer Überfischung der Gewässer entgegenwirken muss, um die langzeitige Versorgung des Volkes mit Fisch zu sichern. Zu diesem Zweck wurden in den Fischereiordnungen Schutzbestimmungen für die Fische festgehalten, an die sich die Berufsfischer halten mussten. Unter anderem wurde eine Mindestmaschenweite der Netze bestimmt. Die kleinen Jungfische konnten dadurch aus dem Netz entkommen. Die Netze wurden mit einem Netzbrettchen geknüpft, wobei die Breite des Netzbrettchens die Maschenweite bestimmte. [23]





Die Fischfanganlagen bei Genf um 1655.
Staatsarchiv Genf, Sammlung Dumur, Privatarchive 247/XII/30.

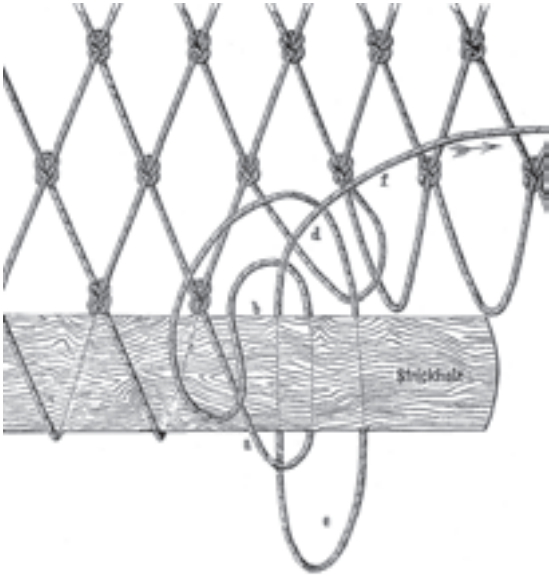
Um die Fischbrut zu schonen, durften zu den Laichzeiten an bestimmten Orten keine Netze oder Reusen gesetzt werden: «*Item es sol ouch nieman weder Netzen zu den pferiten* (Felchen) *noch tzuo andren in dem leiche werffen.*».[24] In der Seeordnung von 1570 wurde desweiteren erlassen, dass einen Monat vor und nach der Laichzeit des Hechtes keine Netze in den seichten Uferzonen gesetzt werden durften: «*Die engen netzen sol man myden zu setzen uff dem moos* (seichte Stellen) *über Jar, und die witten im Leich, ein monat vor und nach, so der Hecht im Leich.*»[25]
Schliesslich mussten die auf dem Markt angebotenen Fische eine Mindestlänge aufweisen. Um die grosse Nachfrage nach Fisch zu stillen, die teilweise durch die kirchlichen Fastengebote bedingt war, reichten die Binnenfischerei und der Import von eingesalzenem Hering oder Stockfisch mit der Zeit nicht mehr aus. Deshalb wurden in der Schweiz ab dem 14. Jahrhundert unzählige künstliche Fischteiche angelegt. Im 15. Jh. war vor allem das schweizerische Mittelland von Teichen und Weihern übersät. Auch in der Stadt Biel gab es mindestens bis ins 16. Jh. Weiher, insbesondere in der Nähe des Stadtgrabens.[26] Diese «*wyger*» befanden sich wohl als Lehen der Obrigkeit im Privatbesitz von einzelnen Bewohnern der Stadt.

FAZIT

Anhand der schriftlichen und bildlichen Quellen lässt sich die mittelalterliche Fischerei äusserst anschaulich beschreiben. Die verschiedenen Arten der Fanggeräte lassen erkennen, dass die Fischerei bereits im Mittelalter ein spezialisierter Berufszweig war. Der Obrigkeit war bewusst, dass man einer Überfischung der Gewässer vorbeugen muss, um die Versorgung der Bevölkerung mit Fisch zu sichern. Mit den erlassenen Fischereiordnungen für den Bielersee wurde der sorgsame und bewusste Einsatz der Fanggeräte, aber auch der Fischhandel geregelt. Dabei zeigen insbesondere die Schutzbestimmungen erste Ansätze einer nachhaltigen

Zum Fischen verwendeter Dreizack. Sammlung des Museums Schwab, Biel.
Foto: Zone 2, Michael Lüdi.





Knüpfen eines Netzes mit Hilfe des Netzbrettchens, auch Strickholz genannt. In: AMACHER, nach A. Seligo, «Die Fanggeräte der deutschen Binnenfischerei», Berlin 1914.

Fischerei. Diese zeitgenössischen Quellen belegen somit die mittelalterlichen Wurzeln der heutigen Fischereigesetze und weisen darauf hin, dass die schonende Nutzung der natürlichen Ressource Fisch bereits im Mittelalter eine wichtige Rolle spielte.

Die Autorinnen

Simone Häberle, Archäologin; Madeleine Betschart, Archäologin, Leiterin Museum Schwab. Wissenschaftlicher Input: Urs Amacher, Historiker.

Anmerkungen

AESCHBACHER = P. Aeschbacher: Geschichte der Fischerei im Bielersee und dessen Nebenflüssen. Bern 1923.

AMACHER = U. Amacher: Zürcher Fischerei im Spätmittelalter. Zürich 1996.

BLOESCH = P. Bloesch: Die Rechtsquellen des Kantons Bern. Erster Teil: Stadtrechte. 13. Band, erste Hälfte: Die Rechtsquellen der Stadt Biel mit ihren «Äusseren Zielen» Bözingen, Vingelz und Leubringen. Basel 2003.

[1] J. Escher, P. Schweizer u.a. (Bearb.): Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich 6. Von den Anfängen bis 1336. Zürich, 1888–1957. 300 Nr. 2333.Zit.

U. Amacher: Geschichte der Fischer und der Fischerei im Mittelalter. In: H. Hüster Plogmann (Hrsg.): Fisch und Fischer aus zwei Jahrtausenden. Eine fischereiwirtschaftliche Zeitreise durch die Nordwestschweiz. Forschungen in Augst, Band 39. Augst 2006. S.95.

[2] Fontes rerum bernensium. Berns Geschichtsquellen. Band 1, 1-1218. Bern 1883. S.226.

[3] T. von Liebenau: Geschichte der Fischerei in der Schweiz. Bern 1897. S.57.

[4] BLOESCH, Nr. 37 Pt. 10, S. 49.

[5] AESCHBACHER, S.105.

[6] BLOESCH, Nr. 60a und 60b, S. 105.

[7] BLOESCH, Nr. 106, S. 149.

[8] AESCHBACHER, S.107.

[9] BLOESCH, Nr. 81, S. 124.

[10] BLOESCH, Nr. 87, Vorbemerkung, S. 134.

[11] AMACHER, S.138.

[12] BLOESCH, Nr. 87b, S. 135.

[13] W. Bourquin: Alt-Biel. Berner Heimatbücher Nr. 46. Bern 1951. S. 33 und 44.

[14] BLOESCH, Nr. 60a und 60b, S. 105.

[15] AMACHER, S.41.

[16] AMACHER, S. 40f.

[17] AMACHER, S. 56.

[18] BLOESCH, S. 108.

[19] M. Nast: Überflutet – Überlebt – Überlistet. Die Geschichte der Juragewässerkorrektionen. Nidau 2006. S. 55f.

[20] AMACHER, S. 62f.

[21] BLOESCH, Nr. 60a und 60b, S. 105.

[22] BLOESCH, Nr. 301, S. 758.

[23] AMACHER, s. 37.

[24] Fischereiordnung von 1434. Zit. AESCHBACHER, S.62.

[25] Seeordnung von 1570. Zit. AESCHBACHER, S. 67.

[26] Freundliche Mitteilung von Margrit Wick-Werder.

Annäherung an die Stadt

DER KULTURPARCOURS 3 DES MUSEUMS SCHWAB

Madeleine Betschart

Mit dem Kulturparcours ging das Museum Schwab bereits zum dritten Mal auf Tuchfühlung mit der Bevölkerung, ihren Ideen, Bedürfnissen und Herausforderungen.

In der Welt der Museen, in der Schweiz wie auch im Ausland, interessiert sich die Bevölkerung immer mehr für die Stadtgeschichte, für ihre Wurzeln, für Anhaltspunkte zu ihrer Identität. 2005 kreierte das Museum Schwab das Konzept des Kulturparcours, um das Museum einem breiteren Publikum zu öffnen. Der Kulturparcours war jedes Mal an ein Ausstellungsprojekt zur Bieler Stadtgeschichte gebunden. Archäologie und Geschichte versuchen, den Alltag der Menschen, die während verschiedener Epochen Gemeinschaften, Dörfer, eine Stadt oder einen Staat gebildet haben, zu verstehen. Der Kulturparcours hinterfragt die Gegenwart und die Menschen, welche die Stadt Biel heute und morgen prägen. Die Geschichte dient dem Kulturparcours als Ausgangspunkt, um den Bewohnern die Gelegenheit zu geben, ihre Interessen auszudrücken und sich mit ihren Fähigkeiten, ihrem Wissen und ihren Erfahrungen in die Gemeinschaft einzubringen.



Der Kulturparcours baut Brücken zwischen den Kulturen und Generationen und bringt unterschiedlichste Kreise der Bevölkerung – Einheimische und Zugewanderte – zusammen. Vorne in der Mitte Ali Sylejmani (Realisation), Madeleine Betschart (Gesamtleitung), Renaud Jeannerat («Biel Bienne»).

Foto: Enrique Muñoz García





▲ **Stadtpräsident Hans Stöckli und Léon Reich eröffnen den Kulturparcours in der Synagoge Biel.**

Foto: Enrique Muñoz García

▲▶ **Erinnerungen an die Cité-Marie mit Doktor Mario Taddei und Regierungsstatthalter Philippe Garbani.**

Foto: Enrique Muñoz García

Die Herausforderung besteht darin, die verschiedenen Akteure – Einheimische und Zugewanderte aus aller Welt – Projekte, Initiativen und auch Örtlichkeiten sowie Kulturgüter zusammen zu bringen. Der Kulturparcours ist interkulturell und generationsübergreifend. Er bezieht die städtische Verwaltung mit ein und arbeitet eng mit Institutionen, Vereinen, Interessengemeinschaften und Schulen zusammen. Die Originalität, die vielen Teilnehmer, das grosse Interesse der Bevölkerung, die Interaktivität, die Interdisziplinarität, die Entwicklung eines immer weitläufigeren Netzwerks und die Präsenz in den Medien sind Zeichen für den innovativen Geist des Kulturparcours. Er befriedigt ein wirkliches Bedürfnis: das der Bevölkerung genauso wie das des Museums.

GESCHICHTE DER STADT, GESCHICHTE DES QUARTIERLEBENS

Nach den Lebens- und Glaubenswelten der Migranten (Kulturparcours 1) sowie der Bieler Jugend mit ihrer beeindruckenden kulturellen Vielfalt (Kulturparcours 2) standen die Quartiere im Mittelpunkt des Interesses. Der Kulturparcours 3 hatte zum Ziel, den Blick für Aktivitäten in den Quartieren zu schärfen und Fragen nach Solidarität, Integration, Kultur, Geschichte, Freiwilligenarbeit, Toleranz und Zugehörigkeit nachzugehen. Der Kulturparcours wurde in sechs Modulen (Februar bis August 2009) und als Veranstaltungsreihe der Ausstellung «Bilder einer Stadt – Einblicke in fünf Jahrhunderte Bieler Geschichte» durchgeführt.



Multikulturelles Mett aus der Sicht der Jugendlichen.

Foto: Enrique Muñoz García

FINALE: HIER SIND WIR WOHL (MÖÖSLI-QUARTIER)

Der Kulturparcours ging am 20. August 2009 mit einem Höhepunkt zu Ende, einem Fest im Mööslí-Quartier. Über 4000 Interessierte aus der Stadt und der Region trafen sich hier zu Spielen, Konzerten, kulinarischen Entdeckungsreisen und einer Film-Nocturne. Als Ehrengäste konnten Bundesrat Pascal Couchepin, Stadtpräsident Hans Stöckli, Georg Kreis, Präsident Eidgenössische Kommission gegen Rassismus, und Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Manifestes begrüsst werden. In den vorangehenden, ebenfalls gut besuchten vier Modulen wurden auf vielfältige, publikumsnahe und erlebnisorientierte Art und Weise die Geschichte und Entwicklung der Quartiere, soziale Beziehungen und Freiwilligenarbeit, Diskriminierung, Rassismus und anderer Formen von Ablehnung, aber auch das Thema Geben und Nehmen von Hilfe in Form von Filmen, Ausstellungen, Podiumsgespräche, Quartierführungen ausgiebig und an immer neuen Orten in den Quartieren thematisiert.

QUARTIERGESCHICHTEN (INNENSTADT)

Der Kulturparcours 3 begann am 22. Februar 2009 in der Innenstadt. Hier stand die Entwicklung der Quartiere im Zentrum. In Form von Input-Referaten und Podiumsgesprächen mit der Historikerin Margrit Wick-Werder und weiteren Persönlichkeiten aus Politik, Kultur und Wirtschaft wurde dabei die Geschichte des «Neu-Quartiers» und der Cité-Marie thematisiert und mit persönlichen Zeugnissen nachvollziehbar gemacht. Die emotionale Verwurzelung und Identität der Bevölkerung mit öffentlichen Gebäuden war der zentrale Diskussionspunkt der Debatte im Stadtratssaal.





Mit der Historikerin Margrit Wick-Werder im Herzen des alten Mett.
Foto: Enrique Muñoz García

Blumiger Rückblick auf das Geysried, mit Therese Wyttenbach.
Foto: Enrique Muñoz García

Diplomfeier: Die neuen freiwilligen Helfer des Vereins Benevol.
Foto: Enrique Muñoz García



AFRIKANER IN DER SCHWEIZ UND IN BIEL – IHRE GESCHICHTE, IHRE SPUREN (MUSEUM SCHWAB)

Seit Jahren und sogar Jahrhunderten finden sich Spuren afrikanischer Präsenz in der Schweiz und in Biel. Der Parcours Noirs brachte am 15. März 2009 den Besucherinnen und Besuchern bekannte und unbekannte, integrierte und heimisch gewordene Personen afrikanischer Herkunft näher. In Berichten und Zeugenaussagen schilderten diese ihre Erlebnisse und zeigten, was sie zum Stadtleben beitragen. Der Parcours Noirs begann mit einem historischen Überblick über die Afrikaner in der Schweiz und insbesondere in Biel.

Parcours Noirs im Museum Schwab.



SOLIDARITÄT BEGINNT VOR DER HAUSTÜRE (METT)

Am 1. April 2009 führte der Parcours nach Mett. Hier lag das Hauptaugenmerk auf den sozialen Beziehungen: Wie lassen sich diese Beziehungen pflegen, wie kann Freiwilligenarbeit gefördert und die Isolation von Betagten und Menschen am Rande der Gesellschaft verhindert werden? Dieses Modul stellte auch Fragen zu Zugehörigkeit, Solidarität und Verantwortung. Im Rahmen von «La parole au quartier» wurde zum Thema soziales Engagement das Gespräch mit den Quartierbewohnern gesucht. Ein runder Tisch zu Freiwilligenarbeit und Lebensqualität stand ebenfalls auf dem Programm. Und ausgewählte Aktivitäten förderten den Austausch zwischen den Generationen, zwischen Schülerinnen und Schülern sowie Betagten im Quartier.

VORSTADT OHNE VORURTEILE (BÖZINGEN)

In Bözingen stand am 13./14. Mai das Thema «Unterschiede und Diskriminierung» im Zentrum





des Interesses. Das Vorstadtquartier ist der ideale Ort, um Fragen über alle Formen von Ablehnung und Normen (Alter, Geschlecht, Herkunft, Aussehen) nachzugehen, die noch viel zu oft unser Urteil prägen. An dem von Fachleuten durchgeführten Workshop zum Thema «Rassismus und Diskriminierung» nahmen 140 Schülerinnen und Schüler des Oberstufenschulhauses Châtelet und einzelne Lehrkräfte teil. Gemeinsam definierten sie einen Aktionsplan für ihr Schulhaus und ihr Umfeld.

GUTE AUSSICHTEN IM BEAUMONT

Am 10. Juni 2009 führte der Parcours in die Höhe. Im schönen Quartier ob Biel finden sich nicht nur die Villen der Gutsituierten, hier ist auch ein Grossteil unseres Gesundheitssystems zuhause: Spitäler, Altersheime, Heime und Einrichtungen für Behinderte oder Kinder in Not. Im Zentrum dieses Moduls





◀▲ Schulhaus Châtelet: Schülerinnen drücken ihre Kultur aus.

Foto: Joel Schweizer

▲ Auseinandersetzung mit verschiedenen Kulturen im Schulhaus Châtelet.

Foto: Joel Schweizer

◀ Austausch über Migration, Illusion und Realität: Kanyana Mutombo, Direktor der Université populaire africaine, und Patrick Calegari, SVP-Stadtrat, im Schulhaus Châtelet.

Foto: Joel Schweizer

◀ Irene Truffer, Verwaltungsratspräsidentin des Spitalzentrums Biel im Beaumont, eröffnet die Ausstellung.

Foto: Enrique Muñoz García

▸ **Tag der offenen Tür im Bill-Haus im Beaumont.**
Foto: Enrique Muñoz García

▸▸ **Gemeinderätin Barbara Schwickert und das Symphonieorchester eröffnen das Schlussfest im Möösli.**
Foto: Madeleine Betschart





CRÉATION DE L'ASSOCIATION PARCOURS CULTUREL

Madeleine Betschart

Jusqu'à présent le Parcours culturel était partie intégrante du concept global du Musée Schwab, «Ouverture vers la Cité». Sa réalisation a pu ainsi prendre place dans le cadre de ses expositions sur l'histoire de la ville, comme un prolongement dans la Cité des activités du Musée. Les participants, le grand public, des sponsors et les médias ont apprécié et soutenu ce projet culturel interactif, intergénérationnel, interculturel, inter-quartiers, inter-départements, en incluant diverses couches de la population suisse et biennoise et migrants venus des quatre coins du monde. Lors du dernier Parcours culturel, la prestigieuse présence du Conseiller fédéral Pascal Couchepin qui a couronné la fête finale au Petit-Marais, a permis de démontrer encore une fois l'importance citoyenne de cette manifestation, son succès populaire et son ancrage réel dans la ville de Bienne. La création de l'Association Parcours culturel / Kulturparcours en septembre 2009 se présente comme une initiative de la société civile. Un groupe de citoyens d'origine suisse et étrangère a vivement souhaité que cette expérience puisse continuer de manière à la fois durable et indépendante, comme une initiative par laquelle ils s'approprient leur distincte participation au projet global du Musée Schwab. Le comité de gestion (Madeleine Betschart, Margrit Wick-Werder, Uwimana Margot, Ali Sylejmani, Philippe Garbani, Renaud Jeannerat, David Gaffino) va tout entreprendre pour que le Parcours culturel puisse continuer à être réalisé dans l'avenir et s'enraciner durablement dans la Cité.

En visant des objectifs essentiellement citoyens, sans aucun lien direct a priori avec un projet institutionnel, l'Association compte développer des thèmes sur la cohabitation à Bienne et sur son impact culturel, historique, en prise avec l'actualité. Dans ce cadre, le comité cherchera à collaborer avec toutes les institutions intéressées, y compris les musées, autant qu'avec des partenaires du terrain, tels que les quartiers, les écoles, les associations, etc.

L'auteur
Madeleine Betschart est la présidente de l'Association Parcours culturel.

stand das Geben und Annehmen von Hilfe, um Not zu lindern. Das Spitalzentrum und andere Institutionen des Quartiers erhielten die Gelegenheit, Kontakt mit den Bewohnern zu knüpfen und zu stärken. Die Primarschule Walkermatte arbeitete zusammen mit dem Elternrat den Quartier-Spaziergang «Le quartier vu par les yeux des enfants» aus, der als Höhepunkt des Moduls eröffnet wurde.

MEDIEN UND MULTIPLIKATOREN

Sehr geschätzt seitens der breiten Bevölkerung in Biel und der Region und gern gelesen wurde die durch die Wochenzeitung «Biel-Bienne» in Zusammenarbeit mit dem Kulturparcours realisierte Sondernummer. Das Spitalzentrum Biel – ebenfalls Partner des Kulturparcours – widmete seine Mitarbeiterzeitung diesem Thema und liess sie zum ersten Mal auch an die Quartierbevölkerung verteilen. Bereits im Vorfeld informierte das Museum Schwab in seiner Ausstellungszeitung, die in alle Bieler Haushalte verteilt wurde, über den Kulturparcours 3 und dessen Ziele.



Bundesrat Pascal Couchepin zu Besuch am Schlussfest im Möösli.
Foto: Madeleine Betschart

Die Autorin

Madeleine Betschart, bis am 31. Oktober 2009 Direktorin Museum Schwab und ab 1. November 2009 Direktorin des Alimentariums Vevey, hatte die Gesamtleitung des Kulturparcours inne.



▼ Im Schulhaus Walkermatte im Beaumont stehen die Kinder im Vordergrund.
Foto: Enrique Muñoz García



◀▼ Albanischer Tanz am Schlussfest im Möösli.
Foto: Madeleine Betschart

Breit gefächertes Angebot

SCHWEIZER KUNST DES FRÜHEN 20. JAHRHUNDERTS, BIELER GESCHICHTE UND «URGROSSMUTTERS WÄSCHESCHRANK» IM MUSEUM NEUHAUS

Pietro Scandola

Seinem Charakter als Mehrspartenmuseum mit unterschiedlichen Sammlungen entsprechend bot das Museum Neuhaus 2009 ein breites Programmspektrum an. Es realisierte ein vielfältiges Angebot mit drei neuen eigenen Ausstellungen. Zudem eröffnete es das «Atelier Bieler Geschichte / Ring 10».



«Berner Schule», Emil Cardinaux (1877–1936): «Thunersee bei Einigen», 1910, Öl auf Leinwand, 50 x 73 cm (Privatbesitz).

«DIE ‹BERNER SCHULE›: KÜNSTLER IN DER NACHFOLGE FERDINAND HODLERS»

Das Museum Neuhaus konzentriert sich in seiner Aufgabe als Kunstmuseum in der Regel auf Aspekte der regionalen Kunst. Für einmal beleuchtete es ein interessantes Kapitel der Schweizer Kunstgeschichte. Die Grundlage dieser Ausstellung (2.4.–28.6.2009) bildete eine private Kunstsammlung, die im Museum Neuhaus erstmals öffentlich präsentiert werden konnte; weitere Leihgaben privater oder institutioneller Leihgeber ergänzten die Ausstellung. Sie widmete sich einem heute kaum mehr bekannten, aber bedeutenden Kapitel bernischer Kunst- und Kulturgeschichte. Im Zentrum steht die «Berner Schule», eine lose Gruppe von Kunstschaffenden, die Ferdinand Hodlers künstlerische Errungenschaften übernahmen.

Ferdinand Hodler prägte die Schweizer Kunstwelt zu Beginn des 20. Jahrhunderts wie kein Zweiter. Der gebürtige Berner feierte nach 1900 als Wegbereiter der Moderne im In- und Ausland grosse Erfolge und galt durch seine Darstellung vaterländischer Themen wie Krieger, Schwingerumzüge und Schützenfeste, durch die Wiedergabe der heimatlichen Landschaft und durch seinen wuchtigen, kraftvollen Stil als Begründer einer «nationalen Schule».

Teile der zeitgenössischen Schweizer und deutschen Kunstkritik sprachen schon bald von einem «Hodlerschen Künstlerkreis», der die Malerei in der Schweiz revolutioniere. Der erste Platz innerhalb dieser Kunsterneuerung wurde der «Berner Schule» zugesprochen, einer losen Gruppe von Berner Malern, die Hodlers künstlerische Errungenschaften und seine Motivik übernahmen. Neben Cuno Amiet und Max Buri wurden auch heute teilweise in Vergessen-

heit geratene Künstler wie Eduard Boss, Max Brack, Emil Cardinaux, Plinio Colombi, Ernst Geiger, Traugott Senn, Victor Surbek und andere diesem Kreis zugerechnet und als Hoffnungsträger einer «modernen Schweizer Schule» angesehen.

Hodler und die Künstler der jüngeren Generation lösten sich vom traditionellen Bildaufbau, der naturalistischen Gestaltung und der Valeurmalerei ihrer Vorgänger. Sie wandten sich Stilmitteln zu, die sich durch eine von grossen Flächen bestimmte Komposition, durch eine formale Vereinfachung, die auf die Darstellung von Details verzichtet, durch eine kraftvolle, zusammenfassende Kontur sowie durch ein leuchtendes Kolorit auszeichnen. Für einmal waren in einer Kunstausstellung im Museum Neuhaus nicht der Bielersee oder die Jurahöhen zu bewundern, sondern vor allem Schnee- und Seelandschaften des Berner Oberlandes. Die Ausstellung behandelte nicht nur ein Thema von nationaler Bedeutung, sie zog – nicht zuletzt auch dank einem Bericht in der «Tagesschau» des Deutschschweizer Fernsehens – auch sehr viele Besucher aus der ganzen Schweiz an.

«IM WANDEL DER ZEIT: BIEL EINST UND HEUTE»

Der bereits breit gefächerte Leistungsvertrag des Museum Neuhaus wurde 2008 mit der Aufgabe, die Bieler Stadtgeschichte zu thematisieren, weiter ergänzt. Dem entsprechend realisierte das Museum Neuhaus im Jahr 2009 zwei Projekte zur Bieler Geschichte. Die Ausstellung «Im Wandel der Zeit: Biel einst und heute» (25.6.–11.10.2009) zeigte Gegenüberstellungen von alten Stadtansichten mit aktuellen Bildern, wie sie der Fotojournalist René Villars seit August 2006 in regelmässiger Folge im «Bieler Tagblatt» publiziert. Beim Betrachten alter Ansichten der Stadt Biel stellt man oft mit Erstaunen fest, wie vieles sich in den letzten 100, 50, ja selbst in den letzten 10 Jahren stark verändert hat. Der Wandel erfolgt selten abrupt, meist verändert sich das Stadtbild punktuell und schleichend: Hier fällt ein Baum, dort ersetzt ein Neubau ein altes Haus, und an anderer Stelle werden einer Strassenverbreiterung die Vorgärten geopfert. Und man ist erstaunt, wie beispielsweise historische Altstadthäuser an





Im Wandel der Zeit: Die Bahnhofstrasse einst und heute.

Fotos: Regionales Gedächtnis, René Villars / «Bieler Tagblatt»



Eröffnung des «Atelier Bieler Geschichte / Ring 10».

Foto: Patrick Weyeneth

der General Dufourstrasse schnörkellosen Beton- und Glasfassaden gewichen sind, oder dass auf dem Neumarktplatz, wo heute Autos in Reih und Glied parkiert sind, einst der Viehmarkt abgehalten wurde.

Die Ausstellung stellte rund 70 Beispiele dieser eindrücklichen Fotoserie vor. Sie macht die teils einschneidenden Veränderungen der Stadt Biel in den letzten 50 bis 100 Jahren bewusst – und der Prozess geht weiter. Wie sieht wohl das Stadtbild Biels in der Zukunft aus? Aus Anlass dieser Ausstellung veröffentlichte der Verlag W. Gassmann AG eine Auswahl dieser Fotoserie in einer Broschüre. Ein weiterer Partner dieser Ausstellung war neben dem «Bieler Tagblatt» das Regionale Gedächtnis Biel-Seeland-Berner Jura. Es stellte eine Auswahl historischer Film- und Videodokumente über Biel vor und machte dabei auch auf die Probleme beim Konservieren der verschiedenen Bild- und Tonträger aufmerksam.



«Schätze» aus Urgrossmutters Wäscheschrank: Bett- und Unterwäsche aus der Zeit um 1880–1920.

Foto: Patrick Weyeneth

«ATELIER BIELER GESCHICHTE / RING 10 – ALTSTADT VON BIEL»

Am 1. Juli 2009 fand die Eröffnung des «Atelier Bieler Geschichte / Ring 10 – Altstadt von Biel» statt. Für die Realisierung dieses Projekts konnte das Museum Neuhaus auf die fachkundige Mitarbeit der Historikerin Dr. Margrit Wick-Werder zählen, welche das Konzept und die Inhalte erstellte.

Eine kleine Ausstellung bietet einen Einstieg in die Geschichte der Stadt Biel. Leuchtkästen illustrieren mit Stadtplänen und Stadtansichten die Entwicklung Biels vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Die Veränderung der Stadtgrenzen ist auf der Grossvergrösserung einer Luftaufnahme Biels eingezeichnet und wird mit historischen Grenz- und Wappensteinen dokumentiert.

Ein zentrales Element bildet eine Tonbildschau (DVD, je in einer deutsch- und französischsprachigen Version, realisiert von Yvan Kohler, Canal 1),



Tischkultur statt «Fast Food», mit stilvoller Tischwäsche unserer Urgrossmütter.

Foto: Patrick Weyeneth

die speziell für das «Atelier Bieler Geschichte» produziert wurde. Sie vermittelt einen animierten Überblick über die Entwicklung der Stadt von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Für die Besucherinnen und Besucher der Altstadt wurde zudem ein kleiner Führer publiziert. Das Atelier Bieler Geschichte steht Gruppen und Schulen zur Verfügung, welche die Altstadt besuchen oder Ateliers zur Stadtgeschichte durchführen.

«URGROSSMUTTERS WÄSCHESCHRANK. STICKEN, HÄKELN, NÄHEN...»

Die Besucherinnen und Besucher der historischen Museumswohnung staunen immer wieder über den prall gefüllten Wäscheschrank, der in einer bürgerlichen Haushaltung einen wichtigen Platz einnahm. Das Museum Neuhaus präsentierte deshalb in einer speziellen Ausstellung (29.10.2009–7.2.2010) die textilen Schätze unserer Urgrossmütter, wie Bett- und Tischwäsche, Küchentücher, Taschentücher, Unterwäsche, Nachthemden und anderes mehr.

Die Ausstellung zeigte auch, wie aufwändig und liebevoll die Textilien in Urgrossmutters Wäscheschrank verziert oder sogar selber hergestellt wurden. Nähkästchen, Nähmaschinen, Stickrahmen, Musterbücher und weitere Utensilien illustrierten die Blütezeit der so genannten «weiblichen Handarbeiten». Die Resultate konnten sich sehen lassen: Auf dem schön gedeckten Tisch, als Zierdeckchen, Kissen oder Zimmerschmuck verschönerten Textilien die Wohnung. Kunstvoll gestickte Monogramme machten aus jedem gewöhnlichen Leintuch ein Unikat, liebevoll gehäkelte Bettdecken oder mit Spitzen besetzte Taschentücher unterstrichen die Sorgfalt und den Aufwand, den man einst mit seinen Textilien betrieb.



«Nachts im Museum ... Neuhaus»: Fassadenbeleuchtung.

Foto: Patrick Weyeneth

Im Wäscheschrank fanden sich aber nicht nur Heimtextilien aller Art. Die Ausstellung zeigte auch, welche Unterwäsche die Frau um 1880–1920 ihr Eigen nannte. Das Betrachten der knielangen «Beinkleider» oder gestrickten Unterröcke dürfte heute eher ein Schmunzeln als erotische Gefühle hervorrufen. Die vielen Rüschchen und Spitzenbändchen beim Nachtjäckchen oder Nachthemden lassen aber durchaus ahnen, dass die Frauen von einst auch nachts eine gute Figur machen wollten.

Eine grosse Reserve an Weisswäsche war damals nötig, weil längere Perioden zwischen den sehr aufwändigen Waschtagen zu überbrücken waren, und die Ausstellung vergass denn auch nicht die Pflege der Wäsche in Waschküche und Bügelzimmer. Die Ausstellung öffnete nicht nur Urgrossmutters Wäscheschrank, sie brachte für einmal auch die reichhaltige Textilsammlung des Museum



Die Variété-Künstlerin Pola Néry «l'étoile lumineuse», lebte im Museum Neuhaus – für eine Nacht – wieder auf.

Foto: Patrick Weyeneth

Neuhaus ans Tageslicht, welche es seit seiner Gründung betreut und laufend erweitert.

«NACHTS IM MUSEUM ... NEUHAUS. EIN MUSEUMSBESUCH DER BESONDEREN ART»

Ein besonderes Highlight des Museumsjahres war die Veranstaltung «Nachts im Museum ... Neuhaus. Ein Museumsbesuch der besonderen Art» vom 27.11.09. Man wollte nicht einfach eine der gängigen «Museumsnächte» durchführen, wo die wesentlichen Inhalte eines Museums gegenüber dem «Event» leider oft in den Hintergrund treten. In Anlehnung an den Hollywood-Film «Nachts im Museum» animierte das Museum Neuhaus sämtliche Ausstellungen mit Musik, szenischen Darstellungen, Projektionen usw.
Alle 30 Minuten fanden gleichzeitig 8 bis 10 verschiedene Vorführungen statt. Was beispielsweise während der normalen Öffnungszeiten wie eine leblose Figurine aussieht, die eine Uhrenarbeiterin darstellt, entpuppte sich jetzt mit einer gekonnt vorgetragenen Arie als Mozarts Königin der Nacht, oder Pola Néry, «l'étoile lumineuse», die berühmte Variété Künstlerin, an die in der Kinoausstellung erinnert wird, lebte wieder auf und präsentierte ihre Projektionskunst. Die rund 500 Gäste zeigten sich begeistert vom abwechslungsreichen und überraschenden Programm.

EIN GUT GENUTZTES ANGEBOT FÜR SCHULEN

Das Interesse der Schulen an den Angeboten des Museums Neuhaus ist ungebrochen hoch: 176 Schulklassen machten davon Gebrauch. 79 Klassen profitierten dabei von einem Gratis-Atelier im Rahmen der im Frühjahr und Spätherbst durchgeführten «Aktionswochen für Schulen». Die Kinder und Jugendlichen konnten sich dabei als Uhrendesigner betätigen, nach dem Vorbild der Maler Robert ein Biotop für selbst gebastelte Insekten kreieren, sich in der bürgerlichen Tanzkultur des 19. Jahrhunderts üben, die Geschichte der Beleuchtung kennen lernen oder sich mit der Frage, was die Faszination und den Erfolg der Rolex-Uhren ausmacht, auseinandersetzen.
Erstmals konnten in diesem Jahr dank der Unterstützung durch das Bundesamt für Kultur 15 ganze Thementage zur Kinogeschichte durchgeführt werden. Die Schülerinnen und Schüler wurden zuerst in die Geheimnisse der bewegten Bilder im traditionellen Kino eingeführt, um dann selber am Computer die neueste Technologie kennen zu lernen, indem sie selber einen kleinen Animationsfilm herstellten.



«Es werde Licht», Atelier zur Geschichte der Beleuchtung.

Foto: Patrick Weyeneth

Ein Jahr der Jubiläen

SINFONIEORCHESTER BIEL

Simon Rowell, Chris Walton

Der Bericht umfasst die zweite Hälfte der SAISON 2008/09 und die erste Hälfte der SAISON 2009/10.
Das Jahr 2009 stand im Zeichen des 40. Geburtstages des SOB. Das Hauptereignis war das Jubiläumskonzert vom 29. September 2009. Der gefeierte französische Geiger *Renaud Capuçon* spielte das Violinkonzert von Mendelssohn unter der Leitung von Chefdirigent *Thomas Rösner.* Neben der ersten Sinfonie Beethovens standen zudem zwei Uraufführungen auf dem Programm, Hanns Eislers Filmmusik zu «Grapes of Wrath» und eine Ouvertüre des lange vergessenen Zürcher Komponisten Jakob Zeugheer (1803-65).
Das SOB war aber nicht der einzige Jubilar des Jahres. Der Gründerdirigent des Orchesters, *Jost Meier,* wurde im Mai 2009 70 Jahre alt. Ihm zu Ehren führte das SOB am 13. Mai sein Orchesterwerk «Ascona» auf und ernannte Meier an jenem Abend zum Ehrendirigenten des Orchesters. Die Laudatio hielt der Basler Komponist Rudolf Kelterborn.
Es gab auch weitere Uraufführungen im Jahr 2009. *Oliver Darbellay* war am 18. Februar Solist in «MANA» für Horn und Orchester, einem Werk seines Vaters, Jean-Luc Darbellay. Diese Aufführung erscheint demnächst auf CD. Zudem erklangen in den Kammermusikkonzerten vom 1. November und 13. Dezember Werke von Hermann Goetz und Johann Carl Eschmann zum ersten Mal.
Unter den Gastdirigenten konnte das SOB sowohl alte Freunde, wie beispielsweise *Jean-Jacques Kantorow,* als auch einige neue Gesichter empfangen – so etwa *Howard Griffiths,* welcher am 18. März das Orchester erstmals dirigierte und ab 2011 Erster Gastdirigent des SOB wird. Weiter gastierte dank eines grosszügigen Sponsors am 24. Juni *Maxim Vengerov* als Dirigent in Biel.
Im Frühling 2009 wurde das SOB von der Valiant Bank engagiert, um unter der Leitung von *Kaspar Zehnder* eine Reihe von Konzerten mit jungen Solisten zu geben, unter anderem im KKL Luzern. Das SOB spielte auch wieder am Murten Classics Festival unter Thomas Rösner und Kaspar Zehnder sowie auch am Musikfestival Bern. Thomas Rösner dirigierte dort am 23. April im Berner Münster eine von der Kritik hochgelobte Aufführung von Olivier Messiaen's «Des canyons aux étoiles».
Der wachsende Ruf des SOB wurde bestätigt durch vermehrte Auftritte im Schweizer Radio DRS – zwei Sinfoniekonzerte und ein Kammermusikkonzert wurden 2009 aufgenommen und ausgestrahlt – und durch die Mitwirkung in einem BBC-Dokumentarfilm von Stephen Fry. Die erste CD des Orchesters unter der Leitung von Thomas Rösner, mit Werken von John Williams und Ernest Bloch – bei Atma in Kanada erschienen und weltweit vertrieben – wurde von der Kritik begeistert aufgenommen und im Herbst 2009 in der Kategorie «bestes klassisches Album des Jahres» bei der ADISQ-Gala in Kanada nominiert. Eine weitere CD für Atma, mit Werken von Richard Wagner und Richard Strauss, wurde im Herbst 2009 aufgenommen. Unsere erste CD mit der Schweizer Firma Guild Music, mit Werken von Max Bruch, ist kurz vor Weihnachten 2009 erschienen.
Die pädagogische Arbeit bleibt dem SOB besonders wichtig. Sie wird vor allem im Rahmen der kommentierten Schülerkonzerte und mit unseren Weihnachtskonzerten mit Bieler Schulkindern realisiert. Auch wird eine enge Zusammenarbeit mit den Chören der Region gepflegt – im Berichtsjahr hat das Orchester mit dem *Ensemble vocal d'Erguël*, dem *Konzertchor Biel-*

Seeland, dem *Konzertchor Pro Arte Bern* und dem *Chor Ipsach* konzertiert. Neben den Sinfonie-, Familien-, Chor- und Schülerkonzerten in Biel hat das Orchester ferner in Brügg, Nidau und Fribourg gespielt. Über unsere Zusammenarbeit mit dem Theater Biel-Solothurn wird in dessen Beitrag berichtet.
Neu im Berichtsjahr sind die Auftritte des Orchesters auf YouTube, welche inzwischen insgesamt über 2000 Mal angesehen wurden. Auch ist das SOB neu auf Facebook präsent. Zusammen mit unseren CD-Aufnahmen, die inzwischen im In- und Ausland ausgestrahlt und gelobt worden sind, bieten die neuen Medien dem SOB die Möglichkeit, den Namen des Orchesters und unserer Stadt in die weite Welt hinauszutragen.

SINFONIEKONZERTE

SAISON 2008/09

5. Sinfoniekonzert: «Rokoko & Co», 21.1.2009, Kongresshaus Biel
Ludwig van Beethoven, «Die Geschöpfe des Prometheus» op. 43, Ouvertüre; Piotr Ilitch Tchaïkovski, Rokoko-Variationen op. 33; Sergueï Prokofiev, «Visions fugitives» op. 22; Joseph Haydn, Sinfonie Nr. 82 in C-Dur «L'Ours».
Sinfonie Orchester Biel. Leitung: *Jean-Jacques Kantorow.* Solist: *Thomas Demenga,* Violoncello.
6. Sinfoniekonzert: «CORdial», 18.2.2009, Kongresshaus Biel und 19.2.2009, Aula Magna Universität Freiburg, in Zusammenarbeit mit dem Festival «L'art pour l'Aar» Bern
Louis Spohr, «Faust», Ouverture op. 60; Wolfgang Amadeus Mozart, Hornkonzert Nr. 2 in Es-Dur KV 417; Lean-Luc Darbellay, «Mana» für Horn und Orchester, Uraufführung; Robert Schumann, Sinfonie Nr. 2 in C-Dur op.61.
Sinfonie Orchester Biel. Leitung: *Thomas Rösner.* Solist: *Olivier Darbellay,* Horn.
7. Sinfoniekonzert: «Verwebte Tradition», 18.3.2009, Kongresshaus Biel
Wolfgang Amadeus Mozart, «La Clemenza di Tito», Ouverture KV 621; Ludwig van Beethoven, Klavierkonzert Nr. 3 in c-Moll op.37; Felix Mendelssohn, Sinfonie Nr. 5 in D-Dur op.107 «Die Reformation».
Sinfonie Orchester Biel. Leitung: *Howard Griffith* (Ersatz für Milan Horvat). Solist: *Marc Pantillon,* Klavier.
8. Sinfoniekonzert: «Fernweh und Heimkehr», 22.4.2009, Kongresshaus Biel, im Rahmen des Solistenwettbewerbs der Hochschule der Künste Bern HEAB
Felix Mendelssohn, «Heimkehr aus der Fremde» op.89; Camille Saint-Saëns, verschiedene Stücke für Solisten und Orchester; Antonín Dvoràk, Sinfonie Nr. 9 in e-Moll op.95 «Aus der neuen Welt».
Sinfonie Orchester Biel. Leitung: *Kaspar Zehnder.*
9. Sinfoniekonzert: «Jubilé», 13.5.2009, Kongresshaus Biel
Jost Meier, «Ascona»; Robert Schumann, Violinkonzert; Joseph Haydn, Sinfonie Nr. 104 in D-Dur.
Sinfonie Orchester Biel. Leitung: *Thomas Rösner.* Solist: *Daniel Kobyliansky,* Violine.
10. Sinfoniekonzert: «Weite Horizonte», 24.6.2009, Kongresshaus Biel
Carl Maria von Weber, «Oberon», Ouverture; Richard Strauss, Konzert für Oboe und kleines Orchester op. 144; Felix Mendelssohn, Sinfonie Nr. 3 in a-Moll op. 56 «Die Schottische».
Sinfonie Orchester Biel. Leitung: *Maxim Vengerow.* Solist: *Henrik Goldschmidt,* Oboe.

SAISON 2009/10

1. Sinfoniekonzert: «Karneval der Klaviere», 16.9.2009, Kongresshaus Biel
Wolfgang Amadeus Mozart, Konzert für zwei Klaviere KV 365, Sinfonie in C-Dur KV 338; Maurice Ravel, «Le tombeau de Couperin»; Camille Saint-Saëns, «Le carnaval des animaux».

Sinfonie Orchester Biel. Leitung: *Thomas Rösner.* Solisten: *Christoph Keller,* Klavier, *Hiroko Sakagami,* Klavier, *Kurt Aeschbacher,* Erzähler, *Guy Delafontaine,* Erzähler.

2. Sinfoniekonzert: «Magie Noire», 28.10.2009, Kongresshaus Biel

Richard Wagner, «Faust» Ouverture in d-Moll, 2. Fassung; Franz Liszt, «Totentanz»; Franz Liszt, «Malédiction»; Christoph Willibald Gluck, «Iphigénie en Aulide» Ouverture, arr. R. Wagner; Robert Schumann, Sinfonie Nr. 4 in d-Moll op.120.

Sinfonie Orchester Biel. Leitung: *Thomas Rösner.* Solist: *Sergey Koudriakov.*

3. Sinfoniekonzert: «Apollo e Dafne», 25.11.2009, Kongresshaus Biel

Georg Friedrich Händel, «Apollo e Dafne», halbszenische Aufführung.

Cantus Firmus Consort. Leitung: *Adreas Reize.* Solisten: *Andrea Brown,* Sopran, *Dominik Wörner,* Bass.

4. Sinfoniekonzert: «Lieder von der Erde», 9.12.2009, Kongresshaus Biel

Franz Schubert, Sinfonie Nr. 4 in c-Moll D 417 «Die Tragische»; Gustav Mahler, ausgewählte Orchesterlieder; Alban Berg, , Adante amoroso & Adagio appassionato aus der «Lyrischen Suite»; Gustav Mahler, «Der Abschied» aus «Das Lied von der Erde», Kammerorchesterfassung von Glen Cortese.

Sinfonie Orchester Biel. Leitung: *Thomas Rösner.* Solistin: *Nathalie Stutzmann,* Alt.

MUSIKTHEATER IM THEATER BIEL-SOLOTHURN

SAISON 2008/09

Joseph Haydn: *«L'Isola Disabitata»,* Azione teatrale in due parti. Premiere 12.9.2008. Vorstellungen 2009: 3 Vorstellungen in Biel, Solothurn und Vevey.

Gaetano Donizetti: *«Lucia di Lammermoor»,* Dramma tragico in due parti. Premiere 23.10.2008. Vorstellungen 2009: 11 Vorstellungen in Biel, Solothurn, Thun und Winterthur.

Jacques Offenbach: *«La Périchole»,* Opéra-Bouffe. Premiere 19.12.2008. Vorstellungen 2009: 25 Vorstellungen in Biel, Solothurn, Burgdorf, Baden, Düdingen, Olten, Visp, Vernier / Le Lignon und Winterthur.

SAISON 2009/10

Jean-Baptiste Lully / Camille Kerger: *«Amadis, l'opéra de Lully»,* tragédie en musique en cinques actes. Premiere 13.2.2009. 15 Vorstellungen in Biel, Solothurn und Burgdorf.

Gioacchino Rossini: *«Otello»,* dramma per musica in tre atti. Premiere 27.3.2009. 19 Vorstellungen in Biel, Solothurn, Burgdorf, Baden, Visp und Vevey.

W.A. Mozart: *«Zauberflöte»,* grosse Oper in zwei Aufzügen. Premiere 11.9.2009. 26 Vorstellungen in Biel, Solothurn, Olten, Burgdorf, Schaffhausen, Baden und Visp.

Bohuslav Martinù / Maurice Ravel: *«Alexandre Bis» / «L'heure espagnole»,* Opera buffa / Comédie musicale, je ein Akt. Premiere 23.10.2009. 10 Vorstellungen in Biel, Solothurn, Vevey und Winterthur.

Franz Lehar: *«Der Graf von Luxemburg»,* Operette in drei Akten. Premiere 18.12.2009. Vorstellungen 2009: 5 Vorstellungen in Biel und Solothurn.

KAMMERMUSIKKONZERTE

SAISON 2008/09

3. Kammermusikkonzert: «Rokoko &Co», 25.1.2009, Logensaal Biel

Joseph Haydn, Streichquartett in D-Dur op. 76 «Der Sonnenaufgang»; Piotr Ilitch Tchaïkovski, Streichsextett «Souvenir de Florence» op. 70.

Anne Fatout, Dominique Hongler, Violine; *Frédéric Carrière, Rolf-Dieter Gangl,* Viola; *Matthias Walpen, Brigitte Fatton,* Violoncello.

4. Kammermusikkonzert: «Fanfares américaines», 22.2.2009, Logensaal Biel
Leonard Bernstein, «Fanfare for Bima», Dance Suite, «West Side Story»; George Gershwin, «Porgy and Bess»; Charles Edward Ives, «A Brass Serenade».
Elisabeth Nouaille-Degorce, Jörg Schneider, Trompete; *Marc Baumgartner,* Horn; *Marcel Egger,* Posaune; *Simon Lamothe-Falardeau,* Tuba.
5. Kammermusikkonzert: «Perles françaises», 17.5.2009, Logensaal Biel
François Devienne, Streichquartett Nr. 1 in C-Dur op.73; Antonio Bartolomeo Bruni, Trio Nr. 4 in D-Dur; Ignaz Joseph Pleyel, Quartett Nr. 1 in D-Dur op.25.
Luitgard Meyer, Violine; *Frédéric Carrière,* Viola; *Brigitte Fatton,* Violoncello; *Polina Peskina,* Flöte; *Doruntina Guzralumi,* Fagott und Violine.
6. Kammermusikkonzert: «Chamber Jazz», 21.6.2009, Logensaal Biel
Claude Bolling, Suite für Flöte und Jazz Piano Trio.
Polina Peskina, Flöte; *Matthias Walpen,* Violoncello; *Andres Joho,* Klavier; *Luc Châtelet,* Kontrabass; *Heinz Jaggi,* Schlagzeug.

SAISON 2009/10

1. Kammermusikkonzert: «Brahms und Freunde 1», 1.11.2009, Logensaal Biel
Hermann Goetz, Presto für Streichquartett, Uraufführung; Johannes Brahms, Streichsextett Nr. 2 op. 36.
Anne Fatout, Dominique Hongler, Violine; *Rolf-Dieter Gangl, Frédéric Carrière,* Viola; *Matthias Walpen, Brigitte Fatton,* Violoncello; Richard Wagner, «Siegfried-Idyll».
Sinfonie Orchester Biel. Leitung: *Thomas Rösner.*
2. Kammermusikkonzert: «Brahms und Freunde 2», 13.12.2009, Logensaal Biel
Johann Carl Eschmann, Romanze für Klaviertrio, Uraufführung; Johannes Brahms, Klaviertrio Nr. 1 in H-Dur op.8; Amanda Rötgen, Klavierquartett in E-Moll.
Daniel Kobyliansky, Violine; *Gwenaëlle Kobyliansky-Geiser,* Viola; *Matthias Walpen,* Violoncello; *Dagmar Clottu,* Klavier.

CHOR-, FAMILIEN- UND SENIORENKONZERTE SOWIE WEITERE AKTIVITÄTEN

SAISON 2008/09

Neujahrskonzert, 4. Januar 2009, Kongresshaus Biel
«Bezug zur Strauss Familie». Leitung: *Thomas Rösner.*
«In Memoriam», *Gedenkkonzert* für Christian Then-Bergh, 8. März 2009, Logensaal Biel
Anton Weber und W.A. Mozart.
Chœur symphonique de Bienne, 8. März 2009, Kongresshaus Biel
F. Schubert, Stabat Mater D. 383; G. Puccini, Messa di Gloria. Leitung: *François Pantillon.*
3. Seniorenkonzert, «Verwebte Tradition», 18. März 2009, Kongresshaus Biel
W.A. Mozart, «La Clemenza di Tito» Ouverture KV 621; F. Mendelssohn, Sinfonie Nr. 5 in D-Dur op.107. Leitung: *Howard Griffith.*
2. Familienkonzert, «Sons Dessus dessous», Zaubergeschichten der Musik, 22. März 2009, Palace Biel
Mit «*Les Chambristes & Pierric*», Spiel und Zauberei.
3. Familienkonzert, «Fliegen in der Konfitüre», 10. Mai 2009, Palace Biel
Bohuslav Martinù, «La revue de cuisine»; Tibor Harsányi, «L'histoire du petit tailleur».
Mit *Nicolas Farine,* Klavier, *Paula Leupi,* Sprecherin, *Marc Baumgartner,* Récitant.
Ensemble vocal d'Erguël, 4./5. April 2009, Stadtkirche Biel und Collégiale, St. Imier
Joseph Haydn, Stabat Mater, Une messe. Leitung: *Philippe Krüttli.*
Konzertchor Biel-Seeland, 17. Juni 2009, Kongresshaus Biel

F. Schubert, Es-Dur Messe; K. Nystedt, «Ave Maria» (ohne Orchester). Leitung: *Beat Ryser.*

SAISON 2009/10

1. Familienkonzert, 13. September 2009, Kongresshaus Biel
Camille Saint-Saëns, «Carnaval des animaux».
Mit *Hiroko Sakagami,* Klavier, *Kurt Aeschbacher,* Erzähler, *Guy Delafontaine,* Récitant. Leitung: *Thomas Rösner.*
Jubiläumskonzert, 29. September 2009, Kongresshaus Biel
J. Zeugheer, Ouverture in d-Moll; F. Mendelssohn, Violinkonzert in e-Moll; H. Eisler, Filmmusik «Grapes of Wrath»; L.v. Beethoven, Sinfonie Nr. 1 in C-Dur op.21.
Mit *Renaud Capuçon,* Violine. Leitung: *Thomas Rösner.*
1. Seniorenkonzert, 28.10.2009, Kongresshaus Biel
R. Wagner, «Faust» Ouverture in d-Moll, 2te Fassung; F. Liszt, «Totentanz», «Malédiction».
Mit *Sergey Koudriakov.* Leitung: *Thomas Rösner.*
Konzertchor «Pro Arte», Bern, 5. November 2009, 8. November 2009, Casino Bern
L.v. Beethoven, Missa Solemnis op.123. Leitung: *François Pantillon.*
Chor Ipsach, 15. November, 21. November 2009, Kongresshaus Biel
F. Mendelssohn, «Elias». Leitung: *Bernhard Scheidegger.*
Noël Noël, 19. Dezember 2009, Kongresshaus Biel
Arrangements von Steve Muriset.
Mit Schulkindern der Region. Leitung: *Steve Muriset.*

SOMMERKONZERTE

Sinfonie Orchester Biel, in Zusammenarbeit mit der Stiftung Schweizer Orchester-Nachwuchsförderung SON

1. Sommerkonzert: «Aurore boréale», 13.8.2009 und 14.8.2009, Schlosshof Murten, im Rahmen der Sommerfestspiele Murten Classics
Carl Maria von Weber, «Oberon»-Ouverture; Robert Schumann, Cellokonzert in a-Moll op. 129; Felix Mendelssohn, «Sommernachtstraum».
Sinfonie Orchester Biel. Leitung: *Kaspar Zehnder.* Solistin: *Quirine Viersen,* Violoncello.
2. Sommerkonzert: «Nordlicht», 15.8.2009, Schlosshof Murten, im Rahmen der Sommerfestspiele Murten Classics.
Robert Schumann, Ouverture, Scherzo & Finale op. 52; Carl Nielsen, Flötenkonzert;
Wolfgang Amadeus Mozart, Sinfonie Nr. 38 «Prager Sinfonie» in D-Dur KV 504.
Sinfonie Orchester Biel. Leitung: *Thomas Rösner.* Solist: *Jànos Bálint,* Flöte.
3. Sommerkonzert: «Orient-Express», 20.8.2009, Stadtpark Biel und 22.8.2009, Festplatz Mösli
Maurice Ravel, «Tzigane»; Nikolaï Rimski-Korsakow, «Shéhérazade» op.35 bzw. Auszüge daraus; Wolfgang Amadeus Mozart, Sinfonie Nr. 38 «Prager Sinfonie» in D-Dur KV 504.
Sinfonie Orchester Biel. Leitung: *Thomas Rösner.* Solist (Stadtpark): *Alexandre Dubach,* Violine.
4. Sommerkonzert: «Talents», 26.8.2009, Stadtpark Biel und 27.8.2009, Mehrzweckanlage Erlen in Brügg, Diplomkonzert der Dirigierklasse der Hochschule der Künste Zürich, in Zusammenarbeit mit der Hochschule der Künste Bern
Sergueï Prokofiev, «Klassische Sinfonie» in D-Dur op.25; Édouard Lalo, Cellokonzert in d-Moll; Piotr Illitch Tchaïkovski, «Romeo und Julia».
Sinfonie Orchester Biel. Leitung: *Droujelub Yanakiev* (Prokofiev), *Olivera Sekulic-Barac* (Lalo und Tchaïkowski). Solist: *Paolo Bonomini,* Violoncello.
5. Sommerkonzert: «Gran Partita», 30.8.2009, Schlosspark Nidau
Wolfgang Amadeus Mozart, «Gran Partita» KV 361.
Sinfonie Orchester Biel. Leitung: *Thomas Rösner.*

6. Sommerkonzert: «Cordes & Archets», 30.8.2009, Stadtpark Biel
Wolfgang Amadeus Mozart, Adagio und Fuge in c-Moll KV 546; Felix Mendelssohn, Sinfonie für Streicher Nr. 12 in g-Moll; Sándor Veress, Vier transsylvanische Tänze für Streicher; Robert Fuchs, Serenade für Streicher in e-Moll op.21.
Sinfonie Orchester Biel. Leitung und Violine: *Thomas Füri.*

Das «Burgtheater» Biel Solothurn ist auf Kurs

THEATER BIEL SOLOTHURN

Beat Wyrsch

Das Stadttheater Biel gewinnt an Ausstrahlung in die Stadt und in die ganze Schweiz hinein. Es ist nicht sosehr ein neues Konzept, das die Leute fasziniert, nein, es ist eher das ureigenste Erlebnis von Menschen auf einer Bühne. Nach allen virtuellen Spielen und Vernetzungen über den ganzen Erdball vermögen Schicksale und gut aufbereitete Geschichten auf einer Bühne im Hier und Jetzt wieder direkt zu berühren. Die Idee des Theaters, nämlich den Menschen in den Mittelpunkt zu setzen, geht auf.

Hinzu kommt die Überlegung, Regisseure von guten grossen Bühnen nach Biel einzuladen, damit sie mit den jungen Sängern und Schauspielern arbeiten; ihr Wissen weitergeben, aber auch im geschützten Raum geduldig und beharrlich an einer Szene arbeiten und trotzdem den grossen Bogen des Spiels nicht aus den Augen verlieren. Das grosse Glück: Hochverdiente Regisseure stellen sich mit grossem Enthusiasmus der Aufgabe und empfinden es als beglückend, diese Arbeit auf der kleinen Bühne in Biel mit allen Widrigkeiten und Einschränkungen auf den Punkt bringen. Wolfram Mehring und Thomas Schulte-Michels, aber auch Paul Esterhazy und Gregor Horres, vier Regisseure, die viel Erfahrung gerade mit jungen Künstlern mitbringen. Der Begriff «Ausbildungstheater», den sich das Theater Biel Solothurn verpasst hat, trifft immer mehr zu und dürfte sich für die Zukunft als wichtiges Standbein erweisen.

Die Tatsache, dass das Schweizer Opernstudio in Biel bleibt, und zwar in unmittelbarer Nähe zum Stadttheater, ist ein gutes Gefühl. Die Verbindungen zwischen den beiden Institutionen können damit

▾▸ «Lucia di Lammermoor» von Gaetano Donizetti.

Foto: Edouard Rieben



▾ «Parzival (Raubkopie)» von Max Merker.

Foto: Edouard Rieben





«Was ihr wollt» von William Shakespeare.

noch intensiviert werden, und Kooperationen steht nichts im Wege. Auch ist die Aufwertung der Burg in der Bieler Altstadt als «Kulturburg» ein verlockender Gedanke.

In diesem Sinne war auch die Initiative von Bieler Burgkonzerten im Stadtratssaal eine konsequente Verfolgung dieser Linie. Der oft leer stehende Saal kann in kurzer Zeit zu einem attraktiven Konzertsaal umfunktioniert werden. Gastensembles und Matineen des Stadttheaters fanden sofort ein begeistertes Publikum. Sicher lässt sich hier auch experimentelles Musiktheater realisieren. Das wäre eine gute Ergänzung zum traditionellen Spielplan im «grossen Haus». Die moderne Musik hat in Biel viel zu wenig Möglichkeiten, sich ein Publikum zu schaffen.

Das Schauspiel erobert sich langsam aber stetig sein eigenes Publikum. Dessen Identifikation mit den Schauspielern, denen es eine grosse Sympathie entgegenbringt, wächst stetig. Das machte nicht zuletzt die Verleihung des Nachwuchspreises der Armin-Ziegler-Stiftung an die Ensemblemitglieder René-Philippe Meyer und Aaron Hitz deutlich. Klassiker wie *«Tartuffe»* von Molière, *«Glasmenagerie»* von Tennesse Williams, *«Was ihr wollt»* von Shakespeare oder *«Leonce und Lena»* von Büchner taten in der Saison 2008/09 ein übriges dafür, dass sich das Publikum mit «seinem Theater» identifizieren kann. Nicht dass keine modernen Autoren gespielt worden wären! Zwei Uraufführungen und zwei Schweizer Erstaufführungen in einer Saison machen der Bühne am Jurasüdfuss alle Ehre! Seit jeher hat man hier jungen Autoren einen Auftritt verschafft.

Im Musiktheater hat das Stadttheater an der Burg ein aussergewöhnliches und mutiges Programm geboten. Lediglich eine Oper kann dem klassischen

«Die Glasmenagerie» von Tennessee Williams.



«Amadis» von Camille Kerger.



Repertoire zugerechnet werden: *«Lucia di Lammermoor»* von Gaetano Donizetti. Hier war es vor allem die exquisite Sängerbesetzung, die Furore machte. Das Jubeljahr für den vergessenen klassischen Komponisten Joseph Haydn wurde gebührend gefeiert, mit der selten gespielten Kammeroper *«L'isola disabitata»*. Die Barocklinie wurde mit einem musikalischen Experiment weiterverfolgt. Der zeitgenössische Komponist Camille Kerger aus Luxemburg hat die französische Barockoper *«Amadis»* von Jean Baptiste Lully teils in originaler Barockbesetzung, teils in moderner Vertonung der Vergessenheit entrissen. Völlig unbekannt sind die ernsten Opernvertonungen von Gioachino Rossini – im Theater Biel Solothurn regelmässig gepflegt. Diesmal war es die unbekannte Shakespeare-Vertonung *«Otello, ossia*

DER SPIELPLAN DER SAISON 2008/09

SCHAUSPIEL:

- «Tartuffe» von Molière (Premiere im Stadttheater Biel: 16. September)
- «Parzival (Raubkopie)» von Max Merker nach Wolfram von Eschenbachs Versroman (3. Oktober)
- «Amerika» von Gerhard Meister (25. Oktober)
- «Was ihr wollt» von William Shakespeare (5. Dezember)
- «Die Glasmenagerie» von Tennessee Williams (22. Januar)
- «Antilopen» von Henning Mankell (17. Februar)
- «Genannt Gospodin» von Philipp Löhle (24. April)
- «Leonce und Lena» von Georg Büchner (20. Mai)

MUSIKTHEATER:

- «L'isola Disabitata» von Joseph Haydn (Premiere im Stadttheater Biel: 12. September)
- «Lucia di Lammermoor» von Gaetano Donizetti (23. Oktober)
- «Funny Bone, Ahoi!», nach «L'italiana in Algeri» von Gioachino Rossini (30. November)
- «La périchole» von Jacques Offenbach (19. Dezember)
- «Amadis» von Camille Kerger nach der Oper von Jean-Baptiste Lully (13. Februar)
- «Otello, ossia Il moro di Venezia» von Gioachino Rossini (27. März)

Il moro di Venezia». Als Kinderstück war die für die jungen Zuschauer arrangierte Erwachsenenoper «L'italiana in Algeri» unter dem Titel «*Funny Bone, Ahoi!*» im Programm.

Ein neuer Verwaltungsdirektor hat mit der Saison 2008/09 seine Arbeit aufgenommen: Yves Arbel aus Vevey. Er trat ein schwieriges Amt an, da sich ein Defizit abzeichnete, das nicht mit einem Federstrich wegzurechnen war. Man musste erkennen, dass es sich um eine strukturelle Unterfinanzierung des Betriebes handelt. Trotz der positiven Besucherzahlen konnte das Theater in seiner jetzigen Struktur keinen ausgeglichenen Haushalt vorlegen.



«Otello, ossia Il moro di Venezia» von Gioachino Rossini.

Insgesamt hat das Theater Biel Solothurn 286 Aufführungen im Rahmen des Leistungsvertrages durchgeführt und insgesamt 49 500 Zuschauer erreicht. Mit den Gastspielen ergibt das die stolze Zahl von 333 Aufführungen mit insgesamt rund 55 000 Zuschauern.

Die eigene Gastspieltätigkeit konnte weiter stabilisiert und ausgebaut werden. Insgesamt fanden 35 Abstecher in die ganze Schweiz statt, wobei erfreulicherweise sechs weitere von Seiten des Schauspiels neu dazu kamen.

Während das Soll der Einzeleintritte gegenüber dem Vorjahr nicht gehalten werden konnte (–6%), nahmen die Internetbuchungen erfreulicherweise stark zu (+7%) und die Abonnementseinnahmen ebenfalls (+4%). So konnte insgesamt ein leichtes Plus in den Einnahmen verbucht werden (+2%).

Die Schauspiel- wie die Operntruppe aber stellt sich mit Enthusiasmus den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Die beiden Ensembles proben und spielen mit voller Energie und viel Freude trotz minimaler Budgets. Mit Qualität und Spielfreude kann man den widrigen wirtschaftlichen Umständen am besten entgegenhalten. Wie schrieb doch der Doyen der Schauspielkritiker, Charles Linsmayer, im «Bund»: «... dann geht fröhliches Gelächter durch die Reihen des Publikums, und nichts wirkt stärker, eindringlicher, berührender an dieser wundervollen Inszenierung («Die Glasmenagerie» von Tennessee Williams), als dass es ihr gelingt, das Lustige immer ganz nahe beim Traurigen und das Glück ganz nahe bei der Verzweiflung anzusiedeln ... und der Jubel des Publikums wollte kein Ende nehmen.»

Der Autor

Beat Wyrsch ist Direktor des Theaters Biel Solothurn.

Spectacles français de Bienne

Marie Hélène Dubar, Marynelle Debétaz

Au Palace mardi 13 janvier 2009, Les Célestins – Théâtre de Lyon ouvre l'année par la représentation «*Jeux doubles*» de Cristina Comencini dans une mise en scène de Claudia Stavisky. Le thème aborde le statut des femmes entre les années 60 et aujourd'hui. Sur le ton de l'humour, quatre femmes incarnent des héroïnes en évoquant leur quotidien avec verve.
Très attendue, la pièce «*Biographie sans Antoinette*» de Max Frisch, sous la direction artistique de Hans Peter Cloos, fait salle comble le vendredi 23 janvier. Le renommé Thierry Lhermitte, l'éblouissante Sylvie Testud et Eric Prat, tout aussi réputé pour ses mises en scène de boulevard, ont électrisé le public venu nombreux pour ce deuxième rendez-vous théâtral de l'année.



«Est-ce que je peux me permettre d'attirer votre attention sur la brièveté de la vie?».

Photo: Mario del Curto

Mardi 27 janvier, le Palace accueille «*Est-ce que je peux me permettre d'attirer votre attention sur la brièveté de la vie?*». Philippe Saire et sa compagnie signent l'écriture chorégraphique de ce programme et mettent en valeur l'art de mouvoir le corps en s'appropriant les codes du jeu sportif. Des tableaux vivants évoquent l'esprit d'équipe, la solidarité, la confrontation, la prise de risque, entre autres. Pour la première fois sur scène, la participation de jeunes danseurs biennois de 6 ans, qui, avec grâce, ont subjugué parents et amis venus les soutenir.
«*Roméo et Juliette*» est une tragédie connue de tous et le Théâtre Populaire Romand, sous le génie de Lorenzo Malaguerra, se réapproprie une histoire que le temps a figée pour toujours. Le miracle de la rencontre entre deux amoureux se déroule lundi 16 février sur la scène du Palace. Tout aurait été merveilleux si la lutte des clans ne devait pas sacrifier les amoureux afin d'expier les excès de leurs géniteurs.
Lundi 2 mars au Palace, «*Le naufragé*» de Thomas Bernhard, dans une mise en scène de Valérie Aubert, est magistralement interprété par Samir Siad. Ce naufrage, ou la futilité d'une vie, la disparition de la raison de vivre, a été présenté sur fond de piano. Happé par une spirale étourdissante et envoûtante de réflexions entremêlant les thèmes du talent, du génie et de la destruction, le public à la fin du spectacle ne tarit pas d'éloges.
Il fallait de la dérision, de l'humour pour traiter de l'humain. Un scénario tricoté avec des petites histoires succulentes, empruntées au quotidien, qui, les unes après les autres, se sont unies pour devenir des «*Eléments déchaînés*». Lundi 9 mars au Théâtre Municipal, le public assiste au petit chef d'œuvre signé Olivier Chiacchiari, dramaturge, et Jean-Michel Ribes, auteur, metteur en scène et cinéaste.



Jane Birkin au Théâtre Palace, le mardi 17 mars. Jane Birkin chante son nouveau spectacle composé des chansons que Serge Gainsbourg avait écrites pour elle, pour lui et pour d'autres, mais aussi des titres de son album «Enfants d'hiver». Titre qui porte sa marque de fabrique, fleure l'automne et l'emmène sur les chemins de son enfance.

Clown il est, clown il restera pour la plus grande joie de ceux qui l'applaudissent lundi 23 mars au Palace. Voilà des décennies que *Buffo* se métamorphose dans son show man créé en 1987. Depuis, il revisite sa seule et unique création, qui au fil du temps, évolue, se perfectionne et se bonifie comme un bon vin.

De l'humour et de l'opéra envahissent le Palace, lundi 30 mars. Voilà un savant mélange de divertissement dirigé à la baguette par Jean-Charles Simon et Patrick Lapp entourés de quelques-uns de leurs comparses et de talentueux soprano, mezzo-soprano et ténor. *Digest Opéra «Aïda»*, prolongement sur scène du concept Aqua Concert (RSR–La 1ère), se veut plus décontracté et déjanté. C'est sous une nuée d'applaudissements que comédiens et chanteurs quittent la scène.

L'air se réchauffe et l'envie d'humer le printemps sur les terrasses se fait sentir. La pause arrive donc à point nommé. Elle sera longue, avant de repartir vers les nouvelles aventures théâtrales de la saison 2009-2010.

Une nouvelle administratrice, Marynelle Debétaz, rejoint la petite équipe des Spectacles français au début de la saison 2009–2010.

Sur le plan artistique, le début de cette nouvelle saison s'annonce percutant, surprenant pour le public des Spectacles français! Le 27 septembre, le Palace vibre au rythme des Tambours du Japon avec *«Taikoza»*. Le Biennois d'origine, Marco Lienhard découvrait en 1978 l'art ancestral du taiko, cet énorme tambour mesurant entre 90 et 120 cm de diamètre et jusqu'à 2 m de long, capable de déchirer l'air d'un coup de tonnerre ou d'évoquer la douce chute des flocons de neige. Vingt et un ans plus tard, le voilà de retour à Bienne l'espace d'une soirée, avec ses compères virtuoses japonais du groupe Taikoza fondé à New York en 1995, pour nous faire partager ces sonorités venues d'ailleurs.

Digest Opéra «Aïda».

«Taikoza».



«Elles étaient une fois».
Photo: Pauline Aellen



Le lundi 26 octobre, la suite s'enchaîne en musique toujours, sur les mélodies sensuelles du tango. Une belle équipe de musiciens et danseurs, avec au premier plan José Mosalini au bandonéon, Sandra Rumolino au chant et Jorge Rodriguez aux commandes de la danse, nous emmènent à Buenos Aires l'espace d'une «*Noche Tango*».

La musique continue, comme un fil rouge, en novembre, dans «*Elles étaient une fois*». Il s'agit de la première coproduction des Spectacles français avec la Compagnie Théâtristan. Elle place, en ce 5 novembre, les artistes biennois au premier plan. Le texte est de Thierry Luterbacher, auteur et journaliste bien connu dans la région; la mise en scène d'Antoine le Roy, encore une figure incontournable à Bienne; Nicole Grédy et Florence Aellen signent la scénographie, et la musique, quant à elle, est composée et interprétée par Antoine Joly et Nadia Minder. Toute cette belle équipe nous prouve la richesse de la création biennoise. Il est bon de constater aussi que le public est au rendez-vous pour remplir la salle du Théâtre Municipal et partager ce beau moment. La pièce, reprise le 6 décembre à la Bibliothèque de la Ville, rencontre là encore un très joli succès.

Ce n'est pas une, mais deux créations biennoises que les Spectacles français coproduisent en 2009! La seconde étant une pièce pour enfant, «*Hodder sauve le monde*», adaptée du livre de Bjarne Reuter par Charlotte Huldi. La troupe biennoise du Théâtre de la Grenouille enchante en novembre petits et grands, qui ont gardé une place dans leur cœur pour l'imaginaire et le rêve, sur la scène du Rennweg 26.

Entre le 20 et le 23 novembre, les Biennois sont invités à se déplacer à Neuchâtel dans le cadre d'une collaboration entre les Spectacles français et le Théâtre du Passage, pour aller découvrir «*le cirque invisible*» de Victoria Chaplin et Jean-Baptiste Thierrée. Là encore, le rêve, l'imaginaire et l'humour ont une place de choix. On peine à douter que le talent soit héréditaire dans la famille Chaplin ...

Pour terminer novembre en beauté, les Spectacles français accueillent leur cher programmateur,

Robert Bouvier, dans son costume de comédien cette fois, sur la scène du Palace. Il donne la réplique à une grande dame du théâtre français, Catherine Rich, dans un texte de Stefan Zweig, «*24 heures de la vie d'une femme*». La salle quasi comble du Palace est suspendue au récit tout en sensibilité de cette vieille femme meurtrie, dévoilant peu à peu le grand secret de sa vie.

La saison se clôt le 8 décembre avec un grand mythe classique revisité sur la scène du Palace par le Théâtre des Osses. Nancy Huston a écrit «*Jocaste Reine*» sur commande de la metteure en scène Gisèle Sallin et de la comédienne Véronique Mermoud. Elles nous racontent l'histoire d'Œdipe en replaçant les femmes au centre. La reine Jocaste, à la fois mère et épouse d'Œdipe, qui voit au fil de sa vie tous les malheurs s'abattre sur sa famille, sur son peuple, est coupable d'avoir trop aimé, sans le savoir, un mari qui était son fils. Dans les différentes versions d'Œdipe depuis l'Antiquité, elle passait toujours au second plan, souffrant en silence. Elle trouve ici enfin sa place, son droit à la parole et nous laisse de fortes impressions en cette fin d'année 2009.



«24 heures de la vie d'une femme».



«Jocaste Reine».
Photo: Isabelle Daccord

Les auteurs

Marie Hélène Dubar et Marynelle Debétaz sont les administratrices des Spectacles français.

2500 Kultur/Culture – Kulturtäter

THEATER, KLEINKUNST, CHANSON

Béatrice Schmidt

«Ganze acht Seiten widmete das kürzlich erschienene ‹Bieler Jahrbuch 1975› den Kulturtätern – mehr als jeder anderen kulturellen Organisation. Trotzdem konnten die vielseitigen Aktivitäten der Kulturtäter nur in einer Auswahl resümiert werden. Als Schwerpunkte werden dabei hervorgehoben: Das Mimenfestival und das darüber erschienene Buch; die Aktionen im Rahmen der 6. Plastikausstellung und die für Biel neue Serie der ‹Café–concerts›. Die Kulturtäter scheinen nun doch eine anerkannte Institution zu werden.» aus: Zytglogge–Zytig Nr. 15, Januar 1977



Stuffed Puppet Theatre: Neville Tranter. (25.1.)
Foto: Michael Kneffel

2009 war ein ausserordentliches und intensives Jahr für die Kulturtäter: 40 Jahre wollten gebührend gefeiert sein, nicht nur mit einem unvergesslichen Jubiläumsfest unter der Zirkuskuppel, sondern auch mit einem reichhaltigen Jubiläumsjahresprogramm, das weit über die traditionellen Akzente im Frühling («Printemps Littéraire») und im Herbst (KleinKunstWeekEnd) hinausgehen sollte. Das inhaltliche Feuerwerk des Jubiläumsprogramms fand seine formale Entsprechung in einem Feuerwerk an Farben, sprich einer neuen grafischen Gestaltung, für welche die beiden Bieler Gestalter *Andréas Netthoevel* und *Martin Gaberthüel* verantwortlich zeichneten. Auf administrativer Seite wurde im Herbst der auf 1. Januar rückwirkend in Kraft tretende Leistungsvertrag mit der Stadt Biel unterschrieben. Das Théâtre de Poche blieb auch 2009 ein beliebter Veranstaltungsort für Aktivitäten der Kulturszene Biel. Seit Oktober hat das Theater für die Chlyne dort seinen neuen Spielort gefunden und präsentiert als Mieter jeweils am Mittwochnachmittag seine zweisprachigen Vorstellungen. Und last but not least kam 2009 auch noch ein unerwarteter Wechsel im Büro hinzu, mit dem Weggang von *Doris Ouvrard-Naclerio* Ende April und dem Einstand von *Antoinette Rychner* Anfang September.

Programmstart war am Freitag, 16., und Samstag, 17. Januar im Volkshaus Biel mit dem Auftritt des *Chaos-Theater Oropax*. In leicht abgeänderter Form präsentierten *Thomas* und *Volker Martins* ihr Erfolgsstück «Molkerei auf der Bounty» – zur Freude all jener, die sie bei den Aufführungen des Zirkus Knie in Biel so schmerzlich vermisst hatten. Zu den Programm-Highlights der ersten drei Monate zählten die Figurentheater-Koryphäe *Neville Tranter* und sein *Stuffed Puppet Theatre* aus den Niederlanden («Cuniculus», 25.1., 19 Uhr, Stadttheater), der deut-





◀◀ «Allerdings, Allerdongs»: Peter Spielbauer. (6.3.)

Foto: Thomas Degen

◀ CH/anson F/rançaise: Jane Birkin. (17.3.)

Foto: EMI/Kate Barry

sche Kabarettist und Wortjongleur *Peter Spielbauer* («Allerdings, Allerdongs», 6.3., 20 Uhr, Théâtre de Poche) und der österreichische Comedy-Star *Christian Hölbling* alias *Helfried* («Helfried, bitte melde dich!», 28.3., 20 Uhr, Théâtre de Poche).

Die «Chanson française» präsentierte den Lausanner Sänger *K* (24.1., 20 Uhr, Théâtre de Poche), den französischen Rock-Folk-Poeten *Seyo* (14.3., 20 Uhr, Théâtre de Poche) sowie die Chanson- und Schauspiel-Ikone *Jane Birkin* (17.3., 20.15 Uhr, Theater Palace), welche auf ihrer internationalen Tournee zum neuen Album «Enfants d'hiver» in Biel Station machte. Das Konzert von Jane Birkin wurde im Rahmen der «Dynamisation des arts de la scène francophone de la ville de Bienne» organisiert, in Zusammenarbeit mit der FTEF (Fondation du Théâtre d'Expression Française), welche 2009 ebenfalls ein Jubiläum feierte: zehn Jahre Theater Palace.

In Grenzbereiche vorwagen, Brücken bauen, Neuland betreten – für die Kulturtäter heisst das auch, ein Programm präsentieren, das im Spannungsfeld von Wortbedeutungen und Klangwirkungen, Text und Musik, Rhythmen, Bewegung und Multimedia oszilliert und dabei den Humor nicht vergisst. «Lieber Gott, ich mach' dich fromm, wenn ich in den Himmel komm'» heisst das Buch, aus dem der deutsche Schriftsteller *Wiglaf Droste* am 28. Mai im Théâtre de Poche vorlas. Das war Satire-Hochgenuss pur. Der Berner *Wale Liniger* ist der einzige Bluesprofessor, den es in den USA gibt. Der ausgewanderte Schweizer lehrt an der University of South Carolina und tourt daneben unermüdlich durch die Lande. Im April war Liniger in der Schweiz, um sein Album «sidemeat» zu präsentieren. 13 Songs aus seinem Jahre zurückreichenden Fundus hat er für diese Platte zusammengestellt – Duette, Zwei-



40-Jahr-Jubiläumsfest: Werner Hadorn und Marianne Finazzi. (13.6.)
Foto: Guy Perrenoud

samkeiten und Zwiegespräche mit den Urkräften des Blues, mit James Son Thomas, Johnny Woods, Junior Kimbrough oder Wilburt Lee Reliford. Und natürlich immer wieder mit Etta Baker, der grossen alten Dame, die 2006 93-jährig verstarb.

Ganz «eclettico» eben ist das Programm der Kulturtäter, vielgestaltig und mehrdeutig wie ein weiterer Programmpunkt («Open Stage Eclettico», präsentiert vom *Duo Fullhouse, Gaby Schmutz* und *Henry Camus*, 22.3., 18 Uhr, Théâtre de Poche) zeigte. Diese «offene Bühne» für gestandene Profis, Newcomer und lokale Acts bedeutete ein Experiment, das durch sein «Häppchenkonzept» Hintersinniges und Hintergründiges nur im Ansatz entwickeln konnte, was den Zuschauer nicht ganz so erfüllt aus dem Theater entliess wie er das normalerweise bei Kulturtäter-Programmen erwarten kann.

Die französischsprachige Seite des Programms ist im Theater verankert. Der Schauspieler *Lionel Frésard* liess sich von *Thierry Romanens* sein erstes Solostück auf den Leib schreiben. Ein gelungenes Zusammentreffen wie sich auf der Bühne herausstellte. «L'effet coquelicot ou la perspective de l'abattoir» ist ein feinsinniges Theaterstück über das Leben, die Liebe zum Beruf, die kleinen Leute und die Nichtigkeiten, die den Alltag erhellen.

Das Théâtre du Monde aus Lausanne (Regie: *Doris Naclerio*) inszenierte «Et la démocratie, bordel!» des chilenischen Autors *Oscar Castro*, ein Mann von poetischem Humor, der das Leben mit all seinen Widersprüchen und in all seiner Komplexität akzeptiert.

Als Abschluss der «Semaine Littéraire» präsentierte das Théâtre Actif unter der Leitung von *Evelyne Knecht* «Hélas, Emile», Texte von *Amélie Plume*, die das Lausanner Theaterensemble zum Anlass genommen hat, über die Zweierkiste in all ihren Facetten nachzudenken.

Das Jubiläumsfest wurde am 13. Juni, dem wohl heissesten Tag in diesem Monat, in «Das Zelt» am See gebührend gefeiert, mit einem reichhaltigen Apéro,



40-Jahr-Jubiläumsfest: Los Kunos (13.6.)
Foto: Guy Perrenoud



40-Jahr-Jubiläumsfest: Chaos-Theater Oropax, Volker und Thomas Martins. (13.6.)

Foto: Guy Perrenoud

der den rund 300 Gästen offeriert wurde, und einem wunderbaren, abwechslungsreichen Bühnenprogramm, das unter anderem die Geschichte der Kulturtäter Revue passieren liess, mit *Los Kunos,* einer Zirkusfamilie auf der Bühne wie im richtigen Leben, dem *Chaostheater Oropax, Marianne Finazzi,* welche 28 Jahre im Büro der Kulturtäter tätig war, und *Werner Hadorn,* dem 1. Präsidenten der Kulturtäter, dem *Stiller Has*-Duo *Endo Anaconda* und *Schifer Schafer* sowie der französischen Band *Weepers Circus.* Ein buchstäblicher «Sprengakt» fand zu vorgerückter Stunde um 21 Uhr statt, als das Bieler Künstler- und Musikertrio *Pavel Schmidt, Hans Koch* und *Martin Schütz* Gartenzwerge sprengte, ganz im Sinn von Kurt Tucholsky: «Wenn die Sonne der Kultur niedrig steht, werfen selbst Zwerge lange Schatten». Doch die Sonne stand hoch am Himmel und es wurde gefeiert bis in die Morgenstunden.

Auch das zweite Halbjahr hatte viel zu bieten. So begann es am 11. September mit dem 2. KleinKunstWochenEnde im Théâtre de Poche rund um den Schweizer KleinKunstTag, der auf Initiative des Migros Kulturprozents und der ktv (Vereinigung KünstlerInnen – Theater – VeranstalterInnen Schweiz) seit 2003 jeweils am 13. September gefeiert wird. Auf dem Programm standen Theaterzauberei, Kabarett, Lesungen, Poetry und Chansons mit *Alex Porter, Gisela Widmer, Knuth & Tucek, The Fuck Hornisschen Orchestra* (*Julius Fischer* und *Christian Meyer*) sowie *Susanne Kunz.* Während des ganzen Wochenendes war das Kulturcafé geöffnet, und am Sonntag gab es auf der Terrasse einen feinen Brunch mit Bio-Produkten vom Bauernhof aus Le Fuet.

Zwei Chanson-Weekends im September und November im Théâtre de Poche (25.9. *JB Manis* und 26.9. *Pierre Lautomne;* 20.11. *Balmino* und 21.11. *Nicolas Fraissinet*) und noch einmal Theater (19.9. «Die



Fête des 40 ans: Endo Anaconda. (13.6.)

Photo: Guy Perrenoud

grosse Wut des Philipp Hotz» von *Max Frisch* und 31.10. «Opera buffa» von *Alexandre Voisard*) standen auf dem zweisprachigen Programm und noch immer war kein Ende in Sicht.

«So verdorbe» heisst das neue Album von *Stiller Has*, und die Kulturtäter sind stolz darauf, dass *Endo Anaconda, Schifer Schafer, Salome Buser* und *Markus Fürst* die neuen Lieder am 27. und 28. November im Bieler Volkshaus präsentierten. Zu den weiteren Höhepunkten gehörten unter anderen *Ars Vitalis* (*Klaus de Huber, Buddy Sacher* und *Peter Wilmanns*), welche völlig losgelöst von Klischees der Kleinkunst operieren und in «Fahrenheiten» ein zügelloses Musiktheater zwischen Genie und Wahnsinn entfesseln, oder *Irmgard Knef* (*Ulrich Michael Heissig*), die am 6. Dezember mit «Himmlisch! – Ewigkeit kennt kein Pardon», eine postmortale knefeske Burlesque mit viel Musik, den Schlusspunkt eines Jubiläumsjahres setzte, das alle Rekorde brach und mit rund 40 Programm-Highlights, welche rund 3300 Zuschauerinnen und Zuschauer anzogen, in die Annalen der Kulturtäter eingehen wird.

Fête des 40 ans: Pavel Schmidt. (13.6.)

Photo: Guy Perrenoud



THÉÂTRE, CHANSON FRANÇAISE ET LITTÉRATURE

Propos recueillis par Béatrice Schmidt

Encore et toujours: Quelle année exaltante et foisonnante de manifestations. L'année 2009 était une année exceptionnelle pour les Kulturtäter puisqu'ils ont fêté leurs 40 ans d'existence. A cette occasion, une grande fête a été organisée le 13 juin sous le Chapiteau «Das Zelt» au bord du lac de Bienne. Les activités des Kulturtäter sont empreintes de découvertes, de surprises et de rencontres. C'est dans cet esprit que se présentait le programme: *Los Kunos* sont une famille de cirque sur scène comme dans la vie quotidienne. Leur spectacle était inspiré par la poésie mélancolique des peintures de cirque de Picasso et du film «La Strada» de Fellini. Au long de l'apéro, l'histoire des Kulturtäter a été évoquée par *Marianne Finazzi* et *Werner Hadorn* et des invités surprise qui rafraîchissaient la mémoire du public avec des anecdotes savoureuses. La partie musicale était assurée par *Endo Anaconda* et *Schifer Schafer* (*Stiller Has* en duo) et *Weepers Circus.* Avec l'aide de l'artiste biennois *Pavel Schmidt* en compagnie musicale de *Hans Koch* et *Martin Schütz,* les Kulturtäter ont fait exploser les limites de la culture biennoise selon Kurt Tucholsky: «En art, il n'y a qu'un critère: la chair de poule».

En automne 2009, un contrat de prestation a été signé avec la Ville de Bienne. Le Théâtre de Poche, durant cette même année, est resté un lieu préférentiel pour de nombreux acteurs culturels biennois. Ainsi, le Théâtre pour les Petits y a élu domicile et y présente depuis octobre 2009 le mercredi après-midi son nouveau programme bilingue.

Les Kulturtäter ont été fondés en 1969 par *Olivier Blanchard, Urs Graf, Adrian Hadorn, Werner Hadorn* et *Hugo Lehmann.* Leur but était de créer un centre culturel biennois hors des normes généralement



«Gluck»: Alex Porter. (11.9.)

Photo: Emanuel Ammon

admises à cette époque. La Ville de Bienne mit une cave (Théâtre de Poche) à leur disposition dans le bâtiment de l'Ancienne Couronne, admirable édifice situé dans la vieille ville. Avec un goût de l'aventure, la conviction que l'art n'est pas immobile, ils espéraient que de cette expérience pourraient sortir certains germes de l'art de demain. Très tôt, les Kulturtäter se firent connaître loin à la ronde, grâce aux efforts déployés par ses fondateurs. Les spectacles proposés allaient du théâtre d'avant-garde au cinéma expérimental, en passant par le jazz, la littérature, la chanson et la danse. C'est ainsi qu'on a pu voir à Bienne des troupes aussi prestigieuses que le *Grand Magic Circus*, le *Teatro Campesino*, le *Bread and Puppet*, l'*Odin Teatret*, les *Mummenschanz*, le *Living Théâtre* de New York, sans oublier *Emil, Farid Chopel, Gardi Hutter, Franz Hohler, Pic, Peter Wyssbrod, Pierre Miserez, Maurice Baquet, Gustave Parking, Azimuth*, etc.

Les options prises par ces cinq précurseurs sont toujours en place et servent encore aujourd'hui aux orientations culturelles des Kulturtäter. Dans un environnement culturel complètement différent, les Kulturtäter continuent d'accorder une grande importance à l'originalité et à la qualité et défendent une éthique qu'il n'est pas toujours facile de maintenir si l'on veut répondre aux demandes du public sans se disperser. Offrir la parole aux artistes, les écouter, les laisser s'exprimer en toute indépendance, leur accorder une place de choix, leur donner le pouvoir de révéler, de distraire, d'amuser et d'interpeller, tels sont les critères qui détermineront toujours les choix des Kulturtäter. Un des buts visés est de proposer une programmation variée répondant aux tendances les plus larges.

Pour débuter en beauté l'année 2009, les Kulturtäter proposaient de l'humour en langue allemande

«Opera buffa» d'Alexandre Voisard: Frank Semelet, Martine Corbat. (31.10.)

Photo: Jacques Bélat



avec le *Chaostheater Oropax*, deux humoristes fous et déjantés dans un spectacle provocant, insolite et loufoque (16./17.1., Maison du Peuple). Le point fort francophone de ce premier programme 2009 était la venue de *Jane Birkin* le 17 mars au Théâtre Palace, en collaboration avec la Fondation du Théâtre d'Expression Française (FTEF), qui a fêté les 10 ans du Théâtre Palace. En tournée internationale pour présenter son nouvel album «Enfants d'hiver» sorti en novembre 2008, cette grande artiste a également illuminé notre scène biennoise. Cette événement était organisé dans le cadre de la Dynamisation des arts de la scène francophone de la Ville de Bienne. En CH/anson F/rançaise, les Kulturtäter avaient également le plaisir d'accueillir le chanteur lausannois *K* dans un concert intimiste et plein d'humanité (24.1., Théâtre de Poche), ainsi que l'étonnant *Seyo* (14.3., Théâtre de Poche) pour un concert de chansons métissées à l'ambiance multiculturelle et aux accents slaves.

En collaboration avec le Théâtre Municipal *Neville Tranter, Stuffed Puppet Theatre* revenait le 25 janvier au Théâtre Municipal avec son nouveau spectacle de marionnettes géantes «Cuniculus». *«Le théâtre de Neville Tranter est excessif, carnavalesque. Il joue avec ses extravagantes poupées avec tant de conviction qu'on les croit parfois plus réelles que lui-même. [...].»* Journal «Le Temps»



CH/anson F/rançaise: Nicolas Fraissinet. (21.11.)
Photo: Gwennegan & phil b.

Dans le domaine théâtral, les Kulturtäter ont choisi au printemps, deux créations romandes. Le premier spectacle était de la Compagnie lausannoise *Youkali*, «L'effet coquelicot ou la perspective de l'abattoir». Sous la plume sensible de *Thierry Romanens*, *Lionel Frésard* interprétait avec justesse un petit boucher qu'on a mis au placard trop vite. Il raconte ses coups de cœur, ses actes manqués et ses coups de gueule. Pour ce «seul en scène», l'humour devient non pas un but en soi mais un moyen extraordinaire de communiquer avec le public. L'intelligence du texte, de l'interprétation et de la mise en scène permet au rire d'être au service d'un propos bien moins léger qu'il n'y paraît.

Le deuxième spectacle était «Et la démocratie, bordel!» d'*Oscar Castro* (mise en scène: *Doris Nacleriо*), un spectacle tout public drôle et burlesque qui porte un regard tendre sur le genre humain. Trois clochards vivent grâce à une récolte journalière de vieux papiers, cartons et ferraille. Pour leur labeur quotidien, ils utilisent une charrette qu'ils nomment la «Douloureuse» et qu'ils tirent derrière eux au gré de leurs trouvailles. Un matin, ils décident de jouer à un jeu particulier: et s'ils se déclaraient Roi à tour de rôle? Ils pourraient ainsi gouverner à leur guise? La consigne est simple: leur société en miniature changera de gouvernant chaque semaine pour permettre à chacun d'accéder à cette fonction. Mais au bout d'une semaine, Watusi 1er n'est pas d'accord de céder sa place et les problèmes commencent...

En début de saison 2009/10, les Kulturtäter présentaient une fois encore un programme d'automne riche en rendez-vous d'exception; en théâtre, des œuvres d'auteurs suisses majeurs, tels que *Max Frisch* («Die grosse Wut des Philipp Hotz», 19.9.) ou

Alexandre Voisard («Opera buffa», 31.10.), explorées par des créateurs d'actualité. Côté musique, un horizon qui s'est révélé très varié puisque ce n'étaient pas moins de deux week-end de chanson française qui se sont succédés, les 25/26 septembre et les 20/21 novembre, avec respectivement *JB Manis, Pierre Lautomne, Balmino* ou encore *Nicolas Fraissinet.* Par ailleurs, un concert de sortie de «So verdorbe», nouvel album du groupe *Stiller Has,* était proposé les 27 et 28 novembre. Sa venue s'est inscrite dans une ligne de valeurs tracée à long terme puisque ces artistes exceptionnels tiennent depuis plusieurs années un rôle phare dans la vie artistique des Kulturtäter.

Pour lancer la nouvelle saison, un week-end qui a fait du Théâtre de Poche un lieu de foisonnement intense; du 11 au 13 septembre, c'étaient tour à tour des magiciens, humoristes, musiciens et poètes qui se sont succédés pour fêter la Journée Suisse des Arts de la Scène, une initiative du pour-cent culturel Migros et l'ATP qui a vu le jour en 2003. A titre d'exemple, *Julius Fischer* et *Christian Meyer* alias *The Fuck Hornisschen Orchestra,* deux slammers touche-à-tout venus tout spécialement de Leipzig pour faire résonner leurs mots au cœur de la Vieille ville de Bienne. A noter également qu'un délicieux brunch – avec produits bio de la ferme du Fuet – attendait le public du dimanche matin.

Le programme tout en couleurs de cette année festive a dévoilé d'autres artistes d'ici ou d'ailleurs et des spectacles alléchants. Un programme qui a trouvé son équivalent dans une conception graphique (*Andréas Netthoevel* et *Martin Gaberthüel*) digne d'un feu d'artifice.

La programmatrice romande des Kulturtäter de Bienne, *Doris Ouvrard-Naclerio,* a choisi de quitter son poste fin avril pour se consacrer à ses propres mises en scène et se charger de l'administration d'une compagnie de théâtre lausannoise. C'est essentiellement à elle que les Kulturtäter doivent l'initiative des semaines de lectures «Printemps littéraire Biennois» dont la deuxième édition a eu lieu du 11 au 17 mai. La semaine de lectures s'est terminée par une représentation au Théâtre Municipal du spectacle «Hélas, Emile», textes d'*Amélie Plume* (*Théâtre Actif,* adaptation et mise en scène: *Evelyne Knecht*).



Irmgard Knef. (6.12.)
Photo: Paul Schimweg, whitehall

Dès le 1er septembre, une nouvelle collaboratrice francophone est entrée en fonction au bureau des Kulturtäter: *Antoinette Rychner.* D'origine neuchâteloise, cette trentenaire passionnée par le spectacle vivant affiche un parcours professionnel éclectique; fraîchement issue de l'Institut littéraire Suisse de Bienne, elle écrit pour le théâtre et exerce comme journaliste culturelle. Auparavant, elle a longtemps travaillé comme technicienne de spectacle, notamment à l'Opéra de Lausanne et au théâtre de l'Heure bleue à la Chaux-de-Fonds. Antoinette Rychner et *Béatrice Schmidt* ont entamé, dans un climat qu'elles pouvaient déjà qualifier de fort convivial, une collaboration et un partage des tâches qu'elles espèrent fructueux!

Film

DAS BIELER KINOJAHR

Mario Cortesi

In Krisenzeiten gehen die Menschen vermehrt ins Kino, um die Wirklichkeit für einen Augenblick zu vergessen und um sich in bessere Welten versetzen zu lassen. Das war im Finanzkrisenjahr 2009 nicht anders. Die USA meldeten Rekordeinnahmen an den Kinokassen, und auch in der Schweiz boomte das Kinogeschäft (etwa 10 Prozent mehr Eintritte als im Vorjahr). Der kassenträchtigste Film, *«Avatar»*, überrollte die Kinos erst zwei Wochen vor Jahresende, spielte aber in dieser kurzen Zeit weltweit über eine Milliarde Dollar ein – ein Rekord. Das technisch brillante, inhaltlich bisweilen fragwürdige Werk stammt aus der Ideenwerkstatt von James Cameron, der uns 12 Jahre zuvor mit «Titanic» das bis anhin einträglichste Movie der Filmgeschichte bescherte.

ZEITALTER DES 3D-FILMES HAT BEGONNEN

Mit «Avatar» wurde auch in Biel das Zeitalter des 3D-Filmes eingeläutet: Die Kinos Beluga und Rex wurden für mehrere Hunderttausend Franken mit neuen Projektoren ausgerüstet, die dem Zuschauer durch ein stereoskopisches Verfahren ein bewegtes Bild mit dem Eindruck räumlicher Tiefe bieten.
Neu ist das 3D-Kino nicht: Schon Anfang der 50er-Jahre sassen Zuschauer mit Brillen bestückt auf den Kinostühlen und staunten ob den Effekten. Doch durchzusetzen vermochte sich das Brillenkino damals nicht, obwohl es als Kampfmittel gegen das aufkommende Fernsehen gedacht war – und so gute Filme zeigte wie Hitchcocks «Dial M for Murder» («Bei Anruf Mord»). Das 1953 eingeführte Cinemascope – damaliger Werbeslogan: «Plastisch ohne Brille!» – war überlebensfähiger: eine Breitleinwand mit riesigem Bild statt störender Brillen, die erst noch Kopfweh verursachten, weil das System zu wenig entwickelt war.
Doch jetzt scheint das technologisch fortschrittliche Brillenkino auf der ganzen Welt einen Siegeszug anzutreten, und Hollywood produziert immer mehr Filme nach dem neuen Verfahren – schliesslich sind allein in den USA schon über 1000 Säle umgerüstet. Ob die Dreidimensionalität allerdings die Qualität der Inhalte verbessern wird, ist sehr zu bezweifeln.
Sowieso waren 2009 die filmischen Meisterwerke dünn gesät. Die USA machten mit dem Clint-Eastwood-Movie *«Gran Torino»*, dem Drama um einen rassistischen Kriegsveteranen, und mit *«The Curious Case of Benjamin Button»* Furore. Im letztgenannten Film wird Button (Brad Pitt) als Greis geboren und entwickelt sich im Laufe seines Lebens zum Säugling zurück. Dieses aussergewöhnliche Werk von David Fincher musste sich in der Oscar-Nacht allerdings dem in Indien gedrehten britischen *«Slumdog Millionaire»* geschlagen geben. Zu den grossen Filmen aus den USA gehörten auch *«Frost/Nixon»*, *«Milk»* (Schauspieler-Oscar für Sean Penn) und die grossartigen Animationsfilme *«Up»* und *«Ice Age 3»* (mehr als 1 Million Zuschauer in der Schweiz!). Bester Dokumentarfilm des Jahres war *«Man of Wire»*, eine sorgfältige Rekonstruktion eines Ereignisses aus dem Jahre 1974, als Philippe Petit in 417 Metern Höhe auf einem Drahtseil zwischen den Twin Towers des World Trade Centers in New York balancierte.
Bester deutschsprachiger Film: Michael Hanekes *«Das weisse Band»*. In einer norddeutschen Gemeinde Anfang des letzten Jahrhunderts werden Kinder durch ihre bigotten Eltern gequält und schlagen dann ihrerseits mit kleinen und grösseren Terror-

akten zurück. Das in Schwarzweiss gedrehte Werk holte sich den Europäischen Filmpreis und die Goldene Palme in Cannes.
Aus Frankreich wird uns vor allem *«Un prophète»* in Erinnerung bleiben (Jurypreis in Cannes), der die Machtstrukturen innerhalb eines Gefängnisses zeigt und beweisen will, dass Kriminalität in der Aussenwelt auch von innerhalb der Gefängnismauern gesteuert werden kann. Dänemark glänzte mit dem romantischen Thriller *«Just Another Love Story»*, Japan mit dem Werk *«Departures»*, welches akribisch genau das Ritual zeigt, das einer Bestattung vorangeht. Aus Österreich erreichte uns *«Revanche»*, ein Film über die Abgründe von Beziehungen, der uns mit Schuld, Verzweiflung, Rache und Vergebung konfrontiert. Schweden verfilmte, in einer Co-Produktion mit Dänemark und Deutschland, den ersten Teil, *«Verblendung»*, der packenden Trilogie «Millennium» des Stockholmers Stieg Larsson, einen Krimi, der in über 40 Sprachen übersetzt wurde und wochenlang in vielen Ländern die Bestsellerlisten anführte. Italien schliesslich war mit *«Il Divo»* vertreten, einem erschreckenden Porträt des – noch lebenden – italienischen Politkönigs Giulio Andreotti, welcher Kontakte zur Mafia hatte und trotzdem unangreifbar blieb.
Und der Schweizer Film? Ja, der hatte mit 550 000 Zuschauern ein besseres Jahr als 2008 (457 000 Zuschauer). Doch «Herbstzeitlosen» (560 000 Zuschauer) waren keine in Sicht. Aber *«Giulias Verschwinden»* von Christoph Schaub, eine ironische Auseinandersetzung mit dem Alter nach einem Drehbuch von Martin Suter, scheint mit 135 000 Eintritten doch Zeitgeist und Publikumsgeschmack getroffen zu haben. *«Die Standesbeamtin»* von Micha Lewinsky, ein Unterhaltungsfilm, brachte es in der Schweiz auf 78 000 Zuschauer. Dagegen fiel das aufwändige Weltraumepos *«Cargo»* durch: Technisch zwar perfekt, aber mit einer unverständlichen Story, wollten diesen teuersten Schweizer Film des Jahres nur gerade 22 000 Zuschauer sehen. Bester CH-Film: *«Home»* von Ursula Meier, welcher zwar schon im Jahr zuvor anlief, aber 2009 den Schweizer Filmpreis gewann und als CH-Vertretung ins Oscar-Rennen 2010 geschickt wurde.
Im Schlosspark Nidau war das jährliche Open Air weniger erfolgreich: Schlechtes Wetter machte den Organisatoren einen Strich durch die Rechnung; zudem sanken die Einnahmen wegen fehlender Werbespots (Finanzkrise!). Gezeigt wurden wie immer Wiederholungen der erfolgreichsten Filme der letzten 12 Monate.
Das Filmpodium im Centre PasquArt und die im Kino Apollo domizilierte Filmgilde warteten wiederum mit guten und sehenswerten Programmen auf und konnten ihr Stammpublikum halten. Auf Erfolgskurs ist auch das wieder aufgenommene «Festival du Film Français d'Helvétie», welches eine Reihe französischer Werke in Erstaufführung – zum Teil in Weltpremiere – zeigte und durch interessante Podiumsgespräche mit französischen Regisseuren und Schauspielern ein grosses Publikum anzuziehen vermochte.

VIEL NEUES IN TRADITIONSREICHEN KINOMAUERN: DAS FILMPODIUM IM JAHR 2009

Kaspar Meuli

Das Filmpodium ist das Bieler Kino, in dem Filmfreundinnen und -freunde Produktionen zu sehen bekommen, die sonst kaum den Weg in die Säle finden. Aktualität kann da nicht das erste Kriterium sein bei der Programmation. Und doch gab es 2009 erstaunlich viel Neues zu entdecken.
Jeweils im März zeigt das Filmpodium ein News-Programm mit internationalen Filmen, die noch gar nicht oder nur ganz kurz in den Bieler Kinos zu sehen waren. 2009 waren dies unter anderem: «Lake Tahoe» des jungen mexikanischen Regisseurs

Fernando Eimbcke, in dem es um das Erwachsenwerden und um die Auseinandersetzung mit Tod und Trauer geht. Auch «Waltz with Bashir» bot nicht eben leichte Kost. Doch dem israelischen Regisseurs Ari Folman ist mit seinem weltweit ersten animierten Langdokumentarfilm ein eindrückliches Werk über die physischen und psychischen Gräuel des Kriegs gelungen. Betont humorvoll geht dagegen der US-Regisseur Morgan Spurlock seine Dokumentationen an. Das Filmpodium zeigte sein neustes Werk «Where in the World is Osama Bin Laden». Spurlock will darin erreichen, was weder der CIA noch das FBI geschafft haben: Den meist gesuchten Mann der Welt zu finden.

Neues, und fürs Bieler Publikum noch kaum bekanntes Kino bot auch der Zyklus «Türkei – im Brennpunkt». Das Filmpodium stellte ihn anlässlich der Ausstellung zeitgenössischer türkischer Kunst «Seriously Ironic» im Centre PasquArt zusammen. Zu sehen gab es gleich vier Bieler Filmpremieren, darunter «Three Monkeys» von Nuri Bilge Ceylan und «Gitmek – My Marlon and Brando» von Hüseyin Karabey.

Neuigkeiten bot schliesslich auch die Tour de Berne. Die neu geschaffene Promotionsveranstaltung fürs Berner Filmschaffen brachte 2009 zum ersten Mal aktuelle Berner Filme in die Kinos. Und zwar an neun Orten im ganzen Kanton. Partner in Biel war – wie könnte es anders sein – das Filmpodium.

Es zeigte im Rahmen der Tour unter anderem «März» des in Innsbruck geborenen und in Port lebenden Schriftstellers, Theaterautors und Filmregisseurs Händl Klaus, dem Kulturpreisträger 2008 der Stadt Biel. Scheinbar ohne Motiv begehen in seinem Film drei Studenten aus einem kleinen Tiroler Ort gemeinsam Selbstmord. Händl legt dar, wie die Betroffenen – ja die ganze Gemeinde – mit diesem Ereignis umgehen und setzt dabei innere Not, Sprachlosigkeit und Einsamkeit der Menschen meisterhaft ins Bild. Das Rahmenprogramm zum Film stellte einen der Höhepunkt im Jahr des Filmpodiums dar: Vor der Vorstellung offerierte Eszter Gyarmathy, die Delegierte für Kultur der Stadt Biel, persönlich Weisswurst und Sauerkraut. Danach stand Regisseur Händel Klaus dem Publikum Red und Antwort.

Interessante Gäste waren im Filmpodium auch im Rahmen des Zyklus «Neues vom Schweizer Film – Les grandes dames du cinéma Suisse» zu Gast. Die drei Regisseurinnen Jacqueline Veuve, Lucienne Lanaz und Anka Schmid stellten im April ihre Werke jeweils persönlich vor. Ihre Themen: Der Wiederaufbau alter geschichtsträchtiger Bauernhäusern in «Une maison pas comme les autres», ein fast vergessener Ort im Val d'Hérens in «Un petit coin de paradis» und die Würdigung der 2003 verstorbenen Schweizer Filmkünstlerin Isa Hesse-Rabinovitch in «Das grosse Spiel Film».

A propos eindrückliche Begegnungen mit Persönlichkeiten der Filmszene: Als Teil des traditionellen Festivals «Filmar en América Latina» war im Oktober der kubanische Meisterregisseur Juan Carlos Tabío («Fresa y Chocolate») zu Gast. Er präsentierte sein neustes Werk «El cuerno de la abundancia». Die anschliessende Diskussion an der Bar des Filmpodiums bot dem Publikum die Gelegenheit, mit dem grossen Kubaner in geradezu familiärem Rahmen ins Gespräch zu kommen.

Im vergangenen Jahr ebenfalls im Filmpodium zu Gast: Frédéric Maire, der ehemalige Festivaldirektor von Locarno und neue Direktor der Cinémathèque Suisse. Er beteiligte sich an der Diskussion des preisgekrönten Films «Home» der Schweizer Regisseurin Ursula Meier, welcher im Rahmen der Bieler Philosophietage im November programmiert war – passend zum Thema des philosophischen Wochenendes: «Wo wohne ich?».

Zum Jahresausklang schliesslich versüsste das Filmpodium seinem Publikum den überstandenen Weihnachtsstress mit einer Mini-Reihe zum Thema

Schokolade. Auf dem Programm: Für die Erwachsenen «Chocolat» von Lasse Hallström, mit Juliette Binoche und Johnny Depp. Und für die Kinder «Charlies Schokoladenfabrik» von Tim Burton. Genau wie im Film konnten die kleinen Besucherinnen und Besucher bei den Vorstellungen einen einmaligen Preis gewinnen – den Besuch einer richtigen Schokoladenfabrik. In unserem Fall nicht wie im Film jene von Willy Wonka (gespielt von Johnny Depp), sondern die von Camille Bloch in Courtelary. Zu guter und höchst erfreulicher Letzt erhielt das Filmpodium 2009 ein vorgezogenes Weihnachtsgeschenk: An der Abstimmung vom 29. November stimmte die Bieler Stimmbevölkerung dem Voranschlag fürs Budget 2010 zu und genehmigte damit eine Erhöhung der Subvention fürs Filmpodium um 20 000 Franken auf 110 000 Franken im Jahr.

Der Autor

Kaspar Meuli ist Präsident des Filmpodiums Biel / Bienne.

FILMGILDE BIEL FEIERT RUNDEN GEBURTSTAG UND WIRD ERSTMALS VON EINER FRAU PRÄSIDIERT

Anna Rossing und Dominic Schmid

60 Jahre Filmgilde – das heisst 60 Jahre gehobene Filmkultur in Biel. 60 Jahre ein Club, der es deutsch- und französischsprachigen Bielerinnen und Bielern ermöglicht, während den Wintermonaten (Oktober bis März) Woche für Woche einen Film zu sehen, der es aus den unterschiedlichsten Gründen nicht oder nur für kurze Zeit in das reguläre Kinoprogramm Biels geschafft hat. Auch wenn das Kinoangebot in Biel im Verhältnis zur Grösse der Stadt eigentlich hervorragend ist, würde der hiesigen Kulturlandschaft mit Sicherheit ein grosses Stück fehlen, gäbe es nicht das erweiterte Angebot der zwei unabhängigen Filminstitutionen *Filmpodium* und *Filmgilde*.

Das Programm der letzten Saison war wie gewohnt eine spannende Mischung aus europäischem, asiatischem und nord- und südamerikanischem Kino, aus Zeitgenössischem und Vergangenem, aus Privatem und Politischem, Traurigem und Heiterem, Männlichem und Weiblichem, Gewohntem und Experimentellem, oftmals alles innerhalb des gleichen Films. Beschäftigte man sich in der einen Woche mit den Nöten und Freuden der tschechischen Unterschicht, wurde man in der nächsten Woche in eine surrealistische skandinavische Zwischenwelt geworfen, um sich dann zwischen Kolonialisten und Indianern, brasilianischen Aspirinverkäufern, Schweizer Wohnungsräumern, erblindeten Samurais, betrunkenen und eifersüchtigen Russen oder engagierten Studentinnen wiederzufinden.

Letztere gründeten im Film *«Travelling Avant»* einen Filmklub – wohl der ideale Beitrag zur Jubiläumssaison. Diese Programmierung war ein Glücksfall, der durch die Zusammenarbeit mit dem *«Filmbulletin»* und der *Cinémathèque Suisse* ermöglicht wurde. Es gab jedoch auch Fälle, die unglücklicher waren, in denen der Vorstand die Toleranz des Publikums für Ungewohntes wohl überschätzte, wie beim kanadischen Experimentalfilm *«Brand Upon the Brain!»*, den sich nur knapp die Hälfte des anwesenden Publikums zu Ende ansehen wollte.

Der Spezialabend widmete sich dieses Jahr dem Dokumentarfilm. An zwei Abenden unter der Woche wurden im *Filmpodium* einem etwas weniger zahlreichen Publikum vier Dokumentarfilme gezeigt. Zwei Regisseure ehrten die Filmgilde mit ihrem Besuch und brachten ihre Frauenportraits mit: Antoine Cattin stellte *«La mère»*, seinen Film über eine Mutter von neun Kinder aus Weissrussland vor, und Jens-Peter Rövekamp *«Warda – unter einer anderen Sonne geboren»*, der von der 1905 in Kairo geborenen Geologin, Paläontologin, Botanikerin und Künstlerin Warda Bleser-Bircher erzählte. Nach beiden Projektionen entwickelte sich eine enga-

gierte einstündige Diskussion. Im gewöhnlichen Rahmen der Filmgilde, im Kino Apollo, sind solche Diskussionen kaum möglich. Und doch, nach dem Schweizer Film *«7 Mulden und eine Leiche»* verlegte sich ein zehnköpfiges Grüppchen, von der Produzentin Mirjam von Arx begleitet, ins Café nebenan, um sich über Dokumentarfilmproduktion und das Messie-Syndrom zu unterhalten.

Die Generalversammlung verabschiedete sich im Mai von Dominic Schmid, welcher nach drei Jahren als Präsident zurücktrat, wählte Hélène Helfer neu in den Vorstand und Anna Rossing zur neuen Präsidentin. Erstmals seit der Gründung wird die Filmgilde damit von einer Frau präsidiert.

Das Jubiläumsfest wurde in der Zwischensaison, am 22. August 2009, gefeiert. An diesem Abend schipperten fast 300 Mitglieder der Filmgilde Biel mit der MS Petersinsel unter strahlend blauem Himmel Richtung St. Petersinsel. Ein schönes Bild, die Gilde mal nicht im düsteren Kinosaal, sondern draussen unter heiterer Sommersonne zu sehen. Auf der Insel angekommen, wurden die Gäste beim historischen Klosterhof vom Wirtepaar Denise Mani und Daniel Schüpfer empfangen und durch den kulinarischen Abend geführt. Die genussvollen Stunden am Buffet waren äusserst vielseitig und fanden in der Geburtstagstorte in Form des Gilde-Gs, dem Vereinslogo, ihren Höhepunkt. Wie die meisten Leckereien zum Schlemmen stammte auch der musikalische Genuss aus der Region: Juliette Du Pasquier, Marc Hänsenberger und Line Loddo von *«Musique Simili»* sind in Erlach und Biel zu Hause und gaben dem Abend mit Chansons, Tango, Zigeunermusik aus Rumänien und Bulgarien und okzitanischem Liedgut einen passend romantischen Rahmen. Beim Eindunkeln wechselte die Aufmerksamkeit zur Open-Air-Leinwand, auf der der Kurzfilm *«A l'assaut de la Tour Eiffel»* von 1949, dem Gründungsjahr der Gilde, zu sehen war. Kletterer besteigen illegal den Eiffelturm, was Passanten zum Staunen und einen Polizisten ausser Atem bringt. Die Filmkopie konnte dank der Archivierung durch die Kinemathek *Lichtspiel* in Bern und die Zusammenarbeit mit Peter Fasnacht gezeigt werden. Der Film ist eine eigenwillige Hommage an Paris, die Geburtsstätte der Cinéklubs und weckte Vorfreude auf die Filmperlen der nächsten Saison.

Evangelisch-reformierte Kirche, Arbeitskreis für Zeitfragen

FACHSTELLE FRAU UND GESELLSCHAFT

Luzia Sutter Rehmann

DAS PROJEKT MERK.WÜRDIG – EIN BEISPIEL DER VERNETZUNG

An einer Vernissage im Farelsaal wurde am 12. November ein Plakat vorgestellt, das Einblicke in die jüngste Frauen-Kirchengeschichte gibt. Eine trockene Angelegenheit? Keineswegs. Denn eine Kunstinstallation von 21 Bieler Künstlerinnen brachte ans Licht, worum es auch hier auf dem Platz geht: Verschiedene Frauengruppen und Organisationen ziehen am selben Strick, arbeiten seit Jahren an der qualitativen Veränderung des Zusammenlebens, auf verschiedenen Ebenen, nebeneinander, gleichzeitig, unterschiedlich.

Wie können wir zurückblicken auf die Errungenschaften der feministisch-theologischen Bewegung und gleichzeitig neue Kraft schöpfen zum Weiterarbeiten? Wie lässt sich die Vielfalt darstellen? Wie das gemeinsame Anliegen verschiedener Gruppierungen? Die zündende Idee war schliesslich: Wir suchen 21 Künstlerinnen aus Biel und Umgebung zu gewinnen, damit sie für 21 Frauenorganisationen oder -gruppen je eine Gedeckhaube gestalten. Dann setzen wir uns alle an einen Tisch, essen feierlich und pflegen den Kontakt.

Doch so einfach war es nicht. Zuerst musste die Vorbereitungsgruppe die Künstlerinnen finden und ansprechen. Erstaunlicherweise gibt es hier



Vernissage vom 12. November 2009 im Farelsaal.



Der mit den Gedeckhauben dekorierte Tisch.



Sabine Schnell mit dem Objekt von Suzanne Castelberg für den Frauenplatz.

in der Stadt eine so grosse Zahl kunstschaffender Frauen – Kreativität ist also auch in Biel zu Hause! Dann mussten die 21 Frauenorganisationen eingeladen werden. Vielleicht lassen sich nicht alle an einen Tisch bringen? Vielleicht ist das Ganze ihnen zu kirchlich? Oder zu suspekt? Doch wunderbarerweise gelang auch dies.

Die ganze Vorbereitung des Anlasses, an den schliesslich zirka 300 Personen kamen, erwies sich als aufwändiger als zu Beginn gedacht. Um die Kunstobjekte einem weiteren Kreis zugänglich zu machen, blieb der Farelsaal noch zwei Tage als Ausstellungsraum geöffnet. Am Schluss erst kamen die Vertreterinnen der Frauenorganisationen zum Zug: Sie wurden an die festlich geschmückte Tafel gebeten, durften sich zum Kunstwerk setzen, das für ihre Organisation geschaffen worden war und die Anliegen ihrer Arbeit ausdrückte, und wurden fürstlich bewirtet. Frauen dreier Generationen aus den verschiedensten Bereichen fanden sich zusammen – ausnahmsweise um zu feiern und nicht nur, um zu arbeiten! Dieses Projekt hat unzählige Kontakte aufgefrischt oder neu geschlossen und vor allem hat es auf den Tisch gebracht, wofür sich Frauenorganisationen seit Jahrzehnten in der Stadt engagieren, ihre Ziele und Visionen.

FACHSTELLE GESELLSCHAFT UND ENTWICKLUNG

Liliane Lanève-Gujer

26. bis 30. Oktober 2009, Projektwoche *«Kulturen & Religionen» in der Primarschule Weidteile Nidau* (1.-4. Klasse): Während fünf Tagen in über 50 Ateliers wurde den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, in verschiedenste Aspekte der Weltreligionen und ihrer Kulturräume einzutauchen, ihr Wissen zu vertiefen, Andersgläubige kennenzulernen und einander mit Wertschätzung zu begegnen. Ziel solcher Schulprojektwochen ist es, ganz konkret und in gegenseitigem Respekt, zu mehr Entspannung in der alltäglichen Herausforderung, die das multikulturelle Zusammenleben bedeutet, beizutragen.

Einige weitere öffentliche Veranstaltungen im Überblick:

12. Februar, Treffpunkt Ethik: *«Die Finanzkrise im Visier»*, mit Nationalrätin Margret Kiener Nellen, Gabrielle Burn, Raiffeisen Bank, und Pfarrer Peter Winzeler.

29. April, Buchhaus Lüthy, Runder Tisch der Religionen: ein Gespräch zum Thema *«Comment se vit*

la religion dans ma famille? Appartenances, conflits et transmission».

14. Mai, Treffpunkt Ethik: «*Schwatzen im Treibhaus – Wo klemmst in der Klimapolitik?*», mit Marcel Hänggi, Journalist und Autor, und Otto Schäfer, Ethikbeauftragter des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes.

1.-7. November, Woche der Religionen: «*Wo Blicke sich kreuzen: Lebens- und Arbeitsorte*», Fotoausstellung von Heini Stucki mit Begleittexten – 25 Porträts von einheimischen und eingewanderten Bielerinnen und Bielern, die hier leben, arbeiten, glauben und die Multikulturalität Biels verkörpern.

8. November, Orient-Okzident: *spirituelle Gesänge* von Hildegard von Bingen und aus der Tradition des Islam.

28. November, «Die Kleinsten zuerst»: ein *Projektnachmittag für die Kleinsten und ihre Eltern.* Einstieg mit dem Koffertheater von Vrene Ryser, Basel. Anschliessend Themenräume und Orientierungshilfen dazu, wie Erwachsene mit Kindern im Vorschulalter Religion erleben, gestalten und von Gott erzählen können.

AUFARBEITUNG DER JÜNGSTEN FRAUENGESCHICHTE

Der Konferenz der kirchlichen Frauen- und Genderstellen war es mit diesem Projekt ein Anliegen, die Errungenschaften der neueren Frauenbewegung im kirchlichen Umfeld sichtbar zu machen. Auch wenn es sich um die jüngste Vergangenheit handelt, ist vieles doch bereits Geschichte und steht in Gefahr vergessen zu werden.

MERK.WÜRDIG – EIN PLAKAT MIT MERKWÜRDIGEN AKTIONEN UND MERKENSWERTEN DATEN

Das Plakat ist das Resultat dieser Bemühungen. Die Sammlung gibt einen Einblick in die vielfältigen Aktionsfelder kirchlich engagierter Frauen und Frauenstellen. Gesammelt worden sind Daten aus vier Bereichen, die in der Darstellung mit verschiedenen Farben gekennzeichnet sind: Rot steht für Aktionen, Kampagnen, Synoden, Gottesdienste, blau für Netzwerke Vereine Frauenstellen; grün bezieht sich auf feministische Theologie und braun steht für die Kirchen als Arbeitgeber. Jeder Bereich ist chronologisch geordnet.



Ab 2010 sind die Daten im Internet unter www.theologinnen.ch und www.fama.ch abrufbar; ebenso jene thematischen Blöcke, die bei der Endredaktion wegfallen mussten. In der elektronischen Version sind auch Ergänzungen möglich.

Paroisse réformée française de Bienne

Marie-Laure Krafft Golay

Paroisse réformée française de Bienne – tel est le nom officiel de la paroisse francophone issue de la fusion des trois paroisses de Bienne-Mâche/Boujean, Bienne-Madretsch et Bienne-Pasquart (voir «Annales Biennoises 2008»). Cette nouvelle paroisse commence à travailler sous sa nouvelle forme au 1er janvier.

L'ÉQUIPE PASTORALE

Depuis le 1er janvier, le Colloque a une existence juridique: il figure en tant que tel dans le règlement de la Paroisse. Le Colloque: un terme peut-être un peu abstrait ou qui donne l'impression d'une entité en soi. En fait, 13 professionnels, engagés par la Paroisse à plein temps ou à temps partiel, dans le travail de terrain. Les deux dernières personnes engagées par le Conseil sont *Khadija Froidevaux,* à 40%, responsable des médias et de la communication, et *Ophélie Burgunder,* collaboratrice socio-diaconale, à 50%, en charge des manifestations paroissiales, existantes, à renouveler ou à créer. Elle donne aussi un appui de 10% pour le travail dans les homes pour nos aînés.

Il est important de mentionner l'équilibre étonnant dans le Colloque de notre Paroisse, inédit dans l'Eglise. En effet, sur 13 collaborateurs, il y a 4 pasteurs, et 9 personnes formées de manière différente, qui exercent un véritable ministère; sans leurs compétences riches et complémentaires, sans leur volonté de faire vivre la Paroisse et de contribuer à ce qu'elle soit un témoignage vivant de l'Evangile, notre Paroisse n'aurait en aucun cas le visage que vous lui connaissez aujourd'hui. Depuis belle lurette, le temps est révolu pour nous où la Paroisse se montrait au plan professionnel seulement à travers ses pasteurs. Il est très important que la Paroisse puisse être consciente de cette situation, dont je suis convaincue qu'elle est une grande chance pour nous.

Du côté du corps pastoral, le travail a moins diminué que les forces pastorales, puisque Bienne a passé de 7 à 3,8 postes pastoraux (avec 20% payés par la Paroisse Générale), et le poste romand de Nidau est passé de 100% à 40%. Les actes ecclésiastiques se répartissent donc sur 4 personnes, au lieu de 7, et en ce qui concerne l'accompagnement et les cérémonies funèbres, nous sommes désormais en charge de Nidau et de ses villages environnants en plus de Bienne. Le nombre de homes pour les personnes âgées augmente très régulièrement en Ville de Bienne. Nous assurons un certain nombre de cultes, mais nous avons de la peine à gérer cette croissance par rapport aux forces de travail en présence, sans compter les exigences émises par certaines directions. Mais autour de ces actes ecclésiastiques, la collaboration pastorale efficace et solidaire est de mise, ce qui est réjouissant.

Un nuage à l'horizon: l'annonce de la retraite de notre collègue *Philippe Maire ...* il y a nos regrets personnels, mais aussi un gros souci: les successeurs potentiels se font très rares, plusieurs postes en même temps sont au concours dans notre arrondissement ... qu'en sera-t-il de cette succession?

Il faut encore noter que le Colloque a été ébranlé par l'absence de l'un des pasteurs, due à de graves problèmes de santé. Nous sommes très heureux de le retrouver en décembre, en bonne forme, à nos côtés. Le soutien des pasteurs régionaux, essentiel pour organiser les divers remplacements, a été très fiable.

En ce qui concerne la Paroisse Générale, il faut mentionner ici un important changement: après une

bonne dizaine d'années au service de la Paroisse Générale comme administrateur, *Roland Perrenoud* a pris sa retraite. Nous l'avons remercié très sincèrement de son engagement, de son dévouement, de l'immense travail accompli avec au premier plan la vision d'une Eglise généreuse, ouverte au monde et humaine. Il a été dûment fêté. Et c'est *Jean-Jacques Amstutz,* natif de Cormoret, qui a quitté la région de la Côte vaudoise avec sa famille pour venir s'installer à Bienne et reprendre le flambeau. Francophone bilingue français et suisse-allemand – c'est assez rare pour le remarquer –, il a choisi un poste qui demande de nombreuses compétences techniques et humaines, et nous lui avons souhaité beaucoup de satisfaction et le moins de soucis possible dans sa nouvelle tâche.

LES CULTES

Un nouveau système de cultes a été établi. Il sera évalué lors de l'assemblée ordinaire de début 2010. Un seul culte par dimanche, en tournus entre trois églises: St-Paul, St-Etienne et le Pasquart. Ce projet n'est pas étranger à la diminution des forces pastorales, mais il fait surtout suite aux réflexions du groupe de pilotage sur la nécessité de permettre à toute la communauté de se retrouver le dimanche pour vivre les cultes. Désormais, chaque culte est suivi d'un apéritif, l'occasion d'un moment de partage convivial.

A rappeler encore que les cultes 4d (quatrième dimanche du mois) amènent beaucoup de monde, et permettent un mélange de générations très plaisant, puisque des jeunes les fréquentent régulièrement, ainsi que des familles. Mis sur pied il y a plus de vingt ans par des membres de l'équipe pastorale, ce type de culte offre une démarche un peu différente des cultes traditionnels: le piano et des chants d'une ligne plus moderne, une narration du texte biblique à la place de la lecture, une prédication un peu moins dense et dite hors de la chaire, en contact direct avec l'assemblée.

Dimanche de l'Eglise: Le dimanche 1er février, la Paroisse réformée française a célébré le dimanche de l'Eglise sur le thème «Célébrer Dieu avec tous nos sens.»

Célébration œcuménique bilingue: Le 8 mars, au Pasquart a eu lieu une célébration œcuménique et bilingue en ouverture de la campagne 2009 de Pain pour le prochain et Action de Carême. Cette célébration a été animée par *Dorothea Loosli,* présidente du Grand Conseil et théologienne, sur le thème «Changement climatique et sécurité alimentaire». Outre les réformés, cette célébration a rassemblé les communautés catholique romaine et catholique chrétienne de Bienne.

Le dimanche 20 septembre, *dimanche du Jeûne fédéral,* les paroisses catholiques et réformées de Bienne ainsi que l'Eglise Evangélique des Ecluses se sont retrouvées pour une célébration œcuménique. Cette année l'Eglise des Ecluses a ouvert grandes ses portes pour accueillir ses hôtes des autres confessions. Un beau moment de partage de la foi par-delà les différences.

«FÊTES VOS PÂQUES»

A l'occasion de la Semaine sainte, du 4 au 11 avril, les paroisses réformée, catholique romaine, catholique-chrétienne et l'Eglise Evangélique des Ecluses ont regroupé sur un même papillon toutes les célébrations. «Fêtes vos Pâques» est une invitation à découvrir l'autre et à s'accueillir mutuellement dans ce temps de Pâques partagé par tous les chrétiens. Le stand œcuménique avec soupe et pain prévu à la rue de la Gare Vendredi saint 10 avril à midi a amené quelque 60 personnes, et permis d'entrer en contact avec des gens tout à fait extérieurs aux paroisses, tout en proposant une soupe à ceux qui sont un peu en marge de la société. Il était aussi possible d'allumer symboliquement une bougie en signe de solida-

rité avec tous les vendredis saints que les humains subissent partout dans le monde. Une belle carte de visite, un signe concret de l'Eglise qui est à Bienne.

MANIFESTATIONS ET SPECTACLES

Le 10 janvier, la troupe de théâtre du «Parpaillot» donnait à La Source, maison de la jeunesse et du catéchisme, rue de la Source 15, son spectacle «Quelqu'un», devant une centaine de spectateurs enthousiastes, chaleureusement accueillis par les animateurs et quelques jeunes du Réseau des Jeunes de la Paroisse.

Dans le cadre de la collaboration œcuménique, comme chaque année, du 18 au 25 janvier, catholiques et réformés et quelques membres de l'Eglise évangélique des Ecluses se sont rassemblés chaque soir pour un moment de recueillement dans le cadre de la *Semaine de Prière pour l'Unité Chrétienne.* Les recueillements se sont tenus à l'église catholique chrétienne de Bienne, qui a renouvelé son généreux accueil. C'est le Groupe de dialogue œcuménique, existant depuis environ 30 ans – tout comme les recueillements de l'Unité –, qui a accepté d'assurer le suivi de la semaine. A noter que le ton de la Semaine a été donné par une messe à l'église Christ-Roi, où étaient conviés tous les chrétiens qui le souhaitaient.

Théâtre de la Marelle: Le jeudi 22 janvier, à 20 h 15, à la maison St-Paul, la Compagnie de la Marelle a donné son traditionnel spectacle, dont le titre était cette année: «Sur la route de Korazim».

Journée mondiale de prière: Le 6 mars à église Saint-Paul a eu lieu une célébration œcuménique dont la liturgie était proposée cette année par des femmes de Papouasie-Nouvelle-Guinée. Un moment convivial autour d'un café a suivi la célébration.

La Fête au Jardin, le 12 septembre, a réuni un grand nombre de paroissiens proches ou plus distancés, et de plusieurs générations, au magnifique jardin de la cure de la Champagne, Feldeck 19. Gourmandises, traditionnels gâteaux aux pruneaux, animations pour les enfants sur le thème de l'air, à l'ombre des cognassiers, dans une ambiance conviviale et détendue. Une réussite, le temps ayant été de la partie.

La première Fête de Noël communautaire a permis de réunir dans la joie plusieurs générations de la Paroisse. Les enfants du catéchisme cycle 1 y ont pris part par une saynète rappelant l'histoire de Noël, avec pour fil rouge la lumière. Le Chœur Belle Epoque a chanté plusieurs chants traditionnels de Noël, amenant ainsi la génération des aînés, le Réseau des jeunes a mis son groupe de musique sur scène pour 5 chansons d'aujourd'hui parlant de vie, d'amour, de respect, de pardon. Suite aux présentations diverses, les quelque 300 personnes qui s'étaient rendues à la maison Calvin ce jour-là ont pu se restaurer, avec les tartes flambées, les marrons chauds, le vin chaud et bien d'autres gourmandises. Le tout avec la musique dynamique et rythmée du groupe de jazz biennois «Dixie On Air». Il a énormément neigé, ce qui fait que la fête s'est surtout déroulée dedans, dans une ambiance joyeuse. Une belle fête!

FORMATION D'ADULTES

Exposition «coupole temple minaret»: Du 31 mai au 28 juin, l'exposition a pris ses quartiers à l'église du Pasquart, dans le cadre des activités de l'association Présences. Autour de cette exposition plusieurs manifestations ont été organisées: visite de lieux de cultes d'autres religions, table ronde rassemblant invités chrétiens et musulmans. (précisions, voir plus bas: annales de Présences).

VOYAGE-FORMATION À BERLIN

Du 5 au 9 août, le Conseil de paroisse s'est rendu à Berlin, avec deux objectifs: se former en tant que nouveau Conseil de la nouvelle Paroisse française,

recevoir quelques éléments de dynamique de groupe et se souder en tant qu'équipe, et d'autre part, découvrir le projet catéchétique du camp de confirmation à Berlin, où se rendent les jeunes de chaque volée de 9e année depuis onze ans. Un magnifique succès, préparé par deux professionnels de la Paroisse et le nouveau directeur du Centre de Sornetan, le pasteur Alain Wimmer, invité en tant que formateur d'adultes.

NOUVEAU GROUPE BIBLIQUE DE BIENNE

Parallèlement au *Groupe biblique d'Evilard*, qui existe depuis plus de 30 ans, la Paroisse réformée a constitué un groupe biblique biennois. Quatre soirées de réflexion ont été proposées sur le thème de l'Evangile de Jean. Plus d'une vingtaine de personnes ont répondu à l'invitation, ce qui dénote un besoin dans ce domaine. Chacune de ces rencontres a été suivie d'un recueillement en semaine à St-Etienne, assuré par le groupe. Le groupe biblique d'Evilard a adopté la même formule, se réunissant une fois par mois, alternativement pour une réflexion autour d'un texte biblique et pour un recueillement en semaine à la chapelle d'Evilard.

LIEUX D'ÉCOUTE ET D'ACCOMPAGNEMENT

Passage est un groupe de professionnels et de personnes formées qui accompagnent sur la durée des personnes en difficulté ou en crise personnelle. Cette association a une antenne à Bienne, mais aussi dans la vallée de Tavannes. A Bienne, l'antenne est située à la maison Wyttenbach, depuis le milieu de l'année. *L'aide aux passants* des Eglises est une association émanant des paroisses biennoises et de l'Armée du Salut. Un bureau est régulièrement ouvert à la rue du Contrôle 22 où des personnes en difficulté, financière, ou par rapport au système social, aux assurances, ou des personnes qui ont faim – il y en a à Bienne, beaucoup plus que nous pouvons l'imaginer- peuvent aller chercher une aide, un soutien ponctuel, être entendues ou recevoir des denrées de première nécessité. Une antenne du service de consultation pour les sans-papiers s'est ouverte, joignant ses efforts pour offrir, tous les mercredis après-midi un lieu de conseil, d'écoute et un endroit convivial.

DIACONIE PAROISSIALE

L'un des professionnels de la Paroisse est impliqué fortement dans l'entraide. Il offre un lieu d'accueil régulier à la rue du Midi 32. Durant l'année 2009, il a consacré beaucoup de temps et d'énergie à un groupe de personnes sans-papiers, qui vivent une situation de précarité incroyable à cause de la nouvelle loi sur les étrangers.

L'ENFANCE ET LA JEUNESSE

L'Eveil à la foi, qui existe depuis un peu plus de 5 ans maintenant, s'adresse aux familles dont les enfants ne sont pas encore scolarisés et vise à leur offrir un temps et un espace de rencontres et de partage autour de questions touchant la foi. Actuellement une dizaine de familles participent activement aux six rencontres annuelles ce qui représente de 12 à 15 enfants. Celles-ci se déroulent habituellement à la cure de la Champagne, le vendredi de 17h30 à 19h. Elles permettent aux enfants de réaliser, avec l'aide de leurs parents, un bricolage sur un thème donné. Le même thème est repris ensuite lors de la courte célébration qui suit. Une collation clôt chaque rencontre et permet aux familles de fraterniser. En 2009 nous avons retenu le thème de l'arbre décliné sous l'arbre aux bobos évoquant les petites difficultés de la vie, l'arbre de la joie et l'arbre du partage. Depuis un certain temps maintenant les rencontres du printemps et de l'automne sont œcuméniques:



Culte d'ouverture du catéchisme, le 23 août 2009, église du Pasquart: les enfants, les jeunes et leurs catéchètes.

les familles catholiques qui participent à cette même activité dans leur église nous rejoignent et ensemble nous vivons des moments enrichissants à plus d'un titre.

Dans le cadre du *catéchisme,* il faut signaler ici que dans le courant de l'année, quatre personnes se sont intéressées à la formation de catéchète bénévole, dont deux jeunes issus du Réseau des jeunes. Un signe très positif. La relève est toujours nécessaire, et la Paroisse est heureuse quand des gens se lancent dans la belle et exigeante aventure de l'accompagnement des enfants et des jeunes. A noter l'existence du site Internet destiné à informer les parents et les jeunes concernés et permettre un lien entre les divers groupes; il s'agit de www.kt-bienne.ch. On y trouve les dates des rencontres, des résumés des activités et des photos.

Pour le *cycle 1* (1ère à 4e années scolaires), 15 à 20 enfants ont participé à chaque séquence. Il y a eu une séquence sur la cène se terminant par un culte à St-Etienne, l'occasion pour les enfants d'entrer un peu dans ces gestes de communion, de comprendre ce qu'ils peuvent et à leur manière. Ensuite, un camp de deux jours à Sornetan sur le thème de la lumière, puis la préparation de la fête de Noël communautaire: Jésus Christ lumière du monde. Enfin, au long de l'année, le cycle 1 a pris une place lors des cultes 4d (voir les cultes): entre 2 et 15 enfants ont pris part à une animation organisée spécialement pour eux pendant le moment de la prédication, dans la petite salle attenante à l'église.

Le *cycle 2* regroupe 25 enfants de 5e et 6e années autour de textes de la bible. Le programme de ce cycle leur offre d'exercer leur sens critique, à ques-



L'équipe du camp de 8e année à Grandval: «De quoi avons-nous besoin pour être heureux?»

tionner les textes et à en relever les difficultés. Cette recherche se fait en groupe et les jeunes deviennent des enquêteurs qui relèvent des indices, les comparent et les évaluent. C'est ce qu'ils ont fait en 2009 au travers de textes présentant cinq femmes de la Bible et d'autres passages choisis sur le thème de l'eau.

Le *cycle 3* comprend les 7e, 8e et 9e années scolaires. Le camp de 7e année les 4 et 5 septembre a réuni les catéchumènes à Mont-Soleil, pour réfléchir sur le thème «La naissance de la terre». Ce camp a été suivi de deux rencontres, l'une en novembre, sur le thème «ma naissance», et la 3e aura lieu en mars 2010, «La naissance de ma religion». Le programme de 8e et de 9e année invite les jeunes à réfléchir et à se forger une opinion, en évolution constante, sur la vie, la mort, les relations aux autres, la foi, Dieu, les valeurs qui nous tiennent debout.

Le camp de 8e du cycle 3 (de la 8e à la 9e année scolaire) a eu lieu au Jeûne Fédéral, du 18 au 20 septembre. Sur la base des Béatitudes bibliques (Evangile de Matthieu), les jeunes ont réfléchi au bonheur, à ce qui l'entrave ou au contraire lui laisse la possibilité de naître, aux relations humaines et aux questions spirituelles (valeurs, éthique ...).

Le camp de 9e, camp de confirmation du cycle 3, intitulé «Une brèche pour la vie», s'est déroulé sur la semaine de l'Ascension, pour la onzième fois à Berlin, lieu fortement imprégné d'Histoire, de désespoir et d'espérance, lieu important de présence protestante en Europe. Les jeunes et leurs accompagnants ont cheminé ensemble de l'Histoire passée au monde d'aujourd'hui, des autres à eux-mêmes. Ils ont constaté que l'humain est capable du pire et du meilleur, et ils se sont demandé comment contribuer, là où ils sont et avec ce qu'ils sont, à creuser des brèches dans les murs (au propre et au figuré) qui séparent les gens et les peuples, ou qui les éloignent eux-mêmes des autres. Un temps très marquant, de l'avis des participants.



Sous l'horloge de la Potsdamerplatz.



Camp de Berlin, 9e année de catéchisme: «Une brèche pour la vie».

Un moment convivial!



Le catéchisme ne se limite plus à la transmission d'un savoir. Outre les narrations bibliques, des réflexions sur des passages ou des aspects de la Bible, les enfants et les jeunes sont interpellés à leur niveau dans leur manière de voir le monde, leur vie, leurs relations avec les autres, la foi, Dieu, la vie et la mort. Le chemin qui les mène vers la fête de fin de catéchisme est une recherche commune menée avec les adultes qui les accompagnent, et non une somme d'apprentissages à légitimer ensuite. D'autre part la confirmation n'est plus une promesse, très difficile à prononcer de façon sûre à seize ans – comme à tout âge, d'ailleurs, mais peut-être plus encore – mais elle est l'acceptation de la démarche vécue, et d'une prise personnelle de responsabilités pour continuer la «recherche» par la suite. Elle est aussi le moment d'une bénédiction sur une étape importante de la vie des jeunes.

Le *Réseau des Jeunes* poursuit ses objectifs: volonté de créer des liens, de donner un lieu pour des contacts, des échanges d'idées, des réflexions sur la vie, sur le monde, sur les relations aux autres et dans le domaine spirituel. Le Comité est constitué de plusieurs jeunes qui ont accepté de prendre des responsabilités dans la gestion et l'organisation du Réseau. Ils travaillent avec les animateurs, *Christian Borle, Christophe Dubois* et *Marie-Laure Krafft Golay.* Cette année, un certain nombre de changements ont eu lieu dans le Comité: certains jeunes doivent nous quitter pour raisons d'études ou d'apprentissage, mais nous

▼ Atelier de mime avec une troupe de mimes du Brésil, «Les Loucas», pour nous sensibiliser à la problématique du climat, du partage et de l'alimentation sur notre planète.



▼▸ Tournoi de beach-volley.



trouvons toujours une ou deux personnes nouvelles qui acceptent de prendre cette responsabilité. Elles apportent ce qu'elles sont, leurs envies, leurs idées, et s'engagent de belle manière.

L'un des points forts du Réseau est l'équipe des accompagnants, des jeunes qui ont terminé leur catéchisme un ou deux ans auparavant et souhaitent – de plus en plus nombreux – revenir soutenir l'équipe de catéchètes durant les camps. Ils reçoivent la formation nécessaire.

Cette année, le Réseau des Jeunes a poursuivi ses activités par «pôles», c'est-à-dire par activités ciblées et répertoriées sous des logos: «Bol d'air», «Musique», «Atelier», «Déclic», «le Petit Déj» (qui permet de se retrouver pour déjeuner avant de se rendre ensemble au culte 4D – voir rubrique «Les Cultes»).

Les membres du Comité et les animateurs proposent des activités: faire de la musique, regarder un film à thème et mener une discussion à l'issue du film, faire une sortie billard ou bowling, une sortie en raquette, faire du sport ensemble pour la joie d'en faire et en laissant de côté le plus possible l'esprit de compétition qui régit notre société.

A signaler «L'appart», grâce à la maison de la Source, dévolue au catéchisme et à la jeunesse: à intervalles réguliers, la maison est ouverte le soir entre 18h et 21h et les jeunes peuvent s'y retrouver, y partager un repas, faire des jeux, ouvrir une discussion sur un thème qui les touche sur le moment, y nouer des relations amicales.

Parmi les nombreuses activités du Réseau durant l'année, il y a eu en 2009 plusieurs événements. Le 10 janvier, *la troupe de théâtre du Parpaillot* est venue présenter à la Source son spectacle «Quelqu'un». Les presque 100 personnes présentes ont été accueillies par les animateurs et un petit groupe de jeunes du Réseau. Un *camp de ski* à Mürren a été organisé en collaboration avec l'animateur de jeunesse de La Neuveville (16 au 18 janvier): l'occasion pour les jeunes biennois et neuvevillois de skier, de rire et de réfléchir ensemble.

Ensuite, le Réseau des jeunes a été invité à participer au *Parcours culturel 3* (thème: «la banlieue ne bannit personne»): les jeunes ont monté une grande exposition sur la base d'une réflexion à propos des cheveux: en résumé, la coiffure est-elle importante dans la perception qu'on a de l'autre, de son milieu, de sa culture? La coiffure peut-elle devenir un élément de discrimination? Cette exposition a été présentée à l'école du Châtelet, les 13 et 14 mai.

Toujours dans le cadre de ce Parcours culturel, les jeunes ont préparé et animé une émission consacrée au même thème. Ils ont découvert le maniement d'une caméra et d'une station de montage professionnels, la réalité du travail journalistique et les innombrables prises de contact nécessaires pour trouver les bons intervenants. Cette émission a été diffusée les 12, 13 et 14 avril sur «TelEglise».

Il faut encore signaler que le *groupe de musique*, composé de plusieurs jeunes et de deux des animateurs, a répété très régulièrement, avec deux objectifs. Le premier est atteint: ils ont participé avec succès à la Fête de Noël de toute la Paroisse le 20 décembre. Le



Exposition pour le parcours culturel 3, préparée par les jeunes avec leurs animateurs.



Noël de la Paroisse 2009, participation musicale du groupe de musique du Réseau des jeunes.

2e objectif reste à l'horizon: enregistrer une chanson dans un studio professionnel.

Le 4 décembre, un magnifique souper de fin d'année a réuni 25 personnes à La Source dans une ambiance d'amitié et de Fête.

A noter encore: le Réseau a un nouveau site Internet, remanié, plus facile d'accès. Pendant l'année, une réflexion a commencé sur l'opportunité de mettre une page Réseau sur Facebook, qui est un vecteur de communication très utilisé, au point de faire de l'ombre aux autres sites ...

A part l'accompagnement des catéchumènes, le lien le plus fort avec les paroisses est la participation régulière de nombreux jeunes – parfois plus nombreux que les paroissiens eux-mêmes, catéchumènes ou plus âgés –, aux cultes 4d (voir rubrique «Les Cultes»). Le Réseau publie également un petit journal intitulé «*infoRéseau*», qui est envoyé aux jeunes depuis la 8e année de catéchisme jusqu'à deux ans après leur confirmation. Ils y trouvent les infos nécessaires sur les événements à venir, de même que des échos des moments vécus et de la vie du Réseau.

La nouvelle *Villa Ritter,* au Faubourg du Jura est entrée dans sa 2e année. Elle est fréquentée par de nombreux jeunes. Il faut saluer le travail intense des animateurs et vacataires, le suivi du comité de l'association de même que du conseil de fondation. L'accompagnement et l'écoute des jeunes en situation de fragilité et de difficulté, l'écoute offerte dans un cadre sécurisé, l'aide à la réinsertion sociale, la mise à disposition d'un «port d'attache» ponctuel où se réfugier plutôt que d'être livré à soi-même dans la rue avec tout ce que cette errance implique: autant d'objectifs qui font partie du concept de la



Noël de la Paroisse 2009: prêts à entrer en scène!

Villa Ritter, un lieu essentiel dans notre ville, que nous mentionnons dans ces annales paroissiales parce qu'elle reçoit une part importante de subventions de la part de la Paroisse réformée, mais aussi de la Paroisse catholique; les autorités paroissiales sont convaincues du rôle important et nécessaire de ce lieu.
Deux nuages à l'horizon: le budget est drastiquement diminué en 2010 par la Paroisse catholique romaine, sur fond de crise et d'économies comme partout. Et *Michel Oeuvray*, l'un des deux animateurs, annonce en fin d'année son départ de la Villa, après vingt ans de travail, de dévouement, de ténacité et d'enthousiasme. Nous nous apprêtons à lui souhaiter bon vent pour sa nouvelle activité, tout en lui exprimant déjà notre immense reconnaissance, et nos regrets.

LES GROUPES DE RÉFLEXION ET DE FORMATION

Le *groupe de dialogue oecuménique* s'est réuni régulièrement, comme depuis de nombreuses années, pour partager un moment de méditation et de discussion avec des chrétiens de diverses confessions. L'intérêt de pouvoir parler de sa foi en toute confiance, de mieux connaître les idées et la foi différentes d'autres personnes, et de se rendre compte qu'au-delà des différences confessionnelles, une même foi nous rapproche, a réuni une fois par mois une vingtaine de personnes, réformés, catholiques et évangéliques de l'Eglise des Ecluses.
Le *club rencontre* est ouvert aux dames seules qui désirent échapper à la solitude et souhaitent se sentir entourées de sympathie et d'amitié. Les rencontres ont lieu tous les jeudis après-midi à la maison Farel de 14h30 à 17h.
Le *groupe Echange* s'est réuni très régulièrement durant l'année, pour réfléchir et discuter autour d'un livre choisi en commun et lu par tous les membres. Un lieu pour partager, apprendre, discuter et rompre aussi sa solitude.
Les *rencontres des aînés* ont offert à nos aînés un riche programme: l'animateur-magicien Raspoutine a enchanté quelque 50 personnes, un match au loto a passionné 65 personnes, une rencontre autour de l'Alléluia du Messie de Haendel et de la fin de la passion vue à travers les yeux de J.S. Bach a rassemblée 35 personnes. A la belle saison, une grillade dans les jardins de la cure de la Champagne (Feldeck 19) a régalé 125 personnes environ, et la course annuelle a emmené 100 personnes sur le lac de Morat et dans la visite de l'église de Môtiers (Vully). En septembre, les aînés ont participé à la Fête au jardin de la Paroisse, aussi à la Champagne, avec les traditionnelles tartes aux pruneaux confectionnées par de talentueux bénévoles, avec sandwiches et saucisses, et animations prévues pour les enfants; 200 personnes se sont déplacées, dont 80 aînés.
Ensuite, un après-midi de projections, souvenirs des courses 2008 et 2009, et la Vente de l'Avent (St-Paul le 26 novembre) ont permis à 50 aînés chaque fois de se retrouver, entre eux, et avec d'autres personnes de la Paroisse. Un temps de méditation «musiques et textes» leur était proposé à l'église durant l'après-midi. Enfin, une centaine d'aînés ont pris part à la Fête de Noël paroissiale du 20 décembre (voir plus haut sous «manifestations et spectacles»).
Les *rencontres du jeudi* réunissent chaque mois entre quinze et vingt-cinq paroissiens; il existe un groupe dans le quartier de Madretsch et un autre dans le quartier de Mâche/Boujean. Les soirées se vivent autour de thèmes, de films, de soirées de réflexion. On y relève des liens forts et une très grande fidélité.

LES MÉDIAS

Sur *radio Canal 3,* chaque semaine, les paroisses catholiques et protestantes présentent un magazine d'une vingtaine de minutes, *«Paraboliques».*

Une façon agréable de se faire connaître, et d'aller, au fil des interviews, à la rencontre des personnes qui s'engagent dans une activité importante pour notre Eglise et notre société. Un site Internet permet en tout temps de retrouver les émissions que l'on n'aurait pas eu l'occasion d'écouter en direct: www.paraboliques.ch.

Sur *TeleBielingue*, le dimanche et le lundi, «TelEglise» est une fenêtre ouverte, une occasion de donner un reflet varié des activités des paroisses de la région. Les émissions se composent d'une discussion animée autour d'un thème, avec deux séquences reportages. Les sujets abordés sont proches de l'actualité et visent un public très large. *TelEglise* se veut une émission d'échange et de réflexion sur notre temps, une ouverture offerte sur les grandes questions de l'existence humaine, dans le respect de la diversité des convictions et la volonté de favoriser le sens du débat en matière de religion. Une équipe du Réseau des Jeunes, spécialement formée à cet effet, apporte son concours à la réalisation des émissions. Les professionnels de la télévision s'accordent à dire que ces jeunes sont indispensables au bon fonctionnement de l'ensemble.

«Bienn'ATTITUDES» le journal des paroisses réformées est très apprécié et fait partie du paysage paroissial. Il n'est pas l'agenda complet des paroisses, ce rôle étant dévolu à la Vie Protestante, mais il constitue un bon moyen d'information pour les paroissiens, sous une forme aérée et agréable destinée en priorité à mettre les gens au courant des activités locales. Il ouvre également une porte pour des thèmes de réflexion qui concernent la vie de l'Eglise et la spiritualité d'aujourd'hui dans notre commune et région. Un numéro spécial de «Bienn'ATTITUDES» spécialement conçu pour les nouveaux arrivés a été envoyé aux réformés francophones qui se sont installés sur notre territoire paroissial.

Un *site Internet* permet d'accéder à toutes les informations et données importantes au sujet du fonctionnement et de la vie des sept paroisses de la ville ainsi que de la paroisse générale. On trouve le site en français sous www.ref-bienne.ch.

ENTRAIDE

Campagne de Carême œcuménique 2009:«Un climat sain pour assurer le pain quotidien». Cette année, Pain pour le prochain et l'Action de Carême lancent un cycle de campagnes sur les changements climatiques et les conséquences dramatiques du non-respect de l'environnement. Les personnes défavorisées qui vivent dans le Sud en sont les premières victimes.

Le 14 avril a eu lieu la traditionnelle *vente des roses* dans la rue de Nidau, et le soir, la *Fête de l'Entraide* a été l'occasion d'accueillir une troupe de théâtre de rue brésilienne, avec un spectacle provocateur et interpellant sur ces questions de climat. Pris à parti, le public a plus ou moins bien réagi, mais la troupe a fait preuve de beaucoup de talent et de dynamisme.

La Vente de l'Avent a eu lieu le jeudi 26 novembre à la maison de paroisse St-Paul. Chaque année, ce rendez-vous est un passage obligé pour les amateurs de décorations de l'Avent et de Noël. Un groupe bénévole rassemble idées et matériel tout au long de l'année, puis confectionne des décorations originales dans les jours qui précèdent la vente. Un stand bijoux fantaisies, un stand couture et un stand pâtisserie – à déguster sur place avec un café ou à emporter – complètent le décor et permettent à chacun de trouver quelque chose à emporter chez lui.

Le bénéfice de ces trois manifestations a été destiné comme chaque année à un projet de l'EPER (Entraide protestante suisse), pour la scolarisation d'enfants des zones rurales en Haïti. Cette année, une partie de la somme a été versée à un projet pour les enfants des bidonvilles au Brésil. Il s'agit en l'occurrence d'une somme de 15 000 francs environ!

En décembre, un apéritif a été offert à toutes les personnes bénévoles de nos paroisses. Un apéritif passablement teinté d'émotion, puisque parmi les bénévoles se trouvaient cette année des conseillères et conseillers de paroisse qui terminaient un long mandat de dévouement et de service, mandat non renouvelé pour cause de fusion des paroisses. Les bénévoles sont nombreux dans de nombreux domaines de travail paroissial. Ils ne sont jamais assez remerciés: sans eux, sans leur présence et leur travail, sans leur dévouement et leur refus de compter leur temps, les paroisses ne pourraient pas exister!

Campagne d'automne *DM Echange et mission – EPER:* «Bénin, les besoins spirituels sont grands.» Classé au 161e rang sur 179 de l'indice du développement humain (IDH), le pays doit relever de grands défis pour se développer. Cela signifie aussi que chaque homme, femme, enfant doit lutter pour assurer son quotidien. Dans le cadre de la Campagne, le pasteur Célestin Kiki, de l'Eglise protestante méthodiste du Bénin est venu en Suisse afin de récolter des fonds pour trois projets: formation continue de soignants pour une polyclinique, rétribuer des alphabétiseurs qui oeuvrent à lutter contre l'analphabétisme très présent dans le pays – environ 70% des femmes – et élargir l'offre pour répondre à une demande croissante; et le 3e projet est de financer des études de théologie pour former de nouveaux pasteurs, car la demande spirituelle est très grande au Bénin.

L' ÉGLISE

Vivre d'espérance, témoigner de l'Evangile ... dans une société qui se détourne de plus en plus de l'Eglise institutionnelle ... sans distinction de confession. Une Eglise mise trop souvent en évidence dans les médias pour des raisons négatives. Néanmoins, dans l'ombre, souvent, discrètement, malgré les vagues de critiques et de rejet, l'Eglise continue à occuper un rôle important dans la société. Lieu de rencontre et de partage entre les générations; lieu d'écoute et d'accompagnement des situations de crise, des deuils, de la maladie, des drames de la vie; lieu où une facture ne suit pas forcément une action, donc où la gratuité est encore possible; lieu d'accompagnement des événements heureux, naissances, baptêmes, mariages. Lieu de formation personnelle et de ressourcement; lieu de prise de distance et de formation à l'esprit critique pour les enfants et les jeunes; lieu où chacun est accueilli sans discrimination de rang social ou de niveau intellectuel.

Et si les personnes qui se demandent à quoi l'Eglise peut bien servir se mettaient à imaginer ce que notre société serait sans cette forme de lien social et spirituel que l'Eglise entretient et défend? Nous le savons bien, tout être humain a besoin de se référer à des valeurs, de se poser des questions sous un autre angle que celui de l'utilitaire, du profitable et du matériel. Comment tenir debout dans notre société économique d'aujourd'hui, dans les crises humaines, financières, religieuses, politiques, sécuritaires? L'Eglise n'apporte pas de solutions clé en main, elle n'a pas de réponses toutes faite, elle est constituée d'humains comme les autres. Mais à travers toutes les personnes qui en sont, qui y travaillent, professionnellement ou bénévolement, elle essaie d'apporter des éléments de réflexion et des pistes de réponses à échelle humaine, par des actions ponctuelles et locales en grand nombre. Elle est présente, elle agit, écoute, accueille, propose, reconnaît, accompagne ... Elle avance à tâtons, elle doit parfois corriger ses positions.

Dans l'Eglise réformée, l'accent mis sur la responsabilité individuelle donne une grande liberté de pensée, d'opinion et de foi. Du coup parfois elle manque un peu d'esprit d'ensemble ... mais dans le même temps, elle jouit d'une grande liberté pour apporter l'Evangile sous des formes très diverses, pour amener des sujets de réflexion hors de ses

murs, dans la société. Elle est un terrain privilégié pour vivre, se rencontrer, traverser des temps heureux ou des peines.

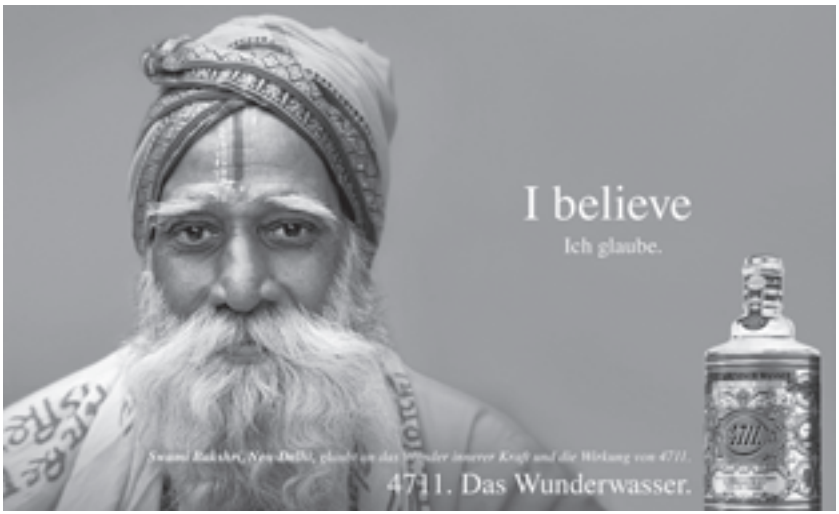
L'ASSOCIATION PRÉSENCES

Nicole Quellet

En 2009, l'Association Présences a organisé quatre expositions, accompagnées à chaque fois d'un riche programme d'animations et de concerts. Ces rendez-vous – ou réflexions – autour de l'art, de la musique, de l'éthique et de la spiritualité, volontiers abordés selon une approche interdisciplinaire, ont su éveiller l'intérêt du public. Leur présentation dans un lieu de culte se veut un symbole fort d'ouverture de l'Eglise sur le monde, dans un esprit de respect et de paix. Le dialogue interconfessionnel et interreligieux, partie prenante de plusieurs expositions, et tout particulièrement de «Coupole temple minaret», en constitue un des aspects, un aspect prioritaire dans le contexte actuel.

La Paroisse réformée française de Bienne et l'Association Présences ont signé un contrat de collaboration, le 28 juin 2009, officialisant une relation privilégiée. A travers le choix de ses thématiques, liées aux préoccupations des Eglises, en optant également pour des projets bilingues, Présences souhaite partir à la rencontre d'un plus large public, jeter des ponts entre les êtres humains et contribuer à faire rayonner l'amour et le partage.

Image présentée dans l'exposition «Dieu, otage de la pub?».



«Dieu, otage de la pub?» (15 mars – 19 avril 2009) Présentée à Bienne en collaboration avec le Club de publicité de Bienne, cette exposition venue de Lausanne, rafraîchissante – parfois décoiffante –, mettait en images, par le bais de photographies, les innombrables allusions religieuses présentes dans la publicité. Dans le registre visuel comme dans le registre sémantique, les grands classiques de la Bible figuraient comme autant de perles à (re)découvrir avec humour, émotion ou répulsion.

Le fait est que la publicité se nourrit de l'impact des mots et des images. Si la tradition chrétienne était de loin la mieux représentée dans ce processus de récupération, le bouddhisme, l'hindouisme et, dans une moindre mesure, le judaïsme et l'islam y apparaissaient également. Réalisée sur la base du livre de Gilles Lugrin, linguiste et sémiologue, et Serge Molla, pasteur[1], cette exposition apportait une intéressante réflexion sur l'utilisation des mythes et des symboles sacrés à des fins commerciales, ainsi que sur la place du religieux dans la publicité et sur son éventuel apport dans une quête spirituelle. Visites commentées et débats, discussion avec MM. Lugrin et Molla ont permis de découvrir toutes les finesses de ce sujet passionnant.

«Coupole temple minaret. Edifices religieux en Suisse / Kuppel Tempel Minarett. Sakralbauten in der Schweiz» (31 mai – 28 juin 2009) Réalisée par Présences en collaboration et avec le soutien de plusieurs partenaires – entre autres les Eglises catholiques et réformées, le Forum des questions actuelles et Filmpodium –, cette exposition bilingue a laissé un souvenir particulièrement marquant. Elle mettait en valeur les résultats d'une étude menée par le

[1] Gilles Lugrin et Serge Molla: Dieu, otage de la pub?. Labor et Fides, Genève, 2008.



Centre de recherche sur les religions de l'Université de Lucerne, étude portant sur les édifices du pluralisme religieux construits en Suisse depuis 1945. Une vingtaine d'édifices, parmi les plus significatifs, étaient présentés par le texte et par l'image, de même que leurs utilisateurs, leurs symboles identitaires et leur rapport à l'environnement.

L'émergence récente dans l'espace public de tels dômes, flèches, pagodes ou autres minarets, en lien avec les phénomènes successifs de migration qui ont touché la Suisse depuis la seconde moitié du XXe siècle, soulève questions, appréhensions, voire hostilité. Le but d'une telle exposition, au-delà de sa contribution à l'histoire de l'architecture, était de mieux faire connaître les différentes communautés religieuses concernées, leurs traditions et leurs besoins lorsqu'il s'agit d'aménager un lieu de réunion. Cette problématique présentée avec une grande rigueur scientifique par Martin Baumann et Andreas Tunger-Zanetti, respectivement directeur et coordinateur au Centre de recherche sur les religions de l'Université de Lucerne, est venue apporter un élément de réflexion constructif et substantiel à quelques mois de la votation sensible sur l'interdiction des minarets.

Au moment où nous écrivons ces lignes, alors que le résultat de cette votation est connu (l'interdiction a été acceptée), nous ne pouvons qu'encourager toute démarche visant à une meilleure compréhension de ceux qui font désormais route avec nous. L'exposition, ses animations et sa publication en allemand[2] ont bénéficié d'une large couverture médiatique – presse écrite, radio, TV –, dépassant de loin le cadre régional, et ont été reprises entre 2009 et 2010 dans plusieurs villes de Suisse romande et alémanique.

«Racines – Artistes africains de Suisse. Une exposition collective / Wurzeln – Afrikanische Künstler in der Schweiz. Eine Kollektivaustellung» (23 août – 27 septembre 2009) Ce fut un honneur pour Présences que de pouvoir inviter «ARTafrikswiss», la toute jeune société des artistes africains de Suisse, fondée en 2007, à présenter à Bienne sa première exposition collective. L'art africain contemporain, de plus en plus présent sur la scène artistique internationale, exprime souvent les thèmes de la mémoire et de l'identité. Or, c'est bien dans cet esprit qu'est née *«Racines»,* une première en Suisse, mise sur pied sous la conduite de l'artiste biennois Coco Zingila – par ailleurs président d'ARTafrikswiss – en collaboration avec Clotilde Wuthrich, anthropologue de l'art à l'Université de Lausanne et commissaire de l'exposition. Les dix artistes présentés – Carla Peairo, Walter Tubajiki, Myriam Kachour, Nabil Torchani, Shedrach Uzenab, Gaëlle Mulamba, Momar Seck, David Abotsi, René Maviaki et Coco Zingila –, provenant de toute la Suisse, ont investi les différents espaces à disposition, offrant au regard peintures, sculptures, céramiques, installations et vidéos.

Plusieurs temps forts ont donné une couleur toute particulière à cette exposition: tout d'abord

Exposition «Racines – Artistes africains de Suisse. Une exposition collective».

Photo: Reto Gmünder

[2] Prof. Dr. Martin Baumann et Dr. Andreas Tunger-Zanetti: Kuppel – Tempel – Minarett. Religiöse Bauten zugewanderter Religionen in der Schweiz. Zentrum Religionsforschung Religionswissenschaftliches Seminar Universität Luzern, mai 2009 (sous forme de dépliant).



Performance artistique à la Place Centrale avec Coco Zingila (Bienne) et René Maviaki (Berne), 27 août 2009.

Photo: Reto Gmünder

le concert de vernissage, grand moment d'émotion grâce à la voix et aux danses inoubliables de la célèbre chanteuse burkinabé Fatoumata Dembélé, et de son groupe; ensuite la table ronde ayant réuni Hawa Berthé, conteuse, Ricardo Lumengo, conseiller national, Lassina Millogo, archéologue au Burkina Faso et Clotilde Wuthrich; la performance artistique de Coco Zingila et René Maviaki, par un beau jour d'été, en pleine Place Centrale; enfin la grande fête africaine ayant regroupé, sur tout un dimanche, un culte – Eglise réformée et Eglise presbytérienne camerounaise –, un repas et ses spécialités africaines, des ateliers artistiques, des contes, un film et un concert. L'exposition, qui plus est, laisse une trace de qualité, puisqu'ARTafrikswiss a publié un catalogue bilingue, richement illustré, présentant les travaux de tous les artistes[3].

«Sacrés rites...Naître. Naissances d'ici et d'ailleurs» (6 décembre 2009 – 10 janvier 2010) Pour le temps de Noël, une exposition sur le thème de la naissance. Conçue et réalisée par Elisabeth Reichen-Amsler, animatrice diaconale au Centre ThEF (Théologie – Education – Formation) de l'Eglise réformée évangélique neuchâteloise (EREN), cette exposition invitait à un voyage dans le temps et dans l'espace autour d'un des moments clés de l'existence. Après Neuchâtel et La Chaux-de-Fonds, Bienne allait découvrir les nombreux rituels liés à l'accueil de l'enfant, tels qu'ils se pratiquaient – ou se pratiquent encore – aux quatre coins du monde. Le parcours, sous forme de panneaux associant iconographie et textes, montrait aux visiteurs les particularismes locaux, culturels ou religieux, mais aussi les traditions largement partagées. La mort, qui frappe parfois lorsque jaillit la vie, était également évoquée. Enfin, toute une série de panneaux rappelait les naissances merveilleuses, miraculeuses, souvent providentielles et poétiques des fondateurs des grandes religions.

En complément à ce parcours, plusieurs vitrines présentaient sur la galerie des objets en rapport avec



▸ **Flyer de l'exposition «Sacrés rites... Naître. Naissances d'ici et d'ailleurs».**

[3] Racines – Artistes africains de Suisse / Wurzeln – Afrikanische Künstler der Schweiz. ARTafrikswiss, Edited by SafariARTcompany, 2009.

la naissance, objets ouvrant sur un univers plus personnel et plus intime. L'exposition a donné lieu à d'intéressantes manifestations telles que le concert de vernissage par l'ensemble vocal Mod'Erato au profit de la Crèche de Bethléem, la soirée «mémoire vivante – ou quand nos aînés racontent ...», un échange interreligieux autour des rites de naissance, une discussion sous l'angle médical et psycho-social, ainsi qu'une approche de la naissance à travers ses représentations dans l'art occidental. Ici encore, l'exposition était accompagnée d'un catalogue, cette fois-ci en français[4].

Avec ses quatre expositions, documentées à chaque fois par une publication et associées à un riche programme de manifestations, Présences s'est relancée cette année avec succès. Ce beau résultat est dû à l'engagement de son responsable, Reto Gmünder, de son comité et de tous ses partenaires.

L'auteur

Nicole Quellet est la présidente de l'Association Présences.

LES VIGNES DU PASQUART

Christiane Jordan

UN GRAND MILLÉSIME

Les *vignes* prospèrent depuis 2005 sur un sol particulièrement favorable laissé plus de 60 ans en jachère. Les ceps croissent à un rythme étonnant. Ils sont actuellement près de 700, plantés entre 2005 et 2009, en sept terrasses plein sud. L'encépagement produit deux tiers de vin rouge (Regent) et un tiers de vin blanc (Johanniter).

La *vendange* résulte d'une conjonction météorologique particulièrement favorable. A souligner l'ensoleillement de septembre. La quantité et la qualité de 750 kg de vendange marque la première grande récolte.

La *vinification* exige un grand savoir. MM Borer et Martin s'y sont engagés. Daniel Borer a proposé à l'association de louer l'ancienne cave Walker, à la rue du Stand 13. A un jet de pierre des vignes, ce local spacieux et magnifique revit d'un long sommeil dans sa vocation originelle. Nos deux responsables se réjouissent de proposer un vin issu des seuls ceps de notre parchet, le valorisant ainsi sous les appellations «Vin du Pasquart» et «Cuvée du Rockhall» pour le vin élevé en barrique.

UNE ASSOCIATION DYNAMIQUE

Riche de plus de 200 membres, «Les Vignes du Pasquart» offrent un but principal: l'amour de la vigne et du vin. Aucun obstacle ne s'oppose à réunir des membres issus des milieux les plus variés du monde des arts, du commerce, de l'industrie, de l'artisanat et de la politique.

Les *rencontres* offrent d'intéressants contacts: l'assemblée générale, la fête des vendanges ou encore la dégustation de saucisses au marc font partie de l'ordinaire. Le bilinguisme, les échanges, et la découverte du vin en marquent la teneur.

Les *matinées du Pavillon* ont lieu les premiers samedi du mois. Carte blanche à l'un ou l'autre membre de l'association de tenir en haleine un auditoire par l'exposé de sa vie, de sa profession ou de son rapport à la vigne et au vin.

Bilinguisme oblige, l'alternance français allemand ponctue ces heures qui s'achèvent par l'apéritif et la sonnerie de midi de l'église voisine.

Des *aménagements* apportés à la parcelle – chemins sécurisés, coin grillade, roseraie – se traduisent par de fréquentes locations de membres qui organisent une fête dans ce cadre enchanteur.

Des *contacts* sont envisagés avec les restaurateurs voisins et l'état-civil tout proche afin de faciliter l'organisation de ces temps forts.

[4] Elisabeth Reichen-Amsler: Sacrés rites ... Naître. Naissances d'ici et d'ailleurs. EREN, Neuchâtel, 2008.

Der «Angelus» wird 100-jährig

RÖMISCH-KATHOLISCHE KIRCHGEMEINDE BIEL UND UMGEBUNG

Niklaus Baschung

Der an Weihnachten 1909 zum ersten Mal herausgegebene «Angelus» hat sein 100-Jahr-Jubiläum gefeiert. Er ist damit das älteste römisch-katholische Pfarrblatt in der Deutschschweiz. Doch weshalb wurde es ausgerechnet im reformiert geprägten Biel publiziert? Wichtige Ursache war gerade diese Diaspora-Situation.

Pfarrer Jakob Lötscher, seit 1903 in Biel tätig, redigierte die erste Nummer des «Angelus». Im Editorial schreibt er: «Licht in dunkler Nacht! Das Christkind, die Quelle der reinsten Freude und die Gutgesinnten alle, die in gleichem Glauben an seiner Krippe knien, ihr sollt sie kennen lernen. Das wünscht der ‚Angelus', der kleine bescheidene Bote, der heute das Licht der Welt erblickt und nun in jeder Familie unserer Pfarrei um Aufnahme bittet. Weiset ihn nicht ab; er möchte euch allerlei erzählen aus dem Leben der Pfarrei.»

Seit 100 Jahren bringt nun der als Probenummer gestartete «Angelus», mehrsprachige Botschaften, Nachrichten, Berichte, Kommentare, Leserbriefe, Bilder und Gottesdienstzeiten unter die Leute. «Seine Kleider und seine Flügel haben sich mehrmals verändert. Seine Gestalt verkörperte sich im Lauf der Zeit in einer Vielzahl von Schreibenden, in einem grossen mehrstimmigen Chor auf dem freien Feld der Öffentlichkeit. Sein Name – sein Programm – blieb der gleichen Botschaft verpflichtet: «Friede auf Erden den Menschen!» Dies schreibt Markus Buenzli-Buob, «Angelus»-Redaktor von 1983 bis 1995, in einer Würdigung. Er hat auch den nachfolgenden historischen Rückblick verfasst.

AUS DEM EDITORIAL WEIHNACHTEN 1909

Der Angelus weiss alles, denn er sitzt an der Quelle. Er sagt alles und kann auf alles Antwort geben, denn er ist von guter Abstammung. Wie weiland die heidnische Göttin Minerva ist er in voller Waffenrüstung aus Jupiters Haupt entsprungen.

Seine Absichten sind die allerbesten. Er möchte Kenntnis, Lust und Liebe wecken für die religiöse und organisatorische Tätigkeit innerhalb unserer Pfarrgemeinde.

Kinder kosten Geld. Der Angelus kann auch nicht von Luft und Liebe leben. Lasst euch nicht verdriessen durch das leidige, aber leider unabwendbare: «Es kostet Fr. 1. 50.»

Lasst den armen Kleinen nicht in der Wiege sterben. Unser Herr Pfarrer und alle unsere Vereine würden an ihm einen wahren Engel verlieren. Darum vergeltet Freude mit Freude und unterschreibt den Bestellzettel und schickt ihn «An das Röm.-katholische Pfarramt Biel».

Unsere welchen Familien haben im «Courrier catholique» ein ähnliches, nur viel grösseres Nachrichtenblatt, welches wöchentlich erscheint und bereits 200 Abonnenten zählt, trotzdem es 3 Franken kostet. Sollen sie allein das Monopol des Organisationsgeistes haben?

Alleinstehenden Personen dürfte der Angelus ein willkommener, «ganz ungefährlicher» Freund und Führer sein.

EIN HISTORISCHER RÜCK-BLICK

Markus Buenzli-Buob

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand die katholische Presse in der Schweiz als politische Presse aus einer Abwehrsituation heraus. In staatspolitischen Auseinandersetzungen spielte die Richtungspresse als «Standortpresse» eine immer wichtigere Rolle. Die gesellschaftlichen Gruppen, darunter auch die regional verschiedenen katholischen Basisgruppen, gründeten und benutzten Zeitungen als lokale Sprachrohre. So unterschied sich die katholische Presse in den Stammlanden von derjenigen in der Diaspora oder jener in paritätischen Kantonen.

Nach dem Ersten Vatikanischen Konzil mit dessen Erklärung der Unfehlbarkeit des Papstes 1870/71 fand in Deutschland und in Teilen der Schweiz der Kulturkampf statt. Kirchen- und verfassungspolitische Ereignisse liessen die kirchentreuen Katholiken zusammenrücken. In diese Periode fiel die erfolgreichste Zeit der katholisch-konservativen Zeitungsgründungen und Zeitungsreorganisationen. 1871 kamen in Luzern das «Vaterland» und in Fribourg «La Liberté» heraus. 1872 erschienen der «Solothurner Anzeiger» und das «Bündner Tagblatt», 1873 das «Basler Volksblatt» und «Le Pays» in Pruntrut, 1874 die «Ostschweiz» in St. Gallen sowie 1876 das «Urner Wochenblatt» und der «Appenzeller Volksfreund».

Um die Mitte der 1890er-Jahre gab es einen weiteren Aufschwung. Gegründet wurden unter anderen 1895 das «Badener Volksblatt» und 1896 die «Neuen Zürcher Nachrichten». Parallel dazu entstanden Vereine zur Sammlung und Unterstützung der publizistischen Aktivitäten. 1908 konstituierte sich der «Verein Schweizerischer Katholischer Publizisten» und 1917 als Frucht des ersten Katholischen Pressetages von 1916 der «Schweizerische Katholische



„ANGELUS"

Nachrichtenblatt der Röm.-Katholischen Pfarrei Biel

Erscheint alle 14 Tage. Preis Fr. 1.50 jährlich.

Nr. 1. Weihnachten 1909. 1. Jahrgang

Probe-Nummer

Die Titelseite des ersten «Angelus» von Weihnachten 1909.

Presseverein». Ausserdem erschienen seit Ende des 19. Jahrhunderts eine Reihe erbaulicher religiöser Zeitschriften, die von kirchlichen Vereinen zuhanden ihrer Mitglieder oder von Ordensgesellschaften für ein allgemeines katholisches Publikum herausgegeben wurden.

In diese Zeit und in diesen Kontext fällt die erstmalige Publikation des «Angelus» in Biel an Weihnachten 1909. Der «Angelus», das «Nachrichtenblatt der Röm.-Katholischen Pfarrei Biel», wie es im Untertitel hiess, war das erste Pfarrblatt in der Deutschschweiz. «Unsere welschen Familien haben im ‹Courier catholique› ein ähnliches, nur viel grösseres Nachrichtenblatt», schrieb Pfarrer Jakob Lötscher. Ab November 1912 erschien der «Angelus» aber bereits als zweisprachige lokale Zeitschrift – im Dienst des, modern gesagt, Social networking vor Ort.

ZEITEN UND LESEBEDÜRFNISSE ÄNDERN SICH

Die alte lateinische Weisheit «tempora mutantur et nos in illis» (Die Zeiten ändern sich, und wir ändern uns in ihnen) gilt auch für das Pressewesen. Der «Angelus» erschien zwar bis November 1986 im gleichen Format. Doch inhaltlich war er Zeit-Schrift, dem Gespräch mit aktuellen Strömungen und Phänomenen verpflichtet.



Heute tritt der «Angelus» vierfarbig auf. Er will weiterhin freudige Nachrichten zustellen.

Foto: Niklaus Baschung

Das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965), die Synode 72 der Schweizer Katholiken (1972–1975) – das waren zwei starke Prozesse, welche katholische Kirche und Gesellschaft, Weltkirche und weite Welt miteinander verknüpften. Nach langer Epoche in einer engen «Sondergesellschaft» betrat die katholische Kirche in der Schweiz mit Konzil und Synode 72 das freie Feld der offenen Kommunikation.

Im Pressewesen erfolgte ein schrittweiser Übergang von der Meinungs- zur Informationspresse. Fachwissen, Einordnung, Hintergrund waren gefragt. Der gesellschaftliche Trend zur Spezialisierung wirkte sich auf die Medien aus, welche im freien Feld von Gesellschaft – Religion – Kirche – Kultur operierten. Davon profitierten unter anderen die grösseren Pfarrblätter in der deutschsprachigen Schweiz. Finanziell stark unterstützt von Kirchgemeinden, Pfarrblattvereinen und Landeskirchen sowie redaktionell betreut von kompetenten und gut ausgebildeten Theologen und / oder Journalisten – Frauen und Männern – erlebten sie in den 70er- und 80er-Jahren einen auffälligen Aufschwung. Eine Serie von bestimmten Themen, die über die (deutschschweizerische) Arbeitsgemeinschaft der Pfarrblatt-Redaktoren in die einzelnen Blätter kam, erreichte eine Auflage von rund 500 000 Exemplaren.

Für Beobachter der Szene übernahmen – und übernehmen! – Pfarrblätter wichtige Aufgaben: lokale Integration, Diskussionsforum, Kontakt zu allen kirchlichen Milieus, Erwachsenenbildung, Lebenshilfe, Sensibilisierung für gesellschaftliche und kulturelle Themen.

CHANCE FÜR «ANGELUS»

Nicht nur die grossen Pfarrblätter in den Kantonen Zürich, Bern, Basel, Aargau boten Komplementär-Information zur Tagespresse und zu andern

KLEINE CHRONOLOGIE

- Am 16. November 1912 erscheint der Angelus zum ersten Mal zweisprachig (deutsch/französisch) in einer sechsseitigen Ausgabe statt wie bisher vierseitig.
- 1970 erhält die italienischsprachige Mission eine Seite zu Verfügung, 16 Jahre später auch die spanischsprachige Mission.
- Lange Zeit war die Redaktion des «Angelus» ausschliesslich Priestern vorbehalten. 1985 schliesslich wurde die Redaktion erstmals zwei Laien anvertraut.
- 2003 erscheint der nun 20-seitige «Angelus» in einem neuen Look, 25 Mal pro Jahr, viersprachig und wird an 15000 Haushalte verteilt.
- Anfang 2006 wechselt das Format – neu Tabloid; statt in Schwarzweiss darf nun Farbe gezeigt werden, und das verwendete Papier genügt ökologischen Ansprüchen. Die 24-seitige Ausgabe wird in 16500 Exemplaren gedruckt.

Medien – auch der «Angelus» erhielt die Chance, in diesem Chor auf dem freiem Feld der Öffentlichkeit seine mehrsprachigen und vielfältigen Stimmen einzubringen. Getragen von der Gesamtkirchgemeinde Biel und Umgebung sowie unterstützt von der Mass-Media-Kommission konnte er ab November 1986 in einem neuen Kleid mit grösserer Seitenzahl auftreten. Das Titelbild der «ersten» Nummer zeigte Menschen im Gespräch, darunter die Signete der Pfarreien Sta-Maria, Bruder Klaus, Christ-König und St. Martin, der Italienischen und der Spanischen Missionen, der Spitalseelsorge und der Murtenstrasse 48. «Menschen miteinander ins Gespräch bringen, Kirche lebendig werden lassen» – so lautete die prägnante Fotolegende.

FACHZEITSCHRIFTEN

Herausgeber und Redaktionen der Pfarrblätter verstanden ihre Publikationen als Fachzeitschriften auf dem freien Feld der Kommunikation. So verlagerten sich nach Vaticanum II und Synode 72 in der Medienarbeit der katholischen Kirche Schwerpunkte: vom Vordergründigen zum Hintergründigen, vom Nachsagenden zum Analytisch-kritischen, von der Indoktrination zur Emanzipation, vom Erbaulichen zum Aufregend-Faszinierenden. Umfragen in der Leserschaft zeigten überall dort, wo sie gemacht wurden, Zustimmung zu dieser Art Pressearbeit. Einem Chor der Engel zuzuhören, der auf freiem Feld singt und jubiliert, und mit ihm mitzusingen, das macht Freude und tut gut.

L'année des innovations

PAROISSE CATHOLIQUE ROMAINE DE BIENNE ET ENVIRONS

Christiane Elmer

CATÉCHÈSE ET PASTORALE FRANCOPHONES À CHRIST-ROI

La *catéchèse et la pastorale francophones* déménagent durant la première semaine de janvier et s'installent dans leurs nouveaux locaux de la cure de Christ-Roi, au chemin du Geyisried 31, à Mâche. Des bureaux bien aménagés, pimpants et fonctionnels que les paroissiens découvrent lors de la journée portes ouvertes du 23 janvier.

COMMUNAUTÉ DES VILLAGES

Au matin du 1er mars, au terme de la messe dominicale, deux *salles fraîchement rénovées* sont baptisées à la chapelle de Péry. L'une d'elles, attenante à la chapelle, s'appelle désormais salle Ste-Elisabeth et l'autre, de la maison paroissiale, porte le nom de Ste-Bernadette. L'abbé Dieudonné Mushipu procède à la bénédiction des salles.

LES SERVICES INTERPAROISSIAUX DE RETOUR À LA RUE DE MORAT

La rénovation de l'immeuble de la rue de Morat 48 prend fin en juin. En date du 25, les services interparoissiaux réintègrent leurs anciens locaux. Au No 48, au 3e étage, on trouve désormais les services suivants: *Service des Médias, Medienstelle, Sekretariat, Bildungsstelle* et *Sozial– und Beratungsdienst.* Les 1er et 2e étages sont occupés par la Mission catholique de langue espagnole (MCE). Juste à côté, comme avant la rénovation, le No 50 abrite les locaux de la Mission catholique italienne (MCI). Une journée portes ouvertes accueille les visiteurs le 11 septembre.

1909–2009: L'ANGELUS A 100 ANS

Témoin de l'Eglise de son temps, le bulletin paroissial de la paroisse catholique romaine de Bienne et environs fête son centenaire. Les archives de l'«angelus» regorgent d'indications significatives sur la pratique religieuse de nos aïeux. En relisant certains passages, on s'étonne, sourit, s'émerveille ou se réjouit parfois que les choses aient changé!
Le 4 décembre, les lectrices et lecteurs intéressé(e)s prennent part à une visite guidée de l'entreprise Ediprim qui imprime le bimensuel catholique de



L'immeuble de la Rue de Morat 48, siège des services interparoissiaux et de la MCE.

Photo: Christiane Elmer

Bienne. Les enfants de la catéchèse des différentes communautés linguistiques dessinent des anges pour illustrer le numéro de Noël commémorant le jubilé du centenaire.



Des anges pour souhaiter un bon anniversaire à l'«angelus».

Photo: Christiane Elmer

TEMPS COMMUNAUTAIRES: CATÉCHÈSE INTERGÉNÉRATIONNELLE

Les temps communautaires sont des événements marquants de la vie paroissiale francophone de Bienne. Toujours bien suivis par toutes les générations, ils offrent l'occasion de se rencontrer, de vivre des moments forts, tissés de partages, de réflexions et activités. Une façon de vivre sa foi autrement, d'en témoigner, de célébrer l'eucharistie ensemble et de contribuer au dynamisme de la communauté. Ce sont des temps qui stimulent, interpellent et réunissent, dans la lignée du projet pastoral. Un signe

100 ANS EN UN CLIN D'ŒIL ...

Le premier numéro de l'«angelus» paraît à Noël 1909. Il n'est alors qu'en allemand. Les francophones eux, ont le «Courrier Catholique».

Egalement en français: Le 16 novembre 1912, celui que l'on qualifie de «messager de la paroisse catholique romaine de Bienne» paraît pour la première fois en deux langues (allemand et français), et compte six pages au lieu de quatre.

Egalement en italien: En 1970, la Mission Catholique Italienne (MCI) dispose de sa page.

Rédacteurs laïcs: Imprimeries, administrateurs locaux et rédacteurs se succèdent. Il faudra attendre 1985 pour que les deux rédactions soient confiées à des laïcs et non plus à des hommes d'Eglise.

Egalement en espagnol: En 1986, c'est au tour de la Mission Catholique de langue espagnole (MCE) d'avoir sa page.

Professionnalisme: Ce n'est qu'en 1994 que les rédactions (alémanique et francophone) sont toutes deux entre les mains de journalistes professionnels.

Liftings successifs et passage à la couleur: Au fil des décennies, l'«angelus» change de look. En 2006, il change de format et devient tabloïde. On l'imprime sur du papier recyclé, plus écologique, et il passe du blanc-bleu à la couleur. Il comprend 24 pages et tire à 16 500 exemplaires. Les Missions ont chacune deux pages au lieu d'une.

Evolution constante: Outil d'information, de réflexion et de méditation, il s'inscrit aujourd'hui dans un vaste processus médiatique englobant Internet, la radio et la télévision locales. L'essor du numérique a en outre permis aux rédacteurs de réaliser et de traiter eux-mêmes leurs photos. L'«angelus» sur Internet: www.cathberne.ch.



La statue de la Vierge à l'Enfant à Christ-Roi.
Photo: Christiane Elmer

éloquent que l'Eglise est en marche et qu'ils ou elles sont nombreux à vouloir marcher à ses côtés, à suggérer des itinéraires et à se réjouir de la diversité du parcours.
Dimanche 15 mars, le centre paroissial du Christ-Roi bourdonne: près de 300 personnes de tous âges participent activement au temps communautaire organisé autour du thème de l'*action de Carême* «Un climat sain(t) pour notre pain quotidien». Divers ateliers mettent l'accent sur l'urgence de mesures à prendre pour sauvegarder notre Terre. Le réchauffement climatique, l'exploitation et la raréfaction des ressources ... Quel monde laisserons-nous aux enfants de demain? Une question incontournable, abordée dans différents ateliers.
La journée ensoleillée du dimanche 14 juin est marquée par un temps communautaire particulier: une *célébration originale* dans l'église du Christ-Roi bondée, la remise symbolique du carnet de route du «Groupe Projet pastoral local» et les adieux à l'abbé Dieudonné Mushipu qui rejoint en août le vallon de St-Imier.
Dimanche 13 décembre, toujours au centre du Christ-Roi, un temps communautaire réunit les gens autour du thème de la *prière.* Source de joie à redécouvrir ou à apprivoiser, la prière est le fil rouge de cette rencontre intergénérationnelle.

STATUE DE LA VIERGE INAUGURÉE EN L'ÉGLISE DU CHRIST-ROI

C'est le dimanche 7 juin que la nouvelle *statue de la Vierge à l'Enfant,* œuvre de l'artiste parisien Pierre Le Cacheux, est inaugurée et bénie lors d'une messe plurilingue au Christ-Roi. La statue, drapée dans sa grâce de bronze, se dresse à la gauche de l'autel de l'église du Christ-Roi. L'abbé Dieudonné Mushipu est l'initiateur du projet.
Jusqu'ici, l'église du Christ-Roi n'avait pas de statue de Marie. L'abbé s'est beaucoup impliqué dans ce projet, tout comme Albert Messerli par la suite, qui a fait le pont entre la paroisse de Bienne et l'artiste Pierre Le Cacheux.

L'ABBÉ NICOLAS BESSIRE REJOINT L'ÉQUIPE PASTORALE FRANCOPHONE

Depuis début août, l'abbé *Nicolas Bessire* est le nouveau curé modérateur de l'équipe pastorale francophone de Bienne et environs. Une ville et une Eglise qui ne lui sont pas inconnues puisqu'il a déjà été prêtre à Bienne de 1986 à 1991. L'abbé Nicolas Bessire est installé canoniquement samedi 19 septembre en l'église de St-Nicolas.
Outre l'abbé Bessire, l'équipe pastorale francophone se compose alors d'*Emmanuel Samusure,* théologien laïc, et de l'abbé *Guy-Michel Lamy.* A fin septembre, l'abbé Lamy quitte la pastorale biennoise pour assumer l'administration de la mission catholique de langue française à Bâle. Quant à l'abbé *Patrick*



L'abbé Nicolas Bessire.
Photo: Christiane Elmer

Werth – en congé maladie depuis le début de l'année – il reprend partiellement ses fonctions au sein de l'équipe dès décembre.

UN PROJET PASTORAL D'ENVERGURE

Au terme de sa démarche débutée en 2008, le *Groupe Projet Pastoral de Bienne* est en mesure de remettre son «Carnet de route» au groupe de pilotage du Projet Pastoral. Un carnet où est consignée la synthèse des propositions concrètes recueillies au fil des rencontres du Groupe local. La remise du fruit des réflexions du Groupe local biennois a lieu lors de la célébration du dimanche 14 juin à Christ-Roi.

22 groupes ont pris part à la réflexion menée dans le cadre du Projet pastoral «Une Eglise rayonnante de l'Evangile». Parmi eux: 17 unités pastorales (dont Bienne francophone). Quelle est la situation de notre unité pastorale? Que faut-il augmenter, changer, supprimer? Quels sont les besoins que l'on peut identifier et, à partir de là, comment y répondre au mieux? Pour ne pas surcharger le «bateau Eglise», ajouter du neuf signifie peut-être aussi accepter de renoncer à ce qui n'apparaît plus essentiel aujourd'hui.

Le groupe local de Bienne a mis en relief des propositions qui lui ont semblé particulièrement pertinentes. Il s'agit d'abord de faire l'inventaire de ce qui existe déjà dans les différents dicastères avant de créer du nouveau. Renforcer la cohérence entre les différentes activités à l'intérieur de l'Eglise et mieux communiquer à l'extérieur les ressources dont nous disposons. Favoriser un climat de confiance et de rapprochement. Instituer une forme de «Conseil de communauté» pour porter la pastorale ensemble. L'accent devrait également être mis sur les jeunes, les parents et les adultes.

La richesse des temps communautaires, encourageant les liens intergénérationnels, est maintes fois soulignée. Véritable atout à Bienne depuis plus de cinq ans, cette démarche est à poursuivre et à élargir. Par ailleurs, des temps de recueillement et de spiritualité différents – hebdomadaires, bilingues et œcuméniques – seront organisés à midi en ville. Un groupe de travail planche sur ce projet. Du côté des messes, on rêve à davantage d'implication dans les célébrations, dans un esprit sans doute moins consumériste. Et favoriser une spiritualité de qualité, sous diverses formes. On aspire aussi à une réorganisation du travail pastoral au sein d'une équipe pastorale élargie, comprenant tous les professionnels engagés dans la pastorale.

Enfin, il apparaît qu'il faut intensifier la diaconie et le social. Développer un lieu d'écoute, en lien avec l'Association Passage, accueillir et soutenir la jeunesse, rencontrer les nouveaux paroissiens... Et, une proposition touchant les homes: accroître la coordination des activités et célébrations avec les réformés. On le voit, il ne s'agit pas d'en faire toujours plus, mais plutôt de s'adapter toujours mieux à la pluralité de la réalité ecclésiale d'aujourd'hui.



Patrick Lüscher.
Photo: Niklaus Baschung

Suite à toutes les réflexions de tous les groupes locaux du Jura pastoral, le Groupe de pilotage rédige un document reflétant au mieux le résultat des discussions; un document remis à Mgr Kurt Koch le 25 octobre à Delémont lors de la grande *Fête-Eglise* de tout le Jura pastoral.

NOUVEAU PRÉSIDENT DE LA PAROISSE

Elu dans le cadre des élections pour la nouvelle législature (2009–2012), *Patrick Lüscher,* de La Heutte, est le nouveau président – francophone – du Conseil de paroisse qui succède à *Willy Schödler.* Motivé et positif, il entend resserrer les liens et améliorer la communication.

TRAVAUX DE LA RUE DE MORAT 48: CRÉDIT ADDITIONNEL ACCEPTÉ

L'*assemblée de Paroisse extraordinaire* consacrée essentiellement à la demande d'un crédit additionnel de 500 000 francs pour terminer les travaux de la Rue de Morat 48 et en aménager les locaux s'est tenue le 1er avril à la chapelle de la Mission Italienne (MCI) de Bienne (Rue de Morat 50). Ces surcoûts s'expliquent en grande partie par la mauvaise estimation d'un ingénieur en bâtiments concernant des parois supposées être portantes. Une erreur qui a engendré d'autres travaux considérables et, évidemment, des frais supplémentaires importants et non prévisibles.

RENTRÉES FISCALES FLORISSANTES ET LOURDS AMORTISSEMENTS

L'*assemblée ordinaire de la Paroisse* se tient le 27 mai au centre paroissial de Ste-Marie. Avec plus de 8 millions de rentrées fiscales en 2008 – un record! –, la Paroisse affiche un bilan réjouissant. Des dépréciations complémentaires de 1 255 098 francs – en lien avec la rénovation des immeubles de la Rue de Morat – sont acceptées. Les comptes 2008 bouclent avec un excédent de charges de 537 103 francs et sont approuvés à l'unanimité.

FRILOSITÉ ET AUDACES

L'*assemblée ordinaire de la Paroisse* se tient le 25 novembre au centre paroissial de Christ-Roi. Quatre heures de séance au cours de laquelle le budget 2010 est approuvé, tout comme les crédits d'engagement relatifs à la rénovation du Parc et de la remise de la Villa Choisy. Le budget 2010 est approuvé avec un excédent de charges de 34 749 francs, des recettes de 6 792 079 francs et des charges de 6 826 829 francs.
Mais la crise n'épargne personne et la paroisse, comme la Ville, devra se serrer la ceinture. Pour 2010, pratiquement tous les postes ont vu leur budget réduit à la baisse. En raison de la crise, aucune compensation de l'inflation n'est prévue ni d'augmentation des salaires.

MISSIONE CATTOLICA DI LINGUA ITALIANA DI BIENNE

Team: don *Antonio Ruggiero* (missionario), *Mauro Floreani* (segretario ed animatore pastorale), *Daniel Lattanzi* (animatore pastorale), *Antonio Bottazzo* (concierge).

La Missione Cattolica di Lingua Italiana in numeri per quanto riguarda l'anno 2009:

Partenze / arrivi: 21 persone sono tornate in Italia per sempre (fonte: comune di Bienne), 98 persone si sono stabilite nella Parrocchia di Bienne e dintorni (fonte: Parrocchia catt.-rom. di Bienne e dintorni).

Sono stati visitati 530 *ammalati* nei vari ospedali (Insel di Berna, Beaumont e clinica Tilleuls di Bienne) e 31 anziani (a casa e negli ospizi di Mett, Boujean e Nidau).

Dai registri risultano celebrati i seguenti *sacramenti:* 38 Battesimi; 28 Prime Comunioni, di cui 1 in Italia; 22 S. Cresime e 10 S. Cresime di adulti; 13 Matrimoni, di cui 4 celebrati a Bienne e 9 in Italia; 27 Esequie (da novembre 2008 a ottobre 2009).

La Missione ha *catechizzato* 200 tra bambini/bambine e ragazzi/ragazze. I momenti salienti dell'anno catechistico sono stati i seguenti: le celebrazioni dei sacramenti di Prima Comunione, Prima Confessione e S. Cresima; i mini-spettacoli durante la cena di solidarietà in Avvento, con recite, preghiere e canti sulla nascita di Gesù nel centro di S. Nicolao; la festa di conclusione dell'anno e la visita della mostra «Pace a voi» di opere del pittore, scultore e poeta abruzzese (nato e residente a L'Aquila) Augusto Pelliccione.





▲▲ **I bambini e le bambine che hanno ricevuto il sacramento della Prima Comunione.**



▲ **I ragazzi e le ragazze che hanno ricevuto il sacramento della Prima Confessione.**

I cresimati e le cresimate con i loro padrini e le loro madrine.

I gruppi giovani a Lucca.



230 *bisognosi* sono passati in Missione (passanti regolari o con problematiche specifiche).
I *giovani* che frequentano la Missione (dal dopo-Cresima all'età adulta) sono 50 circa, divisi in tre gruppi: il gruppo dei giovanissimi (età compresa tra i 15 e i 16 anni): 20; il gruppo dei giovani (età dai 17 anni in poi): 20; il gruppo degli educatori: 10.

La tradizionale festa delle famiglie a Plagne.



L'*itinerario prematrimoniale* ha visto la partecipazione di 11 coppie di fidanzati.
6 coppie, hanno festeggiato l'*anniversario di matrimonio* ed hanno incontrato il vescovo a Soletta in occasione del pellegrinaggio delle Missioni della zona pastorale Sta Verena.
Sono soprattutto da ricordare due momenti salienti, come la *consacrazione del nuovo altare* della cappella della Missione, che è stata rinnovata, ed il *25° giubileo di sacerdozio* del nostro caro missionario don Antonio Ruggiero.
Infine non possiamo dimenticare di ringraziare tutti i *collaboratori volontari* della Missione, perché senza il loro sostegno, la loro preziosa collaborazione, la loro presenza ed il loro affetto, nulla sarebbe stato possibile.

NUESTRA MISIÓN: UNA COMUNIDAD COMPROMETIDA DE CREYENTES

José Luis Marcos

Nuestra Misión, está formada por un colectivo de personas, pero no es un colectivo cualquiera. Somos personas creyentes que en su conjunto conformamos una comunidad seguidora de Jesús.
Y esto es así porque cada día intentamos poner en práctica, con hechos concretos, el mensaje de justicia, de amor y de esperanza que Jesús nos ha dejado.
En nuestro diario caminar, tenemos una actitud cercana y solidaria para con todas aquellas personas que viven de cerca sufrimientos tales como la enfermedad, la pérdida de un ser querido, la soledad,

la pobreza bajo todas sus formas, la desilusión, el engaño, el desamor...
Esta es, en mi opinión, la vocación de toda comunidad cristiana comprometida. Personas que, desde su realidad concreta de cada día, desean testimoniar y dejar constancia del mensaje que hemos heredado de ese obrero de Nazareth, hijo de Dios, que se hizo hombre para compartir vida y camino con nosotros hasta las últimas consecuencias.

CAMBIO DE LOCALES

A continuación, y como ya viene siendo costumbre cada año, ofrecemos a nuestros lectores un resumen de las actividades y eventos más importantes que han tenido lugar en la Misión Católica de Lengua Española de Bienne y alrededores. Pero antes de iniciar el resumen, permitidme que os adelante un hecho de especial relevancia ocurrido durante este año 2009. Se trata del cambio de locales de nuestra Misión. A mediados del mes de Junio, tal y como estaba previsto, nuestra sede se trasladó al número 48 de la Rue de Morat, ocupando el primero y el segundo piso del edificio que, justo antes, había sido totalmente renovado. Se trata de un espacio amplio y bien distribuido que se ajusta perfectamente a nuestras necesidades. Los antiguos locales se nos estaban quedando pequeños.
Un dato curioso es que durante buena parte de la década de los 60 y principio de los 70 la Misión había ya ocupado estos mismos locales, antes de trasladarse a la Villa Choisy, actual sede de la Administración de la Parroquia Católica de Bienne. Volvemos pues a nuestros orígenes, después de casi 40 años.

ACTIVIDADES Y MANIFESTACIONES PUNTUALES

Cuaresma: Se celebró el Miércoles de Ceniza y los oficios propios de la Semana Santa. Al igual que otros años, son numerosas las personas que participan en estas celebraciones.



Los nuevos locales al número 48 de la Rue de Morat.

Teatro: Tuvo lugar el sábado día 25 de Abril en Cristo Rey. El grupo de teatro español de Lausanne, GTEL, representó la obra titulada «La Tercera Palabra» del autor Alejandro Casona. Como viene siendo habitual, gran participación de nuestra comunidad.
Día de la madre: Que celebramos durante la misa dominical, este año, el 10 de mayo. Como siempre, durante la celebración se ofreció una rosa a cada mamá.
Primeras Comuniones: Tuvieron lugar el 7 de junio en la misa de las 11.30 h. Ese día hicieron su Primera Comunión un grupo de niños de nuestra comunidad.
Charla de formación en el chalet: Este año la charla de formación en Prés d'Orvin se celebró el fin de semana 2 y 3 de mayo. Estuvieron a cargo de Doña Laura López, psicóloga, que vino de España para hablarnos sobre el tema de la «comunicación» entre las personas. El tema suscitó muchísimo interés por parte de los participantes. El ambiente fue excepcional.



Peregrinación a «Notre-Dame des Marches».

Cena de colaboradores: El 20 de junio, sábado por la tarde, nos dimos cita en el salón parroquial de San Nicolás unas 40 personas, todos ellos colaboradores de nuestra Misión. Cenar juntos, intercambiar experiencias, buen humor y alegría era el objetivo a lograr y que conseguimos con creces.

Peregrinación: Este año hemos ido en peregrinación a Notre-Dame des Marches, en el cantón de Fribourg. Fue el domingo 27 de Septiembre. Ambiente estupendo y lugar precioso.

Paella Solidaria: La hicimos el domingo 18 de Octubre y hubo una numerosa participación de nuestra comunidad. El beneficio fue de 3240 fr. Como sabéis, esta cantidad junto con lo que se recauda en el Bazar, se destina cada año a proyectos de desarrollo en países del Tercer Mundo. Un grupo de personas de nuestra Misión se ocupa de elegir y destinar el dinero a los proyectos. Aprovechamos este espacio para darle las gracias a todos los que han colaborado activamente en la organización de esta «Paella Solidaria».

Bazar Tercer Mundo: Que tuvo lugar el 17 y 18 de Noviembre. Mucho trabajo para las señoras que lo han organizado y para quienes han colaborado activamente. Es de agradecer el gesto de quienes aportaron dulces, empanadas, tortillas, etc. Los beneficios han sido de 4360 fr.

ACTIVIDADES FIJAS EN NUESTRA MISIÓN

Misas: Todos los domingos a las 11.30 h en la parroquia de San Nicolás, Bienne, y a las 10 h en Grenchen; primeros y terceros sábados de cada mes en Soleure a las 17 h, en la capilla del antiguo hospital.
Cursos de idiomas: Francés, todos los sábados por la mañana, alemán, todos los viernes por la tarde.
Curso de Biblia: Los miércoles por la tarde.
Reunión de señoras: Primeros y terceros lunes de cada mes.
Coro: Ensayan canciones litúrgicas todos los viernes por la noche en la Misión.
Catequesis: Las Catequesis de Confirmación y de Primera Comunión, tienen lugar todos los sábados de 8 h a 10 h de la mañana.
«Aquí y Ahora»: Que sale 4 veces al año, con una tirada de 300 ejemplares cada vez.
Solidaridad: A lo largo de este año 2009 hemos compartido solidariamente con el Tercer Mundo la cantidad de 16 000 fr.
Sacramentos: Durante este año hemos celebrado en nuestra comunidad 9 Bautismos, 3 Matrimonios, 7 Primeras Comuniones y 6 funerales.

2009, année de stabilité

Jean-Pierre von Kaenel

Si 2008 fut une année complètement folle, 2009 se caractérise par la stabilité. Le *Football Club Bienne* confirme qu'il a bel et bien sa place en Challenge League en terminant au 5ème rang sa 1ère saison après l'ascension, les hockeyeurs évitent la relégation en ligue B au terme d'une saison intense et angoissante, mais semblent désormais pouvoir s'établir dans la plus haute catégorie de jeu, les dames du *Volleyball Club Bienne* conservent sans trop de problème leur place en ligue A, malgré le budget le plus bas de toute la ligue, le *Handballsport* échoue à nouveau de justesse dans sa course à l'ascension en ligue A.

D'autres exploits marquent l'année 2009. Ainsi, le *FC Bienne* élimine en Coupe de Suisse le *FC Aarau*, pensionnaire de la Super League, par 3 à 2. *Dimitri Jungo* devient champion d'Europe de billard. *Manuela Bezzola* remporte les Universiades en taekwondo avant de devenir vice-championne d'Europe de sa catégorie. L'instituteur biennois *Nicolas Siegenthaler* ramène la médaille de bronze des championnats mondiaux seniors de ski de fond. A cela s'ajoutent plus de 30 titres nationaux dans diverses catégories, juniors y compris, qui attestent de la qualité exceptionnelle du sport local.



Au chapitre des manifestations, plus de 10 compétitions sportives nationales et internationales se sont déroulées à Bienne. Enfin, en 2009, Bienne inaugure sa magnifique salle communale omnisports de l'*Esplanade*, en plein centre-ville, à proximité immédiate du Palais des congrès, confirmant ainsi sa vocation de ville sportive.

Le lutteur Christian Stucki, nommé sportif de l'année 2008. (1er février)
Photo: Adrian Streun

JANVIER

11 Le *tournoi de football en salle* du FC Aurore Indoors 2006 se termine par la victoire de Servette Genève devant le FC Bienne.

Pour la 2ème fois en un mois, le *HC Bienne*, néopromu en ligue nationale A, bat le prestigieux Club des patineurs de Berne au Stade de glace, sur le score sans appel de 6 à 1.

Les dames du *Volleyball Club Bienne* se font éliminer en demi-finale de la Coupe de Suisse par Schaffhouse, par 3 à 0.

FÉVRIER

1 Remise, pour la 4ème fois, des distinctions sportives régionales *Sport Awards*, une manifestation organisée au Palais des congrès par les medias biennois. Sont honorés: le lutteur Christian Stucki, la spécialiste de pentathlon moderne Belinda Schreiber et le HC Bienne.

Aux championnats du monde masters de ski de fond, à Autrans (France) l'instituteur biennois *Nicolas Siegenthaler* remporte la médaille de bronze



Remise des distinctions pour sportifs méritants: Jean-Pierre von Kaenel, délégué pour le sport de la Ville de Bienne, André Chalon, président SFG Bienne, Willy Jeanguenin, Pétanque Omega, Pierre-Yves Moeschler, Conseiller municipal (de gauche à droite). (18 février)

Photo: Olivier Gresset

de la course des 45 km style libre, dans la catégorie des 51 ans et plus.

18 Au Centre de formation professionnelle, la distinction communale destinée à des sportives et sportifs méritants est remise à *André Chalon*, gymnaste, ainsi qu'à *Willy Jeanguenin*, initiateur de la halle de pétanque Omega.

23 Décès à 95 ans de Jean Studer, athlète hors du commun, qui détint le record national de saut en longueur durant 27 ans et remporta 20 titres de champion suisse sous les couleurs du LAC Bienne.



Laurent Clénin remporte la médaille de bronze des championnats d'Europe d'escrime dans la catégorie «Cadets». (1er mars)

Photo: Adrian Streun

MARS

1 Le membre du Cercle d'escrime de Bienne *Laurent Clénin* remporte la médaille de bronze des championnats d'Europe dans la catégorie «Cadets».

8 Lors des Biel-Bienne *Indoors de tennis en fauteuil roulant*, le Belge Joachim Gerard s'impose en finale face au Français Nicolas Peifer, après avoir éliminé le vainqueur de l'édition précédente, le Hollandais Ronald Vink, en demi-finale. 10 nations sont représentées à Bienne lors de ce tournoi.

16 Les dames du *VBC Bienne*, dont l'équipe tourne avec le budget le plus bas de toute la ligue nationale, termine le championnat de ligue nationale A à la 7ème place.

29 Atteint par la limite d'âge de 55 ans, *Michel Hefti*, ancien joueur international de volleyball reconverti dans l'arbitrage, prend sa retraite d'arbitre, après avoir dirigé 1160 rencontres régionales, nationales et internationales.

AVRIL

5 Le quatrième *tournoi international de billard* à 9 boules se termine dans «Le Pavillon». Il a remporté un vif succès. Le Tchèque Roman Hyber, l'emporte devant le Hollandais Nils Feijen, alors que le Biennois Dimitri Jungo, vainqueur l'an passé, termine 3ème.

6 Organisée pour la 15ème fois par le Service des sports de Bienne et l'Office fédéral du sport de Macolin (OFSPO), la semaine de sport *Actif 50 +*,



destinée à des personnes âgées dès 50 ans, remporte un vif succès: plus de 100 personnes participant au programme varié qui leur est proposé.

13 Au terme d'une saison très difficile, mais menée avec courage, le *HC Bienne* sauve sa place en ligue nationale A après 70 matches, en battant le Lausanne HC.

19 9 ans après son titre de champion du monde junior, *Dimitri Jungo* remporte à Sankt Johann, en Autriche, le championnat d'Europe de billard en élite, dans la catégorie 14/1.

A Bellinzone, l'équipe féminine des M21 (moins de 21 ans) du *Volleyball Club Bienne* devient championne suisse de la catégorie, en s'imposant en finale face à Volero Zurich.

22 3 jours seulement après sa victoire dans la catégorie 14/1, lors du championnat d'Europe de billard, en Autriche, le Biennois *Dimitri Jungo* remporte la médaille de bronze dans sa discipline de prédilection, le concours à 9 balles.

26 Une semaine seulement après le titre conquis en M 21, les juniors féminines M 18 du *Volleyball Club Bienne* conservent leur titre de l'année précédente en devenant à Therwil championnes suisses de leur catégorie, devançant quelque 300 équipes.

29 *Erich Hanselmann,* co-initiateur de la structure Sport-culture-études de la ville de Bienne, est nommé par Swiss Olympic chef de délégation helvétique pour les prochains jeux olympiques d'hiver de Vancouver.

MAI

16 Comme l'année précédente, le *Handballsport Bienne* échoue lors de l'avant-dernier match de championnat dans sa tentative d'accéder à la ligue nationale A, mettant ainsi fin à une saison en tous points remarquable.

17 Le club *Taekwondo Kim Bienne* remporte 18 médailles, dont 8 d'or, lors des championnats suisses de la discipline technique, à Lausanne.

28 Le *FC Bienne* réussit pleinement sa 1ère saison en Challenge League, en terminant à la 5ème place du championnat suisse.

Michel Hefti prend sa retraite d'arbitre de volleyball. (29 mars)

Photo: Olivier Gresset

Dimitri Jungo remporte le championnat d'Europe de billard en élite, dans la catégorie 14/1. (19 avril)

Photo: Adrian Streun





Walter Jenni, vainqueur des 100 km de Bienne. (13 juin)

Photo: Olivier Sauter



Cherelle Oestringer: 3 médailles d'or aux championnats suisses de natation. (5 juillet)

Photo: René Villars

JUIN

7 A Frauenfeld, les athlètes de *Gym Biel Bienne* dominent les championnats suisses de gymnastique rythmique. En individuelle, *Julie Ioudina* s'impose devant sa camarade de club *Nathalie Komagata,* alors que par équipe, les Biennoises devancent Aïre-le-Lignon.

13 La *course des 100 km* de Bienne se déroule pour la 51ème fois. Dans des conditions extérieures idéales, le régional *Walter Jenni* s'impose pour la 2ème fois, en 6:59:14, alors que chez les dames, Deborah Balz, de Grub, termine 1ère en 8:34:52.

A la Gurzelen, la finale du *championnat suisse de football M 16* (moins de 16 ans) voit le FC Bâle l'emporter par 3 à 2 sur le Lausanne-Vaud, alors que chez les M 18, le même FC Bâle bat le Team Ticino sur le même score.

19 Le pool-billard biennois se porte bien! Les joueurs des deux clubs locaux *PSC* et *BPC* reviennent des championnats suisses avec 19 médailles, dont 4 d'or. *Pascal Nydegger, Nicolas Ernst, Andreas Bucher* et, bien entendu, le champion d'Europe *Dimitri Jungo,* gravissent la plus haute marche du podium.

JUILLET

5 *Manuela Bezzola,* membre de Taekwondo Kim Bienne, remporte la médaille d'or lors des Universiades de Belgrade.

En vélo tout-terrain, *Emilie Siegenthaler* s'impose pour la 2ème fois consécutive lors des championnats suisses de descente, à Coire.

Aux championnats suisses de natation, à Tenero, les nageuses de SwimTeam Biel-Bienne *Cherelle Oestringer* et *Franziska Hügli* s'imposent à 3 reprises chacune. Jamais le club biennois n'avait ramené 6 médailles d'or d'un championnat national!

AOÛT

1 Le tournoi des grands maîtres du *Festival international d'échecs* de Bienne est remporté par le jeune Français Vachier-Lagrave.
17 Le projet *Sport-Culture-Etudes,* mis sur pied par la ville de Bienne en étroite collaboration avec l'Office Fédéral du Sport de Macolin, Swiss Olympic et le canton de Berne pour les jeunes talents des clubs de notre ville et des fédérations établies dans notre région, accueille 180 sportives, sportifs et artistes dans sa septième session.
22 Le *FC Boujean 34* fête ses 75 ans d'existence.
A Saint-Moritz, le Biennois *Silvan Hofer* devient champion suisse de voile, catégorie laser.

SEPTEMBRE

6 Le membre du Yacht-Club du Lac de Bienne *Silvan Hofer* remporte son 2ème titre national de voile en moins de 3 semaines, cette fois-ci dans la catégorie finn.
Canoé-kayak: à Huningue, aux championnats suisses, les athlètes du *Canoé Club Bienne-Macolin* récoltent 4 médailles d'or individuelles et 2 par équipes.

OCTOBRE

3 Après 19 ans d'appartenance à la ligue nationale A, le *Bienne Skater 90* est relégué en ligue B de inline skater hockey, l'année même de son 20ème anniversaire.
18 Le *FC Bienne*, pensionnaire de Challenge League, élimine en Coupe suisse de football le FC Aarau, club de Super League, sur le score de 3 à 2 après prolongations.
24 Journée historique pour le sport biennois: la nouvelle *salle omnisports* de l'Esplanade est officiellement inaugurée, en présence des autorités et du monde sportif.
Le *Squash Club Biel-Bienne,* installé dans l'arsenal fédéral, à la route de Boujean, fête ses 25 ans d'existence.



Manuela Bezzola, vice-championne d'Europe de taekwondo. (8 novembre)
Photo: Adrian Streun

NOVEMBRE

7 Le *Cercle d'escrime de Bienne* inaugure son nouveau centre, une magnifique installation comprenant 13 pistes et aménagée dans l'ancien arsenal par l'Office fédéral du sport de Macolin.
8 Dans la halle de Swiss Tennis se termine la 9ème édition du *Swiss Tennis Junior Trophy,* destiné aux talents européens de moins de 16 ans.
Manuela Bezzola vice-championne d'Europe de taekwondo, catégorie des moins de 51 kg, à Vigo, en Espagne.

Même en l'absence de ses deux meilleures athlètes en raison des championnats européens, le *Taekwondo Kim* de Bienne domine les championnats suisses en ramenant 5 médailles d'or.

28 La série noire continue pour *le HC Bienne:* Après une entame de saison remarquable, ponctuée par 8 victoires pour 7 défaites, les hockeyeurs biennois s'inclinent 12 reprises d'affilée. De nombreux blessés rendent la tâche des locaux encore plus ardue.

29 Le Cross International de Bienne se déroule dans la forêt du Tilleul. Le Kenyan sourd et muet *Daniel Kiptum* gagne pour la 3ème fois, alors que chez les dames, la Tchèque *Petra Kaminkova* remporte sa 6ème fois.

Les nageurs du *Swim Team Biel-Bienne* remportent 8 médailles, dont 2 d'or, des championnats suisses en petit bassin, à Savosa. La double championne suisse, *Franziska Hügli*, s'impose sur 50 m et 100 m brasse.

DÉCEMBRE

12 Au stade St-Jacques, à Bâle, le *FC Bienne* affronte le grand FC Bâle en quart de finale de la Coupe de Suisse, devant 7500 spectateurs. Les Bâlois l'emportent par 3 à 1.

13 Dans la halle de Swiss Tennis se déroulent les *championnats suisses de tennis* en catégorie élite. Les vainqueurs: Roman Valent chez les hommes, Sarah Moundir chez les femmes.

Bieler Chronik 2008

Ernst Rieben

JANUAR

1. Hunderte von Festfreudigen begrüssen das *neue Jahr* auf dem Ring in der Altstadt, trotz klirrender Kälte fröhlich und lautstark.
Das erste Baby, das im Jahr 2008 das Licht der Welt erblickt, heisst Elise. Das *Mädchen* wiegt etwas über drei Kilogramm und kommt genau um 2.50 Uhr in der Klinik Linde zur Welt.
Die Besitzverhältnisse von *Radio Canal3* wechseln von der Espace Media Group Bern zur bielerischen Radio Bielingue SA.
Für die Bieler *Sportfischer* fällt der Startschuss zum Felchenfang. In der Bielerseebucht treffen sich über 30 Boote bei leichter Bise. Fast alle 60 Sportfischer können mit einer Beute nach Hause gehen. Der Felchen unterliegt einem Mindestfangmass.
2. *Das Bieler Symphonieorchester* mit Thomas Rösner am Pult wünscht dem Publikum im Saal des Kongresshauses ein frohes Jahr. Zu Beginn des Neujahrskonzertes, das mit einer stehenden Ovation verdankt wird, begrüsst Gemeinderat Pierre-Yves Moeschler die Orchestermitglieder und das Auditorium. Er würdigt die Rolle des Orchesters im kulturellen Leben der Stadt und den Stellenwert der Kultur als Integrationsfaktor in unserer Gesellschaft.
Der Einstieg ins neue Jahr gelingt den Eishockeyspielern vom EHC Biel nicht, *verlieren* sie doch mit dem 2:4-Resultat gegen Olten zum dritten Mal in Folge.
3. Das Bieler Medienunternehmen Mobile TV Schweiz AG kündet an, dass es zu Beginn der Fussballeuropameisterschaft mit Handy-TV auf *Sendung* geht. Die Swisscom AG räumt dem Unternehmen



Bruno Bucher, CEO der Bieler Mobile TV Schweiz AG. (3. Januar)
Foto: René Villars

in ihrem digitalen, mobilen Senderangebot einen Sendeplatz ein.
Die Schweizerische Bibelgesellschaft in Biel hat eine neue *Leitung* erhalten. Geschäftsführerin wird Eva Thomi, Co-Geschäftsführer Jürg Hermann. Beide waren bereits zuvor Mitglieder der Geschäftsleitung. Der bisherige Generalsekretär, Pfarrer Urs Joerg, tritt in den Ruhestand.
4. Der Gemeinderat hält an der *Planung* des Gassmann-Areals fest. Schliesslich sei 2002 die notwendige Überbauungsordnung von den Bieler Stimmenden genehmigt worden, heisst es in seiner Antwort auf die Postulate der Stadträte Andreas Sutter (Schweizerische Volkspartei SVP) und Pascal Fischer (Freiheits-Partei FPS). Beiden stösst auf, dass durch die Überbauung der freie Blick auf die Altstadt verbaut wird.
5. Beim Bootsverleih Neptun an der Neuenburgstrasse brennt eine Pedalos schützende Decke. Bereits in der Nacht auf den Stephanstag hatten Unbekannte bei den Booten *Feuer* gelegt.



P.-Y. Moeschler übernimmt von H. Klopfenstein das moderne Alters- und Pflegeheim Schüsspark. (15. Januar)

Foto: René Villars

6. Die Bielerin Eiskunstläuferin *Lea Aegerter* verfehlt bei den Junioren-Schweizer-Meisterschaften in Biasca das Podest nur knapp. Nach dem Kurzprogramm noch auf dem dritten Platz, fällt sie in der Kür auf den undankbaren vierten Rang zurück und verfehlt die Medaille wie im Vorjahr knapp.

7. Die Swiss TXT (Schweizerische Teletext AG) beschliesst, Mitte 2008 aus dem Hochhaus des Kongresshauses auszuziehen. Als *Hauptmieterin* belegt sie die neun obersten der 16 Stockwerke. Es wird erwartet, dass die Stadtverwaltung einzieht. Bereits 2007 wurde die Teletext-Redaktionen nach Zürich, Genf und ins Tessin verlegt, nur rund 50 Stellen der Bereiche Technik, Marketing und Direktion blieben in Biel – und sollen auch künftig bleiben.

8. Für René Schlauri, den Präsidenten der Bieler FPS, ist der *Rückzug* des Gemeinderats Jürg Scherrer von den kommenden Wahlen überraschend. Er schafft eine neue Ausgangslage und bei den bürgerlichen Parteien etlichen Diskussionsbedarf.

▸ Abbrucharbeiten bei den ehemaligen Vereinigten Drahtwerken in Bözingen. (23. Januar)

Foto: Olivier Gresset

9. Die Bieler Bozzio GmbH erhält den dritten *Preis* des Ypsomed Innovationspreises in der Höhe von 10 000 Franken für das Projekt «Joysteer», einem System zur Lenkung von Autos für körperlich behinderte Personen mittels Joystick. Bald soll der seriennahe B-Prototyp präsentiert werden.

10. Der Verkauf der vom Sujetkünstler Hugo Hofer entworfenen *Fasnachtsplaketten* beginnt. Das Plaketten-Unikat erzielt bei der Versteigerung von Einzelstücken den stolzen Preis von 1800 Franken.

11. Die Interessengemeinschaft Bahnhofbuffet zieht ihre *Beschwerde* gegen den Umbau des Bieler Bahnhofbuffets beim Kanton zurück. Laut IG-Mitgründerin und parteilose Grossrätin Monika Barth (früher SP) scheitert der Kampf «David gegen Goliath» am Geld, d. h., es ging nicht genug auf dem Spendenkonto ein. Der Bieler Regierungsstatthalter wies Ende November die Einsprache der IG gegen den Umbau ab und der erteilte der SBB die Baubewilligung.

107 Absolventinnen und Absolventen der Berner Fachhochschule Architektur, Holz und Bau nehmen im Kongresshaus ihr *Diplom* entgegen.

12. Die Wagenbauer der Faschingszunft gewähren – musikalisch von Guggenmusiken begleitet – dem Publikum in Hallen am Längfeldweg einen *Blick* hinter die Kulissen des Wagenbaus.

14. Die Bauarbeiten an den Kanalisationen im Rathausgässli und auf dem Burgplatz beginnen. Es ist die letzte Etappe der umfangreichen *Werkleitungserneuerungen* in der Altstadt.

Das Bistro im Bahnhof schliesst infolge des *Bahnhofumbaus*. Der Gerant Peter Affolter, der vor 30 Jahren als Personalchef des Buffets begann, geht «mit gemischten Gefühlen».

Im Theoriesaal der Feuerwehr an der Werkhofstrasse findet die *Rekrutierung* von neuen Feuerwehrmännern und -frauen statt, als Ergänzung für die Pikett- und Löschkompanie.

15. Peter Winkler (Biel Event GmbH) und Dave Naef (Remusic GmbH) präsentieren ihr *Grundkonzept* zur Gestaltung einer Fanmeile auf dem Robert-Walser-Platz während der Fussball-Europameisterschaft. Hier soll ein breit gefächertes Angebot

von Verpflegungsständen für die Fussballfans eine ergänzende Rolle zum Euro 08-Public Viewing in der UBS-Arena auf dem Feldschlösschen-Areal einnehmen.

Nach 30 Jahren Planung wird das neue städtische *Alters- und Pflegeheim Schüsspark* an der Neumarktstrasse als Ersatz für das Altersheim Pasquart bezogen. Baudirektor Hubert Klopfenstein übergibt Sozialdirektor Pierre-Yves Moeschler den Schlüssel für den Bau, der 48 Bewohnerinnen und Bewohnern in grosszügigen Einzelzimmern Platz bietet.

Die Polizei nimmt zwei Angestellte der städtischen *Müllabfuhr* fest. Sie werden verdächtigt, illegal Geld kassiert zu haben. Strasseninspektor Silvan Kocher hat vor zehn Tagen nach einem Verdacht eine Anzeige gegen unbekannt erstattet.

16. Die *Druckerei W. Gassmann AG* inklusive Tochtergesellschaft Courvoisier-Attinger Arts Graphiques SA erhält das Zertifikat FSC-COC. Das Attest der gemeinnützigen Organisation FSC (Forest Stewardship Council) steht als Gütezeichen für Holz, das aus umwelt- und sozialverträglicher sowie wirtschaftlicher Waldnutzung stammt. Die Druckerei verwendet dementsprechend produzierte FSC-Papiere.

Das junge Volleyball-Damenteam des VBC Biel sichert sich mit einem 3:2-*Auswärtssieg* gegen Franches-Montagnes seinen Platz in der NLA vorzeitig.

Im 5. Symphoniekonzert der OGB ist der Violinist Thomas Zehetmair zugleich Solist und Dirigent und die Bratschistin Ruth Killius seine Partnerin in Mozarts Konzertanter Sinfonie in Es-Dur. Zu hören sind zudem *Werke* von Felix Mendelssohn, Heinz Holliger und Ludwig van Beethoven – subtile Musik und zarte Gespinste.

17. Stefan Buess, Gründer und CEO der *BNS Group* verkauft in einem Management-Buy-out sämtliche Anteile am Unternehmen an seine bisherige Stellvertreterin Chantal Gadola. Für die über 300 Bieler Mitarbeitenden des Callcenters soll sich mit dem Wechsel im Management nichts ändern.

Der Stadtrat will nicht in die Infrastruktur für die Schützen investieren und setzt weiter auf eine Lösung mit Gemeinden der Region. Er bewilligt die *Überbauung Gassmann-Areal*, nachdem sich Stadtpräsident Hans Stöckli und Baudirektor Hubert Klopfenstein als Juristen auf die Rechtssicherheit berufen. Trotzdem bleiben die Meinungen der Stadträtinnen und Stadträte geteilt, durch alle Parteien hinweg. Und Stadtrat Andreas Sutter (SVP) will mit einem Postulat erreichen, dass der Gemeinderat eine Optimierung prüft. Nichtsdestoweniger wird die Baubewilligung rechtskräftig, und die Firma HRS Hauser Rutishauser Suter AG kann der Stadt



JANUAR

das Areal abkaufen. Ende November 2007 haben 3400 Personen eine Initiative eingereicht, die eine Redimensionierung der Überbauung verlangt.
Im Espace Culturel findet die gut besuchte Premiere der *Tanzperformance* «Speak Tenderness» von Katharina Vogel statt. Die Bieler Tänzerin mystifiziert mit ihrer Beschwörung flüchtiger Momente wiederum die Essenz körperlich-seelischer Zustände.

18. Der Yachtclub Bielersee (YCB) ehrt an der Generalversammlung sein Mitglied *Nils Frei* mit dem goldenen Spinnaker. Der YCB verleiht diese Auszeichnung für besondere seglerische Verdienste in internationalen Gewässern zum zweiten Mal – und zum zweiten Mal ging sie an Alinghi-Team-Mitglied Frei für den America's Cup-Sieg.
Die Swatch Group publiziert überraschend *Umsatzzahlen*. Der Uhrenkonzern setzte 2007 fast 6 Mia. Franken um. Wegen des erneuten Umsatzrekords wird ein überdurchschnittlich gewachsener Gewinn erwartet.

19. Sara Hofmann vom Seeclub Biel gewinnt die *Goldmedaille* an den Schweizer Meisterschaften im «Trockenrudern» an den Swiss Rowing Indoors in Zürich, in der Kategorie der Elite Frauen.

Wiedereröffnung der Villa Ritter. (25. Januar)
Foto: Adrian Streun



Fünf Unbekannte überfallen zwei Jugendliche beim Kongresshaus-Parkplatz, bedrohen diese mit Feuerwaffen und zwingen sie, Geld herzugeben und am Bancomat weiteres Geld abzuheben.

21. Am Nordrand des Längholz-Waldes beginnt die *Rodung* von rund 8500 Quadratmetern Wald. Es sind Vorbereitungsarbeiten für den Bau der A5 respektive für das Portal des Längholztunnels. Die gerodete Fläche soll andernorts wieder aufgeforstet werden – zum Teil in unmittelbarer Nähe, aber auch auf dem Büttenberg.
Stadtratspräsidentin Michèle Morier-Genoud wird im *Grossen Rat* vereidigt. Sie folgt auf den Bieler Ricardo Lumengo, der im November als erster Schwarzer in den Nationalrat gewählt wurde. Die 52-jährige Sozialdemokratin will sich als Gesundheitspolitikerin etablieren.

22. Die Vernissage der Ausstellung «*Die besten Leserfotos*» findet im cc.ch communications center am Robert-Walser-Platz statt.

23. Die Abbrucharbeiten am Frontgebäude der ehemaligen *Vereinigten Drahtwerke* in Bözingen beginnen. Ein Stück Bieler Industriegeschichte verschwindet.
Die palästinensische Musikerin *Kamilya Jubran* bezieht die kantonale Gastwohnung in der Stadt. Seit ihren musikalischen Anfängen ist ihr Ziel, Tradition und Technologie zu vereinen, um die Kultur ihres Landes besser zur Geltung zu bringen. In Biel kann sie ihrem Anliegen dank dem Gaststipendium des Kantons Bern während sechs Monaten nachkommen.

23./24. «Hope Music», der Dokumentarfilm über die Bieler Band Pegasus, ist an den Solothurner Filmtagen zu sehen. Gedreht haben ihn die Seeländer Filmemacher Simon Baumann und Andreas Pfiffner.

24. Für die *Gemeindewahlen* vom 29. September nominiert die Sozialdemokratische Partei Biel-

Madretsch erneut den Stadtpräsidenten Hans Stöckli als ständigen Gemeinderat.

In der Aula des BFB-Gebäudes (Bildung Formation Biel Bienne) am Robert-Walser-Platz hält der grüne Berner Erziehungsdirektor Bernhard Pulver vor grosser Besucherzahl ein Referat zum Thema *Volksschule im Umbruch*. Das anschliessende Podiumsgespräch mit dem Schuldirektor Pierre-Yves Moeschler, Realschullehrer Alain Pichard und Schulleiter Pierre-Yves Grivel gestaltet sich ziemlich lebhaft. Organisatorin des Anlasses ist die Freisinnig-Demokratische Partei FDP Biel.

25. Der Gemeinderat ernennt den 37-jährigen *Reto Lindegger* als Nachfolger von Susanne Schorta zum neuen Direktionssekretär des Präsidialstabes.

Das 1954 gegründete, auf Büroorganisation und -einrichtungen spezialisierte Familienunternehmen *Allemand Frères SA* weiht an der Solothurnstrasse seine renovierten Räumlichkeiten ein.

Behörden, Sponsoren und Vereinsmitglieder treffen sich zur offiziellen Einweihung der neuen *Villa Ritter* an der Jurastrasse. Nicht nur Michèle Morier-Genoud, Präsidentin des Vereins Villa Ritter, und Lori Galati, Präsidentin der gleichnamigen Stiftung, bringen ihren Stolz und ihre Freude über die Wiedereröffnung des Jugendtreffs zum Ausdruck. Auch Pierre-Yves Moeschler, Sozial- und Kulturdirektor, betont in seiner pointierten Ansprache die Wichtigkeit der Villa Ritter. Im Gebäude mit den zahlreichen Räumen, die auf die Bedürfnisse der Jugendlichen zugeschnitten sind, treffen sich seit der bereits im Dezember erfolgten Wiedereröffnung bis zu 40 Mädchen und Jungen.

Im Stadttheater geht die Premiere von George Taboris «*Mutter Courage*» über die Bühne. Es ist ein packendes Spiel in einer verhaltenen, aber auch von absurder Komik geprägten Sprache, die das Grauen umso stärker hervortreten lässt.

Die Eishockeyspieler des *EHC Biel* schlagen nach Lausanne auch La Chaux-de-Fonds in einer intensiven Partie. Der NLB-Tabellenleader setzt sich im Penaltyschiessen durch und gewinnt 5:4.



Bücherflohmarkt der Stadtbibliothek. (26. Januar)

Foto: Sandra D. Sutter

26. Die *Stadtbibliothek* veranstaltet zum zweiten Mal einen Bücher-Flohmarkt. Rund 3000 Titel liegen auf – und die Schnäppchen für Bücherwürmer und Leseratten gehen weg wie warme Weggli.

Einen Tag lang diskutieren im Schweizerischen *Literaturinstitut* sechs Schreibende und Übersetzende miteinander über literarische Texte und Übersetzungen. Fünf-Minuten-Passagen aus ihren Arbeiten lesen danach in der Aula der Berner Fachhochschule für Technik und Informatik an die 30 Autorinnen und Autoren vor. Das erstmals organisierte Treffen soll in Zukunft zweimal jährlich stattfinden.

27. Der mehrfach ausgezeichnete Komponist und Chorleiter *François Pantillon* dirigiert im Kongresshaus den Choeur Symphonique und das Sinfonie Orchester Biel. Zur Aufführung gelangt vor grossem Publikum das Oratorium «Die Jahreszeiten» von Joseph Haydn.

28. Der Abbruch und Wiederaufbau der zweiten, in den 50er-Jahren erstellten *Schüssbrücke*, beginnt. Gleichzeitig werden auch Werkleitungen saniert.

Der Regierungsstatthalter billigt einer Beschwerde der Grünen Partei Biel gegen eine Erhöhung der *Strompreise* die «aufschiebende Wirkung» zu. Entge-



Margrit Wick Werder, Christoph Lörtscher, Luzia Sutter Lehmann und Liliane Lanève-Guyer stellen die Jubiläumsbroschüre vor. (30. Januar) *Foto: Olivier Gresset*

gen dem Willen des Gemeinderats werden für die kleinen Bezüger die Tarife des ESB (Energie Service Biel) vorerst nicht steigen und diejenigen für das Gewerbe nicht gesenkt.

Am traditionellen *Suurchabis-Essen* der Schweizerischen Volkspartei Biel nehmen die fraktionslosen SVP-Bundesratsmitglieder Samuel Schmid und Eveline Widmer-Schlumpf teil. Anwesend sind auch der amtierende Regierungsrat Urs Gasche und seine ehemalige Amtskollegin Elisabeth Zölch.

29. Die Swatch Group übernimmt von der Stadt das Gebäude und das Grundstück an der Seevorstadt, in dem bislang die Verwaltung des Museums Centre PasquArt untergebracht war. Hier entsteht der neue *Hauptsitz* des weltweit bekannten Labels Tiffany & Co. Es ist die 19. Uhrenmarke der Swatch Group, die damit in einigen Jahren viele Millionen Franken Umsatz erzielen könnte und Biel als Standort für die Uhrenindustrie stärkt.

Die Mikron Technology Group, der Fertigungs- und Montagesystem-Hersteller mit Sitz in Biel, gibt eine *Steigerung* des Umsatzes im 2007 um 8,5 Prozent auf 265,3 Mio. Franken bekannt. Zudem kletterten die Bestellungen gar um 36,6 Prozent auf 312,5 Mio. Franken. Das Unternehmen profitiert von der hohen Investitionsbereitschaft der Kunden in Europa und insbesondere Deutschland. Diese stammen aus der Auto-, der Medizin- und der Elektroindustrie.

30. Der *Arbeitskreis für Zeitfragen* stellt Dr. Luzia Sutter Lehmann als neue Studienleiterin neben Liliane Lanève-Gujer (lic. phil. hist.) vor. Die 47-jährige Theologin ersetzt Catina Hieber-Schilt, die den Arbeitskreis von 1993 bis 2007 leitete. Präsentiert wird zudem eine Chronik über die Entwicklung und Tätigkeiten des Arbeitskreises in den letzten 50 Jahren. Die Jubiläumsbroschüre – 2006 wurde der Arbeitskreis für Zeitfragen fünfzig Jahre alt – verfasste der Sekundarlehrer Christoph Lörtscher.

Die Wigra Gruppe schliesst ihre Tochtergesellschaft Mevex GmbH, die im November 2007 zum ersten Mal die *Bieler Messe* organisierte. Der Entscheid kommt überraschend und wird mit dem Fehlen einer Messehalle begründet. Er bewirkt, dass im 2008 nicht nur keine Bieler Messe stattfindet, sondern auch die Wohga (Messe für Wohnen, Haus und Garten) und die AutoExpo nicht durchgeführt werden.

Die Bieler Sabag Holding, eine führende Unternehmensgruppe des *Baufachhandels*, übernimmt die Kohler Baubedarf AG im Baselland.

31. Besucherinnen und Besucher wie Angestellte der *Schwanenkolonie* sind traurig: Verstorben ist der achtjährige Amazonen Papagei Coco, der so etwas wie ein Stadtoriginal war. Viel zu früh, heisst es. Die Verantwortlichen weisen die Vorwürfe zurück.

FEBRUAR

1. Die 39-jährige Solothurnerin *Denise Bolle* übernimmt die Programmleitung des Radios Canal 3 und tritt die Nachfolge von Nik Eugster an. Von 1991 bis 1995 war sie im Solothurner Radio 32 tätig, wechselte zum Radio DRS 3 (Reporterin, Moderation, Ausbildung, Geschäftsleitung) und leitete ab

2003 ein Integrationsprogramm für Arbeitslose in Olten.

Das Restaurant *Pfauen* ist unter der Leitung der neuen Wirtin Karin Zumwald wieder offen. Es blieb nach dem abrupten Abgang des Wirts im letzten Oktober geschlossen.

Vandalen brechen ins *Stadion Gurzelen* ein und demolieren unter anderem den Mannschaft-Bus des FC Biels. Sie wüten auch im gegenüber liegenden Schulhaus Champagne.



Denise Bolle, neue Programmleiterin Radio Canal 3. (1. Februar)

Foto: René Villars

Der Gemeinderat erteilt dem Zürcher Unternehmer Leopold Bachmann die Baubewilligung für den Bau von 341 Wohnungen auf dem *Sabag-Areal* beim Kongresshaus. Baubeginn ist im Frühling, und ein Jahr danach sollen die ersten Wohnungen einzugsbereit sein.



Old Time Jazz zu Gunsten von Minenopfern. (2. Februar)

Foto: Sandra D. Sutter

2. Im Kongresshaus findet ein Old Time Jazz Konzert statt, zugunsten der Stiftung mine-ex von *Rotary* Schweiz, die in Zusammenarbeit mit dem IKRK seit Jahren die lokale Herstellung und den Unterhalt von Prothesen für Minenopfer finanziert. Rund 400 zahlenden Gästen ist Jazz, gutes Essen und Unterhaltung mit Freunden 100 Franken wert.

In Bözingen herrscht feuchtfröhlicher *Fasnachtsbetrieb*, zu dem die «Buschanger» traditionsgemäss einladen.

Vor 30 Jahren erschien die *Wochenzeitung «Biel Bienne»* zum ersten Mal.

Plötzlich aufkommender *Eisregen* überrascht auf der Reuchenettestrasse eine Automobilistin. Ihr Fahrzeug kommt ins Schleudern und mit Totalschaden zum Stillstand.

4. Der Gemeinderat stellt seine Pläne für eine attraktive *Neugestaltung des Vingelzer Seeufers* vor: Mit dem Tausch der Müllermatte gegen das Beau-Rivage-Areal möchte er Spazierende, Badende, Seglerinnen und Segler zufriedenstellen. Zudem würde bei diesem Geschäft 1,8 Mio. Franken in die Spezialfinanzierung «Seebucht» fliessen.

Die Bieler Cendres et Métaux SA erhält den renommierten Unternehmerpreis Espace Mittelland des Swiss Venture Clubs. (13. Februar)

Foto: zvg ldd



Die Bieler Grünen beschliessen im Herbst mit einer reinen Frauenliste zum Wahlkampf um einen hauptamtlichen Gemeinderatssitz anzutreten. Das ist neu für Biel.

6. Alle Sirenen in der Stadt heulen beim *Probealarm*. In den letzten 15 Jahren gab es nie mehr einen Fehlalarm.

6.–10. Mit dem «Charivari» beginnt die Zeit der schrägen Töne, bunten Masken und prächtigen Kostüme im farbigen Konfettiregen. Highlights sind u. a. der freitägliche Nachtumzug (bereits zum dritten Mal), der beliebte Kinderumzug am Samstagnachmittag und der grosse Umzug auf der neuen Route am Sonntag. Vom Wetterglück begünstigt, locken die *Fasnachtsanlässe* viele Tausende in die Innenstadt zum närrischen Treiben.

7.–9. PostFinance feiert die *Neueröffnung* der Filiale an der Bahnhofstrasse mit einem Fest. Pagen und Rikschafahrer begleiten die Kundschaft von der Strasse in die neu gestalteten Innenräume. Dort kann man sich bei einer Massage entspannen, die Schuhe putzen lassen und an einem Wettbewerb teilnehmen.

8. Zu ihrem 10-Jahr-Jubiläum lassen die 16 Mitglieder der Guggenmusik «Polstergruppe» auf dem Zentralplatz noch einmal die legendäre *Buurefasnacht* aufleben.

9. Die Stiftung Robert Walser gibt den *Preisträger des Robert-Walser-Preises* 2008 bekannt: Es ist der Lausanner Schriftsteller Marius Daniel Popescu für sein Erstlingswerk in Prosa «La Symphonie du loup».

10. Zwei junge Männer überfallen in der Nacht eine 50-jährige Frau brutal, die auf der Georg-Friedrich-Heilmann-Strasse in Richtung Stadtzentrum unterwegs ist.

12. Auf dem Platz bei der Alten Oele in Bözingen bringt die Bise den von seinem fasnächtlichen Einsatz ein wenig ramponierten *Böögg* rasch und lichterloh zum Brennen, zur Freude des beobachtet dicht gedrängten Publikums.

13. Die 1924 gegründete Cendres et Métaux SA erhält in der BEAexpo Bern den renommierten *Unternehmerpreis* Espace Mittelland des Swiss Venture Clubs. Die Bieler Firmengruppe wurde aus über 100 Unternehmen zusammen mit fünf weiteren Firmen für die diesjährige Auszeichnung nominiert. Sie ist weltweit tätig in den Geschäftsfeldern Dental, Medical, Jewellery, Watches sowie Refining und beschäftigt über 350 Mitarbeitende.

Schriftsteller *Jörg Steiner* stellt im Saal des Restaurants St. Gervais dem Publikum sein neues Buch «Ein Kirschbaum am Pazifischen Ozean» vor.

14. Weil er seine Marktstellung stärken will gründet der *Energie Service Biel (ESB)* zusammen mit der

Regio Energie Solothurn und dem bündnerischen Elektrizitätswerk Tamins (Rhiienergie AG) die Trianel Suisse AG, die mit der deutschen Trianel-Gruppe kooperiert. In dieser sind zirka 80 Energieversorgungsunternehmen aus ganz Europa zusammengeschlossen.

15. Die Eishockeyspieler des EHC Biel *bezwingen* im ersten Spiel der Playoffs-Viertelfinalserie den EHC Kloten in einer kämpferischen Partie mit 3:2.

Im ausverkauften *Blue Note Club* sorgt David Knopfler – der Bruder von Mark «Dire Straits» Knopfler – mit seinem Quartett für besinnliche bis rockige Atmosphäre und begeistert damit die Fans.

16.–17. Der *Samschtig-Zunft Mett* ist noch kein bisschen fasnachtsmüde und mobilisiert noch einmal alle Bieler Cliquen und Guggenmusiken für den Prunkball.

17. Mehr als 500 Personen aus dem Kosovo, Mazedonien und Albanien feiern in der Innenstadt die *Unabhängigkeitserklärung* von «Kosove» oder «Kosova», der ehemaligen serbischen Provinz.

Musiker des Bieler Symphonieorchesters bestreiten im *Stadtratssaal* an der Burggasse das dritte Kammermusikkonzert. Programmpunkte sind die Ouvertüre zu Mozarts «Die Hochzeit des Figaro», arrangiert für Bläser, weiter Antonio Salieris «Armonia per un Tempio della Notte» sowie Franz Krommers «Partita in Es-Dur op. 69».

18. Die Kantonspolizei präsentiert die *Verkehrsunfallstatistik* 2007: In Biel haben die Unfälle im letzten Jahr deutlich zugenommen, von 435 im Jahr 2006 auf 462. Im letzten Jahr verloren drei Menschen ihr Leben bei Unfällen, 2006 gab es keine Verkehrstote.

19. Das Centre social protestant (CSP) bietet ab heute Gesprächs- und Unterstützungsgruppen für Betroffene von *Trennungen* an.

Die beiden parteilosen Stadtratsmitglieder Sonja und Roland Gurtner (früher Sozialdemokratische Partei SP) sowie Alfred Piazza (ehemaliger Stadtrat der Parti Radical Romand PRR) gründen der Verein *Passerelle*. Mit ihrer «Bürgerbewegung» wollen die drei bei den Stadtratswahlen im September antreten.

20. Bundesrat Samuel Schmid besucht Rekruten im Rahmen des Konzepts «Sport und Armee» in der *Curlinghalle*.

Die Bieler Internetagentur Orange8 Interactive teilt mit, dass sie ihren *Umsatz* im 2007 um 37 Prozent steigern konnte. Zum erfolgreichen Geschäftsjahr trugen namhafte Neukunden wie Ascom, BLS oder Certina bei.

21. Der Stadtrat beschäftigt sich vor allem mit parlamentarischen Vorstössen und wählt einen neuen Vizestadtschreiber. Es ist der in Biel aufgewachsene, zweisprachige Anwalt *David Baldin*. Dieser wird seine Arbeit am 1. Juni aufnehmen – drei Monate vor der Pensionierung seines Vorgängers Pio Pagani. Die Legislative genehmigt ausserdem Kredite von 1,5 Mio. Franken für ein Fussgängerleitsystem von 102 Stelen (davon 27 interaktive) und von 1,895 Mio. Franken für die Dachsanierung des Walkermatte Schulhauses. Von den insgesamt 27 Traktanden behandelt der Stadtrat ganze 9.

22. Die Post gibt bekannt, dass sie im November die Räumlichkeiten im ersten und zweiten Stock

Auch in Biel wird die Unabhängigkeitserklärung von «Kosove» gefeiert. (17. Februar)

Foto: Adrian Streun



der Hauptpost aufgibt. Das *Briefverteilzentrum* wird aufgehoben, das Zustellungszentrum zügelt in eine ehemalige General-Motors-Halle an der Salzhausstrasse. Die meisten Stellen, die durch die Neuorganisation in Biel verloren gehen, sollen auf die neuen Briefzentren in Zürich-Mülligen, Eclépens oder Härkingen verteilt werden. Für die betroffenen 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist ein Sozialplan ausgearbeitet worden.

24. Mit fast 81 Prozent Ja-Stimmen nehmen die Stimmberechtigten einen Kredit von 24,5 Mio. Franken für den Neubau ihres Werkhofes an. Das Gebäude an der Portstrasse soll Ende 2010 eingeweiht werden. Ebenfalls über 80 Prozent Zustimmung gibt es für den Ressourcenvertrag zwischen Stadt und Kanton zur *Einheitspolizei* sowie für eine Änderung der Stadtordnung im Zusammenhang mit Umstrukturierungen auf der Sicherheitsdirektion. Die Stimmbeteiligung beträgt magere 29,1 Prozent. Die beiden kantonalen Vorlagen («Einführung der Schuldenbremse» und «Volksvorschlag für die Steuerrechtsrevision 2008») finden Gehör beim Bieler Stimmvolk. Es wählt Christoph Neuhaus (SVP) in den Regierungsrat. Abgelehnt werden hingegen die Unternehmenssteuerreform (national sehr knapp angenommen) und die Franz-Weber-Initiative gegen den Kampfjet-Einsatz über touristischem Gebiet.

25. Der Umbau des *Credit Suisse-Gebäudes* am Zentralplatz wird in Angriff genommen. Die Schalterdienstleistungen sowie die Geldautomaten sind nun auf einer Plattform über der Schüss angesiedelt; die Geschäftsstelle zieht in ein Bürogebäude an der Mühlebrücke.

26. Der alte Weg von der *Taubenlochschlucht* zum Tierpark Bözingen soll wieder begehbar gemacht werden. Im Auftrag der Taubenlochgesellschaft inspiziert eine Truppe von Fachleuten in einer Kletterpartie das Gelände auf mögliche Gefahren. Die Geologen finden, dass der Weg realisierbar ist.

Bernhard Aeschbacher, seit 15 Jahren Direktor der UBS-Biel-Seeland, *verabschiedet* sich und übergibt das Zepter an den stellvertretenden Direktor Roland Heiniger vor gut 1000 Personen im Kongresshaussaal. Hier zeichnet Chefökonom Klaus Wellershoff mit der Konjunkturprognose für das laufende Jahr ein optimistisches Bild.

29. Nachdem bereits die Stadtpolizei den Antrag von Tom Rüfenacht (Café und Bäckerei «Chez Rüfi») für ein *Public Viewing* in der Sesslerstrasse während der Fussball-Europameisterschaft ablehnte, weist der Gemeinderat in zweiter Instanz das Gesuch definitiv ab.



Die Gründungsversammlung des Vereins Passerelle. (19. Februar)
Foto: Peter Samuel Jaggi

29.–2.3. Im Kongresshaus findet die *CTS-Brocante* statt. An die 70 Ausstellerinnen und Aussteller von nah und fern präsentieren ihre Raritäten, Spezialitäten und Kuriositäten.

An der 12. Ice-Trophy im Eisstadion laufen die

20 Eiskunstläuferinnen des SC Biel zur *Bestform* auf. Am Wettkampf mit 185 Teilnehmern siegen sie in vier Disziplinen und belegen zudem einen hervorragenden zweiten Rang in der Elite-Kategorie.

MÄRZ

1. Die Swatch ist 25 Jahre alt: Am 1. März 1983 wurde die Billiguhr als Design- und Modeprodukt offiziell der Schweizer Bevölkerung vorgestellt. Diese *Lancierung* belebte die industrielle Basis der Schweizer Uhrenindustrie entscheidend.
Das Tea Room *Loggia* in der Altstadt ist nach zwei Jahren wieder offen.
Die *Gratisentsorgung* im Werkhof wird rege genutzt und führt zu Autoschlangen bis in die Innenstadt – die Bilanz am Abend: gegen 100 Kubikmeter Elektroschrott und tonnenweise Kartons.
Die erste Begegnung der Best-of-3-Serie in der Klassierungsrunde Nationalliga A im Volleyball verliert das *Frauenteam des VBC Biel* gegen Toggenburg 0:3.

2. Rund 5000 Zuschauer sehen im Eisstadion ein würdiges Playoff-Halbfinalspiel zwischen dem *EHC Biel* und Ajoie mit einem knappen 1:0 Heimsieg.

4. Die *Kinderklinik Wildermeth* wird eingeweiht. Neun Jahre nach der administrativen ist damit auch die räumliche Integration ins Spitalzentrum (SZB) vollzogen. Der Anbau ans Spitalzentrum kostete 10,4 Mio. Franken. Mit der Aufgabe des alten Standortes am Kloosweg werden jährlich zwei Millionen Franken gespart.

5. Der 16-jährige *Laurent Clénin* vom Fechtclub Biel erkämpft sich bei den Cadets an der Jugend-Europameisterschaft in Rovigo (Italien) überraschenderweise die Silbermedaille. Die Glückwünsche der Stadt überbringt Jean-Pierre von Kaenel als Delegierter für den Sport am 10. März im kleinen Fechtlokal im Gurzelen-Stadion.



Peter Häsler, CEO der Cendres et Métaux SA ist neuer Präsident des HIV Biel-Seeland. (10. März)
Foto: René Villars

6. Die BNS Group, das drittgrösste unabhängige *Callcenter* der Schweiz mit Sitz in Biel, ist in neuen Händen: Eine Gruppe von Berner Investoren übernimmt das Unternehmen zusammen mit der Geschäftsführerin Chantal Gadola, die bereits im Januar die Anteile vom damaligen CEO und Gründer Stefan Buess übernahm. Auch die Stadt hat sich für die BNS eingesetzt und gewährte der Firma ein Darlehen in unbekannter Höhe.

6.–9. Zum siebten Mal beherbergt *Swiss Tennis* das internationale Rollstuhl-Tennisturnier. Beinahe 100 Akteure aus 21 Nationen begeistern dabei mit Ballwechseln auf höchstem Niveau.

7. Die Schweizerischen Bundesbahnen verschieben 46 Arbeitsplätze vom *SBB-Industriewerk* (IW) nach Yverdon, da SBB Cargo in grossen finanziellen Schwierigkeiten steckt. Das IW geht von der SBB Cargo zur SBB-Division Personenverkehr über. Der Abbau von Kapazitäten hat zur Folge, dass die SBB ihre Unterhaltsarbeiten in der neuen Haupthalle



Thomas Oechslin ist mit dem Verlauf des Jubiläumjahres der Musikschule zufrieden. (15. März)

Foto: René Villars

konzentrieren werden. Wie die zwei übrigen Hallen künftig genutzt werden, bleibt offen.

10. Die *Swatch Group* entscheidet, den Ausbau ihrer wichtigsten Marken, Omega und Swatch, an den bisherigen Standorten voranzutreiben. Zur Realisierung dieses Vorhabens wird die Stadt ein Grundstück von etwa 1200 Quadratmetern zum Verkaufspreis von 1,5 Mio. Franken an die Swatch AG / Omega AG veräussern. Diese kommt zudem durch einen komplexen Handel in den Besitz des 19 200 Quadratmeter grossen Gygax-Areals, auf dem sich die Wyss Samen und Pflanzen AG befindet. In einem ersten Schritt wird die Stadt dieses Land von der Anlagestiftung Previs (Personalvorsorgestiftung Bernischer Gemeinden) übernehmen, um es dann an die Omega AG zu veräussern; für das Gartencenter Wyss wird ein neuer Standort gesucht. Weil die Vorhaben auch eine Änderung der baurechtlichen Grundordnung der Areale bedingen, werden die Stimmbürger am 30. November darüber befinden.

Die Generalversammlung des Handels- und Industrievereins Biel-Seeland (HIV) wählt den Geschäftsführer (CEO) der Bieler Cendres et Métaux SA *Peter Häsler* zum neuen Präsidenten. Er folgt Bernhard Aeschbacher (Ex-UBS-Direktor), der den Verband während zwei Jahren geleitet hatte.

12. Die Bildungs-, Sozial- und Kulturdirektion vergibt in der Aula des Berufsbildungszentrums Biel die Auszeichnung der Stadt Biel für *verdienstvolle Sportlerinnen und Sportler* an Doris Lüthi (Schwimmen) und Pascal Kammermann (Judo). Beide werden laut Gemeinderat Pierre-Yves Moeschler (Direktionsvorsteher) vor allem für «ihr vorbildliches Engagement für andere» geehrt.

13. Das Zentrum für Entwicklungsförderung und pädiatrische Neurorehabilitation (Z.E.N.) am Kloosweg wird erweitert. Der Regierungsrat des Kantons Bern bewilligt dafür einen Kredit von 2,69 Mio. Franken an die Gesamtkosten von 6,9 Mio. Franken. Damit kann das von der Stiftung Kinderspital Wildermeth Biel getragene Z.E.N. sein Angebot von vier auf zwölf Plätze für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit angeborenen oder erworbenen *Hirnschädigungen* ausbauen.

Der Uferschutzplan Seeufer-Vingelz findet im zweiten Anlauf breite *Zustimmung* im Stadtrat, der die erste Fassung im Herbst 2007 ablehnte. Die überarbeitete Version weist mehr Platz für die Öffentlichkeit und die Segler mit ihren Sportgeräten auf, zudem weniger bebaubare Flächen. Genehmigt wird in der Folge auch der Landtausch zwischen der Baugesellschaft BeauRivage AG und der Stadt. Das Parlament spricht ohne grössere Diskussionen Kredite von über 4 Mio. Franken für die Sanierung der Kanalisation an der Rüschlistrasse sowie der Trottoirs und Strassen im Gebiet Zentralstrasse/Rüschlistrasse/Plänkestrasse. Es behandelt im Schnellzugstempo 15 bereits mehrfach verschobene Traktanden und zeigt sich in zwei Fraktionserklärungen (Bürgerforum und SP) sehr besorgt über den Arbeitsplatzabbau im SBB-Industriewerk. Schliesslich wird FDP-Stadtrat Urs Wendling verabschiedet.

13./14. Das Sieger- und drei weitere Projekte des Wettbewerbs für den Neubau auf dem *Capitol-Areal* sind im Kongresshaus zu sehen. Als Gewinner präsentiert die Bauherrin, die Personalvorsorgestiftung der Zürcher Telekurs Group, den Totalunternehmer Losinger Constructions AG und die Bieler Sollberger Bögli Architekten AG.

14. Die Bieler Swatch Group gibt die *Kennzahlen* bekannt: Sie verdient im 2007 mit dem Gewinnanstieg von 22,3 Prozent erstmals über eine Milliarde Franken (1,015 Mia. Franken). Beim Bruttoumsatz ist die Gruppe mit 5,941 Milliarden Franken zudem nur knapp an der Sechs-Milliarden-Grenze vorbeigeschrammt.

Nebst den Planungs- und Landgeschäften für die Swatch Group verabschiedete der Gemeinderat auch die *Teilrevision* der Überbauungsordnung Bözingenfeld-Ost. Er schafft damit die Rahmenbedingungen für den Ausbau von Rolex. Seine Vorlage berät der Stadtrat am 17. April; das Volk entscheidet am 1. Juni.

15. Die Musikschule feiert bis Ende Juni ihren 75. Geburtstag. In diesem Rahmen bietet sie mit dem Tag der offenen Türen im Volkshaus und an der Kontrollstrasse interessante *Einblicke* in die Lehrtätigkeiten an der Institution. Musikalische Akzente werden mit Konzerten gesetzt.

16. Seit 40 Jahren leitet François Pantillon, der kürzlich seinen 80. Geburtstag feierte, das Berner Vokalensemble BVE. Um den weltweit bekannten Dirigenten und Komponisten zu feiern, führen an die 40 Sängerinnen und Sänger des BVE die *Johannes-Passion* von J. S. Bach in der Stadtkirche auf. Den Orchesterpart gestaltet das Bieler Barockorchester I Cameristi.

17. Finanzdirektor Hans Stöckli (SP) präsentiert einen Rechnungsabschluss für 2007, der alle Erwartungen übertrifft. Die Rechnung schliesst um 50,8 Mio. Franken besser als budgetiert ab und weist einen Einnahmeüberschuss von 35,6 Mio. Franken aus. Verantwortlich für das gute Resultat waren vorab ausserordentliche *Ereignisse* wie Landverkäufe (z.B. 12 Mio. Franken Buchgewinn aus dem Landverkauf an Hornbach) sowie dank dem positiven Konjunkturverlauf steigende Steuereinnahmen, auch von mehr Steuerpflichtigen (+ 400). Die überschüssigen Mittel will der Gemeinderat für den Teuerungsausgleich bei den Renten der städtischen Pensionierten verwenden. Zudem sollen Spezialfinanzierungen für die Stadtentwicklung geäufnet werden. Ausserdem will er das Budget mit einem niedrigeren Steuersatz berechnen (1,53 statt 1,58, Minderertrag rund 3,2 Mio. Franken). Damit sollen auch die Steuerzahlenden profitieren, und zwar im Umfang von durchschnittlich rund 60 Franken pro Steuerzahler.

19. Die Volleyball-Spielerinnen des VBC Biel beenden die sportlich erfolgreichste Nationalliga-A-Saison. Sie schlagen Cheseaux 3:2 und qualifizieren sich mit dem fünften NLA-Platz für den *Europacup*. Allerdings ist noch ein Protest des Waadtländer Klubs wegen Verschiebung des Spielbeginns hängig.

20. Im Bözingenfeld erfolgt der Spatenstich für den Bau- und Gartenmarkt Hornbach. Es werden 16 000 Quadratmeter Verkaufsfläche und 125 neue Arbeitsplätze entstehen. Das *Investitionsvolumen* beträgt 46 Mio. Franken.

In der Alten Krone findet die Vernissage der Ausstellung von Werken des 46-jährigen Künstlers *Georges Rechberger* statt, der seit 22 Jahren in Brasilien lebt und arbeitet. Licht und Farben des Landes beeinflussen seine Malerei; die europäischen Wurzeln sind aber deutlich erkennbar. Der Künstler absolvierte in Biel die Grafikklasse und erhielt 1982 den Kunstpreis der Stadt Biel.

23. Das Trio MIR bestehend aus dem Dichter *Michael Stauffer* und den beiden Musikern *Hans Koch* und *Fabian Kuratli* präsentiert im St. Gervais étage sein neues Album. Musik wie Sprache schlagen dabei Kapriolen über Wortkalauer und -kaskaden

bis hin zu Free-Jazz-Attacken mit Folklore-Phrasen und Elektronik-Pochen.

25. Beatrice Reusser, Leiterin der Abteilung Soziales der Bildungs-, Sozial- und Kulturdirektion, gibt bekannt, dass das *Sozialamt* Ende 2007 4701 Personen unterstützte, das sind 428 oder neun Prozent weniger als ein Jahr zuvor. Die Stadt nimmt allerdings bezüglich der sozialen Fälle die kantonale Spitzenposition ein, jeder Zehnte der Bevölkerung wird hier unterstützt. Dies verursacht 16 Prozent der kantonalen Sozialhilfekosten, in Biel leben aber nur etwa fünf Prozent der Kantonsbevölkerung.

Die Bildung Formation Biel-Bienne BFB, ehemals Kaufmännische Berufsschule Biel, gibt bekannt, dass sie bei den Zertifikats- und Diplomlehrgängen im 2007 einen Teilnehmerzuwachs von 20 Prozent verzeichnen kann. Sie führt dies einerseits auf marktgerechte Bildungsangebote, aber auch auf die neuen Räumlichkeiten am Robert-Walser-Platz zurück.

26. Der EHC Biel steht dank dem vierten Sieg im fünften Spiel des Playoff-Finals zum dritten Mal in Serie als Meister in der Eishockey-Nationalliga B fest. Er bezwingt La Chaux-de-Fonds vor 6378 begeisterten Zuschauern mit 5:1 und strebt nun in der Ligaqualifikation gegen EHC Basel den Aufstieg in die höchste Liga an.

27. Die Geschäftsleitung des Vereins Frauenplatz Biel verabschiedet sich an der Mitgliederversammlung die abtretende Vorsitzende Cornelia Hügi-Mäder und stellt laufende Projekte vor. Dazu gehören das ambitionierte Buchprojekt über Bieler *Frauengeschichten* «Sichtbar – sie bewegen Biel», die Zeitschrift «KulturElle» und die Stadtrundgänge aus Frauensicht unter dem Titel «Der andere Blick».

Mit John Abercombie gastiert eine *Gitarren-Legende* des Jazz und der Fusion-Musik im Blue Note Club. Sein Auftritt oder vielmehr derjenige der Formation The Nuttree Quartet wird mit einem langen und begeisterten *Applaus* belohnt.

Im Gaskessel fährt der *Baile Funk* in die Beine der Kids, die in Scharen eintreffen. Auf der Bühne steht Sany Pitbull aus Rio de Janeiro. Er ist einer der ersten Funkeiros auf Europatournee und legt den Rhythmus und Sound der Favelas aus den Slums vor.

28. Rolex und die Swatch Group setzen die Öffentlichkeit gleichzeitig über ihre *Ausbaupläne* in Kenntnis. Im Bözingenfeld will die Rolex mit einem 50 Meter hohen Gebäude und einem neuen 22 Meter hohen Fabrikationskomplex insgesamt rund 81 000 Quadratmeter zusätzliche Bruttogeschossflächen schaffen. Vis-à-vis der Omega-Gebäude soll an der Gottstattstrasse auf dem sogenannten Gygax-Areal (GartenHaus Wyss) der neue Sitz der Swatch AG entstehen. Eigentlich wollte die Anlagestiftung Previs (Personalvorsorgestiftung Bernischer Gemeinden) hier eine grosse Wohnüberbauung erstellen; sie plant nun, nach einer Landumlegung mit der Stadt, auf dem Gebiet des Tennis-Clubs und der beiden Omega-Fussballfelder eine 80 bis 100 Mio. Franken teure Wohnsiedlung zu bauen.

29. Mit dem Frühling hält auch wieder der Handwerkermärit auf dem Ring in der Altstadt seinen Einzug. Auf gut 20 Verkaufsständen ist ein breites *Angebot* an Nützlichem und Brauchbarem, an Kunstvollem und Kreativem zu sehen – von nun an einmal pro Monat.

29./30. Im Espace Culturel geht ein neues Festival über die Bühne, in dem Musik aus dem *Balkan* im Mittelpunkt steht. Zu hören sind u. a. die weltbekannten Roma Musiker der Fanfare Ciocarlia aus Rumänien. Die kulinarischen Entdeckungen und die Ausstellung des Fotografen Eric Roset runden das gut besuchte Festival ab.

30. In der Migros Bielerhof an der Bahnhofstrasse birst eine *Wasserleitung*. Das Lager steht 30 Zentimeter unter Wasser. Zwölf Feuerwehrleute sind mit ihren vier grossen Tauchpumpen über vier Stunden im Einsatz.

31. Urs Grob, der Präsident des Gewerbeverbandes Biel, begrüsst an der 120. Hauptversammlung über 100 Anwesende und *Bundesrat Samuel Schmid*. Dieser fordert die Gewerbetreibenden auf, das Maximum aus der Fussball-EM rauszuholen. Die Traktanden rücken in den Hintergrund.
In der Nacht brechen unbekannte Täter in das Dessous- und Bademodegeschäft *Perosa AG* an der Bahnhofstrasse ein und stehlen die gesamte Verkaufsware im Wert von mehreren 100 000 Franken.

APRIL

1. Die Stadtverwaltung und die Personalvorsorgestiftung Previs orientieren über die Rahmenbedingungen für die Ausbaupläne von Rolex und Swatch, die ihre Expansionsvorhaben gleichzeitig am 28. März öffentlich bekannt gaben. Die *Zonenpläne* müssen teilrevidiert und von Stadtrat wie Volk genehmigt werden. Der Zeitplan ist dicht. Rolex möchte noch 2008 mit dem Bau beginnen. Damit die Swatch Group bauen kann, muss für die Wyss Samen und Pflanzen AG ein Ersatzterrain gefunden werden. Auch die Tennis- und die Omega-Fussballplätze müssen verlegt werden, da dieses Terrain der Firma Previs für Wohnungsbau abgetreten wurde, im Abtausch mit dem GartenHaus-Wyss-Gelände auf dem Gygax-Areal. Zur Entschärfung des Mehrverkehrs soll die Stadtbahn beitragen und bereits am Eidgenössischen Turnfest 2013 die Turnerinnen und Turner vom Bahnhof zu den Stades de Bienne befördern.
3. Die Stiftungsratspräsidentin der *Stiftung Vinetum* Franziska Borer Winzenried wird Stiftungsrätin der Insel Foundation. Diese hat zum Zweck, durch aktives Fundraising neue Finanzierungsquellen für Innovationen im Inselspital Bern zu erschliessen.
4. *Fritz Marthaler* tritt per sofort als Delegierter der Schweizerischen Volkspartei zurück und ebenfalls als Wahlleiter der SVP Seeland, als Mitglied der kantonalen Wahlleitung sowie als Kopräsident für die Gemeindewahlen. Grund dazu ist für den seit rund 40 Jahren für die SVP und während gut 25 Jahren als Stadt- und Grossrat engagiert Politisierenden der auch in Biel spürbare raue Zürcher SVP-Stil.



Fritz Marthaler tritt zurück. (4. April)
Foto: Peter Samuel Jaggi

5. Im Gaskessel feiert sich das *Royal Arena Hip-Hop Festival* Orpund, mit der erstmaligen Präsentation der DVD über die letztjährige Erstauflage und einem Konzert.
6. Ein *Wasserleitungsbruch* ereignet sich im «Bermudadreieck». Überschwemmt ist die Zentralstrasse von der Güterstrasse- bis zur Alexander-Schöni-Strasse-Einmündung, was zur Sperrung der Strasse führt. Es entsteht grosser Sachschaden.
Nach den Gottesdiensten beschliessen die Mitglieder der französischsprachigen evangelisch-reformierten Kirchgemeinden Biel-Madretsch, Bözingen-Mett und Pasquart an einer ausserordent-



Das Containerdorf am Bahnhofplatz. (8. April)

Foto: René Villars

lichen Versammlung die *Fusion* zu einer einzigen Gemeinde.

Die International Academy of Digital Arts and Sciences vergibt die *Webby Awards*, quasi die Oscars des Internets. Für die von ihr entwickelte Peugeot-Schweiz-Homepage wird die Bieler Orange8 Interactive mit einer Ehrung in der Kategorie «Best Homepage» ausgezeichnet. Über 10 000 Vorschläge gingen bei der Jury ein.

7. In der General-Dufour-Strasse beginnt die Erneuerung der *Kanalisation*. Diese befindet sich in einem schlechten baulichen Zustand, und die Dichtigkeit der Leitung ist nicht mehr gewährleistet.

8. 23 Container sind vor dem Bahnhof platziert. Sie dienen während des Bahnhofumbaus als *Ersatzlokale* für die Bahnhofsgeschäfte, die am 15. Mai geschlossen werden.

Im Kongresshaus findet ein öffentliches Forum mit Referaten von Akteuren und Akteurinnen aus Politik, Bildung, Kultur und Journalismus unter dem Titel *Wertewandel in der Schweiz* statt – organisiert von der Neuen Helvetischen Gesellschaft.

Nach grosser Nervosität herrscht im Eisstadion bei 7000 Eishockeyfans grenzenlose Freude: Der *EHC Biel* besiegt Basel mit 3:2 und kehrt nach 13 Jahren wieder in die Eishockey National League A zurück.

9. Das Psychiatriezentrum Biel-Seeland ist an die Mühlebrücke umgezogen und heisst nun *Psychiatrische Dienste Biel-Seeland*. An der Einweihung ist Regierungsrat und Gesundheitsdirektor Philippe Perrenoud anwesend. Die Realisation dauerte vier Jahre, und der Grosse Rat sprach dafür 1,5 Millionen Franken.

Die Filmproduktionsgesellschaft *Twin Productions AG* erhält an den 23. Internationalen Wirtschaftsfilmtagen in Wien den silbernen «Prix Victoria» für zwei Produktionen. Es handelt sich um das 30-Minuten-Roadmovie «Die gelbe Klasse» für die Postauto Schweiz AG und den Unfallpräventionsfilm «Gut gerüstet» für die Suva.

Die SP Biel veranstaltet im Farelsaal eine «Stadtarena» zum Thema *Verkehr und Sicherheit*. Fachleute und Betroffene berichten über ihre Erfahrungen und ihre Ideen zur Verhinderung von Verkehrs- und Fussgängerunfällen.

Die Christlichdemokratische Volkspartei CVP Biel wählt an ihrer Generalversammlung die Kommunikationsberaterin *Sandra Lo Curto* zur neuen Parteipräsidentin.

10. Das Museum Neuhaus öffnet seine Türen für die Ausstellung «Exotismus und Impressionismus – Karl Walser 1908 in Japan». Die Japanreise unternahm der Bruder von Robert Walser, um eine Schaffenskrise zu überwinden. Von den beiden war er zu Lebzeiten der berühmtere und machte sich einen Namen als Buchillustrator. *Karl Walser* illustrierte auch Bücher von Robert – dieser Aspekt beleuchtet die Ausstellung ebenfalls.

11. Der *VBC Biel* bleibt definitiv auf dem Rang 5 der NLA-Meisterschaft 2007/08. Die Meisterschaftskommission des nationalen Verbandes Swiss Volley weist den Protest des VBC Cheseaux vollumfänglich ab.

11.–13. Im Kongresshaus präsentieren zahlreiche Motorrad- und Velo-Fachhändler ihre Produkte. An der *Zweirad-Expo* finden diverse Events und Shows statt.

12. An der Premiere im *Stadttheater* berührt die eindrückliche Aufführung von «Romeo und Julia auf dem Dorfe», Gottfried Kellers Geschichte aus dem Jahr 1856, das Publikum.

Im Museum Neuhaus erhält der aus Rumänien stammende Westschweizer Autor und Lausanner Buschauffeur Marius Daniel Popescu den *Robert-Walser-Preis* 2008 für den Roman «La Symphonie du loup». Der vom Kanton Bern und der Stadt Biel mit 20 000 Franken dotierte Preis wird alle zwei Jahre abwechselnd für ein deutsch- oder ein französisch-sprachiges Erstlingswerk in Prosa vergeben.

14. Die Kulturtäter Biel präsentieren in der Aula des Berufsbildungszentrums die Schweizer Tanzgruppe *Cie Linga*. In diesem Rahmen kommt es zu einer spannungsvollen Begegnung von zwei Tänzerinnen, der Koreanerin Hee-Jin Kim und der Polin aus der Schweiz, Katarzyna Gdaniec. Es ist der Auftakt zu einer Auswahl von Performances des gesamtschweizerischen Tanzfestivals «Steps».

15. Die Polizei beschlagnahmt nebst mehreren Kilogramm Hanf und Haschisch einige hunderttausend Franken im Rahmen einer *Razzia* in Geschäftslokalen am Oberen Quai und an der Zentralstrasse sowie in mehreren Wohnungen. Zudem verhaftet sie fünf Algerier und Tunesier, die den Drogenhandel teilweise gestehen.

16. Die Stadt Biel und der Eishockey-Club Biel laden zur offiziellen *Aufstiegsfeier* ein. Mehrere hundert Personen beklatschen im Palace-Theater die fast komplett anwesende Aufstiegsequipe und hören sich die Dankesreden an.

17. Im Stadtrat herrscht zu sämtlichen Sachgeschäften mehr oder weniger grosse *Einigkeit*. Zustimmung finden die planungsrechtlichen Grundlagen, die den Weg ebnen für die Ausbaupläne von Rolex im Bözingenfeld und für die Ansiedlung der Firma Tiffany Watch an der Seevorstadt. Das Parlament stimmt ferner dem Kredit von 14,8 Mio. Franken für die Sanierung der Nordachse zu, bewilligt 450 000 Franken für die Plastikausstellung 2009 und 14,1 Mio. Franken für die Sanierung der Schulanlage des Oberstufenzentrums Madretsch, wählt Teres Liechti (SP) zur Präsidentin der A5-Kommission und nimmt vom Rücktritt des FDP-Stadtrats Karl Storz Kenntnis (Nachfolgerin: Fiorella Linder).



Christian Levrat moderiert das Podium über Verkehr und Sicherheit. (9. April)

Foto: Peter Samuel Jaggi

18. Für Dimitri Jungo beginnt das grösste Abenteuer seiner Billardkarriere: Der mehrfache Schweizer Meister spielt in den Vereinigten Arabischen Emiraten um den *WM-Titel* im 8er-Ball.

Rosa Koller-Bauer feiert bei bester Gesundheit und voller *Lebensfreude* ihren 100. Geburtstag.

«Die Weisse Rose» feiert im Stadttheater beeindruckende Premiere. Es sind die letzten Tage der Geschwister Scholl, Widerstandskämpfer im Dritten Reich, welche die Oper von Udo Zimmermann auf *bewegende* Art und Weise darstellt.

19. Unter dem Motto «Wir sind offen - und Sie? Machen Sie sich selbst ein Bild» treten auf dem Zentralplatz elf soziale Einrichtungen für Menschen mit *Behinderungen* (Insos) an die Öffentlichkeit. Dies geschieht im Rahmen des nationalen Insos-Tages.



Hans J. Amman liest während des Mittagessens im St. Gervais. (23. April)
Foto: Olivier Gresset

An der Jahresversammlung der Unia Biel-Seeland im Kongresshaus spricht Serge Gaillard, Leiter des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) zur *Personenfreizügigkeit*. Die 400 Anwesenden zeigen sich gegenüber ihrem ehemaligen Kollegen (als Sekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes) ungewohnt ruhig. Nur ein einziges Mitglied äussert sich kritisch.

Im Centre PasquArt erhalten die vier Preisträgerinnen des diesjährigen Aeschlimann-Corti-Stipendienwettbewerbs ihre Checks. Sie heissen. *Quynh Dong* (Hauptpreis in der Höhe von 25 000 Franken), *Egle Vido*, *Nadin Maria Rüfenacht* und *Marianne Flotron* (jeweils Förderpreise von 15 000 Franken). Es sind durchwegs Künstlerinnen, die primär mit Fotografie und/oder Video respektive Lichtprojektionen arbeiten. Nicht nur ihre Werkproben sind zu sehen, sondern auch diejenigen von 15 weiteren Künstlerinnen und Künstlern, ausgewählt aus den anfänglich 81 Bewerbungen. Die aus Vietnam stammende und nun in Bern lebende 28-jährige Hauptpreisträgerin besuchte 1999 bis 2004 die Schule für Gestaltung in Biel.

An den Westschweizer Meisterschaften im *Kunstradfahren* in Luzern erringen drei Bielerinnen einen Podestplatz. Charline Sonderegger siegt in der Kategorie Frauen, Nadja Weisshaupt wird Dritte, Cara Poletti setzt sich in der Kategorie Jugend durch.

21. Der Energie Service Biel/Bienne beginnt mit den gesetzlich vorgeschriebenen *Revisionsarbeiten* der beiden Kugeln, die im Mettmoos als Erdgas-Zwischenlager dienen.

Nach der Erneuerung der Werkleitungen in der *Zentralstrasse* zwischen Zentralplatz und Mühlebrücke erfolgen die Arbeiten am Strassen-Deckbelag sowie die Sanierung der Trottoirs.

Die Stadtratsfraktionen SVP und der FPS fordern die Abschaffung der verwaltungsinternen Behandlung von *Einbürgerungsgesuchen* und eine Kommission, die sich mit den Gesuchen befasst und dem Gemeinderat Antrag stellt. Mit einer zweiten Motion verlangen sie mehr Transparenz beim Einbürgerungswesen, indem die Einbürgerungsgesuche im Amtsanzeiger veröffentlicht werden.

Gemeinderat Pierre-Yves Moeschler (Bildungs-, Sozial- und Kulturdirektion) stellt das sieben Monate dauernde und vom Kanton finanzierte Pilotprojekt zur Bekämpfung von *Sozialhilfemissbrauch* vor. Besteht der Verdacht, dass jemand unrechtmässig Sozialhilfe bezieht, werden sogenannte Sozialinspektoren aktiv.

22. Der Verwaltungsrat der MesseN Biel AG stellt die Mitglieder eines Patronatskomitees vor, das zur Unterstützung eines künftigen Veranstalters der *Bieler Messe* gebildet wird. Es sind Fabian Engel vom Handels- und Industrieverein (HIV), Roberto de Luca von der Wirtschaftskammer Biel-Seeland sowie Urs Grob vom Gewerbeverein KMU Biel.

Der neue Präsident des Vereins Photoforum PasquArt heisst *Alain Sermet*. Der nebenamtliche Bieler Gemeinderat (SP) wird an der Generalversammlung in sein neues Amt gewählt.

23. Vertreter des Schweizerischen Eisenbahn- und Verkehrspersonal-Verbandes (SEV) übergeben am Hauptsitz der SBB in Bern eine *Petition*. Die von

über 1000 Personen unterschriebene Bittschrift fordert, dass der Unterhalt von Kesselwagen im Bieler Industriewerk (IW) nicht aufgegeben wird.
Zwölf Schreibende aus der Region lesen am Mittag vor gut besetzten Tischen aus schon veröffentlichten Büchern oder Manuskripten. Dies geschieht unter dem Motto «Wir essen und hören Texte» im St. Gervais étage zum *UNESCO-Welttag des Buches*.

24. Der Bieler Billardspieler *Dimitri Jungo* ist an der 8er-Ball-Weltmeisterschaft im Emirat Fudschaira ausgeschieden. Er verliert im Viertelfinal und belegt den 5. Schlussrang.
Die im Bereich E-Marketing tätige und mehrfach ausgezeichnete *Orange8 Interactive AG* gibt den Verkauf an die Goldbach Media AG in Zürich bekannt. Die Webagentur in Biel bleibt erhalten.

25. Die Volkshochschule Region Biel-Lyss (VHS) und der Verein Elternbildung Biel-Seeland (VEB) verkünden den *Zusammenschluss* per 1. Januar 2009. Damit entsteht ein gestärktes Kompetenzzentrum für die Erwachsenenbildung. Die neun Mitarbeitenden der beiden Organisationen werden weiter beschäftigt.
Das Illeist Collective, die Bieler Band mit Ambition zum *Gesamtkunstwerk* (eine Grafikerin und ein Videokünstler gehören dazu), tauft seine CD im Altstadtbistro St. Gervais étage).

26. Die Hausbesetzer von zwei Häusern am Wydenauweg befürchten die *Räumung* und lancieren die Kampagne «La Biu bleibt». Dazu gehört eine Petition, die bereits 1000 Personen unterschrieben haben.
Seit 20 Jahren importieren Susan und Ueli Engel geräucherten *Wildlachs* aus Alaska in die Schweiz. Sie laden deshalb zum Jubiläumsapéro in der Altstadt ein.
26.–27. Dem Seeclub Biel glückt der *Saisonauftakt* auf dem Lauerzersee in der Nähe von Schwyz: Die beiden Flaggschiffe, der Juniorenachter und der Doppelvierer der Juniorinnen, beenden die Regatten mit je zwei Siegen.

27. Es ist der klassische *Musiksonntag*. Am Vormittag spielen Musiker des Sinfonieorchesters im Logensaal das (Kammermusik-)Konzert für Klavier, Violine und Streichquartett in D-Dur von Ernest Chausson. Am Nachmittag lockt die Pianistin Dagmar Clottu ebenfalls ein zahlreiches Publikum in den Farelsaal, wo sie Werke von Robert Schumann, Maurice Ravel, Alfred Schweizer und Franz Liszt interpretiert. In der Pasquart Kirche sind zeitgleich Flötenquartette von Wolfgang Amadeus Mozart zu hören, präsentiert von Allegria musicale.
Die Tanzschulen öffnen ihre Türen anlässlich des in der ganzen Schweiz laufenden Anlasses «*Das Tanzfest*» und bieten zahlreichen Neugierigen anregende Einblicke in verschiedenste Stilrichtungen.

28. Wo sich die Kinderklinik Wildermeth befand (neu beim Spitalzentrum), setzt nach langer Vorbe-



Ueli und Susan Engel importieren seit 20 Jahren Sockeye-Lachs aus Alaska. (26. April)
Foto: Sandra D. Sutter

reitungszeit rege Umbautätigkeit ein. Das Zentrum für Entwicklungsförderung und pädiatrische Neurorehabilitation Z.E.N. der Stiftung Wildermeth erweitert die *Wohngruppe* für schwer mehrfach behinderte junge Erwachsene von bisher vier auf neu zwölf Plätze. Die Anlagekosten für den Um- und Erweiterungsbau des Z.E.N. belaufen sich auf 6,9 Mio. Franken. Davon gehen rund 2,7 Mio. Franken zulasten der Stiftung Wildermeth.

Auf dem Feldschlösschen-Areal beginnen die Aufbauarbeiten der *Public Viewing-Arena*, in der die Fussballfans die Euro 08-Spiele auf einem 46 Quadratmeter grossen Bildschirm verfolgen können (gesamtes Fassungsvermögen der Arena: 4800 Personen). Verantwortlich für das Projekt ist die Bieler Agentur Perron8, die als Generalunternehmung 15 weitere UBS Arenen in der ganzen Schweiz erstellt und betreut.

Lehrkräfte des Konservatoriums spielen «Neue Musik 1932 bis 2007» im Rahmen des 75-Jahre-Jubiläumsprogramms der Musikschule. Dieses Konzert der *Cadenza-Reihe* findet vor zahlreichem Publikum im Farelsaal statt.

29. Nicolas G. Hayek, Verwaltungsratspräsident der Swatch Group, und CEO Nick Hayek präsentieren an der Bilanzmedienkonferenz ein *Rekordergebnis*, wie es nach den am 14. März bekannt gegebenen Kennzahlen für 2007 zu erwarten war: Der Umsatz betrug 5,941 Mia. Franken (+ 17,6 %), der Konzerngewinn 1,015 Mia. Franken (+ 22,3 %), das Investitionsvolumen 403 Mio. Franken, das Eigenkapital 5,3 Mia. Franken (71,5 % der Bilanzsumme), die Eigenkapitalrendite 19, 7 % (2006: 17,3 %) und die Dividende wurde um 21,4 Prozent erhöht. Für 2008 wird ein weiteres Glanzresultat erwartet.

Die *Mikron-Gruppe* lädt zur Generalversammlung ein – und feiert dabei mit 154 Aktionärinnen und Aktionären im Bieler Kongresshaus ihren 100. Geburtstag. Letzteres ist nicht selbstverständlich: Erst vor fünf Jahren stand das auf die Herstellung von Bearbeitungs- und Montagesystemen spezialisierte Unternehmen beinahe vor dem Aus. Jetzt beträgt der Bilanzgewinn 90 Millionen.

30. Der Werbeclub Biel und die BFB Bildung Formation Biel-Bienne unterzeichnen einen *Kooperationsvertrag*. Damit soll die Zusammenarbeit von angehenden Fachleuten in der regionalen Werbebranche gefördert werden.

Der 1.-Mai-Kundgebung – vorverschoben wegen der Auffahrtsfeier – wohnen etwa 100 Personen unter Regenschirmen bei. Es *sprechen* Stadtpräsident Hans Stöckli (SP), Stadträtin Emilie Moeschler (Parti Socialiste Romand PSR), der Co-Präsident des Gewerkschaftsbundes Biel-Lyss-Seeland Jesus Fernandez und «Stargast» Gianni Frizzo, Streikführer des Arbeitskampfes in der SBB-Eisenbahnwerkstatt Bellinzona.

Der Bieler Feuerwehrkommandant *Jürg Frank* geht in Pension. Er wurde 1988 Berufsfeuerwehrmann und 1998 Kommandant. Nachfolger ist der 41-jährige Didier Wicht, der das Amt des kantonalen Feuerwehrinspektors der Kreise Moutier Süd und La Neuveville bekleidet. Er tritt seine Stelle am 1. Juni an.

Nach über sieben Jahren beendet *Barbara Schwickert* ihre Tätigkeit als Geschäftsleiterin der Volkshochschule Region Biel-Lyss. Stadträtin Schwickert (Grüne) wird ab Mai zu 80 Prozent als Geschäftsleiterin beim Verband der Schweizerischen Volkshochschulen (VSV) in Bern tätig sein. Die Nachfolge ist noch nicht geregelt.

Zum Saisonabschluss verlieren die Handballer des *HS Biel* gegen KTV Altdorf 28:29 und schaffen den Aufstieg in die Nationalliga A nicht.

MAI

1. In der ersten Runde der seit 56 Jahren stattfindenden Bieler *Schachmeisterschaft* spielen im Restaurant Büttenberg die ersten 25 gegen die zweiten

25 Spieler des Tableaus. Bis zum 11. Juni wird in sieben Runden der Schachmeister 2008 erkoren.
Der Bieler SP-Nationalrat Ricardo Lumengo wird an der 1.-Mai-Feier in Langenthal mit einer *Banane* beworfen.
3. Anlässlich des gesamtschweizerischen Spitex-Tages stellt sich die Spitex Biel-Bienne Regio in der Nidaugasse vor. Ihr Pflegedienst Kinderspitex erhält von der Interkantonalen Spitex-Stiftung einen nationalen *Förderpreis*.
Die Fussballer des FC Biel qualifizieren sich mit einem 7:0-Sieg beim FC Wangen bei Olten für die *Aufstiegsrunde* zur Challenge League. Grünes Licht für die Teilnahme an der Promotionsrunde gibt es allerdings erst, wenn im Fussballstadion Gurzelen eine eigene Zone für die auswärtigen Fans einrichtet ist.
5. Das beliebte «Espressino» im Bahnhof bleibt zu. Der neue *Take-away* in den Containern auf dem Bahnhofplatz ist ab 15. Mai in Betrieb.
Die traditionsreiche Papeterie Bureaurama (ehemals Kuhn) an der Nidaugasse ist nach einer zweiwöchigen *Umbauphase* wieder offen. Sie ist 150 Jahre alt.
Der Gemeinderat bewilligt unter Zeitdruck die Mittel von geschätzten 100 000 Franken für einen Umbau des Stadions Gurzelen in verschiedene gesicherte *Fanzonen*. Somit kann der FC Biel die an den Aufstiegsspielen teilnehmen.
6. Das Theater Biel Solothurn präsentiert den Spielplan für die neue Saison. Gestartet wird im Herbst mit «Tartuffe» und einer Haydn-Oper. Und: Die Zahlen der letzten Saison sorgen für Freude. Bis Ende April haben gegenüber dem Vorjahr zehn Prozent mehr Theaterfans die Vorstellungen besucht; die Auslastung im Schauspiel beträgt 65 Prozent, auch das ist eine Zunahme.
Die Bürgerbewegung Passerelle stellt ihren Kandidaten für einen hauptamtlichen Sitz im Gemeinderat vor. Es ist *Roland Gurtner*, langjähriger Stadtrat und ehemaliges SP-Mitglied.



Vergabe des Labels für Zweisprachigkeit. (7. Mai)
Foto: Olivier Gresset

Das Forum für die Zweisprachigkeit vergibt an der 7. Generalversammlung des Vereins Bilinguisme+ im communication center das *Label* für die Zweisprachigkeit an vier Abteilungen der öffentlichen Verwaltung. Regierungsrat Hans-Jürg Käser (FDP) spricht über den Bilinguismus.
7. Die 34 Gemeinde-Delegierten an der Generalversammlung der Müve Biel-Seeland AG stimmen der Senkung der *Kehrichtgebühren* zu.
Die Präsentation des Projektes «Image Plus» (Kampagne gegen versprayte Hausfassaden) durch Thomas Gfeller, Delegierter Stadtmarketing, sorgt für einen Mitglieder-Grossaufmarsch an der Generalversammlung des *Hauseigentümervereins* Biel und Umgebung.
An der Generalversammlung des Filmpodiums Biel wird für das Jahr 2007 ein Gewinn von 13 000 Franken ausgewiesen. *Höhepunkte* im Programm waren das Openair und der Zyklus «A Beautiful Mind».
8. Auf dem Zentralplatz bricht das *Euro-Fieber* aus: Die Roadshow «Play Football Switzerland on Tour» und das Village des Schweizerischen Fussball-Verbandes SFV ziehen zahlreiche junge und alte Fussballfans an.

MAI

Rund 250 Personen verfolgen im Kongresshaus die *Debatte* um die Volksinitiative «Für den Schutz vor Waffengewalt», mit dem Grenchner Stadtpräsidenten Boris Banga (SP), den Nationalräten Daniel Jositsch (SP) und Josef Lang (Grüne), dem «Weltwoche»-Journalisten Urs Paul Engeler und dem ehemaligen Nationalrat Ulrich Schlüer (SVP). Veranstalter ist die Offiziersgesellschaft Biel-Seeland.

9. Die Faschingszunft feiert die *Eröffnung* ihres Zunft-Kellers am Untergässli.

10. Das Strandbad Biel öffnet seine Pforten. Die *Wassertemperatur* des Sees weist lediglich 13 Grad auf.

Rund 250 Personen demonstrieren in der Innenstadt gegen die drohende Räumung der besetzten Häuser am Wydenauweg. Die Aktivisten haben nun rund 1800 Unterschriften für ihre angekündigte *Petition* gesammelt, die sie in vier Tagen dem Tiefbauamt übergeben werden.

11. Kirchgemeinderat der evangelisch-reformierten Gemeinde Pasquart gibt die Ernennung der Bielerin Sara Gerber zur neuen *Organistin* bekannt. Diese übernimmt das Amt ab September und tritt die Nachfolge von Bernard Heiniger an.

12. Dank ihrem Auswärtssieg gegen den HC Worblaufen spielen die Streethockeyaner aus Biel in der nächsten *Saison* wieder in der Nationalliga A.

13. Die im Umweltbereich tätige Bildungsinstitution Sanu berichtet vom erfolgreichsten Jahr ihrer 19-jährigen Geschichte: Sie *erwirtschaftete* einen Ertragsumsatz von über 3,6 Mio. Franken (+17%) und bildete im letzten Jahr insgesamt 2500 Personen aus, 365 mehr als 2006.

Die Experten an der Diskussion «Was kommt nach Öl, Gas, Atom?» – u. a. der Basler Ökonom und SP-Nationalrat Rudolf Rechsteiner – sind sich in der Bieler Aula der Berner Fachhochschule *einig*: Die Zukunft gehört erneuerbaren Energien.

Bis zum letzten Stehplatz füllen wehmütige Gäste das Bahnhofbuffet, um dessen Ende gebührend zu begehen. Die Rockband «Ze Shnabr» spielt zum *Abschied* des nostalgischen Restaurants auf, für dessen Erhalt sich 9300 Personen mit ihren Petitionsunterschriften aussprachen.

15. Mit dem Start der Umbauarbeiten im Gebäudeflügel Ost des Bahnhofs ziehen die bisher hier ansässigen Dienstleistungsbetriebe in das *Container-Provisorium* vor dem Bahnhof. Die Arbeiten dauern voraussichtlich bis im Sommer 2009. Der Gebäudeflügel West soll danach bis etwa Sommer 2010 umgebaut werden.

Im Centre Boujean öffnet der neue Coop Megastore seine Pforten für die Kunden. Das Schweizer Detailhandelsunternehmen Coop übernahm die *Lokalitäten* vom französischen Hypermarché-Riesen Carrefour.

Fischer Electric AG übernimmt ein Grossteil der konkursiten Jaggi Scherler électricité SA und gründet deshalb in Neuenstadt das *Tochterunternehmen* Scherler électricité SA. Dieses beschäftigt zehn Mitarbeiter.

Roadshow «Play Football Switzerland on Tour» in Biel. (8. Mai)

Foto: Adrian Streun



An einer Medienkonferenz wird bekannt, dass sich die Orchestergesellschaft (OGB) im nächsten Jahr zu ihrem 40. Geburtstag mit einem neuen Namen beschenkt: Sinfonie Orchester Biel (SOB).

Der Stadtrat stimmt dem revidierten *Schulreglement* deutlich zu, nach zahlreichen Änderungsanträgen und mehrstündiger Debatte über Kompetenzen, Anzahl von Schulkommissionen usf.

16. Der Gemeinderat rechtfertigt in seiner Antwort auf eine Interpellation des Stadtrats Peter Isler (SP) die höheren *Strompreise* für Haushalte (bis zu 7 % ab 1. Jan.) damit, dass in den vergangenen zehn Jahren der Preis stabil geblieben sei. 2005 sei er sogar um 12,5 Prozent gesenkt worden. Bisher seien die Haushaltstarife von Industrie und Gewerbe «stark subventioniert» worden.

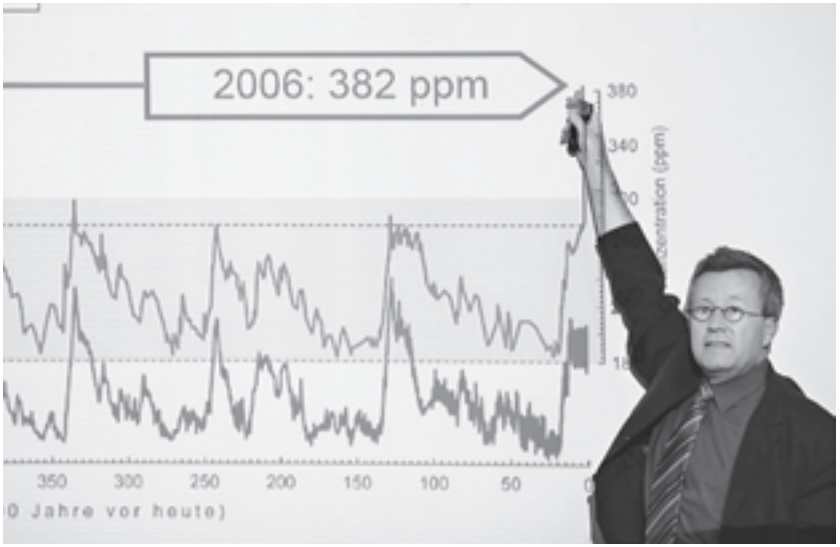
17. Spaziergänger melden der Polizei, dass sich in der Taubenlochschlucht ein *nackter* Mann auf einem Stein sitzend aufhalte. Polizei, Sanität und zehn Männer des Höhenrettungsdienstes der Berufsfeuerwehr rücken sofort aus. In einer fast dreistündigen Aktion retten die Hilfskräfte den 36-jährigen und fast 125 Kilo schweren Mann aus der rund 100 Meter tiefen Schlucht und bringen ihn in das Spitalzentrum.

Im Centre PasquArt sind an die 20 Videos zu sehen, die von der Stiftung Kunsthaus-Sammlung Centre PasquArt Biel-Bienne in den Jahren 1972 bis 2006 *erworben* wurden.

18. Unter dem Motto «Gesundheit für alle» findet im Mettmoos der 19. Kinderlauf von Terre des Hommes statt. Das *Volksfest* zieht viele Familien an.

Am Internationalen Museumstag besuchen etwa 1000 Menschen die drei Bieler *Museen* und deren Anlässe.

Der Rotary Club Nidau-Biel veranstaltet unter dem Titel «Ruanda: Jugend und Identität - Frieden und Zukunft» im Kino Rex eine Film-Matinee und ein Podiumsgespräch, u. a. mit Christine Beerli, Vizepräsidentin des Komitees vom Roten Kreuz. Er engagiert sich mit anderen Partnern für ein *Ausbildungsprojekt* in Ruanda.



Rudolf Rechsteiner an der Diskussion über die Energien der Zukunft. (13. Mai)

Foto: Olivier Gresset

19. Der Stadtpolizist, der 2005 einen wehrlosen, bereits Handschellen tragenden jungen Mann verprügelte, wird der vorsätzlichen Körperverletzung sowie des Amtsmissbrauchs *schuldig* gesprochen und zu einer bedingten Geldstrafe, einer Busse sowie zur Bezahlung der gesamten Verfahrenskosten verurteilt.

Der Bieler Fotograf Raphael Hefti erhält vom Kanton Bern eine der fünf *Fotowerkbeiträge* in der Höhe von je 10 000 Franken zugesprochen.

Im Rahmen des Festivals «L'art pour l'Aar» kommen Werke für Streichtrio von sechs Schweizer Komponisten, darunter nicht weniger als vier *Premieren*, im Farelsaal zur Aufführung.

An der Mitgliederversammlung des Vereins City Biel-Bienne tritt *Paul Müller* (Präsident Nidaugass-Leist) als Präsident zurück. Sein Nachfolger wird Peter Winkler (Präsident der Braderie und Inhaber von Bielevent GmbH).

21. Der Spatenstich für ein neues Gebäude der Fanuc GE CNC Switzerland GmbH erfolgt im Industriegebiet Bözingenmoos. Das *Dienstleistungs-*



Kinderlauf Terre des Hommes im Mettmoos. (18. Mai)

Foto: Sandra D. Sutter

unternehmen (Vertrieb und Kundenunterstützung) baut auf 2000 Quadratmetern Fläche. Die japanische Muttergesellschaft besitzt mit ihren Antriebssystemen für Werkzeugmaschinen, Bewegungssteuerungslösungen und den entsprechenden Softwareprodukten weltweit über 60 Prozent Marktanteil.

An der Generalversammlung der Swatch Group im Kongresshaus dringt der Verwaltungsrat mit seinen Anträgen bei 1600 Aktionären praktisch *oppositionslos* durch. Leise Kritik gibt es bei der Vorstellung des jüngsten Aktienrückkaufprogramms. Eine Umwandlung der Swatch Group zum reinen Familienunternehmen sei nicht geplant, erklärt Verwaltungsratspräsident Nicolas Hayek. Konzernchef Nick Hayek berichtet von 2300 neu geschaffenen Stellen, davon mehr als 1000 in der Schweiz, und von derzeit 800 offenen Stellen. Er erwähnt, dass mehr als 300 Lehrlinge ausgebildet werden. Ausserdem betont der Konzernchef dass die Omega an den Olympischen Spielen in Peking nicht Sponsor sei, sondern Zeitmesser – also Dienstleister mit 450 Mitarbeitern, die 420 Tonnen Material verbauen. Finanzchef Edgar Geiser erläutert die Rekord-Zahlen des Konzerns (siehe 21. April).

22. Vertreter des Kantons und der Agglomerationsgemeinden erklären, dass 2014 der Baubeginn für die Verlängerung der BTI-Linie vom Bahnhof ins Bözingenfeld (Regio-Tram) erfolgen soll. Noch in diesem Jahr sollen unter Federführung des Kantons die Arbeiten für ein *Vorprojekt* des 130-Millionen-Vorhabens aufgenommen werden. An den Kosten von 4 Mio. Franken werden sich die betroffenen Gemeinden mit rund 800 000 Franken beteiligen.

23. 100 Firmen aus der ganzen Schweiz nehmen am Career Day 2008 an der Fachhochschule für Technik und Informatik (TI) in Biel teil. Sie bewerben sich quasi bei den Studierenden. Diese können sich unverbindlich über Einstiegs- und Karrieremöglichkeiten, aber auch über alternative Weiterbildungswege informieren und Kontakte knüpfen.

Ihre Angebote an Miet- und Kaufobjekten präsentieren die Bieler Immobilienfirmen in der Innenstadt-Fussgängerzone an der dreitägigen *Veranstaltung* «Wohntage Biel und Umgebung».

Die Bieler Präzisionsmaschinenfabrik HTT Hauser Tripet Tschudin AG, die Anfang 2008 mit der zur amerikanischen Hardinge-Gruppe gehörende St. Galler L. Kellenberger & Co. AG fusionierte, könne auf ein erfolgreiches 2007 zurückblicken, teilt Kellenberger mit. Das Unternehmen *beschäftige* an beiden Standorten rund 365 Mitarbeiter, darunter 50 Lehrlinge, und erwarte im 2008 einen Umsatz von etwa 110 Mio. Franken.

24. Das Robifest findet im betreute Kinder- und Jugendtreff am Goldgrubenweg in Mett statt. Der *Abenteuerspielplatz* wurde vor 25 Jahren vom Verein Pro Robinson gegründet.

Das erste Betriebsjahr des Jugendtreffs «Bunker» in der ehemaligen Zivilschutzanlage beim Metter Postschulhaus *feiern* eine grosse Besucherschar und Behördenvertreter, u. a. Yves Moeschler, Bildungs-, Sozial- und Kulturdirektor, und Marcel Meier, Leiter Jugend und Freizeit.

Der English Club Biel/Bienne feiert im Restaurant Jean-Jacques Rousseau (La Neuveville) seinen 100. Geburtstag *in Anwesenheit* des britischen Botschafters. Der ursprünglich von einigen englischen Damen gegründete Verein ist nicht nur der älteste dieser Art in der Schweiz, sondern auch der Gründerverein der Fasc (Federation of Anglo-Swiss Clubs).

23.–25. Für die rund 150 Schützinnen und Schützen aus der Stadt Biel fällt das Eidgenössische Feldschiessen – das grösste *Schützenfest* der Welt – anders aus als gewohnt: Da die zentrale Schiessanlage ohne Ersatz geschlossen wurde, gewähren ihnen die umliegenden Vereine Gastrecht.

25. Urs Grünig, Mitinhaber der Renfer AG (Immobilien, Verwaltung, Beratung) stirbt. Der 52-Jährige wurde vor vier Tagen zum *Verwaltungsratspräsidenten* der Congrès, Tourisme et Sport SA (CTS) gewählt, als Nachfolger von André Vuille.

26. Die Anwesenden an der Mitgliederversammlung des Clubs Radio Bilingue stimmen der *Umbenennung* in Club Canal 3 zu. Vorgestellt werden die neuen, ab 1. Juni fungierenden Redaktionsleiter Reto Hofmann (deutschsprachiges Programm) und Alain Meyer (französischsprachige Redaktion). Matthias Ramsauer, Vize-Direktor Bundesamt für Kommunikation (BAKOM), hält ein Referat zur Rolle der Lokalradios für die Öffentlichkeit.



Career Day 2008 an der Fachhochschule für Technik und Informatik. (23. Mai)

Foto: Sandra D. Sutter

27. Mitglieder des Vereins Passerelle lancieren eine Volksinitiative gegen *Doppelmandate* der vollamtlichen Gemeinderäte.

28. Im Basler Museum Tinguely ist Vernissage der Ausstellung von Skulpturen, Gemälden, Zeichnungen und Installationen des Künstlers Pavel Schmidt, der zeitweilig in Biel lebt und auch als Sprengkünstler in der europäische *Kulturszene* brilliert.

Die Theaterpädagogin Norga Gura wird an der Generalversammlung des Vereins Kulturtäter Biel Théâtre de Poche als neue Präsidentin gewählt und ersetzt Maurice Zivelonghi.



Eidgenössisches Feldschiessen im Ipsacher Schiessstand. (23.-25. Mai)

Foto: Sandra D. Sutter



Die 4. Klasse des Collège des Peupliers spielt «L'aventure des rêves» im Schultheater Festival. (3. Juni)

Foto: Adrian Streun

29. Baudirektor Hubert Klopfenstein weiht zusammen mit den Anwohnern die *Schüssbrücken* an der Viaduktstrasse ein.

Das Thema des von der Jungen Wirtschaftskammer organisierten «Treffpunkts Wirtschaft» im Saal Le Pavillon lautet *Sport als Wirtschaftsfaktor*. Rund 180 Personen hören interessante und überraschende Ausführungen von namhaften Referenten.

30. Die Vollversammlung des Conseil des affaires francophones du district bilingue de Bienne CAF (des Rates für französischsprachige Angelegenheiten des zweisprachigen Amtsbezirks Biel RFB) bestätigt das *Führungsgremium* für die nächsten zwei Jahre. Diesem gehören an: Béatrice Sermet (lic. ès lettres, Gymnasiallehrerin), Marcel Guélat (ehemaliger stellv. Generalsekretär der kant. Erziehungsdirektion), Marcel Liengme (Vertreter Evilard / Magglingen), Pierrette Berger-Hirschi (Fürsprecherin) und Pierre-Yves Moeschler (Gemeinderat).

30.–1.6. Auf dem Feldschlösschen Areal hinter dem Bahnhof findet die Eröffnung der UBS Arena statt – eine Woche bevor hier Fussballfans die Spiele der Europameisterschaft via Grossleinwand verfolgen können. Die *Konzerte* von Headliners und bekannten Gruppen wie der Rockband Gotthard, des deutschen Reggae-Stars Gentleman und des Mundartrockers Gölä begeistern 9000 Personen.

31. Die Fussballer des FC Biel sichern sich in Baden vor 2000 Zuschauern nach 19 Jahren mit einem 1:1 den *Aufstieg* in die zweitoberste Liga (Challenge League) und lösen bei den Anhängern einen Freudentaumel aus.

JUNI

1. Der für die Notwohnungen in der Stadt zuständige *Verein Casanostra* verfügt neu über ein Haus mit 14 Wohnungen und damit über einen Bestand von 86 Wohnungen, davon sind vier leer stehend.

Seit 60 Jahren verkehren Trolleybusse in Biels Strassen. Dies dokumentiert eine einmalige Aufstellung von sechs Trolleybus-Generationen auf dem

Gelände der *Verkehrsbetriebe Biel* (VB) an der Bözingenstrasse.

Das *Bieler Kammerorchester* spielt in der Pasquartkirche eine Sinfonie von Mendelssohn und das Violinkonzert in g-Moll von Max Bruch mit der Solistin Rachel Kolly d'Alba (Violine). Das Publikum ist begeistert.

Die Bevölkerung stimmt über fünf Planungs- und Bauvorlagen ab. Diese sind unbestritten und werden mit jeweils deutlich über 80 Prozent Ja-Stimmen angenommen. Damit sind die Wege frei für die Realisierung des Neubauprojektes der Firma Rolex, die Umgestaltung der Nordachse von der Seevorstadt bis und mit Kanalgasse (für 15 Mio. Franken), für die Ansiedlung des Hauptsitzes der Tiffany Watch Company (Allianz-Partnerin der Swatch Group), für die Sanierung sowie Erweiterung der Schulanlage OSZ Madretsch (für gut 14 Mio. Franken) und die Neugestaltung und Überbauung des Beau-Rivage-Areals (Müllermatte). Die Stimmberechtigten lehnen alle drei eidgenössischen Vorlagen ab («Für Qualität und Wirtschaftlichkeit in der Krankenversicherung», «Für demokratische Einbürgerungen», «Volkssouveränität statt Behördenpropaganda»). Die Stimmbeteiligung beträgt 39,3 Prozent.

2. Die Betreiber des Kinos *Lido* (Cinevital AG) beschenken die 10 000. Besucherin, die den französischen Kinohit «Bienvenue chez les Ch'tis» anschaut.

3. Der Energie Service Biel/Bienne ESB und die Finecom Telecommunications AG erweitern die zwischen Zentralplatz und Bahnhof funktionierende Gratisdienstleistung für *Wireless LAN* in Richtung Robert-Walser-Platz. Es wurden 16 000 Verbindungen bis Ende 2007 verzeichnet.

An der 15. Auflage des vier Tage dauernden Schultheater Festivals geben Kinder und Jugendliche von Bieler Schulklassen ihre *Theaterproduktionen* zum Besten und kommen damit im Espace Culturel bei den Mitwirkenden wie beim Publikum gut an.

4. Das Bieler Symphonieorchester und das Swiss Jazz School Orchestra treten *erfolgreich* gemeinsam im beinahe vollen Kongresshaussaal auf.

Die Bieler Schriftsteller *Jörg Steiner*, *Raphael Urweider* und *Michael Stauffer* erhalten im Schlachthaus Theater Bern einen der sechs mit 10 000 Franken dotierten Berner Literaturpreise.

An der 49. Generalversammlung des Tierparkvereins Biel wird festgestellt, dass die Existenz der rege besuchten Einrichtung ohne *Subventionserhöhung* gefährdet sei.

Die *Grünliberalen* mischen neu in Biels Politszene mit: Sie gründen die Sektion Biel/Bienne-Seeland.

Vor rund 80 Wirtschaftsleuten, die am Mittags-Lunch des Handels- und Industrievereins (HIV) Biel-Seeland teilnehmen, zeigen *Peter Häsler*, Präsident und CEO der Cendres + Métaux SA, und deren



Religionen kennenlernen durch Musik in der Projektwoche der Primarschule Madretsch. (5. Juni)

Foto: Olivier Gresset



Domenic Allemand, David Werlen, Jerôme Schütz und Anja Spychiger wurden für das «Face the Sun» Friedensfestival ausgezeichnet. (18. Juni)

Foto: Adrian Streun

Personalverantwortlicher Hanspeter Schneider verschiedene Wege auf, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

5. *Congrès, Tourisme et Sport* SA (CTS) gibt einen *Verlust* von über 500 000 Franken bekannt und muss saniert werden.

In der Primarschule Madretsch, die einen Ausländeranteil von über 90 Prozent aufweist, findet das Abschlussfest einer fünftägigen Projektwoche zu den Weltreligionen statt. In Ateliers, organisiert durch den *Arbeitskreis für Zeitfragen*, besprachen 60 Kulturvermittler mit den Schülern jeden Tag eine andere Religion.

Im Le Pavillon-Saal geht die offizielle Feier zum Aufstieg des FC Biel in die Fussball Challenge League über die Bühne.

Der Stadtrat bewilligt nach einigen Diskussionen einen Kredit von 1 Mio. Franken zur Modernisierung der S*tadtbibliothek*; nun muss auch der Kanton seinen Beitrag sprechen.

6. Das Städteranking des Wirtschaftsmagazins «Bilanz» verweist Biel auf *Platz 100* (Vorjahr: Platz 104). Thomas Gfeller, Delegierter für Stadtmarketing, reagiert gelassen und mit Unverständnis. Recherchen des «Bieler Tagblatts» ergeben, dass Bieler Fernseh-Fachhändler eine Umsatzsteigerung von bis zu 50 Prozent wegen der Fussball-Europameisterschaft verzeichnen.

An die 1000 Jugendliche kommen zum *Techfest* an der Fachhochschule für Automobiltechnik, Elektrotechnik, Informatik und Mikrotechnik an der Quellgasse.

7. «6 x 6 Jahre Dammweg», unter diesem Motto lädt die *Stiftung Wohnen und Arbeiten* mit Behinderten (105 geschützte Arbeitsplätze) zum jährlichen Fest. Es herrscht trotz Regen ausgelassene Stimmung.

Zum Start der Fussball-Europameisterschaft sind die Farben Rot-Weiss in der mit 5500 Personen komplett besetzten *Public-Viewing-Arena* unübersehbar. Die Schweizer Nati-Fans erleben mit dem 1:0-Sieg der tschechischen Mannschaft eine grosse Enttäuschung.

8. Mit einer Lesung und eines Auftrittes des neunköpfigen Ensembles Neue Horizonte wird im Foyer des Stadttheaters das Werk «Das Umbiel» präsentiert, ein Buch (inkl. CD) der Bieler Autorin *Ursi Anna Aeschbacher* und des Bieler Musikers *Urs Peter Schneider*. Herausgeber ist der Verlag Die Brotsuppe.

9. Kulturdirektor und Grossrat Pierre-Yves Moeschler (SP) will mit einer Motion erreichen, dass die *Kulturförderungsbeiträge* jährlich der Teuerung angepasst werden. Der Grosse Rat lehnt sein Anliegen mit 72 zu 60 Stimmen ab.

10. Die Bieler SP-Grossrätin Elisabeth Hufschmid wird in die *Oberaufsichtskommission* des Grossen Rates gewählt. Diese Kommission überwacht unter anderem die Tätigkeit des Regierungsrates und der Verwaltung sowie den Finanzhaushalt.

An der 8. Generalversammlung der Funic-Seilbahnen wird die *Sanierung* der Seilbahn Biel-Leubringen aufgegleist. Der Funic-Geschäftsbericht für 2007 weist bei einem Aufwand von 2,8 Mio. Franken einen Aufwandüberschuss von 1700 Franken aus.

Im Berichtsjahr transportierten die Magglingen- und die Leubringenbahn rund 673 000 Personen (+0,3%).

11. In der ausverkauften Public-Viewing-Arena auf dem Feldschlösschen-Areal verfolgen 5000 Fans das zweite Europameisterschaftsspiel der Schweiz. Beim 1:0 gegen die Türkei ist der Jubel trotz der misslichen Witterung riesig. Der Match endet allerdings mit dem enttäuschenden 2:1-Sieg für die Türkei. Das *Schweizer Fernsehen* ist vor Ort in der UBS Arena.

13. Die Organisatoren der 50. Bieler Lauftage verzeichnen mit 5136 Anmeldungen einen nicht für möglich gehaltenen *Teilnehmerrekord*. Vor dem Lauf-Start messen sich Inlineskater in Biels Strassen, dies bereits zum zehnten Mal. Die Jubiläumsaustragung des 100-Kilometer-Laufs gewinnt der 39-jährige Elektrotechniker Walter Jenni aus Oberwil bei Büren in der starken Laufzeit von 6 Stunden 49 Minuten (Rekord 1996: 6:37 Std.) und mit einem Vorsprung von mehr als einer halber Stunde auf den zweiten Läufer. Bei den Frauen geht der Sieg an die Winterthurerin Sonja Knöpfli (7:54 Stunden).

Die leuchtenden Farben in den Werken von *Gianni Vasari* und die auf dem Boden ausgelegten Bildtäfelchen mit französischsprachigen Texten von *Céline Latscha* faszinieren das Vernissage-Publikum in der Gewölbegalerie (Altstadt).

14. Der Kammerchor Jubilate singt unter der Leitung von Thomas Mattmüller in der Pasquartkirche. Es ist ein schönes Konzert mit etlichen entdeckungswürdigen *Kostbarkeiten* der französischen Chorkunst.

16. Die Bauarbeiten zur *Kanalisationserneuerung* in der Zeughausstrasse beginnen. Sie dauern bis in den Winter.

18. In den Räumen des Jugendzentrums X-Project verleiht die Kantonale Jugendkommission den Mitwirkungspreis 2008. Ausgezeichnet werden engagierte *Jugendliche* für ihr Projekt «Erste Bieler X-Days» auf dem Robert-Walser-Platz (Erweiterung von «Strandbodenvolley07») und für die Durchführung des zweiten «Face The Sun»- Friedensfestivals im Gaskessel.

19. Die Fédération de l'industrie horlogère suisse FH mit Sitz in Biel gibt eine Zunahme der *Uhrenexporte* im um 14,6 Prozent auf 1,5 Mrd. Franken bekannt. Trotz Konjunkturabschwächung sind insbesondere Luxuszeitmesser gefragt. Kumuliert von Januar bis Mai wuchsen die Schweizer Uhrenexporte laut Branchenverband um 15,3 Prozent auf rund 6,7 Mrd. Franken.

Mit dem traditionellen Bye-Bye-Apéro im Barkenhafen verabschieden sich die Bieler Segler des Teams Bienne-Voile, um an der fast vierwöchigen französischen Regatta «Tour de France à la Voile» teilzunehmen.

20. Die römisch-katholische Kirche Biel begeht während drei Tagen (offizielle Feier, Kinderfest, Gottesdienste) ihr *150-Jahr-Jubiläum*. Stadtpräsident Hans Stöckli, Bischofsvikar Arnold Stadelmann, Regierungsstatthalter Philippe Garbani und Kirchgemeindepräsident Willy Schödler würdigen die soziale Bedeutung der Kirche für die Stadt. Die römisch-katholische Kirchgemeinde Biel und Umgebung zählt 21 570 Mitglieder.

20.–22. In der Altstadt beginnt das Old Town Jazz Open Air Biel-Bienne. Sieben Bands bieten an drei Tagen spannenden und fetzigen Dixieland und New Orleans Jazz – so begeistert auch der legendäre britische Posaunist, Bassist, Sänger und Bandleader *Chris Barber* und seine 12-Mann-Formation die grosse Zuhörerschaft auf dem Ring.

Das traditionelle Fussball-Juniorenturnier des FC Aurore und FC Mett lockt nicht weniger als 84 Mannschaften in allen Junioren-Kategorien auf die *Sportplätze* in Bözingen. Während drei Tagen sind trotz grosser Hitze attraktive Spiele zu sehen.

21. Rund 10 000 Menschen kommen zur 10. Lesbian & Gay Pride Romande. Der Anlass, der jedes

Jahr in einer anderen Westschweizer Stadt Station macht, steht unter dem Motto «Ensemble/Mittenand». Begrüsst werden die Teilnehmenden u. a. durch den Stadtpräsidenten Hans Stöckli und den Regierungsrat Bernhard Pulver, durch die Ex-Radprofi Barbara Ganz und den Mister Schweiz Stephan Weiler. Nach ihrem farbenfrohen *Umzug* durch die Innenstadt feiern die Lesben, Schwulen, Bi- und Transsexuellen sowie Heterosexuellen bis in die frühen Morgenstunden.

21./22. Mit einer erfolgreichen Delegation beeindrucken die Bieler Kanuten am Nationalen *Nachwuchscup* in Zürich: 16 Athleten - 26 Medaillen, lautet die grossartige Bilanz.

Hermann Schönbächler aus Biel gewinnt zum vierten Mal in Folge die Schweizer Meisterschaft im *Sportholzfällen* auf der Prodalp (Flumserberg). Als Sieger kann er im September an der Europameisterschaft in Österreich sowie an der Weltmeisterschaft in Irland teilnehmen.

23. Die Swatch Group-Tochtergesellschaft Blancpain übernimmt die Westschweizer Firma *Vica Sàrl* (Uhrenmarke Vincent Calabrese) und verstärkt damit ihre Kompetenz bei der Herstellung von hochkomplizierten Uhren.

24. Das Telekommunikationsunternehmen Orange wird neuer *Kommunikationspartner* des Schweizerischen Tennisverbands (Swiss Tennis), der seinen Sitz in Biel hat. Die Zusammenarbeit dauert bis 2010.

Mit ungebrochenem Elan geht das zweisprachige Théâtre de la Grenouille in die nächste Saison. Im Angebot sind Tourneen mit Wiederaufnahmen und die Neuproduktion *«Hodder rettet die Welt»*, eine auf einem Jugendbuch basierende Geschichte. Prekär bleibe die finanzielle Situation, erklärt an Co-Leiterin und Regisseurin Charlotte Huldi an der Medienorientierung im Espace Culturel am Rennweg. Einzige Subventionsgeberin ist die Stadt Biel, die das Theaterteam jährlich mit 120 000 Franken unterstützt.

Die Druckerei W. Gassmann AG öffnet die Türen für ihre Kundschaft. 130 Interessierte bekommen die Gelegenheit das Bieler *Traditionsunternehmen* von innen zu besichtigen.

25. Die Westschweizer Tageszeitung «Le Matin» schliesst laut Chefredaktor Peter Rothenbühler das *Regionalbüro* Biel.

Die Mitglieder des Stadtrats befassen sich mit der *Rechnung 2007*. Zu diskutieren geben die Spezialfinanzierungen. Reserviert werden mit einer Spezialfinanzierung 3 Mio. Franken für die Stadtbahn. Danach wird die Sitzung vertagt – die Fussballfans unter den Stadtratsmitgliedern können deshalb den Europameisterschafts-Halbfinal zwischen Deutschland und Türkei verfolgen.

Nach dem EM-Spiel zwischen Deutschland und Türkei prügeln sich rund 100 Leute auf dem Bahn-



Bernhard Pulver begrüsst die Teilnehmenden der Lesbian und Gay Pride Romande in Biel. (21. Juni)

Foto: Adrian Streun

hofplatz, und 300 weitere Personen schauen zu. Laut Polizei, die rund 60 Mann einsetzt und 12 Personen abführt, handelt es ich sich nicht um Fussballfans, sondern um auswärtige *Krawallmacher* unterschiedlicher Nationalitäten.

Die 56. Bieler Schachmeisterschaft mit *50 Teilnehmenden* gewinnt der 31-jährigen Berner Stéphane Kellenberger dank 6 Siegen und nur einem Remis aus 7 Spielen.

26. Die Stadtratsmitglieder nehmen die Rechnung, die überaus positiv abschliesst, ohne Gegenstimme an (in Mio. Franken: Aufwand 338,94, Ertrag 340,78, Ertragsüberschuss vor Mittelverwendung 35,6, Steuerertrag 127,1, Vermögenserträge 47,9, Passivzinsen 15,1, Bruttoinvestitionen 30,1). Der Stadtrat glaubt an die *Zukunft* der CTS SA und genehmigt einen ausserordentlichen Sanierungsbeitrag von 516 000 Franken. Ein Kredit von fast 1,3 Mio. Franken wird ausserdem gesprochen, damit der Umzug von Teilen der Stadtverwaltung in den Kongresshaus-Turm erfolgen kann – vorgesehen sind das Sekretariat der Sicherheitsdirektion; die für die Stadt zuständigen Polizeidienste, die AHV-Zweigstelle, die Abteilung Schule und Sport sowie die Dienststellen Kultur, Integration und Städtische Betagtenheime. FDP-Stadtrat Peter Moser fordert in einem Postulat, dass bereits in einem Jahr im öffentlichen Raum Überwachungskameras aufgestellt werden.

27. Der Gemeinderat genehmigt einen Kredit von 100 000 Franken für das Überbauungsprojekt Beau-Rivage zugunsten des *Architekturwettbewerbs* für den öffentlichen Teil der Überbauung. Die Beau-Rivage AG, die die Wohnüberbauung und Hafenanlage erstellen will, beteiligt sich ebenfalls mit 160 000 Franken an den Kosten.

Im Centre PasquArt werden nicht weniger als drei Ausstellungen eröffnet. Zu sehen sind Werke von *Urs Dickerhof* (ehemaliger Direktor der Schule für Gestaltung Bern/Biel), in denen die Verletzlichkeit des Menschen im Zentrum steht. Sie beeindrucken die Vernissage-Gäste ebenso wie die sehr persönliche Installation, die *Luo Mingjun* für ihre erste Museums-Einzelausstellung inszeniert hat. Parallel zu den Ausstellungen der beiden wichtigen Figuren in der Bieler Kunstszene zeigt im Espace libre die Innerschweizer Künstlerin *Ehfa Hiltbrunner* eine Schau von allerhand Tierisch-Mutiertem. Bereits am Vorabend ist im Photoforum eine Ausstellung mit unveröffentlichten Studio-Portraits des Fotografen *Malick Sidibé* aus Mali eröffnet worden.

27.–29. 490 Stände – darunter 178 Essstände – auf 3,8 Kilometern locken *Zehntausende* an die Braderie. Auf dem Brunnenplatz treten nach einem einjährigen Unterbruch wiederum verschiedene Jazz-, Dixie- und Bigband-Formationen auf. Auf dem Zentralplatz spielen u. a. die bekannten Bieler Funpunker «QL» und die Rockgruppe «Shakra», und zu hören bzw. zu sehen sind auch Popmusiker wie Adrian Solo oder Marc Sway. Auf dem Dancefloor an der Dufourstrasse sorgen DJs für Hochstimmung. Technoider Industrial-Noise-Rock bieten schliesslich die legendären «The Young Gods» an der «alternativen» Barbarie.

28. Der Bieler Schachspieler Eugène Kudryavtsew ist im Alter von 16 Jahren jüngster Sieger in der Geschichte des *Coupe Suisse*. Vor heimischem Publikum in der Cafeteria Calvinhaus setzt er sich in der dritten Partie des Finals gegen den Berner Bruno Fankhauser durch.

Unter dem Titel «Sentimientos» führen rund 50 Schüler der Flamenco-Tanzschule Sentir Flamenco in der berstend vollen Aula des Gymnasiums am See ein mitreissendes *Tanzspektakel* auf.

An den Deutschschweizer- und Tessiner Box-Meisterschaften in Burgdorf holen zwei Bieler Athleten *Gold*: der Bieler Junior Julien Lebet und bei den Amateuren Lucia Donato (Gewichtsklasse bis 81 Kilogramm).

29. Nach einem spannenden Spiel um den Fussball-Europameistertitel feiern mehr als 4000 spani-

sche Fans den knappen 1:0-Sieg gegen Deutschland *euphorisch* in der gedrängt vollen Public Viewing-Arena auf dem Feldschlösschen-Areal.

30. Laut Stadtmarketing ist die *Arbeitslosigkeit* seit Monaten auf tiefem Niveau. 667 Personen oder 2,6 Prozent der Stadtbevölkerung sind ohne Arbeit. Dank der anhaltenden Bautätigkeit werden weiterhin gute Aussichten prognostiziert.

Die Fanarena-Organisatoren von Perron8 ziehen eine positive *Bilanz*: 65400 Zuschauer wohnten dem Public Viewing Wochen in der Bieler Arena bei. Zufrieden ist auch die Polizei, die im Schnitt täglich mit rund 50 Beamten im Einsatz war und während den drei Euro-Wochen nur 26 Personen wegen unanständigem *Verhalten* oder Sachbeschädigung wegführen musste. Hingegen weisen die *Standbetreiber* in der Fanmeile eine durchzogene Bilanz aus und machen dafür das Wetter sowie die Öffnungszeiten verantwortlich.

In der Schule Linde wird das 50-Jahre-Jubiläum gebührend gefeiert. Elternrat, Lehrer und Schüler bieten ein gelungenes *Festprogramm* für alle die (wieder) Schulhausluft schnuppern wollen. Schul- und Kulturdirektor Pierre-Yves Moeschler erklärt, dass sich die Quartier-Bewohner mit ihrer Schule identifizieren und diese als Institution schätzen. Die Pavillon-Anlage plante und baute der Bieler Architekt Gianpeter Gaudy von1956 bis 1958; die Kosten betrugen 4122600 Franken.

JULI

1. Die Stammgäste der Pizzeria Merkur an der General-Dufour-Strasse stehen am Mittag vor verschlossener Tür. Die sieben Mitarbeiter des Restaurants sind nicht zur Arbeit angetreten. Hintergrund ist ein *Rechtsstreit* zwischen dem neuen Pächter und dem Restaurantbesitzer. Am Abend läuft der Betrieb mit neuem Personal.

Baudirektor Hubert Klopfenstein und Bildungs-, Sozial- und Kulturdirektor Pierre-Yves Moeschler stellen das Sanierungs- und Erweiterungsprojekt für die *Schulanlage Sonnenfeld* (Châtelet) in Bözingen vor. Dabei geht es um drei Schwerpunkte: Erneuerung der bisherigen Bausubstanz (Heizung, Bodenbeläge, Isolierung), Neuorganisation der Nutzung der drei Schulgebäude sowie Bau der neuen Sporthalle.

Die *Klinik Linde* gibt bekannt, dass die Anzahl der behandelten Patientinnen und Patienten 2007 um 5,2 Prozent angestiegen ist. Insgesamt wurden 15812 Patienten stationär oder ambulant betreut und über 27000 Konsultationen erbracht.

Das *Asylzentrum Schlüssel* ist wieder in Betrieb. Es steht ausschliesslich Familien offen und wird nach neuem Konzept geführt. Das Zentrum an der Zentralstrasse wurde vor drei Jahren wegen mangelnder Nachfrage geschlossen.

Die *Cendres+Métaux*-Gruppe – Herstellerin von Produkten aus Edelmetallen und Titan für die Medizinaltechnik, Dentalmedizin sowie Uhren- und Schmuckbranche – übernimmt die Prägespezialistin Galétan SA (La Chaux-de-Fonds) und die Vertriebsgesellschaft Oscillor SA (Zug). Sie stärkt damit ihre Marktposition in der Uhrenbranche.

2. Die Stadtkanzlei teilt mit, dass der neue *Vize-Stadtschreiber* David Baldin bereits nach einem Monat gekündigt und die Kanzlei verlassen hat. Das Stellenprofil beinhaltet für ihn anscheinend zu wenig juristische Tätigkeiten. Im Gespräch ist, ob der vor dem Ruhestand stehende Vize-Stadtschreiber Pio Pagani seine Pensionierung aufschiebe.

Auf dem Gassmann-Areal (Freiestrasse) darf nicht mehr parkiert werden. Ende Monat startet der Archäologische Dienst des Kantons Bern mit seinen *Ausgrabungen.*

Praktisch alle im Stadtrat vertretenen Parteien beschliessen bei den kommenden Stadtratswahlen auf die *ausserordentlichen Wahlzettel* zu verzichten.

Ökologische sowie finanzielle Überlegungen haben zu diesem Entscheid geführt.

3. Baubeginn auf der *Strassen-Nordachse* zwischen der Spitalstrasse und dem Georg-Friedrich-Heilmann-Platz: In verschiedenen Etappen wird saniert sowie der Schüsskanal und die Kanalisation an der Kanalgasse erneuert. Die Kosten betragen 14,8 Mio. Franken.

Die Stadtverwaltung verabschiedet 17 Lernende, darunter vier Romands, aus sieben verschiedenen Berufsfeldern. Stadtpräsident Hans Stöckli gratuliert am Abschlussapéro den jungen Leuten zu ihrem erfolgreichen *Lehrabschluss.*

In der Altstadt-Bar *Du Commerce* beginnt die sommerliche Konzertreihe von Singer-Songwriters mit einem Auftritt der Berner-Exil-Irin Shirley Grimes.

4. Der Gemeinderat verlängert auf Antrag der Stadtkanzlei das Anstellungsverhältnis mit dem noch amtierenden *Vize-Stadtschreiber* Pio Pagani über das ordentliche Pensionierungsalter von 63 Jahren hinaus bis Ende 2008.

Das *Hotel Elite* an der Bahnhofstrasse reicht ein Baugesuch ein für den Einbau einer neuen Küche und eines Warenlifts sowie für die Aufstockung des Hofbaus.

Ein zur Verhaftung ausgeschriebener Velofahrer, der ohne Licht unterwegs ist, stürzt bei seiner *Flucht* vor der Kontrolle durch die Polizei in die Schüss. Der 23-jährige Gabuner verletzt sich leicht.

Das neue Zentrum des *Blutspendedienstes* SRK (Schweizerisches Rotes Kreuz) wird an der Schützengasse eröffnet. Es ersetzt die Ende 2005 aus strukturellen, organisatorischen und finanziellen Gründen geschlossene Einrichtung.

Die *Valiant Bank* unterschreibt einen langjährigen Mietvertrag für das ehemalige Breisacher-Gebäude» am Zentralplatz und wird hier 2010 eine Filiale eröffnen.

5. Das «Bieler Tagblatt» meldet den Tod des 95-jährigen Schlossermeisters *Rudolf Moser.* Er war als Stadtrat, Stadtratspräsident und Grossrat eine der profiliertesten Persönlichkeiten der Bieler SVP (Ehrenpräsident) sowie Gründungsmitglied der Bieler Messe und Ehrenmitglied verschiedener Vereine.



Das Besondere am Bieler Mehrkampf Biennathlon ist der Einbezug der Sportart Inline-Skating. (5. Juli)

Foto: Peter Samuel Jaggi

Am Tag der offenen Tür im *Alters- und Pflegeheim Schüsspark* an der Neumarktstrasse machen sich viele Neugierige auch ein Bild über den künftigen Standort des neuen städtischen Tageszentrums, das im November eröffnet werden soll. Bereits im Februar sind 35 Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Altersheim Pasquart in ihr neues Heim im Schüsspark gezogen.

Angefeuert von zahlreichen Schaulustigen im Bieler Strandbad und auf dem Strandboden absolvieren über 1000 Personen (99 Männer, 28 Frauen, 80 Paare, 180 Teams) bei strahlendem Sonnenschein den ersten *Biennathlon.* Sie bewältigen eine 52 Kilometer lange Strecke rund um das Seebecken in den vier Disziplinen Mountainbiking, Inlineskaten, Schwimmen und Laufen. In 2:54:51 Stunden meistert der zweifache Gigathlon-Sieger Roger Fischlin den Parcours, die schnellste Frau, die ehemalige

Am Pod'Ring begeistert das Stelzentheater «Gangart» das Publikum. (15.–19. Juli)

Foto: Peter Samuel Jaggi



Mountainbike-Marathon-Weltmeisterin Andrea Huser, benötigt 3:25:51.

Das American-Football-Team Bienna Jets, ungeschlagener Nationalliga-B-Meister, verliert vor grosser Zuschauerkulisse im Berner Leichtathletikstadion Wankdorf das *Aufstiegsspiel* in die NL A gegen Geneva Seahawks knapp mit 20:21.

5.–6. Der *Seeclub Biel* hat an den Schweizer Rudermeisterschaften auf dem Rotsee in Luzern fünf Medaillen bei den Junioren und eine Medaille bei den Senioren geholt.

7. Die Unterhaltsarbeiten an der *Seilbahn Biel–Leubringen* beginnen. Sie dauern eine Woche, Autobusse verkehren zwischen der Tal- und Bergstation.

«Biblio'Plage» nennt die *Stadtbibliothek* ihre Ausleihe mit 600 aktuellen Büchern in Deutsch und Französisch im Strandbad, die sie wie letztes Jahr während der Schulferien betreibt.

Die Uhrenfirma *Rolex* stellt ihr Ausbauprojekt vor. Sie plant, mit dem Bau noch in diesem Jahr anzufangen. 2012 soll er beendet sein. Der Uhrenkonzern verdreifacht damit seine Manufaktur-Fläche – das Volumen beträgt 400 000 m^3, wovon 120 000 m^3 unterirdisch. Ein 45 Meter hoher Turm, in dem die Administration untergebracht wird, verbindet künftig das neue Gebäude Rolex VII mit den bestehenden. Das hiesige Architektenteam Gebert / Strässler + Storck ist für den Bau verantwortlich.

Zur Sicherung der Zukunft bereinigt der *EHC Biel* seine Strukturen und lässt eine Holdinggesellschaft von drei Aktiengesellschaften mit jeweils 100 000 Franken Startkapital ins Handelsregister eintragen.

8. Radio Canal 3 und TeleBielingue erhalten vom Bundesamt für Kommunikation (Bakom) die *Sendekonzessionen* bis 2019. Wenn die Bakom-Auflagen, darunter auch Qualitätskontrollen, erfüllt werden, verdoppeln sich die Mittel aus dem Gebührensplitting für beide Medien (Canal 3: 1,3 Mio. Franken, TeleBielingue: 1,6 Mio. Franken). Canal 3 kann sein Sendegebiet im Berner Jura nicht ausweiten, dagegen Radio Radio Jura Bernois auf den Berner Jura und Biel.

Das Frauenhaus lanciert ein Projekt, bei dem *Opfer von häuslicher Gewalt* durch ihre Coiffeuse, ihren Coiffeur Adressen von Hilfsorganisationen vermittelt werden.

Cinedolcevita startet mit seinem speziell für ältere Menschen zusammengestellten Nachmittagsprogramm ins zweite Halbjahr.

Reto Schmid und Christof Seiler vom Bieler Verein Cinéma Solaire gehören zu den Gewinnern des *Solarpreises* 2008 der Solar Agentur Schweiz.

9. Das Kreisgericht verurteilt einen in Biel wohnhaften albanischen Staatsangehörigen wegen Widerhandlungen gegen das *Betäubungsmittelgesetz* zu acht Jahren Gefängnis. Er und seine Frau (15 Monate bedingt) haben in etwa acht Monaten über sechs

Kilogramm Heroingemisch und rund 180 Gramm Kokaingemisch erworben und weiterverkauft.

10. Die Stiftung *Centre PasquArt* baut den West-Anbau – ehemaliges Pflegeheim Pasquart – für Partnerorganisationen, Künstlerinnen und Künstler sowie kunstnahe Betriebe zum Atelierhaus um.

Regierungsstatthalter Philippe Garbani lehnt die Beschwerde der Grünen gegen die Verordnung des Gemeinderates über die Änderung der *Stromtarife* ab. Der Gemeinderat hatte per 31. Dezember – das neue Bundesgesetz über die Elektrizität ist am 1. Januar in Kraft getreten – die Strompreise für Haushalte um bis zu sieben Prozent erhöht. Im Gegenzug senkte der ESB die Tarife für Grosskunden.

Baudirektor Hubert Klopfenstein, Stadtplaner François Kuonen und Stadtpräsident Hans Stöckli präsentieren eine *Zonenplanänderung*, die unter anderem 500 neue Wohnungen und mehrere 100 neue Arbeitsplätze ermöglicht. Stadtrat und Volk müssen die Teiländerung der baurechtlichen Grundordnung allerdings noch genehmigen, erst danach können die beiden Firmen der Swatch Gruppe, Omega und Swatch, auf dem Gygax-Areal ihre Bauvorhaben mit einem Investitionsvolumen von 100 Mio. Franken (Ausbau Omega, Neubau Swatch-Hauptsitz) in Angriff nehmen. Das Gartencenter Wyss muss weichen wie auch die östlich davon gelegenen Tennis- und Sportplätze. Auf diesen erstellt die Personalvorsorgestiftung bernischer Gemeinden Previs eine Wohnüberbauung (Investition: 80 bis 100 Mio. Franken). Nicht zuletzt sollen auf der Gurzelen weitere Wohnungen (30 000 m^2) gebaut werden können.

11. Wegen des *iPhone*-Verkaufsstarts bildet sich vor dem Swisscom-Shop an der Marktgasse ab 6.30 Uhr eine Menschenschlange. Am Nachmittag ist das Mobiltelefon von Apple schweizweit ausverkauft.

Studenten der *Schule für Gestaltung* gewinnen den vom Automobilhersteller Chevrolet zum zweiten Mal durchgeführten Wettbewerb «Young? Creative? Chevrolet!» in der Kategorie Fotografie. Sie nehmen an der europäischen Wettbewerbs-Endausscheidung am 12. September teil.

12.–21. Kurse der Internationalen *Sommerakademie Biel*. Zwei Konzerte mit Orchester bilden den Abschluss. Trotz Nervosität bieten etliche Teilnehmerinnen und Teilnehmer sehr ansprechende Leistungen für ein zahlreiches, interessiertes und begeistertes Publikum.

14. Der *Energie Service* nimmt nach mehreren Gasverlusten dringend notwendige Bauarbeiten am Gas- und Wasserleitungsnetz in der Ländtestrasse vor.

15. Das Bieler Kleintheater *Le Carré Noir* in der Altstadt schliesst im Rahmen des Pod'Rings seine siebte Spielzeit ab. 92 Vorstellungen von 59 Produktionen sind von 2468 Zuschauern besucht worden, was eine kleine Abnahme gegenüber dem Vorjahr bedeutet.

15.–19. Das Altstadt-Festival *Pod'Ring* lockt rund 10 000 Personen an und bietet viele Überraschungen. Auf dem Programm stehen 45 verschiedene Veranstaltungen mit insgesamt 180 Auftretenden. Das Spektrum umfasst musikalische, literarische und



Stau in beiden Richtungen wegen den Bauarbeiten in der Ländtestrasse. (21. Juli)

Foto: Peter Samuel Jaggi



Radio DRS1 sendet vom Zentralplatz aus: Moderatorin Simone Hulliger. (24. Juli) *Foto: René Villars*

theatralische Darbietungen. Dazu kommen Jugend-Bandaustausch, Fotoausstellung und für Kinder der traditionelle Sandkasten um den Brunnen im Ring.

17. Der 69-jährige Familienbetrieb *Auto Besch AG* geht wegen des Nachfolgeproblems an die Krienser Garage Galliker AG über. Dieser Familienbetrieb beschäftigt bisher 171 Mitarbeiter an acht Standorten.

19. *Raubüberfall* auf den Tankstellen-Shop an der Badhausstrasse: Ein Mann bedroht am Abend die Verkäuferin mit einer Faustfeuerwaffe. Mit einer Beute von einigen hundert Franken flüchtet er zu Fuss in Richtung Nidau.

21. Wegen Bauarbeiten in der Ländtestrasse bilden sich Staus und sorgen für Unmut. Teile der Gas- und Wasserleitungen werden ersetzt. Die *Verkehrsbehinderung* dauert mehrere Wochen.

23. Die *Swatch Group* erwirbt einen «wichtigen» Anteil an der Rivoli Group, die schon seit über 20 Jahren die Swatch-Vertriebspartnerin im Mittleren Osten ist und zurzeit 245 Verkaufsstellen betreibt.

Die Polizei durchsucht zwei Wohnungen an der Jurastrasse und kontrolliert zehn Personen. Bilanz: drei Verhaftungen und Beschlagnahmung von *Kokain* und vermutlichen Drogengeldern.

24. *Radio DRS 1* sendet live vom Zentralplatz. Im Rahmen seiner Sommerserie «Treffpunkt» wird den Hörerinnen und Hörern während zwei Stunden ein ganz anderer Blick von Biel vermittelt. Gäste wie der Bieler Schriftsteller Jörg Steiner erzählen von ihren Eindrücken.

Auf dem Guisanplatz nimmt die *Cecil*-Sommerbar ihren Betrieb für drei Wochen auf.

Das Amateur-Team des Segelklubs Bienne-Voile belegt im Schlussklassement der 31. Tour de France à la voile den 20. Rang und glänzt mit einem Etappensieg. Die *Segelregatta* führt ein Feld von Vollprofis in zehn langen und anspruchsvollen Etappen vom Ärmelkanal ins Mittelmeer.

25. Wegen ihres unvorsichtigen Einbiegens in die Florastrasse prallt eine *Motorradlenkerin* mit einem



Mit scharfem Nachdenken zum Sieg: Evgeny Alekseev. (31. Juli) *Foto: Olivier Gresset*

Personenwagen zusammen. Sie wird mit Verletzungen in das Spitalzentrum überführt.

26. Zum ersten Mal veranstaltet die *Berner Kantonalbank* einen Seeländer Familientag.

29. Die erstmalige Auswertung der Geldflüsse im Rahmen des interkantonalen *Finanz- und Lastenausgleichs* ist bekannt. Sie zeigt, dass Biel je nach Berechnungsart mit 500 respektive 1182 Franken pro Einwohner vom Ausgleich profitiert (Thun: 144/327 Franken, Zahlen 2005). Gründe dafür sind die sehr hohen Sozialhilfekosten und die Nachwehen der Uhrenkrise.

30. Der Bieler Musiker *Micha Sportelli* schlägt zur Finanzierung seines Albums einen neuen und aussergewöhnlichen Weg ein: Er sucht in 33 Tagen Sponsoren, die ihm 20 000 Franken bezahlen.

31. Der seit 125 Jahren bekannte Name *Jacques Müller AG* verschwindet vom Markt. Er stand für die Bieler Spezialistin für bedruckte Tragtaschen und Verpackungsfolien. Diese gehört seit 1997 der Ostschweizer Petroplast Vinora AG, deren Namen sie nun übernimmt.

Bei der 41. Austragung des *Internationalen Schachfestivals Biel* hält im Grossmeisterturnier die Spannung bis zum Schluss an: Nach der zehnten Runde teilen sich der Kubaner Leinier Dominguez und der Russe Evgeny Alekseev den ersten Rang mit je sechseinhalb Punkten. In den Entscheidungsspielen setzt sich der 22-jährige Alekseev (Nr. 26 der Weltrangliste) durch.

An der offiziellen 1.-August-Feier äussern sich Mitglieder des *Clubs Helvétique* zum Thema «Wie soll die Schweiz regiert werden?». Der Publikumsaufmarsch zu der vom Journalisten und Publizisten Roger de Weck geleiteten Gesprächsrunde ist ansehnlich. Der Club Helvétique bezweckt die Pflege des eidgenössischen Staatsgedankens.

Zehntausende bewundern am Bieler Hafen und auf dem Strandboden das halbstündige *Feuerwerk* des Bielerseefests «Big Bang». Sie vergnügen sich danach an 72 Ständen bis in die frühen Morgenstunden.



Junge Rollbrett-Akrobaten an den X-Days auf dem Walserplatz. (31. Juli bis 2. August)

Foto: Adrian Streun

31.–2.8. Auf dem Robert-Walser-Platz finden die *xdays08* mit Beachvolleyball, Live-Musik, Breakdance und Inlineskating statt. Das Fest «von Jungen für Junge» organisieren die Vereine Projekt X und Passepartout zusammen mit 90 Jugendlichen. Es endet erfolgreich.

AUGUST

1. Die *Hundetaxe* ist fällig. Viele Hundehalter betrachten diese als notwendiges Übel und stören sich an der Beitragshöhe. Laut Polizeikasse ist das Inkasso aber kein Problem.

2. Ein paar Tröpfchen Regen stören das erste *Sommerkonzert* des Bieler Sinfonieorchesters unter der Leitung von Thomas Rösner im Stadtpark nicht. Ein zahlreiches Publikum lauscht russischen und modernen Klängen.

3. Zum zehnten Mal findet der Bieler *Fotomarkt* statt. Die rund 40 Standhalter zeigen sich unterschiedlich zufrieden mit dem Verkauf. Die Hitze

wirkt sich auf den Publikumsaufmarsch aus und dämpft die Kauflust.

An den Schweizer *Leichtathletik*-Meisterschaften in Freiburg gewinnt der Bieler Raphael Hösli im Hochsprung mit 2,03 m die Bronze-Medaille.

4. Ein 47-jähriger Automobilist prallt auf der Jakob-Stämpfli-Strasse in einen haltenden Trolleybus der Verkehrsbetriebe Biel. Der Lenker zieht sich Verletzungen zu. Passagiere kommen keine zu Schaden. Die Ölwehr der Bieler *Berufsfeuerwehr* muss das ausgelaufene Öl binden und die Strasse reinigen.

Beginn der achtmonatigen archäologischen Grabung auf dem *Gassmann-Areal.* Erwartet werden gestützt auf frühere Sondierungen interessante Erkenntnisse über ein mittelalterliches Industriequartier mit Gerbereien neben der Schüss. Nach dem Abschluss der Grabungen, frühestens im Frühling 2009, will das Frauenfelder Generalunternehmen HRS mit dem Bau der Überbauung «Obere Schüsspromenade» beginnen. Ende 2010 soll das Parkhaus stehen und ein Jahr später die Schlüsselübergabe an die Mieter des wegen seiner Dimension umstrittenen Wohn- und Geschäftshauses erfolgen.

5. Die Anliegen des Kollektivs «La Biou», das seit Juni 2007 eine Liegenschaft am Wydenauweg besetzt hält, werden vom Stadtpräsidenten Hans Stöckli ausnahmsweise angehört. Das Gebäude soll abgerissen werden, denn an diesem Ort ist die Zufahrt für den künftigen Autobahntunnel geplant. Der Gemeinderat befasst sich nun mit dem Fall. Die Behörden wollen zwischen der Eigentümerin der Liegenschaft, dem kantonalen Tiefbauamt (TBA), und den *Hausbesetzern* vermitteln.

6. Der *EHC Biel* reist heute nach Dänemark. Die Eishockey-Spieler begeben sich dort in ein Trainingslager und bestreiten zwei Testspiele.

7. 314 Bielerinnen und Bieler wollen in den Stadtrat, wie die Stadtkanzlei nach Anmeldeschluss zu den *Gemeindewahlen* vom 28. September bekannt gibt. Im Vergleich zu 2004 hat die Zahl der Frauen von 99 auf 98 abgenommen, während jene der Männer von 170 auf 216 gestiegen ist. Die Zahl der Gemeinderatskandidaten hat von 23 auf 37 zugenommen. Erstmals präsentieren die Schweizerische Volkspartei und die Freiheitspartei der Schweiz (FPS) eine gemeinsame Liste, während die Sozialdemokratische Partei (SP) und die Grünen diesmal getrennt marschieren. Neu dabei sind die Grünliberale Partei (nur Stadtrat), die Bürgerbewegung Passerelle (vor allem dissidente SP-Mitglieder) und die Büezer-Partei des aus der FPS ausgeschlossenen Patrick Lohri. Die Nummern der Listen sind verlost worden. Es sind 14 gegenüber 12 vor vier Jahren.



Das Feld der Frauen am Swiss Inline Cup in der Zentralstrasse. (9. August)

Foto: David Zehnder

Die *Movado*-Gruppe mit Sitz in Paramus, New Jersey, zu welcher die Uhrenmarken Movado und Concord gehören, will ihre Kosten um zehn Prozent senken und zu diesem Zweck sechs Prozent der Stellen abbauen. Betroffen von der Reduktion sind auch die 150 Mitarbeiter in Biel.

8. Grossandrang in den *Zivilstandsämtern:* Die «Schnapszahl» 08.08.08 ist bei den Heiratswilligen beliebt. Im Zivilstandskreis Biel-Nidau geben sich 15 Paare das Ja-Wort. Die Hochzeitsgesellschaften werden deshalb gebeten, das Lokal nach der Trauung sofort zu verlassen, weil die Nächsten bereits warten. Trotzdem dauert jede Zeremonie mindestens 15 Minuten.

Heute gehen die *Boyzweek* und die *Wilde-Mädchen-Woche* mit Darbietungen der Kursteilnehmer und einem Abschlussfest zu Ende.

Beginn der Olympischen Sommerspiele in Peking. Die Bieler Uhrenfirma *Omega* ist zum 23. Mal offizielle Zeitmesserin an Olympischen Spielen.

9. Das Finale des *Swiss Inline Cups* findet in den abgesperrten Strassen der Innenstadt vor respektabler Zuschauerkulisse statt. Das zum Weltcup zählende Rennen in der Kategorie Speed gewinnt der Weltranglisten-Erste Joey Mantia (USA). Doch nicht nur den Profi-Inline-Skatern gehört die Strecke, auch über 1000 Breitensportler messen sich.

Stadtpräsident Hans Stöckli ist Ehrengast an der Einweihungsfeier der neuen Christus-Kirche Biel, in welcher die nicht unumstrittene *Jahu*-Gemeinschaft seit Kurzem ihre Gottesdienste abhält.

10. In der Pauluskirche Madretsch findet ein Begrüssungsgottesdienst für den neu gewählten *Pfarrer* Adrian Baumgartner statt. Er ist in der reformierten Kirchgemeinde hauptsächlich für die kirchliche Unterweisung zuständig und betreut daneben das Alters- und Pflegeheim «Cristal».

11. Für die Verpflegung im *Fussballstadion Gurzelen* ist neu die Blue-Note-Club AG zuständig. Mario Melon, dessen Pachtvertrag noch bis Ende Jahr läuft, darf nur noch ausserhalb der Challenge-League-Spiele wirten.



Teppichboden in einem der neuen kleinen Zelte auf der Gurzelen ist ein äusseres Zeichen für den Wechsel im Verpflegungsservice. (11. August) *Foto: Adrian Streun*

«OFF SZoEN», die Bieler Arbeitsgemeinschaft verschiedenster Künstlerinnen und Künstler aus den Bereichen Theater, Tanz, Musik, Fotografie, Video und bildende Kunst, begeistert das Premierenpublikum trotz starkem Regen mit einer gelungenen *Aufführung* von «Don Quijote – the making of dreams» im Expo-Park Biel-Nidau.

12. Auf der Kreuzung Länggasse/Solothurnstrasse in Biel prallen trotz der Lichtsignalanlage zwei Personenwagen zusammen. Verletzt wird niemand, aber es entsteht ein *Sachschaden* von gut 9000 Franken.

13. Die Initianten eines *stadtgeschichtlichen Museums* im Altstadthaus Ring 10 präsentieren ihr Projekt, zu dem der Gemeinderat noch grünes Licht geben muss. Die Chancen dazu sind gut, finden Bildungs-, Sozial- und Kulturdirektor Pierre-Yves Moeschler und die städtische Kulturbeauftragte, Eszter Gyarmathy.

Der *Theaterzirkus Wunderplunder* gastiert auf der Bärletwiese im Möösliquartier. Aufgeführt wird das Theaterstück «Die mutige Katrin», in welchem zwei



Quartierfest des Zukunftstrasse-Kongresshaus-Leistes im Garten des Restaurants Neuhof. (23. August)

Foto: Olivier Gresset

Grimm-Märchen zu einem packenden Sozialkrimi verknüpft sind.

14. Die Anzahl der *Juni-Logiernächte* in Biel ist bekannt: Trotz der Fussball-Europameisterschaft Euro 08 haben die Hotels im Vergleich zum Vorjahr einen Rückgang von 6,8 Prozent auf 9346 Nächte verzeichnet. Diese Abnahme ist noch deutlicher als der gesamtschweizerische Rückgang (2,6 Prozent).

Der Verwaltungsrat der *Spitalzentrum Biel* AG tagt erstmals in seiner neuen Zusammensetzung. Für die zurückgetretenen Mitglieder Pierrette Berger-Hirschi und Camille Kuntz wurden anlässlich der Generalversammlung vom 25. Juni Christoph Zenger und Philippe Paroz gewählt. Der sieben Mitglieder zählende Verwaltungsrat unter dem Präsidium von Irène Truffer wird für eine weitere Amtsperiode von zwei Jahren bestätigt.

15. Der Bieler Schriftsteller *Michael Stauffer*, 1972 in Winterthur geboren und in Frauenfeld aufgewachsen, erhält den «Förderpreis Komische Literatur» der Stadt Kassel zugesprochen. Laut Jury erhält er den Preis «für seine glänzende, das Komische souverän gestaltende Prosa». Die von der Kasseler Sparkasse mit 3000 Euro dotierte Auszeichnung wird auf Vorschlag von Verlagen durch die Stadt Kassel und die Stiftung Brückner-Kühner vergeben. Die Feier zur Preisverleihung wird am 14. Februar 2009 im Kasseler Rathaus stattfinden.

15.–17. 22. *Oelefest* der Bööggenzunft in Bözingen. Für den Aufbau des Festzeltes räumt die Bauleitung der Schüssbrücke-Erneuerung ihr Baumaterial-Depot.

16. Ein einjähriger Gämsbock aus dem Tierpark Dählhölzli Bern ist im Gämsengehe des *Tierparks* am Bözingenberg eingezogen. Er soll für Nachwuchs sorgen, nachdem ein Hund eines Nachts fünf Böcke zu Tode gebissen hat. Das Tier ist ein Geschenk der Odd Fellows Loge, welche auch die neue Feuerstelle auf dem benachbarten Geissenmätteli gebaut hat. Zur Einweihung treten der Jodlerklub Bielersee und das Alphorn Duo mit Fahnenschwinger Kobel aus Nidau auf.

Mehr als tausend Kinder und Eltern vergnügen sich mit den Gratisangeboten des *Kinderfestes* in der Altstadt. Zum Zehn-Jahr-Jubiläum gibt es einen Streichelzoo auf dem Burgplatz und die Möglichkeit, auf einem Esel, Pony, Pferd oder Kamel zu reiten.

Die *Pfadfinder-Abteilung Jura-Biel* feiert in Ipsach den 75. Geburtstag. Am Nachmittag vergnügen sich die Teilnehmer mit Spielen beim Seewasserwerk. Am Abend spielt die Band «Kingsize» Elvis-Presley-Songs.

16.–17. 11 Teams zu rund 20 Leuten nehmen an den *Drachenbootrennen* vor der Neptunwiese am Strandboden teil. Am zweiten Tag finden die Finalläufe des gesamtschweizerischen Dachenbootcups statt.

18. Gemeinderat Jürg Scherrer gibt bekannt, dass am 1. Januar 2009 die *Strompreise* um 3 bis 13 Prozent steigen werden. Grund sind Preiserhöhungen der Netzgesellschaft Swissgrid und der Stromlieferanten. Der Gemeinderat hat beschlossen, die Energiepreissteigerung nur zur Hälfte auf die Kunden zu überwälzen. Scherrer stellt in Aussicht, dass der Strompreis bis 2011 aufgrund vertraglicher Verein-

barungen stabil bleiben wird. Als Anreiz zum Energiesparen bietet der Energie Service Biel Haushalten, die im Vergleich zum Vorjahr 10 Prozent Strom sparen ab 2010 einen Rabatt von 20 Franken an. Für 20 Prozent weniger Stromverbrauch gibt es 40 Franken.

Deutsch- und französischsprachige Kinder besuchen einen neuen *städtischen Doppelkindergarten* im Schlösslifeld 7. Er ist in einem Wohnbauprojekt integriert und soll insbesondere den durch die Überbauung des Renferareals entstandenen Bedarf decken.

19. Die im Juni gegründete Grünliberale Partei Biel-Seeland lanciert eine Petition betreffend Gestaltung des Kiesplatzes zwischen der Schiffländte und dem Strandboden. Statt viel Beton, wie von der Baudirektion geplant, wünschen sich die Grünliberalen eine *Grünfläche* mit einem Grillplatz und einer kleinen Bühne auf der sich regionale Künstler präsentieren können.

20. Das Tragseil einer Materialseilbahn zu einer Kanalisationsleitungsbaustelle in der *Taubenlochschlucht* reisst und verletzt einen Bauarbeiter. Ein Helikopter der Schweizerischen Rettungsflugwacht Rega überführt den Mann ins Berner Inselspital.

21. Eine gemeinsame Leitung für die *Museen* Schwab und Neuhaus ab Anfang 2010 strebt der Gemeinderat an, wie er in einer Medienmitteilung bekannt gibt. Die bestehenden, als zu komplex erachteten Strukturen sollen vereinfacht werden, um die zur Verfügung stehenden Mittel rationell zu nutzten. Die betroffenen Stiftungen Charles Neuhaus und Sammlung Robert sollen bis Ende September zum Vorschlag der Stadt Stellung nehmen.

Razzia gegen Drogendealer in der vorwiegend von Westafrikanern frequentierten Bar Le Grand Bleu an der Kanalgasse. Es werden von der Neuenburger Kantonspolizei wegen Kokainhandels gesuchte Personen festgenommen.

Das *Kreisgericht Biel-Nidau* verurteilt einen schwer drogensüchtigen 36-Jährigen, der im September



Amerikanischer Volleyballstar für den VBC Biel: Bryn Kehoe. (26. August)
Foto: Peter Samuel Jaggi

2007 vier bewaffnete Raubüberfälle auf Tankstellenshops und das Hotel Plaza verübt hat, zu drei Jahren Freiheitsstrafe. Der Vollzug wird aufgeschoben zugunsten einer Therapie in einer geschlossenen Einrichtung zur Behandlung der schweren Persönlichkeitsstörung.

20 *Frauen in Führungspositionen* rufen dazu auf, in den Gemeindewahlen im September Frauen zu wählen.

Der *Stadtrat* genehmigt Landgeschäfte, um der Harting AG zu ermöglichen, ihr Betriebsgebäude an der Leugenenstrasse 10 zu erweitern. Die Stadt Biel verkauft ihr die angrenzende Parzelle von knapp 5000 Quadratmetern für 1,2 Mio. Franken. Damit das Nachbargrundstück der Burgergemeinde Bözingen von rund 15000 Quadratmetern hinzugeschlagen werden kann, sorgt die Stadt mit Tauschgeschäften für den von den Burgern gewünschten Realersatz. Die 1983 gegründete Harting AG, Biel, produziert elektronische Steckerverbinder sowie Substrate für Medizintechnik, Automobilbau und Sensorik. Die Tochtergesellschaft eines deutschen Unternehmens beschäftigt in Biel 110 Personen. Weitere 40 sollen hinzukommen und ebenso viele aus einem Provi-



Fassrollen, ein Spiel an der Altstadtchilbi. (30.–31. August)

sorium in Selzach SO nach Biel verlegt werden. Auf Antrag der Sozialdemokratischen Partei beschliesst der Rat, über die dringliche überparteiliche Motion für eine Variantenabstimmung mit stärkerer Steuersenkung erst im Oktober, zusammen mit dem Budget, zu befinden, da Motionär Andreas Sutter (SVP) abwesend ist.

22. Schuldirektor Pierre-Yves Moeschler bestätigt, dass ein wegweisendes Konzept zur Einführung *zweisprachiger Klassen* vom Kindergarten bis zur 9. Klasse vorbereitet wird. Diesem Vorhaben müssen Gemeinderat und Stadtrat sowie die Behörden des Kantons Bern zustimmen.

23. Der Schweizer Mountainbiker Nino Schurter gewinnt an den olympischen Spielen in Peking die Bronzemedaille – auf einem Velo, das mit einer Federgabel der Bieler Firma *DT Swiss* ausgerüstet ist. Wegen der guten Qualität und dem geringen Gewicht der Karbonteile sind die Sportler bereit, für die Gabel 1400 Franken zu bezahlen.

Die Jungsozialisten starten eine Initiative für ein *Jugendparlament*. Die Unterschriftensammlung beginnt an einem Fest in der Dufourstrasse, mit dem Auftritt von Bands und Tanzgruppen.

Das Quartierfest des *Zukunftstrasse-Kongresshaus-Leistes* findet erstmals nicht in einem Festzelt an der Freiburgstrasse, sondern im Garten des Restaurants Neuhof statt.

Die *Narimpex* AG feiert mit Information und Animation für die Bevölkerung ihren 50. Geburtstag. Das von Heinrich und Ulrich Grünig in zweiter Generation geführte Unternehmen importiert, mischt und verpackt Honig in einem Gebäude im Südteil des Güterbahnhofs. Nach eigenen Angaben stammt praktisch der gesamte in Schweizer Lebensmitteln verarbeitete Honig von der Narimpex. Der zweite Geschäftszweig, Trockenfrüchte und Nüsse, ist nördlich der Geleise angesiedelt, wo sich auch die Verwaltung befindet.

Die *Grüne Partei Schweiz* feiert ihr 25-jähriges Bestehen im Volkshaus. Anwesend ist auch der bernische Regierungsrat Bernhard Pulver, erster Sekretär der Grünen in den 1980er-Jahren.

Das Theaterfest des *Theaters Biel Solothurn* beginnt mit einem Programm innerhalb des Marktes auf dem Burgplatz und endet mit Aufführungen im Theater am Abend.

24. In der *Stadtkirche* konzertiert das Ensemble «Allegria musicale». Auf dem Programm stehen Werke von Johann Sebastian Bach.

25. Um die Sitze im *Stadtrat* bewerben sich so viele unter 30-Jährige wie noch nie, hat das «Bieler Tagblatt» festgestellt: 62 sind es, gegenüber 40 vor vier Jahren und 37 vor acht Jahren. Vor allem Mitteparteien und Linke setzen auf die Jungen.

26. Die vom VBC Biel als neue Passeuse respektive Zuspielerin engagierte 22-jährige Bryn Kehoe trifft in Biel ein. Die amerikanische *Volleyballspielerin* gehört seit einigen Jahren zum erweiterten US-Nationalkader. Die NLA-Meisterschaft, die der VBC Biel in der vergangenen Saison mit einem unerwarteten 5. Rang beendet hat, beginnt Anfang Oktober.

Stadtpräsident Hans Stöckli gibt bekannt, dass das Gesuch um Kantonsbeiträge für die «*Stades*

de Bienne» eingereicht ist. Mit wie viel der Kanton die Sportinfrastrukturen mitfinanzieren wird, sei noch nicht entschieden. Die Stadt rechnet mit rund 12 Mio. Franken.

Im Kirchgemeindesaal Pauluskirche findet unter der Leitung des Journalisten Mike Sommer eine rege Diskussion zur Frage «*Autobahnanschluss Bienne-Centre:* Wie weiter?» statt. Auf dem Podium sitzen Barbara Nyffeler, Präsidentin des SP-Regionalverbands Seeland und Stadträtin von Nidau, François Kuonen, Stadtplaner, Daniel Sigrist, Mitglied der Begleitkommission A 5 «Städtebau und Verkehr» und des Verbandes Pro Velo sowie Jean-Pierre Zürcher, Abteilungsleiter Nationalstrassenbau im Tiefbauamt des Kantons Bern.

27. Unter dem Vorsitz von der bernischen Bau-, Verkehrs- und Energiedirektorin, Barbara Egger-Jenzer, tagt erstmals die im Rahmen des Projektes *A5-Umfahrung* Biel-Bienne neu gebildete Begleitgruppe Westast. Das neue Gremium schliesst neben den politischen Behörden der Region auch die Quartierverbände, Interessenorganisationen, Verkehrs- und Umweltverbände sowie die politischen Parteien von Kanton und Region ein. Im Zentrum der heutigen Veranstaltung stehen der Zubringer rechtes Seeufer und der Anschluss Bienne Centre.

Die Schweizerische Volkspartei (SVP) und die Freiheitspartei (FPS) laden gemeinsam zum *Wahlkampfauftakt* ein. Knapp 60 Personen folgen dem Aufruf zum Politapéro auf dem «Mobicat» an der Bieler Schiffländte. Zugpferd der Veranstaltung ist Toni Brunner, Präsident der SVP Schweiz.

28. Im «Etage *St. Gervais*» heizen die aus vier Argentiniern und zwei Kolumbiern bestehende Band «Che Sudaka» der ansehnlichen Fanschar ein. Ihr Stil ist eine Mischung aus Rap, Dancehall, Cumbia, Samba und Punk – Manu Chao lässt grüssen.

Der deutsche Kultautor Max Goldt eröffnet im Théâtre de Poche die Herbstsaison der *Kulturtäter.* Er liest aus «QQ» sowie andere Texte über «das Absurde des Alltäglichen».

29. Die heute veröffentlichte *Einwohner- und Arbeitslosenstatistik* zeigt, dass die Stadt Biel erstmals seit über 12 Jahren mehr als 51 000 Einwohnerinnen und Einwohner hat (Stand Ende Juli: 51 087), zudem ist die Arbeitslosenquote mit 2,9 Prozent so tief wie seit sieben Jahren nicht mehr.

Der künstlerische Leiter der 11. Schweizerischen *Plastikausstellung* 2009 Biel, Simon Lamunière, stellt sein Konzept vor. «Utopics» zeigt in der Stadt künstlerische Inventionen und erfundene Mikro-Nationen.

30. Bei der Kreuzung Oberer Quai / Gartenstrasse kommt es zu einer *Schlägerei* zwischen mehreren Personen. Als Folge davon muss ein 24-jähriger Algerier mit schweren Verletzungen ins Spital gebracht werden, wo er stirbt.

30.–31. Die 73. Ausgabe der *Altstadtchilbi* ist ein voller Erfolg. 37 Festwirtschaften, 16 Restaurants und 150 Marktstände sorgen wie das schöne Wetter und die angenehmen Temperaturen für gute Laune beim Festvolk.

SEPTEMBER

1. Yves Arbel tritt ist als neuer Verwaltungsdirektor des *Theaters Biel Solothurn* die Nachfolge von Carine Zuber an. Er war unter anderem für die Abteilung Special Events der Expo.02 engagiert und absolvierte anschliessend eine Projektmanagement-Ausbildung in Lausanne. Als Mitinhaber des Unternehmens Dreampixies in Vevey verfasste der Zweisprachige eine Studie für die damalige Orchestergesellschaft Biel.

Vor dem *Kreisgericht Biel-Nidau* gibt es für zwei junge Diebe bedingte Freiheitsstrafen von 12 und 15 Monaten. Aus Langeweile und Geldmangel hatten sie sich an Booten, Restaurants und Kiosken zu schaffen gemacht.

SEPTEMBER

An der Generalversammlung präsentiert der *EHC Biel* ein Rekordbudget in der Höhe von knapp sieben Millionen Franken. Es wird mit einem Verlust von rund 320 000 Franken gerechnet.

2. Kaum haben die letzten Fahrzeuge der Verkehrsbetriebe nach 24 Uhr die Mühlebrücke passiert, werden die Leitungen der Trolleybusse nach Norden verschoben und auf der Strasse die Fahrbahnen neu markiert. Die Sanierung des Biel-Schüss-Kanals beginnt im Rahmen der bis Dezember 2009 dauernden Bauarbeiten an der *Nordachse.*

Heute wird bekannt, dass sich der *Gemeinderat* bezüglich seiner eigenen zukünftigen Struktur noch nicht festlegen will. Er ist aber bereit, ein Modell einer Stadtregierung mit fünf «möglichst gleichwertigen Direktionen» zu prüfen. Eine solche könnte ab 2013 die heutige aus vier haupt- und vier nebenamtlichen Mitgliedern bestehende Exekutive ablösen. Dies ist die Antwort auf eine Motion von Andreas Sutter (SVP).

Die PSR (Parti socialiste romand) kritisiert die Aussagen des Baudirektors Hubert Klopfenstein im Westschweizer Fernsehen. Zum zweiten Mal innerhalb weniger Monate hat er den *Gaskessel* als Standort des AJZ in Frage gestellt.

Der neue Cristal-Park. (13. September)



3. Grosse *Wahldebatte* der Tageszeitungen «Bieler Tagblatt» und «Journal du Jura» sowie des Lokalradios Canal 3 und des Lokalfernsehens TeleBielingue im Restaurant Rotonde. 14 Politikerinnen und Politiker, die für den Bieler Gemeinderat kandidieren, kreuzen die Klingen.

136 Delegierte der *FDP Kanton Bern* treffen sich in der Aula des Berufsbildungszentrums (BBZ). An der Delegiertenversammlung der Freisinnigen ist auch viel Politprominenz aus Bern anwesend, unter anderem Nationalrätin Christa Markwalder.

4. Im *Kino Apollo* ist die letzte Etappe der Renovationsarbeiten beendet. Der Saal verfügt nun über einen vollautomatisierten Projektor. Weiter ist die Ton- und Lautsprecheranlage massiv aufgerüstet worden. Bereits vor einigen Monaten wurden die Balkonbestuhlung erneuert, das Foyer aufgefrischt sowie die Toilettenanlagen saniert. Die Gesamtinvestitionen betragen 250 000 Franken.

Das Schweizerische Public Relations Institut SPRI wählt Daniel Herrera in den *Stiftungsrat.* Der 44-jährige Bieler war bereits für Nestlé, die Banque Cantonale Vaudoise sowie die internationale Segelregatta America's Cup tätig.

5. Die Vernissage der 12. *Bieler Fototage* findet auf der Kirchenterrasse und im Ring statt. Der Anlass greift mit «Make believe» das Genre der inszenierten Fotografie auf. Es werden Werke von 19 Fotografinnen und Fotografen sowie von der Schule für Gestaltung Bern und Biel an 13 verschieden Orten präsentiert.

Zur Freude der Fussballfans auf der Gurzelen schlägt der *FC Biel* die Berner Young Boys überraschend mit 2:0.

Start zur 70. Eishockey-Saison und 21. NLA-Meisterschaft: Der *EHC Biel* kassiert in Bern gegen den SC Bern eine 2:5-Niederlage.

6. Heute beginnt die einwöchige Veranstaltungsreihe mit der das *Autonome Jugendzentrum* Gaskessel Biel sein 40-Jahr-Jubiläum feiert.

7. Mit einem Apéro-Konzert als Festakt zum 25-jährigen Bestehen bedankt sich der Bieler *Kammerchor* im Foyer des Bieler Sadttheaters beim treuen Stammpublikum und seinen zahlreichen Gönnern.

8. Die 25. Geburtstagsfeier der *Swatch* geht über die Bühne – allerdings findet die Party für die Plastikuhr nicht in Biel statt, sondern mit mehreren hundert Gästen in Bregenz.

9. 60 Sicherheitsleute, davon 15 aus Freiburg, sorgen im Eisstadion für Ordnung beim Spiel *EHC Biel* gegen Fribourg-Gottéron. Biel verliert das Duell mit 1:5.

Der Bieler *Verlag «die brotsuppe»* stellt im Buchhaus Lüthy + Stocker seine neuste Publikation, «Nicht einmal einen Hund besass er – Geschichten» von Achim Parterres, vor.

10. Als neue Präsidentin wählt die Schulkommission des *Gymnasiums Alpenstrasse* die Fürsprecherin Kerstin Lehniger, die bereits seit August 2007 als Vertreterin der FDP in der Kommission sitzt. Sie hat selbst die Matura an der Alpenstrasse absolviert und ist heute als ausserordentliche Gerichtspräsidentin im Gerichtskreis Biel-Nidau tätig.

11. *MPS* (Micro Precision Systems) weiht ihr neues Firmengebäude mit einer Produktionsfläche von 14 400 Quadratmetern ein. Die Geschäftsführerin (CEO) Nicola Thibaudeau kann dazu die Bundesrätin Doris Leuthard, den Regierungsrat Andreas Rickenbacher, den Stadtpräsidenten Hans Stöckli, den Präsidenten der deutschen Faulhaber-Gruppe (MPS-Besitzerin), Fritz Faulhaber, und viele andere prominente Gäste begrüssen. Der Neubau im Längfeld ist durch die erfolgreiche der Entwicklung des Unternehmens in der Uhren- und Medizinaltechnik nötig geworden.

Der Verband des Personals öffentlicher Dienste (VPOD) ist erstaunt, dass die Stadt Biel bereits nächsten Sommer einen *zweisprachigen Klassenzug* einrichten will und er nicht darüber informiert worden ist.



Kunst und Kunsthandwerk im Bieler Strandbad. (25.–28. September)

Foto: Stefan Rohrbach

Die *Fahrenden,* die sich in Mett niedergelassen haben, ziehen Richtung Solothurn ab. Ihre Aufenthaltsbewilligung wäre erst am 14. September ausgelaufen.

12. Zwei Männer gestehen, in Biel, Nidau und Bern insgesamt vier Tankstellenshops und Kioske sowie eine McDonald's-Filiale *überfallen* zu haben.

12.–14. Die *Kulturtäter* organisieren das erste Bieler KleinKunstspektakel im Rahmen der 6. Ausgabe des Schweizer Kleinkunsttages, welcher morgen schweizweit über die Bühnen geht.

13. Der Verein *X-Project* informiert auf dem Zentralplatz und im Vereinslokal an der Aarbergstrasse mit Musik, Tanz- und Skatedarbietungen über seine Bedeutung für die Bieler Jugend. Mit dem Aktionstag erhofft er sich Aufmerksamkeit und breitere Unterstützung.

Der lange Zeit unbenutzte und trostlose Platz neben dem Alters- und Pflegeheim Cristal im Mühlefeld hat ein neues Gesicht und wird durch einen offiziellen Festakt mit dem Stadtpräsidenten Hans Stöckli und dem Baudirektor Hubert Klopfenstein eingeweiht. Nach knapp einem Jahr Bauzeit lädt der neue *Cristal-Park* die Jüngeren zum Spielen und die Älteren zum Verweilen ein.

SEPTEMBER

14. Das erste der *Burgkonzerte* findet im fast vollen Stadtratssaal statt. Am gelungenen Auftakt der auf Kammermusik und Vokalmusik fokussierten Konzertreihe spielt das Ensemble des Sinfonieorchesters. Es sind Werke von Beethoven und Brahms zu hören.

15. Stadtpräsident und Finanzdirektor Hans Stöckli stellt das *Budget 2009* vor. Wie in den Vorjahren rechnet es mit einem Fehlbetrag von rund 10 Mio. Franken, diesmal aber mit einer Senkung des Steuersatzes von 1,58 auf 1,53. Die Steuersenkung hat Mindereinnahmen von 3,2 Mio. Franken zur Folge. Im Schul- und im Sozialbereich werden zusätzliche Stellen geschaffen.

Der *Kulturpreis* der Stadt Biel 2008 geht an den Schriftsteller, Hörspiel- und Theaterautor, Filmemacher und Schauspieler Klaus Händl, Port. Mit der Ehrung für kulturelle Verdienste 2008 wird das Kunstausstellungslokal Lokal int. ausgezeichnet.

Der *EHC Biel* verurteilt die Ausschreitungen vom 13. September aufs schärfste. Er wirft dem HC Lugano vor, nur vier Fanbetreuer mitgeschickt zu haben, welche überdies inaktiv geblieben seien.

Dampf ablassen beim Holzsägen auf dem Zentralplatz: eine Aktion im Rahmen der Veranstaltung Nacht der 1000 Fragen. (27. September)

Foto : René Villars



Wegen versuchter schwerer Körperverletzung und *Gefährdung des Lebens* verurteilt das Kreisgericht Biel-Nidau einen 30-jährigen Tunesier zu einer dreieinhalbjährigen Freiheitsstrafe. Der Verurteilte hatte in einer Bieler Gaststätte einen Gläubiger mit einem Messer angegriffen.

16. Die *Schauspielsaison* beginnt im Stadttheater mit «Tartuffe». Molières Komödie ist eine zeitlose, freche Parabel auf Glaube, Macht und Fundamentalismus. Das laut dem französischen Dramatiker Jean Anouilh «schwärzeste Theaterstücke der Literatur aller Zeiten» bietet dem Premierenpublikum pures Vergnügen.

17. Heute ist das *Baugesuch* für den Neubau von drei Fussballfeldern im Bözingenfeld nach Abbruch des Eisstadions und der Curlinghalle publiziert worden. Es enthält auch die Pläne für den Bau eines Garderobengebäudes und einer Buvette mit 30 Sitzplätzen. Es ist das erste von insgesamt drei Baugesuchen im Zusammenhang mit den «Stades de Bienne».

Die *Interessengemeinschaft SBB-Lärm* führt im Restaurant Romand eine öffentliche Informationsveranstaltung für «die Bahnlärmopfer von Biel und Umgebung» durch. Vor vollem Saal berichtet Baudirektor Hubert Klopfenstein über den Status der Lärmsanierungsmassnahmen. Daniel Wind, Präsident SSB (Schweizerischer Schutzverband gegen Bahnlärm), referiert zum Thema Lärmmessungen sowie deren Interpretation und erklärt, wie Einsprachen richtig gemacht werden.

Sehr überzeugend eröffnet das *Sinfonieorchester* unter der Leitung von Thomas Rösner die Saison. Im beinahe vollen Kongresshaus-Saal kann das Publikum den international renommierten Pianisten Rudolf Buchbinder begrüssen. Beethoven und Brahms stehen auf dem Programm.

17.–22. Das *Festival des Französischen Films* erzielt mit 7500 Zuschauern – 25 Prozent mehr als im Vorjahr – einen Rekord. Erstmals wird neben den

beiden Sälen des Kinos Rex auch das Palace einbezogen. 13 Vorstellungen sind ausverkauft. 20 prominente Gäste des französischen Films sind in Biel anwesend.

18. Der *Sportartikel-Boom* ist ausgebrochen: Der Grossverteiler Migros eröffnet heute den Fachmarkt SportXX an der Bahnhofstrasse 15. Ochsner Sport wird ab Oktober mit einem zweiten, mehrgeschossigen Geschäft an der Nidaugasse 5 präsent sein.

Die *Klinik Linde* teilt mit, dass Direktor Andrian Dennler seinen Posten nach 15 Jahren verlässt und Direktor der Privatklinik Hirslanden Beau-Site in Bern wird.

Der Bieler Stadtrat spricht einen Kredit von 600 000 Franken an die Ausarbeitung eines Vorprojekts für das *Regio-Tram*, die Verlängerung der Biel-Täuffelen-Ins-Bahn (BTI) ins Bözingenfeld. Die restlichen 80 Prozent der Kosten übernimmt der Kanton. Ferner bewilligt der Stadtrat nach längerer Diskussion den Verkauf einer Parzelle in Port für 1,22 Mio. Franken an die Ziemer-Gruppe, deren augenchirurgische Geräte einen weltweiten Ruf geniessen. Er genehmigt ausserdem einen Kredit von 330 000 Franken für die frühzeitige Pensionierung von fünf Mitarbeitern der Stadtpolizei und beauftragt den Gemeinderat zu prüfen, ob der Stadtratssaal künftig auch für Kulturanlässe genutzt werden kann.

19.–20. Auf dem Areal der F. + H. Engel AG an der Gottstattstrasse präsentieren 70 Aussteller an der ersten *Fachmesse* «ENGELplus» ihre Angebote aus den Bereichen Stahl, Haustechnik und Eisenwaren.

20. Riesige Enttäuschung beim *FC Biel:* Nach einer 2:0-Führung und einem Platzverweis wird der Challenge-League-Klub vom Erstligisten FC Grenchen mit einem Tor Vorsprung aus dem Schweizer Cup geworfen.

21. Studentinnen und Studenten des *Schweizer Opernstudios* führen im Stadttheater «Cosí fan tutte» von Wolfgang Amadeus Mozart auf. Das Publikum



Grosse Freude bei Barbara Schwickert: Nach mehreren erfolglosen Anläufen hat sie es in den Gemeinderat geschafft und für die Grünen deren ersten vollamtlichen Sitz erobert. (28. September)

Foto: David Zehnder

im fast vollen Saal erfreut sich an einem gelungenen, amüsanten und hochinteressanten Abend.

22. Die hauptamtlichen Gemeinderäte Hans Stöckli, Hubert Klopfenstein und Pierre-Yves Moeschler stellen die Stadtrats- und Volksvorlagen für die Neugestaltung des Terrains zwischen Stämpflistrasse, Gottstattstrasse und Schüss vor. Ausgangspunkt für die Revision des Zonenplans und verschiedene Landabtauschgeschäfte ist der Wunsch der *Swatch Group* AG nach Erweiterung der Firmengebäude im Omega-Areal. Dieses wird durch Verlegung der Gottstattstrasse nach Osten – in die Achse der Falkenstrasse – um 1200 Quadratmeter vergrössert. Die Swatch AG zieht auf die gegenüberliegende Strassenseite, in einen repräsentativen neuen Hauptsitz. Dort befindet sich aber noch das Gartencenter Wyss, welches die Grundeigentümerin, die Personalvorsorgestiftung Previs, 2012 durch eine Wohnüberbauung ersetzen will. Deshalb



Die neuen nebenamtlichen Gemeinderäte Silvia Steidle Kubli (PRR) und Erich Fehr (SP) in der Mitte, flankiert von den Bisherigen François Contini (Grüne, links) und René Schlauri (FPS). (28. September)

Foto: Olivier Gresset

tauscht die Stadt Biel die benachbarten Fussball- und Tennisplätze gegen das Gärtnereiareal ein. Ersatz für die Fussballer schafft sie in der Champagne, für die Leichtathleten im Mettmoos, für den Tennis Club Biel im Bözingenfeld und für das Gartencenter voraussichtlich in einer Aussengemeinde. Zwischen den 19 Mehrfamilienhäusern und der Schüss entsteht ein öffentlicher Park von 20 000 Quadratmetern (siehe 23. Oktober und 30. November).

Auf dem Zentralplatz findet der internationale Tag «In die Stadt ohne mein Auto» statt. Dieser *Aktionstag* hat sich in tausenden Städten rund um die Welt fest etabliert. Damit wird das Ziel verfolgt, die Öffentlichkeit auf die Probleme aufmerksam zu machen, die der motorisierte Verkehr verursacht.

23. Während der mindestens drei Wochen dauernden Renovation der *City-Bar* werden die Gäste in einem Zelt auf dem Guisanplatz bewirtet.

Für ihre Bemühungen im effizienten Umgang mit *Energie* erhält die Stadt Biel das Label «Energiestadt» zugesprochen.

24. Baupublikation für die neuen *Eishockey- und Fussballstadien* im Bözingenfeld. Für die Mantelnutzung durch Fachmärkte hat der Gemeinderat ein Kontingent von 6000 Fahrten pro Tag bewilligt.

In einem Zelt auf dem Zentralplatz lanciert der Energie Service Biel einen *Zeichenwettbewerb* für Unter-14-Jährige. Eine Jury wählt hundert Zeichnungen aus, um damit Lampions für den grossen Weihnachtsbaum auf dem Zentralplatz herzustellen. Mit dem Wettbewerb ist eine Preisverlosung verbunden.

Auf Anregung des kantonalen Gesundheits- und Fürsorgedirektors, Philippe Perrenoud, hat die Stadt Biel ein Pilotprojekt lanciert, um *Jugendliche vor Alkohol zu schützen*. Nun wird die Öffentlichkeit über den bis 2010 dauernden Versuch informiert. Bisher war die Gesundheits- und Suchtprävention privaten Institutionen überlassen.

25. Der Vorsteher des Schulamtes, Peter Walther, bestätigt und rechtfertigt die Absicht der Stadt Biel, das Jugendheim *Foyer Viadukt* an der Viaduktstrasse der Gad-Stiftung zu übertragen. Die Stiftung habe grosse Kompetenz in der Betreuung von Personen in schwierigen Situationen. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen fühlen sich überrumpelt und befürchten Lohneinbussen.

25.–28. Ungewöhnlicher Ausstellungsort, ungewöhnliches Zusammengehen von *Kunst und Kunsthandwerk:* Im Strandbad zeigen 17 Aussteller die Produkte ihrer Kreativität.

26. Wie schon 2007 organisiert das Forum für die Zweisprachigkeit einen Tag der offenen Tür an Bieler Schulen, damit die Eltern und die Öffentlichkeit vor Ort die Bieler Sprachenvielfalt miterleben können.

26.–1.10. Der *Zirkus Knie* gastiert auf dem Gurzelen-Parkplatz.

27. 20 junge Leute *besetzten* die seit fünf Jahren leer stehende Gärtnerei am Tulpenweg 4 und 6. Sie wollen dort einen selbstverwalteten Ort zu schaffen, an dem es Platz für kreative Aktivitäten wie Bastelateliers, Werkstätten sowie kulturelle Veranstaltungen und Workshops gibt. Die Liegenschaft gehört der Stadt Biel, welche dort Wohnungen bauen möchte.

Unter dem Motto «Raum, Zeit und Ressourcen» findet die *Nacht der 1000 Fragen* zum zweiten Mal statt. Es ist eine Veranstaltung, in der viele Interessierte sich ins Thema vertiefen, darüber Fragen stellen und diskutieren. Dazu tragen 60 Organisationen aus den unterschiedlichsten Bereichen bei, mit 32 Projekten aus verschiedenen Themenbereichen, mit Gesprächsforen, Theateraufführungen, Lesungen, Filmvorführungen oder musikalischen Darbietungen.

28. Die Resultate der *Gemeindewahlen:* Als vollamtliche Gemeinderäte gewählt sind die Bisherigen Hans Stöckli (SP, 4178 Stimmen), Hubert Klopfenstein (FDP, 4084) und Pierre-Yves Moeschler (PS, 4072) sowie neu Barbara Schwickert (Grüne, 2723); als nebenamtliche Gemeinderäte gewählt sind die Bisherigen François Contini (Grüne, 2334) und René Schlauri (FPS, 1726) sowie neu Erich Fehr (SP, 3579) und Silvia Steidle Kubli (PRR, 1735). Sitzmässig bleibt im Gemeinderat die Situation für SP/PSR, FDP/PRR, SVP unverändert; die Grünen erobern auf Kosten der FPS den Sitz des zurücktretenden Jürg Scherrers bei den hauptamtlichen Mitgliedern. In der Stadtratswahl sind die Grünliberalen die grossen Sieger: Sie erobern auf Anhieb 4 Sitze. Zugelegt haben EVP (+1, neu 3), SVP (+1, neu 6) und Passerelle (neu 1). Sitze verloren haben die FPS (–4, jetzt noch 3), die PSR (–1, jetzt 9) und die FDP (–1, jetzt 6). Nicht mehr gewählt ist der Unabhängige Antonio Cataldo. Ihre Sitze halten SP (13), Grüne (8), PRR (5), EVP (3), CVP (1) und EDU (1).

29. Die Organisatoren der 12. Bieler *Fototage* ziehen eine positive Bilanz. Nach ihren Angaben hat die vom 5. bis 28. September dauernde Veranstaltung über 4000 Besucherinnen und Besucher aus der ganzen Schweiz und aus dem benachbarten Ausland angezogen, 500 mehr als im Vorjahr. Um die 250 Personen schrieben sich für die Ateliers und die kommentierten Ausstellungsbesuche ein, die von einem professionellen Team erstmals angeboten wurden.



Die Grünliberalen haben gut lachen: Sie haben in der Stadtratswahl auf Anhieb vier Sitze errungen. (28. September) *Foto: Olivier Gresset*

Die *Expo.02* ist endgültig Geschichte: Der Bundesrat nimmt zur Kenntnis, dass die Trägerschaft, der Verein Landesausstellung, welchem auch die Stadt Biel angehört, aufgelöst und aus dem Handelsregister Neuenburg gestrichen ist.

30. Gegenüber August ist die *Arbeitslosigkeit* in Biel unverändert bei 2.9 Prozent.

OKTOBER

1. In Zusammenarbeit mit der Projektträgerin Caritas Bern lanciert die Stadt Biel die *KulturLegi* als dritte Stadt des Kantons Bern nach Bern und Thun. Die KulturLegi verschafft Bielerinnen und Bielern, die am oder unter dem Existenzminimum leben günstigeren Zugang zu rund 170 Freizeit- und Weiterbildungsangeboten in Bern, Biel und Thun. Es wird mit etwa tausend Bezügen gerechnet.

Die zur Noser-Gruppe gehörende *Akros* AG übernimmt vom sich altershalber zurückziehenden Hans Peter Schori die Planet-IT AG in Nidau. Beide Unternehmen bieten Firmensoftware an, jedoch für



Der Marronistand am Bahnhof. (2. Oktober)

Foto: Olivier Gresset

unterschiedliche Branchen. Die 14 Angestellten der Planet-IT wechseln zur Akros in Biel.

2. Stadtplaner François Kuonen und der Chef Liegenschaften der Stadt Biel, Beat Grütter, finden doch noch eine Ecke auf dem Bahnhofplatz, wo John Gut seinen *Marronibratstand* aufstellen kann: bei den Taxistandplätzen. Gut hatte dagegen protestiert, dass er wegen der Bau-Provisorien auf den Guisanplatz verbannt werden sollte, wo er Umsatzeinbussen befürchtete. Ein Artikel im «Bieler Tagblatt» und die Intervention von Stadtpräsident Hans Stöckli haben den Meinungsumschwung in der Stadtverwaltung bewirkt.

Die Stadt Biel hat für das erste Halbjahr 2009 14 Kulturschaffenden *Werkbeiträge* von insgesamt 60 850 Franken zugesprochen.

3. Dem Bieler *Regierungsstatthalter,* Philippe Garbani, erwächst Konkurrenz: Auch sein jüngerer Nidauer Amtskollege, Werner Könitzer, möchte im Amt bleiben, wenn 2010 die Amtsbezirke Biel und Nidau zusammengelegt werden. Beide gehören der Sozialdemokratischen Partei an, welche über die Kandidatur befinden muss. Die Wahl findet am 17. Mai 2009 statt.

3.–12. Der Bieler Henri Schürch, Präsident der Fallschirmsprungschule Swissboogie Parapro AG, pilotiert ein Pilatus-Porter-Flugzeug über den höchsten Berg der Erde. Aus 9000 Metern Höhe springt dann eine Gruppe englischer Abenteurer im Tandem ab, um einen *Höhen-Weltrekord im Fallschirmspringen* aufzustellen.

4. Bereits zum sechsten Mal treffen sich 32 Zweierequipen zum beliebt gewordenen *Pétanque-Turnier* auf dem Walserplatz. Die kalt-feuchte Witterung vermag die Stimmung der Teams und Zuschauer nicht zu trüben.

5. Entführung und mehrfache *Vergewaltigung* einer 21-jährigen Frau: Gegen 6 Uhr wird sie von zwei Männern in ein Auto mit weiteren Insassen gezerrt und in einen Wald bei Brügg verschleppt. Dort wird sie dann missbraucht und von den Sexualtätern zurückgelassen. Wenige Stunden später nimmt die Kantonspolizei Solothurn fünf tatverdächtige Männer fest. Sie stammen aus Sri Lanka und sind zwischen 15 und 22 Jahre alt. Sie waren in einem Auto mit Zürcher Kontrollschild unterwegs.

6. Beginn der Arbeiten zur Befestigung des SBB-Trassees über dem zukünftigen Ostportal des *A5-Büttenbergtunnels.* 42 Stahlrohre werden in ebenso vielen Tagen unter dem Bahndamm hindurchgerammt, dann mit einem Schneckenbohrer von der Erde befreit und mit armiertem Beton gefüllt. Sie kommen auf bereits erstellte Betonstützen zu liegen. Ein 80 000 Franken teurer Lärmschutztunnel soll den Lärm dämpfen.

Das «Bieler Tagblatt» macht bekannt, dass die christliche Gemeinschaft *Jahu* einen 48-Jährigen aus ihrem Kreis ausgeschlossen hat, nachdem er sich dazu bekannt hatte, seine Homosexualität auszuleben. Jahu-Vereinspräsident Thomas Kunz begründet dies damit, dass Sexualität in die Ehe gehöre.

André und Ursula Mesot geben nach 42 Jahren ihr *Coiffure-Geschäft* an der Bözingenstrasse 177 auf, um in Pension zu gehen. Der Coiffeurmeister hat über

die Jahre 41 Lehrlinge ausgebildet. Tochter Nadine Humbel-Mesot führt die Familientradition als Coiffeuse an der Bözingenstrasse 189 weiter.

7. In der Nacht muss die Berufsfeuerwehr ausrücken, um brennende Container an der Dufourstrasse und an der Nelkenstrasse zu löschen. Die Polizei vermutet *Brandstiftung.*

8. In der Nacht brennt an der Zentralstrasse ein Anhänger. Die Polizei vermutet *Brandstiftung.*

Die Stadt Biel hat gegen die *Hausbesetzer* am Tulpenweg 4 und 6 Klage eingereicht – um polizeilich die Personalien erheben zu lassen, wie der Chef Liegenschaften, Beat Grütter, bekannt gibt. Finanzdirektor Hans Stöckli versichert jedoch, dass das Kollektiv bleiben darf, bis die Gebäude für eine Wohnüberbauung abgerissen werden. (siehe 27. September)

Lesung des Berner Dichters Jürg Halter in der Etage des «St-Gervais».



9. «*Nanotechnologie* – Potenzial und Risiken»: Diesem Thema ist der erste Teil der öffentlichen Veranstaltungsreihe «Forschung im Alltag» der Berner Fachhochschule Technik und Informatik gewidmet. Es referieren Peter Walter, Professor für Nanotechnik und Mechatronik, und Pierangelo Gröning, Leiter des Departements Advanced Materials and Surfaces und der Abteilung Nanotech

10. Die Studie des Spitalzentrums Biel über Patienten, die *Opfer von Gewalt* waren, hat von Januar bis September in der chirurgischen Notfallstation 218 Fälle erfasst. Das entspricht einer Zunahme von gut 20 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Mehr als die Hälfte der Opfer gehört zur Altersgruppe der 15- bis 25-Jährigen. Der Anteil der Ausländer ist von 47,6 auf 51 Prozent gestiegen. Die Gesamtkosten für das Spital betrugen rund 390 000 Franken, wovon 77 000 Franken nicht weiterverrechnet werden konnten.

11. Die neu gewählte Miss Schweiz, Whitney Toyloy, besucht das *Centre Bahnhof* und verteilt Autogramme. In ihrer offenen Art kommuniziert die Schönheitskönigin aus dem Welschland locker auf Deutsch und Französisch mit ihren Fans.

Die *Clownin* Gardi Hutter spielt im Bieler Stadttheater ihr neues Bühnen-Programm «Die Souffleuse». Diese heisst Hanna lebt ganz für das Theater.

Ausdrucksvoll und wirkungsstark ist das *Konzert,* das drei Chöre, vier Solisten und das Sinfonieorchester unter der Leitung von Pierre von Gunten in der Stadtkirche geben. Zu hören sind Werke von Anton Bruckner und Wolfgang Amadeus Mozart.

12. Im Rahmen der *Burgkonzerte* im Stadtratssaal veranstaltet das Theater Biel Solothurn mit «La folia in opera» ein Gesprächskonzert anlässlich von Donizettis «Lucia di Lammermoor».

Die Elite-Junioren des *EHC Biel* siegen im Eisstadion gegen die Düdinger Junioren des EHC SenSee-

Typischer Pétanque-Wurf aus dem Handgelenk am Turnier auf dem Walserplatz. (4. Oktober)

Foto : Sandra D. Sutter



André und Ursula Mesot schliessen ihr Coiffure-Geschäft in Bözingen, Tochter Nadine Humbel-Mesot (Mitte) führt die Familientradition in der Nähe weiter. (6. Oktober)

Foto: Adrian Streun

Future sicher mit 4:0, wobei alle Tore im Powerplay erzielt werden.

13. Das Untersuchungsrichteramt hat die Ermittlungen gegen Sicherheitsdirektor *Jürg Scherrer* wegen angeblicher Amtsgeheimnisverletzung eingestellt. Diese hatte es selbstständig aufgenommen, nachdem Patrick Lohri behauptet hatte, Scherrer habe im Vorstand der Freiheitspartei der Schweiz über eine Kontrolle von Nationalrat Ricardo Lumengo durch die Polizei berichtet.

Opera Prima mit 13 Punkten ist das einzige in der neuen Ausgabe des Gastroführers Gault Millau aufgeführte Bieler *Gourmetrestaurant.* Das bis vor zwei Jahren regelmässig berücksichtigte Restaurant des Hotels Elite ist wegen zwei Führungswechseln und dem bevorstehenden Küchenneubau nicht vertreten.

Die internationale Finanzkrise, die sich in den letzten Tagen dramatisch zugespitzt hat und als deren Folge eine weltweite Rezession erwartet wird, hat sich noch nicht spürbar auf die sehr gute Konjunktur in der Bieler *Uhrenindustrie* ausgewirkt, wie eine Umfrage des «Bieler Tagblatts» ergibt.

14. Biel gehört zu den wirtschaftsfreundlichsten Städten im Kanton Bern. Die Stadt belegt nach Thun den zweiten Rang im *Gemeinde-Rating* des Handels- und Industrievereins.

14.–17. Schweizer Meisterschaften der Informatikberufe in den Kategorien IT/Software, Webdesign und Netzwerktechnik. Mit 67 Teilnehmenden sind ungefähr doppelt so viele dabei wie im Vorjahr, aber diesmal keine aus der Romandie und dem Tessin. Die offizielle Preisverleihung im Kongresshaus an die zwei Bestplatzierten in den drei verschiedenen Kategorien erfolgt am 21. im Rahmen der *Comdays.*

15. Die in Hong Kong domizilierte Chow-Tai-Fook-Gruppe (CTF-Gruppe) bestätigt die Übernahme der Bieler Traditionsuhrenmarke *Milus,* die für extravagante Schmuckuhren steht. Diese war seit 2002 Teil der Peace-Mark-Gruppe, die nächstens liquidiert wird. Das CTF-Familienunternehmen weist Vermögenswerte von über fünf Mia. US-Dollar auf und verfügt weltweit über Geschäftseinheiten mit rund 80 000 Angestellten. Es befasst sich mit Investments und handelt mit edlem Diamant- und Goldschmuck.

16. Für die Vorbereitung und Durchführung der 11. *Schweizer Plastikausstellung* in Biel bewilligt der Regierungsrat des Kantons Bern einen Beitrag von 450 000 Franken aus dem Fonds für kulturelle Aktionen. Die Schweizer Plastikausstellung findet 2009 statt. Die Kantonsregierung genehmigt zudem einen Kredit von 207 000 Franken an die Projektierungsarbeiten für eine neue *SBB-Haltestelle* Biel-Bözingenfeld.

Gegen die Gesuche für generelle *Überzeitbewilligung* der Coco-Bar im ehemaligen Biella-Neher-Gebäude und des Eden Club an der Mattenstrasse gehen rund 100 Einsprachen ein. Anwohner befürchten Lärm, Unordnung und Unsicherheit.

17. Internationaler Tag zur Überwindung von *Armut* und Ausgrenzung: Aus Anlass ihres 150-Jahr-Jubiläums organisiert die Katholische Kirche Biel und Umgebung ein Begegnungsfest in einem Zelt in der Dufourstrasse, zusammen mit der Gassenküche

und der Gassenarbeit Biel. Sie will das Bewusstsein dafür stärken, dass es in unserer Region Armut gibt. Dieser könne nur mit einem solidarischen Miteinander begegnet werden.

Die Bieler Eishockeyfans kommen in der ersten NLA-Saison des *EHC Biel* nach 13 Jahren voll auf ihre Rechnung: Nach einem starken Mitteldrittel (4:1) schlägt Biel den EV Zug mit 6:4 und hievt sich wieder über den Playoff-Strich.

18. Im *Museum Schwab* in Biel ist ab heute eine Ausstellung zur Stadtgeschichte von Biel zu besichtigen. Im Mittelpunkt steht ein Bild des bekannten Mittelalter-Illustrators Jörg Müller. Er hat in seiner unnachahmlichen Art einen Ausschnitt der Stadt Biel um 1500 dargestellt.

Nach der dreiwöchigen Wettkampfpause gewinnt der *FC Biel* vor 840 Fussballfans auf der Gurzelen gegen den FC Winterthur verdient mit 2:0.

Im Espace culturel Rennweg 26 findet die Premiere des neuen *Théâtre-de-la-Grenouille*-Stücks «Hodder rettet die Welt» statt. Es zeigt einen Knaben als Grenzgänger zwischen Tag und Nacht, Fantasie und Realität.

19. Die Juniorenfechter des Fechtclubs überzeugen am renommierten *Fechtturnier* «Challenge du Lac» in der BBZ-Sporthalle mit ansprechenden Leistungen: Laurent Clénin erkämpft sich die Goldmedaille in der Kategorie A-Jugend und die Bronzemedaille bei den Junioren, Flavio da Silva die Silbermedaille bei den Junioren.

20. Der Vorstand der Konferenz der Gemeindepräsidentinnen und Gemeindepräsidenten des Berner Juras und des zweisprachigen Amtsbezirks Biel (CMJB) hat einen einmaligen Beitrag von 7 Franken pro Einwohner für die Wirtschaftsverbände des Berner Juras in der *Vernehmlassung* durchgebracht. 37 Gemeinden, die 92 Prozent der Bevölkerung vertreten, erklärten sich einverstanden. Die Gelder sollen auf der Grundlage von Leistungsverträgen ausbezahlt werden.

21. Am *Spitalzentrum Biel* übernimmt Daniel Suter die Leitung des neu geschaffenen Bereichs OPPA (Organisation, Projekte, Prozesse, Applikation). Er ist auch Mitglied der Geschäftsleitung.

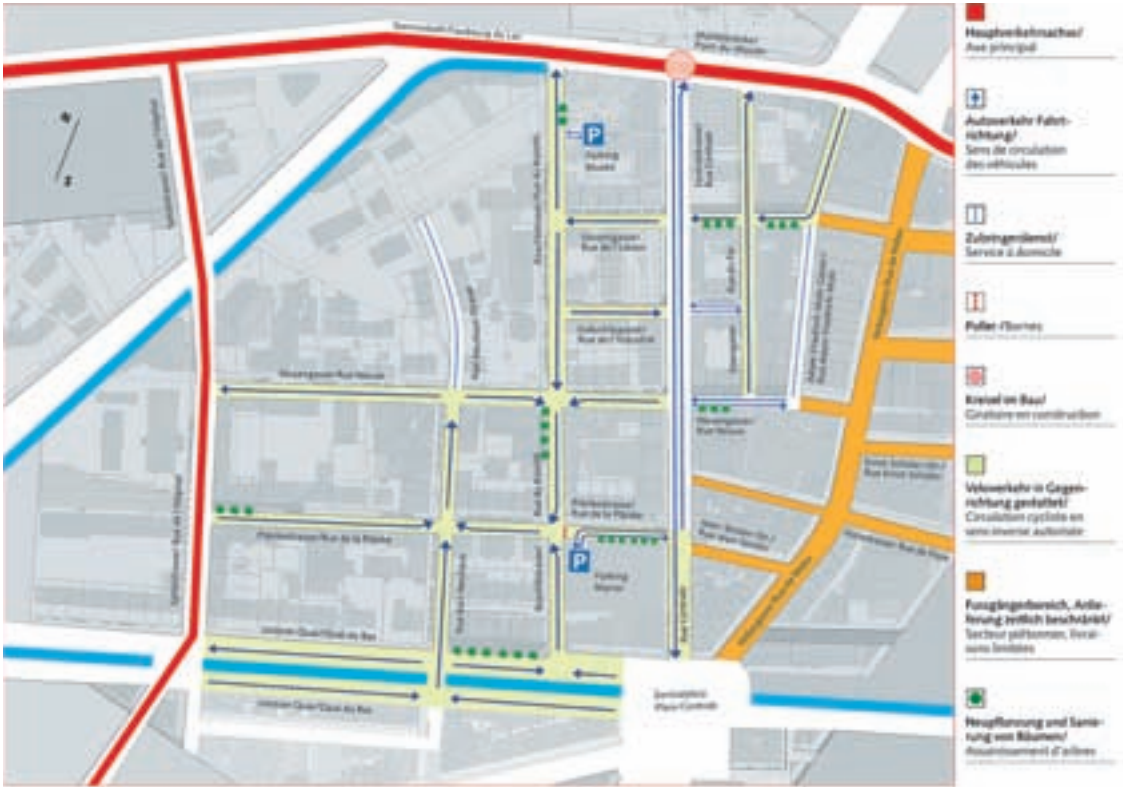
21.–22. Die siebte Ausgabe der *Comdays* konzentriert sich auf die Frage «Wie viele und welche digitalen Netze braucht der Mensch im alltäglichen Leben?». Insgesamt 700 Fachleute aus der Kommunikationsbranche verfolgen die angeregten Diskussionen und aufschlussreichen Ausführungen von hochkarätigen und prominenten Referenten.

22. Der *Stadtrat* genehmigt das Budget 2009, mit einem Defizit von 10 Mio. Franken, und stimmt einer Senkung des Steuerfusses um 0,5 auf 1,53 Einheiten zu. Nur die Subventionen für die elektronischen Medien werden heftig diskutiert. Schliesslich wird



Pianist Monty Alexander begeistert die Jazzfans im Blue Note Club. (27. Oktober)

Foto: Olivier Gresset



Die neue Verkehrsführung soll das Plänkequartier vom Durchfahrtsverkehr befreien. (28. Oktober)

Foto: Adrian Streun

der Vorschlag des Gemeinderates gutgeheissen, mit 22 zu 19 Stimmen bei 6 Enthaltungen – die Befürworter von höheren Subventionen unterliegen knapp. Damit erhalten Radio Canal 3 und TeleBielingue 2009 zusammen 150 000 Franken. Der Stadtrat genehmigt dann ohne grosse Diskussion 21,2 neue Stellen. In der Schlussabstimmung zum Budget wird auch eine Teuerungszulage von 2,5 Prozent für das Personal gutgeheissen.

23. Die Neuenburger *Musikgruppe* «D-Verse City» gibt unbewilligte Kurzkonzerte vor den Gymnasien Alpenstrasse und Linde sowie auf dem Zentralplatz. Damit will sie möglichst viele Fans gewinnen, die sie im Wettbewerb «Bands on Tour» unterstützen.

Der *Stadtrat* genehmigt sämtliche Geschäfte im Zusammenhang mit der Neuordnung der Eigentums- und Planungsverhältnisse im Gebiet Gygax-Areal, Omega-Areal und Gurzelen. Zu diskutieren geben die umweltschonende Energieverwendung und die Sicherung der architektonischen Qualität. Der Rat überweist eine Motion von Christian Löffel (EVP), wonach in der Bürenstrasse auf der Höhe Schüssbrücke/Sonnenfeld zum Schutze der Kinder ein Fussgängerstreifen angebracht werden soll. Dies, obwohl der Gemeinderat darauf hinweist, dass die Vorschriften für Tempo-30-Zonen das nicht zulassen.

Ab heute ist im *Museum Neuhaus* die Sonderausstellung «Die Technik der Illusion» zu besichtigen. Sie zeigt Vorläufer des Kinos: Schattenspiele, Zauberlaternen oder Kinetoskope.

24. In der Cafe Bar Hasard an der Bahnhofstrasse herrscht brasilianisches *Ambiente:* Der Blasinstrument-Virtuose Rodrigo Botter Maio und der exzel-

lente Gitarrist Edmauro spielen zur Freude der zahlreichen Gäste auf.

25. Bereits zum 75. Mal findet der «Zibele- und Obscht-Märit» statt. *Zwiebeln* und buntes Allerlei finden regen Absatz bei den Kunden, die in Scharen auf den Neumarktplatz kommen.

Der Rebbergleist weiht das in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege wieder aufgebaute einstige *Rebhäuschen* neben der Pasquart-Kirche mit einem Winzerfest und einem kleinen klassischen Konzert ein. Der Pavillon «Belvédère» wird dem Verein «Les Vignes du Pasquart Reben» als Degustations- und Kulturraum dienen.

Der *EHC Biel* hat einen neuen Fan-Song: «Händ i d'Luft». Musiker der Bands «George», «QL» und «Span» haben ihn geschaffen und spielen ihn live im Eisstadion vor.

Die Bieler Band «*Pegasus*» schliesst mit einem Konzert im «St-Gervais» ihre eineinhalbjährige und über 150 Konzerte umfassende Schweizer Tournee ab, wobei sie sogar als Special Guest am Joe-Cocker-Konzert im Hallenstadion vor 13 000 Leuten auftrat.

26. Der *FC Biel* gibt in Wohlen einen sicher geglaubten Punktgewinn leichtsinnig aus der Hand. Ein verhängnisvoller Ballverlust in der letzten Minute führt zum 2:3.

27. Die Stadt Biel erhält das Label *Energiestadt* (siehe 23. September). Damit werden ihre Anstrengungen für einen effizienten Umgang mit Energie belohnt, welche sie in den letzten zwei Jahren deutlich verstärkt hat. Im Blöschhaus überreichen Ulrich König vom Trägerverein Energiestadt und Ulrich Nyffenegger vom Amt für Umweltkoordination und Energie des Kantons Bern das Zertifikat an Stadtpräsident Hans Stöckli und Baudirektor Hubert Klopfenstein.

Vor dem Haupteingang des *Spitalzentrums* verliert ein Automobilist die Herrschaft über sein Fahrzeug und prallt in die Aussenmauer des Cafés. Die Berufsfeuerwehr muss den Wagen mit einem Kran bergen.

Der aus Jamaica stammende Jazzpianist *Monty Alexander* begeistert mit seinem Trio das Publikum im sehr gut besuchten Blue Note Club.

28. Baudirektor Hubert Klopfenstein stellt das neue *Verkehrsregime für das Plänkequartier* vor. Wegen der bevorstehenden Eröffnung des Manor-Parkhauses soll der Verkehr beruhigt werden, indem die Durchfahrt von der Spitalstrasse zur Zentralstrasse verunmöglicht wird. Die blauen Parkfelder werden in gebührenpflichtige weisse umgewandelt, dürfen aber weiterhin mit der Anwohner-Parkkarte benützt werden.

Im Literaturinstitut stellen Regierungsrat Bernhard Pulver und der kantonale Denkmalpfleger, Jürg Schweizer, ein Buch mit 150 Beispielen aus der Tätigkeit der *kantonalen Denkmalpflege* in den Jahren 1979 bis 2004 vor. In diesem ersten, den Gemeinden von A bis I gewidmeten Band ist die Stadt Biel mit einem Dutzend Objekten vertreten. Einige davon und weitere Baudenkmäler besichtigen die Gäste der Buchvernissage auf einem Rundgang.

Im Filmpodium zeigt die Bieler Sektion des Jugend- und Kinderhilfswerks *Terre des Hommes* den komödienhaften Film «Ouaga Saga» von Dani Kouyaté aus Burkina Faso. Der Erlös aus dieser Vorführung wird für Hilfsprojekte in diesem afrikanischen Land verwendet.

29. 1200 Gäste aus Behörden, Wirtschaft und Sport nehmen an der Eröffnungsfeier im Warenhaus *Manor* teil.

30. Eröffnung des Warenhauses *Manor.* Die Verkaufsfläche auf vier Etagen beträgt 7900 Quadratmeter. Davon nimmt die Lebensmittelabteilung in mediterranem Ambiente 2400 Quadratmeter ein.

31.–1.11. Das fünfte *Fest der Poesie* findet im «St. Gervais» statt. Die Lesungen ziehen trotz klingenden Namen – unter anderen Durs Grünbein,

Fast vier Jahre nach dem ersten Spatenstich eröffnet Manor ein Warenhaus im Neubau an der Zentralstrasse. (30. Oktober)



Nora Gomringer und Beat Sterchi – nur mässig Publikum in die Bieler Altstadt.

NOVEMBER

1. Heute wird bekannt, dass der EHC Biel und die Congrès, Tourisme et Sport SA (CTS) nach längeren Diskussionen den Mietvertrag für das *Eisstadion* abgeschlossen haben. Die Höhe der Miete bleibt sich etwa gleich, dagegen tritt die CTS dem EHC Biel die Werberechte im Stadion gegen einen fünfstelligen Betrag ab. Die Verträge gelten bis zur Eröffnung der neuen «Stades de Bienne».

Der bernische Regierungsrat will das umstrittene generelle Projekt für den *Westast der A5* nicht überarbeiten – und wird dies auch nicht von den Bundesbehörden verlangen. Das geht aus einer Antwort der bernischen Regierung hervor. Die grünen Grossräte François Contini und Barbara Schwickert hatten in einer Interpellation eine Überprüfung des generellen Autobahnprojekts wegen der mehrfachen Zerschneidung einzelner Quartiere verlangt.

Ein Auto touchiert in der *Unterführung Madretschstrasse/Mettstrasse* einen 76-jährigen Velofahrer. Dessen Sturzverletzungen sind so schwer, dass ihn ein Rega-Helikopter ins Berner Inselspital fliegen muss, wo er dann stirbt.

Im Volkshaus geht die erste *Miss-Black-Suisse*-Wahl über die Bühne. Die 21-jährige Semhar Meskell aus Aigle setzt sich gegen 131 Finalistinnen durch und darf sich die Krone aufsetzen.

Das 5. Swiss Reggae Festival endet im *Gaskessel Biel.* Für die vielen partyfreudigen Fans gibt es mitreissende akustische und visuelle Live-Einblicke in die florierende inländische Roots-Reggae-Szene. Der neu gewählte grünliberale Stadtrat Hans-Ulrich «Huk» Köhli ist mit dem Verlauf des zweitägigen Anlasses sehr zufrieden, da er für jeden verkauften Drink im Rahmen seines Aufforstungs- und Umweltprojektes «Prakriti India» einen Urwaldbaum pflanzen wird.

2. Beginn der fünften Saison von «Cadenza», der Konzertreihe von Lehrern der *Musikschule.* Die 11 Konzerte sind den Sparten Klassik, Pop/Rock, Jazz und Worldmusic gewidmet. Zum Auftakt kommt es beim Bruch im sehr gut besetzten «La Rotonde», dem Bistro im Volkshaus, zu einem jazzigen Rencontre zwischen der Saxophonistin Annette Kitagawa und dem Pianisten Mark Koch.

3. Der Archäologische Dienst des Kantons Bern präsentiert auf dem Gassmann-Areal die ersten Resultate seiner *Grabungen.* Er hat menschliche Spuren aus acht Jahrhunderten gefunden, wobei diejenigen, die bis auf das 13. Jahrhundert zurückgehen schwer überprüfbar seien. Gut erhalten sind Gerberbottiche und Felle, die beweisen, dass hier schon im Mittelalter intensiv gearbeitet wurde. Des Weiteren wurden auf der 2800 Quadratmeter grossen Grabungsfläche bisher vor allem viele Keramikscherben und Knochen gefunden. Die Grabungen müssen Ende März 2009 abgeschlossen sein.

Der Regierungsstatthalter Philippe Garbani leitet gegen vier Clubs im ehemaligen Biella-Neher-Gebäude und an der Neumarktstrasse ein Verwaltungsverfahren wegen massiver *Nachtruhestörung* ein. Die Betreiber können Stellung beziehen. Den Lokalen droht der Entzug der Überzeitbewilligung bis hin zur Aufhebung der Betriebsbewilligung.

3.–6. Die Stadtpolizei führt am Oberen Quai beim Stadtpark *Geschwindigkeitskontrollen* durch. Sie kontrolliert 22 070 Fahrzeuge, registriert 92 Geschwindigkeitsübertretungen und reicht gegen sechs Lenker Strafanzeige ein.

4. Die *SVP Biel* will die internen Grabenkämpfe beenden und entscheidet sich an ihrer Parteiversammlung im Saal des Restaurants Union gegen den Ausschluss dreier Mitglieder.

5. Blaise Margraitner ist ab heute neuer Redaktionsleiter für das französischsprachige Programm von *Radio Canal 3.* Er tritt die Nachfolge von Alain Meyer an. Der der 54-jährige Journalist arbeitete bereits von 1987 bis 2004 in gleicher Position beim Lokalradio.

Die Grünliberalen reichen in der Stadtkanzlei eine *Petition* mit 3449 Unterschriften ein: Sie fordern für den Kiesplatz zwischen dem Restaurant Joran und dem Strandboden eine lebendige Grünfläche mit Wiese und Pflanzen sowie eine für Aktivitäten aller Art geeignete Infrastruktur, etwa eine zum See hin offene und überdachte kleine Bühne. Der Gemeinderat plane den Platz zu betonieren und Bäume zu fällen.

Das neu geschaffene Büro für *wirtschaftliche Integration* (BWI) arbeitet erfolgreich – Gemeinderat Pierre-Yves Moeschler (Bildungs-, Sozial- und Kulturdirektion), Bruno Bianchet (BWI-Leiter) und Beatrice Reusser (Leiterin der Abteilung für Soziales) präsentieren eine bemerkenswerte Bilanz: Von 259 betreuten Sozialhilfebezügern konnten 39 Prozent wieder in die Arbeitswelt eingegliedert werden.

Jetzt ist klar, wo in Biel die vom Kanton verlangten zusätzlichen *Asyl-Unterkünfte* eingerichtet werden: Der Zivilschutz macht die Anlagen beim Gymnasium Linde und beim Berufsbildungszentrum für die Aufnahme von bis zu 100 Asylsuchenden bereit. Im Berufsbildungszentrum findet der *Automotive Day 2008* statt. Anwesend sind Persönlichkeiten aus der Forschung, der Politik und der Industrie rund um die Fahrzeuge, die im privaten und im öffentlichen Verkehr eingesetzt werden.

Um Erfahrungen mit zweisprachigem Unterricht und Immersion auf der Sekundarstufe I auszutauschen, nehmen etwa 100 Fachpersonen aus der ganzen Schweiz an einer Tagung im Gebäude der Bildung-Formation-Biel/Bienne teil. Nach Vorträgen setzen sich die Teilnehmer in Diskussions-Workshops mit konkreten Fällen von *Zweisprachigkeit* in der Schule auseinander. Der Anlass wird vom Forum für Zweisprachigkeit und der Kommission «Immersion» der Nordwestschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz veranstaltet.

Die Baudirektion erteilt die Baubewilligung für das 250-Milionen-Erweiterungsprojekt der Uhrenmanufaktur *Rolex SA* im Bözingenfeld Ost. Geplant

Eifrig degustieren Weinfreunde an der Vinifera. (7.–16. November)

Foto: Adrian Streun



NOVEMBER

ist ein neuer Gebäudekomplex, der durch ein Verwaltungshochhaus mit dem bestehenden Rolex-Werk VI verbunden wird. Die positive Beurteilung der Umweltverträglichkeitsprüfung, welche wegen der 300 unterirdischen Parkplätzen erstellt werden musste, kann noch bis am 5. Dezember angefochten werden.

6. Die Bieler *Swatch Group* wächst weiter: Sie feiert in Fontaines NE die Grundsteinlegung für ein neues Fabrikationsgebäude der Nivarox-FAR, die Komponentenherstellerin des Uhrenkonzern. Das Investitionsvolumen beträgt mehrere zehn Millionen Franken.

Im Gewölbekeller des Altstadt-Kleintheaters Carré Noir ist *Improvisationstheater* angesagt: Susanna Hug und Bernd Somalvico setzen die Vorgaben des Publikums zu dessen Freude witzig-schräg um.

7. Der Gemeinderat beschliesst, dem Stadtrat die Ernennung der 37-jährigen Berner Juristin Ursula Wyssmann Aeschlimann als neue *Vize-Stadtschreiberin* zu beantragen. Sie soll den Ende März in den Ruhestand tretenden Pio Pagani ablösen.

Im ArtCorner28 an der Zentralstrasse findet die Vernissage der Ausstellung von Werken des mittlerweile anerkannten Bieler Künstlers *Sèyo* statt. Die gesprayten Graffiti des 39-Jährigen tauchten seit den frühen 80er-Jahren auf unzähligen Betonwänden auf.

Eine alte Apfelbaumsorte für die Zukunft erhalten beim Kindergarten Rittermatte. (12. November)
Foto: Olivier Sauter



Das Duo *strøm* tauft im Etage St-Gervais zusammen mit dem grossen Freundeskreis sein neues Album «Shunt». Die Klangtüftler Christian Müller und Gaudenz Badrutt haben dazu die bekannten Improvisations- und Elektronik-Musiker Norbert Möslang und Günter Müller eingeladen.

7.–9. Im Kongresshaus dreht sich an den fünften *Baby Days* alles um Babys, Kleinkinder und Schwangerschaft. Die Verkaufsstände sowie Dienstleistungen und das Rahmenprogramm ziehen rund 3200 Besucherinnen und Besucher an (2007: 4000).

7.–16. Im «Le Pavillon» kommen die Weinliebhaber auf ihre Kosten: Die 36. Ausgabe der *Vinifera* wird von schätzungsweise 4000 Leuten besucht. Das sind gut zehn Prozent weniger als letztes Jahr und 20 Prozent weniger als 2006. Zu den Glanzzeiten vor 30 Jahren wurden bis zu 10 000 Eintritte gezählt.

8. Die heute veröffentlichte Zahl der *Arbeitslosen* zeigt eine steigende Tendenz. Im Oktober waren 809 Bielerinnen und Bieler arbeitslos gemeldet (+0,2 Prozent gegenüber September).

9. Zum Ende der landesweit durchgeführten *Woche der Religionen* führen das Bieler Kammerorchester und das Barock-Ensemble «Allegria musicale» in der fast vollen Stadtkirche die Messe in h-Moll von Johann Sebastian Bach in eindrücklicher Art und Weise auf. Während der Woche haben die Kirche Bruder Klaus, das Buddhistisch-tibetanisches Zentrum, das Baha'i Zentrum, die Synagoge sowie das Islamische und das Türkische Zentrum ihre Türen geöffnet.

Der *FC Biel* schlägt den FC Thun in der Challenge League nach einem 0:2-Rückstand mit 3:2. 2125 Zuschauer erleben auf der Gurzelen ein Bieler Schlussfurioso und verabschieden die Fussballer mit stehenden Ovationen.

10. Das Bieler Jungunternehmen *Axsionics* erhält den «Swiss ICT Award 2008» in der Kategorie «Newcomer» anlässlich des Swiss ICT Forums im Luzerner Verkehrshaus. Die Auszeichnung gilt als «Oscar» der Schweizer Informatik- und Kommunikationstechnologie-Branche.

Im Theater Palace begeistert die französische Schauspieltruppe «Les Epis Noirs», begleitet von drei Musikern, die Bieler Romand(e)s mit ihrer berührenden Produktion «L'Odyssee des épis noirs ou le monde à l'envers». Präsentiert wird die Aufführung durch die Stiftung Fondation du Théâtre d'Expression Française (*Spectacles français*).

11. Die *Fasnacht* 2009 eröffnen Prinz Peter II., die Faschingszunft Biel und die Vereinigten Bieler Guggenmusiken zur Freude der angefressenen Fasnächtler im Wyttenbachsaal um punkt 11.11 Uhr.

Stolz zeigen 300 Kindergartenkinder in der Altstadt ihre selbstgeschnitzten Räbenlichter. Der «*Räbeliechtli*»-*Umzug* findet alle zwei Jahre statt.

Die *Bieler Handballer* überraschen weiter: Das NLB-Team des HS Biel besiegt in der Sporthalle des Gymnasiums Strandboden die Kadetten Schaffhausen mit 33:24 und arbeitet sich damit wieder auf den 4. Meisterschaftsrang vor.

12. Die 36 Kinder der welschen und deutschen *Kindergartenklasse Rittermatte* setzen auf dem Schulareal einen Apfelbaum der alten, erstmals 1771 beschriebenen Hochstammsorte «Kanada Reinette». Diese Aktion haben die Stadtgärtnerei und die Organisation Pro Specie Rara initiiert.

13. Mit einem emotionalen Auftritt gibt *Marcel Fischer* in den Räumlichkeiten des Bieler Fechtclubs auf der Gurzelen seinen Abschied vom Spitzensport bekannt. Der Olympiasieger im Degenfechten von Athen 2004 ist ab 2009 als Assistenzarzt am Kantonsspital in Münsterlingen TG tätig.

13.–16. Beim Swiss Tennis Center findet die Messe *Eigenheim.08* statt. Mehr als 2500 Personen informieren sich an dem zum ersten Mal durchgeführten



Olympiasieger Marcel Fischer gibt seinen Rücktritt vom Fecht-Spitzensport bekannt. (13. November)

Foto: René Villars

Anlass bei 60 Ausstellern über das Bauen sowie den Erwerb, den Verkauf, die Versicherung und die Finanzierung von Immobilien. Vertieft behandelt wird an der Messe auch das Modernisieren und Sanieren bestehender Wohnbauten.

14. Die Abdankung für den im 100. Lebensjahr verstorbenen *Alfred von Weissenfluh* findet in der vollbesetzten Kapelle des Friedhofs statt. Als Ehrenpräsident und Gründungsmitglied des Rettungsdienstes Bielersee und des Yacht-Clubs Bielersee sowie als Mitglied des Lions Club, der IG Bielersee, des Skiklubs Biel und der Feldschützen Vingelz war der ehemalige Direktor in der Filiale der Uhrenbestandteilfirma Assortiments Réunis SA am Dammweg bereits zu Lebzeiten eine Bielersee-Legende.

Stadtpräsident Hans Stöckli und Gemeinderat Pierre-Yves Moeschler begrüssen im Stadtratssaal über 120 junge Erwachsene zur *Jungbürgerfeier.* Nach der Überreichung der Urkunde samt kleinem Geschenk und dem Aperitif geht es in das Konzertlokal Blue Note zum jazzigen Hip-Hop-Konzert mit «Guru's Jazzmatazz».

15. Im übervollen Bar-Lokal Pooc hinter dem Volkshaus spielen die jungen Musiker des Bieler

Quartetts «*Melonmoon*» auf. Mit ihrem Retro-Rock, eingespielt auf dem Debütalbum «Giants & Dwarfs», überzeugen sie auch die Musikredaktoren der nationalen Radiosender.

16. Der *Chor Ipsach* feiert sein 75-jähriges Bestehen. Im Kongresshaus präsentiert der 80-köpfige Chor zusammen mit dem Sinfonie Orchester Biel zum Jubiläum, wie schon gestern, eine höchst beachtenswerte Interpretation von Joseph Haydns «Die Schöpfung».

An der ordentlichen Kirchgemeindeversammlung wird Christoph Grupp, selbständiger PR-Berater, als neuer Präsident der *Kirchgemeinde Biel-Stadt* gewählt. Mit der Wahl des bisherigen Vize-Präsidenten wird die seit einem halben Jahr bestehende Präsidiumsvakanz behoben.

17. 2009 wird keine *Bieler Messe* durchgeführt, teilt der im September vom neu gebildeten Vorstand der MesseN Biel AG eingesetzte Messeleiter Jürg Michel mit. Der Messestandort und das Organisationsteam seien noch nicht bestimmt. Michel, welcher auch für die Ausstellung Lysspo verantwortlich ist, folgt der Mevex GmbH, einer Tochterfirma der national im Marketing- und Messebereich tätigen Wigra-Gruppe, welche sich nach nur einer Bieler-Messe-Ausrichtung überraschend schnell zurückgezogen hat.

18. Im *Asylzentrum* in der Zivilschutzanlage beim Gymnasium Linde ziehen die ersten Flüchtlinge ein. Auf Einladung des Lyceum Clubs lesen im Museum Neuhaus die drei am *Literaturinstitut* studierenden Autoren Daniel Metzger, Simon Froehling und Matthias Amann unveröffentlichte Texte. Die Einführung macht Samuel Moser, Gymnasiallehrer, Literatur-Dozent und Präsident der Stiftung Robert Walser Biel.

19. Heute öffnet der *Hornbach-Baumarkt* seine Tore. In der 70 Meter breiten und 450 Meter langen Halle werden auf fast 17 000 Quadratmetern rund 60 000 Artikel für den Profi- und Heimhandwerker angeboten. Die Einweihung des 46-Millionen-Baus hat gestern in Anwesenheit des Hornbach-CEO Albrecht Hornbach, des Stadtpräsidenten, Hans Stöckli, und der 125 Hornbach-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stattgefunden.

Die Abteilung Jazz-Pop-Rock der *Musikschule* findet ideale Räumlichkeiten an der Spitalstrasse, in dem für 900 000 Franken umgebauten Gebäude, das die Kaufmännische Berufsschule beherbergte. Der Einzug von 20 Lehrkräften und 500 Schülerinnen und Schülern erfolgt im Februar 2009.



Vortrag an der Messe Eigenheim.08 in der Swiss-Tennis-Halle. (13.–16. November)

Foto: Olivier Sauter

20. Das Bieler Unternehmen *Sputnik Engineering* kauft das Gebäude der ehemaligen Metallbau Hirsch AG im Längfeld und wird hier pro Jahr bis zu 100 000 Stringwechselrichter für Solaranlagen bauen. Es hat seinen Sitz

im ehemaligen Rolex-Gebäude am Höheweg und beschäftigt über 300 Mitarbeiter.

Der Regierungsrat spricht dem *Spitalzentrum* 271 000 Franken für den Ersatz des veralteten Urologiearbeitsplatzes zu.

Der *Stadtrat* lehnt nach einer sehr emotional geführten Debatte die Motion von Peter Moser (FDP) ab, die eine bescheidenere Gewinnabschöpfung auf dem Stromgeschäft des Energie Service Biel fordert. Er überweist zudem mit grosser Mehrheit ein Postulat von Erich Fehr (SP), das dem Gemeinderat die finanzielle Unterstützung von Radio Canal 3 und TeleBielingue nahelegt.

21. Starke Winde verhindern das Aufstellen einer über 15 Meter hohen Weisstanne als *Weihnachtsbaum* des Energie Service Biel auf dem Zentralplatz.

Im gut besetzten Blue Note Club gastiert der weltbekannte amerikanische Jazz- und Funk-Trompeter *Roy Hargrove.*

22. Der EHC Biel besiegt den SC Bern mit 6:1. Es ist der erste Sieg gegen den Erzrivalen seit 1993. Ungewohnt heftige *Krawalle* überschatten allerdings dieses aussergewöhnliche Ereignis in der 77-jährigen Derbygeschichte. Vor allem Berner Eishockeyfans randalieren im Stadion und rund um den Bahnhof. Die Polizei setzt Gummischrott und Tränengas ein. Es entsteht Sachschaden von mehreren zehntausend Franken.

23. Die *Volleyball*-Spielerinnen des VBC Biel verlieren in der Sporthalle des Gymnasiums Strandboden ihr erstes Spiel der NLA-Rückrunde gegen Aesch-Pfeffingen mit 0:3.

Seit gut 75 Jahren unterhalten die Laiendarstellerinnen und -darsteller der *Liebhaberbühne Biel* ihr Publikum in Mundart. Heute agieren sie mit der Komödie «Es chunnt i de beschte Familie vor» auf der Bühne des Stadttheaters. Die erste der zehn Vorstellungen in diesem Haus kommt gut an: Das Publikum lacht voller Begeisterung und dankt mit grossem Applaus.



Jungbürgerinnen im Gespräch mit Stadtpräsident Hans Stöckli. (14. November)

Foto: Olivier Sauter

Bo Katzman ist mit seinen «*Gospel Visions*» im Bieler Kongresshaus zu sehen und zu hören. Mit fast 200-köpfigem Chor singt er Elvis Presleys bewegende Lieblingsgospelstücke. Seit 1993 tritt der Basler Musiker alljährlich im Kongresshaus auf und seine Shows sind jedes Mal ausverkauft.

24. Wiedereröffnung der gemäss neuem Kundenberatungskonzept umgebauten *Credit-Suisse-Filiale* am Zentralplatz. Der Haupteingang befindet sich neu an der Ecke zur Zentralstrasse. Die Umbaukosten betrugen rund 12,5 Millionen Franken.

Der *Weihnachtsbaum* des Energie Service Biel wird nun auf dem Zentralplatz aufgestellt. (siehe 21. November)

Ab heute erfolgt die alljährliche Felssäuberung in der *Taubenlochschlucht.* Sie dient der Sicherheit der Wandersleute und dauert etwa ein Woche. Die Schlucht bleibt während dieser Zeit geschlossen.

25. Der Grosse Rat heisst den 26-Millionen-Kredit für die Sanierung und Erweiterung des Wirtschaftsgebäudes im *Spitalzentrum* diskussionslos und ohne Gegenstimme gut. Nächstes Jahr soll das Baugesuch



Aufregung um einen Brief in der Komödie der Liebhaberbühne (Rebecca Jutzi, Fritz Marthaler). (23. November)

Foto: Sandra D. Sutter

eingereicht werden und sollen die Bauarbeiten beginnen.

An einer Tagung gegen *Gewalt an Frauen* stellen Fachleute fest, dass die neue Gesetzgebung nicht die beabsichtigte Wirkung entfalte: Nur teilweise vermöge sie die Opfer zu schützen.

Den *Besetzern* der Häuser Tulpenweg 4 und 6 werden Wasser und Strom abgestellt. Früher hat die Abteilung Liegenschaften der Stadt Biel verlauten lassen, die Besetzer könnten einen bis zum Abbruch befristeten Mietvertrag erhalten.

Im dicht besetzten Lyceum Club spielt die *Pianistin* Dagmar Clottu die Goldberg-Variationen von Johann Sebastian Bach.

26. Die gemäss Inventar der kantonalen Denkmalpflege *erhaltenswerten Häuser* Solothurnstrasse 52 und 54 sind ohne Bewilligung abgebrochen worden. Die Bauunternehmung Brogini aus Lyss rechtfertigt dies damit, dass Teile der fundamentlosen, baufälligen Fassadenmauer eingestürzt sind. Ob die Denkmalpflege den Wiederaufbau anordnen oder einen qualitativ hochstehenden Neubau verlangen wird, ist noch offen.

Einer Rentnerin wird um 14 Uhr auf der Neumarktstrasse von zwei jungen Männern die *Handtasche entrissen.* Dabei stürzt die Frau.

Die Bürgerbewegung Passerelle übergibt dem Präsidialamt eine von 2400 Stimmberechtigten unterzeichnete *Volksinitiative,* die Doppelmandate der vollamtlichen Gemeinderäte verhindern will.

In Referaten und einer Podiumsdikussion wird im «Le Pavillon» über *nachhaltige Energienutzung* aus Sicht der Wirtschaft diskutiert.

27. Baudirektor Hubert Klopfenstein präsentiert das neue Projekt zur Gestaltung des Kiesplatzes am *Kleinboothafen* – ein Überbleibsel der Expo.02. Die ursprünglichen Pläne seien abgeändert worden, nachdem aus der Bevölkerung Kritik laut geworden war (siehe 5. November). Entstehen soll ein «urbaner», von 50 hochstämmigen Bäumen umsäumter Platz für vielfältige Nutzungen. Vorgestellt wird zudem das Projekt für den Ausbau der *Silbergasse* zwischen Gaskessel und Murtenstrasse. Die Kredite für beide Vorhaben – insgesamt mehr als 11 Millionen Franken – werden im Dezember dem Stadtrat vorgelegt. Stimmt er zu, hat über das zweite Projekt im März 2009 noch das Volk zu befinden.

28. Gemeinderäte sollen auch künftig im kantonalen oder eidgenössischen Parlament mitwirken dürfen: Der Gemeinderat empfiehlt eine Motion von Stadtrat Urs Grob (SVP) abzulehnen, wonach von den vier vollamtlichen Mitgliedern der Stadtregierung höchstens eines im Gross- oder Nationalrat sitzen darf. Das Thema bleibt aktuell, da die Bürgerbewegung Passerelle eine Volksinitiative gegen *Doppelmandate* eingereicht hat.

Der Gemeinderat in der Zusammensetzung ab 1.1.2009 hat an seiner ersten Sitzung die *Departementsverteilung* vorgenommen. Die Bisherigen im Vollamt behalten ihre Direktionen: Hans Stöckli (SP) Finanzen; Hubert Klopfenstein (FDP) Bau; Pierre-Yves Moeschler (PS) Bildung, Kultur und Soziales.

Barbara Schwickert (Grüne) übernimmt die Sicherheitsdirektion von Jürg Scherrer (FPS).

Die Juristische Fakultät der Universität Basel verleiht die Würde eines *Doktors der Rechte ehrenhalber* an den Bieler Dr. phil. Raimund Rodewald. Der 49-jährige Geschäftsführer der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz seit 1992 trete hartnäckig und oft gegen starken Widerstand für die Erhaltung der wertvollen schweizerischen Landschaften und für eine wirkungsvolle Raumplanung ein.

Je drei Fans des EHC Biel werden vor und nach dem Match gegen den SCB in Bern vorübergehend festgenommen, weil sie *Unruhe stiften.*

29. Am Fest zum 120-jährigen Bestehen der Bieler *Gewerkschaftsbewegung* im Volkshaus schildert der Bieler Historiker Tobias Kaestli die wichtigen Etappen seit der Gründung der Arbeiterunion am 18. März 1888. Als Gastredner tritt der Präsident der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, Christian Levrat, auf. Im Vorfeld des Anlasses hat auf dem Guisanplatz die vom «mémreg» (Regionales Gedächtnis) gestaltete Plakatausstellung «120 Jahre Gewerkschaftsbewegung» während eines Monats aufschlussreiche Einblicke in die Entwicklung der Bieler Arbeiterbewegung vermittelt. Zum Thema haben ausserdem Stadtrundgänge, eine Filmvorführung und eine Lesung stattgefunden.

29.–30. Rund hundert Lernende aus Biel, dem Seeland und dem Berner Jura nehmen am *Frisierwettbewerb* von Coiffure Suisse, Sektion Biel teil. Erstmals erreichen zwei Coiffeusen an allen sechs Wettbewerben, an denen sie teilnehmen die Bewertung «sehr gut»: Livia Walther von «Chez Vogue» und Stéphanie Türler von «Griffe de Paris». Sie erhalten ein Diplom mit Auszeichnung.

30. In der Nacht stehen am Ohmweg Regalbretter *in Flammen.* Die Polizei vermutet Brandstiftung.

Die Kirchgemeindeversammlung der *Christkatholischen Kirche* dankt zwei Mitgliedern, die Ende Jahr von ihren Ämtern zurücktreten: Claire Aldenhoven-Gautier gehört seit 1990 dem Kirchgemeinderat an und präsidiert diesen seit 2003, Renate Jenny-Maag ist seit 1971 als Organistin tätig.

In der *Altstadt* halten an diesem Sonntag mehr als 40 Gewerbetreibende ihre Geschäfte offen. Sie laden mit der dritten «Balade de Noël» zum vorweihnachtlichen Einkaufsbummel ein.

Auf dem Zentralplatz wird zum fünften Mal ein *Weihnachtsbaum* des Energie Service Biel eingeweiht. Der zirka16 Meter hohe Tannenbaum wird festlich beleuchtet von rund 17 000 Lämpchen, etlichen farbwechselnden LED-Kugeln und bunten Lampions, entworfen von hundert Kindern aus der Region (siehe 21. und 24. November).

Zu allen sechs *Gemeindeabstimmungsvorlagen* sagen die Stimmberechtigten Ja (Ja-Stimmenanteile in Prozent): Teiländerung baurechtliche Grundordnung Gurzelen (84,4), Teiländerung baurechtliche Grundordnung Omega-Areal (86,9), Teiländerung baurechtliche Grundordnung Gygax-Areal (85), Landumlegung zwischen Stiftung Previs und Stadt Biel (85), Landverkauf an Omega AG und

Die Sondierbohrungen für den Westast der A5-Umfahrung auf dem Sportplatz Mühlefeld. (1. Dezember)

Foto: Olivier Sauter





Die Aargauerin Stefanie Vögele erkämpft sich an den Schweizer Meisterschaften im Tennis die Goldmedaille bei den Damen. (11. Dezember)

Foto: Peter Samuel Jaggi

Swatch AG (87,5), Budget 2009 der Stadt Biel (80,6). Stimmbeteiligung: 37,7 Prozent.

DEZEMBER

1. Erster Spatenstich für die Überbauung des *Capitol-Areals*, welches seit 1986 brach liegt, beziehungsweise als Privatparkplatz und für ein Migros-Provisorium genutzt worden ist. Bauherrin ist die Personalvorsorgestiftung der Zürcher Telekurs Group. Sie hat das rund 1100 Quadratmeter grosse Grundstück zwischen Albrecht-Haller- und Spitalstrasse von Gerhard Saner gekauft. In dem fünfgeschossigen Laden-, Büro- und Wohnhaus werden zwei Tochterfirmen der Bauherrin untergebracht: die Telekurs Card Solutions und die Rolotec AG.
Auf dem Sportplatz Mühlefeld lässt der Kanton Bern Sondierbohrungen für den *Westast der A5-Umfahrung* vornehmen. In den Bohrlöchern werden Geräte zur Messung des Grundwasserstroms installiert.
Zur Wiedereröffnung der *Credit-Suisse-Geschäftsstelle* am Zentralplatz (siehe 24. November) findet im «Le Pavillon» eine VIP-Feier statt. Hauptthema der Rede von CS-Verwaltungsratsvizepräsident Hans-Ulrich Doerig ist die weltweite Bankenkrise.
Optiker Yves Perret feiert den fünften Geburtstag seines *Optik-Museums* an der Collègegasse 21. Bei dieser Gelegenheit hat er die Ausstellungsfläche verdoppelt.
Ab heute werden an 24 Tagen die Fassaden von 24 Läden, Unternehmungen und Restaurants rund um die Bahnhofstrasse mit speziellen Lichteffekten angestrahlt. Zudem wird diesen Teilnehmern an der Aktion des *Bahnhofquartierleists* mit weissen Nummern an der Hauswand ein Tag zugeordnet, an dem ihr Geschäft den Kunden etwas Spezielles bietet – ein Adventskalender der besonderen Art. Die neue Art von Weihnachtsbeleuchtung gerät allerdings in die Kritik: Es fehle die weihnächtliche Stimmung, urteilt ein Initiativkomitee, das bereits 180 Unterschriften dagegen gesammelt hat und für das Jahr 2009 ein anderes Weihnachtskonzept fordert. Anwohnerinnen und Anwohner fühlen sich durch das Licht der Scheinwerfer in ihren Wohnungen gestört.
2. Das *Autonome Jugendzentrum* (AJZ) präsentiert den ersten Band eines dreiteiligen Rückblicks auf die eigene Geschichte. Das Buch erscheint zum 40. Geburtstag des AJZ, in einer Auflage von 1000 Exemplaren.
3. Der *Arbeitskreis für Zeitfragen* und das Netzwerk «Vereinbarkeit von Beruf und Familie» veranstalten im Farelhaus einen Gesprächsabend zum Thema «Familienrollen im Wandel». Nach den Vorträgen diskutieren Betroffene und Behördenvertreter, wobei die Spoken Words von Marina Bolzli, Autorin und Kolumnistin, und Achim Parterre, Schreibarbeiter, für Auflockerung sorgen.

Auf der Madretschstrasse kommt es zu einer *Streifkollision* zwischen zwei Personenwagen. Einer der am Unfall beteiligten Lenker setzt seine Fahrt ohne anzuhalten fort.

3.–4. Bundespräsident Pascal Couchepin besucht die Tagung von «palliative ch» im Kongresshaus. An dieser verabschieden die rund 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer das «Bieler Manifest». Darin versprechen die Mitglieder unter anderem, sich für die bestmögliche Qualität der Versorgung von Menschen kurz vor deren Tod einzusetzen. Auch soll Palliativpflege überall in der Schweiz gleichrangig finanziert werden. Im Rahmen der Tagung werden die zwei neuen regionalen *Zentren für Schwerkranke* vorgestellt («Centre Pallium SRK» Biel und Tavannes).

4. Im Alters- und Pflegeheim Schüsspark können Karl und Marianne von Arx-Pfluger auf 60 Ehejahre zurückblicken: Sie feiern *Diamantene Hochzeit*.

Das Untersuchungsrichteramt I Berner Jura-Seeland und die Staatsanwaltschaft I Berner Jura-Seeland beziehen *neue Räumlichkeiten* an der Ländtestrasse. Die beiden Ämter nutzen das Gebäude gemeinsam mit der Kantonspolizei Bern.

Eine Ausstellung im A5-Informationspavillon auf dem Bözingenfeld vermittelt ab heute der Bevölkerung aufschlussreiche Informationen über den Bau des fast fünf Kilometer langen Ostteils der *A5-Umfahrung* von Biel.

Fachleute sprechen vor interessiertem Publikum in der Aula der Berner Fachhochschule – Informatik und Technik Biel über die *Risiken des biometrischen Passes*, Identitätsklau und e-Banking.

5. Als «Dank und Ansporn» für die *Freiwilligenarbeit* werden am heutigen UNO-Tag der Freiwilligen vor dem Bahnhof Äpfel verteilt. Zudem gibt der Verein Benevol Biel und Umgebung bekannt, dass er ein Jahr nach der Einführung seines zweisprachigen Schreibservices für Personen mit einer Lese- oder Schreibschwäche die Öffnungszeiten verdoppelt. In Zusammenarbeit mit dem Informations- und Beratungszentrum Frau und Arbeit wird nun auch das Verfassen von Bewerbungsschreiben angeboten. Zudem werden Fragen in Zusammenhang mit dem Aufenthaltsstatus von Ausländerinnen und Ausländern zusammen mit dem interkulturellen Integrations- und Austauschzentrum Multimondo geklärt.

Die von 11 Primarschulklassen mit Sternen, Herzen, Kugeln, Tannen. Lichterketten und einem übergrossen Engel farbenfroh gestaltete *Weihnachtsdekoration* auf dem Walserplatz wird unter kräftigem Applaus eingeweiht.

Neu wird auch im ehemaligen *Alters- und Pflegeheim Pasquart*, jetzt Annex-Bau des Centre PasquArt, aktuelle Kunst gezeigt: Zur Eröffnung der 150 Quadratmeter grossen «Art-Etage» im Soussol zeigt der Solothurner Galerist Alfred Maurer Blitzlicht-Spiegelbilder der Bieler Fotokünstlerin Tiziana De Silvestro.

Im *Théâtre de Poche* ist im Rahmen der Kulturtäter-Reihe «CH/anson F/rançaise» die Sängerin Oshen zu Gast. Sie hat längst einen festen Platz in der French-Pop-Szene und erobert nun auch das hiesige Publikum.

6. Im Volkshaus kommen viele *Videospielfans* auf ihre Rechnung. Nebst diversen Turnieren lockt ein Wettbewerb an diesen von der Xbox-360-Liga veranstalteten Anlass, an dem auch verschiedene Games getestet werden können.

«New Textures in *Jazz*» stellt im Loft 26 an der Marktgasse die Formation Tomas Sauter (Gitarre), Daniel Schläppi (Bass) und Dejan Terzic (Schlagzeug) vor.

6.–24. 16. Bieler *Weihnachtsmarkt*. Im Mittelpunkt steht das Kunsthandwerk, doch auch Glühwein gibt es zum Aufwärmen nach dem Herumschlendern. Die vom Nidaugasse-Leist als Veranstalter aufgestellten 69 Holzhäuschen sind sehr begehrt. Rund ein Dutzend Interessenten mussten abgewiesen werden. Die Schlussbilanz der Standbetreiberinnen und -betreiber fällt unterschiedlich aus.

7. Im Stadttheater erhalten der Literat und Robert-Walser-Preisträger 1995 Händl Klaus den mit 10 000 Franken dotierten *Kulturpreis* und Chri Frautschi für das seit 2004 laufende Kunstprojekt Lokal int. die Ehrung für kulturelle Verdienste. Kulturdirektor Pierre-Yves Moeschler hält in seiner Rede fest, die Wahl der Ausgezeichneten beweise die Experimentierfreudigkeit und Zukunftsgerichtetheit der Stadt. Die Würdigungen nehmen die Literaturwissenschaftlerin Yeboaa Ofosu und der Künstler Patrick Savolainen vor. Jean-Pierre Bechtel, Präsident der Kulturkommission, gratuliert und dankt den Kommissionsmitgliedern, welche die Preisträger aus 35 Dossiers ausgewählt haben. Stadtpräsident Hans Stöckli übergibt die Urkunden. Elektroakustische Interventionen der Musiker von «strøm» lockern die Feier auf.

Ein Autofahrer erleidet auf der Rosiusstrasse eine *Herzschwäche.* Er verliert kurz das Bewusstsein und dadurch die Herrschaft über seinen Wagen, der gegen eine Hausmauer prallt. Der Lenker wird ins Spitalzentrum gebracht.

Die Bieler Rockgruppe *«Melonmoon»* gewinnt in Birr AG den kleinen Prix Walo 2008 in der Sparte «Band». Sie wird im nächsten Frühjahr am 35. Prix Walo auftreten.

8. Die *Arbeitslosenquote* für den November ist bekannt. Sie ist mit 3,5 Prozent (Oktober: 3,1) auf dem höchsten Stand seit April 2006 (3,7 Prozent). Beim Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum häufen sich die Dossiers – neue Stellen für die Bearbeitung gibt es aber vorläufig keine.

9. Die Bildungs-, Sozial- und Kulturdirektion legt die *Schuleinheiten* für die Kindergärten und Primarschulen ab Sommer 2009 fest: Gebildet werden sechs französischsprachige (Prés-Walker und Marché-Neuf; Plänke und Champagne; Poste; Boujean und Geyisried; Battenberg und Tilleul; Madretsch, Champ-du-Moulin und Peupliers) und sieben deutschsprachige Schuleinheiten (Walkermatte und Neumarkt; Plänke, Vingelz und Champagne, Bözingen; Sahligut und Geyisried; Battenberg und Linde; Madretsch; Mühlefeld und Peupliers). Auf der Sekundarstufe I werden die je drei deutsch- und französischsprachigen Schulen unverändert weitergeführt. Zudem gibt es eine zeitlich begrenzte Schuleinheit für die deutschsprachigen Kleinklassen respektive Besonderen Klassen in den Schulhäusern Sahligut und Battenberg.

Die Grünen Biel übergeben ihre von 2500 Personen unterzeichnete *Initiative* zum Schutz des Klimas an die Stadtkanzlei.

Bereits zum 80. Mal organisiert der Altstadtleist den *«Chlousermärit»* mit Marktständen, Samichlaus, Schmutzli und Esel für Kinder und Erwachsene. 300 warteten auf dem Burgplatz ungeduldig bis der «Chlous» seine «Grittibänze», Mandarinen, Schokolade und Erdnüsse verteilt.

10. Paul Knecht, seit 15 Jahren Direktor des *Spitalzentrums,* ist auf unbestimmte Zeit krankgeschrieben: Ihm mache seine grosse Arbeitsbelastung zu schaffen. Ob er sein Amt wieder antreten werde, sei offen. Die Führung des Spitals übernimmt vorübergehend Verwaltungsratspräsidentin Irène Truffer.

Madrigale und Motetten statt Sinfonien und Konzerte stehen auf dem heutigen Programm des vierten *Sinfoniekonzertes* im Kongresshaus. Auf der Bühne wirkt das Ensemble «Cappella Mediterranea» unter Leitung von Leonardo García-Alarcón und begleitet vom Sinfonie Orchester Biel. Die Vokalmusik aus der Zeit der Renaissance und des beginnenden Barock findet beim Publikum Gefallen.

11. Heute beginnen im *Swiss-Tennis-Center* an der Solothurnstrasse die Schweizer Meisterschaften (Swiss Champions Trophy) im Tennis. Trotz Abwesenheit der Stars verspricht das viertägige Turnier mit vier Männern und fünf Frauen aus den Top Ten der nationalen Ranglisten attraktive Wettkämpfe.



Die Spielerinnen des VBC Biel (weisse Leibchen) sichern sich mit dem Sieg gegen den BTV Luzern den Verbleib in der Nationalliga A. (14. Dezember)
Foto: Olivier Sauter

11.–13. Die Theatergruppe «Ararat» präsentiert im *Espace culturel Rennweg* 26 ihr neues Stück «Das Geheimnis», welches sich um Macht, Angst und Glück dreht. Dessen Autor, Ali Biçer, wurde in der Türkei wegen seines politischen Engagements gefoltert und flüchtete 1996 in die Schweiz.

12. Der *Gemeinderat* spricht für 2009 je 75 000 Franken an Subventionen für TeleBielingue und Radio Canal 3. Er will damit bekräftigen, wie wichtig ihm die Zweisprachigkeit der Region ist. Zudem bewilligt er einen Teuerungsausgleich von 1,5 Prozent für die städtischen Angestellten im 2009. Weiter stimmt er der Verlängerung des Leistungsvertrags mit der Villa Ritter zu; der Jugendtreff erhält damit auch im nächsten Jahr 160 000 Franken. Der Gemeinderat will ferner den Platz bei der alten Wartehalle östlich des Orpundplatzes mit Bäumen und Bänken neu gestalten; diesem Vorhaben muss noch der Stadtrat zustimmen. Als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Erwin Haslebacher ernennt der Gemeinderat den 42-jährigen Michael Sarbach zum neuen Direktor des Energie Service Biel. Der eidgenössisch diplomierte Betriebs- und Produktionsingenieur ETHZ sowie Wirtschaftsprüfer tritt seine Stelle im zweiten Quartal 2009 an.

Vize-Stadtschreiber Pio Pagani und der nebenamtliche Gemeinderat Alain Sermet treten mit zwei ausgemusterten Muldenkippern des *Strasseninspektorats* die Reise ins bulgarische Sevlievo an, um die Fahrzeuge den dortigen Behörden zu überbringen.

12.–14. Freiwillige der Stiftung *Nez rouge* bringen Personen, die sich nicht mehr fahrtüchtig fühlen an diesem und am kommenden Wochenende sowie vom 24. bis 1. Januar im eigenen Auto nach Hause.

13.–11.1.2009 Der Kunstverein zeigt eine überzeugende *Weihnachtsausstellung* im Centre PasquArt, mit mehr Objekten, Malerei und Zeichnungen als Videos. 72 Werke und Werkgruppen – aus 118 Eingaben – kann das zahlreiche Vernissage-Publikum begutachten. Zudem gibt es 18 fotografische

Werkgruppen – aus 180 Dossiers – im Photoforum zu besichtigen. Überreicht werden an Raphael Hefti der mit 10 000 Franken dotierte Preis der Anderfuhren-Stiftung, an Monsignore Dies der Förderpreis (5000 Franken), an Reto Leibundgut die x-mas-Auszeichnung (5000 Franken) und an Matthieu Gafsou der Prix Photoforum «Selection/ Auswahl 08» (5000 Franken).

14. Der *Fahrplanwechsel* bringt für den Grossraum Biel wesentliche Verbesserungen im Bahnverkehr, sowohl für pendelnde Werktätige wie für Ferienreisende und Nachtschwärmer.

Die Volleyballspielerinnen des *VBC Biel* gewinnen vor 100 Zuschauern in der Sporthalle des Gymnasiums Strandboden gegen BTV Luzern locker mit 3:0. Nach diesem achten Saisonsieg steht fest, dass sie auch nächste Saison in der Nationalliga A spielen werden.

Die *Robert-Walser-Stiftung* stellt mit einer Buchvernissage samt Lesungen ihr erstes zweisprachiges Werk, mit dem Titel «Was aus mir wurde», vor. Es ist eine Sammlung von speziell für diese Ausgabe verfassten Texten der bisherigen 12 literarischen Robert-Walser-Preisträgerinnen und -träger, aufgelockert durch Fotoseiten.

15. Heute wird bekannt, dass die 44-jährige Caroline Beglinger die *Verkehrsbetriebe Biel* als Leiterin Marketing per Ende Jahr verlässt: Sie ist als Leiterin des Bereichs Verkehrspolitik in die Geschäftsleitung des Verkehrs-Clubs der Schweiz gewählt worden. Die Nachfolge tritt am 1. Januar 2009 ihr Stellvertreter, Bernd Leckebusch, an.

16. Die amerikanische MGI Luxury Group, zu der die Uhrenmarken *Movado* und Concord gehören, gibt bekannt, dass in Biel und La Chaux-de-Fonds bis zu 60 der 260 Stellen abgebaut werden. Das Unternehmen verzeichnet einen starken Umsatzrückgang und einen Millionenverlust.

Rolex-Chef Patrick Heiniger muss per Ende Jahr seinen Sessel räumen, den er 1992 von seinem Vater übernahm. Offiziell heisst es, dass er das Unternehmen auf eigenen Wunsch verlässt. Am Hauptsitz der Luxusuhrenmarke in Genf rumort es heftig: Laut «NZZ am Sonntag» hat Rolex in den USA wegen der derzeitigen Wirtschaftskrise im November 40 Prozent weniger Uhren als im Vorjahr verkauft.

Bielerinnen und Bieler identifizieren sich mit der *Zweisprachigkeit* und beurteilen sie mehrheitlich positiv. Das zeigt eine wissenschaftliche Erhebung, die das Berner Forschungsinstitut GfS im Auftrag des Forums für die Zweisprachigkeit zum dritten Mal – nach 1987 und 1998 – durchgeführt hat: Keine Nachteile im Bilinguismus sehen die meisten der 508 Befragten (davon 298 deutsch- und 134 französischsprachig sowie 76 bilingue Einwohnerinnen und Einwohner der Gemeinde Biel, auch Ausländer und Ausländerinnen). In zunehmendem Masse wird die Zweisprachigkeit als vorteilhaft empfunden und als kulturelle Bereicherung wahrgenommen, die sich belebend und vereinfachend auf die Kommunikation auswirkt.

Der Konzertchor Biel-Seeland lädt in der Stadtkirche zum offenen *Weihnachtssingen* ein.

Im Kongresshaus findet ein Schlussrapport mit Fahnenübergabe der *Stadtpolizei* statt. 72 vollausgebildete Stadtpolizisten – von bisher 77 Polizisten – wechseln Ende Jahr zur Kantonspolizei. (siehe morgen)

17. Die Stadtpolizei Biel trägt ab heute die Uniform der Kantonspolizei (Kapo). Mehr Effizienz und Sicherheit fürs gleiche Geld – dies erhofft sich die Stadt von der bernischen *Einheitspolizei.* Die Integration der traditionsreichen Stadtpolizei in die Berner Kantonspolizei haben die Stimmberechtigten im März 2007 beschlossen. Der Polizeiposten Burg in der Altstadt ist ab sofort geschlossen; Anlaufstelle ist jetzt der Kapo-Posten an der Spitalstrasse. Gewerbepolizei, Fundbüro, Ordnungsbussenzentrale und weitere Dienstleistungen verbleiben in der städtischen Sicherheitsdirektion, wo der bisherige Kommandant der Stadtpolizei als Sicherheits-

delegierter die Abteilung öffentliche Sicherheit und Bevölkerung leitet. Diese ist nun im Kongresshaus-Hochhaus einquartiert.

Vertreter der Uhrenfirma *Movado,* des Arbeitgeberverbands, der Betriebskommission und der Gewerkschaft Unia wollen möglichst viele der bedrohten Arbeitsplätze zu retten. (siehe gestern).

Das Verwaltungsverfahren wegen *Nachtruhestörung* gegen den Duo Club, die El Coco-Bar, die Blue Hall und das Pub 007 geht in eine nächste Runde: Die Clubbetreiber sind beim Regierungsstatthalteramt zu einer Instruktionsverhandlung vorgeladen. An der Diskussion nehmen auch Vertreter der zuständigen Fachstelle der Kantons- und Stadtpolizei teil.

Der *EHC Biel* erhält die Lizenz für die NLA-Eishockey-Saison 2009/10.

Die *Strassendienste* haben wegen der weissen Pracht alle Hände voll zu tun. Der Verkehr rollt für einmal in gemächlichem Tempo. Dennoch kommt es zu mehreren Unfällen, wobei es meist bei Blechschäden bleibt.

Im Bieler *Stadtrat* werden ab Januar 2009 11 neue Politikerinnen und Politiker sitzen. Sie werden im Rahmen der heutigen Sitzung in ihre künftigen Pflichten und Rechte eingeführt. Die bisherigen Mitglieder stimmen trotz heftig vorgetragenen Voten dem Verpflichtungskredit von 6,4 Millionen Franken für die zweite Ausbauetappe der Silbergasse auf dem Gaswerkareal klar zu; nur neun sind dagegen. Für Diskussionen sorgt auch die Ausgestaltung des Platzes am See zwischen dem Strandboden und dem Hafengebäude der Bielersee-Schifffahrt, wogegen sich eine Petition der erst nächstes Jahr im Stadtrat vertretenen Grünliberalen richtet. Der Stadtrat genehmigt das 4,4-Millionen-Projekt schliesslich mit 46 zu 10 Stimmen. Ferner wählt er die 37-jährige Juristin Ursula Wyssmann Aeschlimann zur Vize-Stadtschreiberin. Sie ersetzt ab April 2009 Pio Pagani.



Begegnung mit der bürgerlichen Lebensart des 19. Jahrhunderts im Museum Neuhaus. (25. Dezember) *Foto: René Villars*

SVP und FPS beschliessen, in der nächsten Legislaturperiode eine gemeinsame *Fraktion* zu bilden.

18. Der Kanton Bern zeichnet die Stadt Biel für die geplante Überbauung des *Gygax-Areals* als Gewinnerin des Wettbewerbs Entwicklungsschwerpunkte Wohnen aus. Stadtpräsident Hans Stöckli und Baudirektor Hubert Klopfenstein nehmen im Lokal des Tennisklubs von Regierungsrat Christoph Neuhaus den mit 250 000 Franken dotierten Preis in Empfang. Die Rockband *«Shakra»* mit dem Bieler Sänger Mark Fox unterzeichnet einen Vertrag beim weltweit bekannten Label Sony BMG. Das nächste Album erscheint im April 2009.

Der *Stadtrat* beendet seine Legislaturperiode und verabschiedet die – freiwillig oder erzwungenermassen – austretenden Mitglieder des Parlaments und der Stadtregierung. Das sind im Gemeinderat Jürg Scherrer (FPS), Ariane Bernasconi (PRR) und Alain Sermet (PSR). Im Stadtrat sind es Antonio Cataldo (parteilos), Sonja Gurtner (PSR), Marlyse Merazzi (PSR), Alexandre Wenger (PSR), Erich Fehr (SP), Marcel de Jonckheere (SP), Barbara Schwickert (Grüne), Felicienne Villoz-Muamba (Grüne), Regula Häberli (FDP), René Haefely (FPS), Hansjörg Hügli

(FPS) und Silke Rindlisbacher (FPS). Im Fall von Barbara Schwickert und Erich Fehr ist es nur ein halber Abschied, da beide in den Gemeinderat wechseln – und Felicienne Villoz-Muamba politisiert ab 2009 im Kantonsparlament. Nach der Sitzung begeben sich alle zum Jahresabschlussessen im Restaurant Rotonde.

19. Die *Bieler Wohnbaugenossenschaft* teilt die sorgfältige Sanierung der Gebäude in der Sonnhalde (Falbringen 1) mit, welche vom bekannten Architekten Eduard Lanz konstruiert wurden. Die Kosten belaufen sich auf rund 4 Millionen Franken.

Der Bundesrat schickt die Verteilung der Subventionen für Agglomerationsprogramme im Verkehrsbereich in die Vernehmlassung. Für den Ausbau der Bieler *Verkehrsinfrastruktur* – SBB-Haltestelle Bözingenfeld, Regio-Tram – sind 67 Millionen Franken vorgesehen. Mit dem Bundesbeitrag kann die Planung beginnen.

Der *Rolex*-Verwaltungsrat ernennt den 54-jährigen Finanzchef der Luxusuhren-Firma und ehemaligen Banker Bruno Meier als Nachfolger von Patrick Heiniger zum neuen Vorsitzenden der Geschäftsleitung (siehe 16. Dezember). Die Rolex-Gruppe umfasst die Produktionsbetriebe in Biel und Genf sowie die weltweit agierende Verkaufseinheit. Sie ist in der schätzungsweise 10 Milliarden Franken schweren Stiftung von Hans Wilsdorf, dem Gründer von Rolex, untergebracht.

Im Regionalgefängnis bricht einen *Zellenbrand* aus. Mit Rauchvergiftungen müssen der Brandverursacher, ein 26-jähriger irakischer Staatsbürger, sowie zwei Gefängnisaufseher ins Spitalzentrum überführt werden.

19.–21. Im *Filmpodium* beim Centre PasquArt läuft ein dem Mythos um Sänger Bob Dylan gewidmeter Zyklus. Er überrascht das Publikum durch die vielen Dylan-Spielarten.

20. Jedes Jahr lädt der Bieler Profi-*Stepptänzer* Lukas Weiss einige Berufskollegen aus der Schweiz und dem Ausland nach Biel ein. Heute setzen diese zum Vergnügen des Publikums die Volkshausbühne in Schwingung – darunter sieben Tänzerinnen und Tänzer, die schon mehrfach Weltmeister-Titel ersteppt haben.

21. Der letzte *Sonntagsverkauf* vor Weihnachten zieht Heerscharen von Kundinnen und Kunden nach Biel und ist für die Geschäfte ein Erfolg.

Dank eines hart erkämpften 3:1-Auswärtssieges gegen Düdingen schaffen die *Volleyballerinnen* des VBC Biel den Vorstoss in die Cup-Halbfinals.

22. Heute früh steigen *Diebe* in die von Gastro-Betrieben, Detaillisten und Grossverbrauchern frequentierten Verkaufsräume des Cash-and-Carry-Händlers Prodega an der Grenchenstrasse ein und entwenden Zigaretten-Stangen im Wert von rund 150 000 Franken.

Das Nachtlokal Jet-Club an der Mattenstrasse soll am Wochenende bis um fünf Uhr offen bleiben; deshalb stellen die Verantwortlichen einen Antrag um Verlängerung der *Überzeitbewilligung.*

23. *Stadtschreiber* Franz Schnider verlässt Biel Ende März, da er zum Generalsekretär des Verwaltungsgerichts des Kantons Bern gewählt worden ist. Die Kündigung des 48-jährigen Juristen kommt für Verwaltung und Politik total unerwartet.

Der Gemeinderat bestätigt die Wiederaufnahme der Arbeiten am Reglement, das die *Videoüberwachung* ermöglichen soll. Das umstrittene Dossier ruhte drei Jahre in den Schubladen, um die kantonale Gesetzesgrundlage abzuwarten.

Der *EHC Biel* bestreitet in Ambri sein letztes Meisterschaftsspiel in diesem Jahr. Nach sieben Niederlagen erkämpfen sich die Eishockey-Spieler mit 3:2 endlich wieder einen Sieg.

24. Ein *Kleinmotorradfahrer* prallt am Goldgrubenweg frontal in ein entgegenkommendes Auto und wird sehr schwer verletzt.

Die Büros der *Stadtverwaltung* schliessen ab Mittag ihre Schalter bis am 4. Januar 2009. Nur der Kun-

dendienst des Energie Service Biel ist an verschiedenen Tagen zu gewissen Zeiten erreichbar.

25. Es ist Tradition, dass die *Museen* Schwab und Neuhaus sowie das Centre PasquArt am Weihnachtstag einen Tag der offenen Tür offerieren. Etwa 150 bis 200 Personen nehmen das Geschenk an. Sie betrachten im Museum Schwab die «Bilder einer Stadt» von Jörg Müller, besuchen im Museum Neuhaus die Präsentation «Verlorenes Paradies? Fragen der Ökologie und die Maler Robert» und im Centre PasquArt die Weihnachtsausstellung.

26. Heute beginnt das Zügeln der *Hotel-Elite*-Küche in ein einjähriges Provisorium, weil eine neue Küche gebaut wird. Während des Umzugs, welcher bis am 11. Januar 2009 dauert, bleibt die Brasserie geschlossen.

27. Alfred Maurer tritt überraschend als Leiter der Bieler *Schule für Gestaltung* zurück. Persönliche und strategische Differenzen zwischen der Berner und der Bieler Leitung haben ihn dazu bewogen. Er übernahm das Amt vor zwei Jahren, als Nachfolger von Urs Dickerhof.

Rockfans zuhauf feiern im *Gaskessel* eine lange Nacht mit der dänischen Geheimtipp-Gruppe «The Blue Van» und der hiesigen Band «Bench».

28. In der *Pasquart-Kirche* gibt der Aargauer Gospelchor «The Spirits» am späten Nachmittag ein Gastspiel. Zu hören bekommt das vielköpfige Publikum bekannte Weihnachtsmelodien.

Albert Aebi schliesst sein *Blumengeschäft* im Bahnhof, das er 17 Jahre lang geführt hat. Gründe dafür sind fehlende Parkplätze, stressiger Baulärm und allgemeine Flaute im Blumengeschäft.



Wegen Umbau der Liegenschaft müssen Antonio und Marguerite Cataldo nach 33-jähriger Geschäftstätigkeit am Guisanplatz ihren Kiosk auf Ende Jahr schliessen. (31. Dezember)

Foto: René Villars

Am frühen Abend gerät an der Ländtestrasse ein Weihnachtsbaum in *Brand.* Zwei Erwachsene und ein Kind müssen wegen Verdachts auf Rauchvergiftung ins Spital gebracht werden. Es entsteht ein Schaden an Wohnung und Mobiliar von rund 25 000 Franken.

Zur Freude der zahlreichen *Gaskessel*-Besucherinnen und -besucher sind fünf Kabarett-Acts aus der Schweiz beim fünften «Es huere Cabaret» angesagt. Das Motto ihrer Kurzauftritte: «Heilige Zeit».

29. Am oberen Quai wird ein Passant von zwei Männern *angegriffen* und seines Portemonnaies beraubt. Die französisch sprechenden und vermutlich aus Nordafrika stammenden Täter flüchten. Das Opfer bleibt unverletzt.

30. Im *Blue Note Club* tritt die legendäre Hip-Hop-Band «The Sugarhill Gang» aus New York auf. Ihre 1979 produzierte Single «Rapper's Delight» ist mit acht Millionen verkauften Exemplaren einer der grössten Hits der Musikgeschichte.

31. Nach 33 Jahren muss der 69-jährige *Antonio Cataldo* gegen seinen Willen den Kiosk am Guisan-

platz schliessen. Das Bieler Original fährt weiterhin Taxi. Cataldo ist im September nicht mehr als Parteiloser in den Stadtrat gewählt worden, wo er während acht Jahren mit oft ungewöhnlichen Voten auffiel.

Der 61-jährige *Jürg Scherrer* (Freiheitspartei) gibt sein Amt als Sicherheitsdirektor per Ende Jahr an Barbara Schwickert ab. Viermal wählte die Bevölkerung den mit markigen Sprüchen und Provokationen agierenden Rechtsaussen – zur Überraschung vieler – in den Gemeinderat.

Barbara Schwickert (Grüne), ab Anfang 2009 vollamtliche Gemeinderätin, tritt aus dem *Grossrat* zurück, da sie kein Doppelmandat innehaben will. Das Mandat übernimmt Félicienne Villoz-Muamba, welche den Stadtrat verlässt. Ihr folgt Christoph Grupp in die Bieler Legislative.

Trotz des harten Wintereinbruchs mit Schnee und Kälte treffen schon eine halbe Stunde vor Mitternacht viele Leute im Ring zum Anstossen auf *das neue Jahr* ein. Andere Partyfreudige feiern zum Beispiel im Gaskessel, bei einer von 20 Musikern exklusiv für diesen Abend einstudierten Live-Show à la Las Vegas.

Bieler Chronik 2009

JANUAR

3. Das *Neujahr* beginnt schneereich. Ein paar hundert Leute versammeln sich auf dem Ring, um den Jahreswechsel zu feiern.
Der Bieler *Verein für Wohnhilfe Casanostra* will 2009 sein Angebot erweitern. Der Verein sucht grössere Wohnungen und möchte auch Wohnbegleitung für Menschen anbieten, die nicht in Wohnungen von Casanostra leben. Der Verein will eine weitere Liegenschaft in Biel erwerben.
4. In St. Moritz wird die Bielerin *Caroline Spahni* erstmals Bob-Schweizer-Meisterin.
5. Die frisch gewählte Gemeinderätin der Grünen Biel, Barbara Schwickert, tritt ihr neues Amt als *Sicherheitsdirektorin* an.
Im *Espace Libre* der *visarte* Biel verzaubert Gabriela Oester mit einer Papierinstallation «Wintergarten» aus leuchtenden Farben. Mit dieser Ausstellung geht das Espace-Jahr 2008 zu Ende.
Strauss Vater, Sohn und Brüder sind im Programm des *Neujahrskonzerts* des Sinfonieorchesters Biel. Carl Maria von Weber und Franz von Suppé ergänzen das Programm.
6. Die *Raiffeisenbank Bielersee*, mit neuem Hauptsitz in Biel, blickt auf ein äusserst erfolgreiches Geschäftsjahr mit einer besonders hohen Kundengeldzunahme zurück.
Die besonderen Wetterverhältnisse und der viele Schnee führen dazu, dass nicht alle Strassenränder und Trottoirs rechtzeitig freigeschaufelt werden können.
Am Samstag 3. Januar ist das deutsche Fagottenensemble «Quadriga» im Rahmen des Festivals «*l'art pour l'Aar*» zu Gast in der Zwinglikirche Bözingen. Gespielt werden Werke der beiden Bieler Komponisten Alfred Schweizer und Daniel Andres.



Friedliche Atmosphäre im Bieler Ring für den Jahreswechsel. (1. Januar)
Foto: Adrian Streun

7. Auf das neue Schuljahr will die *Schule für Gestaltung* ins alte GM-Gebäude umziehen. Die Nähe zum Bahnhof und die vorhandenen Ausstellungsräume im Gebäude sind für die Schule optimal. Der Kanton, die Schule und der Besitzer des Gebäudes (Coop) werden den Vertrag in den nächsten Wochen unterschreiben.
Der Bieler Regierungsstatthalter Philippe Garbani versammelt die Verantwortlichen der Kantonspolizei, der Bieler Sicherheitsdirektion sowie des EHC Biels und SC Berns am runden Tisch, um über die Sicherheitsprobleme im Umfeld der Hockeyspiele zu sprechen. Für die nächsten Spiele werden



Oskar Tatray im stimmungsvollen Interieur der Adler-Apotheke. (12. Januar)

Foto: Olivier Sauter

die Sicherheitsdispositive angepasst und die Ordnungskräfte verstärkt.

8. Das Betreibungs- und Konkursamt der Verwaltungsregion Seeland sowie der Oberingenieurkreis III werden im November 2009 in einen *Neubau an der Kontrollstrasse* ziehen. Der Grosse Rat hat den Mietkredit genehmigt. Zudem sollen das Ausweiszentrum des Zivilstandsamtes sowie die Büros der französischsprachigen Erziehungsberatung ins gleiche Gebäude einziehen.

9. Die Bieler Sozialfirma Syphon AG startet eine Bauteilbörse. Die Unternehmung bietet Stellensuchenden eine neue Perspektive und hilft der Umwelt dank der Wiederverwertung von altem Baumaterial.

Die *Arbeitslosenquote* der Stadt Biel steigt weiter an. In Dezember 2008 betrug sie 3.9%. 609 Bieler und 413 Bielerinnen waren im letzten Monat arbeitslos.

Die traditionsreiche Bieler *Kompassherstellerin Recta AG* schliesst ihre Türen. Das Mutterhaus Suunto verlegt die Produktion nach Finnland. Vom Wegzug betroffen sind 18 Arbeitnehmer, welche jedoch alle schon eine neue Stelle gefunden haben.

10. Im *Bieler Bahnhof* wird das Grossunternehmen SSP (Select Service Partner) hungrige und durstige Passanten ab Herbst 2010 in einer Brasserie mit französisch inspirierten Produkten verpflegen. Neben der Brasserie ist eine Drogerie/Apotheke geplant.

Die Mitglieder der *Jugendmusik Biel* verändern nach dem Abgang ihres Gründers und langjährigen Leiters Jean-Claude Clénin die Organisationsstruktur des Vereins. Die Aufgaben werden in neue Ressorts aufgeteilt. Heute zählt die JMB 40 Mitglieder, die zwischen 8 und 25 Jahre alt sind. Die neuen Verantwortlichen wollen in den nächsten Jahren diese Zahl verdreifachen.

12. Die 150-jährige, traditionsreiche *Adler-Apotheke* in Biel schliesst Ende Januar. Die 1920 geschaffene Apotheken-Einrichtung ist die älteste erhaltene in der Stadt. Nach 40-jähriger Tätigkeit muss Apotheker Oskar Tatray schliessen, da er keinen Nachfolger gefunden hat.

Der *Volleyball-Club* Biel verliert im Schweizer Cup das Halbfinalspiel der Frauen gegen Schaffhausen mit 0:3.

14. Die *Ceratizit Schweiz AG* in Biel-Bözingen baut ungefähr die Hälfte ihrer 130 Stellen ab. Der Bereich Rohmaterialfertigung wird bis Mitte 2009 in Biel aufgehoben und in Deutschland und Luxemburg konzentriert. Die Nachfrage nach Hartmetallrohlingen ist stark gesunken ebenso die Auftragseingänge in Biel. Der Bereich Präzisionsschleifen ist nicht betroffen.

15. Zwölf neue Mitglieder umfasst der 60-köpfige *Bieler Stadtrat,* der heute seine erste Sitzung der neuen Legislatur abhält. Wahlen stehen in dieser ersten Sitzung im Vordergrund. Stadtratspräsident wird Olivier Amman (PRR), erster Vizepräsident ist Thomas Lachat (SP) und zweite Vizepräsidentin Monique Esseiva (CVP). In die *Geschäftsprüfungskommission* werden gewählt: Teres Liechti Gertsch (SP, Präsidentin), Patrick Calegari (FPS, Vizepräsident). Erich Fehr (SP) wird durch André de Montmollin

(PSR) ersetzt. Bei der Wahl der *PPP-Kommission* (Stades de Bienne) setzt sich der Grünliberale Hans-Ulrich Köhli mit 34 zu 27 Stimmen gegen Martin Scherrer (FPS) durch. Die Zuteilung der Direktionen des Gemeinderates ist reine Formsache.

Die beiden *denkmalgeschützten Gebäude* an der Solothurnstrasse werden von der Baufirma Brogini, welche sie abgerissen hat, wieder in ihrer ursprünglichen Form aufgebaut.

16. Die Bearbeitungs- und Montagesystem-Herstellerin *Mikron* mit Hauptsitz in Biel streicht bis zu 165 Arbeitsplätzen. Die Bestellungen sind im Jahr 2008 um ein Viertel eingebrochen. Nebst der Einführung von Kurzarbeit wird der Abbau von bis zu 15% der 1100 Stellen unvermeidbar. In erster Linie betroffen sind Arbeitsplätze in Agno und Rottweil, sowie in den USA.

Die 31-jährige *Schmuckkünstlerin* Sari Liimatta aus Finland lebt und arbeitet von Mitte Januar bis Ende Juni in der Bieler Gastwohnung des Kantons Bern. Sie wurde von der bernischen Stiftung für angewandte Kunst und Gestaltung als Gaststipendiantin ausgewählt und nach Biel eingeladen.

17. Die Bieler *Mandatec AG*, welche im Bereich der Micro- und Präzisionsmechanik tätig ist, hat fast der Hälfte ihrer Mitarbeiter gekündigt. Trotz Massenentlassung besteht kein Sozialplan.

Im Bieler Gassmann-Areal finden bis in den Frühling *archäologische Grabungen* statt. Erste Ergebnisse der Grossgrabungen (2800 Quadratmeter und 25 Mitarbeitende) liegen nun vor und werden am 25. Januar im Museum Schwab vorgestellt. Im Mittelalter hatten sich Handwerker wie Gerber und Färber, die vom Wasser abhängig waren, dort niedergelassen.

18. Im Zeichen des *150-Jahr-Jubiläums der römisch-katholischen Kirche* in Biel wird die Messe in a-moll des Bieler Komponisten Paul Hägler in der Kirche St. Marien aufgeführt. Flankiert wird sie von Orgelwerken von Johannes Brahms und Daniel Andres. *Paul Hägler* war viele Jahre Musiklehrer am Bieler Konservatorium und an der Sekundarschule Bözingen. Zudem war er Dirigent des Bieler Kammerorchesters. Als Komponist verfasste er vor allem weltliche und geistliche Chorwerke und Lieder. Die Messe in a-moll war das letzte Werk von Paul Hägler. Er erhielt 1958 den Bieler Kulturpreis.

19. Das Jahr 2008 geht in Biel als Rekordjahr für Geburten in die Annalen ein. Da die Fertilitätsrate in der Schweiz in den letzten Jahren im Vergleich nur gering anstieg, gilt es nach den Gründen für das Phänomen zu suchen. Bevölkerungszuwachs (insbesondere auch Ausländerinnen und Ausländer)



Erste Sitzung des Stadtrates in der neuen Legislatur. (15. Januar)

Foto: Olivier Sauter

und mehr junge Leute in der Stadt sind wichtige Faktoren für den Baby-Boom.

Der Eisregen von Sonntag und Montag 18. und 19. Januar überrascht die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt. Das Spitalzentrum zählt eine Zunahme von Frakturen, zudem werden viele Fahrzeugen bei kleineren Unfällen beschädigt.

Die erste *Blutspendeaktion* des Jahres findet in Biel unter dem Motto «Vom Blutzapfen bis zum Einzapfen» statt. Vier Samaritervereine – Madretsch, Bözingen-Mett, Biel-Stadt und Brügg – haben das Ziel 300 Blutspenden zu erhalten. In diesem Rahmen werden junge Erwachsene speziell angesprochen.

Das Internet *Jugend- und Schulradio* «Radio Chico» ist mit Interviews und Hintergrundberichten den ganzen Tag dabei. Das Radio «Chico» hat 2008 den Förderpreis des «BärnerJugendTages» für seine besonderen Verdienste in der Jugendarbeit erhalten.

22. Die vier deutsch-reformierten *Kirchgemeinden* Biel-Mett, Madretsch, Bözingen und Stadt führen Verhandlungen für eine Fusion auf den 1. Januar 2010. Vertrag und Organisationsreglement werden am 26. Januar der Bevölkerung vorgestellt. Danach müssen alle vier Kirchgemeindeversammlungen dem Vorgehen zustimmen. Begutachtet wird das Ganze vom Amt für Gemeinden und Raumordnung. Zudem muss noch der Grosse Rat des Kantons Bern der Fusion zustimmen.

Das Zertifikat EduQua wird von Claudia Burkhardt dem Vorstand von Multimondo überreicht. (22 Januar)

Foto: Olivier Gresset



Bei der Stadtkanzlei werden die Unterschriftenbögen der *Volksinitiative* der Passerelle «Für einen hundertprozentigen Einsatz der Gemeinderäte im Dienste der Stadt» eingereicht. Die Initiative wird von der Stadtkanzlei als gültig erklärt, da sie von mehr als einem Fünfzehntel der Stimmberechtigten unterschrieben worden ist.

Das Begegnungs- und Bildungszentrum *Multimondo* wird für seine Sprachkurse für Migrantinnen und Migranten mit dem *Zertifikat EduQua* belohnt. Das Zertifikat bescheinigt qualitativ hoch stehenden Unterricht und Betreuung.

23. Die zwei Angestellten der *Bieler Kehrichtabfuhr*, die sich jahrelang systematisch von Unternehmen, Restaurants und Privatperson bestechen liessen, werden je zu einer Freiheitsstrafe von einem Jahr verurteilt.

An den *Solothurner Filmtagen* wird die Premiere des Dokumentarfilms «Moitié-Moitié» von Maria Müller gezeigt. Der Film porträtiert den Bieler *Nationalrat Ricardo Lumengo* (SP).

24. Das *Centre Pasquart* steigt mit Volldampf ins Ausstellungsjahr 2009. Fünf Zeit-Raum Skulpturen von Hannes Brunner werden in der Ausstellung «A la recherche du temps gagné» im Pasquart gezeigt. Gleichzeitig sind Werke von Stéphane Zaech (Visions de Van) im Museum, Ferit Kuyas (City of Ambition) und Brad Rimmer (How now Mao) im Photoforum und Muriel Décaillet im Espace libre zu bestaunen.

Pio Pagani übernimmt interimistisch bis zum Amtsantritt eines neuen Stadtschreibers das Amt des abtretenden Bieler Stadtschreibers Franz Schnider.

Die Premierenaufführung von Tennessee Williams' «Glasmenagerie» am *Theater Biel Solothurn* erhält kräftigen Applaus. Die Regisseurin Anne-Sophie Mahler und der Bühnenbildner Ralf Käslau benut-

zen Mittel, die an Verfilmungen von Tennessee Williams Klassiker erinnern. Für die Aufführung in Biel komponierte die US-Amerikanische Band Calexico die Musik.

26. Der «Messiah» von G. Händel wird im *Bieler Kongresshaus* vorgetragen. Dirigiert von François Patillon verwöhnen das Berner Vokalensemble Capella Bernensis, die verschiedenen Solisten sowie das Orchester das Publikum mit eindrücklichen Klängen.

27. Die Anzahl *Sozialhilfebezüger* nimmt in Biel stetig zu. Diese Erkenntnis geht aus dem neuesten Bericht des Berner Regierungsrates hervor. Die Stadt als Zentrum hat tendenziell höhere Sozialhilfequoten. Zudem ist der hohe Ausländeranteil in Biel ein weiterer Grund.

28. *Cendres + Métaux* übernimmt die Oensinger Metalor Dental. Damit verstärkt das Bieler Unternehmen seinen Bereich Dentalmedizin. Mit dem Zusammenschluss kann die Firma künftig die gesamte Produketpalette für die Zahnprothetik anbieten. So steigt Cendres + Métaux weltweit unter die Top fünf der Branche auf.

30. Um die Betreuung und Behandlung psychisch kranker Menschen in Biel zu verbessern, gründen verschiedene Institutionen den *Verein Sokobi* (Sozialpsychiatrie-Konferenz Biel). Die Vernetzung zwischen den zurzeit dreizehn Mitgliederinstitutionen aus Biel und Bern ist die zentrale Aufgabe des Vereins.

FEBRUAR

1. Die dritten *Bieler Music Days* im Gaskessel, die heute zu Ende gehen, sind dank guten regionalen Bands und dem zahlreichen Publikum ein Erfolg.

2. Die *Bieler Grossrätin* Monika Barth will Laserscheinwerfer bei Grossveranstaltungen wegen Lichtverschmutzung verbieten. Diese Lichtquellen seien für Menschen und Tiere gefährlich.



Die SBB bauen im Bieler Rangierbahnhof 40 von insgesamt 53 Stellen per Anfang 2010 ab. (3. Februar) *Foto: Adrian Streun*

Das *Swim-Team Biel* organisierte am vergangenen Wochenende das Meeting Intervilles. Dabei gewannen die einheimischen Schwimmer im Kongresshaus Biel 32 Gold-, 25 Silber und 20 Bronzemedaillen und fanden sich an der Spitze des Medaillenspiegels wieder.

3. Die SBB baut im *Bieler Rangierbahnhof* 40 von insgesamt 53 Stellen ab. Die Hauptaktivität im Rangierbahnhof, die Sortierung der Güterwagen nach Bestimmungsort, wird auf Anfang 2010 aufgehoben. Beibehalten wird nur die Feinverteilung für die SBB-Cargo-Kunden in der Region Biel.

Das *Seeufer zwischen Beau-Rivage und Müllermatte* soll attraktiv gestaltet und ein Uferweg gebaut werden. Im Zusammenhang mit der Neugestaltung steht ein privates Projekt für den Bau von 31 Luxuswohnungen. Sieger des Projektwettbewerbs ist das Architekturbüro Hüssler aus Lausanne mit dem Projekt «Beau-Rivage Plage». Vor dem Bau muss der Stadtrat einen Projektierungskredit und anschliessend einen Baukredit sprechen.

4. Die Region Biel erhält vom Kanton Bern eine letzte Chance, um sich festzulegen, wie der *Westast der A5-Umfahrung* künftig aussehen soll. Eine

Arbeitsgruppe wird von der Behördendelegation einberufen. Sie muss sich bis Juni 2010 für eine der vier möglichen Varianten entscheiden. Präsident der Arbeitsgruppe ist der Stadtpräsident Hans Stöckli.

5. Bis zum 7. Februar findet zum zehnten Mal *das Festival für Improvisierte Musik Ear We Are* in der alten Juragarage an der Göuffistrasse statt. Das Festival findet alle zwei Jahre statt und ist aus dem Kulturleben der Stadt nicht mehr wegzudenken. Das Festival lockt ein Publikum von Wegbereitern und Forschern der Improvisation aus der ganzen Schweiz an.

Nach 14 Jahren wird *Gemeinderat René Schlauri* von der Freiheitspartei FPS ausgeschlossen, er ist auf den 3. Februar in die Schweizerische Volkspartei SVP eingetreten. Damit stärkt die SVP ihre Position in der Bieler Politik.

Für eine Tagesschule in der Schulanlage Linde spricht der Bieler Gemeinderat einen Verpflichtungskredit von CHF 685 000, unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Stadtrat. Die ehemalige Hauswartswohnung und die angrenzenden Kellerräumlichkeiten werden umgebaut, damit ab Schulanfang im August 2009 ungefähr 50 Kinder betreut werden können.

An vier Wochenenden im Februar findet in Biel, Bözingen, Grenchen, Lengnau und Pieterlen das achte *Internationale Gitarrenfestival* statt. Es wird Gitarrenmusik aus vier Kontinenten von 17 Musikern gespielt. Mit dem *Bieler Sébastien Fulgido,* einer Zukunftshoffnung der Schweizer Gitarrenszene, ist auch die Region prominent vertreten.

6. Die Guggemusig-Familie «*Note Trampi Mett*» feiert ihr 40-jähriges Bestehen. Gegründet wurde die Guggenmusik 1968 unter dem Namen «Metterstübli-Clique». In seiner Blütezeit hatte der Verein über 60 Aktivmitglieder. Wichtig für den Verein ist die Jugendförderung.

Im Bieler Kongresshaus trifft sich die Seeländer Sportwelt zur fünften *Sportlergala.* In diesem Rahmen wird als erfolgreichster Sportler der Schwinger Christian Stucki ausgezeichnet. Die Sportlerin des Jahres ist die Olympia-Teilnehmerin im modernen Fünfkampf Belinda Schreiber. Team des Jahres ist der EHC Biel.

7. Im Januar steigt die *Arbeitslosenquote* in Biel von 3.8 auf 4.3%. Damit hat Biel die höchste Quote im Kanton Bern. In der Schweiz erreicht die Arbeits-



Die Guggenmusiker der «Note Trampi Mett» feiern ihr 40-jähriges Bestehen. (6. Februar)

Foto: Adrian Streun

losigkeit insgesamt mit 128 430 Arbeitslosen ein Zwei-Jahres-Hoch.

9. Nach der Abstimmung vom 8. Februar wird die *Silbergasse* für CHF 6.4 Millionen umgestaltet, da sie in naher Zukunft mit der Entwicklung des Gaswerkareals eine wichtige innerstädtische Verbindungsstrasse wird.

10. Der neuer *Weibel* des Stadtrates heisst Daniel Gunziger. Er sorgt für die Sicherheit der Stadt- und Gemeinderäte während deren Sitzungen. Als Stellvertreter wird André Balmer bestimmt.

11. Die Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers, die Kirchliche Passantenhilfe und das Sozialbüro der Heilsarmee in Biel eröffnen an der Kontrollstrasse 22 einen *Treffpunkt für Sans-Papiers* und für Menschen mit abgewiesenem Asylgesuch, die von der Sozialhilfe ausgeschlossen sind.

12. Das im November 2008 eröffnete *Asylzentrum Linde* in der Zivilschutzanlage ist mit 100 Menschen voll ausgelastet. Die Nutzung der Anlagen ist zeitlich beschränkt, es werden deshalb laufend oberirdische Standorte gesucht.

13. Zwischen dem 12. und 13. Februar schlägt der Winter nochmals stark zu. Ganz Biel ist mit Schnee bedeckt. Das Strasseninspektorat räumt die Strassen und Trottoirs rechtzeitig. Es sind keine Unfälle zu vermelden.

14. In den Räumen der *Berner Fachhochschule Architektur, Holz und Bau* in Biel findet die Schweizer Meisterschaft der Zimmerleute statt. Zwölf junge Männer nehmen daran teil.

Vom 12. bis 14. Februar findet im Kongresshaus die *Bieler Brocante* drei Wochen früher als gewohnt statt. Auch ohne Eintrittsgeld ist die Besucherzahl rückläufig.

Eine leicht modernisierte Barockoper von Jean-Baptiste Lully »Amadis» mit elektrischer Gitarre und Elektro-Piano hat im *Stadttheater* erfolgreich Premiere. Die musikalische Bearbeitung durch den Komponisten Camille Kerger schafft neue Klänge auf der Basis von Lullys Musik mit Bezügen zur modernen Zeit.



Jean-Pierre von Kaenel und Pierre-Yves Moeschler überreichen die Auszeichnungen an André Chalon und Willy Jeanguenin. (18. Februar)

Foto: Olivier Gresset

17. Das *Restaurant Union* schliesst nach achtzig Jahren Tätigkeit. Die Schweizerische Philanthropische Gesellschaft Union, Eigentümerin des Gebäudes, ist wegen finanziellen Schwierigkeiten gezwungen den Betrieb einzustellen und möchte die Liegenschaft verkaufen.

Henning Mankells Stück «Antilopen» hat Premiere im *Stadttheater Biel*. Das Bühnenbild und die Kostümierung von Florian Barth ergänzen die gute Leistung der Schauspieler in einem Stück, das von Wüsten und Ausdörrungen in Afrika und in der Seele der Menschen handelt.

18. Der *Bieler Stadtrat* genehmigt einen Kredit für die Neugestaltung des Orpundplatzes in der Höhe von CHF 965 000.–.

Am *sechsten Sinfoniekonzert* des Sinfonieorchesters wird das Werk «Mana» von Jean-Luc Darbelley uraufgeführt. Olivier Darbelley, Sohn des Berner Komponisten, tritt als Solo-Hornist auf.

Thomas Gfeller ist neuer Präsident des Verwaltungsrates der Congrès, Tourisme et Sport SA (CTS). Er soll das Unternehmen im Hinblick auf die Stades

de Bienne neu aufstellen. Der Bieler Gemeinderat will in diesem Zusammenhang den Leistungs- und Pachtvertrag anpassen. Konkret soll die Defizitgarantie erhöht und der Vertrag bis Ende 2012 verlängert werden. Die CTS soll ein Konzept über die Betriebsführung der Stades de Bienne erarbeiten.

Das Museum Schwab in Biel lanciert einen dritten *Kulturparcours* zum Thema «Geschichten des Quartierlebens». Vom 22. Februar bis 22. August werden in sechs Modulen Themen rund ums Quartierleben behandelt. Dabei sollen wenig bekannte Initiativen, Projekte und soziale Institutionen der Quartiere vorgestellt werden.

André Chalon und *Willy Jeanguenin* werden für ihr ehrenamtliches Engagement für den Sport von der Stadt Biel ausgezeichnet. Unter der Ägide von André Chalon hat die Zahl der Mitglieder des Turnvereins La Romande (Fédération Suisse de Gymnastique Bienne Romande) stark zugenommen. Willy Jeanguenin hat viel Energie und Zeit in den Bau des Boulodromes in der Gurzelen investiert, damit der Club de Pétanque Omega Bienne ein Zuhause bekommt.

20. Der *Rat für französischsprachige Angelegenheiten des zweisprachigen Amtsbezirks Biel* hat David Gaffino zum neuen Generalsekretären gewählt. Er tritt sein Amt im Frühling als Nachfolger von Marc Roethlisberger an. Er wird unter anderem Kontaktperson zur Öffentlichkeit und zu den Behörden sein.

Der EHC Biel trägt sein 8000. NLA-Spiel gegen die ZSC Lions aus. Zwischen 1975 und 1995 wurden insgesamt 751 Partien gespielt, davon 49 in der jetzigen Comeback-Saison. Gewonnen haben die Bieler 344 Partien, 71 Partien gingen unentschieden aus, 385 Spiele gingen verloren.

21. Weil er in die Tagesschulen überführt wird, schliesst der *Tageshort Zukunft* auf Anfang des Schuljahres 2009/2010. Der Tageshort hat jahrelang auch als Ferienhort gedient. Dieses Angebot wird aufgehoben. Die Eltern verlangen nun nach Lösungen für die aus ihrer Sicht mangelnde Ferienbetreuung. Die Stadt will dafür Ersatz an anderen Orten anbieten wie zum Beispiel in der Schulanlage Plänke an der Neuengasse. Langfristig sind auch andere Standorte mit jeweils 30 bis 40 Betreuungsplätzen denkbar.

Das Bieler zweisprachige *Radio Canal 3* wird 25-jährig.

23. Das *Initiativkomitee für ein Bieler Jugendparlament* übergibt dem Vizestadtschreiber Pio Pagani 2423 Unterschriften. Das Anliegen wird von allen Parteien unterstützt. Ob die Initiative gültig erklärt werden kann, muss zuerst durch den Gemeinderat

Die Radiomacher von einst (1984) und jetzt (2009). (21 Februar)

Foto: zvg ldd

Foto: Olivier Gresset





geprüft werden. Erst dann kann die Vorlage vor das Volk gebracht werden.
In Bözingen fängt die *Fasnacht* mit dem traditionellen Kinderumzug an.
24. Der Bieler Stadtpräsident Hans Stöckli präsentiert seine Vorstellungen für ein neues Stadtquartier auf dem seit Jahren brachliegenden *Expopark-Gelände* in Nidau. Miteinbezogen sind auch andere Areale wie der Barkenhafen, das Zihlufer, die Seematte, das Erlenwäldli und das Mühleruns-Gebiet. Biel möchte bei der Planung der Agglomeration mitreden, auch wenn die Gemeinde einem Verkauf des Landes an Nidau zustimmen würde.
Der *Bieler Gemeinderat* nimmt Stellung zum Entwurf der *Bildungsstrategie* der kantonalen Erziehungsdirektion (ERZ). Er wünscht insbesondere eine entschlossene Berücksichtigung der Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler der Region Seeland-Biel-Berner Jura betreffend geografische Vorteile und der Zweisprachigkeit. Die Einführung von Immersions-Unterrichtsmodulen in allen Volksschulklassen soll gefördert werden. Ebenso soll die Frühförderung von Kindern im Vorschulalter verstärkt werden.
26. Der Geschäftsführer von *Andres Druck* in Biel hat die Nachfolge für seine Druckerei regeln können. Stephan Bickel und Daniela Kern Bickel übernehmen das traditionsreiche Unternehmen.
27. *Paul Knecht*, Direktor des *Bieler Spitalzentrums* seit 1991, ist wegen angeblicher Bereicherung fristlos entlassen worden. Der Gesundheits- und Fürsorgedirektor des Kantons Bern, Philippe Perrenoud, verlangt vom Spital eine Überprüfung der internen Kontrollen.
Heute beginnt im Eisstadion die *13. Ice-Trophy Biel*. 190 Eiskunstläufer aus der Schweiz und dem Ausland nehmen daran teil. Der Schlittschuhklub Biel (SC Biel) ist mit 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmern stark präsent.
Die Stadt Biel erhält CHF 200 000.– aus dem Lotteriefonds des Kantons Bern für die anstehende *Gesamtsanierung der Schulanlage Oberstufenzentrum Biel-Madretsch*.



Begleitet von Anna Tanner, Samantha Dunning und Caroline Jean-Quartier überreicht Charlotte Garbani die Initiative an Pio Pagani. (23. Februar)
Foto: Olivier Gresset

Werner Könitzer ist der Kandidat der SP Biel/Seeland für die *Regierungstatthalterwahlen* vom 17. Mai. Es müsse im zweisprachigen Verwaltungskreis Biel/Bienne im Rahmen der Besetzung der Stellvertreterfunktion auf eine stufengerechte Vertretung beider Amtssprachen geachtet werden. So wäre es möglich, dass Philippe Garbani weiter bis zur Pensionierung als Stellvertreter im Amt verbleiben könnte, soweit die SP die Wahlen gewinnt.

MÄRZ

1. Die *Bieler Fasnacht 2009* findet im Kongresshaus zu einem rauschenden Ende. Zuvor sorgten am Samstag der Kinderumzug mit 38 Sujets sowie 15 Guggen- und Kindergruppenmusiken, sowie der grosse Umzug der Bieler Faschingszunft am Sonntagnachmittag für ein buntes und lautes Treiben in der Innenstadt.
2. Die Ideenfabrik *Brainstore AG* mit Sitz in Biel gibt bekannt, dass sie Ende Februar 32 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (von total noch 68) kündigen



Auf Stefan Kaufmann folgt Leonhard Cadetg als neuer FDP-Präsident. (3. März)

Foto: Sandra D. Sutter

musste. Der Verwaltungsrat habe diesen Entscheid treffen müssen, um die Zukunft der von einem grossen Auftragseinbruch betroffenen Firma zu sichern. Die Filiale in Kalifornien wurde geschlossen, der Standort in Deutschland, Frankfurt am Main, bleibt erhalten.

Der 17-jährige *Laurent Clénin* vom Fechtklub Biel gewinnt an der Europameisterschaft der Degenfechter in Bourges (F) in der Kategorie «Cadets» die Bronzemedaille.

3. An der Generalversammlung der Bieler FDP wird der 46-jährige Physiker und Wirtschaftsingenieur *Leonhard Cadetg* zum neuen Präsidenten der Partei gewählt. Cadetg ist in Magglingen aufgewachsen und hat in Biel die Schulen besucht. Heute wohnt er in der Region Bern, ist aber seit drei Jahren Rektor des Seeland Gymnasiums in Biel. Er tritt die Nachfolge von Stefan Kaufmann an.

In Bözingen findet vor den Augen zahlreicher Zuschauerinnen und Zuschauer die traditionelle *Böögverbrennung* statt. Mit der durch die Böögg-enzunft organisierten Verbrennung soll der Winter vertrieben werden.

6. Der Gemeinderat bewilligt an seiner Sitzung Leistungsverträge mit kleinen kulturellen Institutionen, die für eine vierjährige Periode (2009–2012) gelten: das Festival du film français d'helvétie, das Théâtre de la Grenouille, das Filmpodium und die Bieler Fototage.

7. Laut einem Bericht im Bieler Tagblatt bauen die Schweizerischen Bundesbahnen SBB in Biel weitere Stellen ab. Das zwischen Walserplatz und Aarbergstrasse liegende *Zentralstellwerk der SBB* wird gemäss einem Artikel in der Mitgliederzeitung des Schweizerischen Eisenbahn- und Verkehrspersonalverbands in drei bis fünf Jahren geschlossen. Die Stadt verliert damit 40 Arbeitsplätze.



Auch Breakdance durftebeim Lindenball nicht fehlen. (7. März)

Foto: Sandra D. Sutter

Im Volkshaus findet der neunte *Lindeball* statt. Rund 550 junge Frauen und Männer aus den Bieler Gymnasien, aber auch deren Kolleginnen und Kollegen aus der Umgebung tanzen in Abendkleid resp. Hemd mit dunkler Hose durch die Nacht.

8. Im Kongresshaus bringt der *Chœur Symphonique de Bienne* zusammen mit dem Sinfonieorchester Biel das Stabat Mater von Franz Schubert und die Messa di Gloria von Giacomo Puccini zur Aufführung. Die Leitung dieses Konzerts mit zwei Werken aus der geistlichen Musik hat François Pantillon.

Vor der Saisonrekordkulisse von 3008 Zuschauern, davon etwa 1000 aus der Ostschweiz, verliert der *FC Biel* gegen den Traditionsverein und späteren Aufsteiger FC St. Gallen mit 1 zu 2 Toren.

Das Buch «*Bieler Frauen – grâce à elles*» erscheint. Die Herausgeberinnen Laura C. Glauser und Ursula Lipecki aus dem Verein «Frauenplatz Biel» legen ein Werk mit 20 Lebensgeschichten von Bieler Frauen ab dem 19. Jahrhundert vor. (vgl. auch Buchbesprechung in diesem Jahrbuch).

9. An der Hauptversammlung der Bieler KMU wird der Stadtrat und Geschäftsführer der Zollhausautomobiel AG, *Patrick Calegari*, zum neuen Präsidenten gewählt. Er tritt die Nachfolge von Urs Grob an, der den Verband in den letzten 12 Jahren präsidierte.

12. Der 33-jährige *Urs Scheuss* wird als Nachfolger von Anna Maria Hofer Präsident der Grünen Biel.

Der *EHC Biel* verliert im Emmental das siebte Spiel in der Playoutserie gegen den SC Langnau mit eins zu fünf Toren und muss nun in einer weiteren Best of Seven Serie in den Playout gegen den HC Ambri-Piotta spielen.

15. Im Rahmen des *Kulturparcours* findet im Museum Schwab eine Annäherung an Afrikaner in der Schweiz und in Biel statt. Unter dem Titel «*Parcours noir*» werfen beispielsweise der Nationalrat Ricardo Lumengo oder die Grossrätin Félicienne Villoz-Muamba einen Blick auf ihre Schweiz und ihr Biel und zeigen, was sie zum Stadtleben beitragen.



Anna Maria Hofer übergibt die Parteiführung der Grünen an Urs Scheuss. (12. März)

Foto: Olivier Gresset

Der *VBC Biel* beendet die Saison in der höchsten Liga des Schweizer Damenvolleyballs auf dem siebten Rang. In der Best-of-3-Serie gegen Düdingen um den siebten und achten Platz gewinnen die Bielerinnen mit zwei zu null.

16. Hans Stöckli, Stadtpräsident und Finanzdirektor, präsentiert an einer Medienkonferenz die *Rechnung 2008 der Stadt Biel*. Die Rechnung schliesst mit einem Plus von 37 Millionen Franken, was eine Verbesserung gegenüber dem Budget von fast 55 Millionen Franken bedeutet. Unerwartet hohe Steuererträge und die bis im Herbst 2008 gute Verfassung der Wirtschaft sind die Hauptursachen für den guten Abschluss. Die Zahl der Steuerpflichtigen hat zudem gegenüber dem Vorjahr um fast 900 Personen zugenommen.

17. Die französische Sängerin *Jane Birkin* stellt ihr neues Album «Enfants d'hiver» dem Bieler Publikum im Theater Palace vor. Das begeisternde Konzert vor grösstenteils französischsprachigem Publikum ist auch eine Hommage an den grossen

Chansonnier Serge Gainsbourg, mit dem Birkin bis 1981 liiert war.

Regierungspräsidentin Barbara Egger-Jenzer orientiert an einer Medienkonferenz über den Terminplan des Projekts *Regiotram*. So soll bis Ende 2010 ein Vorprojekt erarbeitet werden und die eigentliche Bauphase von 2014 oder 2015 bis 2018 dauern. Die Tramlinie soll ohne Rollmaterial in etwa 125 Millionen Franken kosten, wovon je 40 Prozent durch den Bund und den Kanton Bern und die restlichen 20 Prozent durch die Gemeinden finanziert werden sollen.

18. An der Bilanzmedienkonferenz der *Swatch Group AG* präsentiert der CEO Nick Hayek den Geschäftsbericht 2008. Der Bruttoumsatz stieg gegenüber dem Rekordwert des Vorjahres nochmals auf gegen sechs Milliarden Franken, während der Betriebsgewinn mit 1,2 Milliarden Franken leicht unter dem Wert des Vorjahres ist. Gleichzeitig wird mitgeteilt, dass der 63-jährige Finanzchef der Swatch Group, Edgar Geiser, nach bald 30 Jahren im Unternehmen im Laufe des Jahres zurücktreten wird.

19. Der Bieler *Stadtrat* bewilligt 1,66 Millionen Franken für die zweite Etappe der Velo- und Fussgängerroute *Gartenstrasse* und 685 000 Franken für den Einbau einer Tagesschule im *Schulhaus Linde*. Zudem nimmt er die Wahlen in die *Studienkommission A5* vor und genehmigt eine Anpassung des Leistungs- und Pachtvertrags mit der *Congrès, Tourisme et Sports SA (CTS SA)*. Schliesslich äussern sich verschiedene Fraktionen positiv zur Vision «*Agglolac*».

20. Der Vorstand der *Volkshochschule Region Biel-Lyss* beschliesst, das Vertragsverhältnis mit der Geschäftsleiterin Karin Rickenbacher aufzulösen. Grund sind unterschiedliche Rollenverständnisse und Zielvorstellungen der Geschäftsleitung und des Teams der Geschäftsstelle.



So soll das Bielertram 2018 am Zentralplatz fahren. (17. März)

Foto: www.regiotram.ch

21. Auf dem Areal der ehemaligen *Druckerei Schüler* wird ein nicht bewilligtes Fest gefeiert. Auf einen entsprechenden Aufruf der Initianten haben sich in der Nacht auf den Sonntag rund 500 Personen auf dem Areal aufgehalten, mit dem Ziel, eine «Freiraum-Aktion gegen eine mehr und mehr zureglementierte Stadt, die zur Konsummeile verkommt» durchzuführen. Das Fest im leeren Druckereigebäude verläuft ohne Zwischenfälle.

26. Die «*Residenz au Lac*» wird offiziell eröffnet. Die Altersresidenz im Masterplangebiet beim Robert-Walser-Platz ist nach fast zwei Jahren Bauzeit einzugsbereit. Der Neubau der Stiftung Trix kostete rund 55 Millionen Franken.

Bei *Auseinandersetzungen* im Anschluss an das Eishockeyspiel EHC Biel gegen Ambri-Piotta wird ein 15-Jähriger aus dem Seeland durch einen Wurfgegenstand schwer an den Augen verletzt. Nur mit Mühe gelingt es der Polizei, bei Krawallen nach Spielschluss die rivalisierenden Fangruppen vor dem Stadion zu trennen. Biel verliert das sechste Spiel und damit auch die Serie. Die Bieler müssen nun in die Ligaqualifikation gegen den HC Lausanne.

Bei *Weko*, der Herstellerin von Befeuchtungssystemen, wird gezwungenermassen Abschied gefeiert. Anfang Monat wurde den 27 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mitgeteilt, dass die Firma liquidiert wird und die Angestellten ihre Stelle verlieren. Die Belegschaft trifft sich ein letztes Mal in Vollbesetzung um Abschied zu nehmen.

27. «*Otello*», eine selten gespielte Rossini-Oper, wird durch das *Theater Biel Solothurn* aufgeführt. Die Premiere der von Regisseur Paul Esterhazy inszenierten Oper wird vom Bieler Tagblatt mit dem Prädikat «eindeutig lohnenswert» bedacht. Besonders hervorgehoben wird Violetta Radomirska als Desdemona.

Die Folk- und Rockmusik Legende *Elliott Murphy* aus den Vereinigten Staaten gibt ein Konzert im Blue Note Club. Bei seinem zweiten Konzert im Club nach 2006 wird er begleitet durch den Gitarristen Olivier Durand.



Residenz au Lac beim Robert-Walser-Platz. (26. März)

Foto: Olivier Gresset

28. Der *WWF Schweiz* führt eine Aktion zur Sensibilisierung in Bezug auf die *Klimaerwärmung* durch. Während einer Stunde, nämlich von 20.30 Uhr bis 21.30 Uhr werden in weltweit 1'858 Städten in 81 Ländern die Lichter der öffentlichen Beleuchtung während einer Stunde ausgeschaltet. Der symbolische Akt wird in der Schweiz unter anderem auch in den Städten Bern, Basel und Zürich begangen. Auch die Stadt Biel beteiligt sich an dieser Aktion.

Das *Mr. Pickwick-Pub* am Guisanplatz schliesst nach 25 Jahren seine Türen. Das Pub mit englischer Atmosphäre gehörte zuletzt der Gastrag-Kette, die ihre

Aktivitäten ganz auf die grossen Deutschschweizer Städte konzentrieren möchte.

29. In den vier *reformierten Kirchgemeinden* werden bei einer gleichzeitig stattfindenden Abstimmung über den Fusionsvertrag und das Organisationsreglement beide Vorlagen angenommen. Die formelle *Fusion* hat zum Ziel, die Synergien der Kirchgemeinden auf struktureller wie auch inhaltlicher Ebene zu verbessern. Die endgültige Fusion ist für Januar 2010 vorgesehen.

30. *Urs Scheuss*, Mitglied der Grünen Biel, wird zum Auftakt der Frühlingssession als neues Mitglied des Grossen Rates vereidigt. Der 33-jährige Politologe tritt die Nachfolge des nebenamtlichen Bieler Gemeinderates François Contini an.

31. Die Steuerungskommission des Grossen Rates reicht den Antrag ein, den Entscheid über den *Sportfonds-Beitrag* für das Bieler Stadionprojekt von der Traktandenliste zu nehmen. Dies aufgrund von Unklarheiten in Bezug auf die anrechenbaren Kosten. Der Rat soll demnach erst im Juni über den Beitrag abstimmen.

Zwei Neubauten als Firmengebäude von *DT Swiss* sollen am Längfeldweg 101 entstehen. CEO Marco Zingg feiert mit Gästen den ersten *Spatenstich* für die Realisierungen des Fahrradkomponenten-Herstellers. Die Summe der Bauprojekte beläuft sich auf gegen 30 Millionen Franken.

Der *EHC Biel* unterliegt im ersten Spiel der Ligaqualifikation dem HC Lausanne mit 4 zu 5 Toren nach Verlängerung und verliert damit bereits im ersten Spiel den Heimvorteil.

APRIL

1. Unter dem Titel «Solidarität beginnt vor der Haustüre» macht der *Kulturparcours* Halt in Mett. Das Hauptaugenmerk dieser zweiten Etappe liegt auf den sozialen Beziehungen und der Förderung von Freiwilligenarbeit. Ein historischer Rundgang mit Margrit Wick-Werder, Podiumsgespräche und ein Film über die Solidarität im Quartier bilden den Rahmen der Veranstaltung.

Der *Grosse Rat des Kantons Bern* genehmigt den Angebotsbeschluss und bewilligt den entsprechenden Rahmenkredit in der Höhe von 462 Millionen Franken. Die Stadt Biel profitiert besonders von diesem Entscheid. Mit dem *Regiotram* soll sie eine neue Ost-West-Achse erhalten, zudem sind *Taktverdichtungen* im städtischen Busnetz geplant.

2. Nach der neuerlichen Niederlage (2 zu 4) gegen den HC Lausanne im zweiten Spiel der Ligaqualifikation entlässt der EHC Biel seinen dänischen Trainer *Heinz Ehlers* per sofort.

Im Schnyderareal findet eine öffentliche Podiumsdiskussion zum Projekt *Agglolac* statt. Unter der Leitung von Journalist und Stadtwanderer Benedikt Loderer diskutieren die Stadtpräsidenten von Nidau und Biel, der Genfer Landschaftsarchitekt Georges Descombes und der Kulturveranstalter Daniel Schneider über die Zukunft des «Filetstückes» am See.

An einer Medienorientierung der *Bielersee Schifffahrtsgesellschaft* informieren Geschäftsführer Beat Rüfli und Verwaltungsratspräsident Hans Stöckli über die Zukunftsaussichten und ziehen gleichzeitig Bilanz über die letzten vier Jahre. Probleme bereiten insbesondere das grosse Loch bei der Pensionskasse Ascoop und die fehlenden Beiträge des Kantons Bern an das Unternehmen.

3. *Kevin Schläpfer*, Sportchef im EHC Biel, übernimmt bis spätestens Ostermontag die schwierige Aufgabe, als Trainer der ersten Mannschaft einer Niederlage in der Ligaqualifikation und damit dem Abstieg aus der höchsten Spielklasse noch zu entgehen.

4. *Walter Wagner* feiert im Betagtenheim Ried seinen hundertsten Geburtstag. Walter Wagner ist in Rümligen im Kanton Baselland geboren und auf-

gewachsen. Er arbeitete während 40 Jahren in der Bulova als Mechaniker.

Der erstmals unter der Leitung von Kevin Schläpfer spielende *EHC Biel* gewinnt das dritte Spiel um die Ligaqualifikation gegen Lausanne mit 6 zu 3 Toren. Für das Spiel wurde vom Regierungsstatthalteramt ein *Alkoholverbot* für die Stehplatzrampe angeordnet, um Ausschreitungen zu vermeiden.

6. Im Möbelgeschäft *Interio* an der Marktgasse 17 bricht ein Brand aus. Der Sachschaden ist beträchtlich und die Markt- und Kanalgasse müssen für längere Zeit für den Verkehr gesperrt werden. Eine Person muss mit Verdacht auf Rauchvergiftung ins Spital gebracht werden, ein Feuerwehrmann erleidet Schnittverletzungen.

7. Der Gemeinderat ernennt *Jean-Maurice Rasper* als neuen Leiter der Abteilung Finanzen. Er wird die Nachfolge von Edy Trösch antreten, der Ende Juli in den Ruhestand tritt. Jean-Maurice Rasper ist französischer Muttersprache. Er hat seine Hochschulausbildung an der Universität St. Gallen absolviert und reichhaltige Berufserfahrung in unterschiedlichen Unternehmen der Privatwirtschaft gesammelt.

An einer Medienkonferenz stellt die Bieler Firma *Funicar* drei neue Reisecars vor, welche wie alle Linienbusse der Funicar-Flotte mit einem Partikelfilter ausgerüstet sind. Das Unternehmen von Funicar-Inhaber Peter Moser feiert dieses Jahr sein 50-jähriges Jubiläum. Es beschäftigt zurzeit 80 Angestellte.

Auf dem *Friedhof Biel-Madretsch* wird eine Grabstätte für früh verlorene Kinder eingeweiht. Die auf Initiative von Franziska Burgermeister-Ilnseher errichtete Grabstätte soll den Eltern tot geborener oder bei der Geburt verlorener Kinder ein Ort der Erinnerung und des Gedenkens sein.

Der *EHC Biel* gleicht in der Serie um die Ligaqualifikation aus, indem er das vierte Spiel in Lausanne mit 4 zu 1 Toren gewinnt.

9. Die *Bieler Eishockeyaner* gewinnen vor heimischem Publikum ihr drittes Spiel gegen Lausanne (3:1) in Folge und führen nun in der Ligaqualifikation. Ein Sieg fehlt bis zum Verbleib in der höchsten Spielklasse.



Peter Moser, Hela Moser und Bruno Schmid vor den drei neuen Bussen der Firma Funicar. (7. April)

Foto: Olivier Gresset

12. Nach 20 Jahren Pausen wird der Wasserfall in der *Taubenlochschlucht* reaktiviert. 400 bis 500 Liter Wasser rauschen jeweils an vier ausgewählten Tagen im Jahr im freien Fall in die Schlucht. Das Wasser für die Sehenswürdigkeit stammt heute aus einem Teil einer Leitung, die Schüsswasser nimmt und zum Kraftwerk leitet. Vor 1941 entstand der Wasserfall auf natürliche Art und Weise aus dem Wasser von umliegenden Hängen.

13. Biel bleibt im Eishockey erstklassig: der *EHC* gewinnt das vierte Spiel der Ligaqualifikation in Folge, diesmal deutlich mit 5 zu 1 Toren, und bleibt damit in der Nationalliga A.

16. Die von der Stiftung «Science et Cité» und der Schweizer Akademie für Naturwissenschaften organisierte Umweltausstellung «*Basecamp 09*» wird den Medien in Biel präsentiert. Zwar macht die Ausstellung selbst in Biel nicht Halt, jedoch sind verschiedene Unternehmen aus der Region bei den Vorbereitungen beteiligt.



Anlässlich der Vernissage seiner Ausstellung im Centre Pasquart erhält San Keller den Manor Preis. (18. April)

Foto: Adrian Streun

18. Der in Zürich lebende Berner Künstler *San Keller* erhält anlässlich der Eröffnung seiner Ausstellung «Show Show» im Centre Pasquart den Manor Kunstpreis. San Keller wurde schweizweit bekannt mit zumeist interaktiven Werken und Aktionen, die in gewisser Weise Event-Charakter aufweisen.

Dimitri Jungo gewinnt in St. Johann in der Nähe von Salzburg den Billard Europameistertitel im 14/1. Der Bieler feiert damit den bisher grössten Erfolg in seiner noch jungen Laufbahn.

19. An den U21-Schweizermeisterschaften im Tessin gewinnen die Juniorinnen des *Volleyballclubs Biel* den Schweizermeistertitel. Die Spielerinnen des VBC setzten sich im Final gegen Voléro Zürich durch.

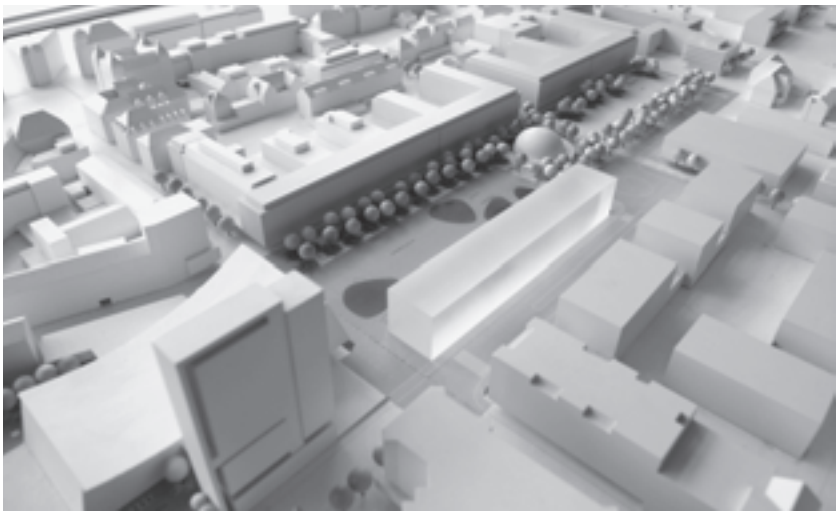
Die Damen des *UHC Biel-Seeland* steigen in die 1. Liga auf. Sie dominieren das Turnier in der Halle des Berufsbildungszentrums und retten damit eine alles in allem verkorkste Saison des Vereins, der unter anderem den Abstieg der Männer in die dritte Liga zu verkraften hat.

21. *sanu | Bildung für nachhaltige Entwicklung* in Biel feiert den 20. Geburtstag mit einem Medienlunch. sanu fördert mit praxisorientierter Weiterbildung das verantwortliche Management von Firmen, Gemeinden, Städten und Verbänden. Jährlich bietet sanu über 100 Ausbildungen in der ganzen Schweiz und dem nahen Ausland an und arbeitet mit gegen 2500 Kunden zusammen.

Zwei maskierte Männer überfallen am Vormittag eine *Bijouterie* an der Nidaugasse und flüchten mit einer Beute im Wert von CHF 100 000.–.

Nach seinem Titel in der Disziplin 14/1 sichert sich der Bieler Billardspieler *Dimitri Jungo* an den Europameisterschaften in St. Johann die Bronzemedaille im 8er-Ball.

22. An einer Medienkonferenz im Kongresshaus informiert der Bieler *Gesamtgemeinderat* über das Projekt «*Struktur Biel 2013*» und den geplanten Bau eines *zentralen Verwaltungsgebäudes*. Bereits im Mai



Das neue Verwaltungsgebäude soll zwischen dem Kongresshaus und dem Gaskessel entstehen. (22. April)

Foto: Peter Samuel Jaggi

soll der Stadtrat über einen Wettbewerbskredit für das Gebäude befinden. Das Projekt «Struktur Biel 2013» beinhaltet einerseits eine Neustrukturierung des Gemeinderates und seiner Aufgaben, andererseits eine neue Organisation der Verwaltung. Der erste Teil des Projekts soll bis im Sommer 2010 abgeschlossen sein.

23. Der von *Hans Stöckli* präsidierte Leitungsausschuss der *Arbeitsgruppe Westast A5* hat sich an seiner ersten Sitzung in Biel konstituiert. Er besteht aus den Gemeindepräsidenten von Brügg, Ipsach, Nidau, Orpund, Tüscherz und Port und wird ergänzt durch den Baudirektor der Stadt Biel und je auch einem Vertreter von seeland.biel/bienne und der Conférence des maires du Jura bernois.

Das Areal der legendären *Pianofabrik «Burger und Jacobi»* wird für 1.73 Millionen Franken an einen Investor verkauft, der auf dem Gelände 51 Eigentumswohnungen bauen will. Dies hat der *Stadtrat* mit grosser Mehrheit an seiner heutigen Sitzung entschieden. Ebenso unbestritten ist im Rat der Verkauf der städtischen Anteile an der ehemaligen *Bulova-Fabrik* an der Juravorstadt. Schliesslich beschliesst der Rat einhellig die Abschaffung der *Wohnsitzpflicht* für leitende Angestellte der Stadtverwaltung.

25. Über 900 Kaufinteressierte besuchen die von Pro Velo Biel-Seeland organisierte *Velobörse*. Von den über 1000 ausgestellten Fahrrädern wurden gegen 70 Prozent verkauft.

An der 84. Mitgliederversammlung der *TCS-Sektion Biel/Bienne-Seeland* werden verschiedene Chargen neu besetzt. Der Bieler Staatsanwalt *Peter Bohnenblust* wird im Vorstand Nachfolger von Daniel Suter, Direktor des Verkehrshauses Luzern. Grossrat *Peter Moser* nimmt neu in der Verkehrskommission Einsitz. Weiter tritt der langjährige Leiter der TCS-Geschäftsstelle Biel, *Peter Wenger*, in den Ruhestand.



Manager Daniel Villard, Trainer Kent Ruhnke und Sportchef Kevin Schläpfer nach der Vertragsunterzeichnung. (28. April)

Foto: Olivier Gresset

26. *Maxime Paratte* aus Biel wird am 16. Schweizerischen Drummer- und Percussionisten-Wettbewerb Drum-Set Schweizer Meister und Festsieger.

28. Der neue Trainer des EHC Biel heisst definitiv *Kent Ruhnke*. Der 56-jährige Kanadier hat einen Vertrag über ein Jahr mit dem EHC Biel unterzeichnet und macht sich nun an die Team- und Saisonplanung. Der Meistertrainer von 1983 kehrt somit 25 Jahre nach Beendigung seines letzten Engagements ins Seeland zurück.

Die *Kantonspolizei Bern* zieht Bilanz zu den Heimspielen des *EHC Biels* in der abgelaufenen Saison. Insgesamt wurden 191 Personen angehalten und kontrolliert, wobei in 77 Fällen Strafanzeigen erfolgten. Verzeigt wurden sowohl Fans des EHC Biels wie auch Anhänger von Gastmannschaften. Sieben Personen mussten zum Teil mehrere Wochen in Untersuchungshaft versetzt werden.

30. Vor rund 320 Gästen wurde beim *9. Seeländer Marketing-Event* das Thema Konflikt von verschiedenen Referentinnen und Referenten beleuchtet, so unter anderen vom CEO der in Courtelary ansässigen Schokoladenfirma «Chocolat Camille Bloch» Daniel Bloch.



David Gaffino, Béatrice Sermet, Hans Stöckli und Pio Pagani sagen klar und deutlich, dass Biel bei interjurassischen Angelegenheiten angehört werden muss. (4. Mai)

Foto: Olivier Gresset

MAI

1. Der Bieler Grafiker und Dozent *Beat Trummer* löst Alfred Maurer als Leiter Gestaltung Biel und Vizedirektor der Schule für Gestaltung Bern und Biel ab. Er ist gemäss Pressemitteilung Grafiker und Gestalter FH. Seit 10 Jahren arbeitet er als selbständiger Grafiker und Gestalter erst in Genf, Lausanne und seit 2004 in Biel. Beat Trummer ist 1958 in Biel geboren und in einer zweisprachigen Familie aufgewachsen.

Im *Théâtre de Poche* bringt das Bieler Ensemble *Lollo Rosso* zwei Einakter von Harold Pinter auf die Bühne. Esther Holliger ist Hauptdarstellerin in «The Lover» und «Victoria Station». Zwei Gründungsmitglieder der Theatergruppe, Urs Herzog und Peter Inhelder, haben die Männerrollen übernommen.

250 Schülerinnen und Schüler führen am *Deutschen Gymnasium* in einer Inszenierung von Dieter Schürch die erste Oper von Giuseppe Monteverdi «*L'Orfeo*» auf.

4. Die Behörden von Leubringen und Biel, sowie der Rat für französischsprachige Angelegenheiten (RFB) informieren an einer Medienkonferenz über ihre Haltung zum soeben veröffentlichten Schlussbericht der *Interjurassischen Versammlung (IJV)*. Dabei wird klargemacht, dass der Amtsbezirk Biel künftig angehört werden muss, um auf seine Anliegen aufmerksam machen zu können. Bisher sei der Amtsbezirk immer nur als Zaungast zugelassen gewesen.

An der ordentlichen Generalversammlung des *Hauseigentümerverbandes Biel* und Umgebung werden Stadtrat *Stefan Kaufmann* und der nebenamtliche Gemeinderat *René Schlauri* anstelle von Martin Rüfenacht und Peter Bohnenblust in den Vorstand gewählt.

Der als Direktor des Spitalzentrums zuerst freigestellte und nachher fristlos entlassene Paul Knecht tritt an der Generalversammlung der *Ambulanz Region Biel AG* unter Protest als Verwaltungsratspräsident zurück. Nachfolger von Knecht im Verwaltungsrat wird Georg von Below, Leiter Medizincontrolling am Spitalzentrum. Neu gewählt wird auch Bieler Feuerwehrkommandant Didier Wicht.

5. Die 39-jährige Bieler Architektin und Managing Partnerin des Architekturbüros Spax GmbH *Sibylle Thomke* wird als Nachfolgerin von Erwin Fischer neue Präsidentin der *Wirtschaftskammer Biel-Seeland (Wibs)*. Neu in den Vorstand gewählt wurden die nebenamtliche Bieler Gemeinderätin Silvia Steidle und der stellvertretende Geschäftsführer des Vereins seeland.biel/bienne Thomas Berz.

6. Die Bieler Unternehmerin *Babette Keller* wird im Hotel Dolder in Zürich als «*Unternehmerin des Jahres*» mit dem «Prix Veuve Clicquot» ausgezeichnet. Was als Ein-Frau-Unternehmen mit einer Nähmaschine begann ist heute ein Unternehmen mit 26 Mitarbeitenden: «Keller Trading – Haute Couture pour l'Horlogerie» stellt Etuis, Handschuhe und Brillenreinigungstücher her und zählt die bekanntesten Luxusmarken zu seinen Kunden.

Ein reformierter deutschsprachiger *Bieler Pfarrer* wird mit sofortiger Freistellung durch den Kirch-

gemeinderat entlassen. Die gegen ihn erhobenen Vorwürfe werden nicht weiter untersucht, jedoch ist der Kirchgemeinderat einstimmig der Ansicht, dass es dem Pfarrer an pädagogischen Fähigkeiten mangle und er unprofessionell gearbeitet habe.

Arlette Emch übernimmt ab sofort die Führung der Swatch AG und damit der Uhrenmarke Swatch. Sie wird dort die Position von Nicolas Hayek einnehmen. Seit 1997 leitete die gelernte Journalistin die Marke ck Watches. Arlette Emch gehört seit Dezember 1999 der Konzernleitung der Swatch Group an.

Die Baulücke beim *Capitol* wird geschlossen. Die seit 23 Jahren bestehende Lücke wird dereinst durch ein Gebäude mit Mischnutzung gefüllt. Das Projekt der Bauherrin, die Personalvorsorgestiftung der Telekurs Holding AG, sieht Gewerbe-, Büro- und Wohnflächen vor.



Sibylle Thomke ist neue Präsidentin der Wirtschaftskammer Biel-Seeland. (5. Mai)

Foto: Olivier Gresset

7. Der Künstler *Walter Kohler-Chevalier* stirbt 67-jährig an einem Herzinfarkt. Der am 24. Oktober 1941 geborene Kohler war als Hochbauzeichner, Maler, Bildhauer, Fotograf und Kulturvermittler tätig und engagierte sich während den letzten 27 Jahren in der Stiftung Sammlung Robert als Archivar und Kurator.

Der Stiftungsrat Charles Neuhaus hat aus 32 Kandidaten *Dr. Thomas Schmutz* zum neuen Kurator der Abteilung Kunst und Illustration gewählt. Schmutz ist promovierter Kunsthistoriker und Museumsmarketing-Fachmann und wird seine Stelle am 1. Oktober antreten.

Das Lokal des ehemaligen Pubs «Pickwick» am Guisanplatz wird durch die Bieler Eventagentur Perron 8 vorübergehend neu genutzt. Das «*Provisorium*», so der Name der neuen Bar, soll verhindern, dass das Lokal bis zum geplanten Umbau verwildere.

8. Im Saal des Kreuz' Nidau tauft die erfolgreiche Bieler Rockband *Pegasus* ihr zweites Album «Heroes & Champions». Gleich nach Erscheinen des Albums der Band um Sänger Noah Veraguth nimmt dieses Platz 13 der Schweizer Hitparade ein und bleibt wochenlang in den Charts.

10. Am Finalwettbewerb des *Schweizerischen Jugendmusikwettbewerbs* in Lugano haben auch Bieler Jungmusikanten Preise gewonnen. Am Klavier Kategorie 4 holte Florian Altwegg (Jahrgang 1990) den ersten Preis. Camille Sublet (1994) gewann am Klavier Kategorie 3 den dritten Preis ebenso wie Sibill Emma Kim Urweider (1991) in der Kategorie 4. An den Internationalen Schweizer Meisterschaften der Starboote gewinnt der 39-jährige Bieler Christoph Christen zusammen mit dem Zürcher Daniel Christen die bronzene Auszeichnung.

11. Die basel sinfonietta teilt mit, dass der Bieler Komponist *Urs Peter Schneider* den Kompositions-



Arlette Emch übernimmt die Führung der Swatch AG. (6. Mai)

Foto: René Villars

preis Marguerite Staehelin des Schweizerischen Tonkünstlervereins erhält. Die Auszeichnung ist mit CHF 20 000.– dotiert. Urs Peter Schneider wurde 1939 in Bern geboren und wohnt seit 1966 in Biel. Er erhielt im Jahre 2006 den Bieler Kulturpreis.

Das *Theater Biel Solothurn* stellt sein Programm für die Saison 2009/2010 vor. Acht Schauspiel-, fünf Musiktheaterpremieren und ein Kinderstück mit Musik werden in der neuen Spielzeit gezeigt. Sorgen bereitet dem neuen Verwaltungsdirektor Yves Arbel die angespannte finanzielle Situation des Theaters.

13. Die dritte Etappe des *Kulturparcours* führt unter dem Motto «*Vorstadt ohne Vorurteile*» nach Bözingen und geht den industriellen Wurzeln des Quartiers am Wasser nach. Unter dem Titel «Migration – Illusionen und Realitäten» findet zum Abschluss des Tages eine unfassende Reflexion statt: Einerseits wird die Geschichte der albanischen Einwanderung in der Schweiz thematisiert, andererseits den Spuren der afrikanischen Migration in der Schweiz nachgegangen. Weiter befassen sich die Lehrkräfte und die Schülerinnen und Schüler des Collège du Châtelet auf kreative Weise mit dem Thema Integration.

An der Generalversammlung der Philanthropischen Gesellschaft wird entschieden, das *Restaurant Union* zu verkaufen. Ab dem 1. Juni soll das Gebäude durch den Kafferöster und -grosshändler Cafefaro genutzt werden.

Die Verantwortlichen des *Sinfonieorchesters Biel* präsentieren das Programm für die Spielzeit 2009/2010. Als Höhepunkt findet am 29. September ein Festkonzert zum 40-jährigen Jubiläum des Orchesters statt.

14. Der *Stadtrat* ermächtigt den Gemeinderat, die Bahnhof Parking Biel AG in die *Parking Biel AG* umzuwandeln. Sie erwirbt den unterirdischen Teil des Altstadtparkings, das durch einen privaten Investor erstellt wird und bewirtschaftet künftig beide Parkings. Weiter kann die neue AG auch die zweite Etappe des Bahnhofparkings projektieren und später bewirtschaften.

Anna Tanner von der Sozialdemokratischen Partei (SP) ersetzt ihre Mutter Barbara Tanner im Stadtrat. Weiter nimmt für den Parti Socialiste Romand (PSR) neu *Cédric Némitz* anstelle von André de Montmollin Einsitz im Bieler Stadtparlament.

Für die Durchführung eines Projektwettbewerbs im Hinblick auf ein *zentrales Verwaltungsgebäude* spricht der *Stadtrat* einen Kredit von CHF 400 000.–. Gleichzeitig stellt er sich hinter die Projekte, die Reformen der politischen Struktur und der Stadtverwaltung einleiten sollen.

Der EHC Biel gibt den Zuzug des Franko-Kanadiers *Sébastien Bordeleau* bekannt. Der Stürmer spielte in den vergangenen sieben Jahren beim Kantonsrivalen SC Bern, vor seinem Wechsel nach Europa spielte er insgesamt 256 Mal in der höchsten Eishockeyliga Nordamerikas, der National Hockey League (NHL).

15. Die *Swatch Group AG* hält im Kongresshaus ihre Generalversammlung ab. *Nicolas G. Hayek* kündigt vor den 1793 Aktionären an, dass der Saal zu klein werde und für die kommende Generalversammlung wohl in eine andere Stadt ausgewichen werden müsse. In der schweren Konjunkturkrise

hatte das Unternehmen im vergangenen Jahr weniger Schwierigkeiten als andere Unternehmen in der Uhrenbranche. Die Gruppe steht finanziell sehr solide da und hat weiterhin grosse Eigenkapitalreserven.

Der *Gemeinderat* verabschiedet die *Schwerpunkte der gemeinderätlichen Politik* für die Legislatur 2009–2012. Unter den vier Schwerpunkten Wachstumsstadt Biel, Wohnstadt Biel, Zentrumsstadt Biel und Gesunde Finanzen hat er insgesamt 83 Zielpositionen definiert, mit deren Hilfe Stadtrat und Bevölkerung den Erfolg seiner Arbeit in den nächsten vier Jahren messen können.

Im *Museum Schwab* wird die Sonderausstellung «Fisch Ressource aus dem Wasser» eröffnet. Die Ausstellung, von Madeleine Betschart und Simone Häberli konzipiert, soll zeigen, wie sich die Fischerei von der Jungsteinzeit bis heute am Bielersee entwickelt hat.

16. Der *Jugendtreff «Bunker»* in Mett-Bözingen feiert sein zweijähriges Bestehen mit einem Tag der offenen Tür. Die Leiterin des Treffs, Anna Mele, soziokulturelle Animatorin bei Schule und Sport, Jugend und Freizeit Biel, schätzt, dass sich pro Nachmittag jeweils gegen 50 Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren im Jugendtreff aufhalten.

Eine *unbewilligte Demonstration* endet mit einem Tränengaseinsatz der Kantonspolizei. Nachdem die Hausbesetzer des «*Trip-Huus*» eine Woche zuvor zu einem «friedlichen, fröhlichen Strassenfest» aufgerufen hatten, verläuft die eigentliche Demonstration zwar ohne Probleme, im Nachgang werden jedoch Sachbeschädigungen begangen und die Polizei angegriffen, was den Einsatz von Reizstoffen und Gummischrot im Bereich Kreuzplatz nötig macht.

Das *Kinder- und Jugendballet KiJu* feiert im Kongresshaus sein 20-jähriges Jubiläum mit der Premiere von King Ukwezi, einem von Luzi Schilling geschriebenen Stück, dessen Tanzperformances von Live-Musik begleitet werden, die auf dem Tanzstil Afro Rythm Dance aufbaut.

17. Das *Brockenhaus Biel* an der Obergasse feiert am Wochenende sein 75-Jahr-Jubiläum. Rund 100 Personen feiern zusammen mit dem Personal und der Leiterin, Annemarie Bauder, die seit 19 Jahren im Brockenhaus tätig ist.

Die Bieler Museen Centre Pasquart und Museum Schwab beteiligen sich am *internationalen Museumstag*. Im Pasquart ist die Einzelausstellung «Perversion of Signs» des Videokünstlers Constantino Ciervo zu sehen, das Museum Schwab veranstaltet eine Exkursion zum Thema «Juragewässerkorrektion und Lebensraum Fisch».

19. 52 Schülerinnen und Schüler der Handelsmittelschule des *Gymnasiums Alpenstrasse* erhalten das *ECDL-Start-Zertifikat*, das ihnen informatischen Grundkenntnisse in 4 Bereichen attestiert: Betriebssystem, Textverarbeitung, Tabellenkalkulation und Präsentation. Dieses weltweit anerkannte Zertifikat ist der Schlusspunkt einer Sonderwoche der Schule im Bereiche der Informatik.

Auf dem Parkplatz Gurzelen zeigt der *Zirkus Monti* sein diesjähriges Programm bis zum 24. Mai. Die

Generalversammlung der Swatch Group im Bieler Kongresshaus. (15. Mai)
Foto: Olivier Sauter



Manege wird in ein in die Jahre gekommenes Grand Hotel verwandelt, wo Clowns und Artisten mit erfrischender Leichtigkeit das Publikum respektive die Hotelgäste unterhalten.

20. Im Alter von 54 Jahren verstirbt der CEO der Firma Cendres + Métaux *Peter Häsler* an einem Herzinfarkt. Er engagierte sich auch als Präsident des Handels- und Industrievereins Biel-Seeland (vgl. auch separater Nekrolog).

Das *Theater Biel Solothurn* zeigt im Stadttheater die Premiere von Georg Büchners Schauspiel «*Leonce und Lena*» aus dem Jahre 1836. Die Aufführung stellt den heutigen Menschen in die Zwänge der Arbeitswelt, aber auch eines vielfach normierten Freizeitverhaltens. Das Stück wird von Christian Doll inszeniert.

21. Eine Panne in einer Trafostation am Moosweg verursacht einen zweistündigen *Stromausfall* in der Stadt. Verkehrsampeln fallen aus, in Restaurants, Hotels und Geschäften wird es finster und überall dort, wo sich Türen automatisch öffnen und schliessen, bleiben Leute im Innern von Gebäuden gefangen oder können diese nicht mehr betreten. Betroffen sind auch SBB, BTI und die Verkehrsbetriebe, dank eigenen, unabhängigen Stromnetzen kann jedoch deren Betrieb aufrechterhalten werden.

Der Bieler Autor *Raphael Urweider* erhält zum Auftakt der Solothurner Literaturtage für seinen Gedichtband «Alle deine Namen» den Schillerpreis 2008 der Schweizerischen Schillerstiftung.

23. Die erste Ausgabe des *Bieler Bauernmarktes* ist gemäss Organisatoren ein voller Erfolg. Während zweier Tage waren zwischen dem Zentralplatz und der Nidaugasse 80 Aussteller mit ihren regionalen Produkten präsent.

Der *Handballsport Biel* verliert sein letztes Saisonspiel gegen Aufsteiger Yellow Winterthur mit 23 zu 24 Toren, belegt aber in der Finalrunde der Nationalliga B den dritten Schlussrang hinter den beiden Aufsteigern.



Regierungspräsidentin Barbara Egger-Jenzer gibt den Startschuss zum Durchbruch des Büttenbergtunnels. (26. Mai)

Foto: Adrian Streun

26. Auf der A5-Autobahnbaustelle im Bözingenfeld wird die grösste *Tunnelbohrmaschine* der Schweiz getauft: Regierungspräsidentin Barbara Egger-Jenzer tauft die Maschine auf den Namen Belena, im Anschluss findet eine ökumenische Feier mit Segnung statt. Die Tunnelbohrmaschine ist 110 Meter lang und hat ein Gewicht von 2500 Tonnen. Im Herbst 2010 soll sie nach Durchbruch des Büttenberg- und des Längholztunnels zum ersten Mal das Brüggmoos erreichen, ein zweites Mal zwei Jahre später.

Der *Verein Bilinguisme+* hält im Foyer der Primarschule Neumarkt unter der Leitung seiner Präsidentin Ariane Bernasconi die Generalversammlung 2009 ab. In ihrer Rede ging die Präsidentin auf die erfreulichen Resultate des vom Meinungsforschungsinstitut Gfs erstellten Zweisprachigkeitsbarometers ein und verwies in diesem Zusammenhang auch auf das Label für die Zweisprachigkeit als Trumpf bei den diesbezüglichen Anstrengungen.

Gemeinderat *Pierre-Yves Moeschler* wird für ein Jahr Präsident der Deputation Jura bernois et Bienne francophone im Berner Grossen Rat.

Der *Forstwerkhof der Burgergemeinde Biel* gewinnt den regionalen Hauptpreis des Holzpreises Schweiz – Prix Lignum 2009. Aus 98 Projekten hat sich die Jury der Region Mitte für den Bieler Forstwerkhof entschieden, «der mit rundum gelungener Architektur nachhaltig für das Holz wirbt», wie es in der Medienmitteilung von Holzpreis Schweiz heisst.

28. Der Aufsteiger *FC Biel* beendet seine erste Challenge-League Saison nach einer 2:4-Heimniederlage gegen Lausanne-Sport mit 47 Punkten aus 30 Spielen auf dem ausgezeichneten fünften Schlussrang. Die Mannschaft von Trainer Philippe Perret hat dabei pro Heimspiel in der vergangenen Saison durchschnittlich 850 Zuschauerinnen und Zuschauer auf die Gurzelen gelockt.

30. Die Primarschule Linde darf am *5. Magglinger Sporttag* des Bundesamtes für Sport teilnehmen. 16 ausgewählte Klassen aus der ganzen Schweiz, die sich über den obligatorischen Unterricht hinaus sportlich engagieren, trainieren einen Tag lang mit bekannten Sportlerinnen und Sportlern.

31. Ein 17-Jähriger stirbt, weil er einer Polizeikontrolle entgehen wollte. Bei seiner Flucht über die Geleise beim Bieler Bahnhof wird er von einem einfahrenden Zug erfasst. Der *Tod des Jugendlichen* aus dem Kanton Zürich löst in Biel und Zürich Demonstrationen gegen das Vorgehen der Polizei aus.

JUNI

2. Die neu gewählte Grossratspräsidentin *Chantal Bornoz Flück* aus La Heutte wird bei ihrer feierlichen Reise in den Berner Jura auch in Biel empfangen und von Stadtpräsident Stöckli und weiteren Vertretern der städtischen Behörden begrüsst. Die Sozialdemokratin hat die Hälfte ihres Lebens in Biel verbracht.

Die *Bieler Gassenküche* und die *Suppenküche Vagos* am Oberen Quai 52 feiern ihre Wiedereröffnung in den renovierten Räumlichkeiten. Die Gassenküche wird durchschnittlich täglich von rund 70 Personen besucht und ist jeweils mittags und abends während den Essenszeiten geöffnet.

Die *Bieler Freiheitspartei (FPS)* hat sich aufgelöst. Der gesamte Vorstand der FPS Biel hat an der Mitgliederversammlung demissioniert und gleichzeitig haben die Stadträte Hugo Rindlisbacher und Pascal Fischer den Austritt aus der FPS Biel bekannt gegeben. Sie wollen als Parteilose weitermachen, währenddem Stadtrat Martin Scherrer mangels Ortspartei zur kantonalen FPS übertritt. Diese bestreitet jedoch die Gültigkeit der Beschlüsse der Mitgliederversammlung und droht mit rechtlichen Schritten.

3. Die *sozialdemokratische Fraktion der Bundesversammlung* besucht auf ihrem Jahresausflug die Stadt Biel und diverse Unternehmen. Rund 80 Parlamentarierinnen und Parlamentarier und Richterinnen und Richter, aber auch Bundesrätin Micheline Calmy-Rey, trafen Nicolas G. Hayek, Verwaltungsratspräsident der Swatch Group, oder besuchten die Sputnik Engineering AG in den neuen Räumlichkeiten am Längfeldweg.



Die sozaldemokratische Fraktion der Bundesversammlung besucht auf ihrem Jahresausflug die neuen Räumlichkeiten von Sputnik Engineering AG. (3. Juni)

Foto: Sputnik Engineering AG



Madeleine Betschart wird neue Direktorin des Alimentariums in Vevey. (10. Juni)

Foto: Anita Vozza

4. Der Verwaltungsrat der Bieler Cendres + Métaux SA hat *Freddy Lei* zum neuen Firmenchef ernannt. Er folgt auf Peter Häsler, der am 20. Mai verstorben ist. Lei war bisher Leiter der Sparten Schmuck, Uhren und Raffination des Zulieferbetriebes und seit 2004 Vizedirektor. Als seine Stellvertretung und neues Direktionsmitglied hat der Verwaltungsrat Jean-Marc Guenat ernannt. Er ist seit 2006 Geschäftsleitungsmitglied.

Die dritten *Bieler Wohntage* werden an der Ecke Nidaugasse/Dufourstrasse eröffnet. Die von Ulrich Roth, Geschäftsführer von Roth Immobilien Management AG, organisierte Strassenexpo soll während zweier Tage Menschen auf Wohnraumsuche ansprechen.

Der *Stadtrat* weist mit 20 zu 19 Stimmen eine Vorlage für eine neue *Gebühr von Löschanlagen* an den Gemeinderat zurück. Weiter sagt er ja zu mehr Sicherheit für Velofahrende in *Strassenunterführungen* (Sofortmassnahmen Unterführung Madretschstrasse/Mettstrasse) und zu zwei Vorstössen betreffend *Ökostrom* für die Stadtverwaltung.

5. Der *Gemeinderat* beschliesst an seiner Sitzung einen Kredit von CHF 210 000.– für die Sicherung eines Felsens auf einer Landparzelle der Stadt an der Zollhausstrasse im Hinblick auf die Bebauung der darunterliegenden Parzelle. Weiter spricht der Gemeinderat einen Kredit für Umbauarbeiten im Eisstadion, die nicht aufgeschoben werden können.

7. Der «*Joli mois de mai*» geht nach 25 Ausstellungen mit insgesamt 37 Bieler Kunstschaffenden zu Ende. Der von der «visarte» Sektion Biel veranstaltete Zyklus von Einabend-Ausstellungen in der Alten Krone konnte qualitativ nicht durchwegs überzeugen, war jedoch hinsichtlich Publikumsaufmarsch ein Erfolg.

8. Der 23-jährige *Dennis Briechle* ersetzt Max Wiher als Co-Präsident der *Grünliberalen Biel/Bienne-Seeland*. Die Mitgliederversammlung wählt den Studenten der Politikwissenschaft einstimmig.

Die *Kantonspolizei Bern* räumt das besetzte Haus an der Quellgasse. Die Besetzer leisten keinen Widerstand, protestieren jedoch in einer Mitteilung «aufs schärfste gegen die polizeiliche Räumung».

Marie-Pierre Walliser tritt als Präsidentin der *Stiftung Sinfonie Orchester Biel* per Ende Spielzeit 2008/2009 zurück. Ihre Nachfolge übernimmt interimistisch der aktuelle Vizepräsident *Philippe Krüttli*.

Die algerische Botschaft in Bern präsentiert vom 8. bis zum 13. Juni die Ausstellung «*Algerien, Land der Kontraste*» in der Stadtbibliothek. Zu sehen sind an der Ausstellung Objekte des algerischen Kunsthandwerks, vertreten ist aber auch die jüngere Geschichte und Kultur des nordafrikanischen Landes.

9. Der Gemeinderat informiert den Stadtrat in einem Bericht über eine Zahlung von 2,45 Millionen Franken an die *Migros Aare* im Zusammenhang mit

den «*Stades de Bienne*». Im Gegenzug hat die Migros sämtliche Einsprachen gegen das Projekt zurückgezogen. 2005 hatte die Stadt von der Migros Aare mehrere Parzellen im Bözingenfeld erworben und ihr im Kaufvertrag ein Rückkaufrecht eingeräumt, falls auf dem Grundstück eine andere als eine Sport- oder Freizeitnutzung realisiert würde. Das vom Volk genehmigte Projekt sieht jedoch eine Nutzungserweiterung vor, was zu neuen Verhandlungen zwischen den beiden Vertragspartnern geführt hat.
Eine Opernwerkstatt des *Schweizer Opernstudios* führt Ausschnitte aus Werken von neun Komponisten zum Thema Ariadne zusammen. Ein kleines Ensemble aus Klavier und Cembalo, Theorbe und Gitarre, Violoncello und Klarinette/Bassklarinette begleitet die Studentinnen und Studenten unter der musikalischen Leitung von Riccardo Bovino.

10. Eine weitere Etappe des diesjährigen *Kulturparcours* findet statt, diesmal im Beaumontquartier unter dem Titel «*Gute Aussichten im Beaumont*» und unter Einbezug von verschiedenen Institutionen wie das Kinderheim Stern im Ried oder das Spitalzentrum. Abschluss bildet ein Quartierfest beim Primarschulhaus Walkermatte.

Das *16. Schultheater Festival Biel* wird eröffnet. In den nächsten Tagen zeigen 15 Schülerinnen und Schüler bei acht Aufführungen ihr theatralisches Können im Espace Culturel am Rennweg.

Die Leiterin des *Museums Schwab*, *Madeleine Betschart*, gibt bekannt, dass sie ab 1. November Direktorin des Alimentariums – Museum der Ernährung in Vevey wird und somit das Museum in Biel verlässt. Madeleine Betschart hat das Museum Schwab seit September 1998 geleitet und mit ihren Ausstellungen die Besucherzahlen deutlich erhöhen und das Museum neu positionieren können.

11. Die Uhrenfirma *Rolex* gibt bekannt, dass sie bei ihrem Ausbau im Bözingenfeld auf den geplanten 45 Meter hohen Turm verzichten wird. Trotz Wirtschaftskrise sollen aber mehrere hundert Millionen Franken investiert werden. Mit dem Bau soll in den nächsten Wochen begonnen werden.

Das Präsidium der *Bieler SP* ist seit heute unbesetzt. Die bisherige Präsidentin *Barbara Tanner*, seit 2007 im Amt, ist aus beruflichen Gründen nach Bern umgezogen und zurückgetreten. An der Generalversammlung im Restaurant Romand erklärt die für die Suche nach einer Nachfolge eingesetzte Arbeitsgruppe, dass noch keine Lösung in Sicht sei.

12. Die Option, die *Museen Neuhaus und Schwab* in die Obhut einer einzigen Trägerschaft zusammenzuführen wird vom *Gemeinderat* bestätigt. Er formuliert dabei für die anstehenden Arbeiten einige Grundsätze: Der Auftrag, die beiden Museen zu leiten, wird der Stiftung Charles Neuhaus übertragen und diese aufgefordert, in enger Zusammenarbeit mit der Bildungs-, Sozial- und Kulturdirektion die Art vorzustellen, wie die Zusammenlegung vorbereitet werden kann. Der Betrieb des Museums Schwab wird ab dem 1. Januar 2010 der Stiftung Neuhaus übertragen werden können. Diese wird auch für die Aktivitäten des Museums und die Verwaltung der Ressourcen zuständig sein.

Das neue *Fussgängerleit- und Informationssystem* der Stadt Biel wird eingeweiht. Neben seinem im Namen enthaltenen Hauptzweck soll das System die Stadt Biel als Uhrenmetropole, Stadt der Kommunikation und grösste zweisprachige Stadt der Schweiz zeigen. Insgesamt haben sich denn auch sieben Uhrenfirmen am Projekt beteiligt. Nach Abschluss aller Arbeiten im Jahre 2010 wird die Orientierungshilfe aus 26 interaktiven Säulen, 54 Orientierungssäulen und 34 kleinen Wegweisern bestehen.

228 Fahrerinnen und Fahrer nehmen im Rahmen der Bieler Lauftage am *Inlinerennen* statt. Bei den Herren gewinnt der Seeländer Timon Spörri das Langstreckenrennen, bei den Frauen Flurina Heim aus dem Oberengadin.

13. Der Seeländer *Walter Jenni* gewinnt in 6:59:14 Stunden mit knapp 30 Minuten Vorsprung

den *51. Bieler 100-Kilometer-Lauf*. Bei den Damen gewinnt die 30-jährige *Deborah Balz* aus St. Gallen gleich bei ihrer ersten Teilnahme in einer Zeit von 8:34:51 Stunden. Die diesjährige Ausgabe ist durch ideale äussere Bedingungen geprägt.

Die *Kulturtäter* werden 40: Seit vier Jahrzehnten organisieren die Bieler Kulturtäter Gastspiele bekannter und noch nicht bekannter Künstler. Am Geburttagsfest im «Das Zelt» am Strandboden tritt neben Musikern (Endo Anaconda und Schifer Schafer und später die Weepers Circus) und Akrobaten auch der international bekannte Bieler Künstler Pavel Schmidt auf, um «die Grenzen der Bieler Kultur frei zu sprengen».

14. Die *evangelisch-methodistische Kirche Biel* an der Plänkestrasse feiert ihren 150. Geburtstag mit einem Jubiläumsgottesdienst, einem Mittagessen und einem Fest.



Stadtpräsident Hans Stöckli und Baudirektor Hubert Klopfenstein enthüllen eine Säule am Zentralplatz. (12. Juni)

Foto: Adrian Streun

15. An der Sitzung der *Begleitgruppe A5 Westast* im Farelsaal orientiert die Arbeitsgruppe Stöckli über den Stand der Arbeiten. Im Moment ist die Arbeitsgruppe daran zu bestimmen, welche die am besten geeignete Variante der Stossrichtung drei für den Westast ist. Stossrichtung drei sähe neben dem Porttunnel den Verzicht auf einen Anschluss Bienne Centre vor.

16. Die Verantwortlichen des *Projekts Geschichte der Stadt Biel und ihrer Region* orientieren die Öffentlichkeit an einer Medienkonferenz über das für Ende 2012 geplante zweisprachige Werk. Gemäss Projektleiter *Tobias Kaestli* geht es darum, ein bilingues Werk zu veröffentlichen, welches die Geschichte Biels an einem Stück erzählt. Das Projekt wird von der Stadt und dem Kanton mit je CHF 200 000.– unterstützt, die Stiftung Vinetum übernimmt CHF 500 000.–.

Die neue Überbauung auf dem ehemaligen *Sabag-Areal* beim Kongresshaus wird im Beisein des Investors Leopold Bachmann aus Zürich, Stadtpräsident Hans Stöckli und Baudirektor Hubert Klopfenstein offiziell eingeweiht. Innerhalb von wenigen Monaten sind im Zentrum der Stadt 333 bezugsbereite Wohnungen entstanden.

17. Trainingsbeginn beim *FC Biel*: 20 Tage nach dem letzten Meisterschaftsspiel der vergangenen ersten Challenge-League-Saison des Vereins sind die Spieler bereits wieder zurück auf dem Platz. Mit dabei die Neuzuzüge Wanner, Baumann, Dénervaud, Mathys, Moser und Di Nardo. Die neue Saison in der zweithöchsten Schweizer Spielklasse beginnt dann am letzten Juliwochenende.

18. Mit Yann Lambiel geht der erste Abend im «*Zelt*» über die Bühne. Die mobile Kulturplattform «Das Zelt» ist an der Expo.02 entstanden und macht in den nächsten 12 Tagen Halt in Biel. Im ehemaligen Expopark werden unter anderen auch Andreas Thiel, Pippo Pollina & Linard Bardill, La Famiglia Dimitri oder Caveman zu sehen sein.



Die BSG befindet sich in finanziellen Nöten. Trotzdem sind Verbesserungen erwartet. (22. Juni)

Foto: Patrick Weyeneth

Der *Hebammenladen* an der Sesslerstrasse 7 öffnet seine Tore. Mit dem von drei Hebammen geführten Geschäft sollen in erster Linie schwangere Frauen vor oder kurz nach der Geburt und in der Stillzeit angesprochen werde. Neben ausgesuchten Produkten bietet der Laden jedoch auch die Möglichkeit zur Beratung durch ausgewiesene Spezialistinnen an.

19. Die *Schlussausstellung der Schule für Gestaltung* wird eröffnet. Die letzte Ausstellung vor dem im September und Oktober des laufenden Jahres vorgesehenen Umzug ins ehemalige GM-Gebäude an der Salzhausstrasse 21 zeigt die Arbeiten der Fachklasse Grafik. Gezeigt werden in «Salto Mortale», so der Namen der Schau, Werke der Bildsprache-Illustration und des Grafikdesigns.

In der Bieler Altstadt findet in den nächsten drei Tagen das *Old Town Jazz Open Air* statt. Mit einer professionalisierten Organisation und einem neuen Team kann das Festival ein attraktives Festivalprogramm mit Gruppen aus ganz Europa präsentieren.

20. Roger Fischlin und Andrea Huser gewinnen den zum zweiten Mal durchgeführten *Biennathlon*, der aus vier Disziplinen besteht: 13 km Inlineskaten nach Sutz und zurück, 1.5 km Schwimmen im Bielersee nach Nidau und zurück, 25 km Biken nach Magglingen und zurück und 13 km Laufen in den Jäissberg und zurück.

Die Bieler Innenstadt wird anlässlich der traditionellen «*Fêtes de la musique*» durch mehr als ein Dutzend Solisten und Gruppen in eine Bühne verwandelt. Zuhörer und Passanten haben die Gelegenheit, den unterschiedlichsten Tönen im Rahmen des von Ernst Rieben zusammengestellten Musikprogramms zu lauschen.

21. An den Schweizer Meisterschaften gewinnen die Bieler Billardspieler insgesamt 19 Medaillen. Europameister *Dimitri Jungo* gewann im 8er-Ball in der Elite-Kategorie seinen 28. Schweizermeistertitel, während *Pascal Nydegger* ihn im 9er-Ball Finale schlägt und so für einen Doppelsieg der Bieler in dieser Elite-Kategorie sorgt.



René Villars, Catherine Duttweiler, Peter Fasnacht und Pietro Scandola freuen sich am Begleitheft der Ausstellung. (25. Juni)

Foto: Olivier Gresset

22. An der Generalversammlung der *Bielersee Schifffahrtsgesellschaft (BSG)* kann die Geschäftsleitung mit operativen Verbesserungen aufwarten. Dank einer Ertragssteigerung von CHF 150 000.– resultiert ein besseres Betriebsergebnis. Vor allem aufgrund der Unterdeckung bei der Pensionskasse Ascoop wird die Situation für die BSG aber als existenzbedrohend eingeschätzt.

23. In einer Medienmitteilung teilt das Stadtplanungsamt der Stadt Biel mit, dass dieses Jahr insgesamt 638 Personen an der Aktion *bike to work* teilgenommen haben, davon 143 in der Stadtverwaltung Biel. Auch der Gemeinderat bildete ein Team, um an der Aktion mitzuradeln. Die Baudirektion hat vor der Aktion rund 150 Bieler Betriebe kontaktiert, um sie für die Teilnahme an bike to work zu motivieren.

24. Die *Kantonspolizei Bern* stellt bei einer koordinierten Aktion in Wohnungen und Geschäften in Biel bei Hausdurchsuchungen über zehn Kilogramm Cannabis und mehrere tausend Franken sicher. Sieben Personen werden festgenommen.

Bei der Wahl der Mitglieder in die *Esplanade-Kommission des Bieler Stadtrats* kommt es zu einem Eklat: Nach einer turbulenten Debatte enthält sich der gesamte bürgerliche Block der Stimme und es wird eine unvollständige Kommission ohne Vertreter der bürgerlichen Parteien gewählt. Die Kommission wird das Reformprojekt in der Verwaltung und den geplanten Bau eines zentralen Verwaltungsgebäudes begleiten.

25. Der *Stadtrat* nimmt von der vom Gemeinderat beschlossenen Millionenzahlung der Stadt Biel an die Migros im Zusammenhang mit Terrains der «*Stades de Bienne*» Kenntnis. Der Vergleich wurde aufgrund einer Zonenplanrevision nötig, da sich die Migros in einem Verkaufsvertrag ein entsprechendes Rückkaufsrecht gesichert hatte.

Weiter nimmt der *Stadtrat* an seiner Sitzung die *Rechnung 2008* an und spricht sich für die Vermietung der *Burggasse 21, 27 und 29* an den Kanton für die Hochschule der Künste (HKB) aus. Schliesslich entschied sich der Stadtrat, während dem durch die Vermietung nötig gewordenen Umbau der Burg seine Sitzungen in der *Aula des Schulhauses Neumarkt* abzuhalten.

Im *Museum Neuhaus* wird die Ausstellung «Im Wandel der Zeit: Biel einst und heute» eröffnet. Die Ausstellung zeigt die Veränderungen im Bieler Stadtbild anhand von jeweils zwei einander gegenüber gestellten Bildern. Ton- und Filmdokumente aus dem Regionalen Gedächtnis mémreg ergänzen die Sammlung.

Im Gaskessel geht zum siebten Mal die Reihe «*Es huere Cabaret*» über die Bühne. Ein Programm aus einer

Mischung von Comedy, Chanson, Musik und Tanz haben die beiden Veranstaltenden Michael Wyder und Celia Hirt für die diesjährige Ausgabe zusammengestellt.

27. Im *Centre Pasquart* werden zwei neue Ausstellungen eröffnet: «Collage – Décollage» und «Seriously Ironic». 14 junge türkische Positionen werden auf Museumsebene gezeigt und mit einer französisch-türkischen Zweitausstellung in eine kunstgeschichtliche Tradition westöstlichen Dialogs gestellt.

28. Braderiepräsident Peter Winkler zieht ein positives Fazit zur diesjährigen *Braderie*. 495 Stände lockten die Massen auf fast vier Kilometern. Höhepunkte waren die Auftritte der Seeländer Band *Pegasus* und des Lausanner Rappers *Stress*, an dessen Konzert am Freitagabend um die 10 000 Menschen den Klängen am Zentralplatz lauschten. Es kam zu bangen Momenten, als um die 40 Personen das Dach des Bushäuschens bestiegen.

Auch das weitere Open-Air-Musikprogramm der Barbarie und der Braderie begeistert während drei Tagen die jungen Bielerinnen und Bieler. Die Barbarie beim Gaskessel, an welcher beispielsweise die Bieler Metal-Rockband The Dobermans auftrat, ist mittlerweile zu einer willkommenen Ergänzung zum Braderie Konzertprogramm geworden.

29. Gegen das *Lärmsanierungsprojekt* des Bundesamtes für Verkehr (BAV) in Biel, welches gegen 12 Millionen Franken kosten würde, sind 16 Einsprachen eingegangen. Das Projekt wird zwar nicht grundsätzlich abgelehnt, geht aber den meisten Einsprechern zu wenig weit. Bevor die SBB die Einsprachen erhält, können sich der Kanton Bern und das Bundesamt für Umwelt dazu äussern. Anschliessend hat die SBB noch einmal Gelegenheit zur Stellungnahme, bevor das BAV im Herbst 2010 entscheidet.

30. Im Hochparterre des *Museums Pasquart* wird ein Raum eröffnet um fortan dem Publikum einen kleinen Einblick in die Sammlung der Stiftung Kunstsammlung Pasquart zu gewähren. Als erste Werke werden Skulpturen resp. Portfolios des Berner Internationalen Markus Raetz gezeigt.

Die Verantwortlichen des *FC Biels* informieren an einer Medienkonferenz über die Neuheiten und Ziele in der kommenden Saison. Die Mannschaft soll am Ende der Spielzeit 2009/2010 einen Platz in der vorderen Tabellenhälfte belegen. Zudem soll die Talentsichtung und die Ausbildung in Zusammenarbeit mit den Berner Young Boys und dem FC Thun verbessert werden.

JULI

1. Im Ring 10 in der Bieler Altstadt wird das *Atelier Bieler Geschichte* neu eröffnet. Das Atelier enthält eine Ausstellung mit historischen Objekten, welche Biels Wandel durch die Jahrhunderte dokumentieren, eine Tonbildschau zur Entwicklung der Stadt, Grenzkarten und Stadtansichten auf Leuchtkästen. Für die Betreuung des Ateliers ist der Direktor des Museums Neuhaus zuständig.

Die international tätige Solarfirma *Sputnik Engineering AG* mit Sitz in Biel muss aufgrund anhaltender ungenügender Auftragslage 16 Stellen streichen. Dies entspricht bezogen auf die gesamte Stellenzahl einem Abbau von acht Prozent. Die Kurzarbeit wird trotzdem in einzelnen Bereichen beibehalten werden müssen.

In Biel tritt, wie im ganzen Kanton Bern, das Gesetz zum Schutz vor *Passivrauchen* in Kraft. In Restaurants darf nur noch geraucht werden, wenn unbediente Raucherräume zur Verfügung stehen.

2. *Bruno Letsch* wird neuer Spitaldirektor des *Spitalzentrums Biel* und damit Nachfolger des entlassenen Paul Knecht. Der 53-jährige Wirtschaftswissenschafter Letsch war zuletzt am Universitätsspital Zürich als Direktor Finanzen tätig und gehörte der Direktion des Universitätsspitals an.



Bruno Letsch wird neuer Spitaldirektor. (2. Juli)
Foto: Olivier Gresset

Der Gemeinderat ernennt *Hansruedi Zurbrügg* zum neuen Stabschef des Gemeindeführungsstabs. Hans Ruedi Zurbrügg ersetzt den zurückgetretenen Kurt Ramseier. Hansruedi Zurbrügg übernimmt zusätzlich zu seinen Aufgaben als Stabschef in der Leitung der Abteilung öffentliche Sicherheit und Bevölkerung die Aufgabe des Stabschefs des Gemeindeführungsstabs für ausserordentliche Lagen.

Nach kürzlich erfolgtem Bestehen der *Lehrabschlussprüfungen* feiern die städtischen Lernenden ihren Erfolg bei einem Apéro im Blöschhaus. 17 Lernende aus den verschiedensten Berufsrichtungen haben ihre Ausbildung nun abgeschlossen und werden von Stadtpräsident Hans Stöckli empfangen und geehrt.

3. Für die Machbarkeitsprüfung der Vision «*Agglolac*» im erweiterten Planungsgebiet Expopark Nidau genehmigen die Gemeinderäte von Nidau und Biel eine gegenseitige Vereinbarung. Mit dieser Vereinbarung soll «Agglolac» in einem mehrstufigen Verfahren gemeinsam und rasch weiterentwickelt werden. Die Stadt Biel erarbeitet bis Ende des Jahres eine Machbarkeitsstudie, der *Gemeinderat* spricht dafür an seiner heutigen Sitzung einen Kredit von CHF 297 000.–

Für Renovationsarbeiten im *Volkshaus* spricht der *Gemeinderat* einen Kredit von CHF 270 000.–. Darin enthalten sind Sofortmassnahmen wie ein neuer Kochherd und ein neuer Esslift sowie ein Projektierungskredit zur Abschätzung der Kosten der anstehenden Renovation.

4. Eine *Demonstration* von rund hundert Personen in der Bieler Innenstadt verläuft ohne Zwischenfälle. Zur Demonstration gerufen hatte die Bieler Aktive linke Szene um gegen die im Frühjahr durch die Kantonspolizei an den Hausbesetzern «Familie von Allmen» vorgenommene DNA-Entnahme zu protestieren.

6. Ab heute bis zum 16. August organisiert die Stadtbibliothek zum vierten Mal die *Biblio'Plage* im Strandbad Biel beim Eingang. Bei guter Witterung können täglich diverseste Formen von Büchern und Hörbücher in Deutsch und Französisch an der sommergerechten Aussenstation ausgeliehen werden.

Die Verantwortlichen des *Festival du Film Français d'Helvétie (FFFH)* geben einen ersten Blick auf das Festival 2009 frei, das vom 16. bis 20. September stattfinden wird. Der optische Auftritt des Festivals wurde überarbeitet, ebenso wurde die Webseite erweitert. Der Schweizer Schauspieler Bruno Todeschini konnte als Pate gewonnen werden.

7. Das Bieler Tagblatt berichtet über weitere Entlassungen in der Konjunkturkrise. Die Bieler *Diametal AG* führte im März 2009 Kurzarbeit ein, jetzt muss sie sich von rund einem Drittel der Mitarbeitenden trennen. 40 der 140 Angestellten werden aufgrund des massiven Auftragseinbruchs entlassen.

8. Der *Rat für französischsprachige Angelegenheiten* spricht sich in seiner Stellungnahme bei der Vernehmlassung des kantonalen Gerichtssprachendekrets dafür aus, dass künftig bei Gerichtspro-

zessen in Biel ein Dolmetscherdienst Französisch-Deutsch und Deutsch-Französisch eingeführt wird. An der Lehrabschlussfeier der *Stiftung Battenberg* können 24 Lernende ihre Diplome entgegennehmen. Der Präsident der Stiftung, Jean-Daniel Pasche, führt durch die Feier, als Gastreferent ist Stadtpräsident Hans Stöckli eingeladen.

9. In der Aula des Berufsbildungszentrums proben die in einer Organisation zusammengeschlossenen Zivilschutzdienste der Region unter den Augen des kantonalen Projektleiters den *Pandemieernstfall*. Bis zu 1700 Personen müssten pro Tag in den eigens dafür ausgewählten Behandlungszentren geimpft werden können.

11. Der ehemalige Regierungsstatthalter *Marcel Hirschi* stirbt im Alter von 87 Jahren. Der promovierte Wirtschafts- und Sozialwissenschafter war von 1948 bis 1961 Vorsteher des Amts für Statistik und Wirtschaft der Stadt Biel, nachdem er anfänglich vom Gemeinderat zum Wirtschaftsfachmann in der Stadtverwaltung ernannt wurde. 1960 gewann Marcel Hirschi mit Unterstützung des Parti radical romand (PRR) die Regierungsstatthalterwahl und wurde damit zum ersten Romand in der Funktion des Regierungsstatthalters im Amtsbezirk Biel.

14. Auf dem ehemaligen *Gassmann-Areal*, das offiziell neu Obere Schüsspromenade genannt wird, beginnt ein 100-Tonnen-Bagger mit dem Ausheben von Schlitzwandgräben. Grund für die aufwändigen Arbeiten im Zusammenhang mit dem Bau einer Tiefgarage ist der hohe Grundwasserspiegel in der Stadt.

15. Die Abbruchbewilligung für das im Jahre 1895 erbaute *Restaurant Beau-Rivage* wird erteilt. An seiner Stelle soll eine Überbauung entstehen, nachdem die Stadt Biel im Jahre 2008 im Rahmen der Seeuferplanung mit der Bauherrschaft die Müllermatte gegen das Beau-Rivage getauscht hat.

18. Die in diesem Jahr durch das regnerische Wetter geprägte Kulturwoche «*Podring*» geht zu Ende. Für musikalische Highlights sorgten beispielsweise am Mittwoch die zehn jungen Musiker des Schweizer Pullup Orchestra oder am Donnerstag der Auftritt von Bassekou Kouyate mit seiner Band Ngoni ba. Auch für Lesungen (Bänz Friedli, Raphael Urweider) konnte das Publikum sich erwärmen und den meist schwierigen Wetterbedingungen trotzen.

19. Zehn Absolventen der *28. Bieler Sommerakademie* treten, begleitet vom Philharmonischen Orchester Budweis, als Solisten im Volkshaussaal auf. Die diesjährige Sommerakademie hatte den Schwerpunkt «Ausbau und neue Schritte».

Bei einem durch eine vergessene Pfanne ausgelösten *Küchenbrand* an der Wasserstrasse wird eine 81-jährige Frau verletzt. Rund 20 Feuerwehrleute und ein Atemschutztrupp stehen im Einsatz. Der Sachschaden wird auf gegen CHF 100 000.– geschätzt.

23. Die auf die Herstellung von Bearbeitungssystemen und Montageautomationslösungen spezialisierte *Mikron Gruppe* verbuchte im 1. Halbjahr 2009 einen Bestellungseingang von CHF 60.5 Mio. (–55.8% gegenüber Vorjahr) sowie einen Umsatz von CHF 76.6 Mio. (–47.0%). Als Folge der drasti-

Trotz des schlechten Wetters war der Podring ein Erfolg. (18. Juli)

Foto: Olivier Gresset



schen Volumenrückgänge, vor allem im Geschäftssegment Machining, resultierte ein deutlicher Betriebsverlust (EBIT) von CHF –16.9 Mio. sowie ein Unternehmensverlust von CHF –16.9 Mio.

30. Der 18-jährige Franzose *Maxime Vachier-Lagrave* gewinnt gleich bei seiner ersten Teilnahme das Grossmeisterturnier des *Bieler Schachfestivals* und ist damit der zweitjüngste Sieger in der Geschichte des Turniers. Den zweiten und dritten Rang belegen der Russe Alexander Morozevich und der Ukrainer Vassily Ivanchuk.

Die *FDP Biel* reicht beim Regierungsstatthalteramt eine Beschwerde gegen die im Rahmen der Rechnung 2008 vorgesehene Schaffung einer *Spezialfinanzierung* für künftige Steuerausfälle durch den Gemeinderat ein. Der Stadtrat hatte der Spezialfinanzierung mit Beschluss vom 24. Juni zugestimmt.



Der 18-jährige Maxime Vachier-Lagrave gewinnt das Grossmeisterturnier des Bieler Schachfestivals. (30. Juli)

Foto: Olivier Gresset

31. An der offiziellen *1.-August-Feier* auf dem Robert-Walser-Platz debattieren nach einer Begrüssung des Stadtpräsidenten und Nationalrats Hans Stöckli die Nationalrätin Hildegard Fässler, der Soziologe Kurt Imhof und der Historiker Martin Schaffner über die Schweiz. Am Abend besuchen gegen 60 000 Menschen das Fest auf dem Strandboden mit dem traditionellen vom Verein Bielerseefest organisierten Feuerwerksspektakel als Höhepunkt.

Die Stadt Biel belegt im *Städteranking 2009* der Wirtschaftszeitschrift Bilanz den 79. Rang und macht damit gegenüber dem Vorjahr 21 Plätze gut (2008: 100. Rang). Am besten schneidet die Stadt bei den Themen Erholungswert und Öffentlicher Verkehr ab, am schlechtesten in Bezug auf Reichtum und Steuerbelastung.

Der Finanzverwalter *Edy Trösch* geht nach 33 Jahren im Dienste der Stadt Biel in Pension. Als Hauptrevisor 1976 in die städtische Verwaltung eingetreten wurde er vom Gemeinderat 1982 zum Stadtbuchhalter und 1984 zum Finanzverwalter ernannt. In dieser Funktion war er ein Vierteljahrhundert lang für das städtische Rechnungswesen verantwortlich. Der Gemeinderat würdigt das grosse und nachhaltige Engagement von Edy Trösch als Finanzchef.

Das *Bieler Schachfestival 2009* geht mit dem Sieg des Russen *Boris Grachev* im stark besetzten Meisterturnier zu Ende. 630 Spieler aus 31 Nationen waren während zweier Wochen im Kongresshaus im Einsatz.

AUGUST

1. Am Nachmittag wird der *Wanderweg in der Taubenlochschlucht* durch einen Steinschlag unterhalb der Eisenbahnbrücke verschüttet. Die Kantonspolizei Bern sieht sich veranlasst, eine Sperrung der



Um die 60000 Personen bestaunten das Feuerwerkspektakel der 1. August-Feier. (31. Juli)

Foto: René Villars

Schlucht für sämtliche Fussgänger auf unbestimmte Dauer zu verordnen.

Die *Congrès, Tourisme et Sport SA (CTS SA)* erhält in der Person des Leiters Sports *Oliver Senn* einen neuen Geschäftsführer. Er übernimmt die Nachfolge von Jean-Claude Bondolfi, der von März bis Dezember 2005 und seit Oktober 2007 jeweils interimistisch die CTS leitete.

2. Der erste *Beach-Event* in Biel geht nach vier Spieltagen zu Ende. Mehrere Tausend Zuschauer verfolgten bei besten Witterungsverhältnissen die einzelnen Spiele auf dem Joran-Platz direkt am Bielersee. Neben dem Hauptturnier mit professionellen Beachvolleyball-Teams aus der ganzen Welt finden auf den speziell für diesen Anlass aufgeschütteten Beachvolleyball-Feldern auch Plauschturniere statt.

3. Der *EHC Biel* nimmt das Eistraining unter der Leitung des neuen Trainers Kent Ruhnke auf. Im Hinblick auf die anstehende zweite Saison seit dem Wiederaufstieg in die höchste nationale Eishockeyliga wurden acht neue Spieler verpflichtet, darunter auch als leistungsstark eingestufte ausländische Eishockeyprofis.

4. *SBB Personenverkehr Operating* übergibt SBB Cargo ein erstes im Industriewerk Biel erneuertes Fahrzeug der Rangierflotte. Bis Mitte 2010 wird das Werk in Biel insgesamt 23 Fahrzeuge des Typs Tm IV modernisieren.

5. Das Unternehmen *L. Kellenberger & Co. AG*, mit dem im Jahre 2007 die frühere HTT am Längfeldweg fusioniert wurde, gibt den Abbau von 65 Stellen, davon 35 in Biel, bekannt. Der Stellenabbau wird mit der schlechten Geschäftsentwicklung seit Ausbruch der Wirtschaftskrise begründet. Das im Maschinen- und Anlagenbau tätige Unternehmen ist nach eigenen Angaben mit massiven Auftragseinbrüchen konfrontiert.

7. Die *Arbeitslosenquote* ist im Monat Juli in Biel erneut angestiegen, und zwar von 5.0 auf 5.3 Prozent. Die zu erwartenden positiven saisonalen Effekte (erhöhte Tätigkeit in der Bau- und Tourismusbranche in den Sommermonaten) konnten die negativen Auswirkungen der Konjunkturbaisse nicht wettmachen. Gesamtschweizerisch ist die Quote im vergangenen Monat von 3.6 auf 3.7 Prozent gestiegen.

Die Gruppe *Hausbesetzer*, die sich «Familie von Allmen» nennt, besetzt eine Liegenschaft des Kantons Bern an der *Aarbergstrasse 87*. Die Besetzer, die schon mit früheren ähnlichen Aktionen auf sich aufmerksam gemacht haben, möchten im Gebäude ein alternatives Kino, einen Ausstellungsraum und Künstlerateliers betreiben. Der Kanton Bern verlangt die Zahlung eines Mietzinses, um die Kaufkosten der Liegenschaft, die Bund und Kanton im Hinblick auf den Bau des A5 Westasts erworben haben, zu einem Teil wieder zurückzugewinnen.

9. Beim Hauptrennen des *Swiss Inline-Cups* geht der Sieg sowohl bei den Frauen, wie auch bei den Männern nach Italien. Das Rennen über 36 Kilometer bildet die siebte von zehn Etappen und zählt zum



Das Kinderfest in der Altstadt findet zum 11. Mal statt. (15. August)
Foto: Adrian Streun

Weltcup. Gleichzeitig finden an diesem Wochenende Rennen für Kinder und andere Breitensport-Kategorien mit Start vor dem Kongresshaus statt.

10. Auf dem Gelände Expopark wird die *Wanderausstellung «Fahrende in der Schweiz»* eröffnet. Der Bieler Halt der Ausstellung steht im Zusammenhang mit der von den Grünen Biel und der Radgenossenschaft der Landstrasse organisierten Veranstaltung «Zigeuner-August».

11. Der Bildungs-, Sozial- und Kulturdirektor Pierre-Yves Moeschler präsentiert vor den Medien die Studie «*Alterspolitik der Stadt Biel*», die Ralph Thomas im Auftrag des Gemeinderates erarbeitet hat. Bis anhin war die Alterspolitik Sache des Kantons, neu sollen sich die Regionen darum kümmern. Die Studie Thomas soll demnach auch am Anfang einer eigenständigen Bieler Alterspolitik stehen.

12. Das *H1N1-Virus* beschäftigt zunehmend auch die Bevölkerung in Biel. In der Region gibt es laut Kantonsarzt bisher sechs bestätigte Fälle der so genannten *Schweinegrippe*, im Spitalzentrum erhielt bislang eine Person diesen Befund. Auch die Schulen bereiten sich auf eine Ausweitung des Virus vor: Infoplakate und das neue Pflichtfach «Schweinegrippe» sollen Ansteckungen verhindern helfen.

13. Das *Sinfonieorchester Biel* eröffnet mit dem ersten Sommerkonzert im Schlosshof Murten die *Murten-Classics 2009*. Neben der Ouvertüre zu «Oberon» von Carl Maria von Weber präsentiert das Orchester den «Sommernachtstraum» von Felix Mendelssohn sowie das Cellokonzert in a-moll von Robert Schumann. Neben einer Wiederholung des Programms des ersten Sommerkonzerts am 14. August wird das Bieler Orchester am 15. August im gleichen Rahmen das zweite Sommerkonzert mit Werken von Schumann, Nielsen und Mozart zur Aufführung bringen.

14. Die von der *Swatch Group* veröffentlichten Halbjahreszahlen überraschen die Finanzanalys-

ten. Der Bieler Uhrenkonzern hat zwar aufgrund der Wirtschaftskrise wie die ganze Branche einen Rückgang der Nachfrage zu verzeichnen, hält sich jedoch im Vergleich zur Konkurrenz überdurchschnittlich gut. Der Bruttoumsatz verringerte sich um 15.3 Prozent auf 2.48 Milliarden Franken, der Reingewinn um 28 Prozent auf 301 Millionen Franken.

15. Zum dritten Mal finden die Bieler *Jugendkulturtage X-Days* statt. Der Robert-Walser-Platz ist während zweier Tage ein Ort der Begegnung für Junge aus allen Jugendkulturszenen. Neben Trendsportarten wie Beachvolley und Skateboarding sollen Breakdance-Vorführungen und Konzerte die Jungen zum Mitmachen animieren. Zuspruch findet auch die Fotoausstellung «X-Pressious» mit Portraits von Menschen fast aller in Biels Bevölkerung vertretenen Nationalitäten.

In der Altstadt findet das elfte *Kinderfest* statt. Das von der Arbeitsgruppe Vieille Ville Active organisierte Fest setzt auf aktive Beteiligung der Kinder. Mit mannigfaltigen Aktivitäten wird ihre Kreativität gefördert und die Phantasie angeregt. Gleichzeitig setzt sich die Arbeitsgruppe zum Ziel, die Altstadt in positiver Manier zu beleben.

16. Bei einem *Raufhandel* auf einem Parkplatz einer Bar an der Thomas-Wyttenbach-Strasse wird ein Mann mit einem Messer verletzt und muss ins Spitalzentrum eingeliefert werden.

17. 394 Bieler Kinder erleben ihren *ersten Tag in der Schule*. 216 Kinder wurden heuer in deutschsprachige, 178 in französischsprachige Klassen eingeschult, was in etwa den Zahlen der Vorjahre entspricht.

Eine heute neu gegründete *Interessensgemeinschaft* von Anstösservertretern will die Entwicklung des Platzes hinter dem Bahnhof zusammen mit der Stadt begleiten und diesen zu einem lebendigen Ort der Begegnung machen. Der *Robert-Walser-Platz* sei für viele Bielerinnen und Bieler kein Begriff und, obwohl das eigentliche Tor zum See, noch nicht attraktiv genug.

An der Generalversammlung der *EHC Biel Holding AG* wird die Bielerin *Stéphanie Mérillat* als erste Frau in den Verwaltungsrat gewählt. Sie übernimmt sogleich das Vizepräsidium. Die vergangene Saison wurde mit einem Verlust in der Höhe von CHF 988 000.– abgeschlossen, auch im Budget für die kommende Saison fehlen über eine Million Franken. Im Moment können die Defizite dank Aktienkapitalerhöhung sowie Einlagen aus dem Verwaltungsrat und von nahestehenden Personen gedeckt werden. Um künftig bestehen zu können, wird der Club aber neue Einnahmen generieren müssen.

18. *Barbara Schwickert*, Sicherheitsdirektorin der Stadt Biel, gibt ihren Rücktritt als Co-Präsidentin der Grünen Kanton Bern bekannt. Sie will sich auf



Stéphanie Mérillat ist als erste Frau in den Verwaltungsrat der EHC Biel Holding AG gewählt worden. (17. August)

Foto: Olivier Gresset



Barbara Labbé wird vom Stadtrat zur neuen Stadtschreiberin ernannt. (20. August)

Foto: Adrian Streun

ihre Arbeit als Gemeinderätin der Stadt Biel konzentrieren.

Auf Initiative des Dorfleists führt das *Quartier Vingelz* auf Beginn des neuen Schuljahres einen *Mittagstisch* ein. In der «Boje», dem alten Bieler Waschhaus am Hafen Vingelz, können unmittelbar neben dem Schulhaus künftig bis zu 20 Schülerinnen und Schüler ihren Mittag verbringen.

20. Der Bieler *Stadtrat* tagt aufgrund des Umbaus in der Burg zum ersten Mal in seinem provisorischen Sitzungssaal in der Aula der Primarschule Neumarkt.

Nach wochenlangen Querellen einigt sich der *Stadtrat* auf die Zusammensetzung der *Esplanade-Kommission*, welche das Reformprojekt in der Verwaltung und den geplanten Bau eines zentralen Verwaltungsgebäudes begleiten wird. Die aus neun Mitgliedern bestehende Kommission wird von Heidi Stöckli Schwarzen (SP) präsidiert.

Die derzeitige Regierungsstatthalterin von Neuenstadt, *Barbara Labbé*, wird vom Stadtrat zur neuen *Stadtschreiberin* ernannt. Die Juristin mit bernischem Fürsprecherpatent kehrt damit an ihre ehemalige Wirkungsstätte zurück. Von 1992 bis 1995 war Labbé Direkti-onssekretärin des Präsidialstabs der Stadt Biel und 1996, nach einem längeren Auslandaufenthalt, Direktionssekretärin der Finanzdirektion der Stadt Biel und Koordinatorin Expo 02. Mit der Wahl von Barbara Labbé wird die Bieler Stadtkanzlei ab Herbst 2009 erstmals von zwei Frauen geleitet.

Der *EHC Biel* präsentiert die Equipe für die Saison 2009/2010 auf dem Zentralplatz. Rund 500 Anhänger jubeln den 26 Spielern zu, welche die zweite NLA-Saison seit dem Wiederaufstieg bestreiten werden.

21. Das *Spitalzentrum Biel* und der ehemalige Spitaldirektor *Paul Knecht* können sich vor dem Aussöhnungsrichter nicht aussergerichtlich einigen. Damit wird der Konflikt um den am 26. Februar fristlos entlassenen Knecht definitiv ein Fall für die Gerichte.

Der *Gemeinderat* genehmigt einen Investitionskredit von CHF 225 000.– für Sofortmassnahmen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit in der *Bahnunterführung Madretsch- und Mettstrasse*. Die Finanzierung erfolgt dabei über die vom Stadtrat kürzlich genehmigte Spezialfinanzierung «Sicherer Langsamverkehr». Die Realisierung der Massnahmen ist ab Oktober 2009 geplant.

22. Auf Einladung der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus (EKR) und ihres Präsidenten *Georg Kreis* wird das «*Manifest der vielfältigen Schweiz*» lanciert (siehe auch separater Beitrag in diesem Buch). Im Beisein von *Bundesrat Pascal Couchepin* und *Nationalrat und Stadtpräsident Hans Stöckli* präsentieren verschiedene Erstunterzeichnende ihre Projekte. Der Festakt im Kongresshaus wurde durch den Präsidialstab der Stadt Biel mitorganisiert.

Zum Abschluss des *Kulturparcours* laden der Quartierverein und das Museum Schwab ins Mösli ein. Bei strahlendem Sonnenschein und heissen Temperaturen wird ein multikulturelles Biel gefeiert. Der Auftritt von Bundesrat Pascal Couchepin, als Abstecher nach dem Mani-Festakt im Kongresshaus, verleiht dem Volksfest einen besonders feierlichen Charakter.

Der *FC Bözingen 34* feiert sein 75-Jahr-Jubiläum. Der Fussballverein wurde am 21. Juli 1934 gegründet. Er ist heute der einzige Verein auf dem Platz Biel mit Damen- und Mädchenfussballteams.

23. Der *FC Biel* gewinnt in der fünften Runde der Challenge League-Saison 2009/2010 beim FC Wohlen gleich mit 5 zu 1.

Das vom Schwingclub Biel organisierte *Bözingenberg-Schwinget* wird vor 400 Zuschauern von Florian Gnägi gewonnen. Rund 20 Aktive und 70 Jungschwinger nehmen am traditionellen Wettkampf und Fest teil.

24. Der *Verein Haus Robert im Jorat* wird gegründet. Das Haus in Orvin ist im Eigentum der Stiftung Sammlung Robert. Der neue Verein wird sich um die Belange der Liegenschaft kümmern, während sich die Mitarbeitenden der Stiftung auf die Bearbeitung der Sammlungen konzentrieren können.

Trainingsstart beim *VBC Biel*: 15 Spielerinnen der NLA- und der 1. Liga-Equipe des Volleyballclubs finden sich in der Gymhalle ein. Der Saisonstart in der höchsten Schweizer Damenvolleyballklasse ist für den 3. Oktober vorgesehen.

25. Der Trägerverein Eidgenössisches Turnfest 2013 wählt *Lorenz Ursprung* zum *Direktor des Eidgenössischen Turnfests 2013* in Biel. Der 44-jährige Ursprung ist Chef Sportförderung am Bundesamt für Sport in Magglingen und wird seine Aufgabe im Nebenamt ausführen.

Der Segler *Silvan Hofer* vom Yachtclub Bielersee gewinnt die Goldmedaille in der *Laser Schweizermeisterschaften* in Silvaplana.

26. Die *Begleitgruppe Regiotram* tagt auf Einladung der kantonalen Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion im Farelsaal. An dieser ersten Sitzung wird von *Regierungsrätin Barbara Egger-Jenzer* über die Vorgeschichte des Projekts, den Stand der Arbeiten und das weitere Vorgehen informiert. Eingeladen sind kantonale und regionale Parteien, Verbände, Interessengemeinschaften, Quartierleiste und Vertreter der Stadt Biel und der umliegenden Gemeinden. Die noch nicht definitiv festgelegte Streckenführung führt naturgemäss zu den intensivsten Diskussionen an der Veranstaltung.

27. Der Roman «Wahlsommer»der Bieler Stadtpolitikerin *Teres Liechti Gertsch* erscheint im Verlag Gassmann. Die Hauptperson Hanna Rust steht im Wahlkampf für einen Platz in einer städtischen Exekutive. Die Zeit dieses Wahlkampfes, seine Exponenten und ihre Beziehungen untereinander und im Speziellen zu Rust bilden die Schwerpunkte der Erzählung. Dabei entsteht auch ein gelungenes psychologisches Portrait der Hauptfigur selber.

Die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (BVE) des Kantons Bern informiert über das weitere Vorgehen in Sachen *Regiotram*. Bis Ende 2009 werden Vorstudien durchgeführt und in der ersten Hälfte 2010 die Bevölkerung im Rahmen einer Mitwirkung Stellung zu den Projektstudien nehmen können. Darauf aufbauend wird bis Ende 2010 ein Vorprojekt erarbeitet.

Der *Regierungsrat des Kantons Bern* hat für die Städte Bern, Biel, Thun, Burgdorf und Langenthal die massgebenden Zentrumslasten für das Jahr 2009 bestimmt, die bei der Berechnung des Finanzausgleichs vom harmonisierten Steuerertrag abgezogen werden. Für die Stadt Biel betragen diese 16,3 Millionen Franken. Gleichzeitig hat der Regierungsrat die Pauschalbeiträge zur teilweisen finanziellen Abgeltung der Zentrumslasten auch für Biel festgelegt. Diese betragen 8,73 Millionen Franken.

28. Die *Plastikausstellung «Utopics»* sorgt bereits vor der offiziellen Eröffnung für Schlagzeilen im



Die 11. Schweizerische Plastikausstellung «Utopics» wird eröffnet. (29 August)

Foto: Olivier Gresset

öffentlichen Raum. Erstmals nach neun Jahren werden wieder Kunstprojekte an festen Standorten in der Stadt im Rahmen der Ausstellung präsentiert. Für Gesprächsstoff sorgen jedoch vorerst spontane Performances und Aktionen wie beispielsweise das Aufeinandertreffen von bekleideten und nackten Menschen auf dem Zentralplatz oder die Präsentation eines als echt deklarierten Unspunnensteins der Béliers auf dem Guisanplatz.

Die *Seilbahn Biel–Leubringen* nimmt nach einer Totalsanierung ihren Betrieb wieder auf. Die von Bund und Kanton getragenen Kosten für die Sanierung betrugen 5.5 Millionen Franken.

Die *Spitex Biel Regio* feiert die offizielle Einweihung der neuen Räumlichkeiten im Schnyder-Areal an der Zentralstrasse 115.

29. Die *11. Schweizerische Plastikausstellung «Utopics»* wird eröffnet. Während zweier Monate werden 50 Installationen und Interventionen in der Stadt zu besuchen und zu befragen sein.

30. Die *74. Altstadtchilbi* geht zu Ende und die Veranstalter ziehen eine äusserst positive Bilanz. Übers Wochenende prägten 120 Verkaufsstände, davon 48 Verpflegungsorte die Gassen. Organisator ist der Chilbi-Verein, der dem Altstadt-Leist angegliedert ist.

SEPTEMBER

1. Nach 15 Jahren droht dem *Bieler Skatepark* im X-Projekt die Schliessung. Es fehlt an Mitteln beim Verein Loud Majority und am Engagement der Jugendlichen.

Der neue Direktor der Bieler *Privatklinik Linde AG* heisst *Jürg Nyfeler*. Der promovierte Pharmakologe ist in Ipsach wohnhaft und war seit 2006 für die Solothurner Spitäler AG tätig.

2. Die Bieler Band *Pegasus* spielt im Vorkonzert vor der englischen Band Coldplay im Berner Stadion Wankdorf vor einem Publikum von 40 000 Menschen.

Die Bieler Agentur *Erdmannpeisker* ist dank ihrer Kampagne für die Sportmarke Mammut für die Awards «Corporate Communications» und «Media Relations» nominiert. Der Preis wird am 10. September verliehen.

Die *GAD-Stiftung* öffnet die Türen ihrer neuen Räumlichkeiten an 250 interessierte Besucher, welche die Gelegenheit nutzen um einen Blick in die Arbeit der Stiftung zu werfen. Die GAD-Stiftung realisiert Beschäftigungs-, Eingliederungs- und Lernprogramme für erwerbslose Jugendliche und Erwachsene, so dass diese wieder in die Gesellschaft und die Arbeitswelt integriert werden können.

3. Die ersten 14 Absolventinnen und Absolventen des Bachelorstudiengangs Literarisches Schreiben am *Schweizerischen Literaturinstitut* Biel lesen aus ihren Abschlussarbeiten im Rockhall IV. Es ist der erste Studienabschluss dieser Art in der Schweiz.

5. Biel soll für die Velofahrenden attraktiver werden. Die Stadt Biel hat in Zusammenarbeit mit Pro Velo Biel-Seeland eine *Karte des städtischen Velonetz* publiziert. Die immer wieder aktualisierte Karte ist über die Internetseite der Stadt zugänglich.

7. Während des europäischen *Tag des Denkmals* wird in und um Biel die Schüss gewürdigt. Von Biel aus wird die Industrie entlang der Schüss entdeckt, eine Veloexkursion vom Museum Schwab bis nach Sutz zu den Pfahlbauten angeboten und das Gymnasium am See ist für die Besucher offen.

Die *Abbrucharbeiten* für die Wohn- und Geschäftsüberbauung an der Florastrasse 10–14 und in der Nidaugasse 60 beginnen.

8. Der Segler *Silvan Hofer* vom *Yachtclub Bielersee* (YCB) hat an den Schweizer Meisterschaften in der Finn-Klasse in Neuenburg überraschend die Goldmedaille gewonnen. Der Yachtclub Bielersee hat zudem in Neuenburg einen Dreifachsieg errungen.

Der Ipsacher *Reto Fahrni* vom *Leichtathletik-Club LAC Biel* wurde an der Nachwuchs-Schweizer Meisterschaft in Riehen erstmals Freiluft-Meister im Stabhochsprung.

9. Gemäss einem Bericht des Bieler Tagblatts handelte die *Stadt Biel* am 4. September einen Vertrag mit HRS aus, in welchem eine Abgeltungsklausel steht, dass im Falle von nicht termingerecht eröffneten oder nicht gebauten *Stadien*, die Generalunternehmung HRS der Stadt Biel einen Millionenbetrag bezahlen muss.

10. *Pro Senectute* bezieht neue Lokalitäten im neuen Manor-Haus an der Zentralstrasse 40. Die Stiftung bietet Beratungen, Aktivitäten und Kurse für Seniorinnen und Senioren an.

11. Die *Schule für Gestaltung* erhält vom Regierungsrat des Kantons Bern einen jährlichen Kredit für die Miete von zusätzlichen Räumen an der Salzhausstrasse. Die Schule braucht wegen der um ein Jahr verlängerten Grafikerausbildung mehr Platz.

Zum Start der neuen *Eishockeysaison* empfängt der EHC Biel unter den Augen von 5000 Zuschauern Genf-Servette und verliert das Spiel mit 1 zu 3 Toren. Die Zauberflöte von W. A. Mozart eröffnet die *Opernsaison 2009/2010* des Theaters Biel Solothurn.



Im ersten Match der Saison steht dem EHC Biel Genf-Servette gegenüber. (11. September)

Foto: Peter Samuel Jaggi

Das Werk wurde seit mehr als 20 Jahren nicht mehr in Biel gespielt. Die Aufführung wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Opernstudio realisiert.

12. Die *Bildung Formation Biel-Bienne (BFB)* gewinnt den Berner *Kulturpreis für Architektur, Technik und Umwelt*. Die Jury würdigte das vom Bieler Architekturbüro «:mlzd» entworfene Bauwerk als wichtigen Baustein in der Bieler Städteplanung.

Der *Tierpark Biel-Bözingen* feiert am 11. und 12. September sein 50-jähriges Jubiläum mit einem gemütlichen Fest. Ein grosser Besucheraufmarsch belohnt den Verein für seinen grossen Einsatz.

Im *Museum Pasquart* wird die Ausstellung «Genipulation» eröffnet. Sie befasst sich mit Gentechnik und anderen Manipulationen im Spiegel der zeitgenössischen Kunst.



Der Tierpark Bözingen feiert sein 50-jähriges Jubiläum. (12. September) *Foto: René Villars*

15. Die *Stadt Biel* präsentiert ihr *Budget für das Jahr 2010*. Veranschlagt ist ein Defizit von 19.87 Millionen Franken. Trotz Defizit bleibt der Steuerfuss gleich. Das Budget wird im Oktober im Stadtrat debattiert und dem Volk im Dezember zur Abstimmung vorgelegt.

Die *Bieler Fototage* bieten zusammen mit dem *Forum für die Zweisprachigkeit* dieses Jahr Veranstaltungen für Familien und zweisprachige interaktive Führungen an.

Am kantonalen *Tag der Gesundheitsberufe* öffnen acht bernische Spitäler die Türen für Jugendliche. Auch die Spitalzentrum AG beteiligt sich an dieser Aktion. Fachleute stellen interaktiv 400 Schülerinnen und Schülern ihre Arbeit vor.

16. Das Konzert- und Disco-Lokal *Blue Note* bleibt, bis ein Nachfolger gefunden wird, geschlossen. Der Geschäftsführer Roland Itten zieht sich zurück und will sich auf das Führen des Cecil am Guisanplatz konzentrieren. Damit sind die Bereiche Jazz und Blues im Bieler Konzertprogramm verwaist.

Die *ehemalige Kaufmännische Berufschule Biel* beherbergt neu einen Kindergarten mit vier Klassen sowie die Betreuung für die Tagesschule mit Mittagstisch. Besonders originell ist der Dachgarten. Im Untergeschoss befindet sich das neue Freizeitatelier der Organisation Jugend und Freizeit.

Im *Stadtrat* wird über die Finanzierung der Gestaltung und Erschliessung der *Altersresidenz am Walserplatz* debattiert. Trotz Fehlern im Ablauf der Projektierung hat der Stadtrat den Kredit gutgeheissen. Die Situation an den Bieler Schulen führt zu einer längeren Debatte.

Die fünfte Ausgabe des *Festival du Film français d'Helvétie* ist mit dem Kriminaldrama «Complices» gestartet. Dreissig Filme werden präsentiert, davon 9 Weltpremieren und 15 Deutschschweizer Premieren. Schon am ersten Tag sind 3000 Tickets verkauft. Oscar Wildes «Bunbury» oder «Die Bedeutung, ernst zu sein» «Triviale Komödie für ernsthafte

Leute» wird im *Stadttheater Biel* zum Saisonauftakt vor vollem Haus und einem begeisterten Publikum gespielt.

Das *Filmmuseum München* würdigt bis zum 9. Dezember den Bieler *Clemens Klopfenstein* mit einer umfangreichen Retrospektive von 18 Filmen.

18. Die *Hausbesetzer*-Gruppe «Familie von Allmen» wohnt seit dem 9. September am Fabrikgässli 3b in Biel. Die Liegenschaft gehört der Stadt Biel.

Der Bieler *Stadtrat* verlangt *Messungen zum SBB-Lärm* entlang den Geleisen in den Quartieren. Zudem bezieht er klar Position für den Standort der *Coupole* und für ein pragmatisches Vorgehen bei *Hausbesetzungen*.

19. In Biel wird am 29. August die neue Partei «*Die Eidgenossen*» gegründet. Der Vorstand besteht aus ehemaligen Mitgliedern der Freiheitspartei.

Das «*Schlössli*» in Mett feiert seinen 111. Geburtstag. Aus diesem Anlass präsentiert sich das ganze *Pflegeheim* im Stil des 19. Jahrhunderts. Mitarbeitende, Patientinnen und Patienten kleiden sich wie vor 100 Jahren und feiern mit der Bevölkerung.

Mit dem Konzert für zwei Klaviere in Es-Dur, KV 365 und der Sinfonie Nr. 34 in C-Dur, KV 338 von W. A. Mozart, der Suite «Le Tombeau de Couperin» von Maurice Ravel und dem Karneval der Tiere von Camille Saint-Saëns eröffnet das *Sinfonie Orchester Biel* die Konzertsaison.

21. Die Zivilschutzanlagen Linde und Wasen wurden in Biel als *Unterkünfte für Asylsuchende* gebraucht. Jetzt werden diese Zentren aufgehoben. Grund der Schliessung ist die sinkende Zahl Asylsuchender.

22. Zweimal Gold und viermal Bronze gewinnen die Bieler *Brazilian-Jiu-Jitsu-Kämpfer* an der Europameisterschaft in Morges. Paolo Sergio de Oliveira und Marcelo Dos Santos Silva bringen Goldmedallien nach Biel.

23. Die Stadt Biel geht neue Wege in der Gewaltprävention bei Veranstaltungen. Nebst Repression wird mit dem *Projekt* «*Fanarbeit*» auf Prävention gesetzt. Ausgangspunkt für das Projekt waren die gewalttätigen Auseinandersetzungen an Eishockey- und Fussballspielen in der letzten Saison. Das Projekt setzt auf Prävention mittels Kommunikation unter Sportklubs, Fans und Sicherheitsdiensten um sichere Matchbesuche zu ermöglichen.



Verschiedene Akteure tun sich zusammen, um gemeinsam gegen die Gewalt an Sportveranstaltungen zu kämpfen. (23. September)

Foto: Olivier Gresset

Mit einem Klavier- und Cello-Rezital weiht die *Philharmonische Gesellschaft* im Saal der Loge ihren neuen Steinway-Flügel ein. Louis Schwitzgebel-Wang spielt die Sonate B-Dur KV 570 von W. A. Mozart und die Symphonische Etüden Opus 13 von R. Schumann. Bei der Cellosonate in g-moll Opus 19 von S. Rachmaninoff begleitet François Guye den jungen Pianist.

An den *Schweizermeisterschaften im Kanuslalom* sichern sich die Bieler Simon Werro und Simon Krähenbühl den Schweizer Meistertitel im Parc des Eaux-Vives im französischen Hüningen. Beim Nachwuchs bringen Louis Bandelier, Flurina Werro und Michelle Käsermann drei weitere Meistertitel nach Biel. Bei den Mannschaftsrennen der Elite werden die Bieler Lukas Werro, Guillaume Bandelier und Martin Dougoud Meister sowie bei den



Stadtpräsident Hans Stöckli bestaunt das Defilé des Seeländer Infanteriebataillons 13 in Biel. (29. September)

Foto: Olivier Gresset

Jugendfahrern Louis Bandelier, Matthias Stähli und Flurina Werro.

24. Vom 24. bis 26. September findet im Bieler Kongresshaus der *Kongress der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften* statt. Thema des Kongresses ist die Zukunft des Bildungs- und Werkplatzes Schweiz.

Vom 24. bis 27. September zeigen 33 Gestalterinnen und Gestalter ihre Werke in verschiedenen Bereichen wie Schmuck, Mode, Keramik, Möbel, Fotografie, usw. an der von den Kunstschaffenden Hans-Ulrich Geissbühler, Claudia Neuburger, Simon Gneist und Johann B. Kissling organisierten *Ausstellung Z-art* im Bieler Strandbad.

25. Ab heute ist der Schweizer *Nationalzirkus Knie* auf der Gurzelen zu Gast in Biel. Das neue Programm blüht von Jugendlichkeit und Lebensfreude mit drei Generationen Knie in der Manege.

Die Stadt Biel beteiligt sich an der europäischen Mobilitätswoche mit zahlreichen Aktivitäten und Animationen rund um umweltfreundliche Mobilität auf dem Zentralplatz.

X-Projekt bekommt befristet für die nächsten 4 Jahre jährlich CHF 70 000.–. Das Geld erlaubt die weitere Anstellung der Betriebsleiterin Miriam Ionescu. Die Stadt möchte in Zukunft die Entwicklung des Betriebs verfolgen und analysieren.

Die Partnerschaft zwischen dem Internationalen Olympischen Komitee IOC und der Bieler Uhrenmarke *Omega* wird am 25. September bis 2020 verlängert. Damit bleibt Omega offizieller Zeitmesser an Olympischen Sommer- und Winterspielen.

Während des Eishockey-Spiels gegen Ambri-Piotta am funktioniert *die Matchuhr* nicht. Die Zeitmessung erfolgt manuell wie in den alten Zeiten.

Initiiert durch Fritz Marthaler, Andres Riedwyl und Thomas Mäder wird die *Sektion Biel und Umgebung der Bürgerlich-Demokratischen Partei (BDP)* gegründet. Präsident der neu gegründeten Partei ist Andreas Riedwyl.

26. Die *Fachstelle Arbeitintegration* (FAI) wird aufgestockt, insbesondere im Bereich der jungen Sozialhilfebezüger. Damit will die Stadt Biel die kantonsweit höchsten Sozialhilfezahlen von 10.88% bekämpfen.

Biel hat 2008 das Energiestadtlabel knapp bekommen. Dennoch hat der Gemeinderat beschlossen keinen *Umweltbeauftragten* anzustellen. Diese Stellenschaffung soll im Rahmen der Regierungsreform 2013 geprüft werden.

29. Zum Abschluss des Wiederholungskurses marschieren 1500 Soldaten des *Seeländer Infanteriebataillons 13* über die General-Dufour-Strasse bis zum Stadion Champagne, wo die Fahnenabgabe stattfindet. Neben den Soldaten defilieren auch Mannschafts- und Aufklärungsfahrzeuge, Motorräder, Radschützenpanzer und Reiter des Vereins Berner Dragoner. Die Militärparade wird von über 3000 Menschen bestaunt. (Foto 41)

An der Obergasse 4 wird das neu renovierte Ladenlokal von *Jegge Restauration & Antiquitäten* geöffnet. Im Keller sind nach aufwändigen Grabungsarbei-

ten verschiedene Zeugnisse der städtischen Baugeschichte zu betrachten.

Das *Sinfonie-Orchester Biel* feiert sein 40-jähriges Bestehen mit einem Jubiläumskonzert im Kongresshaus. Renaud Capuçon interpretiert das Violinkonzert in e-moll von Felix Mendelssohn. Das Orchester spielt als Uraufführung die Ouvertüre des frühromantischen Schweizers Jakob Zeugheer sowie die Filmmusik von Hanns Eissler zu John Steinbecks «Die Früchte des Zorns». Das Konzert schliesst mit L. von Beethovens erster Symphonie.

30. Im Bözingenfeld baut *Rolex* die Produktionsgebäude für seine Uhrwerkfertigung aus. Zur Grundsteinlegung sind Wirtschaftsministerin Doris Leuthard, der Berner Regierungsrat Andreas Rickenbacher, Stadtpräsident und Nationalrat Hans Stöckli von Generaldirektor Rolex SA Bruno Meier und Joël Bellec (Verwaltungsratsdelegierter Rolex) eingeladen. Der neue Komplex wird ein Gesamtvolumen von 230 000 m^3 haben.

Die Jury des Architekturwettbewerbes des *Collège du Châtelet* entscheidet sich einstimmig für das Projekt «Jessica» des Berner Architekturbüros Morscher, das auch mit der Gesamtsanierung des bestehenden Gebäudes des Collège du Châtelet beauftragt wird.

OKTOBER

1. Als erste Etappe des *Bahnhofumbaus* wird der Ostflügel eröffnet. Da wo früher das Buffet stand, befindet sich heute das neue Reisezentrum mit Schalter und Kundenberatung. In der lichtdurchfluteten Ostpassage finden sich Schliessfächer, Gepäckschalter, Velovermietung, Wechselstube und verschiedene Läden. Im oberen Stock sind Büros und Garderoben des SBB-Personals. Der Öffentlichkeit wird am 15. Oktober ein Blick hinter die Kulissen gestattet.

Der *Volleyball-Club* VBC Biel steigt in die NLA-Meisterschaft 2009/2010 ein. Mit fast unverändertem Team trainieren die Volleyballerinnen neu in der Esplanade-Sporthalle. Als erster Gegner in der Saison spielt Biel gegen Bellinzona.



Stadtpräsident Hans Stöckli, Bundesrätin Doris Leuthard, Generaldirektor der Rolex SA Bruno Meier, Regierungsrat Andreas Rickenbacher und Rolex Verwaltungsratsdelegierter Joël Bellec an der Grundsteinlegung des Rolex Neubaus in Bözingen. (30. September) *Foto: Adrian Streun*

2. Die neue *Stadtschreiberin Barbara Labbé* nimmt in der Stadtkanzlei ihre Arbeit auf. Der bisherige Amtsinhaber ad interim Pio Pagani wird sie während ihrer Einarbeitung einen Monat lang begleiten. Die neue Stadtschreiberin war bisher Regierungsstatthalterin von Neuenstadt.

Die *Stadtbibliothek* rationalisiert das Ausleih- und Rückgabesystem. Damit gewinnt das Personal mehr Zeit für die individuelle Beratung.

Nach dem grossen Erfolg des Kulturparcours haben sich die Organisatoren des interkulturellen Kulturprojektes entschlossen den *Verein «Kulturparcours»* zu gründen. Präsidentin des neuen Vereins ist Madeleine Betschart.

3. Der «Hörpunkt» von DRS 2 gastiert am 2. Oktober in der *Ideenfabrik Brainstore* in Biel mit dem Thema «Von der Idee zur Innovation». Verschiedene Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft und Politik diskutieren zum Thema Innovation, welche besonders in Krisenperioden wichtig ist.



Auf dem Gygax-Areal, da wo sich die Gewächshäuser der Gartenhaus Wyss AG befinden,wird in naher Zukunft der Hauptsitz der Swatch Group gebaut. (6. Oktober)

Foto: Adrian Streun

5. Der Gemeinderat möchte ein automatisches *Veloverleihsystem* mit einer Flotte von 400 Velos, die zwischen 50 Stationen zirkulieren, aufbauen. Das System soll die Stadt CHF 240 000 kosten und ab Juni 2010 zur Verfügung stehen. Damit will die Stadt ihr Verkehrsangebot ausbauen und den CO_2-Ausstoss vermindern.

Der frühere Wirt des Restaurants Neuhof und Stadtgarten, *Emil Biffiger,* feiert seinen 100. Geburtstag. Er ist ein begeisterter Sänger und hört immer noch gern Musik aus dem Radio.

6. *Das Gartenhaus Wyss* zieht sich trotz angebotener Alternativstandorte per Ende Juni 2010 aus Biel zurück. Dieser Entscheid erlaubt der Swatch-Group im Gygax-Areal Pläne für ihren Hauptsitz zu verwirklichen. Dafür muss aber zuerst der Gemeinderat die Überbauungsordnung des Areals ändern.

7. Der Bieler *Gemeinderat* schickt seine Vorstellung der *Regierungsreform* ab 2013 in die Vernehmlassung. Zu neun wichtigen Fragen sollen bis zum 24. November alle politisch interessierten Kreise Stellung nehmen. Teilzeitarbeit für Gemeinderäte, Doppelmandate, Rotation des Stadtpräsidiums, Varianten der Aufgabenbereiche der Gemeinderäte und Amtszeitbeschränkung sind Teil der Fragestellungen.

8. Der Verwaltungsdirektor des Sinfonieorchesters Biel, *Chris Walton*, wird für seine Verdienste um die Vermittlung des schweizerischen Musikschaffens im angelsächsischen Sprach- und Kulturraum mit dem Zürcher Max-Geilinger-Preis ausgezeichnet. Chris Walton ist seit 2008 Verwaltungsdirektor des Bieler Sinfonieorchesters. Die Preisverleihung findet am 7. November in Zürich statt.

9. Taubenschlag und Garagen werden abgebrochen und auch der Tennisclub Biel-Bienne (TCB) verlässt das Gebiet des *Gygaxareals*. Der Tennisclub hat bereits ein Baugesuch für eine neue Tennisanlage in Bözingen eingereicht. Auf dem bisherigen Areal ist eine Überbauung mit 500 Wohnungen geplant.

10. Das *Photoforum Pasquart* schickte zum 25-Jahr-Jubiläum fünf Berner Fotografen mit einer Carte Blanche auf die Piste, um Spuren des sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen, geographischen oder politischen Lebens im Kanton festzuhalten. Die Ausstellung der Fotografien von Xavier Voirol, Nadine Andrey, Alexander Jaquemet, Daniel Rihs und Beat Schweizer ist gelungen und zeigt, dass das Photoforum Pasquart noch glänzende Tage vor sich hat.

13. *Die Bieler Messe 2010* soll im Strandbad Biel vom 29. September bis 3. Oktober 2010 stattfinden. Somit wird die Messe nach drei Jahren Unterbruch wieder ausgetragen.

Die erste Etappe der Umgestaltungsarbeiten des *Kiesplatzes am See* hat angefangen. Der Platz soll im Herbst 2010 fertig gestellt werden.

14. Zum zweiten Mal finden die *Schweizer Meisterschaft der Informatikberufe* in Biel statt. Während vier Tagen müssen die Teilnehmer komplexe Aufgaben aus dem Bereich IT/Software Applikationen, Webdesign und Netzwerktechnik lösen. Die Rangver-

kündigung findet im Rahmen der Bieler Comdays am 20. Oktober im Kongresshaus statt.

15. *Bertha Gnädinger* feiert ihren 101. Geburtstag im Altersheim Redernweg. Sie stickt gerne und liest regelmässig die Zeitung!

16. Der *Secondhand-Laden* des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) erlebt in Biel einen Aufschwung. In der Krise kaufen mehr Leute Kleidung aus zweiter Hand. Das merkt man auch in «La Surprise». Der Erlös aus dem Laden kommt Unterstützungsprojekten des SRK Sektion Biel zugute.

17. Die ständerätliche *Kommission für Wirtschaft und Abgaben*, mit ihren zwölf Mitgliedern unter der Leitung von Simonetta Sommaruga, besucht drei wichtige Firmen aus Biel (Rolex) und dem Berner Jura (Straumann in Villeret und Affolter in Malleray). In Gesprächen mit den Unternehmungsleitungen werden Inputs und Ideen gesammelt.

19. Drei Bieler *Nachtlokale* dürfen versuchsweise bis fünf Uhr geöffnet sein. Damit soll der nächtliche Lärm beim Verlassen der Clubs reduziert werden. Die Anwohner wurden informiert. Sollte der Versuch positiv verlaufen, könnten die Lokale definitive Überzeitbewilligungen bekommen.

Die Bieler *Geschäftsprüfungskommission* will nichts von den städtischen Sparübungen wissen und legt Anträge für zusätzlichen Ausgaben vor, wie zum Beispiel die Schaffung einer Einsatzgruppe Sicherheit Intervention Prävention. Auch zur Unterstützung der zweisprachigen Medien äussert sich die GPK.

Die sechs kantonalen *Preisträgerinnen und Preisträger für Literatur* reisen durch den Kanton und lesen aus ihren Werken. Die Tournee fängt in Biel an mit Marina Bolzli, Händl Klaus, Christoph Geiser und Lorenz Langenegger.

Der *Fussballclub Biel* (FC Biel) besiegt im Schweizer Cup den höherklassigen FC Aarau und stösst in den Achtelfinal vor. Das Achtelfinalspiel gegen Rapperswil-Jona wird am 21. November stattfinden. (Foto 44)

20. Im *Masterplangebiet* ist zurzeit Ruhe eingekehrt. Nachdem Mediencenter, Coop-Umbau, Berufschule BFB und Residenz au Lac der Stiftung Trix gebaut wurden, verzichtet Progeno wegen Investorenmangel auf ein Baurecht. Es ist noch nicht klar, ob ein Teil des Terrains während des Autobahnbaus A5 als Ersatzstrasse gebraucht wird.

Die *Bieler Kommunikationstage* werden von Bundesrätin Micheline Calmy-Rey eröffnet. Die diesjährige Tagung konzentriert sich zu Fragen wie Verbraucher und Unternehmer sich auf die Veränderungen durch das Internet einstellen sollen. Andere Themen sind die Wirtschaftskrise und die Erhaltung der



Der FC Biel stösst gegen den FC Aarau ins Achtelfinale des Schweizer Cups vor. (19. Oktober)

Foto: Olivier Gresset



Die neue Sporthalle Esplanade ist eingeweiht. (24. Oktober)

Foto: Peter Samuel Jaggi

Qualität im Journalismus. Besucht wird die Veranstaltung von insgesamt 650 Personen.

Chri Frautschi, Initiant und Betreiber des «Lokal. int» an der Aarbergstrasse erhält den «Schweizerischen Preis für Kunstvermittlung». Es handelt sich gemäss Jurybericht um einen Förderpreis für einen experimentell geführten «Knotenpunkt für die lokale Kunstszene». Die Preisverleihung findet am 9. Januar 2010 statt.

21. Das *Budget* wird im Stadtparlament am 21. und 22. Oktober beraten. Besonders diskutiert wird die Streichung der Gelder für die Unterstützung der zweisprachigen Medien, Abonnementsvergünstigungen für Ergänzungsleistungsbezüger, der Stellenetat der Stadt Biel und der Antrag der GPK für eine Einsatzgruppe Sicherheit, Intervention, Prävention. Der vom Gemeinderat vorgeschlagenen Stellenetat wird mit zusätzlichen 1.45 Stellen für die Schulleitungen genehmigt. Die Subventionen für Canal 3 und Telebielingue sowie die Abonnementsvergünstigungen für Ergänzungsleistungsbezüger werden im Budget belassen. Drei weitere provisorische Stellen wurden für eine Bieler Sicherheits-, Interventions-, und Präventionstruppe zugesprochen. In dieser Form wird dem Budget für 2010 zugestimmt.

22. Der ehemalige *Stadtschreiber Pio Pagani* wird vom Ratspräsident Olivier Ammann im Stadtrat verabschiedet. Die Räte danken Pagani mit einer Standing Ovation. Ende Oktober geht er in den wohlverdienten Ruhestand.

Der Musikwissenschafter, Publizist und Dozent *Roman Brotbeck* hat den Kulturvermittlungspreis des Kantons Bern bekommen. Die kulturellen Kommissionen würdigen ihn für sein facettenreiches und unermüdliches Engagement im Dienste von Musik- und Kunstschaffen.

Das *Theater für di Chlyne* präsentiert sein neues Saisonprogramm mit einem zweisprachigen Angebot für verschiedene Altersstufen im Vorkindergartenalter. Bis Dezember werden Stücke aufgeführt, in denen Wehrlose ihre Chance erhalten. Die Truppe gastiert neu im Théâtre de Poche.

23. Der Umsatz des Fertigungs- und Montagesystem-Herstellers *Mikron* mit Sitz in Biel ist massiv eingebrochen. Verschiedene Massnahmen wurden unternommen um die Wirtschaftlichkeit und die Liquidität des Unternehmens zu sichern.

Mit der Winterzeit beginnt die nächtliche Schliessung des *Stadtparks*. Der Stadtpark wurde in den letzten Monaten vollständig saniert. Eine bessere Beleuchtung und transparentere Bepflanzung tragen zu einer grösseren Sicherheit bei.

Die Bieler Schauspielerin *Maya Gehri* entzückt mit dem neuen Stück «Fiat Panna» der Compagnie Schafsinn im Espace culturel Rennweg 26.

24. *Glasfasertechnologie* soll für jeden Haushalt zugänglich sein. Eine Studie der Firma Effectas soll verschiedene Umsetzungsvarianten für die Stadt Biel vorlegen und die Machbarkeit prüfen.

Die *Stadt Biel* hat 494 m² Bauland an der Freiburgstrasse für CHF 560 000 verkauft. Ein konkretes Bauprojekt der Bieler Bartbuchhofer Architekten AG liegt bereits vor.

Der Stadtrat hat einer neuen Einnahmequelle zugesagt. Ab Januar 2010 darf der Energieservice Biel (ESB) eine *Gebühr auf Löschanlagen* erheben.
Die Bieler Stadtrat hat verschiedene Nachkredite für das Vorprojekt des Regiotrams und für das Harmonisierungsprojekt von amtlichen Registern gesprochen.
Die neue *Sporthalle Esplanade* ist die offizielle Turnhalle für die Schulen Alleestrasse, Rittermatte und Neumarkt. Sie dient auch dem Freizeit- und Wettkampfsport. Die Dreifachsporthalle kann 800 Zuschauer beherbergen. Dazu kommen sechs Sportler-Garderoben. Das Gebäude ist nach Minergie-Standards nachhaltig gebaut.
«Tous les corps sont permis» ist die Public-Art-Message von RELAX (chiarenza & hauser& cos).
26. Swisspirit kann nicht am World Solar Challenge in Australien teilnehmen. Das *Solarmobil* wurde während des Transports zu stark beschädigt. Die Schweizer Equipe galt als Mitfavorit.
Rund 9000 Personen besuchten die umstrittene *Schweizerische Plastikausstellung* «Utopics». 3000 Kurzführer wurden verkauft. Viele Auswärtige, besonders aus der Deutschschweiz, entdeckten die Ausstellung, dagegen blieb die Bieler Bevölkerung der Veranstaltung tendenziell eher fern.
27. Der Gemeinderat stellt, vor Ende der Vernehmlassung, die geplante *Strukturreform* der Bevölkerung für Fragen vor. Er bestätigt seine favorisierte Regierungsmodelle 4/4 (wie bisher) oder 5/0 (nur vollamtliche Gemeinderäte). In Zukunft sollen Doppelmandate auf zwei Gemeinderäte beschränkt werden.
Der französische Staat, vertreten durch seine Botschaft in Bern, verleiht die Auszeichnung «Chevalier des Palmes académiques» an *Rolf Siegwart*, alt Gymnasiallehrer und Initiator der gemeinsamen zweisprachigen Abteilung des Gymnase français und des Deutschen Gymnasiums, und Spezialist der Thematik Mehrsprachigkeit.
Im *Bieler Stadttheater* haben zwei Kurzopern Premiere. «Alexander bis» von Bohuslav Martinu und «L'heure espagnole» von Maurice Ravel behandeln die eheliche Untreue, einmal eher moralisierend, das andere Mal mit Humor. Mehrere Solisten werden mit diesen Stücken am 2. Opern-Wettbewerb in Szeged (Ungarn) teilnehmen.
28. An der Seevorstadt gibt es zu Ehren der wiederbelebten *Pasquart-Reben* am 24. Oktober ein Fest. Der Dokumentarfilm von Ingrid Wyss zur Neubelebung des Rebberges am Pasquart wird als Première gezeigt. Mit der Ernte von 2008 konnte zum ersten Mal ausschliesslich aus eigenen Trauben Wein gekeltert werden.
Das *Sinfonie-Orchester Biel* bietet in der neuen Saison erstmals eine Kammermusikreihe an, die sich einem Thema widmet. In sechs Konzerten verknüpft das SOB Musik von Johannes Brahms mit seinen engsten Weggefährten wie Hermann Goetz, Johann Carl Eschmann sowie Richard Wagner.
Das 6. *Swiss Reggae Festival* findet am 30.–31. Oktober in Biel statt. Vier Bands und zwei Soundsystems treten im Gaskessel auf zu Gunsten von Green Care, welche Landwirtschafts- und Umweltprojekte in Südindien unterstützt.
Die *Liebhaberbühne Biel* spielt in Mundart «Hansjoggeli dr Erbvetter» nach Jeremias Gotthelf von Simon Gfeller im Stadttheater. Damit fängt die Saison des Laientheaters an. Als weitere Inszenierung wird eine Krimikomödie von Arthur Wüthrich «Lippenstift & Pistole» im November zu sehen sein.
29. Das *Museum Neuhaus* lädt mit der dritten Ausstellung des Jahres in »Urgrossmutters Wäscheschrank, stricken, häkeln, nähen» ein. Die ausgestellten Objekte kommen meist aus der Sammlung von Dora Neuhaus, letzte Bewohnerin des heutigen Museums. Vorführungen und zahlreiche Aktivitäten für Gross und Klein sind vorgesehen
31. Der *Touring Club Schweiz* schliesst seine Geschäftsstelle in Biel. Das Reisegeschäft TCS wird



Das Theater La Grenouille spielt «Hodder rettet die Welt». (31. Oktober) *Foto: Marius Affolter*

von Kuoni übernommen.

Die *Faschingszunft* hält ihre 113. Jahresversammlung im «Le Pavillon» ab. Beat Hoffmann aus Busswil, Mitglied der «Dörfligeischter» wird zum Prinz Karneval Beat I ernannt.

Das *Bieler Théâtre de la Grenouille* spielt «Hodder rettet die Welt» nach dem Roman von Bjarne Reuter, inszeniert für die Bühne und für Menschen ab 8 Jahren von Charlotte Huldi.

Bei herbstlicher Stimmung findet der *Bieler Zwiebel- und Obstmarkt* statt. Die Besucher aus nah und fern kaufen Zwiebelzöpfe und frisches Obst aus dem Seeland. Im Angebot finden sich unter vielen anderen Köstlichkeiten 18 verschiedene Sorten Äpfel.

NOVEMBER

2. Nach fast fünfzig Jahren in Biel zieht die führende Firma für Abdichtungen von Flachdächern und Fugen *Isotech Biel-Seeland AG* nach Studen. Obwohl die Stadt Biel genug Land anzubieten hat, war es nicht möglich ein passendes Grundstück der Firma in der Gemeinde anzubieten.

In einer Interpellation wollen Die Grünen Biel wissen, ob der Gemeinderat einen *Sportplatz im Madretschried* plant.

3. Nach den *Ausschreitungen* vom Samstag 31. Oktober im Grauholz zwischen Eishockeyfans des EHC Biel und Fans aus Olten, auf der Rückreise vom Besuch des Spieles ihres Klubs in Sierre, trifft der EHC Biel verschiedene strenge Massnahmen, um weitere Ausschreitungen zu vermeiden. Alle Personen im Bieler Car erhalten ein nationales Stadionverbot und die Mitglieder der Fire-Lords dürfen keine Carfahrten mehr unter dem Namen des EHC Biel durchführen. Sobald die Polizei die Schuldigen dem EHC Biel meldet, soll dann das Stadionverbot für die friedlichen Fans aufgehoben werden. Diese letzte Aktion wird dank dem *Projekt Fanarbeit* realisierbar.

Im Bieler Eisstadion findet der *erste Seeland-Cup des SC Biel* statt. Von den zahlreichen Eiskunstläuferinnen und Eiskunstläufern überzeugen zwei Läuferinnen aus der Region: Die Seeländerin Alizée Schnegg gewinnt in der Kategorie Elite Damen. Laure Kohler wird Erste bei den Damen-Juniorinnen.

4. Die Fraktionspräsidentinnen und -präsidenten des Bieler Stadtrates möchten künftig eine *Fragestunde im Stadtrat* einführen. Diese soll erstmals im Januar 2010 stattfinden.

Die Aufsteiger Equipe *Rapid Biel Basket* dominiert die regionale 1. Liga. Ihr Spielertrainer will mittelfristig den Bieler Basketball in die nationale Liga zurückführen.

Der Handels- und Industrieverein Biel-Seeland lädt zu einem *Treffpunkt Wirtschaft* zum Thema «Vertrauen schaffen für die Zukunft» ein. 200 Gäste treffen sich zum Anlass im Pavillon um Referenten wie Sonja A. Buholzer, Beraterin von Nestalia Vision;

Kent Ruhnke, Trainer des EHC Biel; Tatjana Greber-Probst, Inhaberin Global Translations; Adrian Brönnimann, Regionaldirektor UBS AG oder Daniel Bloch, Direktor Camille Bloch zuzuhören.

5. Im Untergeschoss des Calvinhaus in *Mett* öffnet ein neuer *Jugendtreff* unter dem Motto «Nimms légère und komm vorbei». Fünf junge Erwachsene haben mit viel Engagement das Lokal eingerichtet und bieten Aktivitäten für Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren an.

6. Am 4. November findet ein Podiumsgespräch zur *Stadtentwicklung* statt. Organisiert wird die Veranstaltung von den Grünen Biel. Es diskutierten Mathias Stalder, Hausbesetzer, Benedikt Loderer, Stadtwanderer, Architekt und Journalist sowie Ulrich Roth, Immobilienverwalter. Nach dem Anlass wird Ulrich Roth unerwartet mit einer Torte angegriffen!





Im Calvinhaus in Mett haben Reto Flühmann, Carola Remund, Sam Kocher, Andrea Rudolf und Adrian Irion einen neuen Jugendtreff organisiert. (5. November)

Foto: Olivier Gresset

Seit September werden Sofortmassnahmen unternommen um die Sicherheit an der umstrittenen *Madretschunterführung* zu verbessern. Zwei Drittel der Bieler Stadträte erachten diese Massnahmen als ungenügend. Sie beauftragen den Gemeinderat damit, eine langfristige bauliche Lösung zu erarbeiten.

7. In Biel beträgt die *Arbeitslosenquote* im Oktober 5.9% und steigt damit leicht an. Insgesamt sind 881 Bieler und 666 Bielerinnen als Arbeitslos gemeldet.

Im *Multimondo* findet die interkulturelle «Woche der Religionen» statt. Zum Motto «Wo Blicke sich kreuzen – Lebens- und Arbeitsorte» zeigt *Heini Stucki* eine Serie von 21 schwarz-weiss Fotografien von Begegnungen mit Menschen unterschiedlicher Herkunft.

Das *Photoforum Pasquart* hat einen Ausstellungswettbewerb durchgeführt. Von den 253 Dossiers wurden 19 Künstler aus der Schweiz und dem Ausland ausgewählt. Am 6. Dezember werden ihre Werke in Biel in der Ausstellung «Sélection/Auswahl 09» gezeigt.

9. Die kantonale *Wirtschaftsförderung*, mit Büros im Communication Center am Walserplatz, beschwert sich beim Regierungsstatthalter über den *Alkitreff*.

Im ersten Seeland-Cup des SC Biel gewinnt in der Kategorie Elite Damen Alizée Schnegg. (3. November)

Foto: René Villars



Thomas Deubel leitet seit Anfang 2009 die Neuapostolische Kirche. (14. November)

Foto: Olivier Gresset

Sie können Besucher nicht nach Biel einladen, weil das Alkistübli ein schlechtes Bild der Stadt abgebe.

Am 7. September öffnet der *Türkische Islamische Kulturverein Biel* die Türe seiner Moscheen für die Bevölkerung. Der Wunsch des Vereins ist es Brücken zwischen Menschen verschiedener Religionen und Kulturen aufzubauen. Die Besucherzahl ist bescheiden.

Im ehemaligen *Zeughaus* an der Bözingenstrasse wird das grösste *Fechtzentrum* der Schweiz eröffnet.

10. Die *Bieler Berufsbildungsmesse* öffnet für vier Tage ihre Türe. Sie will durch Firmenbesuche und Einblicke in die Berufsschulen Jugendlichen bei der Berufswahl helfen.

Der *Quickline-Verbund* hat in Biel mit «Verte» ein Angebot lanciert, das Internet und Fernsehen kombiniert. Der Anbieter, Fine Com Telecommunications AG mit Sitz in Biel will Bluewin-TV Konkurrenz machen. Ab Januar 2010 wird «Verte» in 230 Gemeinden zu empfangen sein.

Daphné Rüfenacht, Bieler Stadträtin, wird zur Vize-Präsidentin der kantonalen Grünen Partei gewählt.

In Zürich Affoltern finden am Wochenende die 30. Schweizer Meisterschaften im Taekwondo statt. Die *Kampfsportschule Taekwondo Biel* holt dabei fünf Goldmedaillen: Quentin van Beek in der Klasse bis 80 kg, Aiman Mokdad im Schwergewicht über 80 kg; Raina Rasper bei den Damen unter 49 kg; Flavio Perreira in der Leistungsklasse 2 und Aktas Cakir bei den Junioren.

11. Um 11.11 Uhr geben Prinz Beat I, die Faschingszunft Biel und die Vereinigten Bieler Guggenmusiken im Wyttenbachsaal am Rosius den Startschuss zur *Fasnacht 2010*.

Der Geza-Anda-Preisträger *Alexei Volodin* spielt im Bieler Logensaal ein hervorragendes Klavierrezital. Er begeistert mit seiner Beethoven Interpretation der Sonaten in E-Dur Opus 109 und in As-Dur Opus 110 aber auch mit den 24 Préludes von Chopin sowie eines Teils der Jahreszeiten von Tschaikowsky.

12. *Der Express-Zusteller DHL* schliesst seine Bieler Filiale Ende Februar 2010. Der Entscheid wird mit der Verbesserung von Betriebsabläufen begründet. Den 20 Angestellten der Bieler Filiale werden innerhalb der Gruppe andere Stellen angeboten.

Anstatt 24. 5 Millionen Franken, soll der Kanton gemäss Ergebnisse der Finanzkontrolle des Kantons nun 10.9 Millionen für die «*Stades de Bienne*» aus dem Sportfonds zahlen. Dies löst Unsicherheiten bei der Stadt und in politischen Kreisen aus. Nun muss die Stadt ein neues Gesuch einreichen.

Der SVP Biel lädt zu einem Podiumsgespräch über die *Minarett-Initiative* den SVP-Nationalrat Oskar Freysinger sowie SP-Gemeinderat Erich Fehr ein. 140 Interessierte verfolgen die lebhafte Debatte.

Das Theater Biel-Solothurn präsentiert als Schweizer Erstausführung «*Die Odyssee*» des Niederländers Ad de Bont. Auf der Bühne erwacht die altgriechische Sage zu neuem Leben.

Der *Blue Note Club* wird wiedereröffnet unter neuer Leitung von Philipp Roth und Roman Rindlisbacher. Er fokussiert sich auf die Altersgruppe der 25- bis 50-jährigen und wird auch Live-Konzerte anbieten.

13. Die «*Volkshochschule plus*» feiert ihr 20-jähriges Bestehen mit einer Foto- Wanderausstellung in der Stadtkirche. Die VHS plus fördert Menschen mit geistiger Behinderung oder Lernschwächen.

14. Der *Ausländeranteil in den Bieler Schulen* ist mit 34% mehr als doppelt so gross wie der Berner Durchschnitt. Frühförderung könnte die Problematik von Sprache und Integration teilweise lösen.

Die *Neuapostolische Gemeinde* in Biel ist 100-jährig. Heute zählt sie 452 Mitglieder. 1930 wurde die erste Kirche am Blumenrain eingeweiht. 1977 wurde eine zweite Kirche an der Bermenstrasse gebaut.

16. Die Nidaugasse ist seit 10 Jahren verkehrsfrei.

Auf Anregung der SP Biel findet im Restaurant Romand eine Podiumsdiskussion zum Thema «*Armut im Kanton Bern*» statt. Es diskutieren Regierungsrat Philippe Perrenoud, Beatrice Reusser, Leiterin Soziales der Stadt Biel, Zübeyde Demir, Kulturvermittler sowie Fritz Freuler, Direktor von Casanostra. In Biel beanspruchen 4700 Menschen Sozialhilfe. 60% davon haben keine Ausbildung, 43% sind Langzeitarbeitslose und 50% haben einen Migrationshintergrund. Besonders stark betroffen sind Jugendliche.

Die *Tanzschule Diana Dance Studios* in Biel feiert am 14. November ihr 25-Jahr-Jubiläum. Die Tanzschule befindet sich heute an der Alleestrasse 11 und verfügt über einen Tanzsaal und vier Lehrer.

Die *5. Bieler Philosophietage* mit dem Titel «Philosophie und Ort» behandeln dieses Jahr das Thema Wohnen. Während drei Tagen konnte sich das Publikum mit verschiedenen Philosophen über Lebensumstände und Lebensräume austauschen. Zahlreiche Vorträge, Diskussionen und Kulturveranstaltungen suchen Antwort auf die Frage «Wo wohne ich?»

17. Die Führungsstruktur der *Mikron* mit Sitz in Biel wird verschlankt. CEO Eduard Rickli wechselt in den Verwaltungsrat. Die Stelle wird nicht wieder besetzt.

18. Der *Verein Bieler Burgkonzerte* möchte mehr Sommerkonzerte im Stadtpark und ein Armin-Jordan-Festival veranstalten. Im Programm ist für den 25. August 2010 im Kongresshaus ein Gala-Konzert und eine Fotoausstellung zum Leben von Armin Jordan vorgesehen.

Der «Elias» von Felix Mendelssohn wird von einer grossen Chorgemeinschaft bestehend aus dem Chor Ipsach und dem Chor des Christlichen Sängerbunds Schweiz Kreis Jura-Seeland-Solothurn unter der Leitung von Bernhard Scheidegger im *Bieler Kongresshaus* aufgeführt. Die Solisten sind Brigitte Geller, Barbara Erni, Christophe Einhorn und Hans-Peter



Stadtpräsident Hans Stöckli nimmt die Auszeichnung des European Standard parking Award von Helmut Mück entgegen. (19. November)

Foto: Adrian Streun

NOVEMBER

Scheidegger. Der grosse Saal des Kongresshauses ist restlos ausverkauft!

19. Die *Interessengemeinschaft Robert-Walser-Platz*, bestehend aus BFB (Bildung Formation Biel-Bienne, W. Gassmann AG, Coop Centre Bahnhof Biel-Bienne und Residenz au Lac), gelangt an den Baudirektor mit der Bitte um Umlagerung des Alkitreffs sowie Vorschlägen zur Auflösung der spätabendlichen Szene beim Hinterausgang des Bahnhofes. Zudem wünscht die Interessengemeinschaft seitens der Stadt eine Strategie für die Platzentwicklung.

Die meisten Aussteller der *Vinifera* in Biel sind mit den Resultaten der Weinmesse trotz Wirtschaftskrise zufrieden. Rund 4000 Besucher kamen zur Weinmesse in den Pavillon.

Das *Parkhaus am Bieler Bahnhof* wird insbesondere für die grosszügige Raumbemessung für Fussgänger und seine Frauenparkplätze ausgezeichnet. Da das Parkhaus Eigentum der Stadt Biel ist, nimmt Stadtpräsident Hans Stöckli die Plakette des «European Standard Parking Award» entgegen.



Um zwei Minuten nach acht am Abend kletterten die erste Mineure aus dem Loch. (21. November)

Foto: Adrian Streun

20. Das *Siegerprojekt* für das neue *Verwaltungsgebäude* der Stadt Biel beim Gaswerkareal ist ein Bau aus Stein und Glas der Bieler Architektengemeinschaft 0815 Architekten und Apart Architekten. Die heutigen Parkplätze werden dereinst unter dem Boden verlegt und die Coupole soll erweitert werden.

Während der monatlichen *Stadtratsitzung* fordern mehrere Stadträte einen früheren Einbezug des Parlaments in die Finanzplanung. Andere diskutierte Themen sind das vorgesehene Veloverleihsystem und ein Projektierungskredit für den Seeuferweg im Bereich Beau-Rivage.

21. Der *Durchbruch des Büttenbergtunnels* am Südportal in Orpund erfolgt um 20.20 Uhr.

Das Projekt «*merk.würdig*» ist ein oekumenisches Projekt, das Frauen und ihr Engagement in Kirche und Theologie thematisiert. Vom 19. bis 21. November ist in diesem Rahmen eine *Künstlerinstallation* im Farelhaus zu sehen, welche 21 Frauenorganisationen in Biel porträtiert und ehrt.

Jens Friesecke hat Beat Flury als Trainer der *Bieler NLB-Handballer* abgelöst. Er soll den HS Biel aus der Abstiegszone führen.

23. Der *Fussballclub Biel* (FC Biel) besiegt im Schweizer Cup Rapperswil-Jona und stösst in den Viertelfinal vor. Das Viertelfinalspiel gegen den FC Basel findet am 12./13. Dezember statt.

Die *Bieler tp AG* für technische Planungen wird 40 Jahre alt. Als einziges Büro für Planung von Heizungs-, Lüftungs-, Klima-, Kälte- und Sanitärinstallationen ist die Firma mit verschiedenen Grossprojekten in der Stadt Biel voll beschäftigt. Den Kunden haben sie ein gleichaltriges Album der Beatles geschenkt: Abbey Road.

In der Schule *Madretsch* ist der Anteil Fremdsprachiger gross: die 200 Schüler sprechen über 40 Sprachen. Förderstunden, die vom Kanton finanziert werden, helfen die verschiedenen Niveaus in den Klassen auszugleichen.

2009 geht der «*Young-Caritas-Award*», der das soziale Engagement von Jugendlichen belohnt, an die Initianten von «The Trip» aus Biel. Die drei Jungen aus Biel und Lausanne organisierten ein Abenteuer-Autostopprennen und sammeln damit Geld für ein Wasserversorgungsprojekt im Südsudan.

Rund 500 Personen, vorwiegend Frauen, feiern das zehnjährige Bestehen des *Beratungszentrum Frau und Arbeit Biel Frac*. Die Beratungsstelle betreut circa 500 Frauen im Jahr. Die Nachfrage steigt weiter.

Die Stadt Biel lädt die *Jungbürgerinnen und Jungbürger* des Jahrgangs 1991 auf den Bielersee ein. Begleitet werden sie von Stadtpräsident Hans Stöckli und von den Gemeinderäten Pierre-Yves Moeschler und Erich Fehr.

24. Die *Redaktion des «Bieler Tagblatts»* hat erneut den europäischen «Award of Excellency» für die typographische Gesamtgestaltung der Zeitung gewonnen.

Der *FC Biel* bereinigt an seiner Generalversammlung seine Strukturen. Vier bisherige Vorstandsmitglieder treten in die neu gegründete Aktiengesellschaft über. Vier neue Mitglieder werden in den Vorstand gewählt. Darunter befindet sich *Attilio Rossi*, der während sieben Jahren den Seeländischen Fussballverband präsidierte.

25. Die Mehrheit der Bieler Parteien spricht sich bei der *Vernehmlassung* zum Projekt «Politische Struktur 2013» für einen fünfköpfigen vollamtlichen Gemeinderat aus. Im Dezember werden Gemeinderat und Begleitkommission die Anzahl der Städtischen Direktionen, ihre Aufgaben sowie die Verwaltungsorganisation festlegen. Eine erste Lesung der Vorlage soll im Februar 2010 im Stadtrat erfolgen und die Volksabstimmung im Juni 2010 stattfinden.



Das Künstlerduo Rozzobianca hängt einen Weihnachtsstern an den Tannenbaum am Zentralplatz. (27. November)

Foto: Adrian Streun

«16 Tage gegen Gewalt an Frauen» heisst die Kampagne, die heute beginnt und am 12. Dezember, Tag der Internationalen Menschenrechte endet. In Biel legt der *Verein Frauen für den Frieden Biel* eine weisse Schleife auf die Pulte aller Stadt- und Gemeinderäte. Ziel der Kampagne ist, die Öffentlichkeit für die Thematik zu sensibilisieren und wenig sichtbare Diskriminierungen von Frauen auf die politische Agenda zu bringen.

Der *EHC Biel* erleidet die zehnte Niederlage in Folge gegen Genf-Servette: 5 zu 3

27. Der diesjährige vom ESB gesponserte *Weihnachtsbaum* am Zentralplatz ist mit Recyclingkunst des Künstlerduos, Lisette Wyss und Renato Grob aus Bern geschmückt.

Als Gastensemble tritt am dritten Konzert des Sinfonieorchesters das «*cantus firmus consort*» auf und



Chri Frautschi erhält den Preis für Vermittlung des Schweizer Kunstvereins und Visarte Schweiz für sein Lokal-int. (2. Dezember) *Foto: Olivier Sauter*

erfreut das Publikum mit der Kantate «Apollo e Dafne» von G. F. Händel.

Das *Museum Neuhaus* lädt zum Event «Nachts im Museum» ein. Der Anlass beginnt um 18 Uhr und dauert bis Mitternacht. Rund 30 Akteure, Musiker und Künstler bringen Leben ins dunkle Museum.

28. Der Bieler Gemeinderat will den Ring in der Altstadt neu pflastern. Die Arbeiten sollen Schritt für Schritt über einen längeren Zeitraum realisiert werden. Der Platz soll historisch wieder instand gestellt werden.

Der Bieler Rapper Shork veröffentlicht mit «Blick usem Fänschter» sein erstes Soloalbum.

30. Die Stimmbevölkerung hat das Bieler Budget 2010 angenommen, obwohl es ein Defizit von 21 Millionen aufweist. Gleichzeitig werden die drei Zonenplanänderungen Längfeldweg-Mettlenweg, der Arbeitszone und der Gottstattstrasse akzeptiert.

Am *Bieler Cross* vom 29. November laufen gleich zwei Weltmeister (Marc Lauenstein und Daniel Kiptum), schweizerische Nachwuchstalente sowie ausländische Spitzensportler mit. Bei den Männern gewinnt der Kenianer Daniel Kiptum und bei den Frauen zum sechsten Mal Petra Kaminkova aus Tschechien.

DEZEMBER

1. Das *Theater Biel Solothurn* präsentiert das Weihnachtsmärchen «Froschkönig» in einer modernen Inszenierung von Philip Bartels. Der Frosch rappt und der König spricht von der Krise... Der Märchenzauber ist jedoch geblieben.

2. Der Bieler Komponist und Interpret *Urs Peter Schneider* gewinnt den wichtigen Preis des Tonkünstlervereins. Ein Teil des Preisgeldes gibt er an «Montags um Sieben» weiter. Die Kulturveranstalterin Miriam Vaucher empfängt jeweils am Montag seit Dezember im *Atelier PiaMaria* an der Quellgasse 3 Gäste zu Konzerten und anderen Veranstaltungen.

Derzeit werden vier Stossrichtungen für die Streckenführung des *A5-Westastes* geprüft. Bis Sommer 2010 muss eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Hans Stöckli die Variante vorlegen, die in der Region bevorzugt wird. Die Varianten sind ein Westast mit einem Halbanschluss See in Richtung Bern und einem Vollanschluss Biel-Zentrum, ein Westast mit Vollanschluss Biel-Zentrum und Porttunnel, ein Westast nur mit Porttunnel oder gar kein Westast.

Am Montag 7. Dezember führt die Faschingszunft Biel den *Chlauser-Tag* durch. Die Mitglieder besuchen die städtischen Kinderkrippen, Pflegeheime, Spitäler und die Behörden. Am Abend werden die Kinder der Zunftmitglieder in Bieler Stadtpark beschenkt. Benötigt wurden 700 selber zubereitete Chlausersäckli. Dafür wurden 300 Stunden Freiwilligenarbeit geleistet.

Der *Schweizer Kunstverein und Visarte Schweiz* vergeben den Preis für Vermittlung visueller Kunst an Chri Frautschis *Lokal-int.* in Biel. Die Laudatio für Frautschi hält Caroline Nicod vom Centre Pasquart.

Nach zwölf Niederlagen in Folge, gewinnt der *EHC Biel* endlich wieder 5:1 gegen Rapperswil.

Die Schweizer Eliteschwimmer treffen sich in Savosa im Tessin zur Kurzbahnmeisterschaft. Franziska Hügli ist die erfolgreichste Bieler Schwimmerin mit zwei Siegen. Insgesamt acht Medaillen heimst das Swim-*Team Biel* ein.

3. Der *Altstadtleist* lädt die Kinder des Bieler Waldkindergartens ein, den Tannenbaum im Bieler Ring zu schmücken. Das Ergebnis wird anschliessend mit den Kindern und Erwachsenen gefeiert.

Jerry Haenggli stellt mit seinen Gästen Eddie Hara und François Burland in der *Art-Etage* im Pasquart aus. Mit seinen schockierenden Porträts geht der Künstler neue Wege.

4. Bieler Randständige backen unter der Leitung der Mitglieder des *Vereins für kirchlich getragene Gassenarbeit Biel/Bienne-Seeland-Jura* Weihnachtsgüetsli. Arbeitslose, IV- Bezüger, Drogenabhängige, Sans-Papiers und Sozialempfänger haben rund 230 Säckchen für Kirchengemeinden und Private vorbereitet und verkaufen diese.

In Zusammenarbeit mit Terre des Hommes Schweiz führt die *Schule für Gestaltung Bern und Biel* im Herbst 2009 das Projekt »Jugend gegen Gewalt« im Berufsschulunterricht der Polygrafinnen und Polygrafen durch. Die im Projekt entstandenen Plakate werden in einer Ausstellung der Öffentlichkeit präsentiert.

5. Der Bieler Gemeinderat beschliesst eine Änderung des Zonenplans *Gaswerkareal* im Bereich Esplanade. In den Zonen des Verwaltungsgebäudes sowie beim AJZ soll die maximale Bauhöhe heraufgesetzt werden. Die Teilplanänderung soll in Juni 2010 dem Bieler Stimmvolk vorgelegt werden.

Die *Weihnachtsausstellung* im Pasquart ist eröffnet. Aus 110 eingereichten Werkgruppen wurden 55 von einer mehrheitlich aus ausserbielerischen Kunstfachleuten besetzten Jury ausgewählt. Verschiedene Preise werden vergeben. Das Anderfuhren-Stipendium gewinnt Monika Stalder. Ein Anerkennungspreis geht an Gil Pellaton. Der Prix Kunstverein, eine Aufmunterung an ein Talent, erhält der Kunststudent Matthias Liechti. Den Förderungspreis «Prix Photoforum» teilen sich die Fotografinen Carine Roth und Karina Muench Reyes. Den «x-mas+»-Wettbewerb gewinnt die Bieler Künstlerin Verena Lafargue. Einen besonderen Stellenwert innerhalb der Ausstellung hat die Hommage zu Ehren des verstorbenen Bieler Künstler *Walter Kohler-Chevalier*. Vorgestellt wird auch das von Gertrud Guyer Wyrsch gestaltete Jahresblatt des Kunstvereins.



Stadtpräsident Hans Stöckli überreicht den neuen Bieler Bürgern ein Buch über die Stadt Biel. Die Komikerin Majya Gehri sorgt für die Unterhaltung. (9. Dezember)

Foto: Marius Affolter

7. Die Stadt Biel verleiht den *Kulturpreis 2009* an den engagierten Künstler und Kunstvermittler *Ruedy Schwyn*. Urs Dickerhof und Peter Isler halten mit viel Selbstironie, Substanz und etwas Wein die Ehrung für den Künstler. Die Ehrung für kulturelle Verdienste geht an *Margrit Wick-Werder*, engagierte Forscherin der Bieler Geschichte. Für die Historikerin und Museologin spricht Madeleine Betschart die Laudatio begleitet von Bildern aus dem mittelalterlichen Biel.

Der *Weihnachtsmarkt* öffnet seine Tore in der Nidaugasse. Mehr als 70 Häuschen laden zum Flanieren, Staunen und Kaufen ein.

8. Nach 28 Jahren verlässt Mitinhaber und Mitgründer *Philipp Müller* das Bieler Unternehmen



Daniel Schneider hat die ersten Groovesound-Konzerte im Bieler «Chessu» durchgeführt. (9. Dezember)

Foto: Marius Affolter

Sputnik. Die Firma für Solarelektronik ist stetig gewachsen und beschäftigt heute rund 240 Personen in Biel und im Ausland.

Seit dem 1. Juli ist das Bieler *Geburtshaus Luna* auf der kantonalen Spitalliste. Seither sind die Krankenkassen verpflichtet die Kosten für eine Geburt auch bei grundversicherten Personen zu übernehmen. Doch die Preise sind nach gescheiterten Verhandlungen mit Santésuisse nicht festgesetzt. Die kantonale Gesundheitsdirektion muss deswegen provisorisch festlegen wie viel die Krankenkassen für eine Geburt im Geburtshaus zahlen muss. Dieser Entscheid wird die Basis bilden für künftige Fallpauschalen in der ganzen Schweiz.

Zum 81. Mal findet der *Altstadt-Chlouser* statt. Wie gewohnt am zweiten Dienstag im Dezember besucht der Samichlous und seine Helfer die Bieler Altstadt zur Freude von Kindern und Eltern, welche an zwölf Ständen verschiedene Leckereien kaufen können. Ein Bastelzelt für Gross und Klein rundet den Anlass ab. Organisiert wird die Veranstaltung vom Altstadtleist.

Heute und die folgenden 3 Tage findet im *kurdischen Kulturverein* Biel ein Hungerstreik statt. Die Teilnehmer bekunden so ihre Solidarität mit ihrem in der Türkei inhaftierten Anführer Abdullah Öcalan.

9. Die erste Bauetappe der *Nordachse* ist fertig. Der Kanal der Biel-Schüss im Bereich Mühlebrücke/Kanalgasse wurde vollständig saniert und die Kanalisation der Kanalgasse erneuert. Neue Lichtsignalanlagen für die Fussgänger sind installiert.

Die Stadt Biel organisiert eine Feier zu Ehren der vom Grossen Rat eingebürgerten neuen Bieler Bürger. Stadtpräsident Hans Stöckli überreicht den Anwesenden ein Buch über die Stadt Biel.

Das Regierungsstatthalteramt der Stadt Biel wird per Ende Jahr aufgehoben. Mit der Verwaltungsreform wird das bisherige Regierungsstatthalteramt Biel und 18 weitere Gemeinden zum erweiterten Verwaltungskreis Biel, mit Sitz im Schloss Nidau zusammengelegt. Neuer Amtsleiter ist Werner Könitzer, ehemaliger Regierungsstatthalter von Nidau. Philippe Garbani, scheidender Regierungsstatthalter von Biel, wird dem Amtsinhaber bis April 2011 als Vize-Regierungsstatthalter zur Seite stehen.

Der Bieler Konzertveranstalter *Groovesound* feiert sein 25-jähriges Bestehen. Da Daniel Schneider, Groovesound-Gründer seine ersten Konzerte im Bieler «Chessu» organisierte, sind im Gaskessel Biel verschiedene Konzerte von Künstler, die seit längerer Zeit mit Groovesound arbeiten, zu hören.

Die *Plakate des Theaters Biel Solothurn* werden mit dem internationalen Designpreis «Red Dot Design Award» ausgezeichnet. Sie sind vom Berner Grafiker und Art Director Stephan Bundi gestaltet.

10. Die *Arbeitslosenquote* ist im Monat November in der Stadt Biel von 5.9 auf 6.1 Prozent weiter angestiegen. Insgesamt sind 907 Bieler und 668 Bielerinnen als arbeitslos gemeldet. Die gleiche Tendenz wird in den meisten Amtsbezirken der Region beobachtet.

11. Da sich die Spezialkommission noch nicht zur *Bieler Regierungsreform* geäussert hat, wird die Verabschiedung der Botschaft an den Stadtrat für die Januarsitzung geplant.

Der *Rat für französischsprachige Angelegenheiten des zweisprachigen Amtsbezirks Biel* (RFB) verlangt in seiner letzten Plenarsitzung, dass die Stadt Biel als Partnerin beim interjurassischen Dialog mitreden soll. Beim Projekt «Politische Struktur 2013» ist der RFB gegen eine Reduktion der Gemeinderatsitze.

12. Drei Jahre nach seiner Sanierung, schliesst das *Sinfonie Orchester Biel* (SOB) die Saison wieder mit einem Defizit von mehr als einer halben Million Franken. Mit verschiedenen Gemeinden und dem Kanton wird über die Erhöhung der Subventionen verhandelt.

Der Dekorateur *Hugo Hofer* stirbt mit 74 Jahren. Er hat während 40 Jahren für die Braderie Blumenwagen konzipiert, gebaut und geschmückt. Zudem hat er für die Faschingszunft seit 1975 35 Plaketten sowie 33 Kinderplaketten entworfen. Hugo Hofer war Gründungsmitglied der Tambi-Clique und der Schnitzelbankgruppe «Schnüffler».



Ein Triebwagen der BLS brennt im Bieler Bahnhof. (16. Dezember)

Foto: Adrian Streun

Der *Skatepark* «Loud Minority» ist wieder geöffnet. Die Stadt reduziert die Miete, verlangt aber ein betriebswirtschaftliches Coaching.

Claudine Brohy verlässt das *Forum der Zweisprachigkeit*. Die Institution strebt eine Neuausrichtung an. Im Mittelpunkt stehen dabei vermehrt Fragen zur Kommunikation.

13. Mit dem *Fahrplanwechsel* am 13. Dezember bauen die Verkehrsbetriebe auf den meisten Strecken ihr Angebot aus.

14. Der *FC Biel* scheidet im Viertelfinal des Schweizer Cups gegen Favorit FC Basel mit 3:1 aus.

15. Der Gründer der Bieler Uhrenmarke *Hanowa Swiss Military* Hans Noll verkauft seine Firma an Christian Frommherz, Mitbesitzer der Tick Tack AG. Hanowa wird im nächsten Jahr nach Grenchen ziehen.

An den *Bieler Sonntagsverkäufen* ist von der Wirtschaftskrise nichts zu spüren. Die Geschäfte sind mit der Kauffreude der Passanten sehr zufrieden.

Das *Bieler Jahrbuch 2008* erscheint.

Marc Anton Jahn aus Biel, Student am Schweizerischen Literaturinstitut, gewinnt den ersten Preis beim *Literatur-Wettbewerb* der Luzerner Marianne und Curt Dienemann-Stiftung für seine Kurzgeschichte «Zwölf Kleine Worte».

16. Das Buch «Hier bin ich zuhause – Du gehörst zu uns», ein Beitrag zum *Bieler Kulturparcours* erscheint. Migranten aus Afrika und dem Balkan erzählen darin ihre Lebensgeschichte und erfahren von Bielern deren Sicht der Dinge. Das Buch ist mit 35 Doppelporträts vom Fotograf Heini Stucki illustriert. Die Buchvernissage findet am 20. Dezember statt.

Ab heute kann man in Bieler Kinos *Filme in 3D* sehen. Die Kinosäle Rex 1 und Beluga wurden dafür umgerüstet. Kostenpunkt: Rund zwei Millionen Franken.



Der Club Helvétique hat die «Bieler Erklärung» verfasst. (21. Dezember)
Foto: Adrian Streun

Um 22.17 Uhr brennt im *Bieler Bahnhof* ein Triebwagen der BLS. Das Feuer greift auf einen SBB-Personenwagen auf einem nebenstehenden Geleis über. Der Bahnbetrieb kann trotzdem aufrechterhalten werden.

17. *Die beratende Kommission zur Esplanade-Planung* empfiehlt dem Gemeinderat eine Verlangsamung des Planungsprozesses. Zudem verlangt der Stadtrat Berichte zu Qualitätszuwachs und Einsparungen in Zusammenhang mit der Zentralisierung der Stadtverwaltung.

18. Der *Stadtrat* entscheidet, dass ab 2012 verdeckte Sozialinspektoren eingesetzt werden. Die Stadt Biel wirkt bereits bei einem Pilotprojekt mit Sozialinspektoren mit und möchte die Erfahrung weiterverfolgen.

19. Der *Bieler Gemeinderat* beschliesst, die *Verträge* mit fünf Kulturinstitutionen (Sinfonie Orchester, Theater Biel-Solothurn, Stadtbibliothek, Centre Pasquart und das französische Sprachtheater) neu auszuhandeln. Gekündigt werden sie aber nicht. Subventioniert werden die Institutionen bis 2015. Änderungen können nur in gegenseitigem Einvernehmen ausgehandelt werden.

Der Gemeinderat spricht einen *Projektkredit* zur Erarbeitung eines Businessplans zum zukünftigen *Bieler Museum für Archäologie, Geschichte und Kunst*. Unternehmensberater Martin Zeller leitet die Arbeitsgruppe, welche aus Eszter Gyarmathy, Martin Bösiger, Vital Epelbaum, Peter Bohnenblust und Margrit Wick-Werder besteht.

Die *Swatch Group* will künftig keine Bestandteile mehr an Drittkunden liefern. Der Entscheid schreckt die Uhrenbranche auf, soll aber, laut Nicolas Hayek, die Konkurrenz in der Branche fördern.

Der *Stadtrat* verlangt in einer Motion, dass Grundeigentümer verpflichtet werden, *Wärmeverbunde* zu realisieren. In der gleichen Stadtratsitzung wird der Gemeinderat aufgefordert die Verträge mit den *Mobiltelefonanbietern* zu überdenken.

Der Gemeinderat beauftragt die Sicherheitsdirektion und den Energie Service Biel/Bienne eine neue *Rechtsreform für den ESB* zu prüfen.

21. In Biel tagt der «*Club Helvétique*», eine Gruppe linksgerichteter Intellektueller und Politiker. Sie haben am Samstag die «Bieler Erklärung» verfasst. Diese will Bestrebungen fördern, dass Volksinitiativen, welche die untastbaren Menschenrechte ver-

letzen, nicht zur Abstimmung gelangen können. Diskriminierende Ausnahmeartikel schaden der Schweiz und ihren Werten.

Erfolgreich bringt das *Theater Biel Solothurn* zum Jahresende die klassische Operette «Der Graf von Luxemburg» von Franz Lehár auf die Bühne.

22. *Marie Wegmann* wird hundertjährig. In Charmoille geboren, hat die vierfache Mutter und je sechsfache Gross- und Urgrossmutter die Mobilmachung der zwei Weltkriege hautnah erlebt. Am Grenzposten lernte sie auch ihren späteren Mann kennen.

Ende November 2009 hat *das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement* (EVD) den Bachelor-Studiengang *Literarisches Schreiben* anerkannt. Damit ist der vor drei Jahren in Biel eingeführte Studiengang an der Hochschule der Künste Bern offiziell anerkannt.

23. Die Machbarkeitsstudie zu «*Agglolac*», die im Auftrag der Städte Biel und Nidau erstellt wurde, liegt vor. Die Rahmenbedingungen sind schwierig: Chemische Altlasten, die Geologie des Unterbodens und insbesondere die wichtigen zu erwartenden archäologischen Funde sind zu berücksichtigen. Trotzdem soll das Projekt machbar sein, soweit die Bauten verdichtet und das Gelände vergrössert werden kann.

28. Am 24. Dezember feiern rund 320 Personen in der Aula des Sahliguts mit der Solidaritätsbewegung *Frater Noel*. Dieser Anlass findet seit 36 Jahren statt

29. Eine Nationalfondsstudie erteilt *Biels Zweisprachigkeit* Bestnoten. Die Autorin, Christina Späti, Dozentin für Zeitgeschichte an der Universität Freiburg, meint, dass Biel aktiv in der Förderung der Zweisprachigkeit ist, und damit eine führende Rolle in der Schweiz spielt. Sie wird ihre Resultate an einer internationalen Konferenz in Ottawa vorstellen. Begleitet wird sie dabei vom Bieler Bildungs- und Kulturdirektor Pierre-Yves Moeschler.



In einer Nationalfondsstudie erhält Biels Zweisprachigkeit Bestnoten. (29. Dezember)

Foto: Adrian Streun

Das *Hausbesetzerkollektiv* «La Biu» veröffentlicht unter dem Titel «Hot Squat 2010» einen gelungenen *Kalender,* in dem berühmte Bilder der Kunstgeschichte von den Hausbesetzern neu interpretiert werden. Der Verkaufserlös dient den Reparaturarbeiten der legal besetzten Liegenschaft am Wydenauweg. Ein Teil des Erlöses soll an die Antirepressionsgruppe Antirep Biel/Bienne gehen. Damit werden Anwaltskosten im Zusammenhang mit Hausbesetzungen beglichen.

30. Die *Bieler Jugendarbeit* geht in die Quartiere. Ab Anfangs 2010 werden die Jugendarbeiterinnen und -arbeiter von neuen Stützpunkten in den Quartiere Mett, Madretsch und Bözingen aus agieren. Mit dieser neuen Strategie, möchte man näher an die Jugendlichen herankommen und mögliche Spannungen abbauen. Gleichzeitig soll eine stärkere Präsenz im Quartier zu einem besseren Zusammenleben der Bewohner beitragen.

Bieler Chronik / Chronique Biennoise 1961

Annemarie Geissbühler-Lanz

Der Verlag der Graphischen Anstalt Schüler AG bietet das neu formatierte *Adressbuch* von Biel und Umgebung an.

Anfang Jahr sind in Biel 9436 *Motorfahrzeuge* gemeldet, nämlich 6143 Personenwagen, 33 Autobusse, 379 Lastwagen, 490 Camionettes, 78 Spezialfahrzeuge, 11 Traktoren, 2302 Motorräder. Zusätzlich sind rund 27 000 Fahrräder unterwegs. Demnach kommt ein Fahrzeug auf 6,4 Bieler.

Die *Entstörungsaktion* Pro Radio mit dem Elektrizitätswerk Biel hat bis Ende 1960 zur Eliminierung von 16 474 «Störenfrieden» geführt; mehrheitlich waren dies Staubsauger und Bügeleisen, aber auch Leuchtstoffröhren, Heizkissen, Rasierapparate und Nähmaschinen.

2956 *Gewerbe- und Industriebetriebe* beschäftigen über 30 000 Arbeitnehmer in Biel.

JANUAR / JANVIER

3. Der *Trolleybus No. 2* fährt neu via Orpundstrasse bis zur Stadtgrenze.

4. Sur les ondes de Radio-Berne, de la *musique d'église contemporaine* interprétée par des musiciens biennois, direction Jean-Pierre Moeckli.

7. Match au loto de la *Chorale* à l'hôtel de la Gare.

8. Gegen 1500 Interessierte verfolgen das *Neujahrsschwimmen* um die 1. Bieler «Coupe de l'an»: 2 Frauen und 31 Männer tauchen in die kalten Fluten im Seebecken. Eingeleitet wird das Wettschwimmen durch eindrückliche Vorführungen der Froschmänner vom Seerettungsdienst.

9. La *Fédération Horlogère* se montre satisfaite des centres de contrôle entrés en activité le 25 avril 1960, dont un à Bienne. Les centres sont équipés pour contrôler 650 montres par jour. 197 maisons en profitent.

10. Joseph Keilberth dirigiert das Orchestre de la Suisse Romande und Solist Hansheinz Schneeberger im *3. Abonnementskonzert*, mit Werken von Weber, Schumann und Gustav Mahler.

† *Paul Peter-Frey*, seit Jahren Mitarbeiter und zuletzt Direktor der Cendres et Métaux S.A.

11. Un nouveau système pour projeter des *films en relief* est présenté à Bienne par le Belge Jean Bourguignon.

12. Musikalische Gedenkstunde (Hermann Engel, Barbara Geiser-Peyer) der Freunde von *Albert Schweitzer* zu dessen Geburtstag.

13. *Liederabend* Barbara Geiser-Peyer im Lyceum-Club.

14. *Vente de Mimosas* de la Chaîne Bonheur. Le bénéfice est destiné à l'enfance chétive de Suisse et de France.

L'*Amicale des contemporains de 1895* tient sa 11ème assemblée annuelle au café Haudenschild.

Abendunterhaltung der *Arbeiterturn- und Sportvereine* im Volkshaus.

Künstlerehrung durch die Theaterkommission im Hotel de la Gare.

15. † *Alexander Knuchel*, 92jährig, langjähriger Direktor der Biella AG.

16 *Théâtre français:* «Andromaque» de Jean Racine au Capitol, seule représentation classique de cette saison.

Erste Generalversammlung des neugegründeten *Sänger- und Jodlerdoppelquartetts* Madretsch im «Weissen Rössli».

16./23. «Afrika als unser Bruder und Partner» ist das Thema, das der *Arbeitskreis für Zeitfragen* im Farelsaal mit Dr. Peter Gilg, «Bund»-Redaktor, und Dr. Fr. Raaflaub, Basel, diskutiert.

17. Début du *cours de latin 2 pour adultes* à l'UP qui a un grand écho.
Erste offizielle Sitzung des neuen *Gemeinderates:* Biel verfügt wieder über eine sozialdemokratische Mehrheit in der Exekutive.
18. Conférence par le *poète valaisan* Maurice Zermatten: «R.M. Rilke, qu'est-il venu chercher en ce pays valaisan?»
Grande *conférence française* donnée par Pierre Rebetez au Buffet de la Gare: «La Suisse, problèmes actuels et problèmes du passé».
19. Mr. Grey, nouvel *ambassadeur de Grande Bretagne*, est reçu à Bienne par Mrs Bauer et Bonvin de la Fédération Horlogère.
Soirée des *Personals der Bieler Gaststätten* / Union Helvetia in den Sälen des Volkshauses.
20. Elisabeth Wyss, Jakob Stämpfli und Urs Wyttenbach bestreiten einen Brahms gewidmeten *Liederabend* im Farelsaal.
21. Die 98. Generalversammlung der *Stadtmusik Biel* bestellt ihren Vorstand neu (Ablauf der Amtsdauer).
Im Restaurant «Eintracht» geht die 112. Generalversammlung des *Grütli-Männerchors* über die Bühne.
Unterhaltungsabend des *Personals der Bieler Bäckereien und Konditoreien* und der Berghausgemeinschaft «Zum Brioche» im grossen Volkshaussaal.
Ausstellung *General Motors* Biel: Auf grosses Interesse stossen die neusten amerikanischen «light cars» von Buick, Oldsmobile und Pontiac.
Das *Reithalle*-Areal wird an eine Gruppe von Zürcher Geschäftsleuten verkauft. Die Reitschul AG erwirbt andererseits von der Burgergemeinde Mett ein grosses Terrain an der Orpundstrase und wird dort ein neues Reitzentrum einrichten.
22. Bei einer Stimmbeteiligung von 12 Prozent wird der *Voranschlag 1961* trotz einem budgetierten Defizit von 1626000 Franken klar angenommen.
Grand *culte œcuménique:* l'adoration en commun au Pasquart avec des prêtres et pasteurs de différentes confessions; prédication par le Rév. Fr. House, vice-directeur du Conseil œcuménique des Eglises.
23. Die Gründungsversammlung des *Planungsverbandes Biel-Seeland* wählt zu ihrem ersten Präsidenten Hermann Rauber, Baudirektor der Stadt Biel.
25. Generalversammlung der *Vereinigung der Alten, Invaliden, Witwen und Waisen,* Sektion Biel.
26. Stadtpräsident Dr. Paul Schafroth eröffnet die Konstituierende Sitzung des *Stadtrates* mit dem Hinweis, dass 42 Mitglieder = 70 Prozent während einer oder mehrerer Legislaturperioden dem Rat angehört haben – bloss 18 Ratsherren sind Neulinge. Die Departemente werden nach dem Vorschlag des Gemeinderates zugeteilt. Zu reden geben die skandalösen Verhältnisse einer Fremdarbeiterunterkunft an der Winkelstrasse.
27. An der Jahresversammlung der Sektion Biel des *Aeroclubs* Schweiz rollt alt-Stadtpräsident Guido Müller die Geschichte des Bieler Flugplatzes auf, wo im April 1928 das erste kursmässige Flugzeug landete. Die direkte Flugverbindung mit Basel fiel in den 30er-Jahren der allgemeinen Krisenstimmung und dem «Vortrittsrecht» der Bundesstadt zum Opfer. Heute bedroht die Ost-Ausdehnung einen geregelten Luftverkehr. Die Anwesenden werden aufgefordert, sich an der Suche nach einer befriedigenden Lösung zu beteiligen.
Les 3 nouvelles *paroisses protestantes françaises* se constituent.
29. Concert du *Chœur Mixte* au temple allemand sous la direction de François Pantillon.
30. Die *Kirchgemeindeversammlung Mett* beschliesst den Bau des vorgestellten Projektes «Kirchgemeindehaus Mett» und bewilligt dafür einen Kredit von 2066000 Franken.
Théâtre français au Capitole: Robert Lamoureux, «Un rossignol chantait».
Baubeginn auf dem *alten Bahnhofplatz.* Stadtpräsident Paul Schafroth orientiert über das Bauvorhaben, Architekt Max Schlup über den Gebäudekom-

plex, welcher 1964 seiner Bestimmung übergeben werden soll, und Ingenieur Wilhelm erläutert das neue Betonit-Verfahren.
Valerio Mariani dell'*Università di Napoli,* parla di «Leonardo e la Scienza», con proiezoni.
31. Der Basler Journalist und Publizist *Hanns U. Christen* liest im Schosse der Literarischen Gesellschaft aus seinen Werken.

FEBRUAR / FÉVRIER

2. Schweizerischer (Frauen-)*Stimmrechtstag* zum Gedenken an den 2. Jahrestag der verlorenen Volksabstimmung.
3. Assise annuali della *Filarmonica «La Concordia».*
4. Nachwuchssorgen in der *Uhrenindustrie* veranlassen interessierte Kreise, einen Aufklärungsnachmittag anzubieten für Lehrer, Schulinspektoren, Berufsberater und Presse.
Die obersten Klassen der *Sekundarschule Madretsch* führen erfolgreich eine moderne Übertragung von zwei mittelalterlichen, geistlichen Stücken auf: «Das Judas-Spiel» und «Das Spiel von den 10 Jungfrauen».
«Vive la Romande», avec les gyms de la Romandie, soirée de la *SFG Bienne-Romande* au Gottardo.
5. Neun junge Solisten bewältigen ein eindrückliches Programm in der 2. *Abendmusik,* zugleich 3. Konzert der «Jeunesses musicales», in der christkatholischen Kirche.
Soirée paroissiale avec le mime René Quellet à la salle Farel.
6. Kameradschaftliches Jahresbott der *Alten Garde des UOV Biel* im Restaurant Haudenschild.
7. Am Monatshöck der *Literarischen Gesellschaft* bestreitet Rezitator Hans Nyffeler, Bern, eine Gedenkstunde zum 50. Todestag von Leo Tolstoi.
Cercle romand: Jean Fourastier parle de quelques problèmes de la *civilisation de 1980.*
8. Eine gut besuchte öffentliche Versammlung des Vereins zur Förderung der Fraueninteressen setzt sich unter dem Leitmotiv «Freiheit und Demokratie» für die immer noch fehlende *politische Gleichberechtigung der Frauen* in der Schweiz ein.
12. 12ème *foire romande* des «Maisons de commerce fictives» au Ruschli.
Théâtre français / Galas Karsenty: «Bon Week-end, Mr. Bennet», présenté par tous les créateurs de la pièce à Paris sous la direction de Michel Vitold.
Gemeinsames Konzert des *Frauen- und* des *Männerchors Bözingen,* begleitet von Oskar Wyssbrod respektive Robert Stuber.
14. «Stimulants et ennemis de la forme optimale», tel le thème de la réunion des *sportifs romands de Bienne* traité par Françis Pellaud, prof. EFGS Macolin.
15. Record absolu en *chronométrage:* Joseph Ory, Omega, bat son propre record: 4.42 points.
16. Der *Stadtrat* bewilligt 2,8 Millionen Franken für die erste Ausbauphase des Bezirksspitals Biel.
17. L'horlogerie suisse passe à la télévision belge par un film tourné dans les ateliers de recherche d'*Omega.*
3. *Kammermusikabend* im Farelhaus.
Vorfastnächtliches *Curlingturnier* auf der Kunsteisbahn.
18. *Kulturfilmabend* im Wyttenbachhaus für Nichtfastnächtler.
18.–19. Bei idealen Schnee- und Wetterverhältnissen finden auf den Ilfingenmatten / Les Prés d'Orvin die 16. *Bieler Skimeisterschaften* statt.
18.–21. Die *Bieler Fastnacht* kehrt zurück: Mit dem Empfang des Prinzen Karneval in der Altstadt, der Chesslete und dem Maskentreiben, Bällen im Elite und im Volkshaus, Guggenmusiken, Kinderumzug mit Löffeli für die Beteiligten und grossem Umzug am Sonntag. Die Bözinger verbrennen ihren «Bögg» traditionsgemäss am folgenden Dienstag und beenden so ihre eigene Fastnacht.
20. Die Grundbesitzer des Dorfkerns Mett diskutieren mit Stadtplaner Kuster im Restaurant Kreuz die Neuauflage des Alignementsplanes *«Zentrum Mett».*
Bunter *Fastnachtsabend* im Stadttheater.

21. Diskussionsabend unter Paul Lachat im *Bildungsausschuss des Gewerkschaftskartells* über «Halb- und Ganzstarke», womit das Generationenproblem angesprochen ist.
La section de Bienne de l'*Aéroclub Suisse* organise sa première conférence en langue française: la jeunesse y est tout particulièrement conviée.
22. *Schulabend des Progymnasiums* im Kino Scala zugunsten des Weltflüchlingstages und der Schülerreisekasse: Theater, Gesang, Lichtbilder, Film.
23. Assemblée générale de la section biennoise de la *Société jurassienne d'Emulation* suivie d'une conférence avec projections de Jean Chauffe.
24. Ein defekter Gashahn in einer Mietwohnung an der Logengasse verursacht den *Erstickungstod* von zwei Bewohnern.
25. Première du «Requiem» de Jean Gilles par le *Chœur des Jeunes du Jura/Junge Kirche* dans l'Eglise de la ville, sous la direction de Jean-Pierre Moeckli.
Heiteres Fest der *Jugend-Theatergemeinde Biel* im Restaurant Seefels.
Die *Freisinnig-demokratische Partei Biel* orientiert über die Abstimmungsvorlagen vom 5. März und beschliesst Annahme aller Vorlagen.
27. Das *israelische Kammerorchester* «Ramat Gan» musiziert im Farelsaal.
28. Gastspiel der *Komödie Basel* im Stadttheater mit Leopold Biberti in «Ich brauche Dich».
Une fois de plus: Joseph Ory, Omega, se voit décerner le prix spécial pour la plus petite moyenne dans la catégorie des *chronomètres-bracelets.*
4 Männer wurden als *arbeitslos* gemeldet, 421 Stellen sind offen.
Erstmals sind keine *Baubewilligungen* erteilt worden, was auf eine Sättigung des Wohnungsmarktes hinweist. 8 neue Gebäude und 61 neue Wohnungen sind bezogen worden.
Die *Hotelbetten* waren zu 46 Prozent besetzt.

MÄRZ / MARS

1. Une assemblée extraordinaire de la Paroisse catholique-romaine décide d'accorder le *droit de vote aux femmes* dans le domaine religieux.
6ème *concert Omega:* un récital du pianiste Charles Dobler est offert par le Club sportif à la salle Farel.
Frauenabend der Kirchgemeinde Madretsch: Therese Keller, Puppenspielerin, begleitet mit «D's Stäckepferd», einem Puppenspiel für Erwachsene, das Referat von Frau Müller-Hirsch.
4. G.F. Händels «Dettinger Te Deum» erklingt in der Pauluskirche Madretsch, gesungen von einer *Chorgemeinschaft* unter der Leitung von Erich Fischer.
4.–5. Hauptversammlung des *Arbeiter-Radio- und Fernsehbunds:* Das reichhaltige Besichtigungs-, Vortrags- und Kursprogramm des verflossenen Vereinsjahres wird gebührend gewürdigt.
5. 53 Prozent der Stimmberechtigten haben sich *zur Urne* bemüht, um 1. Karl Stamm zum ersten Betreibungs- und Konkursbeamten der Stadt zu wählen, 2. mit grossem Mehr die kantonalen Vorlagen anzunehmen (Kinderzulage und II. Juragewässerkorrektion), ebenso den eidgenössischen Rohrleitungsartikel, hingegen die staatliche Benzinvorlage wuchtig zu verwerfen.
6. Otto Zinniker spricht im Rahmen der *Literarischen Gesellschaft Biel* über «Zu Unrecht vergessene Schweizer Dichter».
7. La *troupe des Faux-Nez* présente au Théâtre municipal: «Bonhomme et les Incendiaires» de Max Frisch, mis en scène par Apothéloz.
† *Hans Aegler,* Rolex, dévoué de la manufacture d'horlogerie Rolex.
Präsident H. Schaeren weist an der Jahresversammlung der *Bieler Krippe* unter anderem darauf hin, dass gegenwärtig die dritte Krippe im Bau ist. Weitere müssten folgen – die Zunahme der Pflegetage um 730 auf total 14 299 mache dies deutlich.

Die Totalkosten von Fr. 4.67 pro Pflegetag wurden zu 52,8 Prozent durch Kostgelder gedeckt. Narzissenverkauf und Krippenball spülten weitere 18000 Franken in die Kasse.

9. *New Orleans Jazz* im Cinema Scala: Acker Bilk with the Paramount Jazz Band.

Carl Schell, Sohn von Margarethe Schell von Noe, eröffnet einen *Schauspielkurs.*

10. Premiere der *Thespis-Theatergrupe* mit Max Frischs Romanze «Santa Cruz».

11.–12. Rund 300 *Satus*-Mitglieder, die 38742 Satus-Sportler vertreten, treffen sich im Volkshaus zum bi-annuellen «Zusammentritt».

11./12. *Liedertafel* und *Cäcilienverein* konzertieren mit Händels Judas Maccabäus.

13. † *Walter Brotschin,* ursprünglich Confiseur, seit 1945 verantwortlicher Regisseur vieler Magglinger Sportfilme, wie «Immer froh» und «Völker hört die Signale».

In der Kirche Mett findet der erste von drei *Passionsgottesdiensten* statt: Predigt Pfarrer Stauffer; Konfirmanden haben die Liturgie erarbeitet; Gesang Mme Burren.

14./17. «Tapfere Selbsthilfe»: Ausstellung/Verkauf von *Handgewobenem* aus dem Misox und dem Calancatal.

15. Stadtplaner Richard Kuster äussert sich im von der Volkshochschule Biel angebotenen Architekturkurs zur *Stadtplanung.*

16. An der Sitzung *Stadtrates* beschwert sich Stadtrat Gygi über die schlechte Akkustik im Stadtratssaal und verlangt Abhilfe, worauf er darauf hingewiesen wird, dass dies im Rahmen des durch die Architekten Leuenberger geplanten Umbaus vorgesehen sei. Auch der Motionär, der die Verhältnisse auf dem Zentralplatz geändert haben möchte, wird auf die laufende Planung vertröstet. Dieselbe aufschiebend Antwort erhält Motionär Tüscher, der sich nach dem Stand der Quartierbadplanung Ost – seit 1954 im Gange – erkundigt. Weiter spricht der Stadtrat einen Kredit für das Einrichten eines Kinderspielplatzes.

Die *Gesamtkirchgemeinde-Versammlung* spricht 70000 Franken für das Weiterverfolgen des Kirchenbau-Projekts Bözingen – ein Projekt, das seit 1951, der Gründung der selbständigen Kirchgemeinde Bözingen, vor sich hin schlummert.

17. Un colloque réunit à Bienne les dirigeants de la *Fédération Horlogère* et les représentants de la presse horlogère: on approuve le statut horloger.

Die *Feuerversicherungsgesellschaft Helvetia* eröffnet in Biel eine Generalagentur.

Das Grosse Philharmonische Radio-Orchester Hilversum bestreitet das 4. *Abonnementskonzert* im Capitol, mit dem Geiger Joe Juda und dem Cellisten Jean Decroos unter Leitung von Jean Fournet.

18. Bemerkenswerte Aufführung von Schillers «Tell» durch die Quarta c in der Aula des *Gymnasiums.*

Célébration de conclusion de l'*Ecole de commerce de Bienne:* un Romand en tête de la liste avec 5,78 de moyenne.

21. Anspruchsvolles Jahresabschlusskonzert der *Sekundarschule Bözingen-Mett.*

22. 140 *Schüler-Patrouilleure* besuchen auf ihrer Belohnungstour den Flughafen Kloten.

«Eintritt verboten»: *Heiner Gautschy* spricht im Theatersaal Volkshaus über seine mannigfaltigen Erlebnisse in China.

Die *Europa-Union* beendet ihr Winterprogramm mit einem Gespräch am runden Tisch, das Verhältnis der Schweiz zu EWG und EFTA thematisierend.

23. *Flüchtlingsbasar* von Schüler und Lehrerschaft des Schulhauses Dufour-Ost.

Beethoven gewidmeter *Klavierabend* mit Wilhelm Kempff im Capitol.

24. Der Gemeinderat beschliesst die *Sommerarbeitszeit in der Stadtverwaltung:* 7–12 und 14–17.30 Uhr ab 1. Mai bis 30. September.

25. *Junioren-Länderspiel* Schweiz-Oesterreich auf der Gurzelen.

Am Personalabend der *Buchdruckerei W. Gassmann* werden von den rund 140 Anwesenden 10 Mitarbeitende für langjährige Dienste – 50, 47, 43, 30 Jahre – geehrt.

Die Gewerkschaft der Bau- und Holzarbeiter ehrt 42 Veteranen samt deren Ehefrauen mit einem geselligen Abend im Volkshaus.

27. Der Stiftungsrat der *Stadtbibliothek* stellt erneut einen Aufwärtstrend fest: 111667 Bücher wurden ausgeliehen, 369 Buchgeschenke sind eingetroffen. Die Raumnot ruft dringend nach einer Lösung. Robert Allgäuer wechselt als Bibliothekar an die Liechtensteinische Landesbibliothek.

29. Diplomfeier des *Kantonalen Technikums:* insgesamt 157 junge Leute der Maschinen-, Elektro-, Bau-, Automobil-, Präzisions- und Uhrentechnik sowie aus den Sparten Rhabilleurs, Outilleurs, Régleuses, Graphik, Verkehr und Verwaltung nehmen ihr Diplom in Empfang.

30. Die *Wettersäule am Brunnenplatz* ist wieder einsatz- und auskunftsfähig.

† *Olga Gassmann-Laubscher.* Als aktive Geschäftsfrau führte sie mit ihrem Gatten das Familienunternehmen.

Roger Rusca, Jurist, Bieler Maturand 1947, ist zum Vorsteher des Strassenverkehrsamtes des Kantons Zürich ernannt worden.

30.–9.4. *Heinz P. Kohler* stellt im Théâtre de Poche Aquarelle aus.

31. 66 junge Frauen krönen ihr *Haushaltlehrjahr* mit der kantonalen Prüfung; vier von ihnen erreichen das beste Resultat mit der Note 1,07.

Die Rasenflächen im *Strandbad Biel* werden vergrössert.

Biel zählt am Ende des Quartals 60273 *Einwohner,* bei einem Wanderungsgewinn von 1027 Personen – dank hohem Zustrom von Fremdarbeitern, zum Beispiel 2367 Italienern (Baubranche).

APRIL / AVRIL

Das neue Radargerät der Stadtpolizei ermöglicht vermehrte *Geschwindigkeitskontrollen* innerorts (maximal 60kmh).

2. † *Jakob Thommen,* Seniorchef der Transportfirma Thommen.

3. Einer Statistik des Kantons ist zu entnehmen, dass der Amtsbezirk Biel der einzige ist, der 1945–1959 keinen Rappen aus dem *Finanzausgleichsfonds* bezogen, jedoch 1,78 Millionen Franken an diesen abgeliefert hat.

4. *50-Jahr-Dienstjubiläum* des Direktors der Vereinigten Drahtwerke, Ernst Blank, welcher 1911 als kaufmännischer Lehrling in die Vorgängerfirma Montandon & Co. AG eintrat.

6. *Conseil de Ville:* Une motion est déposée au nom du Parti national romand pour l'introduction d'une section de maturité commerciale à Bienne.

8.–9. Die Generalversammlung des *VHTL Biel,* ein eigentlicher Bezirksverband, der bis nach Solothurn und in den Nordzipfel der Schweiz reicht, präsentiert sich im vollen Volkshaussaal als eine gelungene Mischung von Statutarischem und Festbetrieb.

10. Beginn der zweiten Bauetappe des *Kinderspitals Wildermeth:* Schwestern-/Personalhaus und Umbau des alten Verwaltungsgebäudes in eine Frühgeburtenstation sowie eine Abteilung für ansteckende Krankheiten.

11. Eröffnung der *Handelsschule «Stern».*

12. † *Werner Engel,* Direktor der Eisenhandlung Engel, während eines Aufenthalts in Paris.

Ständerat Eugen Dietschi stellt an der Generalversammlung der *Freisinnig-demokratischen Partei* die AHV-Revision zur Diskussion.

4ème concert des *Jeunesses Musicales* avec Heinz Holliger, hautboïste, et Germaine Vaucher-Clerc, claveciniste. Les œuvres jouées sont commentées par les musiciens.

13. La *Fédération Horlogère* déclare obligatoire le contrôle de qualité technique.
14. La vaillante *Société vaudoise de Bienne* fête l'anniversaire de l'indépendance.
† Ali Barbezat, *40 années* passées dans l'entreprise Gruen Watch dont 20 comme chef mécanicien dévoué.
15. Rund 100 Delegierte des *Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen* beschliessen an ihrer Generalversammlung im Volkshaussaal eine namhafte Erhöhung des vereinsinternen Spezialfonds für die genossenschaftliche Wohnbauförderung.
15/16. Concerti del Quartetto lirico della Radio-Televisione Italiana a favore della fondazione di un *nido per bambini italiani* al sottoterraneo del ristorante rinnovato «Gottardo».
17. Schulbeginn für 762 *Erstklässler:* 527 Deutschschweizer und 235 Romands, 394 Buben und 368 Mädchen.
18./22. «Dolce Vita»: zwei Gastspiele von *Voli Geiler* und *Walter Morath* im Stadttheater.
19. Jahresversammlung des *Gewerkschaftskartells,* welches gegenwärtig über 14 000 Arbeiter vertritt.
Der *Vingelz-Leist* macht auf die stiefmütterliche Behandlung seiner Anliegen durch die zuständigen Behörden aufmerksam: Tessenbergstrasse, Trottoir Neuenburgstrasse, Bootsplätze.
20. *Stadtrat:* Verschiedene parlamentarische Vorstösse verlangen Auskunft über die Bewirtschaftung der städtischen Gebäude in der Altstadt, der Kunsteisbahn und der öffentlichen Spiel- und Sportplätze.
21. † *Charles Müller-Lauener,* ursprünglich Betreuer, dann Werkmeister der fabrikeigenen Maschinenkonstruktionswerkstatt von Omega, schliesslich Chef des Maschinendepartements.
23. 300 Absolventen der *Gewerbeschule* erhalten ihr Diplom, worunter 51 Deutschschweizer und 18 Romands die Auszeichnung für besondere Leistungen.
Sortie du *Vélo-Club «La Pédale».*
Concert de printemps de l'*Orchestre de chambre romand de Bienne,* salle Farel.
25./26. Das *Stadttheater* gastiert im Capitol, mit einer starbesetzten Aufführung der Verdi-Oper «Othello»: Ernst Krukowski tritt als Jago, Wilhelm Ernest als Othello auf.
ab 25. Aufführungen der *Studiobühne Bern* im Théâtre de Poche: «Der öffentliche Ankläger», von Fritz Hochwälder.
26. Hauptversammlung der *«Guten Schriften»,* Bern, im Bielerhof, präsidiert von Erwin Heimann.
28. Schwaches *Erdbeben* um 21.50 Uhr.
29. Premier *tir obligatoire* organisé par la société romande de tir «La Patrie».
André Fuchs, Violine, begleitet von Walter Jenni am Flügel, bestreitet das 5. *Hauskonzert der Musikschule* im Saal Ring 12.
Soirée annuelle des éclaireurs «Le Roc» à la maison Wyttenbach.
30. Concert de gala de *«La Chorale»* et de la *«Filarmonica Concordia».*
Die *Schulanlage Sonnenfeld* (Sekundarschule Mett-Bözingen) erhält zwei zeitgenössische Plastiken:– «Das Mädchen auf der Schildkröte» von Ursula Malbin und «La Poesie» von Alexander Zschokke.
Ende April gibt es in der Branche Uhren/Bijouterie nur noch 9 *Ganzarbeitslose* (März noch 108).
Hamilton Watch Company enregistre sur la période de trois mois un déficit de 72 489 dollars sur un chiffre d'affaires de 7,8 millions.

MAI

1. 70. Bieler *1.-Mai-Feier,* sehr gut besuchter Umzug, viele Sympathisanten auf dem Krautkuchen, wo Nationalrat Willi Ritschard, Zuchwil, und die Gewerkschafter Louis Joye und Guido Scoglamiglio sich zum Thema «Eine freie Schweiz im freien Europa» äussern und unter anderem die Probleme der Bauarbeiter an ansprechen. Am

nachmittäglichen Kinderfest beteiligen sich rund 700 Kinder.

2. Auf dem Burgplatz konzertiert das *Spiel der 3. Division* im Beisein des Kdt. Oberst Rünzi.

3. Fürsprecher Rolf Tschanz löst Emil Gräppi als *Vorsteher des Vomundschaftsamtes* ab.

4. † *Fritz Stocker,* Inhaber des Musikhauses Stocker (vormals Schneeberger).

5. Feier im Stadttheater zum 50-jährigen Bestehen des *Bankvereins* Biel.

Jahresversammlung des Vereins der (nur noch) 25 *privaten Kioske* in Biel – (von 60) – alarmierende Situation!

6. Unterhaltungsabend des *Jugendklubs Biel* unter dem Motto «fröhliche Jugend»–

Luthy, une *librairie française* combinée avec une papeterie, ouvre ses portes à la rue d'Argent.

6.–7. *Maibowlen-Fest* in der Altstadt.

Unter dem Vorsitz von Redaktor Marcel Schwander tagt die Konferenz für eine Amnestie der *politischen Gefangenen in Spanien.* Die Bewegung wird unterstützt durch namhafte Schweizer Künstler, aber auch Politiker verschiedenster Parteien.

8. Die nach Schweden emigrierte, *lettische Dichterin* Zenta Maurin spricht in der Rittermatte über «Erfülltes und unerfülltes Leben».

12. † *Paul Schneeberger,* Organist, Musikpädagoge (Orgel, Klavier, Violine), Chordirigent, Inhaber des Musikaliengeschäftes von Biel bis 1938.

13. Eröffnung der Badesaison im Bieler *Strandbad.*

14. Inauguration des nouveaux uniformes de l'*Union instrumentale:* cortèges et réception au Bourg.

Eine Flottille von 15 Booten, worunter zwei Achter, begeht den 75. Geburtstag des *Seeklubs Biel.*

15. Eröffnung des 24. Jahrgangs der Bieler *Orgelabende* 1961, mit Elisabeth Wyss, Sopran, und anderen.

15.–17. Die 33 Jahre alten Wagen der *Leubringenbahn* werden durch solche modernster Konstruktion ersetzt.

17. Eine Motion Jordan verlangt, dass die politischen Behörden endlich ihre Verantwortung gegenüber dem eigenen *Kultur- und Kunstgut* wahrnehmen, dessen Aufbewahrungsorte nicht nur für Vandalen leicht zugänglich sind.

18–20. *Examens cyclistes* pour enfants.

21. Jubilée *RMB* (Roulements miniatures S.A. Bienne / Miniaturwäzlager AG), sortie 1930 de l'entreprise horlogère «La Champagne» (Louis Muller).

24. Start des Losverkaufs der nietenlosen *Tombola des Theatervereins.*

25. Wilhelm Backhaus ist Solist im 5. und letzten *Abonnementskonzert* dieser Saison.

26. Einweihung des ersten *konsumgenossenschaftlichen Regionallagers* mit Frischprodukte-Zentrum an der Gottstattstrasse. Angeschlossen sind 12 Konsumgenossenschaften von Murten bis Lengnau mit total 64 Filialen.

Eingeladen vom Bieler *Arbeitskreis für evangelische Zeitfragen,* orientiert der baltisch-schwedische Schriftsteller Ezard Schaper über die kommunistische Gerichtspraxis.

M.B. fête son 25ème anniversaire avec la presque totalité de son personnel y-inclus maintes représentants de l'étranger.

27. Die Mitglieder der *Taubenlochgesellschaft* beschliessen an ihrer Jahresversammlung den Bau einer neuen Beton-Brücke, da eine Natursteinbrücke nicht in Frage komme.

Ausflug der Insassen des *Asyls «Gottesgnad»* durch das Vallon nach Prägelz, chauffiert durch den ACS Biel.

27–28. L'assemblée générale de la *Société suisse des liquoristes* discute des révisions qui lui ont été soumises par la Régie fédérale des alcools.

28. Abschluss des ersten *Sportleiterkurses für Invalide* mit 22 erfolgreichen IV-Sportleitern im Rüschli.

29. Die *evangelisch-reformierte Kirchgemeinde* Biel-Stadt schafft neu ein Hilfspfarramt Magglingen-

Leubringen, was die Anstellung eines fünften Pfarrers bedingt. Dieser wird auch die Sportschule Magglingen betreuen.
30. Das *Rex* wird als modernstes Kino der Region neu eröffnet.
Ein junger Freiburger *verletzt sich tödlich* beim Besteigen der Brunnensäule auf dem Zentralplatz.
Der *Lebenskostenindex* hat neu 185,4 erreicht (Vormonat: 183,4).
Es herrscht nicht nur ein *Mangel an Arbeitskräften*, es fehlen auch Lehrstellen.

JUNI / JUIN

1. Vater und Sohn *Evard* eröffnen an der Bahnhofstrasse 9 eine Filiale, die vor allem kostbares Porzellan und Kristallgeschirr anbietet.
4. 15 Prozent der *Stimmbeteiligten* genehmigen den Ausbau des Bezirksspitals und den Erwerb eines Terrains in Mett. Zugestimmt wird auch dem Einführungsgesetz über die Invalidenversicherung und dem Neubau des Veterinär-medizinischen Institutes in Bern.
La fête de la *Croix-Bleue de la Suisse romande* commence par un culte à l'Eglise du Pasquart: y assistent quelques 1500 ainsi que 10 fanfares.
3./4. Die *Chorgemeinschaft* Lehrergesangsverein / Concordia / Liedertafel führt in der Stadtkirche das Requiem von Verdi auf.
6. Des geringen Gewinnes wegen beschliesst die Generalversammlung der *Drahtseilbahngesellschaft Biel–Magglingen AG* als «Dividende» bloss vier einfache Fahrten abzugeben.
7. *Roland Brachetto,* poête biennois, obtient l'un des principaux prix de la faculté des lettres de l'université de Genève.
8. Das *Bieler Jugendkorps* samt Musikkorps ist mit allerlei sportlichen Vorführungen Gast am Offiziellen Tag der Hyspa. Vor dem Bundeshaus wird es vorgängig durch Bundespräsident Wahlen begrüsst.
10. Inauguration du nouveau drapeau de la *Société française* de Bienne, société fondé en 1874, comptant actuellement 125 membres.
Die Schülerinnen der deutschen und französischen Sekundarschule Rittermatte sammeln für die *Ferienversorgung Biel.*
12. Die alte *Mühlebrücke,* anlässlich der Fundamentsarbeiten für die neue UBS zum Vorschein gekommen, zieht ein interessiertes Publikum an und wirft kritische Fragen auf.
Den *Firmen-Fussballmatch* «Bieler Tagblatt» gegen General Motors gewinnen die Journalisten haushoch mit 7 zu 0 Toren.
15. *Bahnunfall* im Bahnhof Biel: Ein rückwärts fahrender Güterwagen erfasst und zerschmettert einen Trax mit Anhänger.
50 Jahre Arbeit bei der Firma Rolex: Frieda Macquat feiert ihr *Arbeitsjubiläum.*
17. Der *Seeklub* feiert sein 75-jähriges Bestehen im Beisein von namhaften Freunden des Wassersports und Politikern.
Im Strandbad werden zwei *für Invalide hergerichtete Ruderboote* – der Erfolg der öffentlichen Sammlung – den zukünftigen Benutzern übergeben.
17.–18. Das Kartell der Altherren-Verbände des *Technikums Biel* beschäftigt sich an seiner Delegiertentagung mit der Aufwertung des Berufes durch den zuzugestehenden Titel Ingenieur statt Techniker.
18. Brillant succès des fêtes d'inauguration de la *maison romande* (Cercle démocratique romand), reportage à la radio et à la TV.
† *Christian Anderfuhren,* Sekundarlehrer und Schulvorsteher in Bözingen, während vieler Jahre Mitglied des Stadtrates, später nichtständiger Gemeinderat.
19.–25. Die «Boten» im Wyttenbachhaus: allabendlich ein wachrüttelndes *Theater.*
20. Aktionärsversammlung der *Leubringenbahn:* Die Konkurrenz der Strasse drückt spürbar die Einnahmen.

20./21./22. *Freilichtspiel* im Ring: Molières «Eingebildeter Kranker» mit Fredy Karsten, unter der Regie von Edith Tolnay und Paulus Veersteg, Stadttheater Biel.

21. *EPA,* respektive die Neue Warenhaus AG eröffnet den 1959 begonnenen Neubau an der Marktgasse.

Platzkonzert zum längsten Tag durch die *Musik des Jugendkorps* auf dem Rosiusplatz.

22. Der dieser Tage eingerichtete *Sturmwarndienst* auf dem See besteht seine «Feuertaufe» während des heftigen Gewitters.

Im *Stadtrat* verfügen die Sprecher neu über ein am Rednerpult fixiertes Mikrofon. Auch die Gemeinderatspulte sind nun zeitgemäss ausgerüstet.

23. «Jedermanns Freund, aber niemandes Sklave» – dies die Antwort des kubanischen Gesandten auf eine Frage im Anschluss an eine Filmvorführung über die *kubanische Revolution.*

24. Der 57-jährige Fritz Klossner erliegt in der Stadt der *grossen Hitze.*

Grossandrang im *Strandbad,* mehr als 6000 Besucher.

3. *100-km-Lauf* mit 180 Läufern am Start. Organisator Franz Reist: «Mitmachen und Durchhalten – kein Wettbewerb!»

25. Enflées par les grosses eaux descendues du Jura, le bras nord de la *Suze* déborde et envahit plusieurs locaux à la Rue Basse.

27. Die Anwesenden an der Generalversammlung des *Tierparkvereins* bejahen das Tierparkprojekt in den Stühlen am Bözingenberg, um sich dann durch Carl Stemmler-Morath über Erlebnisse mit Tieren orientieren zu lassen.

Musikdirektor *Wilhelm Arbenz* erhält den kantonalbernischen Musikpreis in Anerkennung seines Gesamtschaffens: Musiklehrer an höheren Schulen, Leiter mehrerer Chöre, Gründer und Direktor der städtischen Musikschule sowie Komponist.

30. Les *exportations horlogères* du premier semestre 1961 ont légèrement baissées, mais la situation est encore favorable.

JULI / JUILLET

1. Das Restaurant *Bözingerhof* im Neubau «Cityhof» Bözingen nimmt seinen Betrieb auf.

Horlogerie: les nouvelles régulations concernant le recrutement et la formation entrent en vigueur.

1.–2. *Braderie* fast wie eh und je: kein Umzug, seit dem frühen Morgen wird ein grosser Ochse gebraten, Verkaufstände leiten den Sommerausverkauf ein, grosse Tombola.

3. Eöffnungskonzert des Bieler *Sommerorchesters* im Stadtpark.

6. Le Cercle ouvrier bat le «Bieler Tagblatt» et remporte le titre de *champion 1961.*

7. Inauguration de la nouvelle usine de *Cendres et métaux* à la route de Boujean.

9.–20. Freiwilliger Arbeitsdienst der *Gewerbeschule* Biel in Indemini: Installation der elektrischen Anlagen im neuen Spital, Mithilfe im Strassenbau.

10. Die Bieler Künstler *Georges Item* und *Heinz Peter Kohler* sind an der Schweizerischen Kunstausstellung vertreten.

12. An der Spitalstrasse eröffnet Denise Eggli das neue *«Café de Paris».*

14. Erneut *überschwemmte Keller* und 20 cm Hochwasser auf der Bernstrasse.

Aufrichtefest der *Baugenossenschaft Flurweg,* wo drei Blöcke mit je acht Stockwerken und 15 Wohnungen entstehen.

15. Am Plakatwettbewerb der westschweizerischen Kunstgewerbeschulen gewinnt die *Kunstgewerbeschule Biel* den 1.,2. und 4. Preis.

15.–16. «Charity begins at home»: Kleideraktion zugunsten von *Bergbauern* des Simmentals, angeregt durch die Jugendgruppe des SBHV, Sektion Biel-Seeland.

15./16. Ergiebige Regengüsse und heftiger Wind lassen die *Klubregatten* platzen und führen bei unentwegten Seglern zu etlichem Kentern.
17. Die *Sanierung der Mühlebrücke* erfüllt die in sie gesetzten Erwartungen nicht.
† *Ellen Fink-Anacker,* während 32 Jahren Darstellerin grosser Frauenrollen am Städtebundtheater.
20. Die neue Brücke in der *Taubenlochschlucht* wird in einem einzigen Tagwerk erstellt.
22. Beginn der *Uhrmacherferien:* grosser Auszug per SBB, welche Wagen aus dem Ausland einsetzen, sowie per Auto. Viele Geschäfte schliessen oder sind nur sporadisch geöffnet.
24. La F.O.M.H. qualifie le referendum contre le *statut horloger* de mesure inopportune et recommande de ne pas le signer.
26. Ein Berner *Grossraumwagen* befährt die VB-Linien als «Versuchskaninchen« der vorgesehenen Umstrukturierung des Bus-/Trolleybus-Systems.
31. Die *Bulova Watch Company* meldet zwar einen besseren Reingewinn, aber eine verminderte Nachfrage.
Erster Teil der *Nationalfeier* im Ring, mit der Freilichtaufführung «Das Bieler Spiel vom verlorenen Sohn» von Hans-Rudolf Hubler, gespielt durch Mitglieder der Liebhaber-Bühne Biel. Die Redner, die Gemeinderäte Graf und Schafroth, betonen das Verbindende zwischen Menschen verschiedener Weltanschauung.

AUGUST / AOÛT

1. Zweiter Teil der *Nationalfeier* auf dem Strandboden, mit Feuerwerk und Musik. An der Feier in Bözingen äussert sich Paul Lachat zum Thema «Unser Schicksal entscheidet sich in den Entwicklungsländern».
2. Die *Nidaugasse* wird zum Bauplatz. Das Kohler-Haus (alte Kantonalbank) wird mit zeitgemässem Bau-Make-up seines Schnörkelverputzes entledigt: Seine nach dem «Goldenen Schnitt» ausgerichtete Fassade soll sichtbar werden. Die Innenräume werden einer gefälligen Modepräsentation der Firma Kohler dienen. Das Tea-Room Colibri baut ebenfalls um: Die Lokale werden auf Trottoirhöhe abgesetzt. Auch die Firma Winkler & Spiess baut ihr 1946 übernommenes Haus um und aus.
Armin Jordan leitet das Konzert des *Sommerorchesters* im Ring.
5. † *Walter Tenger,* Senior der Bieler Anwälte, in jungen Jahren begeisterter Ruderer und Skifahrer, während Jahren Mitglied der Anwaltskammer und Rechtskonsulent des TCS.
† *Paul Will-Hugi,* Mitinhaber der Eisenhandlung Will & Co. AG in Biel.
8. † *Robert Reber,* Dachdeckermeister, wird ein Opfer seines Berufs: Ein gerissenes Sicherungsseil lässt den am Dachfirst des Schlosses Nidau Arbeitenden sieben Meter in die Tiefe stürzen.
9. Un romand se plaint de la *non-inscription bilingue* aux débarcadères.
10. Der *Fall J.P. Kohler,* Bieler Makler (Waffenhändler, Dealer?) respektive der Mordfall Dr. Paul Stauffer, Zürich, beschäftigt die Öffentlichkeit.
11. 60 *«Orion»-Pfader* kehren, hochbepackt und in ausgezeichneter Verfassung, von ihren dreiwöchigen Lageraufenthalten mit dänischen Pfadfindern zurück.
15. Der USA-Offizier Villard Mount verlangt 11,1 Millionen Dollar von der Firma *Rolex* für sieben in Hongkong gekaufte, aber unbrauchbare, da radioaktive, Leuchtuhren.
Der Musiker Jean-Pierre Mathez, welcher seine ersten Blasversuche im Jugendkorps Biel gemacht hat, wird als erster Trompeter an das Niedersächsische Symphonieorchester in Hannover berufen.
18./20. Die *Altstadt-Chilbi* wartet mit zwei Neuerungen auf: Das Kabarett Tic-Tac gastiert im Kellertheater, und Jean Sieber zeigt einen neuen Film über die Altstadt im Foyer des Stadttheaters.

19. Ein Spezialblatt des «Bieler Tagblatts» heizt eine Diskussion über das Projekt *Hochstrasse / Schüssüberdeckung / Expressstrasse* an.
«Pierre et le Loup» de Serge Prokofieff, organisé par les Jeunesses Musicales de Bienne à la salle Farel: Jean-Pierre Moeckli dirige l'*Orchestre de Bienne.*
20. † *Walter Wellauer,* «erster schwerer Held» am Stadttheater Biel seit vier Jahren, tödlich verunfallt auf seinem Motorroller zwischen Winterthur und Zürich.
21. Hermann Engel und der Berner Kammerchor unter Fritz Indermühle bestreiten den 4. *Orgelabend* in der Stadtkirche mit Werken von Brahms und Reger.
24. Le *Conseil de ville* approuve finalement le crédit de 4,7 millions de francs pour la construction d'une école secondaire francophone à Madretsch.
25. Conseil communal décide: la ville met à disposition le terrain pour un Centre horloger de *réadaptation professionnelle pour handicapés.*
Séance constitutive du comité pour organiser l'*année Rousseau 1962* sous les auspices de J.R. Graf, conseiller municipal.
27. Prachtvoller Picknick-Tag des *TCS* im Pentier-Tälchen ob Diesse.
Hans Roland Schneeberger, Organist und *Heinz Peter Kohler,* Maler, erringen ausländische Auszeichnungen.
28. Invité par les *horlogers bernois,* la presse bernoise s'oriente sur l'état horloger, apprentissage etc.

SEPTEMBER / SEPTEMBRE

1. Le *contrôle obligatoire des montres* par un des 12 centres C.F.H.M. entre en vigueur.
1.–30. Aktion «*Biel hilft Afrika*», mit einer Ausstellung über Entwicklungshilfe im Wyttenbachhaus (Bourgiba-Buben, Schulung zur Selbsthilfe), einem Dia-Vortrag von René Gardi, einem Flohmarkt und Schüleraktivitäten.
2. 10. Bieler *Buebeschiesse* in der Zentralschiessanlage: Peter Viot, Edy Kobi und Vreni Mosimann belegen die ersten drei Ränge; weitere 133 End-Resultate verzeichnen über 20 Punkte.
Eric Fahrer und Jean Zuber eröffnen mit dem Gitarristen Claude Flegenheimer ihre *Gemäldeausstellung* im Théâtre de Poche.
In der städtischen Galerie stellen *sechs junge Künstler* – Buri, Meister, Iseli, Spescha, Schaffner und Gürtler, B. Luginbühl – ihre zeitgemässsen Werke aus.
2.–3. *Interklubregatten* der «Vauriens» auf dem Bielersee.
3. Neu weht eine neun Quadratmeter grosse Fahne der *Allgemeinen Wohn- und Baugenossenschaft* an der Pestalozziallee, mit dem Ziel, Einigkeit und Einander-verstehen der Bewohner zu fördern.
45 *Wettfischer* des Bieler Sportfischvereins ziehen in knapp fünf Stunden 175,635 kg Egli aus dem See.
5. Die *Kukturfilmgemeinde Biel* stellt an ihrer Jahresversammlung das neue Jahresprogramm vor und nimmt Kenntnis von der erfreulichen Zunahme französischsprachiger Mitglieder.
6. Fondation de la *Manufactures d'Horlogerie Suisse Réunis SA,* issue de 4 marques individuelles avec une production annuelle de 600 000 montres et occupant plus de 760 personnes.
6.–24. *«Schutz der Landschaft»,* Ausstellung in der Rittermatte, initiert und aufgebaut durch die Schulwarte Bern zusammen mit dem Naturschutz.
9. Renate und Heinz Marti-Schöffel eröffnen an der Plänkestrasse ein Spezialgeschäft für *moderne handwerkliche Kunst.*
14. An der *Altpapiersammlung* durch Schüler entzündet sich in der Öffentlichkeit eine heftig geführte Recycling/Pädagogik/Hygiene-Diskussion.
15. Oswald Schmid, Brasilienforscher, eröffnet ein *Film- und Fotogeschäft* an der Bahnhofstrasse.
«Biel hilft Afrika»: Zum Thema «Das Sonntagschul-Afrika entspricht nicht der Wirklichkeit» spricht Dr. h.c. Regina Kägi-Fuchsmann.

16. Einweihung der Schulanlage *«La Champagne».*
Einmal mehr thematisiert die Jahresversammlung des *Vereins Bielerseeschutz* den ungebremsten spekulativen Verkauf von Terrain mit Seeanstoss. Am Beispiel der Liquidation der Ziegelei Zbinden am Südwestufer zeigt sie auf, wie aufwendig, oft hoffnungslos der Einsatz ist, wenn es um das Erhalten von Freiflächen am See geht.
Maturitätsfeier des Gymnasiums in der Stadtkirche, eingeleitet durch Darbietungen von Chor und Orchesterklassen des Gymnasiums. 21 Romands und 43 Deutschschweizer erhalten ihr Reifezeugnis.
18. Antwort des Bundesrates auf die kleine Anfrage vom 23. Juni von Nationalrat König betreffend Streckenausbau *Biel–Bern und Biel–Ligerz:* Doppelspur Biel–Bern 1963, Biel–Ligerz nach Bau der Doppelspur Biel–Tüscherz.
18.–21. Der versuchsweise *Autobusbetrieb* zwischen Biel und Täuffelen sorgt für heftige Reaktionen. Die Versuchsfahrten mit verschiedenen Autobus-Varianten an Stelle der BTI-Bahn befriedigen in mehrfacher Hinsicht nicht.
23. Treffen der Schweizer Freiwilligen des *UNO-Aufbau/Flüchtlingslagers* Graz A mit Professor Jean Inebnit, GB.
23.–24. 250 Mitglieder der *Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft* und namhafte Wissenschafter aus ganz Westeuropa tagen in Biel.
28. Der *Stadtrat* lässt sich über die Linienführung der Expressstrasse im Raume Biel orientieren.
29. *Schweizerische Holzfachschule:* Diplomfeier für sechs zukünftige technische Betriebsleiter der Sägereiindustrie, im Beisein von Regierungsrat R. Gnägi, Baudirektor H. Rauber, Stadtpräsident P. Schafroth sowie verschiedenen Aufsichtskommissionen.

OKTOBER / OCTOBRE

2. *Bahnunfall* im Bahnhof Biel: Ein Güterwagen überfährt eine als Prellbock gedachte Holzschwelle und demoliert zwei brandneue Opel Kapitän.
Felix Märki ist erster «Chefredaktor» des «*Bieler Tagblatts».*
Die Generalversammlung der *Literarischen Gesellschaft Biel* genehmigt das zeitgemässe Programm für das kommende Jahr: Alexander Lernet-Holenia, Wien; Kurt Guggenheim; Fritz Strich; Ingeborg Bachmann.
5. Die (offene) *Kunsteisbahn* ist eröffnet.
6. Le *comité biennois contre l'armement atomique,* présidé par Daniel Graf, prend les premières dispositions pratiques en faveur de l'initiative contre l'armement atomique en Suisse.
7/14. Autour de 3672 personnes parcourent l'usine *Omega* afin de se rendre compte de l'activité qui y règne dans les divers bâtiments.
Der *Stenographenverein* feiert sein 75-jähriges Bestehen.
9. Im 1. *Abonnementskonzert* der Saison musiziert das Berner Stadtorchester unter Leitung von Robert F. Denzler mit den Solisten Walter Huwyler, Felix Thomann, Mario Mastroccola und Kurt Hanke.
11 Le *Centre d'éducation ouvrière* présente le film «Rapt», tiré d'un roman de C.F. Ramuz.
13. Eröffnung der ausgelagerten *Schuhabteilung der Konsumgenossenschaft* im Bâloise-Gebäude.
50 Jahre im Schuldienst: 1911 begann Alice Boder an der Unterschule in Laufen, was sie heute an der Mädchenprimaroberschule Neumarkt mit Begeisterung weiterführt: Augen öffnen, Ohren öffnen.
† *Hans Friedrich,* Maschinensetzer in der Genossenschaftsdruckerei seit 1934.
14. Mit grosser Polit-Prominenz eröffnen die Madretscher ihr neues *Ferienheim* in Grindelwald.
Première *soirée familiale des invalides* au Cercle Romand, avec prestigitateur et théâtre.
16.–31. *Fotowettbewerb* in den Schaufenstern der Geschäfte an der Zentralstrasse.

18. Die *Schreinerei Kammermann* begeht ihr 90-Jahr-Firmenjubiläum, indem sie Angestellte samt Familien zu einer Reise nach Genf einlädt.
19. Der *Stadtrat* berät über Varianten zur Expressstrasse Oberer–Unterer Quai.
21. *Zwiebel- und Qualitätsobstmarkt* auf dem Neumarktplatz, zugleich Auftakt zur Schweizerwoche, weswegen Fernseh- und Filmwochenschau auf Aufnahmetour sind, mit Vertretern aus eidgenössischer Politik und Wirtschaft.
Xylon, die internationale Vereinigung der *Holzschneider,* stellt in der Städtischen Galerie aus, mit Beteiligung Hiesiger: Teresina Leiser-Giupponi, Simon Fuhrer, Rudolf Schindler und Erwin Keller.
21–22. La *Société des sous-officiers romands de Bienne* fête son 25me anniversaire.
22. *Volksabstimmung:* 25 Prozent der Stimmberechtigten befürworten die Erstellung des Schulhauses Alleestrasse und die Erneuerung der Schulanlage Geysried.
23. Der Entwurf zu einer neuen *Gemeindeordnung* (zum Beispiel nur noch sechs ständige Gemeinderäte) geht an die Verbände zur Vernehmlassung.
Die 45. *Schweizerwoche* wird in Biel mit viel (nationaler) Prominenz eröffnet.
26. Im Beisein von Gemeinderat Rauber übergibt Stadtgärtner Kiener Preise an die 300 *Balkon- und Kleingärtner,* die sich am Wettbewerb beteiligt haben.
27. Über «Freizeitgestaltung eines Pensionierten» spricht A. Wyssen an der 12. Hauptversammlung der *Vereinigung für Freizeitwerkstätten* Pro Juventute Biel.
29. 1er concert des *Jeunesses musicales* avec le pianiste algérien Désiré N'Kaouna.
30. † *Alfred Leuenberger,* Architekt ETH, Erbauer vieler grösserer Bauten in Biel.
31. Auftritt des *Hamburger Kabaretts* «Die Schiedsrichter» im Stadttheater.
Gründung der Communita italiana Bienne, eines konfessionell und politisch neutralen *Italienervereins,* als Selbsthilfeorganisation gedacht: Von den 8000 hier lebenden Italienern sind 10 Prozent Analphabeten, weshalb Sprachkurse, Weiterbildung und soziale Fürsorge Vereinsziele sind.

NOVEMBER / NOVEMBRE

1. Einweihung der neuen *Abdankungshalle* auf dem Friedhof Madretsch.
Stadtpräsident P. Schafroth übernimmt die Einleitung zum Film «Krönung des Lebens» der *«Moralischen Aufrüstung»* im Apollo.
«Luxon», ein *Kofferradio ohne Batterie,* und sein Erfinder, der in Biel arbeitende Belgier Jean Bourguignon, sorgen weltweit für Schlagzeilen.
4. Die Mädchensekundarschule Rittermatte führt einen Verkauf für die Aktion *«Biel hilft Afrika»* durch.
En l'église du Pasquart fête avec une petite cérémonie sa *centenaire:* Mme Kammermann, rue Molz, née à Nods le 5 novembre 1861.
Fête du Gymnase, rue des Alpes.
5. Feier zum 50-jährigen Bestehen der *Sozialdemokratischen Partei Biel* im Stadttheater; bunter Unterhaltungsabend dazu am 10. Dezember im Volkshaus.
8. «Le soleil se lève», conférence donnée par Samivel comme première conférence de la Société des *Amis du Théâtre.*
9. Der *Stadtrat* bewilligt Ausgaben von insgesamt rund 11 Millionen Franken, wovon nahezu 6 Millionen für den Neubau des Schulhauses Battenberg und 1 Million für eine Alterssiedlung in Bözingen.
11. Gut besuchter *Krippenball* im Hotel Elite.
Abendunterhaltung der *«Vorwärts»-Chöre* im Volkshaus.
Plus que 600 personnes participent à la *«Nuit de Jazz»* au Rössli à Boujean.
13. Au *théâtre* Capitole «Jean de la Lune» de Marcel Archard, avec Darry Cowl.

14. 150 personnes du *Parti national romand* demandent: «Traverserons-nous Bienne par la Suze?» Captivant exposé de M. Hefti.
15. Eingeladen von Gemeinderat J.R. Graf, diskutieren Vertreter von 57 Jugendorganisationen über ein in Biel zu errichtendes *Jugendhaus* – ergebnislos. Grossrat W. König reicht eine Motion betreffend *Staatsbeiträge an Bezirksspitäler* («von der Notfallstube Biel zum spezialisierten Bezirkspital: Anpassungen dringlich») ein.
16. Eine Motion von Stadtrat Walter Tüscher verlangt eine *Flutlichtanlage* auf dem Sportplatz Gurzelen.
16/17 *Concert-soirée* de l'Ecole secondaire française des Prés Ritter.
19 L'exposition «*Art et Culte*» ferme ses portes qui ont été franchies par 7800 personnes.
20. Die *Firma Gassmann AG* schliesst für ihr Personal eine Rentenversicherung ab.
Armin Jordan dirigiert das *Kammerorchester*, ein vor sechs Monaten aus jungen Künstlern aus der ganzen Schweiz neu gegründetes Streicherensemble.
21. Das *Hazy-Osterwald*-Gastspiel füllt mit «Welle 61» das Capitol bis auf den letzten Platz.
22. Die *Firma Merkur* eröffnet eine Filiale an der Burggasse 1.
23. Neueröffnung der Drogerie *Winkler & Spiess* an der Nidaugasse.
25. Un programme non-stop est offert au public à la Soirée de la *jeunesse protestante* de la paroisse française de Mâche.
25.–26. Delegiertenversammlung der Schweizerischen Vereinigung *sporttreibender Eisenbahner.*
26. Feier der neuen *Jungbürgerinnen* und *Jungbürger* in der Stadtkirche.
Concert d'automne de l'*Orchestre de Chambre Romand* à la salle Farel, avec le violoncelliste Jean Froidevaux.
30. Konzert der Jugendkorpsmusik im Scala für die Aktion «*Biel hilft Afrika*».

DEZEMBER / DÉCEMBRE

Im Verlag Paul Haupt erscheint «Biel in Vergangenheit und Gegenwart», das neue Buch von alt Stadtpräsident *Guido Müller.*
1er Concert du Quatuor Kedroff à l'Eglise du Pasquart, récital de *musique liturgique russe,* accompagné par des textes lus par le pasteur Desaules.
3. *Volksabstimmung:* Biel stimmt dem Uhrenstatut zu, ebenso dem kantonalen Fürsorgegesetz und der Neuregelung mit dem Inselspital, welche allerdings kantonsweit knapp abgelehnt wird.
4. Endlich tickt eine weithin sichtbare *Uhr* am Bâloise-Gebäude an der Mühlebrücke.
5. Gründung der *Naturforschenden Gesellschaft Biel,* Präsident PD. Dr. Heinz Schilt.
6/7. La *soirée du Progymnase français* au cinéma Scala: dépaysements successifs, entrain, gaité et bonne volonté contribuent à cette excellente soirée.
8. La direction de *Bulova Watch* fête ses ouvriers en présence de la direction dont le général Bradley.
9./10. In der Stadtkirche erklingt das Weihnachtsoratorium von J.S. Bach, gesungen durch den *Lehrergesangsverein,* begleitet durch das Winterthurer Orchester unter Wilhelm Arbenz.
11. *Entlassungsfeier* für die Wehrmänner des Jahrgangs 1901 in der Logengass-Turnhalle.
La *Comédie de l'Est* présente «Le mariage de Monsieur Mississippi» de Dürrenmatt.
Abendunterhaltung der «*Vorwärts*»-*Chöre* Biel im Volkshaus.
11.–21. Der Bildhauer *Ernst Willi* stellt in seinem Heim Portraitbüsten und Bronze-Reliefs von Zeitgenossen und historischen Persönlichkeiten aus.
12. Trotz Dauerregen Bieler «*Chlouser*» in der Altstadt, dem leider in der Neustadt eine unkollegiale, globalisierte Konkurrenz entsteht.
14. Das Eilzugstempo, mit dem das Budget im *Stadtrat* behandelt wurde, gibt zu kritischen Fragen Anlass.

Auch die Bieler beschliessen, einen Tannenbaum zu stiften für die Aktion *«Licht in der (Berliner-)Mauer».*
Assemblée Générale de la *Fédération Horlogère.*
16. Rund 250 Personen treffen sich im Farelhaus zur *Invaliden-Weihnacht.*
17. Das *Klavierkonzert* von Ernst Gränicher, Biel, wird vom verstärkten Theaterorchester, dirigiert durch Armin Jordan, in einer Konzertmatinee gespielt.
18. Bei 19 Prozent *Stimmbeteiligung* werden die städtischen Vorlagen, darunter das Budget, angenommen.
Die *Burgergemeinde Biel* kürt Armin Bohnenblust zum neuen Burgerschreiber, Robert Kapp zum Burgerratspräsidenten.
Weihnachtsmusik geboten von Schülern der Primarschule Mühlefeld zu Gunsten der Aktion *«Biel hilft Afrika».*
20. Die ersten neuen, gut lesbaren *Stationstafeln* des städtischen Verkehrsnetzes werden aufgestellt.
Vor allem kammermusikalische und orchestrale Werke erklingen am *Weihnachtskonzert* der Musikschule in der Stadtkirche.
† *Beatrice Fillmar-Bauer,* geboren in Prag und dort wirkend, von 1938–1954 als Altistin am Stadttheater Biel tätig.
21. *Conseil de ville:* le conseiller municipal J.R. Graf promet de réfléchir sur les problèmes évoqués dans une motion de Marcel Wermeille – introduction de la *semaine de 5 jours,* vacances scolaires, entrée à l'école de tous les élèves à 8 h.
22.–7.1.1962 Internationale Fotoausstellung der *Naturfreunde* in der städtischen Galerie zeigt 83 eindrückliche Bilder aus sieben Ländern.
28. Bruno Kehrli, premier lauréat romand du *Prix artistique de la ville de Bienne* pour sa féconde actvité pour la culture de tous horizons, depuis des années.
Hans-Rudolf Hubler wird geehrt für seine sechs Biel gewidmeten Freilichtspiele, *Ernst Berger* für seinen grossen Einsatz bei der Gestaltung des Friedhofs.
31. Übergang vom alten ins *neue Jahr.*

Von den Anfängen bis heute

DIE BIELER CHRONIKEN

Margrit Wick-Werder

1875 erschien die *«Chronik von Biel von den ältesten Zeiten bis zu Ende 1873»*, verfasst von Oberrichter Dr. iur. Gustav Bloesch (1828–1881). Auf rund dreihundert Seiten listet dieser die ihm wichtig erscheinenden Fakten der Bieler Geschichte in chronologischer Reihenfolge auf. Dass dabei die Maschen immer enger und die Informationen immer detaillierter wurden, liegt auf der Hand. Findet das 13. Jahrhundert auf knapp zwei Seiten Platz, so füllt das 14. Jahrhundert schon mehr als sechs Seiten, das 15. Jahrhundert 14 Seiten, das 16. Jahrhundert über 37 Seiten, das 17. Jahrhundert 26 Seiten, das 18. Jahrhundert fast 70 Seiten und die 73 Jahre des 19. Jahrhunderts fast das halbe Buch.

Für seine Arbeit konnte Gustav Bloesch auf das Material seines Vaters, Dr. med. Cäsar Adolf Bloesch (1804–1863) zurückgreifen. Dieser hatte in der bemerkenswert kurzen Zeit von einem Jahrzehnt (ca. 1830–1840) neben seiner beruflichen und politischen Tätigkeit sämtliche Akten des Stadtarchivs – weit über 30 000 Dokumente – registriert und katalogisiert und darauf basierend seine dreibändige *«Geschichte der Stadt Biel und ihres Pannerbezirks»* verfasst und 1855/56 publiziert. «Das Werk ist selten geworden und nur noch im Antiquariat zu finden, daher der jetzigen Generation wenig mehr bekannt», schreibt Gustav Bloesch in seinem Nachwort vom 31. Dezember 1873. «Ich glaube unserer Bevölkerung entgegenzukommen, indem ich aus dem reichhaltigen Quellenmaterial, das mir zu Gebote steht, die hervorragendsten Ereignisse in Form einer Chronik notirte.»

1880 folgte ein 14-seitiger Nachtrag für die Jahre 1874–1979. Einen zweiten Nachtrag konnte er nicht mehr fertig stellen. «Am 29. November [1881] hat Gustav Bloesch, schon schwer krank, zum letzten mal die Feder ergriffen und die Tagesereignisse in die Chronik eingetragen und am 30. November haben sich seine Augen für immer geschlossen», schreibt der Herausgeber Albert Schüler unter diesem Datum. Schüler führte die Chronik bis Ende 1882 weiter und brachte sie 1883 als 19-seitigen *«Nachtrag zur Chronik der Stadt Biel des Herrn G. Blösch, Oberrichter»* heraus.

1907 gab der *Historische Verein der Stadt Biel* im Hinblick auf sein 20-jähriges Bestehen erstmals ein *«Bieler Neujahrsblatt»* für das Jahr 1908 heraus.[1] Es umfasste neben vier mehr oder weniger umfangreichen historischen Abhandlungen die Fortführung der Bieler Chronik für die Jahre 1883–1892 sowie diejenige für das Jahr 1907, verfasst vom Vereinssekretär, dem Gymnasiallehrer Emil Schmid-Lohner (1874–1943). In den folgenden vier Jahrgängen führte Schmid die Chronik im gleichen Modus weiter. 1911 ging das *«Bieler Neujahrsblatt»* wieder ein. Die Chroniken waren damals bis zum Jahr 1899 gediehen; ausserdem lagen Chroniken der Jahre 1907–1910 vor.

Als der Bibliotheksverein Biel sich 1926 zur Herausgabe eines *«Bieler Jahrbuchs»* auf das jeweils kommende Jahr entschied, wurden auch die Chroniken wieder aufgenommen und mit einem Bericht über das Konzert-, Theater- und Kunstleben ergänzt. Die chronikalischen Teile bezogen sich jeweils auf die Monate von Oktober des Vorjahres bis September des laufenden Jahres. Die Chronik des Jahrbuchs 1927 reicht also vom 1. Oktober 1925 bis zum 30. September 1926. Wohl wegen der Wirtschaftskrise war aber auch diesem Unternehmen keine

[1] Die Gründung fand am 13. und 16. Januar 1988 durch «13 Geschichtsfreunde» statt. 1907 umfasste der Verein über 50 Mitglieder. Ein historischer Verein war schon einmal 1868 gegründet worden, doch scheint er nicht lange existiert zu haben.

lange Lebensdauer vergönnt. 1935 erschien die letzte Ausgabe des «Bieler Jahrbuchs»; die Chronik – immer noch verfasst von Emil Schmid-Lohner – endete mit dem 30. September 1934.

Es dauerte dann 27 Jahre, bis der Gemeinderat 1962 die Herausgabe eines *«Neuen Bieler Jahrbuchs»* beschloss und damit an die Idee des Historischen Vereins und der Bibliotheksgesellschaft anknüpfte. Das «Neue Bieler Jahrbuch» sollte wie seine Vorgänger im Wesentlichen aus zwei Teilen bestehen. Im ersten Teil sollten «umfassende Abhandlungen und umfangreichere Untersuchungen zum gesamten sozialen und kulturellen Leben unserer Stadt in Vergangenheit und Gegenwart veröffentlicht» werden. Der zweite Teil sollte wie beim Vorgänger die Bieler Chronik und «zusammenfassende jährliche Berichte über die wichtigsten Ereignisse im Konzert-, Theater- und Kunstleben der Stadt» enthalten. Diese Grundsätze sind bis heute weitgehend beibehalten.[2] Seit 1962 ist der Chronikteil ein Rückblick auf das abgelaufene Kalenderjahr.

Mit der Ausgabe 1976 begann in unregelmässiger Folge die Aufarbeitung der Chronik-Lücken von 1900 bis 1925 und von 1934 bis 1961. Der vorliegende Band enthält nun den letzten Nachtrag. Die Bieler Chronik von den Anfängen der Stadt bis 2009 ist damit vollständig!

Was aber darf der Benutzer von diesen fast 2000 Jahren Bieler Geschichte erwarten? Die Chroniken, das wird sehr bald ersichtlich, sind in mehrfacher Hinsicht recht heterogen. Schon die Chronik von Gustav Bloesch ist – wie wir gesehen haben – in keiner Weise ausgeglichen. Er fängt zwar bei den Römern an, doch für die ersten 1200 Jahre fehlen ihm jegliche gesicherten Quellen und er greift auf alte Chroniken mit ihren fragwürdigen und tendenziösen, ja falschen Aussagen zurück. Erst wo die Aktenlage reichhaltiger ist, und dann vor allem, wo er aus seiner Gegenwart schöpfen kann, wird seine Chronik vielfältiger und bunter.

Die späteren Chronisten haben sehr unterschiedlich gearbeitet. Da es nie verbindliche Richtlinien gab, blieb es den Autorinnen und Autoren überlassen, was sie aufnehmen wollten und was nicht. Tendenziell wurden die Chroniken immer umfangreicher und detaillierter. Persönliche Interessen und politische Standpunkte schimmern mitunter zwischen den Zeilen durch. Interessant ist auch festzustellen, was nicht als chronikwürdig erachtet wurde. Es wäre aber wohl bösartig übertrieben zu behaupten, dass die Chroniken mehr über den Verfasser als über die Ereignisse des Jahres aussagen. Für eine seriöse Geschichtsforschung eigenen sich die Chroniken allerdings nur sehr bedingt. Sie sind aber, gerade auch wegen ihrer «Parteilichkeit», selbst Zeitzeugen. Als Nachschlagewerk und erste Orientierung leisten sie hingegen durchaus nützliche Dienste. Vor allem – und das ist das Besondere daran – sind die Bieler Chroniken in dieser Vollständigkeit ein wichtiger und einzigartiger Träger des kollektiven Gedächtnisses der Stadt Biel.

Sämtliche Chroniken sowie ein Stichwortregister der Jahrbücher ab 1962 liegen auch in elektronischer Form vor und können über die Internetseite der Stadtbibliothek, www.bibliobiel.ch, eingesehen und heruntergeladen werden.

[2] Seit 1982 heisst es wieder «Bieler Jahrbuch»; seit 1985 ist die Chronik bebildert.

BIELER CHRONIKEN

Jahr *année*	in Jahrgang *dans l'année*		Seite *page*	Periode *période*	Autor/in *auteur*
bis 1873	Chronik 1875				Gustav Bloesch
1874–1879	Nachtrag I 1880				Gustav Bloesch
1880–1882	Nachtrag II 1883				Gustav Bloesch
1883–1892	BN	1908	52		Emil Schmid-Lohner
1893–1997	BN	1909	82		Emil Schmid-Lohner
1998	BN	1910	73		Emil Schmid-Lohner
1899	BN	1911	63		Emil Schmid-Lohner
1900–1903	NBJ	1976	205		Anna Dorothea Noser
1904–1906	NBJ	1977	276		Anna Dorothea Noser
1907	BN	1908	69		Emil Schmid-Lohner
1908–1910	NBJ	1978	216		Anna Dorothea Noser
1911–1912	BJ	1979	235		Liselotte Lefert-Weibel
1913	BJ	1980	302		Liselotte Lefert-Weibel
1914	NBJ	1964	158		*Edouard Baumgartner*
1915	NBJ	1965	136		*Edouard Baumgartner*
1916	NBJ	1966	146		*Edouard Baumgartner*
1917	NBJ	1967	169		*Marcel Dietschy*
1918	NBJ	1968	152		*Alain Berlincourt*
1919	NBJ	1969	136		*Alain Berlincourt*
1920	NBJ	1970	246		*Alain Berlincourt*
1921	NBJ	1971	224		*Charles Bruckert*
1922	NBJ	1972	148		*Charles Bruckert*
1923	NBJ	1973	157		*Charles Bruckert*
1924	NBJ	1974	197		*Charles Bruckert*
1925	NBJ	1975	211		*Charles Bruckert*
1925/26	BJ	1927	190	1.10.25-30.9.26	Emil Schmid-Lohner
1926/27	BJ	1928	166	1.10.26-30.9.27	Emil Schmid-Lohner
1927/28	BJ	1929	154	1.10.27-30.9.28	Emil Schmid-Lohner
1928/29	BJ	1930	204	1.10.28-30.9.29	Emil Schmid-Lohner
1929/30	BJ	1931	108	1.10.29-30.9.30	Emil Schmid-Lohner
1930/31	BJ	1932	135	1.10.30-30.9.31	Emil Schmid-Lohner
1931/31	BJ	1933	152	1.10.31-30.9.32	Emil Schmid-Lohner
1932/33	BJ	1934	134	1.10.32-30.9.33	Emil Schmid-Lohner
1933/34	BJ	1935	115	1.10.33-30.9.34	Emil Schmid-Lohner
1934–1935	BJ	1981	253		Liselotte Lefert-Weibel
1936–1937	BJ	1982	306		Liselotte Lefert-Weibel

Jahr *année*	in Jahrgang *dans l'année*		Seite *page*	Periode *période*	Autor/in *auteur*
1938–1939	BJ	1983	322		Liselotte Lefert-Weibel
1940–1941	BJ	1984	205		Liselotte Lefert-Weibel
1942–1943	BJ	1985	325		Liselotte Lefert-Weibel
1944–1945	BJ	1986	347		Liselotte Lefert-Weibel
1946–1947	BJ	1987	311		Liselotte Lefert-Weibel
1948–1949	BJ	1988	353		Liselotte Lefert-Weibel
1950	BJ	1989	306		Max Oberle
1951	BJ	1997	266		Annemarie Geissbühler-Lanz
1952	BJ	1998	319		Annemarie Geissbühler-Lanz
1953	BJ	1999	257		Annemarie Geissbühler-Lanz
1954	BJ	2000	306		Annemarie Geissbühler-Lanz
1955	BJ	2001	317		Annemarie Geissbühler-Lanz
1956	BJ	2003	327		Annemarie Geissbühler-Lanz
1957	BJ	2005	375		Annemarie Geissbühler-Lanz
1958	BJ	2006	317		Annemarie Geissbühler-Lanz
1959	BJ	2007	344		Annemarie Geissbühler-Lanz
1960	BJ	2008	289		Annemarie Geissbühler-Lanz
1961	BJ	2009	450		Annemarie Geissbühler-Lanz
1962	BJ	1962	113		Walter Roth
1963	BJ	1963	144		Walter Roth
1964	BJ	1964	169		Walter Roth
1965	BJ	1965	147		Walter Roth
1966	BJ	1966	157		Walter Roth
1967	BJ	1967	172		Walter Roth
1968	BJ	1968	164		Walter Roth
1969	BJ	1969	145		Walter Roth † / Robert Stähli
1970	BJ	1970	255		Robert Stähli
1971	BJ	1971	245		Robert Stähli
1972	BJ	1972	173		Marcus Bourquin
1973	BJ	1973	183		Marcus Bourquin
1974	BJ	1974	178		Marcus Bourquin
1975	BJ	1975	193		Marcus Bourquin
1976	BJ	1976	183		Marcus Bourquin
1977	BJ	1977	258		Marcus Bourquin
1978	BJ	1978	197		Marcus Bourquin
1979	BJ	1979	214		Marcus Bourquin
1980	BJ	1980	283		Marcus Bourquin
1981	BJ	1981	267		Marcus Bourquin

Jahr *année*	in Jahrgang *dans l'année*		Seite *page*	Periode *période*	Autor/in *auteur*
1982	BJ	1982	284		Marcus Bourquin
1983	BJ	1983	301		Max Oberle
1984	BJ	1984	183		Max Oberle
1985	BJ	1985	306		Max Oberle
1986	BJ	1986	320		Max Oberle
1987	BJ	1987	291		Max Oberle
1988	BJ	1988	329		Max Oberle
1989	BJ	1989	284		Max Oberle
1990	BJ	1990	305		Stefan Rohrbach
1991	BJ	1991	320		Annemarie Geissbühler-Lanz
1992	BJ	1992	223		*Jacques Lefert*
1993	BJ	1993	233		*Jacques Lefert*
1994	BJ	1994	271		*Jacques Lefert*
1995	BJ	1995	299		*Jacques Lefert*
1996	BJ	1996	251		*Jacques Lefert*
1997	BJ	1997	217		*Jacques Lefert*
1998	BJ	1998	275		*Christine Talos*
1999	BJ	1999	215		*Christine Talos*
2000	BJ	2000	247		Ingrid Ehrensperger
2001	BJ	2001	261		Ingrid Ehrensperger
2002	BJ	2002	271		Ingrid Ehrensperger
2003	BJ	2003	277		Urs Christoph Graf
2004	BJ	2004	275		Urs Christoph Graf
2005	BJ	2005	331		Urs Christoph Graf
2006	BJ	2006	267		Urs Christoph Graf
2007	BJ	2007	297		Urs Christoph Graf
2008	BJ	2009	319		Ernst Rieben
2009	BJ	2009	391		Cynthia Dunning / Reto Lindegger

Erläuterungen

BN	Bieler Neujahrsblatt	1908–1911
BJ	Bieler Jahrbuch	1927–1935 / ab 1982
NBJ	Neues Bieler Jahrbuch	1962–1981
versal	deutsch	
kursiv	*français*	
Kapitälchen	*Zweisprachig/Bilingue*	

AUTOREN UND AUTORINNEN DER CHRONIKEN

mit Funktionen zur Zeit der Abfassung

Dr. Gustav Bloesch, Fürsprecher, Oberrichter

Emil Schmid-Lohner, Gymnasiallehrer, Redaktor «Bieler Neujahrsblatt»

Anna Dorothea Noser, Assistentin Museum Schwab

Liselotte Lefert-Weibel

Edourd Baumgartner, ancien maire

Marcel Dietschy, traducteur

Alain Berlincourt, bibliothécaire

Charles Bruckert, traducteur

Dr. Max Oberle, alt Stadtschreiber

Annemarie Geissbühler-Lanz, ehemalige Sekundarlehrerin

Walter Roth, ehemaliger Betreibungsbeamter, Redaktor «Neues Bieler Jahrbuch»

Robert Stähli, stud. phil. hist.

Marcus Bourquin, Stadtarchivar und Konservator Museum Schwab

Stefan Rohrbach, Journalist, Redaktor «Bieler Jahrbuch»

Jacques Lefert, ancien traducteur municipal

Christine Talos, journaliste

Dr. Ingrid Ehrensperger-Katz, Kunsthistorikerin, ehemalige Direktorin Museum Neuhaus

Urs Christoph Graf, alt Stadtbibliothekar

Ernst Rieben, Journalist und Kulturmanager

Cynthia Dunning, ancienne convervatrice du Musée Schwab et archéologue cantonal

Reto Lindegger, ehemaliger Sekretär der Präsidialabteilung